



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

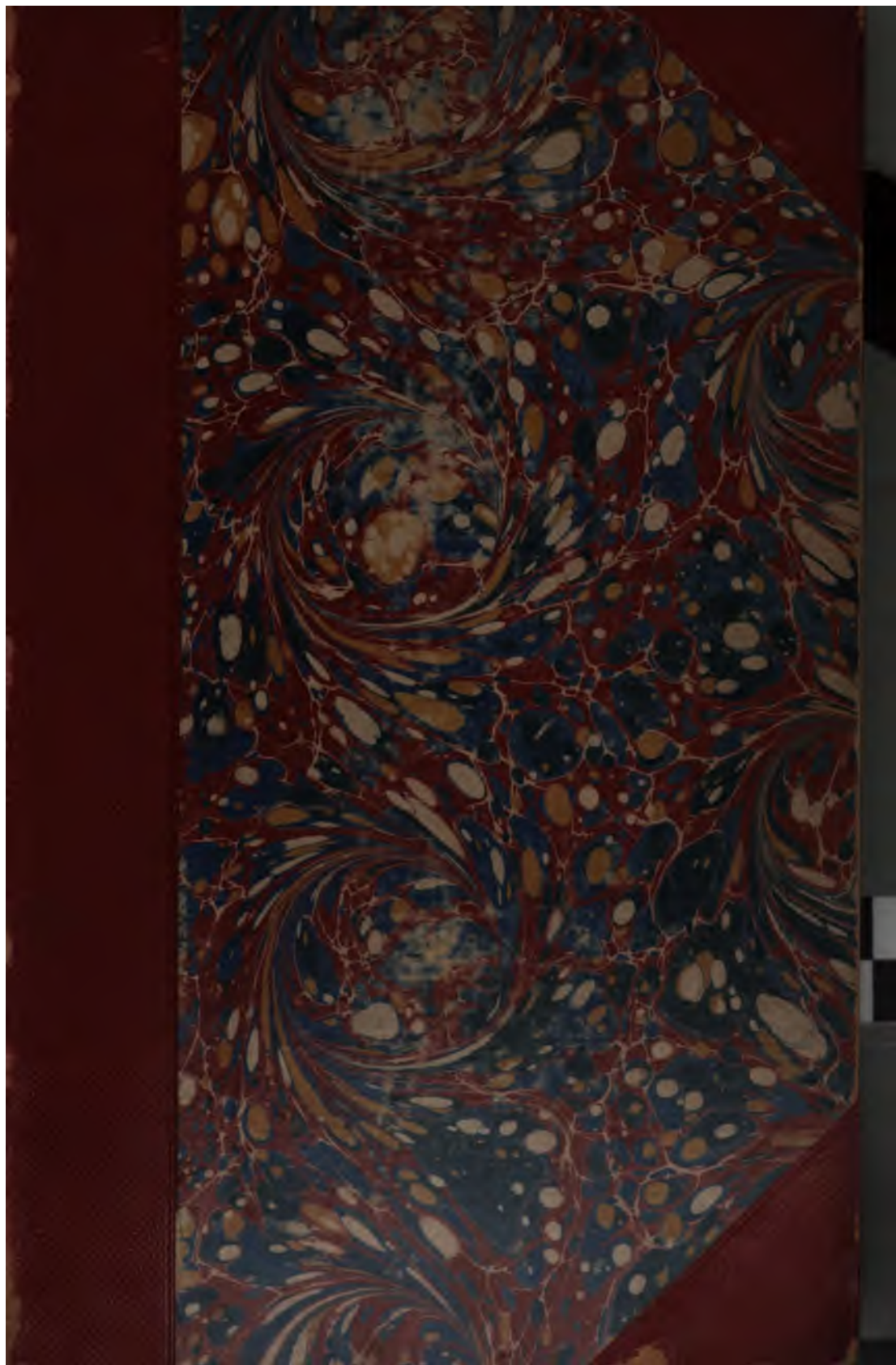
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

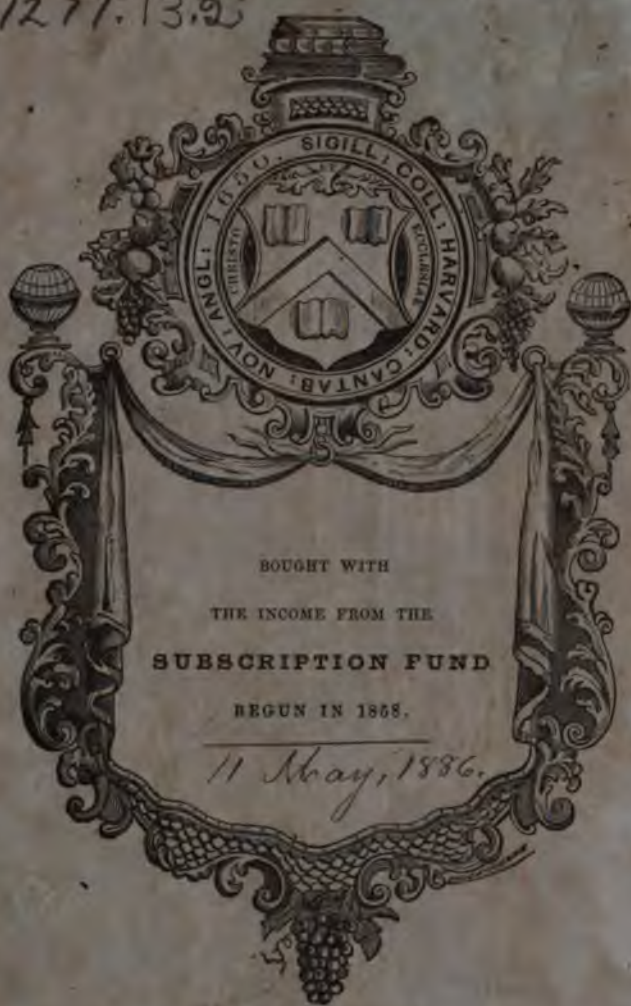
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





27277.13.25



BOUGHT WITH  
THE INCOME FROM THE  
**SUBSCRIPTION FUND**  
BEGUN IN 1868.

*11 May, 1886.*













# BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXXIV.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1885.

27277.13<sup>a</sup>

MAY 11 1886

✓  
13.2  
*Subscription fund.*

PROTECTOR  
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:  
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

•  
VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

•  
GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Vollmer in Stuttgart.

Geheimer regierungsrath dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.



*Reinolt von Montelban*  
**REINOLT VON MONTELBAN**

ODER

**DIE HEIMONSKINDER**

HERAUSGEGEBEN

VON

**DR FRIDRICH PFAFF.**

**GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART**  
**NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM NOVEMBER 1878**  
**TÜBINGEN 1885.**

**ALLE RECHTE VORBEHALTEN**

**DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.**

- Es was uff einen pfingstag ein loff,  
 das Karle, der konig, hielt hoff.  
 Dar quamen vil zu syme hobe,  
 die riche waren von großem lobe.
- 5 Der pabst hobede mit eme  
 und der patriarche von Jherusalem,  
 der legat von Rome, bischoff und konig,  
 der waren vil in dem ring.  
 Alle die konig trugen kronen.
- 10 Nie en sach man hoff so schonen,  
 als man da hielt zu Paris offenbare.  
 Das was in dem schonsten von dem jare,  
 pfingstag was er genant,  
 man erte-ine ober manig lant.
- 15 Da waren .xij. herzogen und .xiiij. graven  
 und .xxx. hundert ritter wol bekant,  
 da waren .v°. dechan und pfaffen von der heiligen kirchen,  
 da waren zehen hundert kleyrchen;  
 man mocht da groß freude schauwen,
- 20 da waren frauwen und jungfrauwen  
 vierzehen hundert by der zale,  
 eyn teile hatden blyont ane,  
 ein teile haten kleyder von golt draden,  
 da waren sie kostlich mit beladen.
- 25 Man mocht da groß zierheit schauwen

\*

1 Bl. 324 A. 1 B. 3 quam B. zu sim B. Am rande hofe AB.  
 4 rich B. 5 bapst hofft B. em B. Am rande hofte A. 6 patri-  
 arch B. 10 ensah B. 14 jn vber B. 17 heiligen B. 18 cle-  
 ricken B. 19 freud B. 22 ein teil hatten bl. B. 23 teil hatten  
 kleider B. dradan B.

Reinolt.

1



- beide von frauen und jungfrauen.  
 Da waren ritter von eym schilt hundert oder mere,  
 umb zu erwerben pryß und ere,  
 da was Heyme, der kone,  
 20 und Eymrich von Narbone,  
 da was Huge von Dordone,  
 Eymeriches swester sone.  
 So was da freude sonder rauwe,  
 zwyschen zwein rittern saß ein frauwe  
 35 oder ein jungfrauwe schone.  
 Karle, der konig, drug selber die krone.  
 Dar diente manich hoch man,  
 herzogen und graven sonder wan  
 dienten vor dem konig riche  
 40 und vur dem besten von ertriche.  
 Man bracht da mancherley gericht an,  
 der ich nit alle beschriben kan.  
 Nu wil ich von den bliben  
 und wil uch von den herren schriben,  
 45 wie sie hoffden mit eren in dem hofe  
 die zyt mit eren und mit großem lofe.  
 Man spilte da mancherley spil  
 wol zu maßen, nit zu vil;  
 da was groß ereheide.  
 50 Nu sollent ir horen, waz ein ritter det,  
 myn herre herre Hug von Dordone,  
 er was Heymen swester sone  
 und hatt geel krusich hare  
 uff syme heupt offembare;  
 55 uff sin roß er sprank,  
 vor dem keyser det er einen gang

\*

30 emerich B. 31 huge v. dardone B. 32 Emerichs B. Da  
 meist nur learten von B zu verzeichnen sind, lasse ich diese von hier  
 an ohne eigene bezeichnung. 33 freud sunder. 34 Zwuschen.  
 35 jungfrau. 37 manig. 38 sunder. 39 rich. 40 ertrich  
 41 geriecht. 45 hofften B. 46 zytt. 47 spielte. spiel. 48 viel.  
 53 gel. 54 sym heubt offenbare. 55 sine roße A. sprangk B.  
 56 gangk.

- (by ime die keyserynn safâ  
in großer eren und hoher stat),  
er knyede uff erde vor ine beiden  
60 und sprach mit großer hovescheiden:  
»Herre keyser, got müße uch bewarn  
Und myn frauwe, die keyserynn, sparn  
und furt alles ir gesinde,  
das ich mit uch und mit ir finde!«
- 65 Nu sprach er: »Her sint kommen  
zu hofe myne ömen,  
der eyn heißt Heyme, der kone,  
der ander Eymereich von Narbone.  
Sie hant uch gedienet manlich zyt,  
70 sie hant in uwerm dienst gehapt manchen stryt,  
sie hant erslagen mit der hande  
Spanigen und alle Yblant  
und mangan heyden degen.  
Nu sal ich uch ein botschaft sagen,  
75 sie hant mich her gesant  
und dunt uch by mir bekant,  
ob ir ine wollent geben zu lene  
beyde burge und stene.  
Ir hant ine gegeben zu keinen zyten  
80 orße, da sie uff rytten;  
nu begiffent sie wol mit eren  
und dunt sie frolich von uch keren!«  
Der konig sprach: »So was mir dar nach geschyt,  
ich engebe ine alwegen nit.  
85 Sie hant geheischen manchen tag,  
das ich nicht geben en mag,  
diß sagen ich uch zu foren.«  
Des hatte Hüge großen zoren.  
»Nu ist verwaet ummermere

\*

57 jm. keyseryn. 59 jn. 60 hovescheiden. 61 müß. 62 325 A.  
keyseryn. 65 herre. 67 2 B. 68 Emerich. 69 manich. 70  
gehabt. strytt. 71 der hand. 72 Hispanien. 75 herre. 78 burg.  
80 Roß. off. 83 darnach. 84 jn. 85 gescheischen A. 86 en-  
mag. 87 zeforen. 88 hug.

- 90 uwer pryß, lob und ere.  
 Des hatt der keyser zorn und haß,  
 das er ine vor sinen augen versprach,  
 und zoch ein swert von gutem snede  
 und slug ime das heupt abe zu der stede.
- 95 Also Huge was erslagen,  
 da sprank uff Heyme, der tegen,  
 und Eymerich von Narbone  
 und auch manig ritter kone.  
 Da wart ein groß geschall,  
 100 sie wappenten sich uber all,  
 iren neffen, der da was erslagen,  
 huben sie uff mit großer clagen  
 und befulhen die sele  
 unserm herren got zu teile  
 105 und sprachen, sie solten ine so rechen,  
 das man da vil von solt sprechen.  
 Zehen hundert ritter hatten sie,  
 die strack waren und snell da by.  
 Der keiser waffente sich hie entgen  
 110 mit manchem stolzen tegen.  
 Er hatt vierzehen tusedt man,  
 zu hulffe kamen ime die Leuwen an,  
 die von Reymen und von Meylan  
 kamen stark, als ich han verstan.
- 115 Er hatt Burgundyen und Vlemynge beyde,  
 Brabant, Hoene, Schotten und Vryesen mede.  
 Ime dienten Saßen und noch manch edel man,  
 die zale was vierzigtusent sonder wan.  
 Da hatte Heym nit mee entghen,  
 120 dann .xxx<sup>c</sup>. herzogen kinder und greven,  
 und gingent mit gelut  
 all zu der porten wyt.  
 Da wart ein groß geschalle,

\*

92 jn. 94 jm. 95 hug. 98 manch. 100 wapenten. uberall.  
 108 starck. schnell. 112 jm. lewen. 117 sahsen. edelman.  
 121 326 A. 122 Alle.

- »Narbone!« riefen sie alle.
- 125 Alsus ryten sie zu dem keiser wart,  
da er sin folk hatt geschart,  
und fielen zu samen mit solcher krafft,  
das da zubrach manige schafft.  
Heym sprach: »Ir edeln herren,
- 130 helffent mir diesen zorn keren  
van herren Hugen mynen nefen!«  
Eymerich sprach vil efen:  
»Das sollen wir tun alle bereyt.«  
Da riten sie zu samen mit großer übermütikeit,
- 135 das ine der slege gebrachen  
und mit den swerten stachen.  
Da wart manig helm durch slagen,  
als uns die hystorie kan gesagen.  
Die von Narbone wollten nit sparen,
- 140 sie müsten sterben oder sich bewaren.  
Daby fochten sie alle gader,  
als ob Heyme wer ir vader.  
Sie fochten zu der dunkeln nacht,  
da wart groß mort volbracht.
- 145 Karl verloß der sinen .xx°. oder mere  
und Heyme, der herre,  
hatte da vierhundert verlorn  
von richen luten wol geborn.  
Er möst wychen von not,
- 150 want siner volks was vil tod.  
Irer beyder ubermut  
verkauft mangen helt gut.  
Des herren Hugen tod  
wart mangem pin grot;
- 155 Heimen und dem keiser mede  
und all den besten von der cristenheit  
wart es sere zu suren,

\*

127 zusammen. 128 manch. 130 disen. 131 Von hern. 133 3 B.  
134 zusammen. 135 jn. sleg. 140 must. wythen A. 150 Wann.  
152 manchen. 156 allen. cristenheide.

- want man dick stark muren  
dar umb zurstort und brach.
- 160 Horent, wie der keyser sprach!  
›Laster groß ist hie geracht,  
uns hat gescheiden die finster nacht.  
Ich sol sie des landes verdriben sicherliche  
und bannen sie uß mynem riche.«
- 165 Und rieff alle sin hochsten man,  
da sin rat meist stund an,  
da er mit tedingte hastelich  
und det sie bannen uß sinem rich.  
Da must Heyme rumen das lant.
- 170 Da rytte sich der wigant  
mit achthundert rittern stolz,  
wol gewaffent und Heymen holt.  
Ir iglicher furt mit sich bolde  
seumer, geladen mit golde.
- 175 Sie hielten sich des tags in wilden foresten.  
Hie sollent ir horen von Heymes gesten.  
Wie ine Karle hat vertreiben  
mit achthundert siner nefen,  
beide mann und mage,
- 180 Heyme urlogte alle tage  
uff den keyser, da er mocht,  
by nacht und mangen wrene socht  
und slug ime abe in den zyden  
alles, das er kunde beryden.
- 185 Er brant und raupt mit kraft,  
diß dete er meist by nacht.  
Er zerstort kirchen und klusen  
und zubrach alle gots husen  
und destruerde und brant;
- 190 alsus lag er in des keyzers lant.

\*

158 wann. 163 sicherlich. 167 teydingte. 177 vertriben.  
179 man. 180 tag. 181 327 A. 182 manigen. wrene. Am  
rande freuel, aber durchstrichen, mit versetzungszeichen A. Das zeichen  
über wrene ist radiert A. 183 ab. 185 raubt. mit kraft bis meist  
fehlt B. 187 zurstort. 189 destruiert.

Er slug tod Karles moniche,  
 pffaffen und canoniche,  
 so det er auch alle die clerke;  
 alsus enterte er gotes werke  
 195 und macht alle wuste usen Paryß.  
 Des half ime herre Malagyß.  
 Das golt von unser lieben frawen altare  
 das raubete er offenbare  
 und slug es den pferden under die fuße;  
 200 alsus nam er der kirchen gute.  
 Diß urlug wert .xvj. jar und .xvj. wochen mede,  
 sonder zu machen einichen frede.  
 Do sprachen von Frankrich die genoßen,  
 das sie liten pine großen,  
 205 want sie musten ummer stryden,  
 als Heyme wolt zu allen zyden,  
 und dete sie leben mit ungemach.  
 Da funden die herren diese sach,  
 das sie solten byten den konyg,  
 210 das er Heymen böde solich ding  
 von sinem neben zu der stunt,  
 den er zu dem tod hatt gewunt.  
 Der konig must der sache folgen,  
 wie hart das er was verbolgen,  
 215 und sprach, das er iren willen  
 solt tun lude und stillen.  
 Zu dieser selben stund  
 lag Heyme zu Pyerlepont.  
 Da embot ime der keyser, daz er sinen nefen  
 220 nun werbe mit golde wolt wegen.  
 Diß hatt Heyme gar unmere.  
 Da embot ime der keyser mere  
 er wolt ime ein wip tun truwen,

191 monch. 192 Canoniche AB. 193 dott. clerick. 194 Alsos.  
 entert. werck. 198 raubte. 199 fuß. 200 4 B. gut. 201 vrlog.  
 202 friede. 203 Da. 205 Wann. 208 die. 210 solch. 212  
 tod. 216 lut. 217 diser. 219 sinem A. 220 Nún werb. gold.  
 222 jm.

- sin swester Ayen, die jungfrauen,  
 225 und wolt ime geben da by  
 sin gut quit und fry,  
 das er es von niemant hett zu lene,  
 dann von got van Nazarene.  
 Da sprach Heyme, der degen stolz,  
 230 er sich balde beraden solt.  
 Er rieff Emerich von Narbone und Wilhelm von Oryngen  
 und bat rat zu diesen dingen,  
 er rieff dem greven Gyllyn  
 und dem herren van Orynpin  
 235 und darzu mangem barone.  
 »Ir herren, sprach er, was sollen wir tun?«  
 und sprach, daz er gerne sehe zu der stede  
 beyde sone und frede  
 und gern neme uff truwe  
 240 sin gut qwit und die jungfrauwe.  
 Also embot Heyme, der kone,  
 dem keyser eyne sone  
 mit dem underscheyde zu tund,  
 so lange als die welt stunde,  
 245 das die herren ir lant zu lehen  
 von nieman hielten, dann von got von Nazaren.  
 Sie wolten auch fry sin von pinen,  
 das sie gewonnen uff die Sarracynen,  
 darzu solt er iren nefen, den toden,  
 250 sechzig werbe mit golde beroden.  
 Diß embot er dem konig zu Paryß,  
 hie was uber rat herr Malegyß.  
 Der keyser det die brieff lesen,  
 er sprach: »Bott, diß sall wesen.«  
 255 Diß begunde ine allen alle wol behagen,

\*

225 jm. 226 qwit. 227 lehen. 228 von. 231 In beiden  
 hss. in zwei zeilen geschrieben, doch hat A nach Narbone ein =, wo-  
 durch angedeutet sein soll, dass das folgende noch zu diesem verse  
 gehört. 232 zu] von. 234 von. 236 tune. 238 süne. 241  
 328 A. küne. 242 eynen süne. 243 zuthünd. 244 stünde. 248 off.  
 sarrazynen. 250 beraden. 252 vber. Malagyß. 254 soll. 255 jn.



dem keyser und allen sinen magen,  
 wann sie hatten manige pine  
 gehapt von dem greven Heymyn  
 und darzu von sinen nefen,  
 260 die mit ime waren verdryben.  
 Der keyser embot Heymen, daz er fure zu Senlyß,  
 und sprach, das er zu Paris  
 solt vergadern sin manne kone,  
 da zu machende fryd und sone.  
 265 Emerich wolt nit vermyden,  
 zu Senlys wolt er ryden.  
 Karle, der konig, kam ime engegen  
 mit mangem stolzen degen,  
 die man da mocht schauwen  
 270 mit frauwen und jungfrauwen.  
 Zu den zyten trug Karle die krone,  
 das zu sehen gar schone.  
 Heyme zoch darin mit gewalt,  
 der konig bleib uff dem felde  
 275 und det uff slahen sin pavelane  
 und kam, umb sone zu tone,  
 wüllen und barfuß  
 und sucht Heymes otmut groß  
 vor Eymerich von Narbone,  
 280 so kam her zu syner sone.  
 Do sprach der keyser gereyt:  
 »Ich han mißtan, daz ist mir leyt;  
 ich wil uch helfen nacht und tag  
 mit allem dem, das ich vermag,  
 285 und tun uch myn swester Ayen  
 zu hant zu eym wip vertrauen.«  
 Heyme sprach: »Keyser, herre,  
 des danken ich got, unserm herren«.  
 Die jungfrawe kam ime vore,

257 pin.      258 grauen haymyn.      259 sinem A.      260 ver-  
 drieben.      264 fried.      265 5 B.      266 senlis.      267 entgegen.  
 271 kron.      273 darjnn.      274 off.      275 off. pailon.      276 soñ.  
 278 otmut.      279 emerich.      281 Da.      289 jm.



- 290 eyn bischoff furt si by der hant  
 und der stolz grewe Rulant.  
 Man vertrauwete sie ime da zu der stede  
 und brachte ime das golt mede,  
 da man Heymen dem degen  
 295 synen toden nefen,  
 dem solt man .lx. gewicht von golde roden,  
 das gab man ime ober synen nefen, den toden.  
 Er gedacht: »Wer das golt noch so gut,  
 noch dann sol man mit mannes blut  
 300 mynen nefen gelten.«  
 Und der keyser gab ime nochdann  
 fry beide, mage und mann,  
 das sie keyn gut helden zu lene,  
 dann von got von Nazarene,  
 305 und das er uff die heyden gewunne,  
 das bleibe ime unvergunne.  
 Do bat Heyme den keyser riche  
 mit ime zu sine genedigliche.  
 Der keyser wart des zu rate  
 310 und sprach, das er des nit endäte.  
 Herumb zornit Heyme mit ubelm mute  
 und fure zu Pierlepont mit syme brute  
 und der keyser fur wider zu Paryß.  
 Da sprach Heyme: »Ich sal hoff halten, des sint gewyß,  
 315 umb des konigs zorn und myner mage kracht  
 vierzig tag und vierzig nacht.  
 Durch so ein ding, das er mir det,  
 enthalten ich lenger keynen fred  
 von diesem tag zu allen zyten;  
 320 wa ich die sinen mag beryten,  
 so wil ich sie krenken an lip und an eren.«  
 Das was leyt manchem manne und den herren,  
 die da nit dorsten sagen enthegen.

\*

|            |                  |              |            |               |
|------------|------------------|--------------|------------|---------------|
| 291 greue. | 292 jm. sted.    | 293 med.     | 296 gold.  | 297 jm.       |
| 298 5 B.   | 301 jm.          | 303 lehen.   | 305 329 A. | 306 bleib jm. |
| 307 Da.    | 308 genediclich. | 311 vbeln A. | 312 brut.  | 313 wieder.   |
| 314 wise.  | 320 der.         |              |            |               |

- Als die frauwe horte diese zale,  
 325 da wart sie bleych und fale.  
 Sie wolt, das sie zu der zyt geweest were  
 uber tusent mylen oder mere.  
 Die brutlofft det man groß, da dient mänge hoch man  
 vor Heymen und sinen magen dan.  
 330 Man macht frolich die frauwen,  
 wann sie was befangen mit rauwen.  
 Die tag ducht sie ein kurze stonde.  
 Man begabt die gar schone, als man pflichtig was zu tunde,  
 man gab ine cleider und pferde,  
 335 eym iglichen nach sinem werde.  
 Da man slaffen solte gan, da warff er gar mit unwerde  
 syn swert wyder die erde  
 und swur by got vom paradyse  
 und by dem guten sant Dyonise,  
 340 das er Karles mage solt slane,  
 wa das er sie mocht gehan,  
 und nemen ir lip und ere.  
 Die frauwe wart betrübet sere  
 und gieng by ire bete genot.  
 345 Sie hett lieber geweste dot.  
 Sie det irs selbes ere  
 und hallt iren herren  
 und küste ine vor sinem munt  
 fruntlich zu der stund,  
 350 da gewan er ein kint by ir  
 das gut wart in urloge, als man sol horen.  
 Die frauwe was in großen faren,  
 sie det das beste, das sie mocht,  
 manigfelt waren ir gedecht,  
 355 sie trug es .xxvj. wochen mit solcher liste,

\*

326 gewest. 329 dann. 331 6 B. 332 stond. 333 sone,  
 darnach rotes paragraphenzeichen A. zutun. 334 jn. 336 solt.  
 In beiden hss. ist da warff bis unwerde als besondrer vers geschrieben.  
 341 wo. 344 jr bette. Versetzungszeichen über genot, am rande  
 genosi mit versetzungszeichen AB. 345 gewest. 347 haßt.  
 348 küßt jn. 354 manigfalt.

das es Heyme nit enwiste,  
 one es wyste ein jungfrauwe,  
 die gut was und getruwe.  
 Sie riet ir, das sie solt faren  
 360 in das closter, da ir nyfftel waren.  
 Hye enbynne sach nit Heyme er,  
 want er was hart in orloge seer.  
 Die frauwe fur zu dem closter wert,  
 da sie van eynem kynde genase.  
 365 Als das kint geboren was,  
 da det man es kristenen  
 und wart Ritzart geheissen:  
 Sint wart er ein ritter von loben.  
 Der erzbischoff van Riemen, Turpyn,  
 370 wart der pfetter sin und der greve Gyllin.  
 Sie bestatden das kint zu der stet  
 und gaben der frauwen siegel und brief met,  
 das er was gewonnen und geboren.  
 Sie bat, das man es zu foren  
 375 dem konen Heymen nit enbrecht;  
 so wol kente sie sin gedecht.  
 Sie sprach, sie must es emberen,  
 sie en mocht es nit weren.  
 Ee sie zu kirchen wer gegang,  
 380 hye enbynne was Heyme gekomen an  
 und hatt gelegen uff dem Ryne durch niemants gebot  
 an alles umb got.  
 Da kamen sie zu huß uff einen tage.  
 Noch enwiste Heyme da nit abe,  
 385 das er hett eynich kint.  
 Aber lag er by der frauwen  
 fruntlich mit allen truwen.

361 Heym. 362 vrloge sere. 364 von. 366 330 A. 367  
 Ritzhart. 368 Sitt. 369 von. 372 siegel. 374 zeforen. 378  
 enmocht. 379 were. 380 hye inne. 381 Ryn B. In A ist dieser  
 vers auf zwei zeilen zerteilt, doch durch ein zeichen (=) nach Ryne  
 angedeutet, dass das folgende dazu gehört. 382 one. 383 einem A.  
 tag. 384 enwüst.

Ein kint gewan er uff die nacht.

(Diß was alles by gotes krafft.)

390 Diß trug sie, daz Heyme davon nit enwiste.

Sie fuer, da sie lage zu foren,

von ir wart ein kint geboren.

Da det mans kristenen und hieß Fritzart.

Das dritte kint hieß Adelhart.

395 Die frauwe fure zu huß wart.

Hie zwischen was Heyme gefaren zu eym orluge swäre,  
da beleyb er wol sieben jare.

Die frauwe treib jamer groß,

sie vernam, das Heyme were dot.

400 Aber er kam uff den selben tag mit sieben großer wunden.

Sie drat hervor in kurzen stunden

und kuste ine an sinen munt.

Als Heyme an sach die frauwe,

wol snell bekam sie eme,

405 er drat nyder in das graß

und leyde sie in eyn, da er allein was,

und entgert sin swert und det uff die kossen von den beinen.

(Nu hort, was ich meynen!)

Gebunden helms wonnen sie Renolt. Nu hatt er vier kinder.

410 Der jungst wart stark, groß, lang uber die andern.

Und der keyser hatt einen, der hieß Ludwigh.

Ir zweyer alter was gelich.

Da sie gewachsen waren

zu iren vierzehenden jaren,

415 da was Renolt uber Ludwigh eyne fuß vorwar,

da waren sie alt funffzehen jare.

Do kam es an einen pfingst tag,

das Karle hoff zu halten pflag.

388 gewann. 390 da non. enwist. 391 zuforen. 394 Adal-  
hart. 396 7 B. zwuschen. Heym. vrlog. 397 bleyb. 400 In  
A zwei zeilen, mit zeichen nach tag wie 381. 402 Nach diesem verse  
eine zeile frei AB. 403 Vor Als paragraphenzeichen AB. 404 schnell.  
407 In zwei zeilen doch mit verbindungszeichen nach vff AB. 409  
Renolt bis kinder als vers für sich AB. 413 gewachsen. 415 vur  
war. 417 Da. pfingstag.

Da sprach der keyser und rieß sinen hof baronen  
 420 und sprach, als er pfleg zu done,  
 er rieß dem konig von Yspangen  
 und dem konig von Almangen,  
 darnach dem konig von Denmårken,  
 den man dick sach wonder werken,  
 425 und dem konig von Engellant  
 und von Ungern dem konig Steffan  
 und manig man wol getan  
 und sprach: »Ich mag ubel waffen tragen,  
 want ich bin alt von tagen,  
 430 darumb wil ich uff geben beide land und krone  
 und geben Ludwigen, mynem sone,  
 und machen ime undertan  
 alles das ertrich hat bevan.«  
 Da sprach der bischoff Tulpin:  
 435 »Herre, diß enmag nit gesin;  
 al ist Ludwig wol von magen,  
 er enmag doch kein krone tragen.  
 Ich wider sprechen ime die krone,  
 want der hof enist nit vollenkone.«  
 440 »Was embrichet dar an?«  
 sprach Karle, der edel man,  
 »Ich han hie herzogen und grafen,  
 bischoff und cardinalen  
 und die besten von der kristenheit.«  
 445 »Hie enbrist einer, der ist von den hohsten komen,  
 die ye lebten under der sonnen,  
 darzu ist er unbezwongen;  
 des ist hut .xvj. jare und .xvj. wochen,  
 das er mit krafft fure durch uwer lant  
 450 und stiftt raub und brant.  
 Er verstorte kirchen und klusen  
 und alle gotes husen.

421 Yspanien. 422 Almanien. 424 wunder. 426 331 A.  
 Ungarn B, Ugern A. 430 off. 432 jm. 436 all. 438 wider-  
 sprechen jm. 439 vollen kone 446 lebten. 447 vnbezwungen.  
 449 fur. 451 verstort.

Das golt, das er in der kirchen fant,  
 slug er den pferden uff zu hant.«  
 455 »Ja, sprach Karle, das ist Heyme,  
 er hat mir dick leyde getan;  
 er gewan auch die dornen krone,  
 die got gedruickt wart uff sin heupt schon,  
 er gewan auch die nageln,  
 460 die got durch sin hend und füß worden geslagen,  
 er hat mynen dot gesworen echt.  
 Begriffe ich eyn von sinem geslecht,  
 die ime wollent stan zu staden,  
 die sol ich von dem lip entladen.  
 465 Wa mocht ich einen boten fynden,  
 den ich zu Heymen mocht senden?  
 Tulpyn, her zu gebent rat!  
 ir wissent wol, wie es stat.«  
 »Den besten rat, den ich kan finden,  
 470 das ir uvern hofe .xl. tag dunt verlengen  
 und embietent Heymen frede  
 und swerent ime fast gelede  
 uff zwo die besten von dem riche  
 und halten ime getruweliche,  
 475 so mogent ir in kurzer stund  
 senden umb Heymen zu Pierlepont.«  
 Karle sprach, er enwiste,  
 wen er dar senden mocht,  
 want da enwere niemant so kone,  
 480 der die botschafft dorste tun.  
 Tulpin sprach: »Ich sol vier kiesen,  
 da ir nit an solt verliesen.«  
 Die botden worden gekoren,  
 die rich warn nnd wol geboren.  
 485 Der erst was der grefe Rulant,  
 der ander was Wilhelm von Oryngen,  
 der drytt was der kone Bertram,

457 gewann. 458 off. 460 8 B. worden. 461 gesworn. 463 jm  
 wollen. 465 wo. 467 herzu. 472 jm. 474 getruwelich. 483 wurden.

der vierde was herre Bernhart.  
 Diese waren vnferfärt  
 490 und solten die botschaft tune.  
 Karle hieß bereiden die herren schone.  
 Nu mogent ir horen,  
 wie ir cleider waren,  
 die man ine det machen.  
 495 Grune samet gegen rot scharlachen,  
 dar under hermel felle,  
 die waren wissener, dann der snee.  
 Man bracht ine zu den zyden  
 hemmede und bruche von wissener syden,  
 500 man bracht ine schuch rich und gut,  
 die man det an ire füß.  
 Ir har was gel und schone,  
 das uff irem heupt wol stonde.  
 Da spen man eym iglichem zwey sparen  
 505 von rotem golt ußerkoren.  
 Man bracht eym iglichen ein mantel gut  
 und einen schonen hobant gut,  
 darinn stunden miranden, saphire und robin.  
 Da bracht man eym iglichen eyn rosside  
 510 mit covverturen von syndale,  
 das was durch slagen mit golt draden,  
 das blenkt durch die covverture.  
 Ire pferde waren stark von libe.  
 Is was alles suberlich und schone  
 515 beyde breydel und vorbricht.  
 Was es von yseren sin solt,  
 das was alles von gutem golt.  
 Iglich hatt ein rode tiere  
 von eym großen olyvyere.  
 520 Nu rytten die ritter kone

\*

488 vierd. 490 332 A. 492 In den hss. ist dieser vers mit dem  
 folgenden zusammengeschrieben. 495 grun. 496 darunder. 497  
 schne. 499 hemde. 502 schon. 504 iglichen A. 508 saphiren.  
 511 traden. 512 conuerturen. 514 Es. schon. 515 Brydel. 518  
 tier. 519 olyviere.



- umb ir botschafft zu tone,  
 by handen rytten sie und sungen,  
 eyn igliche nach siner zungen.  
 Sie ryten hin zu Pierlepont.
- 525 Heyme hielt hofe zur selben stund,  
 er hatt dryssig hundert ritter.  
 Als Heyme hofe zu halten pflag,  
 was sin syte manchen tag,  
 das er gewappent hat achthundert mann.
- 530 Da was freude sonder ruwe,  
 und frawe Aye, die schone frauwe,
- Re I, 1. was vor eyn fenster gegang hin uf zu sehen  
 und sach in das tale da nedden,  
 da die ritter kamen gereden.
- 535 »Den fordersten han ich bekant,  
 sprach sie, es ist myn nefe Rulant.  
 Der ander ist der greve Wilhelm von Oryngen.  
 Der drytt dunkt mich Bertram sin.  
 Der vierde ist myn herre Bernhart.
- 540 Ich forcht sie ryden in den dot hart.  
 Ich wolt, daz sie uber tusent milen weren.«  
 Sie sprach zu der pfortener einen:  
 »Gang gegen die herren, die da komen her,  
 bringe ine diese hobande veir.
- 545 Den besten gib Rolande,  
 sage ime, das in ime sin mumme sende,  
 und gib den andern eym iglichen eyn,  
 das sie got willkommen seyn.  
 Den pferden, den tu wal
- 550 und bring die ritter in den sal.  
 Sie kkommen von dem mechtigsten man,  
 der stat oder burg ye gewan.«  
 In den zyten kam Heyme und sin hoch barone,

524 hien. 527 9 B. 528 syt. 530 sunder. 531 schon.  
 532 hinauß zusehen. 536 Rulant. 537 graue. Oringen. 539 vird.  
 543 gegen den. her] herre. 544 Vor veir hat A vier, doch durch-  
 strichen. 547 den] der. 548 wilkomen. 549 wol. 553  
 333 A.



241, 38. die fyn waren und kone.

555 Da waren gewaffent achthundert man,  
die ye stat oder lant gewan.

Der ubermut was da groß.

Eyn iglich hatt uff siner schoß  
eyn scharff swert von snyden

560 und gut von starken ecken.

Heyme saß zu den selben zyden  
in eyem bliant von gruner syden,  
die ture was und gut,  
da manich edel stein an stund.

565 Er saß, ob es ime alles were undertan,  
das die cristenheit hat befän,  
und er hatt mit siner zongen  
alle den hofe also bezwongen,  
das da nieman sprechen dorste,

570 weder ritter, noch greve, oder furste.

Die vier ritter kamen alle zu male  
vor Heymen in den sal  
und grußten Heymen mit wirdikeit  
und alles, das sie da inn funden,

575 ritter, frauwen und jungfrauwen.

Da was niemant so kone,  
der dorste sagen wilkome.

Sie bogen vor Heymen alle vier.

Er enwas nye uff dem synne,

580 das er wolt uff sie siene.

Da sprach Rolant, der grefe:

»Wir sint boten zu uch gesant here  
und kommen von dem keiser.

Er bittet uch, das ir koment

585 und Ludwig spannen die krone;

dann da en ist niemant so edel, noch so schone,  
der sie yme baß spannen mag.

155 gewappnet. 559 scharpff. 566 Cristenheit. 567 zungen.  
568 bezwungen. 569 niemant. dorst. 572 sale. 574 darjun.  
576 kune. 577 dorst. 579 off. 581 Rulant. 582 herre. 586  
schon.

- 211, 77. Der hoff ist verlengert .xl. tag.  
 Er hat uch gesworen frede  
 580 vor den besten in der kristenheit.«  
 Heyme horte diese zale  
 und er sweig alzu male.  
 Da er sinen fiant vor ime sach,  
 da wart er fale und bleich,  
 585 er enwolt sprechen nit ein wort,  
 want das kam yme alles von ubermot.  
 Hette er sie mit eren mogen slan,  
 sie enhetten nit lebend von ime gegan.  
 Anderwerb sprach Rolant,  
 600 eyn gut ritter wol bekant:  
 »Sprechent zu uns durch uwer ere  
 umb wol tun ummermer!  
 Wir bitten uch gnediglich  
 zu sagen uns ob ir wollent kronen Ludwig.  
 605 Ir solt antworten eym dieb oder eym morder,  
 all wer es, das er verurteilt were,  
 ir sollent dar sprechen gegen.«  
 Noch sweyg Heyme, der degen.  
 Ein iglicher sach uff den andern an  
 610 von den landes herren.  
 Do stunt uff frauwe Aye zu hant  
 und nam ein guldin schale in ir hant  
 und ging zu dem besten win.  
 »Drynk, greve Rolant, uwer schenk wil ich sin.«  
 615 Und hieß sie alle willekommen sin.  
 Herumb zornete der greve Heymyn.  
 Sie sprach: »Edeler herre,  
 sprechent und dunt das durch uwer selbes ere  
 gegen diese vier herren,  
 620 das ir swigent, daz ist zu uwern unerren.«  
 Ee sie das wort uß geschprach,

588 lx A. 589 fried. 592 schweig. 593 10 B. 596 vber-  
 mut. 599 Rolant. 602 vmmer mer. 603 gnediglich. 609 sah.  
 611 Da. frauw. zuhant. 616 Haymyn. 617 334 A. 618 selbs.  
 619 diessen. 620 vnern.

R: I, 129. gab Heyme der frawen eyne großen slach,  
 das sie weder hord, noch sach.  
 Da endorste niemant sprechen ›laß!‹  
 625 noch dann das ir das rode blut  
 kam gelauffen biß uff ir fuß.  
 Da diß sach Rolant und Bertram, der wigant,  
 herre Wilhelm von Oryngen und Bernhart,  
 sie sprachen, der tufel müß diß walten,  
 630 das sie ungewappent kommen solten.  
 Sie huben uff die schone frauwe.  
 Ungern solt die greffynne  
 brechen die gruße der mynne,  
 sye sprach: ›Ir herren, ich enhan kein not‹  
 635 und zwug sich selber von dem blut  
 und ging dar, da Heyme stund,  
 und kuste ine an sinen munde  
 und sprach: ›Sprechent, lieber herre,  
 des bitten ich uch ummer mere.‹  
 640 Da ime der uhermut verging  
 und er zu wort verding.  
 ›Was sol ich sagen?‹ sprach er zu der frauwen  
 und sprechen kunde mit freuden,  
 ›ich bin der unseligste man,  
 645 der ye -sele oder lip gewan.‹  
 ›War umb, sprach sie, lieber herre?  
 des enhoffen ich nummermer.‹  
 ›Ich sagen uch, frauwe, das ist war,  
 ich han uch gehabt mee dann .xxx. jare;  
 650 hette mir got des gegunnen,  
 das ich hett kynt von uch gewunnen,  
 die zu den waffen weren gut  
 und mine mark hetten behut!  
 Nu sol blyben alles myn lant  
 655 mynen dot fiant.

\*

622 Heyme. eyn. slag. 623 sah. 630 komen. 631 off.  
 schonen. 632 greffynne. 636 stunde. 641 verding. 646 Warumb  
 647 nummer mere. 651 gewunnen.

- 211,171. Er wirt so stark in kurzen tagen,  
 das er uns ußer land sol jagen,  
 das er nympt myne mage schon.  
 Nu wil er, daz ich ime spanne die kron.  
 180 Ich haßen ine mee dann den vater syn;  
 kunde ich, ich wolt das tun schin.  
 Solt myn gut ime bliben,  
 lieber ließ ich mich entliben.«  
 Da sprach die greffynne: »Ob es wer,  
 185 das ir hettent kynder,  
 woltent ir sie toden?« sprach die frauwe.  
 »Neyn, sprach er, by myner trauwe!  
 Ich wolt sie huten alle gader,  
 als schuldíg ist zu tun ein vader  
 190 zu huten sine liebe kint,  
 die er für all die welt mynt.«  
 »In truwen, herre, so sint verloren  
 die eyde, die ir hant gesworen.  
 Mir gedenkt des, das ist war,  
 211,180. des ist vergangen zwey und drissig jare,  
 das ir erst lagent by mynem lip,  
 als ein man by sinem wip,  
 da swurent ir mit krefft  
 zu toden alles myn geslecht,  
 195 ir swurent by eyden groß,  
 gewünt ir kint, ir slugt sie dot.«  
 »Neyn, frauwe, so was geschicht,  
 bezwungen eyde betudent nicht,  
 want bezwungen eide  
 200 die sint got leyde.  
 Hett ich kinder, so wer ich fro  
 und danken got siner gnaden ho.«  
 »Neyn, herre, ir swerent dann frede

659 11 B. 664 grefyn. were. 669 zutun. 672 herre über  
 der zelle A. 673 gesworn. 675 So weit das erste bruchstück des  
 Bz. 199. drissig. 680 korr. aus swärent A. 681 kinde. 682 335 A.  
 frauw. 684 eid. Dieser vers bildet mit dem folgenden eine zelle B?  
 685 leyd. 686 were. 688 Myn.

- uwern kindern hie zur stede,  
 690 das ine die eyde nit hindern,  
 villicht mocht ir finden kinder.«  
 »Frauwe, ich sweren gern frede,  
 aber ir sagent wonderliche rede,  
 ich wen, daz ich und ir nie kinder gewonnen.«  
 695 »Nu gant mit mir, ir solt sie schwauwen.«  
 Da sprach Heyme: »Nu sint willkommen,  
 herre Rolant und herre Wilhelm,  
 herre Bertram und herre Bernhart,  
 ich wil mit uch zu hoff wart.  
 700 Min kinder wollen wir erst sehen.«  
 Da giengen sie fur ein kernaden,  
 da die jungherrn inne waren.  
 Da sprach Heyme: »Sizt uff, Ryzhart,  
 und wede stend unvertart  
 705 und helffent rechen das blut,  
 das got uf sinen wunden gut  
 goß durch unser menschlich unde,  
 want verlorn was all geslecht und kunne.  
 Ich was untedig und von tugenden lere,  
 710 das ruwet mich vil sere.  
 Nu wesent ritter von pryse  
 und hofelich in alle wyse.  
 Ich engebe uch erbe, noch lant,  
 ir gewynnent es dann mit ewern swerten off gotes  
 715 Ich sol uch beerben alle gader,  
 als mir det myn vater.  
 Alles das gut, das ich ye gewan,  
 sprach der oberste stolze man,  
 des endarff mir niemant vergunnen,  
 720 want ich han es mit krafft gewonnen  
 und mit mynem swert uff die gotes fiant.«  
 Hie kam ein jungeling, was genant,

\*

690 ine] sie. 693 wunderliche. 694 wene. 695 gant] h  
 697 Wilhelm] Bernhart A. 698 fehlt A. 701 gingen. 704  
 fart vnvertart A. 708 kunde. 712 all.

- das was Adelhart, der tegen.  
 Er bracht an sinem half geträgen  
 725 eyn swert. So kam er Heymen zu foren.  
 Ime waren gespannen zwen sporen.  
 Er gurt ime das swert zu stund  
 und macht ime ritter nammen kunt.  
 An den half er ine slug,  
 730 das er schone verdrug.  
 »Gedenkt, das got wart geslagen,  
 das er umb uns wolt vertragen.  
 Dis enist nit getan ein spile,  
 want zu der ritterschafft gehoret vil.  
 735 Ich engebe uch keine land,  
 dann daz ir gewynnent uff die gots fiant.«  
 Hie enbynnen kam Fryzhart.  
 Heyme macht ine zu der selben fart  
 ritter da zur stede  
 740 und sprach, das er für mede  
 zu den heyden offenbare,  
 als Karles-hoff gehalten wäre.  
 Darnach kam Reynolt,  
 der muttig was und stolz.  
 745 Da must Heyme uff ein bank stan,  
 solt er ine an den half slan.  
 Da ine Heyme an den half slug,  
 daß verbrug er schone genug.  
 »Siz uff, sprach er, Reynolt gut,  
 750 und habe des espen rises mut,  
 der den karfunkel treyt,  
 selten verlorn hat er den siege.  
 Uch gebe ich, Reynolt, Pierlepont allein,  
 Montagut und Falkenstein,  
 755 das das gut uwer eigen sy und blibe  
 zu dem ende von uwerm libe.

\*

723 Adalhart. 725 schwert. 726 12 B. 727 schwert. 728  
 im. namen. 733 gethon. spiel. 734 viel. 737 enzwuschen.  
 738 derselben 740 für. 746 jn. 747 336 A. 750 hab.  
 Espen A. ryses.

Noch dann solt ir nit zu allen zyten  
deste nöder uff die heiden stryten.«

Man bracht ine vier orse fore,

760 die gut waren und ußerkoren.

Man gabe Reynolt das ober die andern stunt,  
hoher gewachßen eyn fuß, das was kunt.

Noch dann ducht es Reynolt all zu klein.

Er name das allein,

765 die hant er uff hube,

zwyschen die oren er es slug,

das es zur erden fiel und nit wider uff stunt.

Er kült da mit sinen mut, das was kunt.

Er sprach: »Das orß was mir zu swach,

770 darumb ich ime gabe einen slach.«

Diß hatt die frauwen wonder groß,

sie sprach, er solt sie alle slan dot,

die man ime mocht bringen voren.

Des hatt Heyme großen zoren.

775 »Stille! sprach er, liebe frauwe.

Laßt Reynolt sin macht proben.

Ich wil ime hundert vor bringen.«

Da bracht man ime zu der stat  
ein orß, das hoher was dann das.

780 Das slug Reynolt auch darnyder.

Man bracht ime das dryt wider.

Dem slug er den ruck enzwey.

Es nam ine groß wonder sere,

als diß Heyme mit augen sach,

785 so gesach er nye liebern tag.

»Sone, ich weiß nu zu der fart

ein orse, heißet Beyart.

Das hat nun orßen kraft

und stet zwyschen muren verwarcht.

\*

758 ryten stryten. 759 roße. 760 ußerkore A. 762 ge-  
wachsen. 764 nam. 766 zwuschen. 770 jm gab. 771 wunder.  
772 all slagen. 774 hett. 776 Am rande prüfen B. 777 hunder A.  
779 roß, so immer B. 780 dar nyder. 783 wunder. 784 sah.  
785 tagh. 787 fehlt B. 788 nún. 789 zwuschen.



- 790 Ime endar niemant genehen.  
 Ein drommedarius was sin vater geheißē.  
 Er hat die krafft alle gader  
 als der drommedarius, sin vader.  
 Umb sante Johans miße
- 795 wart es geboren gewiße.  
 Sneller ist es dann ein sperwer mag gesin,  
 groß starkeit ist ime kein pyne,  
 eym ritte dem wolte gelingen,  
 der Beyart kunde bezwingen,
- 800 er solt zu der fart  
 einen vogel uff Beyart.«  
 Da sprach Reynolt:  
 »Das orse ist recht myn genot.«  
 Da sprach Heyme, der edel man:
- 805 »Sone, dunt uwer waffen an;  
 dem orse endarre niemant nahen,  
 der es mog gefahen.«  
 Da sprach Reynolt unverfert:  
 »Sal ich mich waffen umb ein pfert,
- 810 da es alle die sehen von dem lant,  
 das were laster und schande.«  
 »Sone, ich rat es uch wol zu tun,  
 das orße ist fell und kone.«  
 Da det Reynolt, der edel man,
- 815 eyn rilich spaldier an  
 und einen halsberg dar ober  
 und zwo hosen von brunem stahel  
 und ein kuffie uff sin hobant  
 und einen kolben in die hant,
- 820 der was wol acht fuße lang.  
 Da ging Reinolt snell  
 zu dem orße, das was fell.  
 Ime folkten frauwen und jungfrauwen,

791 dromedarius, so immer B. 793 13 B. 794 miße A. 797  
 pyn. 798 wolt. 805 Edelman. 807 mag. 811 337 A. 812  
 Son. 814 Edelman. 816 darober. 818 tuffie A. 820 langk.  
 821 snelle.



- die den stryt wolten schauwen.  
 825 Sie lagen oben uff der muren  
 dar umb zu sehen die abenture.  
 Da sprach der greve Heymyn:  
 »Diß orß ist ummer dyn.«  
 Do gieng er ime darinn.  
 830 Die tore sloß man wider zu nach ime.  
 Das orß sinen fuß uff hub,  
 an das heupt es ine slug,  
 das er lange wil lag,  
 das er hort, noch sach.  
 835 Frauwe Aye rieff mit angsten groß  
 und sprach: »Ach, Heyme, myn kint ist dot!«  
 Da sprach der greve Heymyn:  
 »Sone, stant uff, das orse ist din.«  
 Diß hort frawe Aye und sagt:  
 840 »Er ist dot, secht wa er ligt.«  
 Da sprach Heyme: »Hat er eyn ader von mir,  
 so soll Reynolt uff stan bald und schier.  
 Und ist es sach, das ich in wan,  
 so enist da kein zwyffel an,  
 845 des mogent ir sicher wesen,  
 das Reynolt myn son wol sol genesen.«  
 Reynolt schampt sich, das er da lag,  
 want ime wart ein großer slag.  
 Er want Beyart darnyder slan,  
 850 Beyart wolt es nit also han,  
 er warff Reynolt für sich in die kripten  
 und det den halsberg brechen,  
 das er verloß funffhundert ring zu der fart.  
 Da slug er wider uff Beyart.  
 855 Und warff ine wider uff die erde,  
 Das er die füß uff kerte.  
 Hette er von schanden mogen,

\*

825 off.      826 zusehen.      827 Heymyn korr. aus Heyme  
 829 Da. jm.      830 tur.      831 off.      834 sah.      837 Heymyn  
 aus Heymen A. Heymin.      840 seht wo.      843 ich jn gewan.  
 kripten.      855 off. erd.

er were von Beyart gezogen.  
 Dar umb das ine sahen die frawen,  
 863 facht er dest mee mit truwen.  
 Das orse menlichen er hielt balt.  
 Beide fielen mit gewalt,  
 so was er oben, so was er uuden,  
 er facht dar gein zu manchen stunden,  
 865 er stach ime den breidel in den munt  
 und det das zu der selben stund,  
 er sprank dar uff mit gewalt.  
 Do floch beide, jung und alt.  
 Reynolt, der man wol geboren,  
 870 gab ime breydel und sporen.  
 Das orß was von großer tracht,  
 es trug ine uber zwen graben mit krafft.  
 Iglicher was zu der zyt  
 mee dann vierzig fuß wyt.  
 875 Da gingen sie nyder von der muren,  
 die das orß wolten beschauwen.  
 Da drat Reynolt, der herre,  
 nyder uff die erde  
 und truckent mit syme gern  
 880 von dem blut und von dem sweyß.  
 Da sprach der greffe Reynolt:  
 »Diß orß engebe ich umb kein golt.«  
 Das orß stunt vor ime und bebet,  
 sin fuß lacht es zu samem beide  
 885 und neyg Reinolt zu der stet.  
 Da kam Heyme, sin vater,  
 und sin brüder alle gader.  
 Reynolt das orß also gewent hatt,  
 das da by mocht gan jung und alt,  
 890 alle die es wolten schauwen.  
 Es was wiße hinden an den hoven  
 und was swarz als ein rabe

\*

859 14 B. Darumb. 868 Da floh. 874 menn. 876 338 A.  
 895 orß über der zeile A. 890 es über der zeile A.

- und hatt ein heupt als ein lepart  
und stark von sneller fart.
- 895 Reynolt, der edel man,  
legt dar einen satel an  
und gurt es mit vier gurten,  
ob die zwen uff sprungen,  
das die andern zu drungen.
- 900 Heyme bereyt sich mit sinen vier kinden.  
Sie begunden die helm uff binden,  
sie waren gewaffnet oben und unten mit covverture von stale.  
Da waren ander cleider von syndale.  
Sie fürden auch zu der stede
- 905 gar düre cleyder mede.  
Mit ine fur Bertram und Rolant,  
herre Wilhelm und Bernhart, die herren wol bekant.  
Das was in cleyn zu Cenlys,  
sie musten faren zu Parys.
- 910 Reynolt saß uff Beyart  
und reyt, das die erde bebet.  
Manich stück groß und die cleynen  
sprungen von den harten steinen.  
Dar kam Reynolt, der wigant,
- 915 vor sinen vater gerant,  
auch waren sin bruder uff geseßen  
und waren stolz und vermeßen.  
Ir banner wart entwunden,  
als sie das beste viseren kunden.
- 920 Von Rome der kone tegen  
sant ine botden enegen,  
er bat durch got und durch gnade  
das er sin folk entwappen det.  
Da entwappent sich Heym und all, die by ime waren.
- 925 Da kam Karle mit rittern und frawen gefaren  
und uß gezoge hastiglich.

\*

895 edelman. 902 Von mit an neue zeile, doch nach unten ver-  
bindungszeichen AB. 904 fürten. 911 erd. 919 visieren. 920  
kome A. 922 gnad. 924 15 B. entwapent. 926 vßgezoge.

- Dar umb zornet sich Ludwig.  
 Er sprach: »Wollent ir grußen den man,  
 der uch keyner eren en gan?«
- 929 »Swigt! sprach er, ich wil das urlüge versonen.  
 Die fede hat lange gestanden.«  
 Alle die jene, die da waren  
 und die da kamen geriten und gefaren zu der scharen  
 mit dem konig Karle kostlich
- 930 und sin sone Ludwich.  
 Da der konig Heymen sach,  
 da wünschet er ime guten tach.  
 Heyme sprach: »Got müß úch lonen!«  
 Ludwig der ine wol sach komen,
- 940 der engab yme keinen grúße  
 vor grúßen nid und zorne.  
 Diß war der erste tag,  
 das Karl Heymen entwaffent sach  
 wol bynnen zwey und drissig jaren.
- 945 Rolant bat, die da waren,  
 das sy Heymen solten grúßen,  
 des bat er auch Ludwig, den genoßen.  
 Da sprach Ludwg, der kone,  
 er en hett mit ime nit zu tun.
- 950 Da fragten sie alle zu male  
 ob Reynolt Heymens sone ware;  
 sie enhetten under des hymels thron  
 gesehen keinen so menlich, oder so schone.  
 Dar zu hatt er ein roß bestryden,
- 955 das tapffer was von schonen gelyden.  
 Es enwas auch keyn so schon uff ertrich.  
 Das mute sere Ludwich,  
 der die schonste was  
 neste Reynolt, als ich laß.

\*

929 en fehlt. 930 vrloge versónen. 932 ihene. 933 gefarn.  
 935 Ludwig. 936 sah. 937 tag. 942 339 A. erst. 943 sah.  
 944 bynnen] jnn. 949 enhatt. 954 Darzu. bestryden korr. aus  
 bestreden A. bestrytten. 957 mud. Ludwig. 958 der der schonste.  
 schonsten A. 959 nehst.

- 960 Reynolt was lenger einen fuß,  
schoner von allen geliden und groß  
und hatt ein besser orß bestreden.  
Ludwig sprach: »Ich en hort nie keynen  
gesagen von yeman,
- 965 das Heyme ye kind gewan.  
Er hat sie entlehent alle gader.  
Wenent ir, das Heyme sy ir vader?  
Er hat sie entlehent mit gut,  
das er zu hofe her kem mit mut.«
- 970 H-rumb zornete sich der konig,  
er sprach: »Sone, ir sprechent tomme ding.  
Ich weiß wol, das diß sint die kinder sin.«  
»Sie bestand mich weder groß noch klein.  
Ich sol wol prüfen ob Reynolt sy von mynen geslechten.«
- 975 Ludwig kam under ein lynde gerytten,  
da er Reynolt sach.  
Er sprach: »Nefe, got gebe uch guten tag!«  
Reynolt sprach: »Herre,  
got gebe uch gut und ere!«
- 980 Er sprach: »Nefe, wolt ir mir diß pfert geben?  
sie priesen es alle von schonen gelyden.«  
Reynolt antwort ime mit syden,  
dar zu mit zuchten und geberden:  
»Gebe ich es yemant, es solt uwer sin.
- 985 Mich en mag kein anders getragen so fin.  
Ludwig, nefe, ich wil uch gern dienen,  
diß roß enstet mir nit zu emberen.«  
»Ja, Reynolt, sprach er, hören sone,  
ir sint gebens ungewone,
- 990 als ich diesen herren geben sol;  
so sol es mir stan harte wol,  
ob ich uch gebe groß oder cleyne.«  
Reynolt sprach: »Pfuch! uwer gaben begern ich kein.  
Min vater ist so rich ein man,

\*

961 gledden. 962 bestreten. 963 enhort. 969 kema. 970  
zorn. 973 bestonde. 981 gelyden korr. aus geleden A. 988  
darsu. 985 enmag. 990 16 B. 992 uch über der zeile A. cleyne.

995 uwer gaben ich nit zu tun han.«

Da gingen sie in einen baumgart ringen,  
da der könig inn pflag zu teydingen.

By wilen fielen sie zu den schachten,  
by wilen zu den swerten und den schiltten.

1000 Da mocht man frolikeit schauwen  
von herren und von frawen.

Sie spilten biß an den abent  
mit frolikeit, die sie da hadent.

Do man solt gan essen

1005 und die lute waren gesessen,  
da hieß Ludwig, das man des grefen  
Heyms kynder nit solt zu essen gefen,  
da befal er den, die da dienten mit syte.

Herren und grefen und mangem ritter mit

1010 man gab da hant wasser zu foren,  
die rich waren und daz best geboren.

Man sazt alle die herren  
nach dem, als sie weren.

Zwüschenn rittern mocht man schauwen

1015 frauwen sizen und jungfrawen.

Da was freude groß nach der wise.

Da sprach Reynolt: »Ich wil lauffen umb spise.«

Zu der küchen lieff er mit dem fuß  
und gab ir einen stoß,

1020 das die ture zu stucken sprang,  
das es in dem sal erklang.

Sieben schußeln er in der kuchen greiff,  
wem es leide was oder lieff.

Der koch hielt ine mit dem gere,

1025 er sprach: »Laß stan in des dufels ere!«

Da stieß ine Reynolt mit dem fuß,

das er winselt und den selben fuß verstieß.

\*

995 zutun. 999 schwerten. 1000 frolicheit. 1002 spielten.  
1003 frolicheit. 1004 Da. 1007 geben. 1008 befalhe. syt.  
1010 zuforen. 1011 340 A. 1016 noch. wis. 1019 ir korr. aus  
er. 1021 erklang. 1022 slußel (dies durchstrichen) schußeln A.  
1023 wemm. leid. lieb lieff (!).

- Noch hielt er Reynolt by dem geren,  
er enwolt nit laßen noch enberen.
- 1080 Da slug ine Reynolt mit der fust mit nyde  
sin arm und bein entzwey zur selben zyde  
und drug die spise vor sin brüder alle samen.  
Da bracht man vor den konig mit clagen,  
das sin koch were erslagen.
- 1085 Er fragt wer es hett getan und wer so stolz.  
Sie sprachen: »Uwer nefe Reynolt.«  
Da sprach der keyser, und daz sach:  
»Dank hab er, das er ime gab den slach!  
Ich sach wol, das er saß  
1040 und weder trank noch en aß.  
Got verwäte den koch in aller wise,  
das er versagt mynem nefen die spise!  
Solt ich myne mage vertriben  
und solten fremde lute mit mir bliben,  
1045 so were ich tull und sot;  
neyn, ich nit, so helff mir got!  
Diß nemen ich uff mich.  
Yeder man sehe für sich!«  
Suß sprach der konig diß wer sin wille.
- 1050 Da swigen sie alle stille.  
Der gene, der das brot drug,  
der gab Reynolt brots genug.  
Der schenk sprach: »Herre, wollent ir yt?  
Uch ensol gebresten nit,  
1055 ir sollent han wins genug  
und morat, darzu pumegranaten ouch.«  
Man diene ine erlich.  
Da zornte sich ser Ludwig.  
Hie zwyschen kam der druchseß zu den, die da se  
1060 der da diene zu dem essen  
und die gericht vor drug  
gar kostelich und sere klug.

\*

1085 were. 1040 enaß. 1049 Soß. were. 1056 17 B.  
granaten. 1058 sere Ludwich. 1059 zwuschen.



»Junger man, ir hant missetan,  
der koch lyt zu dot erslan.

1063 Der tufel uwer walt!«

Da sprach zu ime Reynalt:

»Der vil drauwet und wenig dut,  
des lob ist nit sere gut.

Gebent ir mir einen slag,

1070 dar an lege uwer leste tag.«

»Das wil ich prüfen, sprach der truchseß,  
und werstu noch so ungemesse.«

Synen spiße er uff hube,

nach Reynolt das er slug.

1075 Reynolt slug den arme vor den slag

und wider slug ine, das ime der hals zerbrach.

Reynolt was zornig und irre,

er warff ine drissig fuß ferre.

Diß sach der keyser wol und snell,

1080 er sprach der degen wer fell.

Ludwig sprach: »Vater, dunkt uch gut diese schande?

Ir sint doch herre von dem lande.«

Da kam vor den keyser mere,

das der druchseß dot were.

1085 Da gebot der keyser fryde,

das man Reynolt nit endet.

Hie nach befalhe Ludwig

alle den genen namelich,

das man bette mere und mynner

1090 sonder als des greven Heymes kinder.

Da sach Reinolt, das die gesellen

sich alle hatten gelacht slaffen mit snellen

und alle gader gebetet weren.

Da sprach er zu sinen bruderen:

1095 »Ich wil umb myn heupt wetten,

wir wollen han von den besten betten.«

\*

1063 jungerman B. man man A. 1068 en fehlt. 1072 werestu.  
ungemeß. 1073 spiße. hub. 1076 zurbrach. 1079 341 A.  
1085 fryed. 1087 befalh.



- Reynolt einen halßberg nam zu der selben stund,  
 die slaffen waren, alle gader er die jagen bestund,  
 das kint über den vater sin
- 1100 und der vater über das kint, daz was da wol schyne  
 da niemant den andern sparte,  
 so lange, das er ir .xxx. verjaget hatt.  
 Sye clagten den keyser über Reynolt  
 und batten, das er ine berichten solt.
- 1105 Der keyser sprach: »Das ist schande  
 großen luten von dem lande,  
 das ir alle clagent über einen man,  
 der uch so wol uff wecken kan.  
 Ich enweiß die warheit nit,
- 1110 ich wolt gern wenden uwer verdryeß.«  
 Das achte wenig Reynolt  
 und ging ligen mit gewalt  
 in das schonste von dem sale.  
 Sie lagen wol und warme,
- 1115 iglicher in des andern arme schon,  
 des greven Heymen vier sone,  
 byß morgen, als man den tag  
 zytlich kommen sach;  
 da sprungen sie uff mit lobe
- 1120 und gingen zu des keyzers hofe.  
 Der keyser kam ine entgegen mit schall,  
 von dem rich die besten alle  
 und wolten gan zu Ludwig.  
 Der keyser kam mit rittern drissig
- 1125 und dryzehen herzogen und anderen herren bekant,  
 er kam, da er sinen son Ludwig fant,  
 und sprach: »Stand uff, es ist zyt,  
 und biß gehorsam und versmehe diß nit.  
 Ich sal dir geben schone
- 1130 myn lant und myn krone

1097 derselben. 1101 nimant. spart. 1104 batten korr. s  
 betten A. 1107 uwer A. 1113 schonst. 1114 warm. 1118 kom  
 1121 entgegen. 1122 18 B. 1124 mit über der zeile A. 1129 s  
 1130 kron.

- und machen dir undertan  
 alles, das die kristenheit hat befan.«  
 Da richt man uff den edelman  
 und det ime sin cleyder an.
- 1130 Heyme, der greve, halff ine cleyden  
 und der bischoff Tulpyn under ine beiden.  
 Ime diente noch dann  
 manig edel man,  
 zwen konig yme die armen vesten
- 1140 gar kostelich von den besten.  
 Da bat der keyser Heymen,  
 das er sin kynder ließ dienen,  
 einen iglichen von eym ampt.  
 Da hieß er, daz man Reynolt keller machte,  
 1145 und man macht druchseß Adelhart.  
 Er bat, das vor ime dienen wolt Rizhart.  
 »Herre Rizart, ich biten uch hüten,  
 das ir mir dienet in hubscheiden.  
 Frizhart sol dienen den bischoffen in dem sale  
 1150 und den andern herren, der ist ein große zale.«  
 Sie sprachen, daz sie es wolten gern tun  
 gar kostlich und schone.  
 Do furt man Ludwig zu der kirchen wart.  
 Vor ime gieng Ryzhart  
 1155 der ime wert das folk,  
 by syten gieng ime Reynolt,  
 uff der andern syten ging Adelhart,  
 hinder ime ging Frizhart.  
 Da waren ritter stolz und küne,  
 1160 die trugen oben yme ein pellin grüne.  
 So leyt man ine zu Parys in den kore  
 gar mechtig und schone.  
 Mit pellen was es befan,  
 da Ludwig solte stan.
- 1133 off. Edelman A. 1138 edelman. 1145 Adalhart. 1147  
 342 A. 1149 Fritzhart. 1150 große. 1153 Da. 1154 ging.  
 1155 von im. 1156 ging. 1159 kone. 1161 chore. 1162 schon.  
 1163 befaben. 1164 solt.

- 1165 Reynolt ging in den kore und sin bruder alle gad  
 und giengen stan by iren vader.  
 Heyme saß by dem keyser von dem rich.  
 Es en ist kein man in Frankrich  
 so edel noch so schone,  
 1170 die mogen tragen krone,  
 ist das ware, da man beschriben fint,  
 er en sy getruwet kint,  
 und uff sinen licham muß man singen meße  
 und got unsern herren sacrerer gewiß.  
 1175 Man lacht Ludwig uff unser lieben frawen altar.  
 Der bischoff Tulpin sang meß dar.  
 Der den dienst det mit ime,  
 das was der patriarche von Jherusalem.  
 Da der dienst was getan  
 1180 und man opffern solte gan,  
 da leyte man Ludwig zu dem altare  
 und er opffert eyn bysant von golt clar.  
 Reynolt ging opffern zwey bysant von golde,  
 als er billich solt.  
 1185 Da Ludwig das sach, daz ducht ine schande sin,  
 das so krank was das opffer sin,  
 und kerte wider zu dem altar  
 und opffert zwey bysanten dar.  
 Reynolt kerte wider  
 1190 und opffert bysanten vier.  
 Als diß Heyme, der greve, sach von ferr,  
 da sprach er: »Ich wolt, daz myn gut wer  
 halb verkaufft und in bysanten geslagen  
 und du sie zu opffer soltest tragen.«  
 1195 Ludwig lag uff dem altar,  
 ime kam kein oley oder daz er han solt dar.  
 Da bat der keyser riche  
 got vil demutiglich,

1165 chor. 1166 gingen. 1168 Franckerich. 1169 Ed  
 1172 ensy. 1173 lichnam. 1174 sacrieren. 1175 legt. 1177  
 1183 gold. 1185 sah. daz mit durchstrichnem z A. 1188 l  
 1191 ferre. 1192 werre. 1195 off. 1198 demutiglihen.

- das er Ludwig hude geben wolt  
 1200 alles, das er han solt.  
 Da kamen vier engel von her oben  
 iglich in einer tuben wyß geflogen  
 und brachten, das man han solt.  
 Da daz pater noster gelesen war darnach balde,  
 1205 da bracht man die krone,  
 die düre was und schone.  
 Sie was wert zehen mark von golde,  
 als sie von recht solt.  
 Sie was besazt mit edeln steinen,  
 1210 die also schone scheynen,  
 darinne stunden zwen stein  
 der karfunkel heynen gemeyn  
 und auch zwen robin,  
 die luchten als der sonnen schyn,  
 1215 mirand und saphire,  
 die richlich waren und türe,  
 carbunkel und serpentyn.  
 Nu rieff dem greven Heyme und dem bischoff Tulpin  
 und Emerich von Narbone  
 1220 und dem patriarchen von Jherusalem.  
 Da man Ludwig die krone uff sin heupt sazt,  
 dar zu er großen übermut hatte.  
 Da ime stund die kron uff sinem heupt  
 und die crone ime spen zu der stedd,  
 1225 da spen man ime einen sack dar zu.  
 Das betudet uns also:  
 die krone und der sack  
 betudet freude und ungemach.  
 Und als man einen keiser macht,  
 1230 so gürt man ime umb eyn swert nackt;  
 mit dem swert sol er fechten  
 und die cristenheit berechten.

\*

1204 bald. 1205 kron. 1206 schon. 1207 gold. 1210 schon.  
 1211 darjan. 1214 343 A. 1221 off. 1222 darzu. 1224 Cron.  
 1225 darzu.

- Der bapst gyng beneben ime  
und der patriarche von Jherusalem.
- 1235 Die bischoff, die da waren,  
gyngen ime nach zu der scharen.  
Vor die bischoff ging Karle von Frankrich  
gar schon gezieret kostelich.  
In der scharen mocht man schauwen
- 1240 zwfischen zweyn rittern zwo frauen.  
In den zyten drug Ludwig die krone,  
Heymes kinder waren vor gegang zu hone,  
eyn iglicher zu dienen nach dem ampt sin.  
Reynolt ging zu dem win,
- 1245 Adelhart bericht die herren,  
als er schuldig was zu tun zon eren,  
Ryzhart ging zu der taffeln balde,  
da er dem konig dienen solt,  
Frizhart gieng dienen vor den bischoffen all.
- 1250 Nu sint die herren wider komen in den sal.  
Da sazte man die herren  
nach dem, als sie geboren weren.  
Der keyser und die keyserinne  
sazten zu samen dainne,
- 1255 der bapst ging sizen by Ludwich,  
zwen bischoff dienten mit Frizhart sicherlich.  
Adelhart bericht sie alle zu male,  
die da waren in dem sale,  
nach dem, das er solt dienen.
- 1260 Heyme saz zu des keyzers tafeln,  
da was by des bapst urlove,  
und fort nyder saz die koniginne,  
darnach sazten die andern herren  
und bischoff mit grozen eren.
- 1265 Zu der tafeln Frizhart diente  
und zwen greven mit yme.

\*

1234 patriarch. 1238 geziert kostlich. 1245 Adalhart.  
zun. 1251 sacat. 1254 20 B. 1259 noch B. dem über der ze  
1263 bis 68 in B wiederholt, in klammern gesetzt: va[ . . .  
1266 ym.

- Nach den bischoffen saßen herzogen,  
 nach den herzogen saßen die greven,  
 darnach saßen die besten ritter,  
 1270 darnach saßen ritter von eym schilt.  
 Nu laß ich von dem essen bliben  
 und wil das ander fort schriben.  
 Da das essen was getan,  
 da bracht man wasser die hende zu zwan.  
 1276 Da zwugen aller erste,  
 die richest waren und geerst.  
 Da was freude sonder ruwe.  
 Da das wasser was genommen,  
 da ist der schenk gegang kommen,  
 1280 er det da oberfloyen den win.  
 Da begunde man dar spelin,  
 ein iglich von sinem spile  
 wol zu maßen und nit zu vile.  
 Konig Karle gieng slaffen  
 1283 mit rittern und mit knappen,  
 wol vierdhalb hundert by der zale.  
 Da sprach Ludwig: »Nu folgent mir all,  
 wir wollen in den baumgarten gan  
 und da schone dyng bestan.«  
 1290 Da ging er schone gaben geben  
 konigen, herzogen und grefen,  
 darnach den besten rittern  
 und darnach den rittern von eym schilte.  
 All begabte er sie alldar,  
 1293 sonder Heyms kinder, daz ist war.  
 Da gingen sie alle gader  
 und seiten daz Heymen irem vader.  
 Als Heyme hort diesen wort:  
 »Ich sol es clagen dem keiser fort.«  
 1296 Und ging zu der kemmenaten, da er lag,

1275 zwügen. 1276 ge erst A. 1278 genommen. 1280 ober  
 eyen. 1281 344 A. 1282 spiel. 1283 viel. 1286 vierhalb A.  
 1293 schilt. 1294 all dar. 1298 diese wort.



und sprach zu dem keyser, als er ine sach :

»Herre, sie sint begabet alle besonder,  
ane allein myn vier kinder.«

Da sprach der keyser :

1305 »Holent mir myn nefen her,  
sie sollent nit sin verdreben  
durch sterben noch durch leben.«

Sie kamen, da der keyser lag,  
sie sprachen: »Ohem, habent guten tag !«

1310 Der konig sprach: »Wilkome, nefen !  
Ryzhart, sprach herre, daz wart mir geseit zu foren  
das ir ersten worden geboren.

Ich geben uch schaz und habe  
und machen uch von Spangien grave.

1315 Adelhart, stolzer wygant,  
ich gebe uch Polgen das riche lant  
daruber zu bliiben ummermer  
marggraff und herr.

Frizhart, ich gebe uch mit truwen  
1320 die seston schilt zwischen Parys und Louwen  
und den vöf zu Monis von dem berg.

Das sollent ir han von mir one sorg  
und den sehsten pfennig darmede.«  
Reynolt rieff der keyser zu derselben stet

1325 und sprach: »Ich sol uch geben Artöf  
und Angers und Bloys  
und das gut lant von Plantone,  
auch geben ich uch, ritter kone,  
von rodem golt einen bylant zur stund,

1330 der wug wol funffzehen pfund.«

Da knieten die ritter gut  
und küfeten des keisers füf  
und empfiengen das gut zu lehen,  
Heymes kinder gemeyne.

\*

1305 herre. 1309 oheym. 1312 wurdent. 1314 21 B.  
Adalhart. 1317 zubliven vmer mere. 1318 herre. 1320 seh:  
zwuschen. 1321 vuß. 1323 da met. 1328 kune. 1329 zust  
1330 wfg. 1333 empfiengen.

- 1335 Dis kam Ludwigen vor gering,  
 des hatt er groß zorn in sinem synne.  
 Heyme kam vor Ludwig und sin kinder.  
 »Herre, schon ding gab uch myn herre  
 und uweren kinden zu foren ;  
 1340 aber ich en wil es ine nit waren,  
 die zwey teil von mynem riche,  
 ich sol sie uch nemen sicherlich.  
 Ich wil ouch sehen mit den augen  
 ob sie waffen tragen mogen.  
 1345 Sie müßen profen alle gemeyn  
 ir krafft an eym stein.«  
 Ludwig sprank uff zu der fart  
 und rieß: »Ich vermessen mich des hart,  
 das hie niemant so starke en sy,  
 1350 der diesen stein verwerffe my,  
 das en sy der beste, der da lebet,  
 den die welt uff erden hebet,  
 von krefftin und von schonheit  
 und darzu von starker manheit,  
 1355 der mir den stein verwerffen sal,  
 er enhabe dann gut gefall.«  
 Da zornet sich Heym und sprach mit fell:  
 »Wir kennen wol, das ir sint dapffer und snell.  
 Laßent stan uwer großen wort,  
 1360 sint ir gut, das kömet wol fort.  
 Hie ist einer von fünffzehen jaren,  
 wolt ir sin krafft sehen und laßen offenbaren,  
 er werff diesen stein und sol auch brangen.«  
 Da sprach Ludwig: »Ir alter mit den grisen wangen,  
 1365 ließ ich es nit durch myn ere,  
 ich wolt uch slan so sere,  
 das ir mit allen  
 zu der erden müstent fallen.

\*  
 1340 enwil. 1341 rich. 1348 345 A. 1349 ensy. 1350 Am  
 rante mir mit versetzungszeichen AB. 1352 off. 1355 sol. 1360  
 kömet. 1366 slagen.

- Nu wil ich, das uwer kinder gemeyn  
 1370 ir kraft prüfen an diesem stein.«  
 Ludwig warff sinen mantel uff die erde,  
 er nam den stein mit gerde,  
 er wart verbolgen und irre  
 und warff ine zwolff fuß ferre.
- 1375 Darnach wurffen hastiglich  
 die besten von Frankrich,  
 sonder die kinder des greven Heimen,  
 sie waren des steins auch war nemen.  
 Da en was niemant so krefftig,
- 1380 Ludwig entwarff in allen eyn fuß lichtlich,  
 und hatten versucht ir macht  
 darzu ir sterk und kraft,  
 er nam den stein und vorwarff ine allen.  
 Da sprach er: »Mir ist gefallen
- 1385 schone abenture hier  
 gegen diesen herren vier.  
 Herre grise, wa sint uwer kinder, die greven?  
 warumb en gan sie nit her werffen?  
 Gand hin und holent Reynolt.
- 1390 Ir sagent, das er mich verwerffen solt,  
 ich wene, das ich uch selben so horde.  
 Ich sol uch ziehen by uwerm grysen bart,  
 das uch in kurzer stunde  
 die zen sollen fallen us dem munde.«
- 1395 Do zornte sich Heyme von Narbone  
 und sprach: »Ir en sint nit so kone.  
 Kommet uwer hant an mynen bart,  
 ich sprech das en keme nit von guter art,  
 ich sagens uch zu foren,
- 1400 uwer hant wirt verloren.  
 Wenenent ir mit treuwen gewynnen,  
 ir müßent es anders begynnen.«

1370 prüfent. 1371 off. 1375 hasteglich. 1377 der.  
 en was. 1380 22 B. 1382 s in sterk korr. aus l A. 1388 vor w  
 1385 abentur. 1387 wo. 1388 engan. herre. 1389 hien.  
 Da zornet. 1396 ensint B. nit über der zeile A. 1397 komet.

- Er enkünde sich nit bezwingen,  
 Die trehen mußten uf sinen augen springen  
 1406 ober sinen grysen bart.  
 Da ging er zu sinen kindern wart,  
 da sie saßen und sungen mit den jungfrauen,  
 da was groß freude zu schauwen.  
 Reynolt die freude ließ alle gader,  
 1410 da er sach weinen sinen vader,  
 er sprach: »Was ist uch, daz ir nit sint zu freden?«  
 Heyme sprach: »Verstant mich, ich sol dich bescheiden.  
 Ludwig hat mich versprochen,  
 ich ensterbe nummer, ich sy gerochen.  
 1415 Er hat verworffen gemeyne  
 den herren mit dem sweren stein  
 und er sagt, das niemant enwere  
 so stark, noch so menlich als er.  
 Er hat so vil gesprochen mit dem mund,  
 1420 des ich nit lenger gelyden enkunde.  
 Ich sprach einer von funffzehen jaren,  
 wolt er sin krafft offenbaren,  
 er verwurff ine zu der stund;  
 da schalt er mich glich einen hund.  
 1425 Liebes kint, ich biten dich,  
 das du mich nit laßest lügenhafftig.«  
 Reynolt sprach: »Vater, ir tund ubel sicherlich,  
 das ir uch sezent wider Ludwig;  
 was Ludwig mißdüt uns all gader,  
 1430 das hat gebessert sin vader.  
 Das kompt ime von tommen synnen,  
 er kan es noch nit baß erkennen.«  
 Heyme sprach: »Du must eyns werffen sicherlich,  
 ob ich sol von ruwen sterben gewerlich.«  
 1435 Reynolt sprach: »So was geschicht,  
 wider ine enseze ich mich nicht,  
 want der konig ist unser herre.«

\*

1409 freud.    1414 346 A.    1419 munde.    1424 einem hunde.  
 1428 Ludwich.    1431 tummen.

- Da sprach Heyme: »Sol ich dann bliben ein lügener,  
 mir wer lieber, das ich blibe dot,  
 1440 ee ich das lyt, das er mir dut.«  
 Do sprank uff Reynolt stolz,  
 der da gering was und bolt,  
 und gieng mit sinem vatder.  
 Da folgten sie ime alle gatder,  
 1445 beyde ritter und frauwen,  
 die das werffen wollten schauwen.  
 Ludwig stund zu denselben zyden  
 in eim blyant von roter syden  
 als ein ubermutig tegen,  
 1450 als die erde mocht getregen.  
 Nu was komen Reynolt mit Heymen, sym vader.  
 Da prysen sie alle gatder  
 sin schonheit und sin krafft.  
 Da nam Reynolt den stein mit macht  
 1455 und sazte ine uff sin hant  
 und warff ine eyn fuß uber Ludwig zu hant.  
 Des zornit sich Ludwig und warff nider unschon  
 beide mantel und crone,  
 er hat des großen zoren,  
 1460 das ime Reynolt warff zu foren,  
 und warff mit gewalt  
 einen fuß daruber schalt.  
 Da warff Reynolt uber sie alle.  
 Da was lob mit großem schall.  
 1465 Als Ludwig werffen solt schone,  
 da enkund er des nit getun;  
 noch dann schoß ime zu der stund  
 das blut uf nase und dem mund.  
 Da sach Heyme uff Reynolt und bat ine,  
 1470 das er wolt prüfen alle die macht sin.  
 Da rieß Reynolt mit ylen groß  
 der stein wer sin genöß:

1439 were. 1441 Da sprang. 1446 23 B. das] da. 1447 i  
 in zyden korr. aus t A. 1455 off. 1460 zufforen.

- »Bringent mir den steyn, Fryzhart!«  
 Da bracht er ime den stein zu der fart.
- 1475 Reynolt, der edel man,  
 lacht alle sin macht daran  
 und warff den stein sonder wank  
 zwen mannes fuß lang.  
 Do sprach der grefe Haymin:
- 1480 »Reynolt müß gebenediet sin!«  
 Alle, die das sehen,  
 pryßden Reynolt, den degen.  
 Ludwig sprach: »Es ist ein schone ding,  
 das ir alle prysent einen hurling.
- 1485 Ich bins sicher und gewiß,  
 das er herzu gehuret ist;  
 als ferre, als ich gemerken kan,  
 so ferre wirfft ein gebur dan,  
 als da dut ein edel man«
- 1490 und kert sich umb und wolt hin weg gan.  
 Da sprach Heym, der degen:  
 »Sone, nu ist Beyart din eigen.«  
 Da sprach Reynolt: »Herre,  
 ich danken uwer gaben sere.«
- 1495 »Hort, sprach Heym balde,  
 wie mochtent ir enthalten  
 so lesterlich uwer krafft?  
 Hettent je geworffen uwer macht,  
 ir hettent den stein groß
- 1500 forter geworffen einen foß.«  
 Do schampte sich Ludwich,  
 hin weg ging er fur sich,  
 da kam ime in sin gemute zu stunde  
 Gavelone, da sin rat an stund,  
 1505 und Hardrich, die waren zu hofe verredere.  
 Gavelone sprach: »Herre,

1475 Edelman. 1476 legt. 1478 langk. 1479 Da. 1484  
 847 A. 1489 da korr. aus det A, dann B. Edelman. 1492 sñn.  
 1501 Da. Ludwig. 1502 hinweg. 1503 zustunde.



- wer hat den pryse von dem stein  
 vor uch gewonnen allein?  
 Ein ander sprach: »Er daran  
 1510 Reynolt hat uch laster getan.  
 Herre, wollent ir behalten loff,  
 ir müßt wider keren in den hoff  
 und helsen Reynolt und sin bruder  
 und danken got und siner lieben moder,  
 1515 das ir hant alsoliche nefen.  
 Mochtent ir machen, das sie by uch bleben,  
 bytent Reynolt und Adelhart,  
 das sie mit uch gan zu der fart  
 in uwer kemenade bynnen;  
 1520 ein ander spil wollent ir begynnen  
 und spilen schach in kurzen zyden.  
 Und tund sie gan sizen zu uwer syten  
 und sagt, das man den edel man  
 by schach spil erkennen kan.  
 1525 Dar er des nit tun, so sagent das,  
 das er sich zur stund vermaß,  
 das ers baß kunde dann ir,  
 und legent die zugnisse uff mich  
 und uff den herren Gavelonen  
 1530 und uff Hardrik, den konen;  
 wir sollen wisen dar,  
 das es alles sy war,  
 also hie ist geseyt zu foren.  
 (Da mogent ir falscheit horen.)  
 1535 Dann sezent dar uff uwer pfant,  
 der erst, der uff den gewynnen kan zu hant  
 funff spile sonder wan,  
 der sol dem andern das heupt abe slan.  
 All hett Adelhart uwer heupt gewonnen,

\*

1508 gewönnen. 1512 24 B. 1513 helfen. 1514 mud  
 1515 alsolche. 1517 Adelhart. 1519 bjnnen. 1522 uwer. 1!  
 Edelman. 1528 zugniß B. mich, darübergeschrieben mir A; mir  
 text, am rande mich mit versetzungszeichen B. 1533 zeforen. 1!  
 daroff. 1536 subant. 1538 abalan. 1539 gewonnen.

- 1540 er en solt es uch nit vergunnen.  
 Ohem, nu verstant was ich meyn,  
 suß mogent ir konig bliiben allein.  
 Von uwer m libe mogent ir uwer spil gewynnen,  
 so enlaßt ine nit verdingen
- 1545 umb alle, die ye lip empfinden,  
 so enlaßt ine uch nit entspringen,  
 ir dut ime slan abe sin heupt schone.  
 Hettent ir das heupt von Adelhart, Heimes sone,  
 so werent ir gerochen von den schanden,  
 1550 die uch Reynolt hat getan in dem bungarten,  
 so mogent ir ummer mit eren  
 uwer rich alle zyt gemeren.«  
 Da antwort Ludwich:  
 »Macharius, ir sagent war sicherlich.
- 1555 In rechtem spile weiß ich es wol,  
 das ich es baß kan, dann eynich man sol.«  
 Ludwig ging vor ein fenster stan,  
 da er sach Adelhart kommen gan,  
 und begunde ime zu winken.
- 1560 Da wande Adelhart er wolte drinken  
 und nam mit win ein guldin schale  
 und drug sie Ludwigen in den sale  
 und sprach: »Got behut uch, herre Ludwich,  
 Karles sone von Frankrich!«
- 1565 Darumb zornete Ludwig,  
 der jung konig von Frankrich,  
 und slug nyder das heupt sin  
 und sprach kein wort groß noch klein.  
 Da schamte sich und sprach der kone Adelhart:
- 1570 »Hat uch yemant leit getan, konig zart,  
 des ir rache wollent empfan?  
 han ich etwas wider uch getan?«  
 Mit zorn nam er die schal Adelhart uß der hant

1540 ensolt. 1542 soß. 1643 lib. 1548 Adalhart. 1549  
 1550 348 A. bangarten. 1558 komen. 1560 wolt.  
 1561 gulden. 1563 Ludwigh. 1564 son. 1566 Franckreich.  
 1567 slug A. 1570 ymant. 1572 ettwas.

- und warff sie wider ein steinen want.  
 1575 Da wolt zu hant Adelhart  
 wider keren in der fart.  
 Da sprach Ludwich,  
 der jung konig von Frankrich:  
 »Ich wande mage und man  
 1580 han, da ich sie nit enhan.  
 Ich han in mynem lande  
 mine dot fiande,  
 das ist Rizhart und Frizhart  
 und den greven Adelhart.  
 1585 Dar umb das Reynolt in dem hofe  
 von dem stein hat das lofe,  
 er sprach, des hat sich vermessen Adelhart  
 schach zu spilen mit mir uff der fart.«  
 »Da wil ich mit ime umb fechten  
 1590 wider den, der es uff mich dar sprechen.  
 Solich verretnisse und solch mort  
 enwart noch nie gehort.  
 Ich wills nemen einen kampff  
 und fechten sonder schympff.«  
 1595 Ludwich sprach: »Diß en ist nit;  
 gand mit mir, was des geschit.«  
 Ludwig nam ine bi der hant  
 und leyte ine, da er es schone fant.  
 Da waren die herzogen von hohem ton,  
 1600 Macharius und Gavelon  
 und Hardryk er da fant,  
 die da urkunde solten geben zu hant,  
 das es Adelhart hett gesprochen.  
 Sie stunden da eynen rat mit falschen.  
 1605 Er fant da vierzehen greben drat.  
 Das ine der konig leyte zu solcher stat,  
 das det er dar umb, ob ime Adelhart

\*

1578 25 B. 1585 darumb. hoff. 1586 loff B, lose A.  
 fehten. 1591 solch verretniss. 1595 Ludwig. 1596 ges  
 1598 schon. 1602 vrkunden. 1607 darumb.

- uff der selben fart  
wolt engan, das sie solten  
1619 den grefen Adelhart halten.  
Mán lacht yme das schachbret vor,  
das was schone und ußerkore,  
da stunden an geschriben fogel von golde,  
wie sie flugen in dem walt.  
1625 Ludewig mocht es nit verheln,  
er sprach: »Adelhart, wir mußen spiln  
zu pfant umb unser heupt schier.  
Der zu erst uff den andern hir  
mag gewynnen funff spile,  
1630 das enwer nit zu vile,  
der sal dem andern das heupt nemmen zu der fart.«  
Da antwort Adelhart:  
»Nefe, edeler wigant,  
ich spile nit umb so dure ein pfant.  
1635 Das were wonderlich ding  
zu spilen umb das heupt von eym konig.  
Edeler konig, soltent ir uwer heupt legen gegen daz myn?  
Laßt uns spilen umb castell und markt, mag daz sin.«  
»Ich bin konig und enmag nit liegen  
1640 oder niemant bedriegen;  
by myner konigs krone,  
wir mußen spilen umb unser heupt schon.«  
Da sprach Adelhart zu ime:  
»In gotes namen ich des begynne.«  
1645 Da sprach Gavelone zu Hardrik stille:  
»Herre, nu han ich mynen will;  
verlore der konig, des bin ich gewiß,  
ich trug die krone zu Parys.«  
Sie sazten das spile und begunden  
1650 zu spilen, als sie beste kunden.  
Ludwig zoch vor Adelhart,

\*

1609 en gan A. 1612 ußer kore A, vßerkoren B. 1613 geschriben.  
1616 Ludewig. 1617 349 A. 1618 zu über der zeile A. 1619  
spil. 1620 enwere. vil. 1621 nemen. 1622 Adalhart. 1625  
wer wonderlich. 1628 marck. 1633 jm. 1639 spil. 1641 zoh.

- das was uff der selben fart  
darumb, das er konig was gekoren,  
must er das han zu foren.
- 1645 Adelhart sprach: »Got muß es walten.  
Ich muß mich anders stellen und halten,  
ich han des noch ungefall,  
und ich hoff, das mir got helfen soll.«  
Want Ludwig, der herre,  
1650 gewan dru spil sonder kere  
und sprach: »Uwer bruder hat allein  
den prys von dem stein;  
by dem guten sant Dyonise,  
nie von bin ich uwer meister von pryse.  
1665 Ist das ich uwer meyster blibe,  
das heupt sol ich tun slan von dem lip.«  
Adelhart suffzte und wart erfert  
und slug sin heupt nyderwert.  
»Neve, sprach er, ob ir myn heupt gewunnet abe,  
1660 mag ich nit verdingen umb haba?«  
»Neyn ir nit, herre marggreff fyn,  
das en mag nit anders sin;  
all mochtent ir geben alle wasser und win  
und alle berg rot guldin,  
1665 daruff versehent uch wal,  
ich uch das heupt ummer nemen sal.«  
»Nu helff mir got, sprach Adelhart,  
der durch unßern willen gekruziget wart,  
der muß mir geben mit eren  
1670 von hynnen zu keren.«  
Da sazte Adelhart daz spil zu der stat inn,  
da wart Ludewig gram in synem synn,  
das er das spil sach verloren,  
des hett er wol emboren.  
1675 Ludwig wart endan,

\*

1642 off derselben. 1644 26 B. zeforen. 1650 spil. 16  
bn A. uwer fehlt. 1658 nyder wert. 1661 marggraf. 1662 €  
mag. 1665 wol. 1667 Adalhart. 1668 gekruczigt. 1672 sy  
1673 sah.

- Adelhart begunde uff ine gan  
mit eym ritter und sprach uff der fart,  
das er des nit konde erwerben, konig zart,  
er gewonne ine sigeloß  
1680 mit eym spile, das er verloß.  
Da sprank uff Adelhart  
und sprach alles unverfart:  
»Uwer heupt han ich gewonnen,  
av ich en wil es uch nit vergonnen.  
1682 Edeler konig, sprach der wigant,  
nummer spilt umb so ture ein pfant.  
Der uch diesen rat gab,  
der engebe umb uns beide nit ein kab.«  
Als diß sprach der jungeling,  
1683 darumb zornete sich der konig  
und hat das schachbret uff gehaben  
und hat Adelhart einen slag gegeben,  
das ime nase und mund blut sicherlich,  
und sprach: »Putenkint, sprichstu wider mich?«  
1684 Adelhart wart betrubt in synem mut,  
das in der konig gehandelt hat so snode.  
Er hub uff sinen gern und hielt vor sinen mund  
und ging in den stal, da Beyart stund.  
In dem kam Reynolt, sin bruder,  
1685 und sach bluden sinen broder,  
zu hant sprach er zu dem tegen:  
»Wer hat dich gewondet so mit slegen?«  
Adelhart sprach: »Niemant,  
das sal uch sin bekant.«  
1686 Reynolt sprach: »Ich hore dich liegen,  
wenstu mich also zu bedriegen?  
Wir solten sin mit lobe  
die hohsten in des koniges hofe.

\*

1676 off. 1679 siegeloß. 1680 spil. 1683 350 A. 1684 av]  
an AB, enwil. vergünnen. 1686 ture. 1688 Am rande spru mit  
versetzungszeichen zu kab AB. 1691 off. 1692 Adalhart. 1693 blät.  
1694 puten kint. 1696 snod. 1697 münd. 1700 bruder. 1702 ge-  
wundet. 1703 nymant. 1704 sol. 1706 wenestu. zubedriegen.



- Nu wil ich, das uwer kinder gemeyn  
 1370 ir kraft prtifen an diesem stein.«  
 Ludwig warff sinen mantel uff die erde,  
 er nam den stein mit gerde,  
 er wart verbolgen und irre  
 und warff ine zwolff fuß ferre.  
 1375 Darnach wurffen hastiglich  
 die besten von Frankrich,  
 sonder die kinder des greven Heimen,  
 sie waren des steins auch war nemen.  
 Da en was niemant so krefftig,  
 1380 Ludwig entwarff in allen eyn fuß lichtlich,  
 und hatten versucht ir macht  
 darzu ir sterk und kraft,  
 er nam den stein und vorwarff ine allen.  
 Da sprach er: »Mir ist gefallen  
 1385 schone abenture hier  
 gegen diesen herren vier.  
 Herre grise, wa sint uwer kinder, die greven?  
 warumb en gan sie nit her werffen?  
 Gand hin und holent Reynolt.  
 1390 Ir sagent, das er mich verwerffen solt,  
 ich wene, das ich uch selben so horde.  
 Ich sol uch ziehen by uwerm grysen bart,  
 das uch in kurzer stunde  
 die zen sollen fallen uf dem munde.«  
 1395 Do zornete sich Heyme von Narbone  
 und sprach: »Ir en sint nit so kone.  
 Kommet uwer hant an mynen bart,  
 ich sprech das en keme nit von guter art,  
 ich sagens uch zu foren,  
 1400 uwer hant wirt verloren.  
 Wenent ir mit treuwen gewynnen,  
 ir müßent es anders begynnen.«

1370 prüfent. 1371 off. 1375 hasteglich. 1377 der. 1379  
 en was. 1380 22 B. 1382 s in sterk korr. aus l A. 1388 vor warff.  
 1385 abentur. 1387 wo. 1388 engan. herre. 1389 hien. 1395  
 Da zornet. 1396 ensint B. nit über der zeile A. 1397 komet.

- Er enkünde sich nit bezwingen,  
 Die trehen mußten uf sinen augen springen  
 1405 ober sinen grysen bart.  
 Da ging er zu sinen kindern wart,  
 da sie saßen und sungem mit den jungfrauen,  
 da was groß freude zu schauwen.  
 Reynolt die freude ließ alle gader,  
 1410 da er sach weinen sinen vater,  
 er sprach: »Was ist uch, daz ir nit sint zu freden?«  
 Heyme sprach: »Verstant mich, ich sol dich bescheiden.  
 Ludwig hat mich versprochen,  
 ich ensterbe nummer, ich sy gerochen.  
 1415 Er hat verworffen gemeyne  
 den herren mit dem sweren stein  
 und er sagt, das niemant enwere  
 so stark, noch so menlich als er.  
 Er hat so vil gesprochen mit dem mund,  
 1420 des ich nit lenger gelyden enkunde.  
 Ich sprach einer von funffzehen jaren,  
 wolt er sin krafft offenbaren,  
 er verwurff ine zu der stund;  
 da schalt er mich glich einen hund.  
 1425 Liebes kint, ich biten dich,  
 das du mich nit laßest lügenhafftig.«  
 Reynolt sprach: »Vater, ir tund ubel sicherlich,  
 das ir uch sezent wider Ludwig;  
 was Ludwig misdüt uns all gader,  
 1430 das hat gebessert sin vater.  
 Das kompt ime von tommen synnen,  
 er kan es noch nit baß erkennen.«  
 Heyme sprach: »Du must eyns werffen sicherlich,  
 ob ich sol von ruwen sterben gewerlich.«  
 1435 Reynolt sprach: »So was geschicht,  
 wider ine enseze ich mich nicht,  
 want der konig ist unser herre.«

- von myner hant ime drinken geben solt,  
 und fult mit win ein guldin schale  
 1780 und drug sie vor den konig in den sale.  
 Die guldin schale nam er mir uf der hant  
 und warff sie ungemelich wider die want,  
 wider die muren, daz sie zubrach alle gar.  
 Als ich wart gewar,  
 1785 das der konig was verbolgen  
 und das er sinen zorn uff mich wolt verfolgen,  
 da wolt ich uf der kameren gan.  
 Als der konig wart gewar und es als ich san,  
 das ich umb keren wolt,  
 1790 des der konig hart sere clagen begunde  
 uber unß bruder gemeyn:  
 by got, sprach er, von Nazaren,  
 wir weren in sinem lande  
 sin tod fiant.  
 1795 Auch sprach er, das mich vermaß  
 wa ich ging und seße  
 schach zu spilen gegen ime,  
 des ich sicher unschuldig bin,  
 want ich nie stont, noch ensaß,  
 1800 da ich spilens mir vermaß.  
 Min unschult bot ich daran,  
 da sprach der konig: »Wir müßen gan  
 in myne kemenade bynnen,  
 ein ander spile müßent ir begynnen.«  
 1805 Gavelon nam mich by der hant,  
 mit dem konig gingen wir zu hant.  
 Da wir in sin kamer kammen,  
 da sie waren zu samem,  
 da funden wir Hardrich, den losen,  
 1810 und Macharius, den bosen.  
 Hardrik, der tegen fyn,

\*

1783 zu brach A. 1784 Und als. geware. 1786 sinen] mynen.  
 1788 geware. 1790 hart fehlt. 1791 vns. 1794 fiande. 1796 wo.  
 seß. 1797 jm. 1802 müßen. 1807 kamen. 1808 zusammen.

- schenkte den kulen win,  
 Macharius bracht ein kussin,  
 daruff saß der konig fin,  
 1816 Hardrich det bringen  
 das schach spil, als ich uch sol seggen.  
 Von not must ichs begynnen,  
 solt ich dem konig abe gewynnen,  
 das muß got bekennen, das ichs not det.  
 1820 Alous zwongen sie mich zu der stet  
 zu spilen umb hohe dink  
 gegen Ludwig, den konig;  
 umb die heupt, die wir trugen,  
 yederman mocht sin bestes zogen.  
 1826 Der da erst gewunne spile funff,  
 der solt den andern syn heupt slan von dem lip.  
 Da gewan ich alzu hant  
 ffunff spile sonder wider stant.  
 Da bat ich den konig sonder helen,  
 1830 das er nummer solte spilen  
 umb so ture ein pfant.  
 Da zornte sich der konig zu hant,  
 das schachbret er verdrug,  
 vor mynen mund er mich slugh  
 1836 so sere zu der selben stund,  
 das mir brach nase und mund,  
 das mir das rode blut  
 nyder storzt uff myne-fuß.  
 Da wart ich betrubet in mynem mut,  
 1840 want der konig an mir zeugt sinen ubermut. <  
 Reynolt sprach : » Wir enhan kein eigen guder,  
 von vader, noch von muder  
 enverteiltten wir nie groß, noch klein.  
 By Jhesus von Nazaren,

\*

1814 daroff. 1816 seggen. 1817 351 α A (ursprünglich bei der  
 zählung in der hs. übersprungen). 1818 abegewynnen. 1820 zwungen.  
 1821 ding. 1824 besten. 1826 slagen. 1834 slug. 1835 derselben.  
 1837 rote. 1839 betrubt. 1840 saugt. 1841 29 B.

- Dir ist myſādan, ich wil sehen,  
 1710 ob es bliben sol verholen allein.  
 Du solt mir sagen, wer es dir det und wer er was,  
 oder ich nemen dir das leben furbaß.«  
 Da antwort Adelhart dar:  
 »Als ich in den stal wolt gan zwar,  
 1715 an die hamede ich fiel,  
 des mocht ich nit abe komen snell.«  
 Da antwort Reynolt bereyt:  
 »Adelhart, das ist lögen geseyt.  
 Du solt mir sagen wer es dir det,  
 1720 oder du solt sterben hie zur stet.«  
 Das swert er uf der scheiden zoch,  
 das Adelhart kome vertrug,  
 und ging zu sinem bruder wart.  
 Als ine sach komen Adelhart  
 1725 und sach, das er verbolgen was,  
 da rieß er lut mit gewalt und was nit laß:  
 »Sint mir gnedig, degen,  
 ich sagen uch wer mich hat geslagen.  
 Uch was gegeben Beyart, der vrene,  
 1730 darumb das ir vorworffent den steine  
 Ludwigen, dem konig, in deju hofe,  
 nu solt ich zu Beyart komen mit lobe  
 und wolt ime geben essen zu voren  
 beide heu und koren,  
 1735 da zornete sich zu der fart  
 der edel frech Beyart  
 und hat mich vor den mund geslagen,  
 das ich ime han moßen vertragen.«  
 Da sprach Reynolt: »Marggrave,  
 1740 komment dieser wort abe;  
 ich han Beyart also gewent,  
 das er alle unser syten kent,

\*

1710 27 B.    1718 lögen.    1722 Adelheit kam.    1729 Am  
 rande frech, über diesem und über vrene versetzungszeichen AB.  
 1730 stein.    1733 zuvoren.    1738 mußen.    1740 afe, mit versetzungs-  
 zeichen, am rande ab ebenso.

- ich kennen Beyart wol,  
 wer ime das herz zornes vol,  
 1745 als er ist von großer macht,  
 er zwunge den konig mit der krafft;  
 aber Beyart ist so sanfft,  
 der des begert und besucht,  
 und wer es ein kynt von eym jare,  
 1750 ich weiß das wol offembare,  
 es mocht gan vor und affter  
 und tun was es wolt sonder laster.  
 Beyart hub nit uff einen fuß,  
 das er yemant mocht geben einen stoß.\*  
 1755 Vort nam er mit der fart  
 by dem heupt Adelhart.  
 Als er ine by dem har name mit der hant,  
 das swert zucht er, daz was bekant,  
 da rieff der tegen stolz:  
 1760 »Gnade, bruder Reynolt!  
 Ich sagen uch wer es mir det,  
 ee ich zorn von uch hett.  
 Da ir hattent allein  
 Ludwig vor geworffen mit dem stein,  
 1765 da zeugte er sinen ubelen mut  
 und schiet von uns in eym ubeln mutt  
 und der konig Ludwigh  
 ging hin weg kurzlich.  
 Da sach ich ine dar  
 1770 vorm eym glase venster stan clar  
 und by ime dry herzogen schon,  
 der ein was der herzog Gavelon,  
 und Macharius und Hardrich,  
 alle winkten mir die herren sicherlich.  
 1775 Da begunde ich darwert keren;  
 darumb das ich was truchseß gekoren,  
 wande ich, das der konig wolt

1749 351 A. 1753 off. 1754 ymant. 1757 harre. 1765 zaugte.  
 1768 hinweg. 1775 dar wert. 1776 28 B. truchseß. 1777 wonde.



- von myner hant ime trinken geben solt,  
 und fult mit win ein guldin schale  
 1780 und drug sie vor den konig in den sale.  
 Die guldin schale nam er mir uf der hant  
 und warff sie ungemelich wider die want,  
 wider die muren, daz sie zubrach alle gar.  
 Als ich wart gewar,  
 1785 das der konig was verbolgen  
 und das er sinen zorn uff mich wolt verfolgen,  
 da wolt ich uf der kameren gan.  
 Als der konig wart gewar und es als ich san,  
 das ich umb keren wolt,  
 1790 des der konig hart sere clagen begunde  
 uber unß bruder gemeyn:  
 by got, sprach er, von Nazaren,  
 wir weren in sinem lande  
 sin tod fiant.  
 1795 Auch sprach er, das mich vermaß  
 wa ich ging und seße  
 schach zu spilen gegen ime,  
 des ich sicher unschuldig bin,  
 want ich nie stont, noch ensaß,  
 1800 da ich spilens mir vermaß.  
 Min unschult bot ich daran,  
 da sprach der konig: »Wir mußen gan  
 in myne kemenade bynnen,  
 ein ander spile mußent ir begynnen.«  
 1805 Gavelon nam mich by der hant,  
 mit dem konig gingen wir zu hant.  
 Da wir in sin kamer kammen,  
 da sie waren zu samen,  
 da funden wir Hardrich, den losen,  
 1810 und Macharius, den bosen.  
 Hardrik, der tegen fyn,

\*

1783 zu brach A. 1784 Und als. geware. 1786 sinen] myner  
 1788 geware. 1790 hart fehlt. 1791 vns. 1794 fiande. 1796 w  
 seß. 1797 jm. 1802 müßen. 1807 kamen. 1808 zusammen.

- schenkte den kulen win,  
 Macharius bracht ein kussin,  
 daruff saß der konig fin,  
 1815 Hardrich det bringen  
 das schach spil, als ich uch sol seggen.  
 Von not must ichs begynnen,  
 solt ich dem konig abe gewynnen,  
 das muß got bekennen, das ichs not det.  
 1820 Alous zwongen sie mich zu der stet  
 zu spilen umb hohe dink  
 gegen Ludwig, den konig;  
 umb die heupt, die wir trugen,  
 yederman mocht sin bestes zogen.  
 1825 Der da erst gewunne spile funff,  
 der solt den andern syn heupt slan von dem lip.  
 Da gewan ich alzu hant  
 funff spile sonder wider stant.  
 Da bat ich den konig sonder helen,  
 1830 das er nummer solte spilen  
 umb so ture ein pfant.  
 Da zornete sich der konig zu hant,  
 das schachbret er verdrug,  
 vor mynen münd er mich slugh  
 1835 so sere zu der selben stund,  
 das mir brach nase und münd,  
 das mir das rode blut  
 nyder storzt uff myne-fuß.  
 Da wart ich betrubet in mynem mut,  
 1840 want der konig an mir zeugt sinen ubermut.\*  
 Reynolt sprach: »Wir enhan kein eigen guder,  
 von vater, noch von muder  
 enverteiltten wir nie groß, noch clein.  
 By Jhesus von Nazaren,

1814 daroff. 1816 seggen. 1817 351 α A (ursprünglich bei der  
 sählung in der hs. übersprungen). 1818 abegewynnen. 1820 zwungen.  
 1821 ding. 1824 besten. 1826 slagen. 1834 slug. 1835 derselben.  
 1837 rote. 1839 betrubt. 1840 zaugt. 1841 29 B.

- 1845 was uwer gewin klein oder vil,  
 das tu kunt zu diesem zyl,  
 sprach Reinolt der wigant,  
 sollen wir hie in diesem lant  
 laßen also ture pfant
- 1850 sonder lone und sonder dank,  
 das heupt von eym konig,  
 das wer ein unschone dink.◀  
 Sie giengen zu irem vater dar  
 und deten ine verstan diese dink clar,
- 1855 also das was mer, noch mynn.  
 Reynolt sprach zu dem vater sin:  
 »Leydent uß, uwer pfert zur stund  
 und waffent uch zur fart, daz sy uch kunt,  
 und alle uwer ritter mede
- 1860 und ziehent heymlich uß der stede,  
 so das das blibe sonder nuwe mere,  
 das man des nit were gewere.  
 Dont die orße zu feld trecken  
 und mit converturen bedecken.
- 1865 Bruder, sprach er zu Adelhart,  
 zauwent uch und sadelt Beyart;  
 wir hetten es not, das sagen ich dir,  
 all hetten wir Beyart vier,  
 want, by got von hymmelrich,
- 1870 ich sol holen das heupt von Ludwig.◀  
 Da ging Adelhart zu dem stall  
 und det die pfert sadeln all  
 und det sie ziehen uß der stat wart.  
 Reynolt und Adelhart
- 1875 waren wol gewaffent beyde  
 und hatten mit yligkeit  
 und hatten in iren henden  
 zwey gut scharff swerde.

\*

1849 tur. 1855 mer'. 1859 med. 1860 sted. 1862 ge'  
 1864 cöuerturen A, couuerturen B. 1870 Ludwich. 1871 Adal  
 1872 pferde satteln. 1878 swerd.

Nu was das folk zu male  
 1880 wider kommen in den sale  
 und Ludwig, der konig,  
 stund, da manig man sin lehen empfang.  
 Da kamen die zwen ritter gut  
 gegang mit hohem mut,  
 1885 da rieffen sie alle und mynnder:  
 »Rument des greven Heymes kinder!«  
 und der keyser von dem rich  
 was gestan by Ludwich  
 mit cleydern von gruner syden.  
 1890 Reynolt qwam zu denselben zyten,  
 da er den keyser sach,  
 und sprach: »Ohem, habent guten tach,  
 und die herren alle gemeynlich,  
 sonder der konig Ludwich.«  
 1895 Da greiff er Ludwich unschone  
 by dem halse und by der kronen  
 und slug ime abe das heupt zu der fart  
 und gab es da Adelhart.  
 Er sprach zu ime: »Du machest din clage  
 1900 beide by nacht und by tag;  
 was clagestu uber Ludwich?  
 er hat dich bezalt erlich.«  
 Er hat ime geben daz heupt in die hant,  
 das ers solt werffen wider want,  
 1905 er hett wol zu werffen geducht,  
 aber die hant bebet ime, daz er nit enmocht.  
 »Gebent mir das heupt, sprach Reynolt,  
 ich werffen es, der tufel habe es dann gewolt.«  
 Mit der kronen er daz nam zu hant  
 1910 und warff es wider die want,  
 das Karle, dem keyser gut,  
 beyde hirne und das blut

1884 gegangen. 1886 352 A Greuen A. 1891 sah. 1892 oheim.  
 1895 vnschon. 1896 hals. kron. 1901 Ludwich. 1907 30 B.  
 1912 birn.

- kam geflogen wider sin angesicht,  
 so das Karle, der herre, sin gesicht  
 1915 das blut hirne abe wischede seer truriglich  
 und sprank uff gar zorniclich  
 und rieß: »Edele baronen,  
 die menlich sint und kone,  
 helffent rechen mynen zorn  
 1920 von mynem kinde, daz ich hut han verlorn,  
 des bitten ich uch offenbare,  
 uber Reynolt, den mordere.«  
 Da sprungen uff die baronen  
 und die ine zu helff wolten komen  
 1925 und wappenten sich alle gader,  
 zwenzig hundert by gezale,  
 die dem konig bystunden in dem sale.  
 Reynolt und Adalhart musten wichen,  
 uf dem sale gingen sie strychen,  
 1930 sie hatten gezogen ire swert snelliglich  
 und gingen hauwen gar mannlich.  
 Die von Lumberdyen und Meylan,  
 die dem keyser sint undertan,  
 die rumten da den sale sonder keren,  
 1935 uff Reynolt und Adalhart, die herren,  
 slugen seer und fuchten,  
 das diese zwen nit mee en mochten,  
 das sie mtide waren beide gader,  
 ee sie kamen zu ihrem vader.  
 1940 Da sahen sie wa Heyme hielt  
 mit sinen rittern uff dem felt,  
 mit acht hundert, die waren sin man,  
 die alle waffen hatten an,  
 mit schilden. und mit bannieren.  
 1945 Hir bynnen kam Reynolt, der degen,  
 und rieß: »Ludwig ist erslagen.

\*

1915 truriclich. 1920 hüt. 1922 mordare. 1923 Baronen AB.  
 1926 by der zale. 1928 Adalhart. 1930 jr. 1931 manlich. 1933  
 Lomberdien. 1885 off. Adalhart. 1937 enmochten. 1939 irm.  
 1940 wo. 1944 banniren. 1945 jnnen.

- Horent was ich uch sagen :  
 gebent mir myn orse Beyart,  
 laßt uns ryden unser fart,  
 1250 es ist nu kein laster flien.«  
 Heyme sprach: »Das mag nit geschien ;  
 der von Narbone daz ist eyn diet,  
 das zu flieden nit en pfligt.«  
 Reynolt sprach: »Das en ist kein schande,  
 1255 da waren die besten von dem lande,  
 laßt uns rumen, lieber herre.«  
 »Das en geschicht nummer mer.  
 Wir wollent hie halten mit gewalt  
 und beiden des keisers gezalt  
 1260 und legen uns zu der were  
 gegen den keyser und sin here.  
 Der einen fuß mir empflut,  
 ich hange ine«, sprach der herre gut.  
 Reynolt saß uff Beyart  
 1265 und zwang ine mit den sporen hart,  
 er en waß treg, noch laß,  
 darzu snell und kaß.  
 Sin bruder uff geseßen waren  
 und bereiten sich und wolten sich weren  
 1270 gegen den keyser, der da kam.  
 Als Reinolt das vernam,  
 da slug er das orß mit siner krafft,  
 in siner hant hatt er ein schafft  
 und sicht den keyser kommen verdecket  
 1275 mit mangem orse getrecket,  
 er sprach: »Vader, das sy uch kunt!  
 ich sol Beyart zu dieser stund  
 laßen lauffen uff den keyser milt,  
 den ich kennen by dem schilt.«  
 1280 Do stach er den keyser mit gewalt

1250 fliehen. 1953 353 A. empfligt B. 1954 schand. 1955 land  
 1257 nummer mer. 1965 sporn. 1966 enwaß. 1968 off. 1973 31 B  
 1274 komen verdeckt. 1975 getreckt. 1980 Da.



- durch schilt und ring ungezalt,  
 er det dem keyser große porse,  
 das er ine fellet mit dem orse.  
 Ee er das swert ziehen mocht,  
 1985 was er geslagen unsanfft.  
 Reynolds bruder sazten sich zu were,  
 das manig man must bekauffen sin ere.  
 Es waren ritter unverfert,  
 sie zogen ire swert  
 1990 und werten sich, so sie beste mochten,  
 want mangen man sie da besochten.  
 Sie weren da gebliben alle gader,  
 on das Heym qwam, ir vader,  
 der det en haw das er vermocht,  
 1995 und alle, die er mit ime bracht,  
 vachten wol ußer maßen.  
 Uff den orsen, da sie saßen,  
 sie wuten in dem blut rot,  
 sie slugen alles, das ine vor kam, dot.  
 2000 Von dem keyser mogent ir horen  
 was er sprach und det im großen zoren!  
 Er rieff, daz man sie umb rite,  
 Heymen und all sin gesellen mit,  
 die mit ime da waren;  
 2005 da zugen sie zu der scharen.  
 Da sprach Heyme:  
 »Hie en muß niemant flien.«  
 Er facht so lang und siner kinder segen,  
 das der keyser Heymen, den konen degen,  
 2010 alle sin folk hatt abegeslagen,  
 das sie kumme mochten verdragen.

\*

1991 besuchten. 1993 one. 1994 enhalb. 1996 vochten.  
 1998 wüten. 1999 jn. kam vor A. 2000 Von hier an werde ich nur  
 noch die wirklich wesentlichen abweichungen von B mitteilen, ohne die  
 bisher angeführten orthographischen und grammatischen mehr zu be-  
 rücksichtigen. Ich darf wohl annehmen, dass die mittheilung sämt-  
 licher abweichungen durch 2000 verse genügen wird, um ein bild der  
 hs. B in jeder beziehung zu geben. 2011 kume A, kum B.

- Die kinder fuchten alle gader  
mit Heymen, irem vader;  
da wart Heymes orse gestochen dot,  
2015 da stund Heyme in großer not.  
Reynolt wande sonder wan,  
das sine bruder dot weren geslan,  
wan er enkunt ir nit gesehen;  
da noppet er Beyart mit den sporen sin.  
2020 Das orß ging byssen und slan,  
das niemant alles kan gesan,  
es verbeiß ir mee mit den zenen,  
dann ir Heyme erslug mit den henden.  
Sie brachen durch die schare mit krafft  
2025 und brachen halsberg und schrafft.  
Reynolt reyrt vor uff Beyart,  
sie folkten ime zu der fart,  
sine bruder kone.  
Franzosen und Burgon  
2030 riten ine nahe mit krafft  
und deten ine gar unsafft,  
das sie ine solten entryden.  
Und Adelhart ist zu den zyden  
sin orß dot gebliben,  
2035 ridens must er sich begeben,  
und ee sich Rizhart besicht,  
en mocht sin orß furter nicht,  
Frizharts orß bleib auch dot;  
suff waren sie in großer not.  
2040 Als diß Reinolt ersach,  
>Sizent uff Beyart!« er da sprach.  
Dar zwischen hant sie uff Beyart ir setel gebunden  
und sint dar uff gesprungen,  
sie sazten sich zur flucht,  
2045 was das orß gelauffen muht.

2016 won. 2019 354 A. 2020 slagen. 2021 gesagen. 2027  
volgten. 2033 Adalhart. 2035 must| mocht A. 2037 en nocht A.  
2039 32 B. - 2042 han A.

- Er gab ime sporen und zugel,  
 Beyart floch als ein fogel.  
 Da hatt sie der konig verloren,  
 des hett er ruwe und zoren.
- 2060 Hie wil ich laßen von Heymes kinder zu diesen zyd.  
 und wil uch sagen von Heymes stryden,  
 der da bleib stan zu fuß  
 und mangan ritter slug stolz.  
 Da rieß Tulpin: »Heym, gebent uch gefangen
- 2065 und dunt das ich uch sagen.«  
 Und Heyme dar wider seyt:  
 »Ich tun es, bischoff, uff uwer geleyt.«  
 Der bischoff rieß dem konig,  
 das er Heymen, den herren, fing.
- 2060 Der konig sprach darzu:  
 »Ich wil, das man es tu.«  
 Noch dann facht Heym gut,  
 da er stunt in dem blut.  
 Do must.es da also ergan,
- 2065 das Heym wart gefan.  
 Und Karle det zu hant  
 Reynolt bannen uf dem lant  
 und sine bruder mit.  
 Heymen det er fangen zur stet
- 2070 und det zu der selben stont  
 frawe Aye holen von Pierlepont.  
 Karle, der kone wigant,  
 hieß, das man Heymen zu hant  
 sin heupt abe solt slan.
- 2075 Da sprach der bischoff Tulpin: »Daz solt ir lan,  
 herre, das en mag nit sin,  
 daz wer uwer schande und auch die myn;  
 er det dorperheit groß,  
 der einen gefangen slug dot.
- 2080 Ich han ine genomen uff myn geleit,

\*

2049 er fehlt A. 2078 Am rande tomphheit A, tûmheit B m  
 versetzungszeichen.

das ir ine fiengent, als ich seit.

Ich sol Heymen in diesen tagen  
helffen mit mannen und mit magen.«

»So sol ich auch«, sprach Rolant,

der beste ritter, den man fant.

Da sprach Folk: »Es ist ubeldat,  
das man einen gefangen slat.

Laßt ine verdingen, das ist uwer ere,  
ich sach ine hut fechten sere.«

Da sprach der keyser fyn:

»Ich sol tun henken Heymyn

und brennen mit in kurzer stunt

frawe Aye von Pierlepont,

das sie das kint ye getrug,

der mynen sone Ludwig dot slug.«

Rolant sprach zu hant:

»By got, da werent ir mit geschant,

dar uber sol niemant stan,

wann ir wolt Heymen henken lan.«

Karle sprach zu hant:

»Sezest du dich wider mich, Rolant?«

Rolant sprach: »So was geschicht,

gegen uch, herre, ensez ich mich nicht;

aber das enduchte nicht,

das ir schentdent uwer geslecht,

das ir totent Heymen und uwer swester mede.

Laßent bliben hie zu stede,

wir sollen ee dar wider stryden

und helffen ine zu den zyden.«

Da sprach Dunaymels zu dem konig,

da er verstund wie das es ging:

»Herre, ob Bertram, myn kint, mißtedig wer gegen uch,

solt ich des engelten auch,

das wer laster ummermere,

ummers ist er von Beyern ein herre;

und ist der greve Reinolt

\*

grefe und sin bruder stolz.  
 Herre got han sie verbochen alle gader,  
 was wolt ir dann verwissen irem vader?«

2130 Da sprach der keyser:

»Wil Heyme versweren sine kinder,  
 ich laß ine qwyt und fry,  
 wil er sie mir bringen hie,  
 das muß er sweren hie zur stede.«

2135 Der bischoff Tulpin hieß, daz er es det.

Da must er sweren durch die not  
 siner vier kinder dot,  
 diß was jamer, doch must er es tun.  
 Vor manchem hohen baron

2130 swur er by sant Dyonise,

das er dem konig von Paryse  
 solt bringen sin kinder hastlich.

Da det der konig die vier genoßen riche,  
 und deten ine sweren zu hant,

2135 wa sie Reynolt in eynichem lant

und syn bruder mochten erfahren,  
 das er ir keinen solte sparen  
 und das er sie solt binden  
 und Karle zu hand senden,

2140 diesen eyde hant sie gesworen.

Nu wil ich uch fort don horen

von Reynolt, dem wygant,

er endorst nit nahen in das lant.

Von Heymen wil ich laßen bliben

2145 und wil von sinen kindern schriben.

Die waren ußer maßen mude  
 und besprenget wol mit blud,  
 sie riten berg und tal, biß sie vernamen  
 das schloß Pierlepont und dar qwamen.

2150 Die zu hofe waren bliben,

fragten umb Heymen und frau Aye, ob sie noch hetten  
 das leben.

\*

2136 mochte. 2139 Karolo. 2151 In den hss. als zwei verse ge-  
 schrieben, aber mit verbindungszeichen nach Aye A.

- Da antwort Reynolt und det sie verstan,  
 das er wer tod oder gefan:  
 »Ich wene, das er sy erslagen,  
 2156 das mußen wir ummer clagen.«  
 Als sie die wort verstunden,  
 viel kumme sie sprechen kunden  
 und drieben großen ruwe.  
 Darzwischen kam ein frawe,  
 2160 die schone was und offenbar,  
 ir angesicht waz wiß und clar,  
 man mocht in keyner wisen  
 ir schonheit vollen prysen,  
 und ist zu den herren kommen:  
 2165 »Was sach hant ir vernommen?«  
 Reynolt sprach: »Der tufel hab es dank!  
 Wir han erslagen Frankrich, das lant,  
 und haben erslagen Ludwigh,  
 den jungen konig von Frankrich.«  
 2170 Als das hort die frawe,  
 darumb treib sie große ruwe,  
 want sie gedacht wol, daz ir nefen  
 des landes musten sin verdreben,  
 und umb iren ohem Heymyn  
 2175 hatte sie große pyn,  
 sie wand ine nummer schauwen  
 und bat vor ine unser lieben frawen,  
 das sie ine zu hofe must bringen  
 und wider Karle mocht verdringen  
 2180 Die jungherren zu essen waren gegan,  
 und da die malzyt was getan,  
 da baten die herren, das man ine ein seumer lude  
 mit golt und mit andern gude.  
 Als die frawe das verstund,  
 2185 da det sie das den andern auch kunt,  
 hieß sie die knappen und garson,  
 die bereyt waren, zu tun.



- Da sprank uff Conrat  
 all zu derselben fart  
 2190 und ist zu der kammern gegang,  
 das er nit mocht gelan,  
 da sie das gut funden,  
 und hant das zu hauff gebunden.  
 Als der seumer was geladen,  
 2195 da gingen sie sich beraden  
 und gedachten zu denselben zyten,  
 das sie nirgen baß en mochten ryten,  
 dann zu Safforet, dem herren,  
 der sol tun groß eren,  
 2200 want hulff en stet ime nit enberen.  
 Nu saßen uff die edeln herren  
 und ryten ir straß, was sie mochten,  
 da sie die herberg suchten,  
 zu Spangien in das konigreich  
 2205 kamen sie vil hastelich  
 geryten uff den vierden tag.  
 Es ist war, das diß geschach.  
 Ir vater was gewest alldar  
 enthalten wol sieben jar.  
 2210 Der konig kante die ritter milt  
 by den waffen und by dem schilt.  
 Er sprach: »Ich sich ginder  
 komen gerytten Heymes kinder.  
 Begerent sie der herberg myn,  
 2215 die mag ine nit geweygert syn;  
 durch die liebe irs vater.  
 sol ich sie halten alle gader.  
 Hant sie irs vater mut,  
 so sint sie mennlich und gut.«  
 2220 Da ging der konig zu tale nyder.  
 Von Beyart stunden die ritter,  
 sie grusten den konig schonen.  
 Der konig sprach: »Got muß uch lonen!«

\*

2209 jare. 2215 geweygart.

- und fragte sie, was ir begerde wer.
- 2235 Reynolt sprach offenbare mere,  
das er enthalten gern were,  
das wer ime ein groß fröd sere  
und sinen brudern mit,  
das einer von dem andern nit enschied,  
2240 die stark sint und snell,  
guter hant und nit fell.  
Da antwort ime Safforet:  
>Wollent ir glauben an Appolin und Machmet?<  
>Nein, sprach Reinolt, das weiß got wol,  
2245 det ich das, so wer ich boßheit vol.  
Ich wil gleuben an got und tun nahe der cristen syt,  
die man pflicht in der kristenheit,  
und dienen uch umb solt,  
das ir uns den geben wolt.<
- 2250 Safforet sprach: >Helfft mir uff myn saßen,  
ich ensol uch nit gebresten laßen,  
ir sollent zu dem castell faren,  
den ich uch wisen mit uwer scharen.  
Gebent mir uvern schaz, ich wil ine uch halten mit eren,  
2255 und als ir von mir wollent keren,  
sol ich ine uch wider geben mit lobe,  
und wollent ir bliben hie zu hobfe,  
als lange ich sol leben,  
wil ich uch gnug geben.<
- 2260 Da gaben sie ime iren schaz  
und waren darzu nit laß.  
Safforet, der kone degen,  
det ine zu dem sinen tragen.  
Reynolt und sin bruder  
2265 ryten, dar man sie wißt nit dest noder,  
sie funden daruff des sie begerden  
von allem dem, das kompt uff der erden.  
Sie bliben by dem konig al dar

2238 357 A. 2232 Saffarot Safforet. 2233 Appollin. 2236 35 B.  
2243 uvern. 2247 hie bliben.

(das ich sagen, das ist war)

- 2260 und dienten, wie er wolt,  
 beide mit speren und schilt, als man solt,  
 orlogten sie tag und nacht  
 manlich mit großer kraft,  
 ir kleyder kamen selten uß,  
 2265 daz ysen hatt sie durch gessen von dem heupt byß uff die fuß.  
 Alsus dienten sie dem konig dar  
 ein wenig mynder dann dru jar,  
 dar under er ine keine ere endet,  
 guter zieren, noch hubscheit.  
 2270 Da bat Reynolt, der grefe,  
 das man ine iren schaz gebe.  
 Man sprach, daz man es tun solt, und enthielt ine noch dann,  
 darumb zornet Reynolt, der edel man,  
 und sprach: »By got, unserm herren,  
 2275 gibt er uns nit gern den schaz mit eren,  
 ich tun mit ime des gelich,  
 als ich det konig Ludewich.«  
 »Was sagt ir? sprach Adelhart,  
 by got, der gecruziget wart,  
 2280 bruder Reynolt, slugent ir den konig dot,  
 wir enfunden keyn enthalt und kemen in not.«  
 Reynolt sprach: »Hetten wir golt rot,  
 das wurde kupffer und lot.  
 Gang hinweg, sprach er zu eym garsonne,  
 2285 und frage Safforet, den konig kone,  
 ob er uns wol cleyder geben ane!  
 Wil er uns nit geben dann,  
 so sage ime, das ich sagen das,  
 das er uns gebe unsern schaz!  
 2290 Dut er des nit, das sol ine ruwen.  
 Verstant wol, waz der konig sagt, und wilt nit schuwen  
 und sage mir wider die warheit!«

\*

2261 sporen.      2264 kamen yn.      2267 ein A.      2273 zorn.  
 2275 den schaz nit gern.      2283 lot, am rande bly mit versetzungs-  
 zeichen AB.

- Der bot det, das ine Reynolt hieß,  
 der garson lieff zu hant,  
 2295 da er den konig fant,  
 er grufit ine hovelich,  
 darnach sprach er: »Herre konig rich,  
 min herre byt uch sere,  
 das ir dunt uwer ere  
 2300 und bekleident die ritter stolz  
 und gebent ine ir gut und iren solt,  
 den schaz, den sie her brachten,  
 da sie uwer herberg suchten.«  
 Der konig sprach: »Hin weg soltu gan,  
 2305 ein bose ende muüestu han  
 und auch mit dynen herren,  
 wa sie sich hynnen keren.  
 Ich wen, das ich sie sol tun fangen  
 und by ir kelen dun hangen.«  
 2310 Der konig sprach zu dem druchsafß balde,  
 das man den botden slan solt.  
 Der druchsafß die hant uff hub,  
 vor den mund er ine slug,  
 das ime nase und leffz brach,  
 2315 das er uff der erden lag gestrach,  
 und mit den fuüen er ine stieß  
 und zoge ine durch das fuer heiß.  
 Der garson sich off hub und kam, da er vernam  
 und das er vor Reynolt qwam,  
 2320 ime lieff zu der selben stunt  
 das blut ufß nase und mund.  
 Als Reynolt den garson sach,  
 horent, was er zu ime sprach:  
 »Wer hattes dir getan,  
 2325 das es dir so ubel ist ergan?«  
 »Safforets schenk hat mich geslagen,  
 das ich das komme mag gesagen.«  
 Reynolt sprach: »Er det unere.

Warumb slug er dich so sere?«

2330 »Ich enweiß, by unserm herren,  
warumb er mich slug so sere.«

Da sprach Reynolt: »By myner truwen,  
da er dich slug, das sol ine ruwen!«

Reynolt sprach: »Was eß umb das,  
2335 das du hieschest unsern schaz,  
unser gut und unser habe?«

»Er sagt, das er uch nit engebe,  
weder cleyder, noch pferd,  
er sagt, ir werent es nit wert,

2340 weder gut, oder schaz.«

»Ja, sprach Reynolt, sagt er das?«

»Und er sagt, ir detent als ein felle diet,  
als Judas, der got verriet,  
das ir slugent uweren herren.«

2345 Darumb zornz Reinolt gar seren.

»Herre, wa bistu, Rizhart?  
Laß Beyart uß der fart,  
tu das orß verdecken wol,  
als man billich sol.

2350 Dir und Frizhart  
bevelhen ich Beyart.

Wappent uch und leydent es uß  
stille sonder lute.

Adelhart, sprach, horent ir,

2355 gang du mit mir.

Wir sollen uns wappen hart  
und nemen unser swert beide uff diser fart.«

Reynolt sprach aldus:

»Entruwen, helt er uns unsern schaz alsus,

2360 ich sol ime tun des gelich,  
das ich det konig Ludwig,  
so das er nummer enluget,  
noch guten man betruget.

\*

2333 das] da A. 2352 es] uch. 2355 Nâch gang versetzungs-  
zeichen, am rande dazu Reynolt A.

- Ich nemen sin heupt zu pfant  
 2365 und furen es mit mir uf dem land.«  
 Da sprach Adelhart zu hant:  
 »Uber einen schaz ist das eyn bose pfant.«  
 »Was ist dann? sprach Reynolt, der ritter gut,  
 ich erkulen damit mynen mut.«  
 2370 Sye gingen zu dem sale wert  
 und drug eyn iglicher mit ime sin swert.  
 Dye andern zwey hielten Beyart,  
 want es stont ine sorglich und hart.  
 Reynolt und Adelhart  
 2375 gyngen zu dem konig wart,  
 da die ritter alle zu male  
 saßen mit dem konig in dem sale.  
 Da er uber tysch mit den rittern saß  
 und mit zweyn herzogen und aß,  
 2380 horent, wie vor ime bogen Reinolt und Adelhart  
 uff ire knye zu der fart!  
 Sie buten dem konig guten tag,  
 der konig sie nie an gesach  
 und en gab ine nie kein antwort,  
 2385 nochdann das er sie wol hort.  
 Reynolt sprach: »Herre, des ist dru jar geleden,  
 das wir uch hant gedient mit gutem freden  
 getruwelich als uwer frund,  
 als ir selber wol bekent.  
 2390 Wir han vertreben uwer fiant,  
 gewonnen, das ir hatten verloren in uwer lande,  
 wir han georloget tag und nacht  
 und han darzu getan unser macht.  
 Ir enhant uns nie gegeben, konig suß,  
 2395 einen sporen an unser fuß.  
 Hetten wir unser golt,  
 es wurde kupffer, sprach Reynolt.  
 Konig, laßt es uch erbarmen.«



- Reynolt zeugt sin bloßen armen,  
 2400 und sin kleyder waren verslyssen  
 und der rost von dem harnasch durch bissen.  
 Der konig was nie in dem synne,  
 das er wolt uff sie siene.  
 Und als sie dise wort gesprochen,  
 2405 die trehen ine uf den augen brachen.  
 Reynolt ersufzte sere  
 und sprach: »Konig herre,  
 wollent ir uns nit cleyden, so dunt uns daz  
 und gebent uns unsern schaz,  
 2410 so wollen wir han urlobe  
 und rumen uwern hoff  
 und faren, dar uns got wiset,  
 da wir mochten werden gepriset.  
 By got und myner trawen und ere,  
 2415 das myn garzone wart geslagen so sere,  
 das er wart geslagen von dem druchsaf, .  
 da det er an groß unmaß.  
 Ich sagen es in truwen,  
 es sol ine noch wol ruwen.«  
 2420 Der konig sprach: »Ir machent groß uwer clage,  
 ir sollent stan die nacht zu dem tag,  
 ee ich uch schaz oder cleider gebe.«  
 »Warumb?« sprach Reynolt, der grefe.  
 »Darumb, das ir fremde syt,  
 2425 und des en ist nit lange zyt,  
 das ir mißdetent sere  
 und slugent dot uwern herren,  
 das was uwers ohems kint.  
 Gant hin weg, ich gebe uch nit ein quint.«  
 2430 Do sprach Reynolt, der greve stolz:  
 »Ir sollent, der tufel enhab es dann gewolt,  
 und sollent gelten uwer mißdat alzu hant«  
 und zoch uf das swert mit siner hant.

\*

- Der konig rieff gnad und sprach das :
- 2435 »Ich geben uch golt, sylber und schaz.«  
 Da slug Reynolt, der grave,  
 Safforet sin heupt abe  
 und sprach : »Bruder Adelhart,  
 byndent diß heupt off unser pfert zu diser fart,  
 2440 wir mußen das furen uß dem lande,  
 oder wir kemen in große schande.«  
 Da furen sie off in dem sale,  
 da wart ein groß geschal.  
 Aquintine hieß die stat.
- 2445 Die storme glock man sahen dat,  
 da waffenden sie sich und gingen zu wer  
 und vergaderten ein groß here.  
 Reinolt sprach : »Das her ist in der stat vergadert,  
 ich sehen es ein teil kommen herwert.
- 2450 Safforets bruder Ryant,  
 der furt ein sper in siner hant,  
 er ist leyder sere  
 mit ime in dem here.«  
 Sie saßen uff Beyart in den stonden
- 2455 und hatten uff ine gebonden  
 vier banner von sydwerk stolz,  
 alle vier zugen sie ir swert bolt.  
 Da sprach Reynolt, der degen fry, hir :  
 »Beyart, hut hilff mir!
- 2460 Solt eynich orß drinken win,  
 dir solt sin gnug geschenket sin.«  
 Beyart die wort wol verstund.  
 Ryant kam gefaren zu der stund  
 und fur uff Reynolt und faßt ine allein,  
 2465 das sie ime folgten gemeyn.  
 Reynolt nam mit yligkeit  
 sin swert uß der scheyde,  
 er gab fry Beyart den zaume all  
 und kam gerant mit schall

- 2470 und reyt uff den, der vor ime hielt,  
 und stach ine all zu dem schilt  
 und durch den buch, daz er fiel und waz tot,  
 das derselb nie kam in so groß not.  
 By syten kam ein ander heiden
- 2475 und want Reinolt dot slan mit ylikeiden  
 und slug uff des schiltes rank,  
 das da ein groß stuck abe sprank.  
 Als er by Adelhart wolde,  
 da slug er ine mit dem swert bolde,
- 2480 das es durch das heupt wut zu stet  
 und clobete ime die brust met.  
 Da began ein groß lyden,  
 nieman gesach so sere stryden,  
 als die vier ritter daten.
- 2485 Sie waren so sere beladen,  
 hett ine got nit geholffen hart;  
 zu staden stont ine das orß Beyart,  
 es slug und beiß mit gewalt,  
 das das blut lieff in das felt ungezalt.
- 2490 Das gute orse Beyart,  
 das slug als ein leopart.  
 So lang slugen sie und stachen,  
 das sie die schare durch brachen.  
 Sie waren ussermassen mude
- 2495 und seer besprenget mit dem blut.  
 Beyart wart gewont zu manger stet  
 und darzu sin herre mit.  
 Sie ryten so ferre, das sie bonden  
 ir große, dieffe wonden.
- 2500 Bynnen dem kam ine ein her by syten,  
 da sprach Reynolt: »Wir mußen anderwerb stryten.«  
 Da sprach der fry degen Adelhart:  
 »Stond der rat an mir zu dieser fart,  
 und hett von dem orß krafft,
- 2505 ich besocht myne macht,

\*

- 11,300 so ryte ich lieber uff der not,  
 dann ich alsus blibe dot.  
 Da sprach Reynolt: »Des en mag nit sin,  
 du aller liebster bruder myn.«  
 310 Da fochten sie noch so lang ein wile,  
 das man mocht gan ein myle,  
 das er begunde da verbluden,  
 sie brachen da durch mit ubermoden  
 und riten, da sie wolten.  
 315 Sie hatten von iren schilten nit als sie solten,  
 noch von helm nit heile  
 behalten den dritten teil.  
 Da sprach der greve Adelhart:  
 »Nu enweiß ich nit, wa wir sollent ryten hart,  
 320 wir mochten faren umb enholt.«  
 »So en dun ich auch« sprach Reinolt.  
 Da sprach Rizhart, der herre:  
 »Ich enweiß war hin sol sin unser kere;  
 by got von Nazaren,  
 325 die welt wirt uns schier zu klein.«  
 Rizhart sprach zu sinem bruder Reynolt:  
 »Ich weiß noch gut entholt.«  
 »Wa ist das?« sprach Reinolt schone.  
 »Das ist zu Yven uff der Dardone.  
 330 Konig Safforet, der wigant,  
 was sin meister fiant,  
 want er slug dot Yvens, des konigs, vater  
 und sin bruder beide gader,  
 er hat darzu dru castell gefest  
 335 in Yven lant, da es was das best.«  
 Reinolt sprach: »So faren wir darwart.«  
 »Das wollen wir tun« sprach Frizhart.  
 Da furen si ferne bynnen dryn tagen,  
 biß das sie Yven burg gesahen.  
 340 By dem castell von Vaucolone,  
 da wonte Yve und sin barone.

\*

- 2411,246 Als Rihart die burg an sach,  
 mit gutem mut er da sprach:  
 »Ich bin sonder sorg,  
 2446 want ich sien Yvens burg.«  
 »Welch ist es?« sprach Reynolt.  
 »Secht an das hohe castell stolz,  
 da die muren umb gant oben,  
 mit tieffen, großen graben,  
 2450 da ist es, da wir ryten sollent,  
 das wir nit laßen wollent.«  
 Da sprach Adelhart: »Laß uns ruwen zu den stunden.  
 Eyn ighich bynde dem andern sin wonden,  
 sie hatten manig ture sprach.  
 2456 Da ryten sie hin weg mit hast  
 und namen das heupt von Safforeten, dem degen,  
 und stachen es uff einen schafft verwegen  
 uber ir banner schone,  
 Reynolt bant dar uff die kron.  
 2460 Alsus ryten sie sonder sorge  
 vor des koniges Yven burg.  
 Yve, der konig, stont zu der zynnen  
 und wart gewar der vier ritter mit synnen,  
 er sprach: »Ich sehen fremde sede,  
 2466 davon sol uns komen freud mede;  
 vier ritter kkommen her geritten  
 und hant all vier ein roß beschriften,  
 sie schynen von schonen syten,  
 das orß ist schon und groß von gelytten.«  
 2470 Da lieffen us ritter und frauwen,  
 die das orß mit rittern wolten schauwen,  
 und Yve, der konig, ging mit schall,  
 da er die ritter sach komeñ all.  
 Da traden sie vor den konig mit zuchten  
 2476 und grußten ine, als sie schonst mochten,  
 sie knyeten vor den konig schon  
 und gaben ime das heupt mit der cron.

\*

- 2411,301 Er nam das heupt und sprach zu hant:  
 »Ir sint mir wilkome, das sy uch bekant.  
 2500 Ich sol uch geben brot und win.«  
 Reynolt sprach: »Des lone uch got, der herre myn!  
 Wir wollen uch dienen tag und nacht  
 und bewisen by uch alle unser macht.«  
 Der konig sprach: »Wer es uch beqweme,  
 2585 so wist ich uvern nam gern.«  
 Reynolt sprach: »Wir sollen alle gader  
 unsern namen nennen und unsern vader.  
 Heyme, des greven name ist kunt,  
 was unser vader zu aller stunt;  
 2600 min altster bruder heist Ryzhart,  
 der ander Adelhart, der dryt Frizhart.  
 Reynolt ist myn name, als ich von recht sol;  
 nu wissent ir unser namen wol.«  
 Der konig Yve empfieng sie, als ob er ir vader  
 2680 hette gewest alle gader,  
 er det ine allen cleider machen,  
 grun sammet gegen scharlachen,  
 und Yve det zu den selben stunden,  
 meyster machen zu iren wunden  
 2700 und det sie ine heilen zu der stunt,  
 so das sie in sehß wochen worden gesunt  
 und Beyart, das gut orß, mede,  
 das mit ine gewundet was in dem stryt.  
 Da det er ine machen nuwe schilt  
 2805 und ir swert vervegen den rittern milt,  
 ir harnasch det man schuren,  
 sie deten machen converturen  
 alle gader von eym zeichen zu den zyten.  
 Das hatten sie getan, umb Yven helffen stryten.  
 2810 Sie bereiten sich zu der fart,  
 und auch ir orse Beyart  
 leyte man uf sadeln uff das felt,  
 und mit fynem mut saßen uff die helt.



- B:11,364 Yve vergadert hastelich  
 2616 in sins selbes riche  
 eyn groß her und fur in sins selbs lant,  
 da er die castel fant,  
 die Safforet hett tun machen.  
 Sie slugen tod alles, das sie funden  
 2620 und gerachen kunden,  
 sonder wip und kinder;  
 das was ine kein hinder.  
 Da furen sie hastelich  
 in Safforets konigrich,  
 2626 da lagen sie in sinem lant  
 und stiften raup und brant  
 und urlogten ein wenig mynder dann dru jar,  
 und det Yve castell machen dar,  
 war das sie qwemen,  
 2630 das sie alleweg den sig namen  
 und waren dem konig holt,  
 er gab ine gaben manigfalt.  
 Die herren waren dar  
 mit dem konig sieben jar.  
 2636 Bynnen diesem verstont uff ein zyt sicherlich  
 Karle, der konig von Frankrich,  
 von eym speher, der qwam dar,  
 der die herren vernommen hatt alle gar;  
 da sant der konig zu der stund,  
 2640 eynen bodten name kunt  
 und embot dem konig in eynem briefe,  
 das er ime durch sin liebe,  
 also als ich uch embiete:  
 »So sendent mir die bosen diebe!«  
 2646 Suß was es, als ich lase,  
 geschriben in dem briefe furbaß,  
 das er bat genediglich,  
 das er ime wolt senden sicherlich

\*

2615 sin. 2616 sin. 2628 Yve] yne. 2632 41 B. 2635 Vnder  
 2636 363 A. 2638 hett. 2646 beschriben.

2411,400 den genen, der ime erslug in Frankrich

2450 seinen sone Ludwich.

Als der bot kam in Gascongen laut,

da fragte er nach dem konig zu hant.

Man wiste ine ime alle zu hant.

Er fiel nyder uff sine knie, daz ist bekant,

2455 und sprach: »Uch dut grußen großlich

Karle, der konig von Frankrich«

und gab ime die brefe in die hant,

der konig lase yne alle zu hant,

da er inn beschriben fant Karles will,

2460 das er ime sente die diebe still,

die ime erslugen in Frankrich

seinen sone, konig Ludwich.

Als er die botschafft verstont,

wart er betrubet in sym mut zur stund

2465 und rieß sinem rat mit großen listen,

das es die vier herren nit enwisten.

»Ir herren, sprach der konig, wie radent ir zu diesen dingen,  
das uns wol mocht gelyngen?

Mir embudt Karle, der kone,

2470 umb Heymes söne von Dardone.

Sende ich sie nit dem konig gut,

so han ich seinen ubeln mut.

Was radent ir hie zu, ir heren,

sprach der konig, daz ich blibe in eren?«

2475 Do sprach Ontel von Ripemont:

»Ich verstanden zu manger stunt,

das sie groß laster taden

dem konig Karle in siner kemenaden

und erslugen jemerlich

2480 seinen sone Ludwich.

Nach mynem rat solt ir sie uff geben

und behalten uwer lant und uwer leben.

War ir sie ime nit ensent,

- B: 11,457 und der konig daz vernympt,  
 2685 so kompt er in uwer lant  
 und stiftet raub und brant,  
 und mag er uch gefangen,  
 zu wynde sol er uch hangen.<  
 Hüge Avernois sprach mit disen :  
 2690 »Der rat muß verdammet wesen!  
 Herre, sprach er, wollent ir uff geben die ritter,  
 man solt uch heißen eyn bosen verreder.  
 So manchen dienst hant sie uch getan,  
 solten ir sie dann alsus verraden han?  
 2695 Die heyden hant sie vertrieben  
 und sint by uch gebliben.  
 Und uwer fane treger Adelhart  
 und ein gut ritter ist Frizhart  
 und er ist uwer druchsafs, herre ;  
 2700 verriedent ir sie, unmafs das were.  
 Gebent ir uff diese herren,  
 so soltent ir ine groß laster zu keren.<  
 Do sprach herzog Ysoreyt :  
 »Hüge, ir hant war geseyt.<  
 2705 Da sprach von Galsongen, daz were der synn myn,  
 Rey-mar, ein ritter kone und fin :  
 »Verlorent ir diese vier herren,  
 ir werent enteret mit uwer eren.  
 Wollent ir sie uff, summen myn leben,  
 2710 mit verretnisse uff geben,  
 so sint sie von hohen magen,  
 sie solten umb uwer laster jagen.  
 Wer ist in Polgen oder in Calcane,  
 uch stond davon zu empfan  
 2715 groß laster, das weiß ich wol.  
 Da ist manich ritter snell, als er sol,  
 die ine nahe sint bekant,  
 die daz nemen solten zu großem undank.  
 Und in Cicilien mogent ir nit kommen,

\*

1497 want uch kem davon groß unfrommen;  
 koment ir in Ungeryen und Kriechen lant,  
 in Normandyen und Engelant,  
 oder koment ir in Frankrich,  
 die besten haßen uch von dem rich.

1500 Gegen iren großen magen  
 mogent ir keinen fryden tragen.  
 Dorrent ir sie vor Karle nit halten  
 und wolt ir nit sin gescholten  
 von iren frunden und magen,  
 1503 das sie auch nit boses von uch ensagen,  
 so moßent ir sie laßen von uch wichen  
 in ein ander konigrich hastelichen,  
 da sie Karle `nit entsyen  
 und ime mogent entflien.«

1506 Do sprach der herre Lamprecht eben:  
 »So muß ich mit eren leben,  
 ich hort Anceline hut geben guten rat  
 und fruntschaft, das es kem zu guter dat.  
 Wollent ir sie dem konig wider san,  
 1509 so sollent ir finden daran,  
 und wollent sie halten wider ine,  
 als det Johann von Latine,  
 der hie beforen machet stryt  
 gegen Karle zu siner unzyt.«

1512 Als Lambert sprach diese wort,  
 da zornete sich Ysoret und drat fort  
 und sprach: »Der uch den rat gab,  
 der en geb umb uch nit ein kab;  
 ein konig sol kein verreter wesen.

1515 Das ir Reynolt und sin bruder uff geben,  
 man det ine pin oder nem ine das leben,  
 so hetten ir sie bößlich uff gegeben;  
 av ir sollent sie faren laßen  
 und wisen sie uff die rechte straßen

- 2611,534 in Polgen, oder in ander lant,  
 da sie bliben ungeschant.«  
 Yve ging fort und sprach, daz er es gern det,  
 ave ine jamert sere zu der selben stet  
 von Reinolt und sin bruder zu foren,  
 2760 »das sie mußen von mir faren,  
 want sie mir wol dienen sonder wan,  
 und ich nit mag empfan  
 den nyde von Karle, dem konig,  
 des wer mir zu groß ein ding.«  
 2765 Avernais sprach harte balt an,  
 der by dem rat was gestan:  
 »Konig, ich sagen uch zu foren,  
 kein gut man solt horen  
 nach dem rate, den sie geben,  
 2770 Ancelin und Lambert, die zwen nefen;  
 die sint beide von den geslechten,  
 das sie nu guten rat brechten.  
 Ave, konig, sollent ir han ere,  
 so sollent ir Reynolt, den jungherre,  
 2775 Claradys, uwer tochter, geben,  
 so mogent ir froliche leben,  
 und die roth und die Geronde mede,  
 dunt ime ein huß stiften zu der stede.  
 Mocht der ritter von pryse  
 2780 kinder gewynnen von Claradyse,  
 Reynolt ist von hohen magen,  
 sie solten die fede wol getragen  
 gegen Karle, dem konig stolz.«  
 »Herre Avernais, ir sprechent wol, als ir solt.  
 2785 Mocht mir noch kommen, so das Reinolt, der wigant,  
 bliben mocht in mynem lant!«  
 Do embot der konig Yve Reinolten  
 und sinen brudern, daz sie zu ime komen solten.  
 Da sprach Reinolt, der tegen schier:  
 2790 »Edeler konig, was gebietet ir?«

\*

2764 43 B.    2773 365 A.    2774 jungherren.    2776 frolichen.

- 2794 Yve sprach: »Grefe Reinolt,  
 edel ritter kone und stolt,  
 her hat emboten sicherlich  
 Karle, der konig von Frankrich,  
 2796 das ich uch fang und als dieb binde  
 und uch vier hastlichen sende  
 gefangen in Frankrich.  
 Nu wil ich kein verreder wesen sicherlich;  
 aber by got, ritter gut,  
 2800 zu swer ware mir sin ubel mut.  
 Ave wollent ir faren, grefe Reinolt,  
 in Polgen, und uwer bruder stolt,  
 in Calabre oder uber die see,  
 ich enlaß uch kein gebrech han ummermer  
 2806 mit schaz oder mit gut.  
 Nu bereyt uch, degen, mit gutem mut.«  
 Der grefe Reinolt sprach zu hant:  
 »Edeler herre, das ist uns wol bekant  
 zu sorgen gar jemerlich  
 2810 gegen dem konig von Frankrich.  
 Wer, das uwer gnade uns gunde,  
 eyn roth stet uff der Geronde,  
 herre konig, wolt ir sie uns geben,  
 wir wollen uch dienen die wile wir leben.  
 2813 Ich wolt sie sicher machen gern,  
 stonde sie uch zu embern,  
 dar uff will ich ein huß tun festen,  
 kem Karle mit sinen mach und den besten,  
 ich hoff wir sollen sin so fast,  
 2820 wir engeben nit darumb ein bast,  
 das uns der konig yt getun mocht  
 mit alle dem, das er vermocht.«  
 Do sprach Yve, der konig stolt:  
 »Gebe ich uch die rothe, Reinolt,  
 2823 die uff der Geronde stat,

2794 Franckerich. · 2802 stolt. · 2804 vmmmer ma. · 2812 stett.  
 2820 geben.



- B: II, 625 so hette ich verloren mynen rat;  
 als helff mir sant Amand,  
 ir bezwungen da mit alle diß kant  
 und Gascongen mede.◀
- 2830 »Ich enwil, herre, by warheide,  
 des geben ich uch myn truwe,  
 also helff mir unser liebe frawe.  
 Hye en wont nieman in dem lande,  
 mißdüt er uch, sie en sin unser fiand,  
 2835 und wir zeugen ime unser macht  
 und darzu alle unser krafft,  
 ich und myn bruder alle gader,  
 als ir werent unser vader.◀  
 Da sprach konig Yve: »Ich wil mich beraden balde.◀
- 2840 Da sprach der kone tegen stolz:  
 »Ir herren, hie ist Reinolt zu diser stund  
 byttende mich umb die roth uff der Geronde.  
 Wil ich sie ime geben sonder sparen?◀  
 Da sprachen sie: »Ja ir, herre, wol zu foren.◀
- 2845 »Nu wil ich ein huß tun machen  
 uff die rothe in waren sachen  
 so stark und so fast,  
 kem Karle von Frankrich mit last  
 und mit siner macht da wolt stormen,  
 2850 noch dann solt Reinolt sich da enthalten.  
 Diß wil ich tun sonder wan;  
 er hat mir mangel dienst getan  
 in sieben jaren, die ritter kone;  
 hie wollen wir machen eine sone.◀
- 2855 Do sprach der herzog Ysoreyt:  
 »Und Claradys uwer tochter mit,  
 so enweiß man in kristenheit  
 nit uwer gelicheit,  
 hoher konig, dann ir syt  
 2860 mee entsehen in kurzer zyt.◀

\*

2827 sanct.    2828 bezwungent.    2830 44 B.    2833 niemand.  
 2834 ensint.    2841 366 A.    2854 einen.

2411, 273 Da sprach Lambert: »So wolt ir den konig wise  
sezen gegen Karle von Parise?

Ysoreyt, diß were schande,  
das man den konig solt hangen

2483 und den graven Reynolt  
und sin bruder stolz.«

Als diß sprach Lambrecht, der herre,  
da zornete sich Avernais sere  
und greiff ine by dem hare

2570 und slug ime syn hals entzwey sonder fare,  
also das er mit allen  
zu der erden kam gefallen.

Da sprach der herre Avernais:

»Nu en sprich nit mee als ein dwais!

2575 Uch vergeit, als es best vergan mag,  
ir hant uweren lesten tag.«

Da sprach Yve, der konig fry:

»Dise mißdat nemen ich uff my.

Also behut mir got myn leben,

2660 Reynolt wil ich myn tochter geben,  
so sol er mir behulfflich sin.«

Als diese wort waren geschien,

da rieß er: »Reinolt,  
wollent ir mir sin von truwen holt

2665 und uwer bruder mit,  
so wil ich uch die roth geben uff dieser stet  
und auch myn tochter Claradise  
und wil uch geben von mynem schaze,  
so mogent ir machen mit gewalt

2690 ein castell groß und wol gestalt.«

Reinolt sprach: »Das uch Got lone!

Herre konig, uwer gabe ist schone.

Ich danken es uch mit großer ere,  
gebet ir sie mir sonder loß berat, here.«

2695 Man macht die bruloß groß.

2874 Am rande narr mit versetzungszeichen zu dwais AB. 2879  
mir] mit A. 2881 behilfflich.

B: II, 739 Reinolt zimmermann embot  
 und stein mezen in alle lant,  
 das sie zu ime kemen zu hant,  
 und alle, die gelt wolten gewynnen  
 2900 und des werkes wolten begynnen.  
 Sie kamen alle, die diß vernamen,  
 der was v°. zimmermann  
 und sieben hundert stein mezen, die dar kamen.  
 Nu wol Renolt sonder sparen  
 2905 von den meisten, die da waren,  
 don vesten die roth zur stund.  
 Reynolt, der name kunt,  
 det ein castell begynnen  
 mit muren und mit zynnen,  
 2910 und zwey par muren darumb gan.  
 Als diß geschach, als ich uch sage,  
 da embot Reynolt, der kone,  
 alle durch Gascone,  
 so wer das verneme,  
 2915 das er zu der roth keme,  
 Reynolt wolt in hovestet geben  
 und halten ine fry alle leben.  
 Als die lute das vernamen,  
 man und wib zu der roth kamen  
 2920 so vil, das Reinolt schier  
 hatt vergadert uff den ryvier  
 zwenzig hundert by gezale,  
 und stift da zu hant ein stat schone zu male.  
 Da embot Reynolt mit großen eren  
 2925 Yven, dem konig, sinem herren.  
 Der konig ist zu dem berg kommen,  
 als er das von Reinolt hat vernommen,  
 da sprach Yve, der konig wyse:  
 »Reynolt, by got vom paradise,  
 2930 ir hant gemacht ein huß schon und stolt;  
 sagent wie sol sin sine name, Renolt?«

\*

2896 45 B.    2904 Reynolt.    2910 367 A.    2930 stoltz.    293  
 nane A. Reynolt.

- 2111,790 Reynolt antwort: »Horent was ich uch san,  
 diß ist uff einem berg gestan,  
 der ist all gader marberyn;  
 2335 Montelban ist der name syne.«  
 Der konig sprach: »So mir myn leben,  
 2111,799 eynen guten namen hant ir ime geben.«  
 Dar nach viel es in korzen tagen,  
 als ich uch wil sagen,  
 2340 das Karle, der tegen kone,  
 und Rolant, syner swester son,  
 waren geriten ire fart  
 recht zu Sant Jacob wart.  
 Als der konig Karle wider kam,  
 2345 hort was er vername,  
 er wart gewar oben off dem berg stan  
 das kastell von Montelban.  
 Karle sprach zu hant:  
 »Nu sehent, nefe Rolant!  
 2350 wer macht in so kurzer zyt  
 diß castell uff den berg wyt?  
 In all Gascongen stet kein so fast, noch so gut,  
 noch von muren so wol behut.«  
 »By got, sprach Rolant, der greve,  
 2355 herre konig und liebe nefe,  
 wie mocht man es gewynnen?  
 Es ist so hoch zu den zynnen.«  
 Da antwort Karle zu der selben zyt:  
 »By got, ir herren, ich en weiß es nit.  
 2360 Rolant, ir solt ryten und fragen,  
 wer in so kurzen tagen  
 hab gemacht das castell  
 so geryng und auch so snell.«  
 Do reynt Rolant und sach sere klug,  
 2365 einen ackerman, der treib sinen pflug.  
 Rolant sprach: »Fruent, daz dir got gebe ere!  
 Wer ist von diesem castell ein herre?«

- Da antwort der ackerman zu stund:  
 »Herre, als ich han verstanden und mir ist kund,  
 2970 so hant das uff gehalten grefen,  
 die uß Frankrich sint vertriben.«  
 »Wie heißt der greve? sag an.«  
 Da antwort ime der ackerman:  
 »Reinolt ist der name sin.  
 2975 Dry bruder hat der tegen fin,  
 Rizhart, Frizhart und Adelhart.«  
 Da kerte Rolant zu der fart  
 zu dem konig und sprach zu hant:  
 »Herre konig, das sy uch bekant,  
 2980 das kastell hat Reinolt,  
 uwer nefe, gestiftt und sin bruder stolz,  
 und das castell heißt Montelban,  
 darzu kostlich und wol getan.«  
 Als der kong diß verstont,  
 2985 da verirrte ime alle syn mut zur stund.  
 Da embott Karle, der kone,  
 Yven, dem konig von Gascone,  
 on mynne und ubelen mut,  
 das er die vier ritter gut,  
 2990 die da weren sin fiant,  
 enthielte in sinem lande  
 und er Reinolt hett erhaben,  
 das er ime lant, erbe und lehen hett gegeben.  
 Alsus reyrt Karle sin fart  
 2995 und fur zu Frankrich wart.  
 Da sie kamen in Frankrich,  
 da det briefe schriben der kong rich  
 und embot mannen und magen (hort was ich uch sagen!)  
 und fur besizen Reinolt in sin lant zu allen tagen.  
 3000 In Gasconigen fur der degen  
 und hat Montelban belegen

\*

2979 368 A.      2982 Montellan.      2985 aller.      2996 in] zu.  
 2998 In beiden hss. als zwei verse geschrieben, doch in A verbindungs-  
 zeichen nach magen.      3000 der] den.      3001 Montewan.

und stiftt in Reinolts lant  
beide raub und brant.

Als Reinolt das gesach,  
3005 den großen jamer, der da geschach,  
mannen und magen er embot,  
das sie ime hulffen in der not.

Alsus urlogte Reinolt dar  
gegen dem konig ein ganz jar.

3010 Die welschen sagent das vor war,  
das Karle viel verloß alldar.

Und als Karle, der tegen,  
vor Montelban ein jar was gelegen,  
da gab er urlob den landes herren,

3015 das sie widerumb in Frankrich solten keren.

Hie wil ich den konig laßen bliben  
und wil von Reinolt schriben,  
wie der tegen unverfart  
rieff sinem bruder Adelhart

3020 und sprach: »Was rats wolt ir mir geben?

Ir sint myn trost und rat in mynem leben,  
an uch myn zuverlaß stet.

Die zyt sich nit anders vergeet.

Hut ist es sieben jar und mee, daz ich myn muter sach,

3025 noch von ir hort gewach;

nu muß ich myn frawen,

das ich sie mit mynen augen schauwe,

oder ich bliben von ruwen dot,

want ich han verlangen groß.«

3030 Da sprach Adelhart, der grefe bolt:

»Was sagent ir, bruder Reinolt?

Ummers hant gesworen unser muder und vader,

war das sie uns befangen alle gader,

so sollent sie uns gerynge senden,

3035 oder der konig wolt sie anders schenden,

Ich weiß das wol zu foren,

kommen wir dar, wir sint verloren.«

\*



- Da sprach Reinolt: »Ich muß myn muder schauwen,  
oder ich bliben dot von ruwen.«
- 3040 Da sprach Adelhart: »Ich han gefunden guten rat,  
wir mußen alle vier gan in den walt zu fuß drat  
und warten umb pylgerin sere  
und biten sie durch des richen gotes ere,  
das sie uns geben ir slavyn
- 3045 umb unser cleyder pellyn,  
das wir gan nach pilgeryms site,  
des dunket mich das best zu diser sted.«  
Suß ließen die herren gemene  
Beyart, iren frene,
- 3050 und schieden von irem castell und von Claradise  
und irem ohem Malagyse  
und befolen sie got von hymmelrich.  
Also wolten sie gan in den walt sicherlich,  
da sie der pilgerin wolten beiden.
- 3055 Alsus befulhen sie sich in gotes geleden.  
Nun muß sie got nemen in sin hute gewyß,  
das ine da got und irem ohem Malegyse,  
zu Montelban in ir castell  
enkëren nummerme sicherlich so snell.
- 3060 So lange warten die herren in dem wald dar,  
das sie vier pilgeryn worden gewar.  
Gegen sie ging Rizhart,  
Frizhart, Reinolt und Adelhart.  
Reinolt sprach, der tegen fin:
- 3065 »Wilkommen mußent ir sin,  
das ir mit eren mußent leben!  
Wollent ir uns uwer slavynen geben  
umb unser cleider fyn,  
die da sint von pellyn?
- 3070 Der pylgerin sprach: »Herre Reinolt,  
wie lang hant ir gelegen in diesem holt

\*

3041 fuß] suß A. 3048 gemeyn. 3049 369 A. 3051 Malagys.  
3058 Montewan. 3060 dare. 3067 slavynen korrigiert aus fla.. A.  
flavynen B. 3071 Am rande holcz mit versetzungszeichen AB.

- eyn schecher und ein morder gewesen?  
 Ir ensolt der nit kunnen genesen,  
 so helff mir got und gunne mir der eren,  
 3075 das ich in Frankrich wider keren,  
 dem konig sol ich uber uch clagen und sagen ime balde,  
 das ir ein reuber sint in diesem wald.«  
 Als diß der pilgerin sprach,  
 da zornet sich Reinolt, zur stunt er ine an sach  
 3080 und ergreiff den pilgerin by dem bart  
 und zu sinem swert er sich karte  
 und wolt ine han geslagen dot,  
 an den unmut, den die andern hatten in großer not,  
 und fielen Reinolt uff sine fuß  
 3085 und sprachen: »Gnad! sehent, waz ir dont, herre suß!  
 Wir sint pylgeryn unser frauwen  
 und kommen recht ufß Snyryen von über see  
 ufß dem lande von Galile.  
 Sint uch unser slavynen gut,  
 3090 so wollen wir, daß ir damit dut  
 allen uweren willen  
 beide lut und stille.«  
 »Fruent, sprach Reynolt, du bist gut;  
 ich bat des durch gotes deumut.«  
 3095 Da deten sie abe ir slavynen,  
 iglich nam den sinen.  
 Des deten die andern großen spot.  
 Suß namen die pilgerin wider die cleider gut.  
 Vil besser was, das sie gaben,  
 3100 dann das sie wider namen.  
 Da sprach Adelhart:  
 »Wie wol stet uns diese wat so zart!«  
 Sie gingen berg und tale  
 zu der Dardone wart alzu male.  
 3105 Man weiß nit wie vil sie deten der tagfart,  
 selten lagen sie sanfft uff der fart,  
 sie endorsten sich nit offenbaren,

- noch tun zu wissen wer sie waren,  
 sie giengen, das sie zu Dardone kamen.
- 3110 Kumme konden sie dar geramen,  
 da rurt Reinolt, der jungeling,  
 vor der pforten den großen ring.  
 Als der pfortener hort den schall,  
 da sach er durch daz fenster die pilgerin nitt gezal.
- 3115 Da sprach Reynolt,  
 der da was kone und stolz:  
 »Durch got von dem paradise,  
 laß uns vier pilgerin inn lise!  
 Wir sin gewest ferre und wyt,
- 3120 wir wollen got for dich biten in unser zyt.  
 Wir sin auch gewest zu Bethlehem  
 und in dem lande von Jherusalem,  
 noch nie enkamen wir in die not,  
 da wir hetten hunger also groß.
- 3125 Nu laß uns inne  
 durch des richen gotes mynne!«  
 Der pfortener sprach: »Diß enstet mir nit zu tun.«  
 »Wie so?« sprach der jungherre kone.  
 Da antwort zu stunt der pfortener:
- 3130 »Uns ist komen bose nuwe mere  
 gestern abend gar jamerlich  
 uß dem lande von Frankrich,  
 das Karle hat gefangen unser vier jungherren schon,  
 und darumb, pilgerin, enstet uns daz nit zu tun.
- 3135 Enwere nit so lang gewachsen uwer bart,  
 so solt ich sagen, das irs werent zu dieser fart  
 Reynolt, der jungherre.  
 By got! sprach der pfortener,  
 ich engesach in diesem riche
- 3140 eynichen man, der Reynolt so wol geliche.«  
 Reynolt sprach: »Gut frunt, mag daz sin,  
 laß uns in durch willen der jungeling fin!  
 Das got sie muß meren,

\*

- wa sie sint, ir lob mit groß eren;  
 3145 und ob sie Karle habe gefan,  
 das sie mit eren müßen entgan;  
 und ob sie sint erslagen,  
 das got dann ir sele muß pflegen;  
 und ob sie auch sint in stryten,  
 3150 das sie got erlose in korzen zyten!«  
 Als diß sprach Reinolt,  
 da lacht der pfortener balt  
 und sprach: »Ich sol uch laßen schauwen  
 und leyden uch in daz castell zu myner frawen,  
 3155 die uch sol geben essen und drinken still  
 durch ire lieber kinder will,  
 da die edele frauwe  
 umb trybet so großen rauwe.«  
 Da sprach der edel Reinolt:  
 3160 »Got muß dir lonen, pfortener stolz!«  
 Die hystorie sagt uns wal,  
 das sie giengen in den meysten sal,  
 da sie ir muter sahen,  
 als uns diß buch ist sagen.  
 3165 Reynolt sprach: »Got, der daz wol vermag,  
 der muß uch geben guten tag!«  
 Da sprach die frawe edel und fin:  
 »Wilkommen müßent ir sin!«  
 Reinolt sprach: »Frauwe,  
 3170 wir sint ferr gewest sonder rauwe,  
 nochdann so kammen wir nie in die not,  
 das wir hetten hunger alsus groß.  
 Wir bitten zu essen umb got, den süßen,  
 das ir teilhaftig wesen müßent  
 3175 alle der wege, die wir han gegan,  
 und unser gute werk, die wir han getan.«  
 Die franwen sprach: »So muß ich mit eren leben,  
 ich wil uch zu essen geben.«

- Dye frauwe det den tisch bereiden,  
 3180 dar sie nit von mochten scheiden,  
 und ließ ine bringen brot und win  
 und herste von wilden eberswin.  
 Die frauwe dient ine selbes zu dank,  
 die zyt enwart ine da nit lank.
- 3185 Man gieng in den keller zu den tunnen  
 umb den besten win zu kunnen.  
 Da fant sie alten win,  
 das was der beste, der in stock mocht sin.  
 Des wins ein schal sie da fult,  
 3190 die war groß, als sie solt,  
 damit kam sie vor die tafel gegan,  
 da die vier graven saßen wol getan.  
 Die schal gab sie Reynolt,  
 dem greven kone und stolt.
- 3195 Reynolt sazte die schale zu dem munde  
 und drank sie uf zu dem grunt  
 und sprach zu ere,  
 ob von dem win dar mee were,  
 das man es ime geben wolt.
- 3200 Des wondert die frauwe und sprach bald:  
 »Lieber frunt, wie machtú diesen starken win  
 gedrinken und nit druncken sin?«  
 Da sprach Reinolt: »Ach, ich nem es so gern mere.«  
 Die frauwe holt des wins snell und sere  
 3205 und drug ine in den sal und gab ine Reinolt in die hant,  
 do trang er ine aber uf zu hant.  
 Als die frauwe diß sach, sie sprach: »Sag an,  
 wa her komestu, pilgerin, edel man?  
 Wie machtú so seer gedrinken,  
 3210 das ich dir kumme mag gnug geschenken?  
 Wer ich geseßen mit .xxv. rittern fyn,  
 so endruncken wir all nit den win.«  
 Da sprach der greve Reinolt:

\*

3188 371 A. 3197 Mit dem folgenden verse zusammengeschrieben B. 3198 mee da. 3201 macht du. 3208 her] herre. 3109 magstu.

- »Hant ir des mere in uwerm gewalt,  
 3215 wie gern neme ich des mere  
 umb die gotes ere!«  
 Die frauwe schande sich sere  
 und det zu dem keller ir kere  
 und hat gebracht von dem win  
 3220 und gab den Reinolt in die hant sin.  
 Reinolt nam den napff von golt  
 und drank ine uf zur stund bald.  
 Als diß die frau sach,  
 da hatt es sie wunder und sprach:  
 3225 »Wa her bistu, tufel, komen?  
 Kompt dir diß von dinen frommen?«  
 Da sprach Reinolt von Montelban scharff:  
 »Drunk ich noch eyns, by got, der vor uns starb,  
 und by dem hymmelschen throne,  
 3230 ich gebe umb Karle nit ein bonē.«  
 Als diß sprach Reinolt, da zornet Adelhart  
 und stieß ine mit dem elnbogen hart,  
 das er weich an ein syte hin.  
 Er was so drunken von win,  
 3235 den ime gabe sin muter wol getan,  
 das er ummer slaffen mußt gan.  
 Da drat die fraw fort zu der stunt  
 und kuste Reynolt vor sinen munt,  
 sie kuste so den degen gut,  
 3240 das ine beiden zu nase und munt lieff uf das blut.  
 En hette getan Adelhart,  
 das er sie in den arme nam uff der fart  
 und zoch sie von Reinolt zu hant,  
 als uns diß buch dut bekant,  
 3245 sie wer da zu denselben zyden  
 dot gebliben sonder myden.  
 Als sie suß stunden, hatt sie ein speher gesehen bald

3223 50 B. 3224 wunder fehlt A. 3225 herre. 3227 Reynolt.  
 Montewan. 3237 fraw| fro A. 3240 Nach munt verbindungszeichen,  
 das folgende als besondere zeile A. 3245 zytten. 3246 myten.



- und sprach: »Frauwe, dont von uch Reinald  
und sendent ine hastelich
- 3250 Karle, dem konig von Frankrich,  
want, frauwe, ir hant gesworen,  
der eyd ist anders verloren.  
En dunt ir des nit, so wil ich myn orð beschryden  
und zu Karle, dem konig, ryden
- 3255 und sagen ime offenbar, das ir Reinolt,  
den greven kone und stolt,  
uwer sone von Montewan,  
in uvern sal hant empfan;  
so komet Karle in uwer lant
- 3260 und stiftet raub und brant  
und sol sie laßen fangen  
und Heymen mit und an ir kelen hangen,  
und uch, frauwe Aye von Pierlepont,  
dut er toden in korzer stunt.«
- 3265 Diß sprach der speher, da er stund.  
Die frauwe empfing farwe, daz waz kunt,  
sie sprach: »Verwaßen moßestu wesen in zyde!  
All det mich Karle sweren by sant Dionise,  
all swor ich mit dem munde,
- 3270 min herze en gedacht nye zu der stunde,  
ir en wil ich nit begeben  
die tag, die ich geleben.«  
Der speher lieff zu Heymen, da er stunt,  
der verreder sprach, das ist kunt:
- 3275 »Uwer fier kinder sint hie zu male  
in diesem sloße und in dem sale,  
die den konig Ludwig  
dot slugen in Frankrich.  
Herre, fahent sie zu hant!
- 3280 Karle mußent sie werden gesant.  
Herre, wollent ir sie nit fan,  
so wil ich zu Karle, dem konig, ryten und gan  
und sagen ime diese wort alle,

\*

- das sie hie sint in uwerin sale.
- 3286 Karle sol kommen zu hant  
und sol sie fangen in uwerin lande  
und frauwe Ayen, uwer wip,  
und sollent werden gebunden styff,  
er sol uch alle funff hangen tone
- 3290 an den galgen zu Monfaucone.«  
Als diß der verreder sprach,  
da zornet Heym und gab ime einen slach  
und slug ime den halb entzwey snell,  
das er zu der erden fiel.
- 3295 Da sprach Heyme: »Von dir enwirt nit gesprochen,  
dann der halb ist dir zerbrochen.«  
Heyme sprach: »Ich hore sagen, daz die kinder myn  
alle vier uff myner burg sin.  
Nu gant uch waffen zu der fart,
- 3300 lieben herren und degen zart.«  
Als sie gewappent waren all,  
zu Dordone furen sie mit schall.  
Des wart Adelhart gewar und sprach zu hant:  
»Nu helff uns got und sant Amant!
- 3305 Nu ist diß uns zu sorgen kommen  
und mogen des han keinen frommen;  
hie komet gegant myn vader  
mit sinem volk alle gader.«  
Adelhart sprach: »Hie sol man schauwen,
- 3310 wie wir kunnen mit unsern swerten hauwen,  
want es nu an unser leben gat.  
Frauwe muder, an uch stet unser zu verlaß  
und unser helff und unser trost,  
oder wir enwerden nit erloßt,
- 3315 want Reynolt en kan sich nit geweren,  
so was geschicht den herren.«  
Die frauwe sprach: »In gene kammer solt ir in tragen,  
da en mogen sie ine uch nit abe jagen,

3284 sall.    3289 51 B.    3290 Monfancone.    3296 zurbrochen.  
3315 erwerben.    3317 jhene.

- want die muren, die daran syn,  
 3320 die sint fast marberin,  
 darin tragent Reynolt,  
 den greven von Merewolt,  
 und werent uch tag und nacht  
 gegen uwers vaders macht.«
- 3325 Da gingen zu der fart  
 vor die kamer mit den swerten hart.  
 Do kam der greve Heyme  
 und hieß, das man fienge die kinder sin gemeyn,  
 man, mag sonder wider keren:
- 3330 »Gant fort und fahent dise vier herren  
 und dunt sie fast bynden;  
 konig Karle sol ich sie senden.«  
 Da sprach Adelhart:  
 »Ir herren, ziehent hinder wart!
- 3335 Die genen, die mich sollent fahen,  
 die wil ich mit dem swert slahen.«  
 Da sprungen sie vor die kamer hart,  
 als ein lebart stont Adelhart,  
 fintlich slug er mit syme swert,
- 3340 den er racht, der ging zu der erde.  
 Groß wonder Frizhart volbracht,  
 mit manheit slug er unsanfft.  
 Suß fochten die herren gut  
 und durch slugen helm und hut
- 3345 und werten sich mit macht  
 einen tag und ein nacht;  
 do slieff noch fast Reinolt.  
 Nu ist der ander tag gekommen stolt,  
 das Reynolt uß dem slaff entsprang
- 3350 und hort der swert klang,  
 da sprang er uff und greiff zum swert  
 und lieff in sollichem geberde,  
 als er uß den synnen were,  
 zu slahen was sin begere,

\*

- 3355 und sprach: »Adelhart,  
 dret baß hinder wart.  
 Beyde, Rizhart und Frizhart,  
 ich bin so lange gespart,  
 uwer slege sint zu klein, das ist mir bekant.«
- 3360 Da traden sie hinder sich zu hant.  
 Reinolt sprach und zoiche sin swert:  
 »Wir wollen vor ine sin unverfert.  
 Got muß mich verwaßen  
 und in mynen noden laßen,  
 3365 ob ich sparen groß oder cleyn,  
 all wer es myn vater allein.  
 Kompt er mir zu gemut,  
 ich gebe ime solich gruß  
 und raden ime also we,  
 3370 sin kynder en sicht er nummerme.«  
 Er slug man uber man,  
 das das blut in dem sale ran;  
 vor ime enmocht niemant stan,  
 das er mit nyde wolt slan.
- 3375 Als Heyme das gesach,  
 das sich Reinolt so wol vermag,  
 da sprach er zu sinem folk dar hinder:  
 »Ungefangen blibent myne kinder.  
 Reynolt vermag sich baß allein,  
 3380 dann alles myn folk gemeyn,  
 er hat auch das beste swert,  
 das ye gemacht ward oder werd.  
 Lafit uns fliehen, wir han des not,  
 wen er rachet, der blibet dot.«
- 3385 Da fluhen sie alle zu hant.  
 Reinolt hat Florsberg in der hant  
 und wiste nit baß zu tun in den tagen,  
 dann die da fluhen, die zu jagen.  
 So vil folgte er sinen vater,  
 3390 das er die schare durch brach alle gader,

- das swert hatt er verhaben  
 und wolt sinen vater geslagen haben,  
 en hette getan Adelhart,  
 der edel lebart,  
 3396 der ine ergreiff by dem gere.  
 »Last stan, Reinolt, edel here!  
 Slugent ir unsern vater dot,  
 des solte man uns sprechen schande grot,  
 und wir versonten nummer mit eren  
 3400 gegen dem konig, unserm herren.«  
 Da sprach Reinolt zu hant:  
 »Mich verdamme sant Amant,  
 ich lere ine, das er sin kynder so geswynde  
 dem konig nummer also gesende!«  
 3406 Mit dem nam er ine hastelich  
 und leyt ine uff ein bank ungemelich  
 und bant ime fuß und hant  
 und det Heimen, synem vater, große schande  
 und sneyd ime abe hande, nase und mund,  
 3410 eynen boten nam er in korzer stund,  
 und lacht ine uff ein pfert  
 und sant ine zu Frankrich wert.  
 Da sprach Renolt: »In Frankrich,  
 das sprechen ich, bot, sicherlich,  
 3416 mustu faren, du schoner jungeling,  
 und bringen diß present dem konig,  
 und sage Karle, das ich ime diese presant gebe,  
 Reinolt von Montelban, sin nefe,  
 das er ime das selbe sende  
 3420 und dabey Reinolt bekende;  
 wann hett er mich selbs aldar,  
 er solt mir diß tun offenbar.«  
 Der knecht lieff tag und nacht,  
 fluchende Reinolt all siner macht.  
 3426 Suß macht uns die hystorie wys,

\*

3413 Reynolt. 3417 Nach das ich durchstrichen A. 3418 Montewan.  
 3421 53 B.

- das er ine bracht zu Parys.  
 Als die burger den seumer sagen,  
 da begunden sie zu fragen,  
 ob er der tufel wer,  
 3430 der uff dem seumer leg in großem seer,  
 so wenig kanten sie Heimen, den degen,  
 der da leyd groß pyn, als sie sehen.  
 Sufâ kamen sie in den sale,  
 das folk mit Heymen sonder zale.  
 3435 Vor den konig kamen die mere,  
 das Heym, der greve, kommen were  
 gebunden unsanfft beid fuß und hand.  
 Karle hieß Heymèn wilkomen sin, als er ine bekand,  
 und sprach als ein herre verkoren:  
 3440 »Wer det uch diesen zoren?«  
 »Herre, das deten die kynder myn.  
 Die vier herren kamen zu Dardon in,  
 da wolt ich sie fangen zu hant  
 und wolt sie uch han gesant;  
 3445 funffhundert man hant sie mir erslagen,  
 das groß leyt enstat nit zu sagen.«  
 Als der konig diâ verstond,  
 da erwarnte im sin mut zur stund.  
 Karle macht ein groß geschall  
 3450 und rieff sine wappener all  
 und sprach: »Ich sol sie fangen tun.«  
 Da furen sie zu Dardone.  
 Reinolt was oben an der zynnen gelegen heimlich  
 und sach den konig von Frankrich  
 3455 komen mit manchem stolzen man,  
 die man komme gebessern kan,  
 und slugen uff ir gezelt  
 vor dem castell uff das felt.  
 Do rieff Reinolt in korzer stont  
 3460 siner muder von Pierlepont  
 und sprach: »Frau, nu ist es uns zu sorgen gekart,



- liebe muter und frawe zart,  
 der konig hat uns belegen.  
 Ich wer vil lieber blieben  
 3465 in dem kastell zu Montelban,  
 das sagen ich uch sonder wan,  
 want mag er uns gefangen,  
 er sol uns all vier tun hangen.  
 Frau muter, nu gebt uns guten rat,  
 3470 an uch stet all unser zuverlaß.«  
 Die frau sprach: »Guten rat sol ich uch geben,  
 das ir behaltent uwer leben.  
 Nu fliehent uf dieser posternen  
 und ziehent an uwer flavinen.«  
 3475 Sus floch alle zu hant Reinolt  
 und ließ hynder im sin bruder stolz.  
 Das ruwet ine darnach ußer maßen,  
 zu truren en mocht er nit gelaßen.  
 Man sagt, sie mynnten ine mer allein,  
 3480 dann alle andern deten gemeyn.  
 »Owe, was ist ime geschiet,  
 das er uns nu lat in großem leyt!  
 sprachen die bruder. O Reinolt,  
 wie mochtent ir uns entgan so balt!«  
 3485 Die frau sprach: »Das endet er umb kein ding,  
 dann das Karle, der konig,  
 uff ine verbolgen me were zwar  
 dann uff uch andern offenbar,  
 und er ubeler mocht entgan,  
 3490 dann ir, wordent ir gefan.«  
 Nu hat sie den dryen rat geben,  
 das sie sich by den henden nemen vil eben  
 und gan barfuß zu dem konig gut  
 und suchen sinen oytmut.  
 3495 Suß gingen die dry herren gut  
 mit großem ruwen sonder spot,

\*

- biß das sie den konig funden  
 und fielen uff ir knye zu den stunden  
 und baten ine umb sine gnade,  
 3500 und ine vergeben wolt drade.  
 Karle, der konig von Frankrich,  
 det sie fahen hastelich  
 und det ine binden hend und fuß,  
 ir freud wart gewandelt gar unsuß,  
 3505 so das ine zu den stunden  
 blut lieff us iren wunden.  
 Als diß die frauwe sach,  
 da fiel sie nyder uff ir knie und sprach  
 und bat genad oytmodelich  
 3510 den konig von Frankrich,  
 das er iren kyndern wolt geben  
 ir gelyder und ir leben.  
 Karle sprach: »Das wer umb nit,  
 das sie alsus blieben, waz mir darumb geschicht,  
 3515 biß das ich han Reinolt,  
 den greven von Merewolt,  
 dann sol ich sie alle fier zu Monfaucone  
 an den galgen henken tune.«  
 Alsus det sie furen der konig wise  
 3520 in den kerker zu Parise  
 und hielt sie in sinem behalt.  
 Nu horent von dem Reinolt,  
 wo das der fry herre  
 sine bruder ließ in großem sere  
 3525 und kert zu Montelban in daz castell,  
 sin not clagte er da snell,  
 wie sin bruder weren verlorn,  
 des hatt er großen zorn von den ußerkorn.  
 Diß clagte er got von dem paradise  
 3530 und sinem ohem Malegise.  
 Da det er in kurzer fart

\*

3510 oytmudiclich.    3517 Monfancone.    3522 Reinolt.    3523  
 376 A.    3525 Montewan.    3530 Malagise.

satdeln sin orß Beyart.  
 Suß reyten der tegen kone  
 zu dem galgen von Manfaucon  
 3585 und hatt ruwe und zoren,  
 das sin bruder waren verloren.  
 Her umb swur Reinolt,  
 der tegen kone und stolz,  
 brecht man sin bruder zu der galgen halt,  
 3540 er wolt sie nemen mit gewalt,  
 yme en gebreche dann Beyart  
 und sin gut swert uff der fart.  
 Mit diesen reden sach Reynolt in den grund,  
 eyns boden wart er gewar zu stund.  
 3545 Der bot was eyn kone man bekant,  
 einen stab hatt er in siner hand  
 groß und lang eylben fuß,  
 da slug man mit sleg gar unsuß,  
 und was gebunden mit yseren benden  
 3550 und beslagen mit negeln biß zu den enden.  
 Da sprach Reinolt in sinem mut:  
 »Volget mir dieser durch gut oder in ubelem mut?«  
 Mit der ein hant hielt er Beyart,  
 mit der andern greiff er zu dem swert uff der fart  
 3555 und sprach: »Folgestu mit gut oder in ubelem mut?«  
 Da antwort zu hant der bot:  
 »Meynte ich uch mit ubel, daz wer unrecht;  
 ir sint myn herre, ich bin uwer knecht;  
 ich han in uwer muter burg  
 3560 alle jar sonder sorge  
 zu rente vierdhalb hundert pfont  
 in der burg zu Pierlepont.«  
 Da sprach Reinolt: »Sag mir dinen nammen!«  
 Als sie waren kommen zu samen,  
 3565 da antwort der bot zu hant:  
 »Kart von Napels bin ich genant.«

\*

3584 Monfalcone.    3538 stolt.    3553 55 B.    3554 uff der] zur.  
 3561 pfunt.

Da sprach Reinolt, der tegen :  
 »So mustu mir ein botschaft tregen  
 zu Parys in den sale.

3370 Nu hore myn zale !

Ich bin eins dings beraden,  
 da mit wil ich dich beladen,  
 die sterksten vier von Frankrich  
 en drugen ir nit werlich.«

3375 Der bot sprach mit synnen stolz :

»En verferent uch nit, Reinolt,  
 ich sol sie tun gar snelliglich  
 vor dem konig von Frankrich.«

»So sage dem kong durch sinen oytmot,

3380 das er min bruder sparen mot,

die dry landes herren gemeyn,  
 die er helt in synem kerker von stein ;  
 all wullen und barfuß

ich wille gern uff sinen fußen suchen sin demut,

3385 so was ich han missedan,

des wil ich gegen ime zu bußen stan  
 und wil ime die meyste sone geben,  
 wil er mir verzyhen und vergeben,  
 die uff ertrich ye kein man

3390 uber den andern ye gewan ;

Ludewig, den degen,

wil ich mit gold wegen,

ich wil tun machen einen man,

ob ich eynichen meister finden kan,

3395 so lang als er von golt und so groß

und geben den vor Ludwicks dot ;

und wil stifften ein kirch, die schon sol sin zu schauwen,

in der ere unser lieben frauwen,

da wil ich dry pfaffen zu erben,

3400 die er selen sollen gnad erwerben ;

und so wyt als die welt ist,

so will ich ime tun singen ein meß

- in allen gotes husen,  
 es syn kirchen oder klusen,  
 3605 das got der sele muß geben  
 mit ime das ewig leben ;  
 und wil ime geben Beyart, mynen frene,  
 und Montelban wil ich von im halten zo lehen  
 und wil ime dienen werlich  
 3610 vor alle die welt erlich.  
 Mag er mich nit sehen in dem lande,  
 so wil ich faren uber see zu hant  
 mit mynen brudern zo foren  
 eyn zyt von sieben jaren.  
 3615 Diß sag ime, ob es gefiel,  
 das er uber qwem snell,  
 so wolten wir ime stan zu staden  
 mit mannen und mit magen und alle, die wir mochten geladen,  
 den konig wolten wir nit begeben  
 3620 durch sterben, noch durch leben.  
 Bode, das dir got gebe ere,  
 sag diß dem konig, mynem herre.  
 Und ander sone, wil er sie empfan,  
 und alles, das er uns heißt bestan,  
 3625 das wollen wir gern kiesen.  
 off das wir den lip nit verliesen.  
 Mag ime das genogen nit,  
 so ist ime und uns ubel geschit,  
 so sol ich kommen in sin lant  
 3630 und stifften raub und brant ;  
 ich wil rauben alle gotes huf  
 und nemen silber und golt daruf  
 und wil es mynen luten geben,  
 die mir dienen in mynem lande vil eben.  
 3635 Bot, das dich got behut in eren,  
 sage das dem konig, mynem herren.

\*

3608 Montewan. 3618 In zwei zeilen geschrieben AB. Nach  
 magen verbindungszeichen A. Mit und alle beginnt bl. 56 B. 3622  
 herren.

- En nympt er nit uff diese sone,  
 so sol er wissen, das ich im wil ubel tun;  
 ich sol ime spilen hastlich  
 3640 das selbe spil gewerlich,  
 das ich det Lodwich  
 inn sins selber rich.«  
 Noch sprach Renolt fort:  
 »Frun, verstant myn wort,  
 3645 das dir got gebe ere,  
 noch sag dem kong mere:  
 ich han in kurzen stunden  
 eyn byzeichen an ime funden,  
 das er gern des nachtes uff stet  
 3650 und sin metten zu halten pflegt.  
 dann soll ich da sin, wils got,  
 mit eynem gnyp sonder spot,  
 den konig sol ich dot stechen  
 und damit myn bruder rechen,  
 3655 diß sage ime in waren sachen,  
 des libes sol ich ine quit machen.«  
 »Still! sprach der bot fry,  
 der riche got verbiede es my,  
 das ich Karle, mynem herre,  
 3660 en myssebiede nummermere;  
 ich han ime so vil mißdan,  
 ich enweiß nit wie in bußen sol stan.«  
 Da sprach Reinolt zu dem stolzen Kart:  
 »Lieber bot, nu halt dich hart!  
 3665 Das dir got gebe gute ding,  
 sage mir noch mer dem konig  
 und darzu grüße mir zu Parise in dem sale  
 myne mage sonder helen und sonder zale,  
 gruß mir Rolant, den man,  
 3670 der Ferragute verwan,

3641 Ludwich. 3642 sin. 3643 Reynolt. 3652 knyp. 3659  
 herren. 3661 378 A., mißdann. 3662 weiß. 3668 möge.  
 3670 vberwan.



- da geschach ime ere groß,  
 das er den Sarratzyn slug dot,  
 da der konig stond in großer sorge  
 zu Parys in siner borge.«
- 3675 Auch sprach er: »Gruß von Jeneven bolt  
 den greven Olyvier stolt  
 und gruß mir darna zu hant  
 den herzogen von Ardanne wol bekant,  
 gruß mir auch Ryzhart, den fryen,  
 3680 der kampff macht da bedyen,  
 gruß mir von Burgundien den konen man,  
 der so menlich stryten kan,  
 und Bernhart von Mundisdiere,  
 gruß mir Sampson von Reviere  
 3685 und Anteline, den guden tieren,  
 der in Burgundien helt Ryvieren,  
 gruß mir Bernhart von Brosbande,  
 ein man one schande,  
 darnach gruß mir Wilhelm von Oryngen,  
 3690 ich bin auch von sinen maglingen,  
 und Bertram, den palasyn,  
 und beide die sune sin,  
 Gerhart und Ganelin,  
 und von Remen den bischoff Tulpin  
 3695 und sag ime, das ime befele  
 min dry bruder uff geleyt sonder quele.  
 Den vorgeschriben sage, daz ich sie bit inniclich  
 umb gotes willen von hymelrich,  
 das sie riden; noch en gan,  
 3700 da man myn bruder soll han.  
 Wil sie Karle dann verdömmen,  
 mit krechten so wil ich mich berümen,  
 und sage ime ine truwen,  
 man sol mich by dem galgen schauwen,

\*

3672 Sarrazyn. 3673 sorg. 3674 burg. 3675 jenenē A  
 3680 dabedyen A. 3684 57 B. 3685 Anceline. 3693 Guelin. 3695  
 befelen. 3696 quelen. 3697 jnniclichen. 3698 hymmelrichen.

- 3705 mir engebrece dann Beyart  
 und myn gut swert hart  
 und die krafft von mynen armen;  
 ich sol mich in sinem blut wermen  
 und castyen ine mit solcher lere,  
 3710 min bruder enhenket er nummermer.  
 Bot, das dir got gebe ere,  
 sage dem konig dise nuwe mere.  
 Bot, sprach Reinolt, der degen,  
 ob du dieser botschafft wollest pflegen,  
 3715 so nym dar geleyt fast,  
 so das du mit eren mogest faren one last  
 und keren, das du ungeschant blibest  
 von der botschafft, die du trybest.«  
 Da sprach der bot von Napels Kart:  
 3720 »Reinolt, entsint nit verfärt,  
 uwer botschafft wirt wol getan  
 in Frankrich, ob ich den konig mag han.«  
 Der bot lieff, da er vername,  
 biß das er zu Parys kam.  
 3725 Als der bot den konig sach,  
 da knyet er nider uff sinen stab und sprach,  
 want ime das duchte,  
 das er die botschafft dun mucht,  
 der bot schamte sich sere,  
 3730 vor so eynem großen herre  
 zu stan mit sinem stabe,  
 noch dann enwolt er des nit stan abe,  
 der bot was von prys gut,  
 er legt den stab unter sin fuß behut,  
 3735 er sprach: »Konig, edeler herre,  
 ich bringen uch ein starke mere.«  
 Da sprach Karle: »Wilkome muß uns sin,  
 gut mere zu foren sonder pin.  
 Nu sag sie uns sonder sparen,  
 3740 die mere, da du mit komest her gefaren!«

- »Herre, so müßent ir mir geben beide  
 festen fryd und gut geleit,  
 so das ich mit eren  
 muß gan und keren  
 3745 von mynem libe ungeschant.  
 Mocht man boten unteren zu hant,  
 so weren dick nit so bereit  
 zu senden in die welt breyt.«  
 Der konig antwort dar :  
 3750 »Bode, ir sagent ware,  
 das en ist kein so gut oder so wol bekant,  
 als den ich uch sol geben zu hant.«  
 Aber sprach Karle, der wigant :  
 »Geleytent ine, nefe Rolant.  
 3755 Bode, wiltu geleit han zu hant,  
 so nym mynen nefen Rolant,  
 so en mag die nieman nit zu keren  
 oder mit einichen dingen dich enteren.«  
 Der bot wider rieff zu hant  
 3760 Rolant, den wigant :  
 »Lieber hette ich einen burgen,  
 den ich kore sonder sorgen.«  
 Da sprach der konig : »Grave Olyvier,  
 geleydent diesen boten hier.  
 3765 Frunt, wollent uch diese zwen herren  
 geleyden, so en mag uch niemant zu keren.«  
 Der bot wider rieff schier  
 den herren Olyvier :  
 »Ich hett lieber ein andern burgen,  
 3770 den ich kore sonder sorgen.«  
 Da sprach der konig syn :  
 »Geleydent ine, bischoff Tulpin.  
 Frunt, wollent dich diese dry herren  
 geleyden sonder wider keren,  
 3775 so enmag dir niemand schaden  
 umb der botschafft willen, da du mit bist beladen.«

\*

3745 on geschant. 3750 58 B. 3755. 56 fehlen B.

- Der bot kone und fyn  
 sprach: »Lieber herre Tulpyn,  
 en zornent uch nit umb das,  
 3780 ich entrag uff uch keinen haf;
   
 ich hett lieber einen andern borgen,  
 den ich kore sonder sorgen.«  
 Da sprach der konig schier:  
 »Geleydent ine, grave Ogier.  
 3785 Wollent uch diese vier geleiden,  
 so en mag die niemans args erbieden,  
 sonder got von dem throne  
 enmag niemant wider dich getun.«  
 Da wider rieff der bode schier  
 3790 den edeln herren Ogier  
 und sprach: »Hie entkan mir nit an genugen,  
 herre konig, ir mußent das anders fugen.«  
 Do zornet Karle so strack:  
 »Der tufel sol dich geleiden! er do sprach.  
 3795 Warumb bistu alsus fell?  
 Kufi din geleyt selber snell.«  
 Der bot sprach: »Gebent mir urlob, borgen zu kyesen,  
 so en mag ich myn ere nit verliesen.«  
 Der konig sprach: »So kuse zu hant  
 3800 war du wilt in all myme lant.«  
 »Herre, so enzornent uch nit,  
 so kiesen ich uch selber, waz mir darumb geschyt.«  
 Da sprach Karle, der herre:  
 »Got lone dir, bot, du tust mir ere.  
 3805 Ich sol dich huten zu recht  
 gegen herren und knecht.«  
 Alsus swur der konig, das ist kunt,  
 by der kronen, die ob sinem heupt stond.  
 Da sprach der stolze tege:  
 3810 »Myner botschafft wil ich pflegen,  
 want ein konig en muß nit liegen  
 und ensol auch niemant betriegen.«

Do sprach der bott: »Nu wolt mich horen,  
 herre, ich sagen uch zu voren  
 3815 uch grufet der biderbste man,  
 der ye von muter lip kam,  
 der aller beste ritter ein,  
 den die sonne ye beschein,  
 und die biderbste creature,  
 3820 die ye muter wart zu sure,  
 das ist Reinolt, der kone  
 jungeling, uwer swester sone,  
 und embudet uch zu voren,  
 das ir sine bruder wollent sparen,  
 3825 die ir, edel konig, gemeyn  
 haltent in uvern kerker von stein.  
 Auch sprach Reinolt, daz er gern kem  
 und sucht uwer oytmot, wers uch genem,  
 mit eren und gut all wullen und barfuß  
 3830 und wolt uch bitten, konig suß,  
 von dem, das er hat myßdan,  
 wil er gern zu bußen stan  
 und wil uch die schonsten sone geben,  
 Ludwich wil er mit golt wegen,  
 3835 die yeman uber den andern gewan,  
 und wil laßen machen einen man  
 so lang von golt uber Lodwichs dot,  
 Reinolt en kam nie in so groß not.  
 Karle, vil edele landes herre,  
 3840 noch ander sone vil mere;  
 er wil tun ein kirchen buwen,  
 zu eren unser lieben frauwen,  
 da wil er dry pfaffen zu erben,  
 die ime alle tag sollent meß halten und selikeit erwerben  
 3845 Diß wil er uch geben, konig, edeler herre,  
 und noch ander sone vil mere.«  
 Anderwerb sprach der bot bolt:

\*

3818 59 B. 3822 sune. 3828 oyt mot AB. 3831 myßdann  
 3844 In zwei zeilen, doch mit verbindungszeichen nach halten A.

- »So wil er uch geben Beyart, sinen wren stolt,  
 und sin castell Montelban  
 3850 sol uch sin undertan.  
 Herre und edeler konig,  
 noch saget er schone dink,  
 er embudet uch werlich,  
 so wyt als sy sin rich,  
 3855 so wil er stifften in allen gots husern eyn myß  
 zu siner selen gedechtniße.  
 So getan sone wil er uch geben,  
 wollent ir sine bruder laßen leben.  
 By got, sprach er, von dem thron,  
 3860 er embudt uch ein sone schon;  
 mogent ir ine nit sehen in dem lande,  
 so wil er faren uber see sieben jar lang zu hand  
 mit sinen brudern sicherlich,  
 und wollent uch nummer sin schedelich.  
 3865 Konig, edeler landes herre,  
 und ander sone vil mere;  
 viel es also zu tag oder zu jare,  
 das ir uber die see kement dar,  
 so wil er uch stan zu staden  
 3870 mit siner macht und uch entladen,  
 er en wil uch nit begeben  
 durch sterben, noch durch leben.«  
 Do sprach Karle, der herre:  
 »Embudt mir Reinolt nit mer?«  
 3875 Da sprach der bot hastiglich:  
 »Ja er, by got von hymmelrich;  
 es sagt von Montelban Reinolt,  
 en mag uch diß nit gnugen, konig stolt,  
 so ist uch ubel geschien,  
 3880 das ir in kurzer frist werdent sehen,  
 so sol Reynolt, der wigant,  
 stifften raub und brant,

3849 Montewan. 3862 331 A. 3866 vil er mere A. 3874  
 Reinolt.



- er sol rauben uwer mark allen reyne  
 und verderben und verbrennen uwer dorffer gemeyn,  
 3885 er wil dale brechen die clusen  
 und rauben alle gotes husen,  
 er wil selber das silber und golt nemen  
 und geben sinen luten, die uch helffen zemmen  
 und die ime dienen uß sinem lande  
 3890 und ob uch mochten dryben schande.«  
 Noch sprach der konig bold:  
 »Embudet mir diß myn nefe Reinolt,  
 von des tufels macht muß er wesen,  
 das huren kint! Wils got, ich sol genesen.«  
 3895 Noch sprach der bot: »Ich sag uch vor war,  
 was er uch mer embudet zwar;  
 er sal mit uch spilen hastlich  
 das selbe, das er mit Ludewich  
 spilte, uwer m lieben sone,  
 3900 dem er das heupt abe slug gar schone  
 und gegen die mure warff zu hant,  
 das sin blut uff uwer fuß sprank.«  
 In unmacht fiel der konig fyn,  
 und da er wider kam in daz gedechtniß sin,  
 3905 er sprach: »So muß ich lang leben,  
 die mere weren mir lieber bliben.«  
 Aber sprach der konig stolt:  
 »Embudt mir diß myn nefe Reinolt,  
 von großer krafft muß er wesen,  
 3910 en mochten wir nit vor ime genesen.  
 Embudt er uns nit mere?«  
 Der bot sprach: »Ja, herre,  
 so was er uch embudt,  
 des en wil ich helen nit,  
 3915 er hat ein wortzeichen an uch fonden,  
 des nachts pflegt ir uwer metten zu halden,  
 er sol da stan an uwer syte

\*

3883 Reyne. 3884 60 B. 3896 zwart A, zware B. 3898 mit  
 korrigiert aus det A. 3899 sune. 3915 funden. 3917 da stan] komen.

- wol bereyt uff uch mit nyte  
 und sich lesterlich rechen  
 3920 und sol uch zu dot stechen.«  
 Aber sprach Karle an:  
 »Embudt mir diß Reinolt von Montelban,  
 von starker macht muß er wesen,  
 das ich ye von yemand han gelesen.  
 3925 Embudt er mir yt mere?«  
 »Ja, herre konig, edel herre,  
 er grußet auch sin hohe mag,  
 herre Rolant, den hohen man hut zu tag,  
 darnach grußt er Olyvier,  
 3930 den konen man gar schier,  
 und Bernd, darnach Ogyr,  
 den konen, und den herzogen von Bayvyre,  
 darnach den herzogen von Ardanne  
 und Ryzart von Normanne,  
 3935 Anthonius und herre Giere  
 und den konen Reniere  
 und Sampson, den degen,  
 und Wilhelm von Oryngen,  
 darna grußt er von Burgunden den konen  
 3940 und von Brosbande und sin zwen sone,  
 Bernhart und Bertramm schon und hart,  
 darnach grußt er Ancelin und Gerhart  
 und den bischoff Tulpin.  
 Er embudt Tulpin, dem herren fyn,  
 3945 das er sin bruder wolle eren  
 und iren schaden nit woll meren.  
 Darnach embut er alle sinen magen,  
 das sie erbarmen siner clagen  
 und dar nit enryten, noch en gan,  
 3950 da ir sine bruder wollen han.  
 Wollent ir sie dann verdone mit krechten,  
 die uch dienen umb solt mit iren rechten,

\*

3922 Reinolt. 3929 382 A. 3931 Ogier. 3932 baynyre A.  
 3939 Burgundien. 3950 61 B. wollent.

- so mogent ir des getruwen,  
 das man ine by dem galgen sol schauwen,  
 3955 Reynolt sonder sparen.  
 Wil er sin swert laßen faren  
 und castyen mit siner lere,  
 herre, siner bruder en hangent ir nummermer.«  
 Her nach sprach der konig bolt:  
 3960 »Embudt mir diß Reinolt,  
 von großen krefftten muß er wesen,  
 en mag niemand vor ime kunnen genesen.«  
 Er sprach: »Nu laßt sehen,  
 wer sol hie sin, der von mir sal gein  
 3965 und gan zu solchem morder stan,  
 den sol ich tun hangen zu vor an,  
 wer sie sint von sinen magen  
 und Reinolt wollen behagen.«  
 Umb diese wort zornte sich der bot,  
 3970 want er was ein kone man, by got;  
 sinen stab nam er in sine hant,  
 zu Reinoltes magen drat er zu hant.  
 Der erste was Rolant.  
 »Herre, sprach er zu hant,  
 3975 laßt mich wissen, daz ir mit eren mussent leben,  
 sint sie nit uwer nefen,  
 Reinolt und sin bruder mit?«  
 »Ja, sprach Rolant, ir mag wil ich sin zur stet.«  
 Der bot sprach: »Hettent ir anders gesprochen,  
 3980 ich hett Reinolt an uch gerochen,  
 ich hett uch mit diesem stab geslagen,  
 das irs komme hettent kunnen vertragen,  
 das hett ich getan sonder sparen  
 und hett den zorn nit mogen laßen faren,  
 3985 das es uch uwer leben mocht ruwen.«  
 Rolant sprach: »Bot, ir meynt uwern herren mit truwen.«  
 Zu bischoff Tulpin drat er zur stet:  
 »Bischoff Tulpin, ist Reinolt uwer neffe nit mede?«

\*

- »Ja er, bot, ich en verleukens nicht,  
 3990 so was mir darumb beschicht.«  
 Er fragt auch Ogyre  
 und den greven Olyviere,  
 ob frawe Aye usserkoren  
 ir beider mag were zu voren.
- 3995 »Ja sie, by sant Johann,  
 wir en verleuken ir umb keinen mann.«  
 Er fragte des die andern herren,  
 die da inn dem sale weren,  
 da was nieman von kleinen, noch von groÿen
- 4000 under allen den genossen,  
 die ir verleuken wolten. Und als das hort der bode,  
 da sprach er: »By got  
 und by dem guten tag,  
 Reinolt hat hie gut mag,
- 4005 die sine verleuken nicht,  
 was ine auch darnach geschicht.«  
 Do sprach Karle bedacht:  
 »Der tufel hat diesen botten her bracht.  
 Wann er sechtu Reinolt?«
- 4010 sprach der konig zu dem boten stolt.  
 »Gestern« antwort er von guten seden.  
 »Sag mir, frunt, mit warheiden,  
 sechtu ine zu fuÿ oder geryten?«  
 »Herre, da ich ine sach, da hatt er Beyart beschryten.«
- 4015 Der konig antwort: »Got wol weiß,  
 by got, bot, das ist mir leynt.«  
 Karle sprach aber zum boden stolt:  
 »Wilta verleuken Reinolts  
 und woltstu mich Reinolt wisen bolt,
- 4020 ich gebe dir funff seumer geladen mit golt  
 und ich wil uch halten zu recht  
 gegen herren und knecht.«

3989 mit. 3997 383 A. 4001 In beiden hss. in zwei versen ge-  
 schrieben, doch verbindungszeichen nach wolten A. 4008 herre. 4009  
 wän ner A, wann uer B. 4015 62 B.

Da sprach der kone diet :

»Truwen, herre, das nummerme von mir geschie

4025 Ave ich wil uch sagen vor war,  
 und verstande das offenbar,  
 wer ich und solt by Reinolt stan,  
 und ir ine woltent fahen,  
 mir gebrech dann stab und hende,  
 4030 ich solt uch slahen in uwer zende,  
 Reinolt, mynen rechten herre,  
 en sollent ir fangen nummermer,  
 so was darnach geschiet.«

Karle sprach, der kone diet :

4035 »Frunt, darumb wil ich nit haßen dich;  
 hett ich einen knecht in mynem rich,  
 verkauft er mich durch habe groß,  
 ich sprech, er wer Judas genôß.«  
 Hie nam urloff der bot

4040 und befal sins herren frunt got.

Nu laß ich von dem boten bliben  
 und wil von Reinolt schriben.  
 Reinolt gedacht und clagte got  
 wo so lange blebe sine bot,

4045 er forcht, das er gefangen  
 von Karle wer oder gehangen  
 mit sinen brudern sonder wan,  
 hie von hat er ruwe empfan  
 und mit also großem zoren,  
 4050 er want sie hetten all verloren,  
 und wand all da zu hand  
 Reinolt sin schone hende,  
 das die negel splißen zu foren  
 in die palme sonder sparen,  
 4055 also das daz rode blut  
 qwam gelauffen uff sine fuß.  
 Er treib groß missebare,  
 er rank hende und har.

\*

- Es ist war, das man sey:
   
4080 nie ruwe, groß ley.
   
Slaffen begunde Reinolt,
   
er wolt oder en wolt, der tegen stolt,
   
oder syn lip darumb laßen,
   
wann ine sleffert ussermaßen.
   
4085 Da also reyrt Reinolt
   
ußien in den walt,
   
da so reyrt der tegen fyn
   
ein wenig uß dem wege sin,
   
sinen schafft er in die erde rank,
   
700 Beyart bant er daran an einen strank,
   
da ging Reinolt mit gewalt
   
ein wenig slaffen in den walde;
   
zu lang slieff der jungeling,
   
das ime zu schanden erging.
   
3 Hunger groß hatt Beyart
   
und lieff das graß essen zu der fart.
   
Dar zwyschen vernommen hant
   
zwen und zwenzig man wol bekant,
   
die da tegelinge
   
4090 pflagen zu ziehen umb futering.
   
Als sie Beyart sahen, sprachen sie: »Got von Nazaren,
   
sehent hie Beyart, Reynolds frene!
   
Laßt uns das orß umbryngen,
   
ob uns yt wolle gelingen.
   
4095 Mochten wir es fan, sommer unser leben,
   
wir wolten es dem konig geben,
   
so solt er uns in waren sachen
   
alle gader riche machen
   
und solt uns erheben
   
4100 und vil gutes geben.«
   
Das orß fiengen sie zu hant
   
und brachten das gen Frankrich in daz lant.
   
An Karle kam die mere,

4089 war] was A. 4064 384 A. ußdermaßen. 4081 63 B. 4089  
er leben A.



- das Beyart gefangen were.
- 4095 Gein Beyart lieff uß beide wip und man,  
 der konig ist in der zynnen gestan,  
 by ime stunt Rolant,  
 ein ritter von pryse wol bekant,  
 und sahen alle beide
- 4100 das folk lauffen uff der heide.  
 Da sprach Karle, der herre:  
 »Rolant, man fechtet sere.  
 Wer ich selbes dar,  
 ich solt sie scheiden vor war.«
- 4105 Da sprach Karle, der herre:  
 »Ir stryden forcht ich sere.«  
 »So tun ich auch, sprach Rolant,  
 wer ich da, ich schiede sie zu hant.«  
 In diser fart
- 4110 sol dem konig komen Beyart.  
 Als der konig das sach,  
 verblyde er als der tag,  
 da sprach Karle, der wigant:  
 »Sich, lieber nefe Rolant,
- 4115 Beyart bringen sie mir gefangen,  
 die herwert kommen gegangen.«  
 Da sprach der konig al zu hant:  
 »Diß orß geben ich uch, Rolant.«  
 Roland was der worde snel:
- 4120 »Herre, ich das nemen sol,  
 und got lone uch, herre, ir sagent wol.«  
 All still sprach er bynnen den zenden:  
 »Lieber hett es mir behalten by sinen henden  
 der edel grefe Reinolt,
- 4125 der deggen kone und stolz.  
 Wie waren die knecht nu so stold,  
 das sie fiengen das ors so bold?  
 Lieber weren sie mir gehangen,

\*

4100 uff] vß.    4122 bynnen] jnnwendig.    4125 stolt.  
 bald.

dann das sie Beyart han gefangen.

4136 Mich verdomme dann got, ich sol rat an slan,  
das an ir leben bast mag gan;  
entun ich sie hut nit hangen,  
dem galgen sint sie noch nit entgangen,  
so muß ich verderben zu hant.«

4138 Mit diesen worten, das ist bekant,  
sint sie in den sale kommen,  
das ine klein bracht frommen.  
Sie knyeten uff die erde  
und sprachen: »Herre, sehent Beyart,  
4140 gnediger konig und edel herre,  
den geben wir uch durch uwer ere.«

Der kong was der wort snell, als er sol,  
und sprach: »Got lone uch, kinder, ir dont wol!«  
Auch sprach der konig fry:

4142 »Wa fiengent ir das orß? das sagent my.«  
Sie sprachen: »Herre konig,  
in jenem wald, da es ging.«  
Aber sprach der konig mere:  
»Wissent ir nit von sinem herre?«

4144 Sie sprachen: »Konig, neyn,  
keyn ding groß, noch klein.«  
Der konig sprach zu sinem nefen Rolant:  
»Nement diß orß in uwer hant  
und dunt da mit uweru will

4146 beyde lut und still.«  
Auch sprach Karle, der kong bolt:  
»Nu en mag sich Reynolt  
in keinem lant enthalten,  
ich soll ine tun behalten

4148 und richten da uber still  
nach mynes herzen will.«

Rolant, der antwort dar:  
»By got, herre, ir sagent war.

- Herre, sprach er, durch gnaden  
 4165 laßt uch ein teil raden,  
 enzornent uch nit, das ich uch sage;  
 gebent zu halten vierzig tag  
 den knechten das orß uff burgen  
 uff ir heupt in sorgen,  
 4170 ob sie Beyart verliesen,  
 das sie den lip verkvesen,  
 das sie dar umb sollen han,  
 laßent sie Beyart gan.◀  
 Der konig sprach do:  
 4175 »Kynder, ich befehlen uch also.◀  
 Die knecht namen es zu hant,  
 av sie worden dar uber geschant.  
 Der konig sprach uf erkoren:  
 »Gebent ime gnug wicken und koren,  
 4180 want ich en wil nit,  
 das es swächlich ist.◀  
 Diß sprach der konig zur stund:  
 »Ich verlore lieber dru pfunt.◀  
 Als der konig sprach diese zale,  
 4185 da kam ein jungfrau uf dem sale,  
 eyn schon wip und darzu wise,  
 eyn jungfrau von Parise,  
 sie sprach: »Rolant, durch gnaden,  
 ich frages uch, sint irs beraden,  
 4190 mir zu sagen durch uwer warheit,  
 wanner sollent ir ryten Beyart, daz schone diet,  
 uff der wart usen Parys?  
 Des machent mich nu wyse  
 und laßent die hohen frauwen  
 4195 den lauff und die sprung schauwen.◀  
 Da sprach Karle, der herre:  
 »Nefe Rolant, ich gunnen uch der ere,  
 dont da mit uvern will  
 beyde lut und still.

\*

- 4200 Rolant, edeler jungherre,  
 verstand, was ich uch ler,  
 sol uch gut geschien mit truwen,  
 das muß uch komen von frauwen.◀  
 Suß sol der grefe Rolant
- 4205 keren zu der frawen zuhant.  
 Nu kam Rolant gegan  
 zu der frauen wol getan  
 und sprach: »Kiesent, frauwe,  
 nu oder ensonnetag, uff myn trauwen,
- 4210 so sol ich uch ryten Beyart  
 uffen Parys uff der wart.◀  
 »So sollent ir off hubscheiden  
 zu dem sonnentag beiden,  
 so sollent es lut vernemen
- 4215 von manger manieren daz ors zu kennen,  
 die herwert sollen zyden  
 und Beyart sehen ryden.◀  
 Nu laßt ich von diesem wesen,  
 nu hort von Reinolt lesen!
- 4220 Wie er entwacht uber lang  
 und uß sinem slaff sprang,  
 sin augen er umb slug,  
 umb Beyart er sie trug,  
 als er Beyart nit en sach,
- 4225 da en hatt er nie betrubtern tag.  
 Der edel, kone man  
 vaste uff sinen fußen ran,  
 den schafft nam er in die hant balt  
 und sucht Beyart all umb in dem wald.
- 4230 Als er Beyart nit enfant,  
 do ging ime an ruwe zu hant,  
 da sprach Reinolt verkoren:  
 »Owe, Beyart han ich verloren!  
 Wol mag ich han ruwen groß,

- 4235 das ich dich verließ in dieser not.  
 Es ist mir ubel ergangen,  
 Karle hat myn bruder tun hangen  
 zu Monfaucone, durch die not  
 wer ich selber lieber dot.
- 4240 Als geluck hat ein man,  
 gern kommet ime ein anders an,  
 und als ein man hat ungefall,  
 gern komet ime ein ander mißfall.  
 Es ist mir also ergangen,
- 4245 min bruder sint mir abe gehangen,  
 darzu han ich nuwen zorn,  
 das ich Beyart han verlorn.◀  
 Da sprach Reinolt hastlich:  
 »Ich vermaß mich großlich,
- 4250 das ich Karle myne bruder stolt  
 wolt nemen bolt;  
 got enwil nicht die ding,  
 er hat zu liebe den konig,  
 man mag ime nit geschaden,
- 4255 noch mit rat oder taden.  
 Das det ime got wol schyne  
 zu Ingelheim uff dem Rine,  
 da er ine det by nacht  
 gan stelen mit Elegast.
- 4260 Reynolt zoch sin har,  
 er det groß mißbar,  
 so sere er sin hende rang,  
 das das blut daruß sprang,  
 und sprach Reinolt, der ritter fyn:
- 4265 »Was sollen mir diß tufel an den fußen myn?  
 Diese zwen guden sporen  
 (diß sprach er in großem zoren)  
 und myn beingewant von stahel  
 en mag ich nit lenger gehalten wale;
- 4270 sie wegent mir zu hart.

\*

O got, wie wenig wugen sie Beyart!«  
 Do Reinolt stund in dieser klage,  
 kam ein man uf dem hage,  
 das was ein von solicher dat,  
 275 der kond bannen den tufel quat  
 beide lut und stille,  
 das er must tun sinen will.  
 Der man was gut und wise,  
 geheissen was er Malegys.  
 280 Sinen gramadet laß er dar,  
 ob er da beschriben ware,  
 und by den steinen, die er hatt in siner hant,  
 wart Malegys, der wygant,  
 beide alt und krank,  
 285 der bart zu der brust lang,  
 die augenbrae biß uff das kin,  
 er schein in der geberde sin,  
 ob er von zwey hundert jaren wer.  
 Des manns verwondert sich Reinolt sere.  
 290 Er leynd uff sinem stab, als er Reinolt sach,  
 und sprach: »Got gebe uch guten tag!«  
 »Pilgerin, des lone uch got,  
 der uber all hat gebot  
 und alle ding vermag!  
 295 Guten dag ich nie versag,  
 sint daz myn muter von mir genaß.«  
 Malegys sprach offenbar das:  
 »Got ist vol gnaden,  
 er mag sin frunt wol beraden.  
 300 So mir got, der mir gebot,  
 als man ist in der meisten not,  
 so ist ime nehst gotes trost,  
 so hat ine da uf gelofit  
 gotes gnad, die ist groß,  
 305 er bringet sin frunt uf der not.«



- Reynolt sprach: »Wol muß dir gelingen!  
 Da uß ensol mich niemant bringen;  
 in mynem herzen han ich zorn,  
 das myn bruder sint verlorn,  
 4310 Karle hat sie gefangen,  
 ich sorgen sere vor hangen.  
 Darzu han ich andern zorn,  
 Beyart han ich auch verlorn,  
 der besten frene eynen,  
 4315 der ye gelieff uff vier beinen.  
 Ich wolt, das der dot kem  
 und mir das leben nem.«  
 Malegys sprach: »Durch gnaden  
 got, der mag uch wol beraden.  
 4320 Ich bin gewest verre und wyten,  
 da man mag gan und ryten,  
 nie en kam ich in das lant,  
 da ich so schonen man fant  
 befangen mit so großer betrubekheit.«  
 4325 Da wider sprach Reinolt, der kone diet:  
 »Pilgerin, ich en mag des nicht.«  
 Da antwort Malegys: »Hant ir icht,  
 das ir mir durch got geben,  
 das uch got spar uwer leben,  
 4330 so solt ich don in mynem gebede  
 uch und uweren brudern mede,  
 das ir teilhaftig musten wesen  
 an aller woldat, das ir muß genesen,  
 so wa das ich bin gegang,  
 4335 da man woldat hat getan,  
 ob uwer bruder sint gefang,  
 das sie mit eren mogen entgan.«  
 Reinolt sprach: »So muß ich mit eren leben,  
 ich enweiß nit, was ich dir sal geben.«  
 4340 Er gedacht in sinem mot,

\*

- daz er hett zwen sporen gut,  
 die waren von golt clar,  
 die wolt er ime geben dar.  
 Zu der erden boge er sich vil bald  
 4345 und spen abe die sporen von gold.  
 »Nym, sprach er, pilgerin,  
 min sporen von guldin,  
 (horent, wie da Reinolt sprach!)  
 diß was die erste gab, die ich sach,  
 4350 die mir gab min muder Aye, die fräwe,  
 got laß sie leben in guder trauwe!«  
 Suß sprach der degen bekant,  
 er gab sie Malegys in sin hant:  
 »Ir mogent da wol uff zeren  
 4355 sieben pfunt mit großen eren.«  
 Malegys nam die guldin sporen  
 und stackt sie in sinen sack, daz sie nit worden verloren.  
 Noch sprach Malegys mere:  
 »Hant ir der gaben yt mere,  
 4360 Reinolt, edeler jungherre,  
 die ir mir gebent durch gotes ere,  
 so det ich uch in myn gebett zu hant  
 und uwer bruder in Frankrich lant.«  
 Da sprach Reinolt, der tegen fyn:  
 4365 »Haltent ir mit mir uvern spot, pilgerin?  
 In truwen, enwer es nit mißedan,  
 das man bedeler solte slan,  
 ich solt uch slan so sere,  
 ir enbedent mich nummermer.«  
 4370 Malegys sprach zu der selben stund:  
 »Edeler herre, so detent ir sunde.  
 Heten sie mich all geslagen, die ich han gebeden,  
 ich hett vor hundert jaren den dot geledten.«  
 Reynolt antwort dar:  
 4375 »By abenturen, ir sagent war.  
 Hetten ir nach ritterschafft gelyden pin,

- als ir gewont sint bedeler zu sîn,  
 so werent ir ein ritter von pryse  
 und der besten ein, der lept.« »Ja, sprach Malegys,  
 4386 ob ich niemant enbete die wile ich lebe,  
 und auch mir niemant nit engebe.«  
 Renolt sprach: »Ir sagent war,  
 zu der not ist die bete gut zwar.«  
 »Das ist war« sprach Malegys,  
 4396 der zeuberer gut und wise.  
 »Hant ir noch yt behalten,  
 das ir mir das geben wolten,  
 so tune ich uch in myn gebeet,  
 darzu auch uwer bruder met.«  
 4398 Da sprach Reinolt, der tegen fyn:  
 »Nym, pilgeryn, den mantel myn,  
 der da ist von scharlach gewant,  
 da mogent ir in iglichem lande  
 drissig pfunt uff zeren  
 4398 mit freuden und mit eren.  
 Diß geben ich uch, das got geleyde  
 myner bruder sele behut vor leyde,  
 die ich sorgen das korzlich  
 sint erhangen jemerlich,  
 4400 und das got muß geben,  
 das ich Karle myn leben  
 muß entragen zu allen zyden,  
 das er mich by sie nit enhenk so unbliden.«  
 Malegys nam den mantel balde  
 4405 und lacht in in dry falt  
 und stieß ine in sinen sack.  
 »Jungherre Reinolt, er da sprach,  
 en hant ir zu geben it mere,  
 das ir mir wollent geben, herre?  
 4410 Ich nemens alle umb got.«

4382 Reynolt. 4383 gut die bett zware. 4384 Malegys. 4388 gebete. 4402 389 A. 4403 unbliden mit versetzungszeichen, am rande »betreubten oder vnfrolichen« AB.

- »Ja, sprach Reynolt, haltent ir mit mir uweren spot?«  
 Das swert uff hub Reinolt, der degen,  
 und hat Malegys an gangen mit slegen,  
 hinderwert sprang Malegis  
 4415 und empfieng als ein man wise  
 den slag uff sinen stab groß,  
 das mußt er tun von not.  
 Da sprach der zeuberer :  
 »Reinolt, en slacht mich nit mere.  
 4420 Slugent ir mich mer, ich wolt mich weren  
 und uwer darinn nit sparen oder eren ;  
 das enhaltent vor keinen spot,  
 ich slug uch wider, so mir got.«  
 Da sprach wider der tegeu fin :  
 4425 »Wie woltestu dich weren, pilgerin ?  
 Wer uwer so vil also bold,  
 als hie baum stan in dem walt,  
 die wolt ich also slan,  
 ir ensolt mir keiner engan.«  
 4430 »Ja, sprach Malegys, der kone,  
 ir enwissent nit, was ich pfleg zu tun.«  
 Als Malegys diß sprach,  
 Reynolt ime naher drat und ine baß an sach,  
 Florßberg er uff hub so klug,  
 4435 nach Malegys er sere slug,  
 das der kone Malegys  
 baß hinderwert drat gar wys,  
 und uff sinen stab  
 empfieng er den sweren slag.  
 4440 Da begunde der zeuberer  
 sine gramadet zu lesen sere,  
 und by den steinen, die er drug,  
 so sprang er in das beste gefug  
 (hie mogent ir groß wonder horen)  
 4445 da er was ime zu voren.

4411 68 B. 4419 nit] nir A. 4420 wol A. 4433 sah. 4437  
 dras A. wyse. 4441 grammadet. 4444 hie] die A.

- Da by Malegys geschach das  
 erscheyn ein gut ritter, als er was.  
 Als Reinolt das ersach,  
 da ensach er nie so verferlichen tag  
 4460 und sprach alsus sonder wan:  
 »Otmüdig got, den ir wollent slan,  
 der en mag uch nit engan,  
 aber er wil darwider stan.  
 Es ist mir leyder also ergangen,  
 4455 das myn bruder sint gehangen,  
 darzu han ich großen zoren,  
 Beyart, myn orf, han ich verloren;  
 nu ist her komen ein geselle  
 als der tufel uf der hell  
 4460 und wil mich slan,  
 got laß mich mit dem lip engan!  
 Ich en wils ime noch nit verlaßen,  
 sprach er, und solt ine got verwaßen,  
 ich sol an ime prufen myn krafft,  
 4465 des bin ich wol bedacht.«  
 Das swert hatt er verheben  
 und wolt Malegys geben  
 einen slag freyflich,  
 der was zu sehen verferlich,  
 4470 da sprach Malegys: »Wie sint ir sus bolt?  
 erkennt ir mich nit, Reinolt?«  
 »Neyn ich, sprach Reinolt unberaden,  
 machent es mich wise durch gnaden.«  
 Er sprach: »Wollent ir des wesen wise,  
 4475 ich bin geheißten Malegys.«  
 Als diß Reinolt verstont,  
 da fiel er nider uff sine knie zur stont:  
 »Sint mir, ohem, gnedig,  
 nehst got stet myn leben an uch sicherlich.  
 4480 Es ist mir also ubel ergangen,  
 min bruder sint mir abe gehangen,

\*

andern zorn han ich darzu,  
 Beyart han ich verlorn, ich enweiß wo.«  
 Da sprach zu ime der zeuberer:  
 80 »Reinolt, wollent ir tun, das ich uch lere,  
 mit myner leryngen  
 don ich uch Beyart vor uch bringen.«  
 Reinolt sprach: »Ohem, was ir mir gebiet,  
 des en wil ich laßen nit.«  
 400 »Nu nement hie, nefe Reinolt,  
 diese flavyne selber stolt,  
 dont sie uber uwer waffen an«  
 sprach Malegys, der kone man.  
 Sie en hat kein loch, dann da daz heupt durch ging,  
 400 sie was groß und lang und nit gering,  
 uber die fuß was sie gut.  
 Er sazt uff das heupt einen hut,  
 daran stunden zeichen von zynne,  
 uff das man die pilgerin da by bekenn.  
 60 Da det Malegys, der kone man,  
 ein ander slavine an  
 und sazt uff sin heupt einen filzhut zur stund,  
 da manich zeichen an stund,  
 als die pilgerin dragen  
 80 noch hut und zu mangan tagen,  
 darumb das er wolt,  
 das man sie vor pilgerin hielt.  
 Malagys sinen gramadet begunde  
 zu lesen zu der selben stund,  
 100 da macht er zu hant  
 Reynolt alt und krank, darzu unbekant,  
 den bart zu dem nabel gan,  
 zu dem kynn die augenbran.  
 Sie schienen beide dar,  
 120 ob ein iglich wer von zweyhundert jare.  
 Da sprach Reinolt wol bedacht:  
 »Was den tufel hant ir nu gewarcht?



- Ich bin so siech, ich en mag nit gan,  
 ob mich nu yemant wolte slan,  
 4520 ich enkunde mich nit geweren, das weiß got.◀  
 Malegys sprach: »Haltent ir mit mir uwern spot?  
 Laßent mich damit walten balt;  
 ich weiß behendikeit manigfalt.◀  
 Alsus gingen die herren stolz  
 4525 zu Parys wert snel und balt.  
 Als die herren niemant sahen,  
 so waren się stark und jung von tagen  
 in der wise von zwey und drissig jare,  
 diß sagt uns die historie vor war,  
 4530 und als sie yeman sahen,  
 so waren alt, darzu siech, von tagen  
 (das ich uch sagen, das ist ware)  
 sie ließen, ob sie weren von zweyhundert jare.  
 Sus gingen Malegiß und Reinolt  
 4535 wandeln in den walt.  
 Da sie dar uß kamen,  
 an einer syten sie einen baum vernamen,  
 an der andern syte stont ein doren.  
 Nu legt uns die hystorie das zu voren,  
 4540 da sach Reinolt und Malegys,  
 das dut uns die hystorie wys,  
 das sie vier monch worden gewar.  
 »Sehent, Reinolt, hie koment vier monch gefaren har,  
 sprach Malegys zu Reinolt,  
 4545 den wil ich wesen holt;  
 vil sund ich getan han,  
 zu ine wil ich zu bicht gan.◀  
 Reynolt antwort ime: »Ich sol das gerne han  
 und, lieber ohem, das dunket mich wol getan,  
 4550 wollent ir uch von uwern sunden claren;  
 ir sollent vil deste baß faren.◀  
 Des ging der degen uß erkoren  
 stan under einen doren.

\*

- Malegys, der degen,  
 4565 gieng den monchen engegen,  
 der vil sunde hatte getan  
 und wol darvon buß empfan.  
 Er sprach: »Ir herren, guten tag!  
 Got der alle ding wol vermag.«
- 4566 Die monich antworten dem alten pilgerin:  
 »Got muß uwer lone sin,  
 got muß uch guden tag geben!  
 Warumb leßt uch got so lang leben?  
 Wie mangan hohen man hastu verlept,  
 4568 das ist ein ding, das uns wonder hept.«  
 Da sprach der tege Malegys:  
 »Das dut got, der wise,  
 das mir die lute sollent geben ir almusen, das got be-  
 qwemlich sy,  
 und das ich und sie von sunden werden fry.
- 4570 Herre, sprach Malegys usser koren,  
 woltent ir myne bicht horen?«  
 Die monich antworten im dar:  
 »Zu den pfaffen mußent ir gan zwar;  
 wir han hast, wir müssen faren zu hant,  
 4575 wir enkunnen uwer nit gewarten, des syt bekant.«  
 Malegys sprach: »Was ist diß mere?  
 Ich bin ein alt man und gan uff myner zyt sere,  
 blißen ich in diesem nyde dot,  
 ich werden Lucifers genosi.
- 4580 Ich hatte lude zu mynem teile,  
 die han geleden also viele  
 in den wald von Reinolt, dem herren,  
 der mir auch vil leides det sere.  
 Ich hatt vergadert mit leyde
- 4585 funff und zwenzig schilling zu eym cleyd,  
 die nam mir Reynolt,  
 der greve, in dem walt.

- Hir umb ist, das ich on nyde.  
 Ich wil myn bicht sprechen by zyde,  
 4590 er hat mich gehandelt, in truwen,  
 das mich das leben mag ruwen;  
 nochdann behielt ich verborgen, als got wolt,  
 vier bysanten von golt,  
 die behielt ich mit list,  
 4595 das des Reynolt nit enwist,  
 die wolt ich uch geben zu foren,  
 woltent ir mich myn bicht horen.«  
 Da sprachen die monich in latin:  
 »Wir wollen sie verdrynken in win.«  
 4600 Do sprach ein monch zu voren:  
 »Koment, ich sol uch bicht horen.«  
 Da sprach Malegys vil drat:  
 »Herre, sint ir gut von rat?«  
 »Ja wir, frunt, des sint gewys.  
 4605 Wir solten wesen zu Parys  
 en sonnentag und manig man,  
 mee dann ich genennen kan.«  
 »Ach, herre, sprach der degen Malegys,  
 was rades da geslagen ist,  
 4610 mit gutem herzen biten ich uch,  
 das ir nit entsparent nu;  
 wie die warheit sy bekart,  
 das sagent mir zu dieser fart.«  
 »Fрут, by got von dem thron,  
 4615 en sonnentag sol Rolant, der schone,  
 Beyart ryden in der fart.«  
 Malegys ime antwort drat:  
 »Ach, herre, ist das war?« »Ja, frunt, in truwen,  
 ir mogent es en sonnentag selber schauwen.  
 4620 Karle hat Beyart gegeben  
 Rolant die wile er hat das leben,  
 dann so wil der konig siner swester kinden

\*

4588 on] yn. 4606 392 A. sönnetttag A. 4608 71 B. heert  
 4618 Mit »Ja« beginnt neue zeile AB.

- don henken, das sollent ir finden.«
- Malegys sprach: »Sint sie noch nit gehan,  
 130 so mochten sie noch wol entgan.«
- Der monich sprach: »Neyn sie, by dem guten tag!  
 Der konig sol beiden zu dem sonnentag,  
 so went er vil balt  
 kriegen sinen nefen Reinolt.
- 135 Wir sollen ine zu bann tun in Karles lant,  
 das ime verkauffen sol niemant  
 essen, noch trinken, noch nichts,  
 so en mag nit langer leben der kone diet.  
 Mocht Malegys nu leben,  
 140 so wer der bann beßer bliben.«
- Da sprach Malegys zu hant:  
 »Knyent nyder uff diß lant  
 und bittent got vor myn leben,  
 das er mir myn sund woll vergeben  
 145 und das ir teilhaftig mußent wesen  
 in allem mynem lesen  
 und alle die weg, die ich han gegan,  
 und alles, daz ich vort sol bestan.«
- Der monich knyede uff die erde schon  
 150 und bat got in dem throne,  
 das er dem pilgrin sin sund wolt vergeben,  
 da er lang hatt inn gelegen.  
 Da nam Malegys, eyn degen stolt,  
 eyn yseren in der fart bolt,  
 155 Malegys nit enspart,  
 er slug den monich hart  
 uff sin heupt, das er mit allen  
 dot kam vor ine gefallen.  
 Als die andern monich das sehen,  
 160 da forchten sie sich sere vor den slegen,  
 sie wonten ime entflien von dan,  
 aber sie enmochten ime nit entgan.  
 Malegys, der kone degen, in den selben tagen

hat die vier monich tod geslagen.

- 4660 Da rieff Reinolt von Montelban:  
 »Ohem, was den tufel hant ir getan?  
 Sint ir suß zu bicht gegant?  
 Mich dunkt, ir wolt sie all erslan.  
 Solche bicht muß sin verwaßen,  
 4665 die bicht wer beßer gelaßen.  
 Sie gaben uch aplaß,  
 mich dunket, ir dont undat.«  
 »By got, sprach Malegys,  
 ich sol uch sagen die wise;  
 4670 die buß, da sie mich mit beladen,  
 die was mir zu swar zu halden.  
 Gelubt es mir, nefe Reinolt,  
 sie waren allzu seer stolt.  
 Gant her, helffent sie mir entkleiden.«  
 4675 Ohem Malegys, das ir diß deten,  
 das wer zu mal ubel getan,  
 sprach Reinolt, der tegen, sonder wan,  
 ich enhelff uch klein, noch groß,  
 was ir damit wollent, das dut,  
 4680 nyupt die cleyder, ob ir sie begeren,  
 kleyt oder pfert en wil ich nit zu mir keren.«  
 Suß sol Malegys sich bereiden  
 und die monich entkleiden,  
 by ein lacht er die kleider und uff ein pfert er sie bant,  
 4685 die monich lacht er in den pfat zu hant.  
 In ein gotshuß solten sie faren,  
 da sie das gut solten bewaren.  
 Das closter stont usen Parys,  
 dar kam Reinolt und Malegys,  
 4690 da fragt der zeuberer  
 umb den apt, wa er wer.  
 Man wiste ine in den reventer,

\*

4672 gelubt er mir. 4673 72 B. 4674 393 A. 4675 detent. 4680  
 nempt. begerent. 4688 Paryse. 4689 Malegysse. 4691 were. 4692  
 dem. reventer korrigiert aus reuentar A.

zu dem abt da ging er  
 und sprach: »Herre abt stolt,  
 6 uch dut grußen Reinolt  
 und sendet uch diese vier pfert  
 und diese kleider mede,  
 das ir ine dont in uwer gebeet,  
 want er in großen sunden lebt.  
 90 Diese gabe sendet uch der herre,  
 Reinolt enwiste uch zu senden nit mer.  
 Und sagent mir zu hant, daz ich wider keren,  
 was ir tun wollent vor den herren  
 und bittent ummers vor Reinolt  
 700 und vor sine bruder stolt,  
 das sie got versone  
 gegen Karle, dem herren kone.«  
 Da begunde der abt fragen sere,  
 war Reinolt die orse kemen her  
 710 und auch die kappen mede.  
 Da sprach Malegys zu der sted:  
 »Entruwen, herre, ich sagen uch balde,  
 Reinolt halt in dem walt  
 gedot monich vier,  
 715 die cleyder sendt er uch hier,  
 dar zu all ir gut gemeyn,  
 beide groß und clein.«  
 Reynolt antwort uff die wort:  
 »Malegys, ir hant getan den mort,  
 720 ir beliegent mich als ein diep,  
 das sy uch leyt oder lieb.«  
 Ee Reinolt sin wort vollenbracht,  
 want er sich nit wol bedacht,  
 Malegys mit sinem fuf  
 725 gab Reinolt einen großen stoß.  
 Da wiste Renolt in sinem mut,  
 was den zeuberer ducht gut.

4698 gebede. 4713 Mit dem folgenden verse zusammen B. 4722  
 vollenbracht A. 4726 Das. Reynolt.



Renolt ducht fromde syn,  
 das Malegys, der degen fin,  
 4730 solt uber sagen solich wort,  
 das er hett getan den mort.  
 Der apt sprach: »Was Reinolt so ungefug,  
 das er die monich dot slug,  
 sie slieffen hie zu nacht,  
 4735 got verdomme sin kraft!  
 Was mir darnach geschit,  
 siner gabe en wil ich nit;  
 Reinolt, der wigant,  
 ist hie zu bann in diesem lant,  
 4740 und sollen ine usser maßen  
 in unser kirchen verwaissen.«  
 Da sprach Malegys, der zeuberer:  
 »Ich sol zu Reinolt tun myn ker  
 und sol, by got, unserm herren,  
 4745 uber uch Reinolt klagen sere,  
 also das ir hant tun machen,  
 das sol er brechen in waren sachen.  
 By dem guten sant Dyonise,  
 so wol kenne ich Reinolt von pryse,  
 4750 von hundert monichen und funff  
 en ließ er ir nummer eyn by libe.«  
 Als diß sprach der zeuberer,  
 da erschrack der apt vil sere  
 und sprach: »Durch gnaden,  
 4755 ich bin eins andern syns beraden.  
 Frunt, sprach er, ich bitten, das ir  
 Reinolt nit uber mir  
 oder uber myn bruder claget,  
 noch hie von yt gewaget.  
 4760 Reinolts gabe nemen wir gern,  
 ir enstet uns nit zu embern,  
 der edel greve Reynolt

\*

mit sinen brudern stolz,  
 das sie teilhafftig mußen wesen  
 473 alle der meßen, die wir mogen lesen.«  
 Da sprach Malegys yme engegen  
 als ein stolzer tegen:  
 »Herre apt, nu sint ir gut  
 und als ein gut man dut,  
 475 und in solcher maßen  
 wil ich uch das gut laßen.«  
 Das gut hant sie da gelaßen,  
 zu Parys wolten sie sich saßen,  
 sie gingen biß sie vernammen  
 478 und gein Parys kamen.  
 Nu was der sonntag komen,  
 da sie hatten vernommen,  
 das Rolant solt ryden Beyart  
 bußen Parys off der wart  
 480 und laßen den hohen frauwen  
 die leuff und die sprung schauwen.  
 Da die meß was getan,  
 die herren solten zum tisch gan.  
 Da kam Reinolt und Malegys  
 483 vor die burg zu Parys.  
 Malegys hatt einen arm vol stroß  
 und lacht es vor die burg loß,  
 dar uff saß der tegen  
 und sprach syne neben engegen:  
 485 »O we, geselle, er sprach also,  
 wie soltu nyder kommen uff das stro?  
 Wie sure wirt dir das lange stan!  
 Ee du nyder komest, sonder wan,  
 das wirt dir sure, geselle myn,  
 488 das weiß ich by mir selber wol die pin.«  
 Malagys hat einen man vernommen,  
 der was uff der kirchen kommen,

- er rieff: »Koment, suße herre,  
das uch got gebe ere,  
4800 helffent mir mynen gesellen  
nyder uff diß stro fellen.«  
Der man nam Reinolt, den degen,  
der ine swar ducht wegen,  
und sazt ine uff das stro.  
4805 Einen pfennig hatt er do,  
des enwiste er nit baß zu bestaden,  
Reinolt durch got geben und darmit beladen.  
Reinolt, der kone wigant,  
lacht ine Malegisen in die hant.  
4810 Malegys nam ine in den zyden  
und verbarg ine by sytten.  
Da fragte der gute man,  
ob sie herberg wolten han.  
»Ja wir, sprach Malegys zu hant,  
4815 das uch got lone, wa wirt uns uwer huß bekant?«  
Er sprach: »Fрут, des nemment war,  
vor genem grunen baume dar  
werdent ir fynden  
eyn gut wirtynnen.«  
4820 Malegys sprach: »Das lone uch got,  
das ir uns bietet solch gebot!«  
Sofß schied von dann  
von den zwein der gute mann.  
Do die malzyt was getan,  
4825 da wolten die herren ufß gan.  
Malegys hatt sich bedacht  
und hatt dar einen kopff bracht,  
der gemacht was von golt,  
den sazt er zwischen sich und Reinolt.  
4830 Der kopff was sere gut, das was kunt,  
want manig edelstein daran stunt,  
der kopff was so getan,  
als uns die hystorie dut verstan,

\*

- man mocht darinn ein kint baden offenbar,  
 483 das da wer von eym halben jare,  
 man mocht machen in dem kopffen  
 dry und drissig soppen.  
 Dar nach goß der tegen fyn  
 darin den allerbesten win,  
 489 dar nach macht er dolen trank,  
 da die lut von worden krank,  
 so wer da ein soppe uß nam,  
 ee er von der stet qwam,  
 nam er sie in sinen munt,  
 495 er enwurd darvon ungesund  
 von alle gar siner glede  
 und musten slaffen uff der stet.  
 Diß det er mit gaukelye  
 und mit nigromancye,  
 500 er gedacht, das der konig solt  
 komen zu dem kopff von golt.  
 Da gab er sinen nefen Reinolt  
 die sporen wider von golt,  
 da sprach Malegys, der degen suß:  
 505 »Dont diese sporen an uwer fuß.«  
 Reinolt fragt vil balt:  
 »Was den tufel sollen mir die sporen von golt?  
 Ich bin so gar ungetan,  
 das ich enmag ryten, noch gan.«  
 510 Malegys sprach offenbar:  
 »Dar umb ensint nit in fare.  
 Ziehent dar uber zwo wide hosen von cordewan  
 und laßent mich damit began.  
 Mit myner leryngen  
 515 sol man Beyart vor un: bringen,  
 an einer syt sol man uch daruff setzen,  
 an der ander syt fallent wider abe sonder lezen:  
 suß sol man uch, ritter, zwir sezen uff den frene,  
 des lassent uch alleine,

- 4870 zwir sollent ir da fallen abe.  
 Was man sagt, das achtent nit ein kab.  
 Dann zum drytten male, jungherre reine,  
 so haltent uch fast uff dem frene,  
 dann wil ich uch gemacht han
- 4875 dapffer und stark sonder wan.«  
 Mit dieser rede und dieser zale  
 kamen die herren uf dem sale,  
 vor ine kamen lut zwaren  
 eyn schare von burgern vor gefaren,
- 4880 darnach kamen zwo ander scharen  
 von dorffluten gefaren,  
 darnach kam, als man mocht schauwen,  
 die dryt schar von claren frauwen.  
 Wollent ir wissen die vierde schar,
- 4885 die was von rittern uffenbare.  
 Da sprach ein schone jungfrawe:  
 »Gespylynne, in guter truwe,  
 das ir ewiglich wol mußent faren,  
 der warheit sollent ir nit sparen;
- 4890 welcher ist der schonste man, der hie huden  
 uber diese bruck ist gereden,  
 oder der noch hut her komen sal?«  
 Die jungfrawe antwort al:  
 »By got, das ist Rolant,
- 4895 Karles nefe, al zu hant.«  
 Eyn ander frawe sprach mit dem,  
 die ir antwort von den:  
 »Es enist, es ist sin gesell Olyviere.«  
 Da sprach ein ander von guter tiere:
- 4900 »Es ist nit allein der,  
 es ist der herzog von Bavier.«  
 Da sprach ein ander mit dangiere:  
 »Der übermudig und der fier  
 herre Bertram von Massagier,

\*

4871 75 B. 4878 396 A. 4885 offenbare. 4891 grieden. 488  
 sol. 4901 banier. 4902 dan giere A.

- des mogent ir wol schauwen hier.«  
 Ein ander sprach als ein kone tier :  
 »Es ist sin bruder Rytschier.«  
 Da sprach ein ander frawe fyn :  
 »Es ist der bischoff Tulpin.«
- Ein ander frawe antwort mit dem,  
 die nie gesehen hatt von den :  
 »Entruwen, es enist nit der sicherlich«  
 sie enwolt nit lenger swigen werlich  
 »es ist Heinrich, der wigant,  
 Arnoldes sone von Beulant.«
- Da antwort ein ander frau stark :  
 »Wo laßent ir Ogyer von Dennemark ?  
 Das ist der schone mann,  
 der hut hie ist, by sant Johann,  
 oder noch hut sol kommen hier.«
- Ein ander frau, die was fier,  
 die sprach: »Ir liegent, by sant Johan,  
 es ist herzog Diederich von Ardan.«  
 Da antwort ir ein frye :
- »Entruwen, es ist Ryzhart von Normandie,  
 der zu Vischamp machen det das,  
 die richlich abdie in die stat.«  
 Ein ander sprach in korzer zyt :  
 »Es ist von Burgonien der kone diet.«
- Da sprach ein ander : »Er ist es nit,  
 es ist Bernhard von Mondisdiet.«  
 Ein ander sprach : »Als ich wane,  
 es ist Gerhart von Vyane.«  
 Eyn ander frau, die was snell :
- »Es ist Reynier, beseht ine wel.«  
 Da sprach ein edel frawe :  
 »Ich sage es uch by myner trauwe,  
 als gebe mir got pardon,  
 es ist der herzog Sampson.«



- 4940 Eyn ander frau sprach mit großer here:  
 »Es ist von Antoengen wyt der herre,  
 besehent ine wol und merkt darzu.«  
 Ein ander frauwe antwort do:  
 »Es ist Wilhelmns son von Gryfoen,  
 4945 der gar kone ist in sinem ton.«  
 Da antwort ir eine das,  
 die was clarer dann ein glaß,  
 sie was die schoneste, die da was,  
 sus urkundet sie es, da ich es laß:  
 4950 »Noch weiß ich einen schonen man,  
 so helff mir got und sant Johan,  
 dann eynicher ist von diesen,  
 der hie hut ist gesehen.«  
 Da begunden sie alle fragen sere,  
 4955 wer der schone ritter were.  
 »Entruwen, kennent nit den ritter stolz?  
 Es ist der ewyle und heisset Reinolt,  
 der enist nu hie nicht,  
 alsus ist es mit ime geschicht;  
 4960 und moste der edele wigant  
 ryten und gan in dise lant,  
 er wer der schonste und der beste getan,  
 der hut uber diese bruck sol gan.«  
 Da folgten sie ir in rechten truwen,  
 4965 die da waren, alle die frauwen,  
 das er der aller schonste were  
 beide von hute und von hare,  
 von figuren und von gedane  
 sonder zwifel und sonder wan.  
 4970 Als die jungfrauwe sprach das,  
 Reinolt lachte, da er saß.  
 Malegyse den elnbogen uff hub,  
 Reynolt er unter sin syten slug  
 und sprach: »Ir mussent lachen nit,  
 4975 so wie es mit uch geschyt.«

\*

- »Gnaden mir, ohem, ich hat es vergeßen,  
 das tun ich uch vor war wißen,  
 sprach Reinolt, der tege wyß,  
 es daten die frawen Parys.«
- 4980 Nach dieser frauwen scharen  
 quam dar gefaren  
 Karle, der edele wygant,  
 und neben siner syten Rolant  
 und furt in siner hant
- 4985 das beste spere von cristenlant.  
 Da det der landes herre Beyart  
 vor ime leiten uff die wart  
 mit zweyundzwenzig knechten,  
 die das orß solten verwaren zu rechten,
- 4990 iglicher mit eym seyl vil groß,  
 als zu den dingen horen muß.  
 Zwischen des wart Karle gewar  
 der pylgerin, die saßen dar,  
 da sprach Karle, der wigant:
- 4995 »Sehent, lieber nefe Rolant,  
 vor jenen pilgerin stan  
 einen kopff guldin wol getan,  
 mich dunket, ich endet nit  
 also einen kopff, als ir da secht,
- 5000 machen mit allem mynem gufen golt,  
 das ich von got zu lone halt.«  
 Rolant antwort dar:  
 »By got, herre, ir sagent war.«  
 Da sprach der konig gegen:
- 5005 »Wir mußen die pilgerin fregen,  
 wannen ine kome der kopff guldin,  
 ob es mit irem willen mocht gesin.«  
 Sus fure Karle, biß das er vernam  
 und zu den pilgerin gefaren kam,

4983 siner fehlt. 4984 Dieser vers mit dem folgenden vertauscht,  
 aber durch vorsezen von b und a die richtige stellung angezeigt A.  
 5003 77 B. 5006 wamen A.

- 5010 da det der landes herre Beyart  
 vor sie leiden uff der fart.  
 Und als Beyart Reinolt  
 geroch under der molt,  
 mit dem winde, als er dar lieff,  
 5015 geflochten kniens er vor ine stieß.  
 Da sprach der konig sonder sparen:  
 »Pilgerin, got muß uch bewaren,  
 wannen kompt uch dieser kopff guldin?  
 als helff mir sant Martin.«  
 5020 Malegys antwort und loge:  
 »In allen landen ist goldes gnog.  
 By myner sele, hett ich diesen kopff  
 gwant verliesen, als ich off  
 sazte vor alle, die hie hut  
 5025 beyde gingen und ritten still und lute!  
 Ich han sin nit geraubet mit myner macht,  
 ich han ine von so ferre her bracht.  
 Dank habe der konig von Frankrich,  
 er beheltet alle tier gelich  
 5030 syme armen man sin gut,  
 als er eym richen dut.«  
 Da sprach aber der konig:  
 »Pilgerin, ich fragen umb ander ding.  
 Wannen ist dir kommen der kopff guldin?  
 5035 Der wil ich ummer sicher sin.«  
 Malegys antwort sonder wane,  
 als der mit boßheit was befan:  
 »Diesen kopff han ich gebetten,  
 das ist wol zweyhundert jar geletten,  
 5040 beide in kirchen und in klusen,  
 in abdyen und gotes husen.  
 Der kopff ist cristen gedan  
 und ist geheißē Cristian.  
 Diß ist derselbe kopff,  
 5045 da got uß nam die soppe

\*

uff den grunen donrstag,  
 da er iglich syme apostel zu sag.  
 Es geschach, das dar uff schone gewyß  
 der pabst von Rome sang ein meß,  
 5040 die gnad hat der kopff empfangen,  
 es enist niemant so sere befangen  
 in der welt mit eynigen sunden,  
 da er mit sy gebunden,  
 mocht er uf diesem kopff  
 5045 allein nemen ein sopp,  
 er wurde von sinen sunden rein,  
 also das was Maria Magdalen,  
 die fiel zu gotes fußen zu den stunden,  
 und er vergab ir all ir sunden.«  
 5050 Binnen des begund der gut Beyart  
 vor Reynolt zu knyen zu der fart.  
 Do sprach Karle, der wygant:  
 »Ach sich, lieber nefe Rolant,  
 diß sint zwen engel, das weiß ich wol,  
 5055 got hat sie mir gesant, ob ich daz sprechen sol.  
 Sehent wie das stumme tier by stad  
 von diesen luten begert gnad.«  
 Rolant antwort dar:  
 »By got, herre, ir sagent war.«  
 5060 Dise rede und diese wort  
 hat Malegys gehort  
 und hat sinen stab erhaben  
 und Beyart ein slag gegeben.  
 Da sprach Karle, der konig fyn:  
 5065 »Pilgerin, warumb slahent ir das roß myn?«  
 Da sprach aber Malegys,  
 der stolz was und wyse:  
 »Hett uwer roß yt harter so  
 baß vorbaß getreden do,  
 5070 es hett mynen gesellen geslagen,

5047 zu sag korrigiert aus gegab A. 5049 myße. 5057 das] da.  
 5060 Vander. 5069 78 B. ware.

- der by mir hie ist gelegen  
sprach Malegys, der zeuberer.  
›Dunt uwer roß durch die gotes ere  
enwenig baß hinder sich leiden,  
5085 das wir uns en wenig mogen regen  
und von uwer m orß mogen fliehen,  
das wir so sere entsehen.  
Hett es ein wenig baß getreden fort,  
es hett mynen gesellen zu stucken zerstort,  
5090 das sin rippen weren zurbrochen.«  
Da Malegys diß hat gesprochen,  
da hieß der konig wol gereyde,  
das man Beyart hinder wart leydte.  
Do sprach Karle, der name kunt:  
5095 ›Gib mir ein sopp in mynen munt,  
ein soppen, pilgerin gut,  
das got din leben lengen muß,  
in ablassunge myner sunden,  
da ich mit bin gebunden.«  
5100 Da sprach der konig name kunt:  
›Ich wil dir geben hundert pfunt.«  
Da sprach Malegys, der kone:  
›By got, das stet mir wol zu tun  
nit mee dann umb got,  
5105 wann ich bin gottes bot,  
enwere er der selben truwen,  
die ich schuldig bin unser lieben frawen  
und Dyonise, dem heiligen sant,  
erst solt er mir den konig von Franken lant  
5110 wysen und laßen mich besehen, ob ich ine bekenn«  
sprach der pilgerin mit dem.  
Der konig antwort ime do:  
›Man sagt, das ich bin also.«  
›Ach, herre, das sollent ir nit  
5115 zornen, das mir ist geschyt

\*

5082 399 A. 5084 ein wenig. 5085 ein. 5090 zur brochen A.  
5091 hatt. 5093 leydet. 5101 hunder A. 5106 ruwen A. 5110  
bekenne. 5112 ine.

- und das ich so warleßlich  
 sprach zu uch, konig rich.«  
 Karle sprach zwaren :  
 »Neyn ich, frunt, wol mußent ir faren,  
 5120 dann gebent mir ein soppe  
 in mynen munt uß uweru kopff,  
 ich geben dir von mynem gut  
 hundert pfunt; nu tu als der frut.«  
 Malegys, der tegen frut,  
 5125 sprach, als der wyse dut,  
 zu dem konig mit großer gere :  
 »Diß stet mir wol zu tun, herre,  
 ich sage uch, was ir tun mußent, herre gut:  
 alle der welt verzyhen uweru ubeln mut;  
 5130 ir wissent wol, das got alles vergab,  
 da man tugent von merken mag,  
 das man ime in sin syten stach,  
 da das rode blut uß brach.«  
 Der konig antwort dar :  
 5135 »By got, frunt, ir sagent war.  
 Av mir hat so vil Reinolt  
 getan by sines selbes scholt  
 gegen mir, ich mag es sonder wan  
 nummer in bußen stan.  
 5140 By der truwen, die ich bin schuldig sant Dyonise,  
 noch vil mee haßen ich Malegyse.  
 Pylgerin, gib ein soppen mir  
 uß dem kopff, sprach der konig schier,  
 das uch got lone, zu versuchen in mynen mund  
 5145 zu verlassung myner sunde.«  
 »Herre, sprach Malegys, der tegen schier,  
 min arme gesell, der da liget hier,  
 es ist hut der vierzigste tag,  
 das myn geselle nie gesach  
 5150 ein stich klein, noch grot,

\*



- sommer der got, der mir gebot,  
 noch ein fesen nit  
 er enhat gehort, was mir ist geschit,  
 noch mit sinem mund
- 5155 ensprach er nit in langer stund;  
 das gesach an sonntag zu nacht im an  
 in eyner stat, da er lag, sonder wan.  
 Egestieren, sprach Malegys,  
 da wir lagen in eym gotshuß gewys,
- 5160 da funden wir ein wises wip,  
 ich sagen war, sommer myn lip,  
 herre, des mogent ir mir getruwen,  
 sie pflegt mit den farenden frauwen  
 des sonnachtes uß zu gan,
- 5165 herre, das det sie uns verstan,  
 das wip sagt uns schier,  
 mocht myn gesell all hier  
 ryden uff Beyart zu hant,  
 er solt sin genesen zu der fart, daz wurde bekant,
- 5170 so solt er bald zwaren  
 sehen, sprechen und horen.«  
 Karle sprach offembar:  
 »Pilgerin, frunt, wer das ware,  
 so wer diß orß zu guter zyt
- 5175 gewonnen, des wil ich, daz ir sicher syt.«  
 Da sprach mit synn Malegys:  
 »Alle ding muß man begynnen, konig wise.«  
 Da antwort der konig wol getan:  
 »Fрут, gib mir in mynen mut san
- 5180 eyn soppe durch Jhesum von Nazaren,  
 ich sol mynen guten frene  
 Beyart dinen gesellen laßen ryten  
 sonder eynich wider stryten.«  
 Malegys sprach da mit synn:
- 5185 »In gotes namen ichs begynn.  
 Konig und landes herre,

\*

- ir wissent wol, das got, unser herre,  
zu Bethlehem was geboren  
uber mang jare hie beforen,  
3190 in arme tuchlin gebonden was,  
ir mogent mir wol gleben das,  
das det er alles, got weyfâ,  
durch sine groß demutikeit.«  
Aber sprach Malegys:
- 3200 »Bedent ir iglichen hogen wys  
ime undertenig solten wesen.«  
Do sprach der konig mit desen:  
»Pilgeryn, es ist war, by sant Michel,  
iglicher man hat nit me dann ein sele.«
- 3210 Da antwort Malegys:  
»Herre, des sint sicher und gewys,  
also vil hant mit recht  
zu verliesen gene knecht,  
die dort stant still,
- 3220 sprach Malegys mit gutem will,  
als sy er, herre konig ußerkoren;  
laßent die knecht zu foren  
mit uch, konig, landes herre,  
iglicher neme ein durch uwer ere.«
- 3230 Der konig antwort san:  
»By got, frunt, das wirt getan.«  
Karle, der konig, hieß zu hant,  
das det der konig, das was bekant,  
und det die knecht alle fort gan
- 3240 und iglichen ein soppe empfan.  
Die knecht sint zu Malegys kommen,  
ir iglicher hat ein soppe genommen,  
ir hende hielten sie zu samen beide,  
sie baden Malegys umb gnad und gleide.
- 3250 Ach got, wie wenig wisten sie das,  
die knecht, wie sie daten oder wie es was!  
Als sie das brot hatten zwüschen iren zanden,

- sie enhetten langer nit gestanden  
 umb alle das gut von Frankrich,  
 5235 so waren sie verirret sicherlich  
 von der soppen, die ine was geben,  
 das ine kosten must ir leben,  
 wann sie enachten Beyarts nit  
 kleyn, noch groß, was ine geschyt,  
 5230 wann sie waren in dole  
 mit Malegys falscher schole,  
 das sie wisten, was tun oder laßen.  
 Sie beliben ligen uff der straßen,  
 der einer uff den knien, der ander uff den elnbogen s  
 5235 als ob sie got solten loben do,  
 das er ine hett getan so groß ere,  
 sie beliben slaffen fest und sere,  
 Beyart ließen sie alleine stan.  
 Rolant ist dar zu gegang  
 5240 und greiff by dem zugel Beyart,  
 als einer, der es sere begert;  
 ime wer lieber gewest nochdann,  
 das es hett gehabt Reinolt, der edel man.  
 Darnach solt Karle zu gan  
 5245 und ein soppe auch selber empfan,  
 da want der herre allein  
 von sunden werden rein,  
 und es wer werlich ding;  
 ave es halff nit den konig.  
 5250 Da er gesmackt von dem prysone,  
 (nu horent, was er bestont zu tun!)  
 er begunde sehen her und dar,  
 er was in sorgen und in fare  
 umb zu fallen von sime pferde,  
 5255 zu got bat er gnad und begerde,  
 das er ime behielt synn und gedacht;  
 da wart ime wider schier sanfft,  
 das ime schadt kein ding,

\*

- diß det got durch den konig.  
 150 Do det Karle uff der fart  
 vort bringen Beyart,  
 da sprach er vil schier :  
 »Rolant, nefe, degen fiere,  
 dont uns ryden diesen pilgerin so  
 160 durch got und der bete myn also.«  
 Gern, sprach der greve Rolant,  
 in sinen armen das er in brant,  
 der ime sware wegen docht.  
 Uff Beyart er ine swank ;  
 170 an einer syten saß er mank,  
 an der andern syten er abe fiel  
 uff die erde all sonder wan und snyl.  
 Anderwerb sazt er ine uff wider,  
 und er viel anderwerb wider nyder.  
 175 Da sprach Malegys :  
 »Ir dunt groß sunde, herre konig von prys,  
 das ir spottent mit mynem gesellen ;  
 ich forcht, das ir an ime die hellen  
 sollent bejagen, konig, herre!  
 180 er ist geqwetscht, des forcht ich sere,  
 uwer roß, das ist so groß,  
 fellt er noch eins abe, er blibet dot.«  
 Da sprach Karle, der wygant :  
 »Ach, lieber nefe Rolant,  
 185 edel rüter stolz und gut,  
 halten feste den pilgryn, das uch muß  
 got lonen in sinem hymmelrich,  
 sprach Karle, des bitten ich uch herzlich,  
 das der pilgrin rein  
 190 nit enfall von dem fren.«  
 Da warff ine uff der grafe Rolant,  
 mit den slavynen er in prant,  
 das er mocht glyden, noch fallen.

- Nu hielt sich Reinolt mit allen  
 5295 so faste uff dem edeln frene,  
 das er die fuß und die bein  
 sazt rischlich zu handen  
 in die guldin stegebanden ;  
 da waren die knecht gemeinlich  
 5300 enteret von erbe von dem rich.  
 Reynolt sprach do gemeyn :  
 »Mocht ich, ich rytt wol allein.«  
 Da antwort der konig in kurzen zyten :  
 »Rolant, lassent den pilgerin allein ryten!«  
 5305 Da sprach Malegys, der herre :  
 »Geselle, des habe got lob und ere!  
 mogent ir sprechen, sehen und horen?«  
 »Ja ich, min groß leit han ich verloren.«  
 Der konig antwort san :  
 5310 »Got habe dank ! Beyart hat mirakel getan.«  
 Ander werbe sprach er zu der fart :  
 »Herre bischoff, nit enspart,  
 dunt luten die glocken in der pfort  
 (der bischoff hat die zale gehort)  
 5315 und dunt geryng bringen schon  
 beyde cruz und krone!  
 er ist wol wert, sprach der herre,  
 got hat uns getan groß ere  
 durch Beyarts willen, mirakel offenbar,  
 5320 des mogent ir in alle werden gewar.«  
 Do begund Malegys, der kone,  
 sinen gramadit zu thun,  
 zu hant sprank der tegen Reinolt  
 in sin bestes getun mit gewalt.  
 5325 Der wigant unverfert  
 sach uber schultern hinderwert  
 und begunde merken dar,  
 das man nam vil wenig war  
 und, Beyart, den guten frene,

\*

820 er begunde merken in synem synn allein,  
 da sporte er vil balde  
 Beyart mit den sporen von golt,  
 und als Beyart mit gewalt  
 gefulte sinen herren Reinolt,  
 825 begunde er sich strecken zwaren  
 beide hinden und foren  
 und sazte sich zur flucht,  
 was er gelauffen mocht.  
 Den ersten sprung, den Beyart sprang,  
 830 der was vierzig fuß lang,  
 ja vierwerb zwenzig oder mee.  
 Die knecht waren enteret sere.  
 Reinolt gab ime sporen und zugel,  
 Beyart floch belder dann ein fogel.  
 835 Da rieffen die herren, er solt fallen,  
 so ein gelut wart da von ine allen,  
 dás die knecht worden wachen.  
 Das sagen ich uch in waren sachen,  
 das die knecht waren in fare,  
 840 da sie entsprungen offenbare  
 und sie Beyart nit ensahen,  
 da begunden sie Beyart sere clagen,  
 ir verlust und ir ungefall;  
 es was mit recht, glaubent mir daz all,  
 845 wann sie darumb alle musten hangen,  
 das sie Beyart hatten gefangen.  
 Beyart engieng ine uf den ougen,  
 die knecht musten also getaugen.  
 Als Malegys das ersach,  
 850 nu horent, wie er det und jach!  
 Er sprank uff und nyder,  
 vort und wider,  
 er sprach: »Was hant ir mir gewissen!  
 Myn gesell, der uff Beyart ist gesehen,



- 5365 er wirt den hals zubrechen werlich,  
 des forchten ich sicherlich,  
 uwer roß sol uff ine getreden heben  
 und zubrechen ime alle sin riben.«  
 Malegys treibe groß missebar,  
 5370 umb sinen gesellen reufft er sin hare.  
 Karle, der konig von Frankrich,  
 rieß den zwolff genossen hastelich.  
 Ogier der sporte fort  
 mit sporen sin ors Brayfort  
 5375 und Rolant, der tegen fin,  
 sporte sin orß Volatyn,  
 das er fur in einer stunde  
 gewonnen hatt in Aspermunde  
 an eym heydenischen konig,  
 5380 das was ein ware ding.  
 Naymes, der frye,  
 sporte sin ors von Ortanye  
 und der degen Sampson  
 sporte sin ors Farron.  
 5385 Alsus ryten sie mit krafft do  
 nach Reinolt, was die orß gelauffen mochten so.  
 All sahen sie den degen fin  
 eyn myle wol vor ine syn.  
 Da sprach der helt unverfert  
 5390 uber die schultern hinderwert  
 und sach, das ime folkten offembar  
 sin hohe mag mit einer schare,  
 da sprach der helt schone:  
 »Got, herre von dem throne,  
 5395 weder folgent sie mir in gude,  
 min mage, oder in ubelen mude?«  
 Da sprach der tegen unverfert:  
 »Folgent sie mir herwert  
 durch boßheit und durch zoren,

\*

5365 zu brechen A.    5367 haben.    5368 zu brechen A.    5375  
 sin A.    5378 Aspermonde.    5398 herwer A.    5399 Dieser vers  
 fehlt B.

- 500 das sweren ich ine by got zu foren,  
 ich sol mich lieber rechen daran  
 dann uber einen fremden man.«  
 Mit einer hant hielt er Beyart,  
 mit der andern greiff er zu dem swert:
- 505 »Ir herren, sprach der tegen fin,  
 weder folgent ir mir durch die gute myn  
 oder in ubeln mut oder umb bose dat?  
 des fragen ich uch sonder loß berat.«  
 Da sprach Rolant, ein helt bolt:
- 510 »Wir wisten es nit, Reinolt,  
 das ir es selber wart.«  
 »Ja« sprach er unverfart.  
 Da sprach auch der bischoff Tulpin:
- »Sint irs, Reinolt, der nefe myn?«
- 515 »Ja ich, herre.« Da sprach Ogier:  
 »Reynolt, wir wisten uch nit hier.«  
 Da sprach Ogier, der degen gut:  
 »Renolt, das ir mit eren leben mut,  
 wer ist der pilgerin, der neben
- 520 dem konig ist verliben?«  
 »Ich wils uch sagen zwaren,  
 wollent irs wissen, sonder sparen,  
 sprach Reinolt, der degen wys,  
 in rechter truwen, es ist Malegys.«
- 525 Da sprach Rolant: »Als helff mir got,  
 gar wol helt Malegys mit dem konig syn spot.«  
 Dar wider sprach Reinolt,  
 der tegen wis und stolz:
- »Rolant, nefe, edeler herre,  
 530 das uch got gebe freude und ere,  
 enschadent nit dem zeuberer  
 vor dem konig, unserm herren!«  
 Da antwort Rolant san:
- »By got, nefe, das wer mißdan,

- 5435 melt ich den herren Malegys.  
 Neyn ich, by got von dem paradys!«  
 Da sprach Reinolt, der tegen fyn:  
 »Von Remen bischoff Tulpin,  
 das uch got gebe freude und ere beide!
- 5440 min bruder bevelhen ich uch uff uwer geleyde.«  
 Bynnen des kam ein tegen kone,  
 Fauken schiltknecht von Melyone,  
 er was geryng und strang,  
 Beyart er by dem zugel brant
- 5445 und sprach zu hand zwaren:  
 »Reinolt, ir sint hie verfahren,  
 nu wil ich uch liebern zu hant  
 dem konig von Franken lant,  
 der uch mit uwern brudern geswynde
- 5450 sol henken zu Monfaucon zu wynde.«  
 Reynolt antwort schier und bolt  
 dem schiltknecht stolz:  
 »Fruunt, vor solchem dot muß mich  
 got behuten! sprach der degen lobelich.
- 5455 Ich hoffen, das du solt liegen  
 und din wort dich betriegen.«  
 Mit den ougen begund er zu slehen  
 und uff den schiltknecht ubel zu sehen,  
 das swert hat Reinolt erhaben
- 5460 und hat ime einen slag gegeben  
 und traff ine zu den schultern in oben,  
 das das heupt zu der erden kam geflogen.  
 Da sprach Reinolt: »Fruunt, zwaren,  
 ein tegen ußerkoren,
- 5465 ich blibe ungefangen nu von dir,  
 du enfürst mich nit von hynnen mit dir.«  
 Hir umb lachte Rolant sonder wangk:  
 »Das ir das datent, des habent dank.«  
 Da sprach Reinolt, ein tegen kone:

\*

70 >Ich bevelhen uch von dem throne  
 unserm herren got von hymelrich  
 und allen sinen engeln gemeynlich;  
 ich bevelhen uch auch die bruder myn  
 uff uwer geleyde, das was die bede sin,  
 175 und mynen ohem Malegys  
 bevelhen ich uch in derselben wyse.  
 Ich entar hie nit lenger bliben mer,  
 ich bevelhen uch got, unserm herre.<  
 Als nam Reinolt urloff sane  
 180 und schied von den herren sonder wan.  
 Alsus solten die herren  
 wider zu dem konig keren,  
 da sprach der bischoff Tulpin:  
 >Wes sol hie der dot slag sin?  
 185 Uff sie durren wir liegen yt?<  
 Da sprach Rolant, der kone diet:  
 >Ir herren, das wil ich uch san,  
 ich wil sagen, das ichs han getan.<  
 Mit der hant in kurzen zyten  
 190 den schiltknecht uff eyn ronsyten  
 geswungen und datten mit groÿen eren  
 vor den konig ein wider keren.  
 Als der konig Rolant sach,  
 erluchtet wart sin herz als der tag,  
 195 da sprach Karle, der deggen fromme:  
 >Got und mir sint willekomme!  
 Rolant, bringent ir gemeyn  
 Bayart, den edeln wrene?<  
 Da sprach Rolant, der kone diet:  
 200 >By got, herre, ich enbringe des nit.<  
 >Rolant, wer ist der, der also kompt getragen,  
 den ir da bringent so erslagen?  
 sprach Karle, der deggen fyn.  
 Ist das derselbe pilgerin?<

- 5506 >Neyn es, herre, sprach Rolant, der kone,  
 es ist Fauken knecht von Morlyone.«  
 Da sprach Karle, der konig recht:  
 >Wer erslug den schiltknecht?«  
 Rolant sprach: >Herre, enzornent uch nit,  
 5510 es ist mir selber geschyt.«  
 Der konig antwort san:  
 >Rolant, nefe, das was missetan.«  
 Rolant antwort hastlich  
 Karle, dem konig von Frankrich:  
 5515 >Herre, ir kennent Beyart wol,  
 als er es begynnet, so ist es felles vol,  
 und als er ist verbolgen,  
 so kan ime niemant hinden nach gefolgen«  
 sprach der grefe unverfert.  
 5520 >Als wir ime kamen nachwert,  
 das wir ine mit den augen sahen  
 und wanten ine wol belagen  
 (der man was von tagen,  
 das ors begund ine hin weg zu tragen)  
 5525 wir wanten es han gefangen wol,  
 wir waren da wyt von, als ich sagen sol,  
 da kam Fauken schiltknecht  
 und folgte ime nach als umb recht  
 und wolt Beyart, den frene,  
 5530 mit siner krafft fahen allein.  
 Sin swert zoch er zu der fart,  
 von unverfären wart schue Beyart  
 und begunde fliehen von fare,  
 als ob ine ime der tufel were,  
 5535 zwischen dem fur er in das korn,  
 'da hatten wir Beyart verlorn.  
 Des hatt ich in dem herzen zorn also,  
 den schiltknecht slug ich darumb do.«  
 Der konig was der zale snel und vol:

\*

5507 Da] Ja. 5510 geschicht. 5518 hindann. 5529 der  
 5532 verfären. schuwe. 5533 85 B.

- 1440 >By got, Rolant, ir tadent wol;  
 der knecht muß haben schande,  
 das er vor uwern handen  
 Beyart wolt fahen also getan,  
 das ir ine slugent, daz waz nit missetan.◀
- 1445 Aber sprach der grave Rolant:  
 >Herre, ich wil, das man da richt zu hart  
 uber alle die knecht und dunt sie hangen,  
 das sie ine Beyart ließen entgangen.◀  
 Da sprach der konig wol gemeyt:
- 1450 >Rolant, ir habent geseyt  
 ein wort, das wirt getan.◀  
 Do det der konig die knecht fan  
 und det sie sonder einich lang gedenken  
 alle zu einer sneyzen henken.
- 1455 Das was ir lone sonder wan,  
 das sie Beyart hatten gefan.  
 Nach mynem wan, sie hetten es baß  
 laßen gan all sonder haß.  
 Do det Karle, der lants herre,
- 1460 zu Parys wider sin kere,  
 da sprach Malegys, der zeuberer:  
 >Konig, edeler landes herre,  
 was hant ir getan mit allen?  
 Min gesell sol sicher fallen
- 1465 von Beyart, das dut mir sicher wee,  
 und brechen ime sinen halb entzwey.◀  
 Suß treib er großen ruwen  
 umb sinen gesellen in truwen,  
 er schrey und raufft sin hare
- 1470 und macht groß missebare.  
 >Ach, konig, sprach er, lieber herre,  
 umb mynen gesellen, den pelmenere,  
 so wil ich faren uber die see  
 in das suße lant von Galilee.
- 1475 Mit augen ensche ich nummerme

5567 406 A. 5575 Nach ich uch getilgt A.



mynen gesellen, das thut mir von herzen wee.«

Da sprach Karle, des landes herre:

»Frunnt, laß stan din groß sere!«

Auch sprach Karle, der tegen kone:

5580 »In eym closter wil ich uch verpflegen schone,

by dem herren, der mir gebot,

dar inn sollent ir haben brot

sonder zwyffel ewiglich;

und kan ich erfahren sicherlich,

5586 sprach Karle, der kone tegen,

das din gesell dot ist bleben,

so wil ich stifften und fryen

in der ere sant Marien

ein vil schone kirche,

5590 da man inn sol tun gotes werk,

und thun dir das gewiß

iglichs tages singen ein miße

uber dinen gesellen werlich,

das machstu wißen sicherlich.«

5595 »Got lone es uch, sprach er, herre!

Ich mag mich nit hyndern mere.«

Urlob nam da Malegys,

doch det ime geben der konig wys

so vil von clarem golt,

5600 als er selber haben wolt.

Da sprach Karle, der degen, sane:

»Ich sol mich rechen uber den mann,

der mir nam Ludewich,

das swere ich sicherlich.«

5605 Alsus saget die hystorye wal,

das der konig kerte in den sale

und swore uber die untaden,

der ime Reinolt zu zorn hatt beraden,

da det er die jungherren begegemen

5610 leyden uß dem kerker von steinen

\*

und zu der statt vor ine brengen  
mit augen verbunden und mit den henden  
in der gelich und in der geben,  
als ob sie alle diep weren.

415 Als diß der byschoff Tulpin sach,  
horent, was er do sprach!

Tulpin sprach: »König, herre,  
das uch got gebe groß ere,  
laßent unser nefelyngen

420 zu den schöpfen tun bringen,  
diß sprach der byschoff gut,  
sie sint uwer fleysch und uwer blut,  
die synne sint iglichem zu sware,  
das sagen ich uch vorware.«

425 Karle, der könig, sprach: »Was des geschiet,  
herre bischoff, es ist all umb nit.

Ich wil hut vernuwen myn sere,  
ich mag mich erfreuwen nummermer.  
Ich sol myner swester kinde

430 dun henken zu wynde.«

Der byschoff sprach sonder lag:

»Dar zu hant sie zu vil mag,  
die node solten das gedogen,  
das ir sie hingen vor iren augen.«

435 Da sprach Karle, ein degen fry:

»Wollent ir uch sezen wider my?«

Da sprach Tulpin, der kone diet:

»By got, herre, neyn ich nit.

Det ich das, ich det unrecht;

440 ir sint myn herre, ich bin uwer knecht.«

Da sprach Karle, der edel baron:

»By got, ich wil sie henken ton,

ich sol mich rechen uber die undaten

und uber den zorn, den sie mir hant beraden.«

445 Der bischoff das wider sprach nu syent:

»By got, könig, ir ensollent;

- sie sollen in diesem sale bynnen  
dar zu zu vil guter frunt gewynnen,  
gots haß haben sie alle gemeyn,  
5650 ob sie ir laßen henken ein.◀  
Da sprach der konig wys:  
›Was radent ir, Fauke von Parys?  
Wil ich sie verdyngen laßen san,  
myner swester kinder wol getan,  
5655 von myns sons Ludwicks dot,  
da ich ruwen umb haben mot,  
das ich sie laß leben so,  
das ich ine dann vergeben also  
muß, das haben myssedan,  
5660 die ich von Reinolt empfan  
mag, wirt icht mißdan,  
der er mir sicher wolt geben,  
uff das ich myn nefen laßen leben.◀  
Fauke antwort und log:  
5665 ›Herre, ir sint wise genug;  
sprach der tegen ußerkorn,  
konig edel und wol geborn,  
ensehent ir nit, das Tulpin  
immer wider uch wil sin?  
5670 Hie ist niemant inn Parys,  
des mogent ir wol sin gewiß,  
er ensage es by caritaten,  
das irs sollent laten  
durch zwang von iren  
5675 hohen magen zwaren.◀  
Do swor der konig einen eyd,  
das wart ime dar nach hart leyd,  
und swur da vil schone  
by siner werden krone,  
5680 er enließ siner swester kynder

\*

5651 wyse. 5656 mot mit versetzungszeichen, am rande muß AB.  
5664 loge. 5665 87 B. 5670 in. 5673 laten mit versetzungszeichen,  
am rande laßen AB. 5677 hart] fast.

noch mee, noch mynder  
 umb kein gut verdingen,  
 das man ime mocht vorbryngen.  
 Als der konig das gesprach,  
 der bischoff treib groß ungemach  
 und zornete sich sere umb das  
 und sprach zu dieser stat  
 und antwort ime gereit:  
 ›Ir ensollent, wem lieb oder leyt!‹  
 ›Ja, bischoff, stryent ir wider mich?‹  
 sprach zu ime der konig rich  
 und hatt sine fust erhaben  
 und nach dem bischoff geslagen.  
 Der bischoff was koner vele  
 und greiff den konig by der kele,  
 auch waren da ettlich ander herren,  
 die den konig griffen by dem geren  
 und ander, die ine stießen unsanfft,  
 das ime der ruck zurbrechen mocht.  
 Da sprach zu ime der konig fyn:  
 ›Nu wil ich wissen, wer sie sin.  
 Das ist der bischoff von Remen,  
 der mich nit wil beschirmen.  
 Nu wil ich die begeben,  
 die sterben solten und leben  
 mit mir und andern herren,  
 der mich nu wil enteren.‹  
 Der bischoff sprach offenbar:  
 ›Nu bitten ich myne hohe mag,  
 die in myner helff wollen wesen,  
 das sie mir helffen mit desen.‹  
 Mit der fart dar sprang  
 sonder eynich verziehen zu hant,  
 das was der selbe Arnolt  
 von Bamlant, ein tegen stolt.

\*

- Er sprach: »Herre Tulpin,  
 ich wil in uwer helff sin,  
 mit mynem swert stan ich uch beneben,  
 der uch ubel dut, ich neme ime sin leben.«
- 5720 Da sprang aber in korzer zyt  
 von Burgonien der kone diet  
 und sprach: »Herre Tulpin,  
 ich wil in uwer helff sin,  
 ich wil uch stan beneben,
- 5725 der uch ubel dut, ich neme ime sin leben.«  
 Da sprang aber ein koner frye,  
 herre Anser von Pavye,  
 und sprach: Herre bischoff Tulpin,  
 ich wil in uwer helffe sin,
- 5730 ich wil uch stan beneben,  
 der uch ubel tud, ich nemen ime daz leben.«  
 Aber sprang Rizhart  
 von Normandyen unverfart,  
 er sprach: »Herre bischoff Tulpin,
- 5735 ich wil in uwer hulffen sin,  
 ich wil uch stan beneben,  
 der uch ubels dut, ich nem im das leben.«  
 Aber sprank Dunamel von Roynyer,  
 mit ime Bertram und Rizier,
- 5740 sie sprachen: »Herre Tulpin,  
 wir wollent in uwer hilff sin,  
 wir wollen uch stan beneben,  
 der uch ubels dut, wir nemen im daz leben.«  
 Aber sprang von Genefen schyer
- 5745 Olyvier, der grave fyer,  
 er sprach: »Herre bischoff Tulpin,  
 ich wil in uwer hilff sin,  
 ich wil uch stan beneben,  
 der uch ubels tud, ich neme ime sin leben.«
- 5750 Rolant was da nit zu gebeten,

\*

5721 Burgundien. 5731 88 B. 5735 hilfhen. 5738 Roy:  
 5740 sprach A.

- nochdann sprang er uber mit den  
und sprach: »Herre bischoff Tulpin,  
ich wil uwer helffer sin.«  
Da sprach Karle, der tegen fin:
- 5755 »Ja, Rolant, lieber nefe myn,  
han ich es so bestadet nu,  
das ich von kinde han uch  
gehalten in mynem hoff  
mit großen eren und lobe,  
5760 und han uch, nefe Rolant,  
gemacht wyt bekant  
und darzu den besten ritter mit,  
der da ist in der cristenheit?  
Zu dieser not so wollent ir  
5765 begeben mich, des dunket mir.«  
Rolant sprach, der kone diet:  
»Herre konig, ich enmag es nit.  
Ir mogent es uch wol schamen, konig gut;  
ja sint sie nit uwer fleisch und blut?  
5770 Wollent sie uch helffen, die vier herren,  
uch enmag niemants schaden, noch irren,  
sonder got, unser herre, allein,  
weder groß, noch klein.«  
Da sprach der konig wise:
- 5775 »Wie radent ir, Fauke von Parys?  
Wil ich myner swester kinder  
beide mee, noch mynder  
laßen gan und uff bynden san  
unb schaz, den ich bringen solt dan?«  
5780 Fauke antwort und loge:  
»Des sint ir selber wise gnug.  
Entsehent ir nit uwer hohe mag,  
da ir mit soltent haben lage,  
zu gan in uvern verholen rat  
5785 beyde fru und spat,  
sie sint mit wapen befan



und dem bischoff in hulff gestan.  
 Man solt sagen, by caritaten,  
 ir forchtent sie und dorsten es nit laten  
 5790 durch bezwang von iren magen,  
 herre, diß endorffent ir mich nit fragen.«  
 Do antwort der konig dar :  
 »By got, Fauke, ir sagent ware.«  
 Der konig swur einen eyt,  
 5795 er war im dar nach gar leyt,  
 er swur dar vil schone  
 by siner koniglichen krone,  
 das er siner swester kinder  
 weder mee, noch mynder  
 5800 nummer mee ließ verdingen  
 umb alles, das sie mochten bringen.  
 Her umb zornet Ogyer, der starke,  
 Gotfryts kind von Dennemark,  
 vort sprang der grave dar  
 5805 und greiff Fauken by dem har,  
 sin swert hat er verhaben  
 und hat ime sin heupt abe geslagen.  
 Da sprach der stark Ogyer,  
 der grave kune und fier :  
 5810 »Zweywerb hastu gesprochen also  
 dinen willen zu punten so.«  
 Vor sprang er zu hant  
 und den dryen herren ir hend embant.  
 Da sprach Tulpin da uber all :  
 5815 »Nu wollen wir sehen, wer sie henken sal.«  
 Da sprach Karle, der konig richt :  
 »Herre bischoff, sezent ir uch wider mich?«  
 Da sprach Tulpin, der kone diet :  
 »By got, herre, neyn ich nit!  
 5820 By dem guten sant Dyonise,

\*

5787 hilf. 5789 laten mit versetzungszeichen, am rande lassen  
 5798 Fauck. 5795 ward. 5797 89 B. 5802 her' A. 5803 Gottf  
 5805 hare.

woltent ir verleuken in einiger wise  
 uff juden oder uff Sarrazin,  
 ich wil uch helffen mit den krefftē myn,  
 da wil ich by uch sin zu foren  
 285 und lyden leyt und auch zoren,  
 des wil ich zu male bereyt  
 sin, so wie es mir darnach get.«  
 Karle antwort dem bischoff do,  
 als der ime wolt sprechen zu:  
 290 »Ich wil des laßen nit,  
 was mir darnach geschiet,  
 ich wil myner swester kint also getan  
 nu tun henken sonder wan  
 und vernuwen myn sere,  
 295 ich mag mich erfreuwen nummermer;  
 ich wil sie zur galgen leiten tun  
 mit mynen knechten und garsonē;  
 als einen großen slag mag er slan,  
 der nie ritter wart getan,  
 300 als der wappen hat empfan,  
 das weyß ich wol sonder wan.«  
 Da sprach Rolant vil frischlich:  
 »Sezent ir uwer knecht wider mich?«  
 In ubelem mut hat der tegen  
 305 Durentale nitlicher, das swert, erheben  
 und nach eynem knecht geslagen  
 und traff ine wol, als ich uch sagen,  
 recht zu den schultern in oben,  
 das er ine hat zurkloben  
 310 das heupt von dem buch sin.  
 »Alsus wil ich ine don anschin,  
 sprach Rolant, der tegen rischlich,  
 die ir sezent wider mich,  
 ich wolt sie all mit myner hant  
 315 wol erslan, by sant Amant.«

3842 Nach sprach »vil freislich« getilgt A. 5850 410 A. 5851  
 3843 schin.

- Als der konig diß ersach,  
 das er nit geschaffen mag  
 synen willen, da pensete er und dacht,  
 wie er sich beste gerechen mocht,  
 5860 und sprach zu den selben stunden :  
 »Herre bischoff, ir dunt groß sunden,  
 ir wissent wol zu foren,  
 das ich han gesworen  
 by myner konglichen kronen,  
 5865 das ich sol geben zu lone  
 myner swester Ayen kinder,  
 das ich sie sol tun henken gynder.  
 Das ist ir recht umb solich dat,  
 wann der bruch an ir leben gat.  
 5870 Ich bin konig, das got weiß,  
 herre byschoff, mynen eyt  
 wil ich nit laßen zu nicht bliben,  
 auch wie es geet mit dem libe  
 von mir und mynen mannen,  
 5875 das wil ich bestan danne.  
 Nach dem, als ir das wol wissen,  
 es solt uch so recht leyt wesen ;  
 werent ir ein gut man, ir soltent den eit  
 helfen halten, wem lieb oder leit.<  
 5880 Der bischoff das wider rieff do :  
 »Es ist uch anderwerb geschiet also,  
 das ir uch versworent, herre,  
 darumb achten ichs nit so sere.<  
 Der konig antwort gereyt :  
 5885 »Das ist, des ich nit enweiß.  
 Han ichs getan, das ist mir leyt,  
 so dunt mir bessern dann den eyd!<  
 »Ja, sprach der bischoff wys,  
 by dem guten sant Dyonise,  
 5890 uch gedenket des vil schone,  
 das ir swuren by uwer krone,

\*

- das ir Amyse, den Olynden,  
 wolten thun henken zu wynde,  
 wan der stolze degen
- 16 by uwer tochter hatt gelegen;  
 nu hant ir so liep den mann  
 umb das, das er so wol dienen kan,  
 des weiß ich wol die warheit,  
 das er sie nam durch ir schonheit.«
- 17 Da sprach der konig riche:  
 »Ich verbieten uch werlich,  
 gene mich zu pleyten und dingen,  
 ich wil mich nit wider uch mengen,  
 ir sollen mir enwenden myn krone
- 18 mit uvern worten vil schone.«  
 Da sprach Rolant: »By lieber lade,  
 wollent ir thun mynen rat,  
 so sollent ir diese dry herren  
 in den kerker wider thun keren
- 19 und laßent sie leben noch zwaren  
 und sie biß morgen sparen.  
 Hye enbynnen sollent ir uch beraden  
 by guter lieber laden,  
 ob got wil, in uvern mut
- 20 das es sol kommen all zu gut.«  
 Karle der antwort do:  
 »Rolant, ich sol thun also.«  
 Nu det sie thun der konig wys  
 wider in den kerker leiden zu Parys.
- 21 Nu laßen ich von diesen blyben  
 und wil von Malegys schriben.  
 Als diß kam vor die mitternacht,  
 großer trost wart den dryen herren bracht,  
 da lieff und rant Malegys
- 22 vor die burg zu Parys.  
 By den worten, die er sprach da üben,  
 det er die pforten all ent-  
 7 entließen.

- die brugk fiel zu tale,  
 Malegys lieff in den sale.
- 5930 So lang lieff er, das er vernam  
 und zu dem kerker gegangen kam.  
 By den worten, die er da sprach,  
 der kerker gegen im uff brach.  
 Vort lieff er, bys er vernam
- 5935 und in den kerker kam.  
 Die wort, die er sprach still,  
 daten entsließen die ryng.  
 Da sprach der stolz Adelart,  
 der koner was dann ein lebart :
- 5940 »Ach, Reinolt, lieber bruder kune,  
 nu meynt uns der konig zu verdon!«  
 Da sprach Rizhart zu foren :  
 »Ach, Reynolt, wie hant ir uns verloren!«  
 Alsus begunden die jungherrn zu karmen.
- 5945 Malegys begunt es sere erbarmen,  
 do er diß hort und sicht,  
 er sprach zu ine: »Entsehent uch nit,  
 in rechten truwen ich machen es uch wys,  
 ich bin uwer ohem Malegys.«
- 5950 Da sprach Adelhart, der degen fry :  
 »Ohem, unser leben stet an dy  
 nehst got, unserm herren von dem paradise;  
 gnadent, ohem, wir bitens uch in truwelicher wise.«  
 Da sprach zu ine Malegys:
- 5955 »Ir herren, des sint gewys,  
 ich wil uch leiden uf dem kerker stein  
 und von Parys al gemeyn.«  
 By der hant hat er sie genommen  
 und ist mit ine uf kommen.
- 5960 Da leyt er sie in dieser wise  
 uber die bruck von Parys  
 und sprach zu ine da vil sane:  
 »Ir herren, ich han ubel getan,

\*

das ich sonder urlob wil gan  
 des koniges; ir sollent hie stan,  
 ich wil urlob nemen gan  
 ane zwivel und sonder wan;  
 als helff mir got, ane urlob  
 scheiden ich nit von des konigs hofe.«  
 Da sprach zu ime Adelhart vil sane:  
 ›Lieber ohem, neyn, laßent uns gan;  
 des bin ich sicher und gewiß,  
 er geb uch nit urlob umb all Parys.«  
 Malegys antwort vil getan:  
 ›Ich wil ummer urlob nemmen gan  
 zu dem konig sonder wan,  
 und ir mußent hie so lang stan.«  
 Malegys ließ stan die herren,  
 die bliben da, und er sol keren  
 und gan zu der kammern inn  
 zu dem konig mit gutem synn.  
 Malegys ging, da er vernam  
 und zu dem konig in die kammer kam,  
 sonder eynich ander wett  
 ging er syzen vor des kongs bett.  
 ›Herre, sprach Malegys,  
 ein tegen kone und wise,  
 got, der es wol vermag,  
 der gebe uch, kong, gut gelag;  
 der suße got muß uch bewaren  
 und uwer lip mit eren sparen  
 und lang dar zu ze leben,  
 das ir got mussent geben  
 ein schone sele dar na  
 und mit ime zu komen dar  
 in das hymmelrich hie oben,  
 da die engel got loben.«  
 Noch sprach er mer nach diser lere:  
 ›Ich han myn dry nefen, herre,



- 6000 uß dem kerker genommen,  
 es gee uch zu schaden oder zu frommen,  
 sie stant, des synt sicher und gewiß,  
 vor der brucken zu Parys.  
 Herre, wollent ir mir urlob geben,  
 6005 das got uwer selen muß pflegen,  
 als uwers lebens nit mee en ist,  
 ir solt des wesen all gewyß,  
 ich wolt sie leiden offenbare,  
 da iglicher willkommen were,  
 6010 in irm castel zu Montelbane,  
 da sie niemant forchten dann  
 got von hymmelrich;  
 das ist war sicherlich,  
 by dem guten sant Andrese,  
 6015 sie geben umb uch nit ein fese.◀  
 Als diß gesprach Malegys, der fier,  
 der konig kerte sich umb schier,  
 die augen er uff slug,  
 uff Malegys er sie vertrug,  
 6020 Karle sprach mit sußem synn:  
 ›Malegys, suße mynn,  
 tu da mit dinen will  
 beide offembar und still.◀  
 Ich wiste nie slaffenden mann,  
 6025 der so wol antworten kan.  
 Da ging Malegys zu heupt wert,  
 da sach er die krone und das swert,  
 das swert nam er vil balde  
 und lacht es an eyn syten behalten,  
 6030 das es der konig mit sinen magen  
 nit konde fynden in vierzig tagen.  
 Da det zu hand der zeuberer  
 zu den jungherren eyn kere  
 und furte sie vil balde

\*

6001 frömmen. 6006 lebent A. 6008 offenbar. 6010 Montalb  
 6023 stille. 6028 bald.

zu irem bruder Reinalde.  
 Als Reinolt sin bruder sach,  
 syn herz erlucht im als der tagh.  
 Die herren furen ir fart  
 da hyne zu Montelban wart.

Nu laß ich dise rede verlyben,  
 nu horent vort von dem konig schriben!

Der tag begund luchten da,  
 Karle mocht nit mee slaffen so,  
 da gedacht der konig ußerkoren,  
 wie ime Malegys was kommen vore  
 des nachtes in syn traume,  
 des nam er großen gaume,  
 das er sin gefangen genommen  
 hett und dar wer kommen,  
 des hatt er vil großen zorn,  
 das er sie hatt verlorn.

Mit dem hat sich der konig gut  
 allein gekleydet und geschuet  
 und lieff, biß das er vernam,  
 zu dem kerker das er kam,  
 und fant den wyt offen stan,  
 und die gefangen waren uß gan.

Vil zornig wart der herre  
 umb sin gefangen sere.

Als wider kerte der konig  
 und zu siner kamern er in ging,  
 dem edeln lants herrn gut  
 kam Rolant in sin gemut  
 und sprach zu ime mit dessem:

»Zu guter zyt mußent ir uff wesen;  
 ich want uch sycher bereyten  
 und hett geholffen uch cleyden  
 und schuhen.« Er sprach: »Neyn, ich nit,  
 hie ist alls ander ding geschyt,

\*

- 6070 Verstande, was ich uch sage  
 und was ich uch vor lege!  
 zu nacht, da ich lag  
 uff mynem bett und slaffes pflag,  
 da kam mir aldar zu foren  
 6075 der diep Malegys verkoren,  
 in mynem traume ducht mich,  
 das er sprach: »Konig rich,  
 ich han die jungherren rein  
 genommen uß uwerm kerker stein«,  
 6080 und bat mich sonder wan,  
 das ich sie ließe gan  
 in das castell zu Montelban,  
 sonder zwyfel und wan  
 sie geben umb mich in keiner wise  
 6085 groß, noch klein, sprach Malegys.  
 Mich ducht, das ich ine sach  
 uff mynem bete, da ich lag,  
 und das ich ime gebe myne urlob  
 mit den luten zu rumen den hof.  
 6090 Da sach ich ine mit mynen augen  
 in der kamern gan, ich muß vertaugen,  
 da nam er mit der selben fart  
 min krone und myn swert  
 und det es in sin behalt also doch.  
 6095 Mir enhelffe got, ich wil wenen noch,  
 das ich alles des nummermer  
 fynden moge, by unser ere.«  
 Da antwort ime Rolant:  
 »By dem guten sant Amant,  
 6100 ir hant unrecht, verwißt irs ime,  
 und ich auch des wol sicher bin,  
 als von dem rauwe, des ir gewagent  
 und darumb ir alsus clagent,  
 in dem das ir im gabent urlob  
 6105 mit uwerm willen zu rumen den hoff.«

\*

Do sprach Karle: »Weiß got,  
 Rolant, nefe, nu machent ir uwern spot;  
 des mochtent ir wol emberen,  
 das ir mit mir icht hielten uwern scherz gern.«

Mit dieser wile und dieser zale  
 kam ein bot in den sale.

Der konig sprach zu hant alldar:

»By got, uns komment nuwe mer.«

Da antwort Rolant fyn:

»Gut mere mußen wilkome sin.«

Mit diser zale und diesem geding  
 kam der bot vor den konig geryng.

»Herre, sprach der tegen,  
 die von Kolen sint belegen.

Uch dut grußen die stat sonder nyd  
 von Colen und die herren mit,

vort grufät uch der konig von Colen wys,  
 uch, konig von Paryse,

und dut uch zu wissen, das bekennent,  
 das ir ime süccines sendent.

Dont ir des nit, sonder wan  
 er muß daz uff geben one einich wider san.«

Da sprach Karle, der wygant:

»Sußer nefe Rolant,  
 farent und helfft Kolen, der stat wol bekant,

vier mann gebe ich uch mit zu hant.«

Rolant fant in sinem rat,  
 das er es gern det drat.

Da sprach Olyvier, der kone diet:

»Zu Colen en faren ir allein nit,  
 ich sol mit uch, by sant Johan,

mit drissig hundert myner mann.«

Rolant was der wort snell:  
 »Got lone es uch, ir sagent wel.«

Da sprach der grave Ogyer,

der kone was und fier:  
 »Rolant, by dem guten tag,  
 beide mit mannen und mag  
 wil ich mit uch zu Kolen faren,  
 6145 des wil ich des nit emberen,  
 mit zwein schonen scharen  
 von achtzehnhundert mannen zwaren.«  
 Rolant was der rede snel, als er sol:  
 »Got lon es uch, herre, ir sagent wol;  
 6150 nochdann wil ich sye mit gewalt  
 sehen lodieren in dem felt.«  
 Da begunden die landes herren  
 wider zu der herberg keren.  
 Der da erst uß fuer, das waz Olyvier,  
 6155 der stolz was, stark und fier,  
 der kam mit eren, als er wol kan,  
 mit drissighundert siner mann  
 und fur uff dem feld grun und schone  
 uff slahen zelten und pauwelone.  
 6160 Bynnen des was Karle, der degen,  
 und Rolant zu dem pallast gelegen.  
 Do sprach der konig: »Nefe Rolant,  
 merkent, was ich uch tun bekant,  
 sehent ir ein schone schare,  
 6165 got neme ir selber ware,  
 sie hant einen guten herren mit,  
 got der sy in irm geleyt!«  
 Bynnen des des zoch uß der grave Ogyer,  
 der kone was und vier,  
 6170 mit einer schonen scharen,  
 mit .xviiij<sup>c</sup>. mannen zwaren,  
 und snewiß halsberg an  
 hatt da yglich edel man,  
 und foren mit gewalt  
 6175 da loderen uff dem felt stolt.

\*

6158 schon.    6160 Vnder des.    6164 schar.    6166 herre  
 6168 des das.    6171 zware.    6172 ane.

Da sprach Karle, der konig:  
 »Rolant, gewerlich ding,  
 sehent nu zwo schone scharen,  
 got muß sie wol bewaren,  
 sie hant auch eynen guten herren darzu,  
 got geleyt sie fort mee also!«  
 Darnach fur Dunemals her,  
 ein tegen kone und fier,  
 und mit ime zwaren  
 achtzehen hundert man mit einer scharen.  
 »Got muß sie bewaren,  
 wo das sie hin faren,  
 sie hant ein guten herren mit,  
 got muß sin in irm geleyt!«  
 Do gieng Rolant mit gewalt zu hant  
 uf Parys spacieren uff das lant.  
 Des morgens ryden sie ir fart  
 und furen hin zu Kolen wart  
 so lang, das sie vernamen  
 und vor Kolen kamen,  
 da sie zu denselben stunden  
 der Sarrazyn vil funden.  
 Do det Rolant faren  
 sin heer vil wyt scharen.  
 Da war aldar ein groß geleuff,  
 das heer schoß all uber einen hauff,  
 der schympff wart gar groß,  
 manig man bleyb da dot,  
 da was angst und groß not,  
 das felt begont sich ferben rot,  
 das blut lieff nyder zu tale  
 gelich eym rivier fall.  
 Dang habe got! die Sarrazine  
 hatten da die meisten pine.  
 In dem blut mocht man wol waden dar,

- die brugk fiel zu tale,  
 Malegys lieff in den sale.
- 5930 So lang lieff er, das er vernam  
 und zu dem kerker gegangen kam.  
 By den Worten, die er da sprach,  
 der kerker gegen im uff brach.  
 Vort lieff er, bys er vernam
- 5935 und in den kerker kam.  
 Die wort, die er sprach still,  
 daten entsließen die ryng.  
 Da sprach der stolz Adelart,  
 der koner was dann ein lebart:
- 5940 »Ach, Reinolt, lieber bruder kune,  
 nu meynt uns der konig zu verdon!«  
 Da sprach Rizhart zu foren:  
 »Ach, Reynolt, wie hant ir uns verloren!«  
 Alsus begunden die jungherrn zu karmen.
- 5945 Malegys begunt es sere erbarmen,  
 do er diß hort und sicht,  
 er sprach zu ine: »Entsehent uch nit,  
 in rechten truwen ich machen es uch wys,  
 ich bin uwer ohem Malegys.«
- 5950 Da sprach Adelhart, der degen fry:  
 »Ohem, unser leben stet an dy  
 nehst got, unserm herren von dem paradise;  
 gnadent, ohem, wir bitens uch in truwelicher wise.«  
 Da sprach zu ine Malegys:
- 5955 »Ir herren, des sint gewys,  
 ich wil uch leiden uf dem kerker stein  
 und von Parys al gemeyn.«  
 By der hant hat er sie genommen  
 und ist mit ine uf kommen.
- 5960 Da leyt er sie in dieser wise  
 uber die bruck von Parys  
 und sprach zu ine da vil sane:  
 »Ir herren, ich han ubel getan,

\*



- Do sprach Karle: »Weiß got,  
 Rolant, nefe, nu machent ir uwarn spot;  
 des mochtent ir wol emberen,  
 das ir mit mir icht hielten uwarn scherz gern.«
- <sup>6110</sup> Mit dieser wile und dieser zale  
 kam ein bot in den sale.  
 Der konig sprach zu hant alldar:  
 »By got, uns komment nuwe mer.«  
 Da antwort Rolant fyn:
- <sup>6115</sup> »Gut mere mußen wilcome sin.«  
 Mit diser zale und diesem geding  
 kam der bot vor den konig geryng.  
 »Herre, sprach der tegen,  
 die von Kolen sint belegen.
- <sup>6120</sup> Uch dut grußen die stat sonder nyd  
 von Colen und die herren mit,  
 vort grußt uch der konig von Colen wys,  
 uch, konig von Paryse,  
 und dut uch zu wissen, das bekennent,  
<sup>6125</sup> das ir ime succines sendent.  
 Dont ir des nit, sonder wan  
 er muß daz uff geben one einich wider san.«  
 Da sprach Karle, der wygant:  
 »Sußer nefe Rolant,
- <sup>120</sup> farent und helfft Kolen, der stat wol bekant,  
 vier mann gebe ich uch mit zu hant.«  
 Rolant fant in sinem rat,  
 das er es gern det drat.
- Da sprach Olyvier, der kone diet:  
<sup>15</sup> »Zu Colen en faren ir allein nit,  
 ich sol mit uch, by sant Johan,  
 mit drissig hundert myner mann.«  
 Rolant was der wort snell:  
 »Got lone es uch, ir sagent wel.«  
<sup>6130</sup> Da sprach der grave Ogyer,

\*

6111 aal. 6113 mere. 6122 von von A. 6125 succines. 6126  
 614 A. 6127 94 B.

Lohmelt

der kone was und fier:  
 ›Rolant, by dem guten tag,  
 beide mit mannen und mag  
 wil ich mit uch zu Kolen faren,  
 6145 des wil ich des nit emberen,  
 mit zwein schonen scharen  
 von achtzehnhundert mannen zwaren.«  
 Rolant was der rede snel, als er sol:  
 ›Got lon es uch, herre, ir sagent wol;  
 6150 nochdann wil ich sye mit gewalt  
 sehen lodieren in dem felt.«  
 Da begunden die landes herren  
 wider zu der herberg keren.  
 Der da erst uß fuer, das waz Olyvier,  
 6155 der stolz was, stark und fier,  
 der kam mit eren, als er wol kan,  
 mit drissighundert siner mann  
 und fur uff dem feld grun und schone  
 uff slahen zelten und pauwelone.  
 6160 Bynnen des was Karle, der degen,  
 und Rolant zu dem pallast gelegen.  
 Do sprach der konig: ›Nefe Rolant,  
 merkent, was ich uch tun bekant,  
 sehent ir ein schone schare,  
 6165 got neme ir selber ware,  
 sie hant einen guten herren mit,  
 got der sy in irm geleyt!«  
 Bynnen des des zoch uß der grave Ogyer,  
 der kone was und vier,  
 6170 mit einer schönen scharen,  
 mit .xviiij<sup>o</sup>. mannen zwaren,  
 und snewiß halsberg an  
 hatt da yglich edel man,  
 und foren mit gewalt  
 6175 da loderen uff dem felt stolt.

\*

6158 schon.    6160 Vnder des.    6164 schar.    6166 herre  
 6168 des das.    6171 zware.    6172 ane.

Da sprach Karle, der konig:  
 »Rolant, gewerlich ding,  
 sehent nu zwo schone scharen,  
 got muß sie wol bewaren,  
 sie hant auch eynen guten herren darzu,  
 got geleyt sie fort mee also!«  
 Darnach fur Dunemals her,  
 ein tegen kone und fier,  
 und mit ime zwaren  
 achtzehen hundert mann mit einer scharen.  
 »Got muß sie bewaren,  
 wo das sie hin faren,  
 sie hant ein guten herren mit,  
 got muß sin in irm geleyt!«  
 Do gieng Rolant mit gewalt zu hant  
 uff Parys spacieren uff das lant.  
 Des morgens ryden sie ir fart  
 und furen hin zu Kolen wart  
 so lang, das sie vernamen  
 und vor Kolen kamen,  
 da sie zu denselben stunden  
 der Sarrazyn vil funden.  
 Do det Rolant faren  
 sin heer vil wyt scharen.  
 Da war aldar ein groß geleuff,  
 das heer schoß all uber einen hauff,  
 der schympff wart gar groß,  
 manig man bleyb da dot,  
 da was angst und groß not,  
 das felt begont sich ferben rot,  
 das blut lieff nyder zu tale  
 gelich eym rivier fall.  
 Dang habe got! die Sarrazine  
 hatten da die meisten pine.  
 In dem blut mocht man wol waden dar,

6182 herre.    6193 95 B.    6198 415 A.    6207 fale.    6208  
 trazin.

- 6070 Verstande, was ich uch sage  
 und was ich uch vor lege!  
 zu nacht, da ich lag  
 uff mynem bett und slaffes pflag,  
 da kam mir aldar zu foren  
 6075 der diep Malegys verkoren,  
 in mynem traume ducht mich,  
 das er sprach: »Konig rich,  
 ich han die jungherren rein  
 genommen uf uwerm kerker stein«,  
 6080 und bat mich sonder wan,  
 das ich sie ließe gan  
 in das castell zu Montelban,  
 sonder zwyfel und wan  
 sie geben umb mich in keiner wise  
 6085 groß, noch klein, sprach Malegys.  
 Mich ducht, das ich ine sach  
 uff mynem bete, da ich lag,  
 und das ich ime gebe myne urlob  
 mit den luten zu rumen den hof.  
 6090 Da sach ich ine mit mynen augen  
 in der kamern gan, ich muß vertaugen,  
 da nam er mit der selben fart  
 min krone und myn swert  
 und det es in sin behalt also doch.  
 6095 Mir enhelfe got, ich wil wenen noch,  
 das ich alles des nummermer  
 fynden moge, by unser ere.«  
 Da antwort ime Rolant:  
 »By dem guten sant Amant,  
 6100 ir hant unrecht, verwißt irs ime,  
 und ich auch des wol sicher bin,  
 als von dem rauwe, des ir gewagent  
 und darumb ir alsus clagent,  
 in dem das ir im gabent urlob  
 6105 mit uwerm willen zu rumen den hoff.«

\*

6073 slaffens. 6080 won. 6098 antwort [!] A.

Do sprach Karle: »Weiß got,  
 Rolant, nefe, nu machent ir uwern spot;  
 des mochtent ir wol emberen,  
 das ir mit mir icht hielten uwern scherz gern.«

Mit dieser wile und dieser zale  
 kam ein bot in den sale.

Der konig sprach zu hant alldar:

»By got, uns komment nuwe mer.«

Da antwort Rolant fyn:

»Gut mere mußen wilkome sin.«

Mit diser zale und diesem geding  
 kam der bot vor den konig geryng.

»Herre, sprach der tegen,  
 die von Kolen sint belegen.

Uch dut grußen die stat sonder nyd  
 von Colen und die herren mit,  
 vort grufet uch der konig von Colen wys,  
 uch, konig von Paryse,

und dut uch zu wissen, das bekennent,  
 das ir ime stüccines sendent.

Dont ir des nit, sonder wan  
 er muß daz uff geben one einich wider san.«

Da sprach Karle, der wygant:

»Sußer nefe Rolant,  
 farent und helfft Kolen, der stat wol bekant,  
 vier mann gebe ich uch mit zu hant.«

Rolant fant in sinem rat,  
 das er es gern det drat.

Da sprach Olyvier, der kone diet:

»Zu Colen en faren ir allein nit,  
 ich sol mit uch, by sant Johan,  
 mit drissig hundert myner mann.«

Rolant was der wort snell:

»Got lone es uch, ir sagent wel.«

Da sprach der grave Ogyer,

der kone was und fier:

»Rolant, by dem guten tag,  
beide mit mannen und mag  
wil ich mit uch zu Kolen faren,

6145 des wil ich des nit emberen,  
mit zwein schonen scharen  
von achtzehenhundert mannen zwaren.«

Rolant was der rede snel, als er sol:

»Got lon es uch, herre, ir sagent wol;  
6160 nochdann wil ich sye mit gewalt  
sehen lodieren in dem felt.«

Da begunden die landes herren  
wider zu der herberg keren.

Der da erst uß fuer, das waz Olyvier,  
6165 der stolz was, stark und fier,  
der kam mit eren, als er wol kan,  
mit drissighundert siner mann  
und fur uff dem feld grun und schone  
uff slahen zelten und pauwelone.

6160 Bynnen des was Karle, der degen,  
und Rolant zu dem pallast gelegen.  
Do sprach der konig: »Nefe Rolant,  
merkent, was ich uch tun bekant,  
sehent ir ein schone schare,

6165 got neme ir selber ware,  
sie hant einen guten herren mit,  
got der sy in irm geleyt!«  
Bynnen des des zoch uß der grave Ogyer,  
der kone was und vier,

6170 mit einer schonen scharen,  
mit .xviiij°. mannen zwaren,  
und snewiß halsberg an  
hatt da yglich edel man,  
und foren mit gewalt

6175 da loderen uff dem felt stolt.

\*

6158 schon. 6160 Vnder des. 6164 schar. 6166 herrt  
6168 des das. 6171 zware. 6172 ane.

- und wil sie dem konen degen  
 vierfaltig mit golt wegen ;  
<sup>6336</sup> das ors, das da bas mag lauffen,  
 das wil der rich konig kauffen  
 und geben es sym nefen Rolant,  
 dem edeln und konen wigant,  
 und sal da uch damit bezwyngen,  
<sup>6338</sup> moht er es also volbringen.«  
 Als Reinolt diß vernam,  
 er wart zornig und gram  
 und sprach: »Was sagedu res?  
 Geunert mustu wesen des!  
<sup>6340</sup> Wo solt der konig gemeyn  
 finden mogen einen frene,  
 der Beyart mocht vor springen?  
 Des enmag er nit volbringen,  
 das sol niemant mogen sehen,  
<sup>6342</sup> es ensol auch nit geschehen,  
 sprach Reinolt, ein tegan wys,  
 als helff mir sant Dyonise!  
 Rett mirs myn ohem Malegys,  
 so wil ich faren zu Parise,  
<sup>6344</sup> mit syme rat wil ich vysieren,  
 das ich die krone wil kalengieren,  
 und wil sie dann bringen mit  
 mir her by guter warheit.«  
 Mit dieser selben zale  
<sup>6346</sup> ist Malegys kommen in den sale.  
 Reinolt sprach: »Ohem, thunt wol und horent  
 en wenig nach myner zale und nit enzornent  
 und machent mir kunt und wise.  
 Alhie kompt ein bode von Parys  
<sup>6348</sup> und saget, das der konig gut  
 sinen bann kreyeren dut  
 uber sin mark alle,



- Als der konig diß ersach,  
 das er nit geschaffen mag  
 synen willen, da pensete er und dacht,  
 wie er sich beste gerechen mocht,  
 5860 und sprach zu den selben stunden :  
 »Herre bischoff, ir dunt groß sunden,  
 ir wissent wol zu foren,  
 das ich han geschworen  
 by myner konglichen kronen,  
 5865 das ich sol geben zu lone  
 myner swester Ayen kinder,  
 das ich sie sol tun henken gynder.  
 Das ist ir recht umb solich dat,  
 wann der bruch an ir leben gat.  
 5870 Ich bin konig, das got weiß,  
 herre byschoff, mynen eyt  
 wil ich nit laßen zu nicht bliben,  
 auch wie es geet mit dem libe  
 von mir und mynen mannen,  
 5875 das wil ich bestan danne.  
 Nach dem, als ir das wol wissen,  
 es solt uch so recht leyt wesen ;  
 werent ir ein gut man, ir soltent den eit  
 helfen halten, wem lieb oder leit.«  
 5880 Der bischoff das wider rieff do :  
 »Es ist uch anderwerb geschiet also,  
 das ir uch versworent, herre,  
 darumb achten ichs nit so sere.«  
 Der konig antwort gereyt :  
 5885 »Das ist, des ich nit enweiß.  
 Han ichs getan, das ist mir leyt,  
 so dunt mir bessern dann den eyd!«  
 »Ja, sprach der bischoff wys,  
 by dem guten sant Dyonise,  
 5890 uch gedenket des vil schone,  
 das ir swuren by uwer krone,

\*

funffzehen hundert, by sant Johann,  
 390 zur abenture, ob es ging zu dem bosen rade,  
 das man den pongis uff uns det,  
 das sie uns zu staden mogen komen,  
 zu fortel und zu frommen. c

Alsus det alles Reinolt,  
 405 das ime riet sin ohem stolt,  
 Malegys, der listig fronde,  
 als den genen, den es dar stonde.

Reinolt det breideln gerynglich  
 Beyart und sadeln dem gelich,  
 410 als einer, der bestelt sin fart,  
 zu ryten gegen Parys wart.

Mit yle sie uff saßen da  
 und furen die recht strass also,  
 420 biß das sie vernamen,  
 das sie zu Orligens kamen.

Vil burger sach man dar stan,  
 die begonden fragen an,  
 wer die ritter weren,  
 die da kamen gefaren.

Da fragt Malegys also  
 umb die beste herberg do.

Man sol ime zu kurzen zyden  
 wisen, dar sie mochten ryden  
 zu der herberg in die beste  
 430 von aller der guten stat vest.

Zu hant zogen sie dar wart.  
 Als sie kamen zu der fart,  
 bynnen des det Malegys, der wise,  
 keuffen die beste spyse.

Das buch sagt all sonder wan,  
 die spise was bereyt vil sane,  
 die tafeln ging man richten  
 beide garsonne und die knechten;

\*

- die brugk fiel zu tale,  
 Malegys lieff in den sale.
- 5930 So lang lieff er, das er vernam  
 und zu dem kerker gegangen kam.  
 By den worten, die er da sprach,  
 der kerker gegen im uff brach.  
 Vort lieff er, bys er vernam
- 5935 und in den kerker kam.  
 Die wort, die er sprach still,  
 daten entsließen die ryng.  
 Da sprach der stolz Adelart,  
 der koner was dann ein lebart :
- 5940 »Ach, Reinolt, lieber bruder kune,  
 nu meynt uns der konig zu verdon!«  
 Da sprach Rizhart zu foren :  
 »Ach, Reynolt, wie hant ir uns verloren!«  
 Alsus begunden die jungherrn zu karmen.
- 5945 Malegys begunt es sere erbarmen,  
 do er diß hort und sicht,  
 er sprach zu ine: »Entsehent uch nit,  
 in rechten truwen ich machen es uch wys,  
 ich bin uwer ohem Malegys.«
- 5950 Da sprach Adelhart, der deggen fry :  
 »Ohem, unser leben stet an dy  
 nehst got, unserm herren von dem paradise;  
 gnadent, ohem, wir bitens uch in truwelicher wise.«  
 Da sprach zu ine Malegys:
- 5955 »Ir herren, des sint gewys,  
 ich wil uch leiden uf dem kerker stein  
 und von Parys al gemeyn.«  
 By der hant hat er sie genommen  
 und ist mit ine uf kommen.
- 5960 Da leyt er sie in dieser wise  
 uber die bruck von Parys  
 und sprach zu ine da vil sane:  
 »Ir herren, ich han ubel getan,

\*

- <sup>6466</sup> und smyrt ine mit dem ding,  
 das er mit ime dar det bringen.  
 Der swarz was als ein rabe an,  
 der wart wiß als ein swan.  
 Darnach sprach Adelhart:
- <sup>6466</sup> ›Nu sint ir enzeichent, gut Beiart,  
 heupt, buch, bein und nalle.«  
 Da lachten die bruder alle.  
 ›Also muß mich got verhogen,  
 hett ich dich nit mit mynen ougen
- <sup>6470</sup> gesehen, sprach der herre,  
 so ensolt ich nummermer  
 geraden, das er were Beyart,  
 unser wrene in keiner fart.«  
 Da sprach Rizhart, der kone:
- <sup>6475</sup> ›Als helff mir got von allem tone,  
 das me ist verzeichent Reinolt,  
 myn bruder, vil manigfalt.«  
 Da sprach Frizhart wol geborn:
- <sup>480</sup> ›Es ist niemants, das weiß ich wol zu forn,  
 der kennen solte Beyart  
 und Reinolt in keiner fart.  
 Hett ich auch nit gesehen,  
 es were mir nummer geschehen,  
 das ich sprech, es were Reinolt,  
<sup>6485</sup> noch Beyart in keyner gestalt.«  
 Da sprach der stolz Malegys:
- ›Wir mußen faren zu Parys.«  
 Reinolt det sadeln do  
 und bereyt sich, als der ryten wolt fru.
- <sup>6490</sup> In einer kurzen wilen von denn  
 hat ine ein speher gesehen behende.  
 Der verspeher gelauffen kam  
 zu siner herbergen und vernam,

\*

6465 sint korrigiert aus sehent A. 6czeichnet AB, über 6- steht  
 A. 6467 all. 6468 verhohen. 6469 augen. 6476 enozeichent  
 l. über ene- steht ver A. 6492 419 A.

- 6000 uf dem kerker genommen,  
 es gee uch zu schaden oder zu frommen,  
 sie stant, des synt sicher und gewiſſ,  
 vor der brucken zu Parys.  
 Herre, wollent ir mir urlob geben,  
 6005 das got uwer selen muſſ pflegen,  
 als uwers lebens nit mee en ist,  
 ir solt des wesen all gewyſſ,  
 ich wolt sie leiden offenbare,  
 da iglicher willkommen were,  
 6010 in irm castel zu Montelbane,  
 da sie niemant forchten dann  
 got von hymmelrich;  
 das ist war sicherlich,  
 by dem guten sant Andrese,  
 6015 sie geben umb uch nit ein fese.«  
 Als diſſ gesprach Malegys, der fier,  
 der konig kerte sich umb schier,  
 die augen er uff slug,  
 uff Malegys er sie vertrug,  
 6020 Karle sprach mit suſſem synn:  
 »Malegys, suſſe mynn,  
 tu da mit dinen will  
 beide offembar und still.«  
 Ich wiste nie slaffenden mann,  
 6025 der so wol antworten kan.  
 Da ging Malegys zu heupt wert,  
 da sach er die krone und das swert,  
 das swert nam er vil balde  
 und lacht es an eyn syten behalten,  
 6030 das es der konig mit sinen magen  
 nit konde fynden in vierzig tagen.  
 Da det zu hand der zeuberer  
 zu den jungherren eyn kere  
 und furte sie vil balde

\*

6001 frammen. 6006 lebent A. 6008 offenbar. 6010 Montelba  
 6023 stille. 6028 bald.

- > Muß mir gut geschehen also,  
 6530 Ich sach ine zu Orrligens, herre,  
 gestern mynder, noch mer,  
 beyde Rizhart und Frizhart  
 und iren bruder Adelhart  
 und den zeuberer Malegys,  
 6535 des sint sicher und gewiß.◀  
 Als der konig diß verstont,  
 ime wart betrubt synn und mut,  
 da sprach Karle, der degen kone:  
 > Was sagent ir hie zu, Fauke von Morlyon?  
 6540 Das uch got gebe groß ere,  
 werder konig stavel von heere,  
 vier wil ich uch geben zu,  
 die all stolz degen sint so,  
 und wartent nu vil bald  
 6545 mynes nefen Reinalt  
 beyde in wegen und in walt;  
 sin heupt vil balde  
 wil ich uch wider wegen mit rodem golt.◀  
 Ffauke sprach mit gedacht,  
 6550 er det gern darzu sin macht.  
 Also hat Fauke, der degen,  
 die wege all belegen;  
 es en tuwe got, der uns gebiet,  
 durch sin groß otmodikeit,  
 6555 er mag entryten, noch entgan,  
 er werde sicherlich gefan  
 und geliefert dem konig  
 von Frankrich, daz sint ware ding.  
 Da zwischen kam Reinolt und Malegys  
 6560 vier mylen von Parys  
 in einen plane grune,  
 da det sye der Malegys kune  
 beiden. Horent, waz er sie begone leren!

\*

6530 Orrligens. 6541 konig stanel. 6549 ffauk. 6551 Ffaucke.  
 552 420 A.

- Er sprach: »All hie ist schone graf, ir herren,  
 6565 all hie sollent ir bliben zu diesen zyten,  
 Reinolt und ich wollen furbaß ryten.  
 Adelhart, das uch got bewar sere,  
 ich machen uch konig stavels von dem here,  
 sprach Malegys, der herre wys,  
 6570 wir wollen ryten zu Parys,  
 ich und uwer bruder Reinolt.  
 Zu abenturen sol ich balt  
 by mir furen ein horn,  
 ob uns wider fur einich zorn  
 6575 und ob man uff uns det ein pongys,  
 so wolt ich das horn blasen hertlich;  
 Adelhart, ob ir das horn vernement,  
 das ir uns dann zu helffen koment.«  
 Adelhart was in guter rede  
 6580 und sprach, das er es gern det.  
 Alsus sollen die herren zwaren  
 zu Parys wert snellich sin gefaren,  
 also fur Reinolt und Malegys  
 in das fordeste ußen Parys.  
 6585 Da sprach Malegys, der deggen:  
 »Was man uch sprichet engegen,  
 in brytons sollent ir antworten,  
 als ir beste kunnent in kurzen worten.«  
 Nach diesen worten ist das geschehen,  
 6590 hat ine Fauke von Ferres gesehen,  
 uff sin pferd sprang er zu hant,  
 die gelene nam er in die hant,  
 die stark was und lang.  
 In dem ist das geschehen,  
 6595 das ine Reinolt, der tegen, hat ersehen,  
 da sprach Reinolt, der grave, schier:  
 »Ohem Malegys, was thun wir hier?  
 Fauke von Morlion, den herre,



han ich gesehen mit sinem spere,  
 das ist der meyste fiand,  
 den ich han in diesem lant;  
 ohem, wir mußen durch uwer ere  
 zu unsern gesellen thun ein kere,  
 so mogen wir noch hint mit guter muß  
 zu Parys ryten ein ander straß.◀  
 Malegys antwort und louge:  
 »Reinolt, ir sint nit gnug  
 wise in dieser zale,  
 das verstan ich an uch wale,  
 mag dun von den andern,  
 hat er uns hie sehen wandern,  
 er solt unser gesellschaft spihen;  
 werden wir dann verspehet in dem,  
 wir mogen kumme entgan,  
 wir wurden geslagen oder gefan.  
 Rytent fort und habent kein fare,  
 man sol uch, noch Beiart zware  
 mogen izunt bekennent nit  
 von den haren, was uch geschycht;  
 und mogen sie mich bekennen wal,  
 ich geben ine zu helffen all  
 die tufel uff der hellen  
 und alle sin gesellen.◀  
 Da sporte Fauke bald  
 sinen frene mit sporen von golt  
 und reyzt zu Reinolt wert  
 mit krafft und unverfert,  
 alles das das ors erlauffen mocht  
 und mit einem fynen gedecht.  
 Als er das kint entwapent sach,  
 en schampt er sich nie so vil uff einen tag  
 so sere, als er da det,  
 da zu der selben stet

- ließ er sin glene fallen  
 6635 zu der erden nider mit allen.  
 Fauke was licht und stark,  
 Reinolt ime by dem zaume wart,  
 da sprach Fauke da zu foren:  
 »Jungherre, wannen sint ir geboren?  
 6640 By dem herren, der mir gebot,  
 nie ensach ich so schon ein roß oder so gut,  
 sprach Fauke uber lange,  
 so wol hat es Beyarts gang,  
 wer Beyart von solichen hare,  
 6645 so wolt ich sagen, das er es ware.«  
 Reinolt, ein tegeu uferkoren,  
 sol sich in brytons verantworten zwaren  
 und sprach: »Herre, ich bin geborn  
 in Britanien hie zuvoren.  
 6650 Mit recht ist myn orß schon und gut,  
 es aß anders nit dann korn und brot,  
 das ist ein sicherlich ding.  
 Von Britanien waz ich eins greven kint,  
 versatz han ich beide  
 6655 pfort und castell mit,  
 mark und hohe lehen,  
 die ich von got hatt gemeyn.  
 Nu horen ich sagen, das Karle, der edel man,  
 hat getan sinen ban  
 6660 uber all sine mark schone,  
 das er sin koniglich krone  
 wil thun furen in den plane  
 zwuschen Monmarters und der Seyne,  
 so wer sie da mag gewynnen,  
 6665 es sy mit storme oder mit mynnen,  
 der konig wil sie losen zwaren  
 gegen ime all sonder sparen;  
 das ors, das da beste mag lauffen,

\*

- das sol der riche konig kauffen  
 6670 und geben es sinem nefen Rolant,  
 das er da mit in iglichem lande  
 sol zwingen Reinolt, sinen nefen,  
 als lang, als er sol leben.  
 Wolt mir got der abenturen gehengen,  
 6675 das dieser frene so mocht springen,  
 das ich die krone mocht gewynnen  
 sonder wider stryt mit mynnen,  
 so solt ich losen wol da mit  
 beide pforten, kastel und stet.«  
 6680 Da sprach Fauk, der fry:  
 »Frund, sprich franzoys oder pickardye,  
 das dich got verdomen muß  
 und sant Maria, die maget suß,  
 diner zale verstan ich nit  
 6685 groß oder clein, sprach der diet.  
 Fare, der tufel muß dich geleiden!«  
 Suß geschach die rede zwuschen ine beiden.  
 Dunamels was ein koner wygant,  
 Malagys er by dem zaum nam zu hant,  
 6690 da sprach der tegen ußerkorn:  
 »Wannen ist dieser jungherre geborn,  
 der enweg ryt davor allein?«  
 Malegys was ein degen rein,  
 er antwort ime wale  
 6695 in franzoys und schoner zale:  
 »Herre, by dem guten tag zwaren,  
 in Britanien ist er geboren,  
 das ist sicherlich ding,  
 er was eines graven kint;  
 6700 versatz hat er alle sin steet,  
 pforten und kastell met,  
 mark und große lehen  
 und was er anders guts hat gemeyn.«  
 Da antwort Dunamels schier:

- 6705 ›Wannen kam ime diß frene, daz schone tier?  
 das da ist also ein schone frene,  
 so helff mir got von Nazaren,  
 by unserm herren, der mir gebot,  
 ich sach noch nie kein ors so gut,  
 6710 noch so groß in eynchem lande;  
 so wol hat es Beyarts gang,  
 sprach Dunamels, der wygant,  
 und den louff sonder wank,  
 wer Beyart von solichen haren,  
 6715 so wolt ich sagen, das er es wäre.«  
 ›Herre, sprach Malegys,  
 der degen kone und wys,  
 by dem herren, der mir gebot,  
 mit recht ist es stark, groß und gut,  
 6720 es aß anders nie nit werlich  
 dann korn und brot, herre, sicherlich.  
 Nu horten wir sagen daran,  
 das Karle, der kone man,  
 dut sinen bann kreieren wyt  
 6725 uber sin marke in iglicher syde,  
 das er vil schone  
 sin koniglich krone  
 wil thun furen uff den plan  
 zwuschen Monmarters und der Seyn,  
 6730 da wil sie der edel barone  
 uff vier stebe richten thun,  
 wer sie da mag gewynnen,  
 es sy mit storne oder mit mynnen,  
 der konig wil sie losen zwaren  
 6735 gegen ime all sonder sparen  
 und wil sie dem konen degen  
 dann vierfeltig mit golt wegen;  
 das ors, das da dem andern mag vorlauffen,  
 das wil der rich konig kauffen

und wil es geben sinem nefen Roland,  
 er sol da mit in iglichem lande  
 Reynolt mit zwyngen von Montelbane,  
 und darzu all cristenheit vil san.  
 Wyl ime got der eren gunnen,  
 das er die krone mag gewynnen,  
 der jungherre solt da mit  
 losen pforten, castel und stet  
 und vergelten mir balde dann,  
 das ich ine sieben jar gehalten han.«  
 Dunamels hatt der wort spot,  
 er sprach: »Warent ir wise und gut?  
 Nu sagent, das uch got gebe ere,  
 wyssent ir von Reinolt eynich mere,  
 wissent ir ust zu sagen von Reynolt?«  
 Malegys antwort wider gar stolz:  
 »Von Reinolt weiß ich weder groß, noch klein,  
 so helff mir got von Nazaren;  
 ich wenen, das er sy hinden oder foren  
 und sol spehe nach des konigs zoren.  
 Hant ir ine lieb, ir mußent sin warten  
 beyde hinden und vor gar ungesparten.«  
 Nu kam Dunamels, der kone,  
 zu Fauke von Morlyon  
 und sprach: »Wir han verstan  
 groß dummheit sonder wan,  
 das wir den konen Reinolt  
 wollen warten in dem wolt;  
 ich bin sin sicher und gewiß,  
 Reinolt kem nit zu Parys,  
 mocht er da mit gewynnen prys  
 Bloys und Senlys,  
 Stams und Orligens  
 und die gut stat Amiens.«  
 Fauke antwort dar:  
 By got, Dunamels, ir sagent war.

- Word er sin gewar zu Montelban Reinolt,  
 der kone grave und stolz,  
 da mit halten den spot sin  
 und sprechen, der degen fyn,  
 6780 das er in Frankrich ist entsehen ;  
 was mocht uns von beschehen.«  
 Dunamels antwort dar :  
 »By got, Fauk, ir sagent ware.  
 Wir wollen balde mit dieser fart  
 6785 ryden zu Parys wart.«  
 Alsus sollen die herren  
 wider vor den konig keren.  
 Als der konig Fauken sach,  
 nu mogent ir horen, wie er sprach,  
 6790 er sprach : »Lieber Fauke suß,  
 sagent mir die warheit all uß,  
 wie ist es uch ergangen?  
 Bringent ir mir Reinolt gefangen?«  
 Da sprach wider der kone diet :  
 6795 »By got, herre, nein ich nit.«  
 Dunamels antwort dem konig dar :  
 »By got, herre, ir sagent ware,  
 wir hatten bestanden den pfat gut,  
 das wir in dieser not  
 6800 bestonden zu waren Reinolt  
 in wegen und auch in walt ;  
 mit urlob bin ich des sicher und gewys,  
 Reinolt kompt nit zu Parys,  
 meinte er auch mit gewynnen Oligenz,  
 6805 Stams und Amiens,  
 Bloys und Parys  
 und die gut stat von Senlys ;  
 der teden weyß wol zu foren,  
 keme er in Frankrich, er wer verloren.«  
 6810 Der konig antwort dar :  
 »By got, Dunamels, ir sagent war.

\*



Reinolt ist von uvern nesten magen,  
 ist es sach, das er uch ist entfaren,  
 sprach Karle, der edel barone,  
 6813 vor ine wil ich uch henken thun.«  
 Da sprach Dunamels, der jungherre:  
 »Bessern rat wil ich uch geben schier.  
 Ir sollent alle die pforten besliessen tun,  
 die fremden ritter und barone  
 6820 sollent ir all da ußen laßen,  
 besließen, by rechter caritaten;  
 vort sollent ir thun sezen dann  
 vor iglich pfort drissig man,  
 die alle sollen wapen tragen,  
 6825 da sie mit das folk thun sagen;  
 und ob man Reynolt verneme,  
 das er zu eynicher pforten keme,  
 so solt man ine fahen und bynden  
 und uch, konig, vor uwer fuß senden.  
 6830 Also kan uch Reinolt in keyner wys  
 entryten von der stat zu Parys,  
 noch entgan in allen syten  
 beyde ferre und auch wyten,  
 kompt er her, er wirt gefangen  
 6835 und zu Monfaucon erhangen.«  
 Da sprach Karle, der tegen:  
 »Guten rat hastu gegeben.«  
 Da det der kone barone  
 alle die pforten besließen thun  
 6840 und all die fromden ritter met,  
 die dar komen waren uff die selben stet.  
 Zu iglicher pforten det er dann  
 sezen drissig gewapender mann.  
 Also det der konig wys  
 6845 besliessen die pforten von Parys.  
 Hie laßen ich von dem kong, nu hort  
 von Reinolt und Malegys vort!



Nu ist Reinolt und Malegys  
 zu der pforten kommen von Parys.  
 6850 Malegys und der jungeling  
 rorten an der pforten den ring,  
 also saget uns das liet,  
 sie klenkten fast, man hort sin nit.  
 Und als Malegys gesach,  
 6855 das er in die pfort nit komen mag,  
 saß er do also gewerte  
 von dem orß uff die ert,  
 das heupt er zu eym loch inn stach,  
 nu horent, was Malegys da sprach!  
 6860 Er sach einen gewappenten mann,  
 mit schoner rede ging er in an:  
 »Ach got, sußer herre,  
 sagent mir die nuwe mere,  
 wie ist der konig so dul,  
 6865 oder ist die stat so vol,  
 das er die pforten dut besliessen  
 und alle die fremden rytter lest da ußen?  
 Wenet Karle, der herre reine,  
 da inn han alle die guten frene?  
 6870 Neyn er nit, des bin ich gewyß,  
 sprach der zeuberer Malegys,  
 alhie ist noch solich ors ußen ordys,  
 es ist besser dann alle, die sint in Parys.«  
 Der gute mann antwort sane:  
 6875 »Herre, es ist durch Reinolt getan.  
 Wissent ir nit zu sagen von ime  
 groß oder clein? das macht mich inne.«  
 Malegys antwort gaff:  
 »Von Reinolt weiß ich nit ein kaff;  
 6880 ich wenen, er sy hinden oder foren  
 und spehet umb. des konigs zoren.  
 Nu horent fort diesen brieff:

\*

6848 Reinolt. 6854 105 B. 6861 ane. 6863 nuwen. 68  
 rein. 6869 dainnen. 6876 im.

hastu des konigs ere lieff,  
 du solt sin ummer tun warten  
 6880 beide foren und hinden zurfarten.«  
 In des stund da ein rybalt,  
 der was geheißē Tybalt,  
 er kante Reinolt wel,  
 (got muß ime werden fel!)  
 6890 er sprache: »Sach ich Reinolt ye,  
 so weiß ich wol, das ich ine sihe,  
 als helff mir got bolt,  
 dieser jungeling ist Reinolt;  
 als helff mir sant Marie,  
 6900 diß hat getan Malegys mit siner zeuberye;  
 diß wiß ors ist Beyart,  
 so muß ich faren gute fart.«  
 Das was ein ware ding,  
 Beyart verstont diß baß, dann ein kint  
 6910 verstan mocht in der zyt sicherlich,  
 des wart Malegys vil frolich,  
 den fordersten fuß er uff hub  
 und nach dem rybald er slug  
 und traff ine mit solicher krafft  
 6920 und mit solicher macht  
 foren uff die brost so sere,  
 das der rybalt sprach nummermer  
 und ime das herze vil sa  
 in syme libe zu brach alda  
 6930 und er dot mit allen  
 vor ir fuß kam vallen.  
 Nu horent, was da sprach schier  
 Malegys, der tegen fier!  
 »Was der tufel das, dieser knecht  
 6940 dunkt mich verwüdet sin uber recht.«  
 Die herren sollen antwort geben:  
 »Es ist recht, so müssen wir leben  
 mit eren ummer mer;

- er hat das orß belögen sere.
- 6920 Wie mocht gesin dys Beyart, der frene?  
sprachen sie da alle gemeyn.  
Die selben, die da swigen,  
die hat das orß nit geslagen.  
Wir kennent wol Rennolt, das ist war,  
6925 er ist alter dann .xxxij. jare;  
by unser sele, by unsern synnen,  
dieser hat nit .xv. jar, das was wir begynnen;  
wir kennent Beyart wol vor ware,  
alt ist es von xvij jare,  
6930 Beyart, der gute frene,  
ist swerzer dann ein rabe allein;  
diß ors ist wißer dann ein swan zwaren  
beide von hute und von haren.«  
In des daten sie wyt uff die pforten zu den zy  
6935 und ließen Reinolt und Malegys inn ryden.  
Umb die beste herberg von Parys  
begunde fragen Malegys.  
Man sol sie in kurzen zyten dar  
Malegys wisen vorwar.  
6940 Zu dem essen gab Malegys,  
der zeuberer klug und wise,  
sinem wirt ein zeltend pfert,  
es was wol drissig mark wert.  
Also sint die zwen herren  
6945 des nachtes in der herberge bliben mit eren.  
Der wirt was mit sinen gsten frolich,  
er ging zu markt zytlich,  
nach guter spise er socht  
und kaufft sie, so er beste mocht.  
6950 Die nacht begunde her by glyden,  
sie giengen slaffen by der zyden.  
Des morgens, als es tagen begond,  
Malegys ist, als er erste kund,  
uß sinem slaff entsprungen

6920 106 B. 6924 Reynolt. 6927 das fehlt. 6928 w  
besten. 6947 marck. 6948 sucht. 6952 begunde.

und frolich ein lietghin gesungen,  
 in den stall lieff er zu der fart,  
 da inn fant er stan Beyart,  
 mit eym har hat er  
 ime den rechten fuß gebunden zwer,  
 er ging zu hant sonder sparen  
 sinen gramdinet zu lesen zwaren,  
 und by den steinen, die er trug  
 in synem geren nach gefug,  
 es wart mager Beyart, das pfert,  
 und so krang, das er nit scheyn vier pfennig wert.  
 Swayg wart der frene  
 uber sinen einen fuß gut allein,  
 nieman war da in dem lande,  
 der ime umb Beyart in sin hant  
 hett geben einen pfennig,  
 das waren ware ding.  
 Als das sach der wirt uff der fart,  
 das so verwandelt was Beyart,  
 da sprach der degen kune  
 zu ime: »Was hastu getan, garson?  
 Dich verdomme sant Marie,  
 die edele maget und die frye,  
 du hast so verzeichent diesen frene,  
 by got von Nazarene,  
 des bin ich sicher und gewys,  
 du bist der zeuberer Malegys.  
 Nummer me eßen ich brot,  
 fleisch und fisch durch die not  
 oder dringen kein klareyt,  
 es werde dann dem konig geseyt.«  
 Reinolt antwort san:  
 »Sußer herre, waz han wir uch mißdan,  
 das ir von uns wollent thun verstan  
 eyniche lügen sonder wan

6957 stan fehlt. 6961 grammadinet. 6971 426 A. 6973 so das.  
 Maria. 6984 klarheit. 6986 107 B. 6987 mißdann.

- 6990 Karle, dem edelen konig?  
 Das wer ein erbermelich ding;  
 av ist mir geschiet diß ungefall,  
 das myn ors geergert ist in uwerem stall.«  
 Der wirt antwort styff:
- 6995 »By der truwen, die ich schuldig bin mynem wip,  
 ir sint Reinolt, der tegen,  
 ich wil es hut dem konig vor legen  
 in gar kurzer lyse.«  
 Herumb balch Reinolt, der wyse,
- 7000 und greiff zur linken syten gereit  
 und zoch sin swert, das sere wol sneyt,  
 und slug nach dem wirt mit nyden,  
 das heupt det er ime von dem lip glyden.  
 Da sprach der wol geborn Reinolt,
- 7005 der grave von Merewolt:  
 »Von dir, gut frund, gereyt  
 en wirt es nummer mer geseyt.«  
 Als das des wirtes wip gesach,  
 sie riff vil dick: »Auwe! Anwach!«
- 7010 und mißhielt sich usser maßen sere  
 und rieff: »Gnadent mir, lieber herre,  
 ich sihe hie mynen man erslagen,  
 das hat getan dieser tegen.«  
 Da sprach zu ir Malegys vil lyse:
- 7015 »By der truwen, ich schuldig bin sant Dionise,  
 roffent ir yt mee hie mit,  
 das heupt slach ich uch abe zur stet.«  
 Da begund swigen das wip,  
 die sere entsach irs selbes lip.
- 7020 Nit lenger endorsten die herren bliben  
 in der herberge mit dem wip,  
 sie sadelten und begonden ryden  
 uß der herberg by den zyden  
 vor Paris in ein ziegelerye.
- 7025 Da hielt Reinolt und Malegys, der frye,

\*

7003 lip] heubt. 7008 gesah. 7019 irselbes.

- alsus sagt uns das buch sonder wan,  
 byß das die malzyt was getan  
 zu des konigs Karles hofe  
 mit eren und mit großem lobe.
- 7030 Nu solten alle die herren by zyden  
 uß dem sale und ußwert ryden.  
 Der da kein pfert gewynnen mocht,  
 ime was zu mut gar unsanfft.  
 Der konig klug von sachen
- 7035 det uff dry stachen  
 richten die krone gut,  
 diß det er alles von zornigem mut.  
 Alsus sint die herren zu der fart  
 geryden zu der kronen wart
- 7040 und furen zu den rechten wegen,  
 da die seyle waren geslagen.  
 Als diß sach Malegys und Reinolt,  
 kamen sie mit ylen balt  
 geslagen in der herren scharen,
- 7045 als die die unverfert waren.  
 Da die herren das ersakten,  
 mogent ir nu horen, was sie pflagen,  
 sie hielten ihren schymff zwaren  
 mit den zweyn, die dar gefaren
- 7050 kamen mit yle in ire schare,  
 da sprachen sie alle offembare:  
 »Weyß got, das ist werlich ding,  
 das diß ist Reinolt, Heymes kint,  
 der hie sus schone kompt gefaren
- 7055 uff diesen schon orß zwaren,  
 uns dunkt wol in unserm synn so,  
 das er Beyart hat beschreden also,  
 wir wenen, das er noch hut sicherlich  
 die krone by siner mennlichkeit
- 7060 von dem felde hin weg sol tragen,  
 wir wissen nit, wie es dem kong solt behagen.«

Suß hielten sie alle iren scherz sere  
mit Reinolt, dem edeln herre.

Da sprach Reynolt mit mynne

7065 in eym vil schonen synne:

»Also vil mocht mir got wol geben  
eren in mynem jungen leben,  
das ich gewunne noch hut die krone  
in diesem plane vil schone.«

7070 Eyn pfortener antwort dar:

»By got, herre, ir sagent war,  
endete, das ir darzu sint nu  
in seliglich gereten, sagen ich uch,  
ir hant eyn verdompt rabyt

7075 beschryten in dieser selben zyt,

dunt da mit mynen rat  
und kerent wider in die stat  
und entlehent einen esel fyn,  
ir soltent vil baß geryten sin.«

7080 Bynnen des hatt der konig sonder byten

urlop geben wyd und syten,  
das man die seyle enzwey slug  
nach iren willen mit gefug.

Die da uff den besten roßen saßen,

7085 die wolten die andern nit verlaßen,

sie sporten sye an die syten  
und taden sye das felt uberstryten  
und reden zu der kronen wert  
mit großer gere all ünverfert.

7090 Alsus was Reinolt, der deggen snel, als er sol,

ein schoß male hinden bleben wol  
von allen den herren, die da geryten waren;  
mit nide und mit großem zoren  
buckte der zeuberer Malegys,

7095 der klug was und wys,

er fing zu siner lynken syten styff

\*

7063 herren. 7078 entlehent mit versetzungszeichen, am rand  
mytent A. 7080 Vnder. 7091 schuß mal.



- und hat gezogen sinen knyff  
 und enbant den frenen gut  
 Beyart sinen rechten fuß.
- 7100 Sinen gramadit begonde er zu lesen san,  
 als er dick hat getan.  
 By dem selben stein, den der herre  
 drug in sinem rechten gere,  
 sprang Beiart schier san
- 7105 in sinem besten gedan,  
 die er hat zu foren,  
 (nu mogent ir ein gut spiel horen)  
 er wart gut und stark,  
 Reinolt hett sin nit umb tusedt mark
- 7110 geben in den selben gezyten werlich,  
 so frolich wart er sicherlich  
 von der dat, die sin ohem det schon.  
 Da sprach Malegys, der kone:  
 »Reinolt, gedenkt umb wol zu tun,
- 7115 das bevelhen ich uch by myner son.«  
 »Farent zu got« sprach der herre  
 mit frolichem synn vil sere.  
 »Ich wil durch Parys wider thun eyn kere,  
 sprach Malegys, der zeuberer,
- 7120 uff der andern sytten der Seyn gemeyn  
 wil ich uwer warten allen.«  
 Alsus sol thun der zeuberer  
 zu Parys einen kere  
 und Reinolt, so helff mir myn leben,
- 7125 ist zwey schoß male hinden bleben.  
 Da sprach Reinolt, der grave:  
 »Ach, Beyart, nu biß der tragkeit abe.  
 Sol ein ander man die kron  
 hin wege furen vil schon
- 7130 von dem felt vor uch, Beyart,  
 des mogent ir uch schamen zu iglicher fart,  
 so mußent ir auch in iglichem lande

- uch schamen vor der schande.«  
 Da sprach anderwerbe Reinolt  
 7135 zu Beyart, dem frenen stolz:  
 »Sollen wir die krone gewynnen,  
 ander synn mußen wir begynnen,  
 wan es dunket mich mißetan,  
 das ir so gemechlich wollent gan.«  
 7140 Also sprach der jungeling,  
 Beyart verstont es baß, dann ein kint  
 mocht verstan in den zyten da,  
 des was und wart Reinolt vil frolich so.  
 Und do begonde strecken ußerkoren  
 7145 Beyart sin gelyder und die oren  
 und lieff in der gebere,  
 als ob in ime der tufel were,  
 so sere lieff der frene gut  
 in einem verirten mut  
 7150 und brach mit dem lauffen dar  
 graß blummen, das ist war;  
 vor alle die andern kam vil schier  
 gelauffen Beyart, der fier,  
 glich als uß einem bogen  
 7155 ein pfyl kem geflogen.  
 Da sprachen alle die herren zwaren,  
 die dort her kament gefaren:  
 »Sehent, mit dem machten wir  
 all diesen tag unsern spot hier!«  
 7160 Da sprach der gute mann:  
 »Als helff uns allen sant Johan,  
 got sol yme den sig wol geben  
 hut diß tags in dem leben,  
 das er die krone kostlich  
 7165 sol gewynnen und redelich.«  
 Mit dieser selben rede aldar  
 wart der konig sin gewar,  
 da sprach der degen gefier:

\*

- »Sehent, Rolant, nefe, schier  
 7170 das ors, das hie hat den fluge  
 als ein quadrel uf einem boge  
 und das so wol mag lauffen,  
 wil ich noch hut ummer kauffen.  
 Rolant, vil sußer nefe myn,  
 7175 diß ors sal sin ummer din,  
 zwinge mir damit Reinolt,  
 das sagt der konig stolt,  
 in iglichem lande vil schone  
 und alles, das da ist under des konigs kron.«  
 7180 »Gern, sprach Rolant.  
 Besehent diß ors wol zu hant,  
 wann es hat recht Beyarts gang  
 und sinen lauff sonder wank,  
 were Beyart von solichen haren,  
 7185 so solt ich sagen, das er es wer zwaren.«  
 Mit dieser selben zale  
 kam Renolt geryten wale  
 zu der kronen mit Beyart  
 mit einer vil snellen fart  
 7190 und nam sie alda zur stund  
 mit Beyart, dem frenen namen kunt,  
 und lacht sie uff sinen halb  
 mit der yle alles und als  
 und sazt sich zu der flucht mit,  
 7195 was das ors von der stet  
 mocht gelauffen mit vier beynen so,  
 sie sahen ime alle hinden nach do.  
 Do sprach Karle, der konig:  
 »Fruent, das iß warhafftig ding,  
 7200 gib mir die krone in myn bedorffen frolich  
 wider, ich wil dir die sie viermal werlich  
 tun wegen mit gemalem golt  
 in rechter truwe vil balde.

- Das ors, das da so wol kan lauffen,  
 7205 wil ich wider dich kauffen,  
 so vil gutz wil ich dir geben  
 umb das orß, behalt ich daz leben,  
 by Jhesu Crist von Nazaren,  
 der mich macht von sunden rein,  
 7210 das du nummer bekummert man  
 in diesem leben mogest sterben dann.◀  
 Da antwort der grave fin:  
 »Dingent ein anders, diß ist myn.  
 Wa wenent ir finden eynichen frenen  
 7215 also gut als Beyart allein,  
 der ime solt entspringen yt?  
 In alle der kristenheit nit.  
 Herre konig, ensahent ir mich nie bald,  
 alhie mogent ir sehen uvern nefen Reinolt  
 7220 vor uvern augen, uwer swester kint,  
 das ist ware, als ir das sehent.◀  
 Also das verstont der konig gut,  
 ime wart betruht synn und mut  
 und sprach vil truriklich  
 7225 mit sinem synne werlich:  
 »Sint ir das, Reinolt, lieber nefe?  
 Das uch got vil freuden gebe,  
 gebent mir wider myn krone.◀  
 »Ich tun sin nit, by got von dem thron,  
 7230 antwort der tegen Reinolt,  
 ich wil von der kronen pelen das golt  
 und geben es mynen mannen zu hant,  
 die mir diene in mynem lant,  
 die riche und kostlich stein  
 7235 wil ich sezen zu Montelbane vil rein  
 uff myn fest kasteil  
 und laßen sie schauwen ih all die teil,  
 die da gan und ryten,  
 die wil ich tun al sonder beiden myn,

\*

7221 ist] ir A. 7227 geb. 7235 reine. 7236 kastell.

- sprach** Reinolt, der degen fyn,  
**und** der von Rome kompt pilgerin,  
**und** wil das thun in sollichem synn,  
**das** sie das sollen schauwen und sehen,  
**herre**, diß muß ummer geschehen.  
<sup>5</sup> **Konig**, oheim, by dem guten tag,  
**kauffmann** sollen kein krone tragen,  
**es** were gar große schande  
**in** iglichem hofe und lande;  
**es** ist vil besser ein rechter herre  
<sup>7250</sup> **und**, verstand, was ich uch lere,  
**das** sie hat Beyart, der gut  
**frene** und der frodt,  
**wann**, by sant Johann,  
**umb** eyn ors zu kauffen wolt ir sin ein kauffmann.◀  
<sup>7255</sup> **Do** antwort Karle, der gut:  
 ›Ich machen dich vogt von allem mynem gut,  
**Adelhart** sol wesen der druchseß myn  
**und** Rizhart, der sol schenk sin,  
**Frizhart** sol sin myn schiltknecht,  
<sup>7260</sup> **das** sagen ich uber recht;  
**were** es nit, mit großer trubheit  
**solt** ich mir lonen und mit arbeit  
**und** alle, die mir die krone  
**sollent** empfuren vil schone.◀  
<sup>7265</sup> **Reinolt** was der wort snel:  
 ›Herre, endienten wir uch nit wel?  
**Ir** wanten wol finden einen frene,  
**der** Beyart mit vier beyn  
**solt** mogen vorspringen yt? .  
<sup>7270</sup> **Entruwen**, sprach er, neyn ir nit,  
**das** ensal nit mogen geschehen,  
**auch** sol sin nieman mogen gesehen.  
**Nu** blibent zu got, ich faren da hinn,  
**blibent** alhie mit sußer mynne.◀

\*

7242 synne. 7247 430 A. 7250 111 B. 7264 schon. 7266 wol  
 7267 wontent. 7273. 7274 nu blibent alhie mit sußer mynne B.

- 7275 Bynnen des spornte er ine in den plane,  
 Beyart lieff in die Seyne,  
 vil bald was uber Beyart, der fier,  
 dann ein fischer uber ein rivier.  
 Da stont er abe nider uff die erde
- 7280 und druckent die beyn vil werde  
 Beyart, dem wrenen gut,  
 da det er ime sanfften mut,  
 da sprach der grave Reinolt  
 in eym sußen synn stolz:
- 7285 »By got, Beyart, edeler frene,  
 ich wolt nit, das ir allein  
 ein huff golts gemalen wert,  
 so helff mir got in dieser fart,  
 und nit enweren myn,
- 7290 sprach der edel grave fyn,  
 wann ir hant einen nam gezeme,  
 der mir wol ist bequeme,  
 ir sint der aller beste frene,  
 der ye gelieff uff vier bein.«
- 7295 Vort sprach der deggen namekunt  
 und kuste Beyart vor sinen mund.  
 Bynnen des kam Malegys, der tegen,  
 feste mit sporen geslagen,  
 siner rede was er fell,
- 7300 er sprach mit einer lutern kele:  
 »Hant ir die krone gewonnen bolt?«  
 »Ja« sprach der greve Reinolt,  
 eyn tegen stolz und wys,  
 »des habe got dank vom paradiaß
- 7305 und ir, ohem Malegys,  
 und auch Beyart mit flys.«  
 Vort sprang da vil sere  
 Malegys, der zeuberer,  
 ein deggen name kunt,

\*

und kuste Beyart vor sinen munt:  
 ›Beyart, by unserm herren,  
 ir hant des den namen sere,  
 der mir vil bequem ist;  
 des bin ich sicher und gewys,  
 das ir sint der beste frene,  
 der ye gelieff uff vier bein,  
 sprach Malegys, der fier;  
 ich wolt nit, das alhier  
 ir all gar guldin wert,  
<sup>180</sup> so helff mir got in dieser fert.◀  
 Do sprach Karle, der degen wys:  
 ›Sint ir das, herre Malegys,  
 radent Reinolt, uwerd nesen,  
 das er mir myn kron wider gebe,  
<sup>185</sup> so geben ich ime all offembare  
 friede hundert tag zware.  
 Bynnen den hundert tagen  
 mag er sone gegen mir bejagen,  
 so mag der tegen kone  
<sup>190</sup> faren zu Dardone  
 zu siner mutter zware,  
 das sagen ich uch wol vorware,  
 die der stolz jungling wys  
 mynnet vor aller dieser welt prys.◀  
<sup>195</sup> Da sprach Malegys mit synne:  
 ›Koment her uber, konig, mynne,  
 also helff mir got in mynem leben,  
 die krone wil ich uch wider thun geben.◀  
 Do verirrte der konig fier,  
<sup>200</sup> er sprach: ›Folgent mir, Ogier und Olyvier,  
 des bytten ich uch, edeln baronen.◀  
 Da sprach Malegys in fromdem don:  
 ›In rechter truwen das sweren ich uch,  
 ir keine enwerde hut nu  
<sup>205</sup> von allen sinen magen so kone,

\*

7318 431 A. 7319 112 B. 7321 wyse.



- das er die tomheit bestont zu tun,  
 das sie mit uch her uber quemen,  
 es sy ime zu schaden oder zu frommen,  
 by den worten, die ich kan,  
 7350 thun ich sie all erdrynken dan,  
 ir mogent mir des glauben wel,  
 ich thun sie zu grunde faren snell.«  
 Karle sprach da zu hant :  
 »Weyß got, boser dieb, tyrant,  
 7355 was mir darnach geschicht,  
 in die Seyn kome ich allein nicht,  
 hetten ir mich da uber zwaren,  
 in gefenknisse soltent ir mich tun faren.«  
 Alsus saß uff Reynolt, der herre,  
 7360 und Malegys, der zeuberer,  
 und wolten ein kere thun  
 zu iren gesellen und barone,  
 mit großer freuden kamen sie gefaren  
 in ir schare, die da hinder bliben waren.  
 7365 Nu laßen ich von Reinolt die zale  
 und wil uch fort sagen alle zu male  
 von dem konig. Der ist gebleben  
 in großer betrupnisse und swerem leben.  
 Nu begonde es den pfingsten nahen,  
 7370 das der konig nit mocht lahen,  
 er must tun machen ein ander krone  
 rychlich und auch schone ;  
 also saget uns das liet,  
 daß er die kronen mocht gehalten nit,  
 7375 die ime Reynolt, der kone man,  
 in dem plan zu Monmarters empforte dan  
 vor allen sinen stolzen baronen dar.  
 Horent fort, was geschach dar nach !  
 Nu began es pfingsten nahen,  
 7380 das der konig hofe wolt machen lahen

\*

7346 zuthon.    7343 zufrummen.    7351 wol.    7367 gebli  
 7378 darnah.

on vil hohen luten,  
 on fryen und von geduten.  
 Er hatt geboten in dem lande behende  
 mit boden zu fuß und rydende  
 alle die graven und herzogen,  
 die sie finden mogen,  
 darzu bischoff und cardinal,  
 abt, pryor alle zu male,  
 pfaffen, klerken darzu mit,  
<sup>7385</sup> alle die barone von iglicher stet,  
 das sie alle zu Parys kemen,  
 da der konig sinen hoff det samen.  
 Das was uff einem pffingstag,  
 das der konig mit mannen und mag  
<sup>7390</sup> hielt großen hoffe zu Parys  
 mit schonem done in mancherley wise.  
 Da die malzyt was getan,  
 Karle ist zu hant uff gestan,  
 zu konig Yven von Gaschonien ist er gegan,  
<sup>7400</sup> die historie dut uns verstane,  
 er name ine by sinem gere  
 und sagt: »Sprechent zu mir, herre.«  
 In eine kamer leyte er ine besonder,  
 da fragte er ine umb groß wonder,  
<sup>7405</sup> er sprach: »Herre, werent irs beraden,  
 das ir mir woltent stan zu staden  
 in dieser großen not zwar,  
 da ich inn bin vorwar?«  
 Da sprach Karle zu dem herren balde:  
<sup>7410</sup> »Nu mußent ir mir verkeuffen mit holde  
 uvern sone Renolt,  
 ich wil uch darumb geben von golde  
 vier wol geladen seumer«  
 sprach der edel landes herre.  
<sup>7415</sup> Als Karle der seumer gewoich,

\*

- Yve von Gasconien loich  
 und sprach: »Wollent ir mir geben bolde  
 vier seumer geladen mit golde,  
 so wolt ich uch verkauffen schier  
 7420 minen sone Reinolt fier.«  
 Als Karle das gesach,  
 das er Yven verleyten mocht,  
 Reinolts sweher herre in der zyt,  
 antwort von herzen blyde  
 7425 Karle und sprach als eyn helt kone:  
 »Herre, wie wollent ir diß bestan zu tun,  
 das ir die vier Heimes kinder zwaren  
 sollent gewinnen sonder faren  
 von uwers selbes libe?«  
 7430 Da antwort konig Yve  
 mit eym clugen synn und loch:  
 »Herre, des bin ich wise gnug,  
 ich wil uch die ritter kone  
 senden geryten in Valcolone  
 7435 uff mulern von Arrogone  
 in uwer gewalt, in uwer thun,  
 in iren henden sollent sie furen  
 lylien mit den blommen,  
 an iren helsen schone mentel von scharlachen,  
 7440 sie sollen auch bringen keine waffen,  
 noch Beyart, iren frene,  
 oder fromer ritter keine;  
 so wyl ich sie uch senden alle gemeyn  
 zu Falcolör in uwer stein.«  
 7445 Vorte sprang Karle name kunt  
 und kuste Yven vor sinen munt.  
 Da sprach Yve mit uneren:  
 »Laßent uns her uff zu den herren keren  
 wider in den sale, da sie sin.  
 7450 Als helff mir sant Martin

\*

7418 gold. 7428 gewinden. 7429 lib. 7431 log. 7438 b  
 7448 kaßent A. herre uff A.

in das verste von mynem leben,  
guten rat han ich uch geben.«

Nu sint die herren uff komen,  
suß hant sie iren rat genommen.

5 Die herren, die sie da funden,  
stonden uff gegen Karle in den stunden  
und sprachen all gemeyn,

das sie alle wolten gern sin  
und scheiden von dem hofe mit eren

60 und wolten zu yren landen keren.

Der konig lobesam sprach do:

»Ir herren, ich laßen uch nit von mir also;  
in diesen selben zyten

mußent ir all frolich ryten

65 mit Yven, dem konig kone,

zu der stat von Falcalone,

dar sol er uch senden Reinolt

und sine bruder stolz.

Wer sie mir mag bringen,

70 das heupt von Reinolt, dem jungelingen,

ich wil es ime thun wegen

vierfaltig mit golt beslagen.«

Die herren waren ußer maßen fro,

sere mynnten sie das gut do.

75 »Fauke, sprach Karle, der kone,

viertusent man in Falcolone

wil ich mit uch tun faren vorware

und machen uch alle offenbare

konigstavel von dem heere,

80 das gereden ich uch vor war seere.«

Fauke antwort mit krafft:

»Herre, ich sol tun alle myn macht

in dieser selben fart,

by dem guten sant Bernhart.«

7451 114 B. 7456 433 A. 7458 Vor sin getilgt sehen A. 7465  
m. 7468 scholcz A. 7470 das] da A. 7477 vor war. 7481 bis  
3 fehlen durch überspringen von seere 7480 auf seere 7485 B.

- 7485 Da det sich Fauke bereiden seere  
 beide mit wappen und mit spere,  
 ryden zu Falcolone wart  
 vil frolichen und unverfert.  
 Konig Yve, der det
- 7490 zu den zyten alle gar mit  
 sin harnasch zu hauff bereyden  
 Reinolt zu thun ein bose geleyde.  
 Alsus fur Yve die weg, die da lagen  
 zu Montelbane geslagen.
- 7495 Als Yve, der konig, vernam,  
 das er zu Montelbane kam,  
 da er wande fynden Reinolt  
 mit sinen brudern vil balde,  
 also saget und dut uns die hystorie kunt,
- 7500 als er dar kam und sin nit enfant zu stund,  
 da was jagen gefaren Reinolt  
 zu Bordous in den walt.  
 Da hatt er gelegen mit krafft  
 zwen tag und zwo nacht
- 7505 und hat der tegen zu den stunden  
 dry geise gefangen mit funffzehen hunden  
 und ander rynsone darzu  
 dry seumer geladen all fol do.  
 Alsus fur Reinolt und die bruder sin
- 7510 uf dem walde sonder pin,  
 und als die herren vernamen,  
 das sie uf dem walde kamen,  
 uff sie fiel ein zeichen smal,  
 die hund betrubten all
- 7515 und Reinolt, der grave milt,  
 ließ sinken sin heupt an den schilt.  
 Da sprach sin bruder Adelhart,  
 der koner was dann ein lebart:  
 »Reinolt, das uch got gebe gut ewiglich,
- 7520 was macht uch so truriglich?

\*

7502 Bordons.

Sagent mir, lieber bruder myn,  
 des wil ich ummer sicher sin,  
 das ir mir der warheit nit ensparent,  
 so helf uns got, wann wir von hynnen farent.◀

<sup>7525</sup> Da antwort Reinolt, der kone diet:

›Ach, Adelhart, bruder, ich mag sin nit.  
 Min heupt sweret mir so sere,  
 ich mag mich erfreuwen nummermer.◀

Adelhart wider sprach das besonder:

<sup>7530</sup> ›Reynolt, bruder, das enist kein wonder,  
 ir hant so lang in dem walt gelegen  
 und nach hirzen uch vertragen,  
 die sonn hat uch das heupt durch schinen;  
 ich hoffen zu Jhesu von Nazarenen,

<sup>7535</sup> werent ir in uwerm kastel, by got,  
 und essent von uwerm brot  
 und drunkent von dem claren win  
 und ir da alle sonder pin  
 uwer gemach mochten triben

<sup>7540</sup> mit uwer frawen und uwerm wibe,  
 ich hoffen, das ir soltent alle  
 vil balde uberwynden uwer missefal.

Wir rydent auch in diesem regen,

sprach Adelhart, der degen,

<sup>7545</sup> die helf vñ unsern pferden sind naß.◀

›Hie her, diesen pfade ryten wir baß◀,

antwort Reinolt sinem bruder,

sins vater kint und muder.

Alsus furen sie, biß sie vernamen,

<sup>40</sup> zu Montelbane das sie kamen,

da sach Reinolt, der grave rein,

zu Montelbane uff den stein

manchen schonen mann,

er sprach kurzlich ann:

<sup>7555</sup> ›Hilff, got von Nazaren,

wer hat zu Montelbane gemeyn

\*

7522 115 B. 7525 434 A. 7546 herre. fur baß.

- die herberg so kurzlich beslagen?  
sprach Reinolt, der edel degen.  
Wa sint ir, frauwe Claradys,  
7560 und lieber ohein Malegys?  
Der bin ich unsicher und unwys,  
nu helff mir got von dem paradyse.«  
Da Reynolt, der degen name kunt,  
alsus in der clage stund,  
7565 so hat ine kurzlich in dem  
ein von synen rittern gesehen,  
der ein orß mit yle bereyt  
und gegen sinem herren reit.  
Der ritter sprach offenbar:  
7570 »Reinolt, herre, enhant kein fare,  
hie ist kurzlich vernommen,  
das uwer sweher herre von Gasconien ist komme~~nd~~  
Da sprach sin bruder Adelhart,  
der koner was dann ein lebart:  
7575 »Zu guter zyt furen wir  
jagen umb wilpret, sprach er schier,  
wir sollen damit empfan den herren  
und thun ime da mit groß eren.«  
Alsus furen sie, das sie vernamen  
7580 und sint damit in die burg kommen.  
Die pforten waren wyt uff getan,  
die herren solten da inn ryten san;  
knecht und garsune  
waren ime bereyt dienst zu thun  
7585 und schotten ime die stegereyff bereyt;  
die orß wurden in den stall geleyt  
und lachten ine da zu foren  
beyde heuwe, wicken und koren.  
Reinolt ging, das er vername,  
7590 in den sal das er kam,  
da hat er in kurzen stunden  
Yven, sinen sweher herren, funden.

\*



Da sprach der tegen fromme:  
 ›Got und mir sint wylkomme,  
 7598 lieber sweher herre, mit uvern barone.«  
 ›Reinolt, ich han wol zu tun.«  
 ›Das ist mir lieb, sprach Reinolt,  
 der grave edel und stolz,  
 hetten ir mir emboten zu uwerem bedurfft  
 7600 mit eim knecht, ich were bereyt gewest  
 und wer kommen mit großer zale an,  
 mit funffzehundert myner man.«  
 Sin sweher herre antwort und loch:  
 ›Entruwen, des bin ich gewyß gnug;  
 7606 av kein botschafft ist so gut,  
 als ein man selber thut.  
 Uwer paz han ich getan  
 gegen dem konig lobesam,  
 er hat es getan durch myn bede  
 7610 und durch uwer hohen mage mede.«  
 Als Reynolt das verstont,  
 ime erhubt synn und mut,  
 da antwort Reinolt, der wyse:  
 ›Des lone uch got von dem paradise,  
 15 ich were nit so frolich  
 von alle dem gut uff ertrich  
 als von den froden zwuschen dem ohem myn,  
 des mogent ir wol sicher sin.  
 Sweher herre, sprach Reinolt, der jungling,  
 was sone sol ich geben dem konig?  
 Wo sol ich fallen zu Karles fuße  
 und suchen sinen otmut suße?«  
 Da antwort syn sweher herre kone:  
 ›Liebes kint, zu Falkalone,  
 25 da soltu vor den konig sone  
 das steet dir wol zu tun,

\*

7593 frumme. 7594 wilkumm. 7595 435 A. baronen. 7603 log.  
 07 paz mit versetzungszeichen, am rande frid A; frid B. 7608  
 man. 7617 freuden. 7624 Falcolone.

- wullen und barfuß  
 und suchen sinen otmüt suß.«  
 Als diß Yve, sin sweher herre, sprach,  
 7630 Reinolt, der grave, vorbaß drat  
 und wolt Yven an sinen munt  
 kußen zu derselben stunt,  
 da sprach Yve, der kone diet:  
 »Reinolt, laßent und kußent mich nit,  
 7635 mir swerent die ougen und das heupt so,  
 ich mag kein kußen verdragen nu.«  
 »Herre, sprach Reinolt, der kone,  
 ich wil faren zu Falkalone,  
 aldar so wil ich vor mich  
 7640 foren, das sagen uch ich,  
 ffunffzehundert myner mann,  
 suß wil ich ryden dar und danne  
 zu der abenturen, ob es so keme,  
 das man einen spongys uff uns neme,  
 7645 das myn folk mir zwaren  
 zu hilff kome al sonder sparen.«  
 Zu hant sin sweher das wider rieß:  
 »Reinolt, ir sollent das thun nit,  
 ir mußent nit mit uch furen  
 7650 Beyart, uvern frenen ußerkoren,  
 oder von uvern rittern nit einen,  
 schiltknecht darzu keinen ;  
 uwer sone ist also getan  
 gein dem konig vil sane,  
 7655 demutlichen mußent ir faren,  
 ir und uwer bruder zwaren,  
 ir sollent ryden mule von Arragone,  
 das stet uch wol zu tun,  
 in uvern henden sollent ir furen rein  
 7660 schon lilien, die blommen allein,  
 an uvern helsen cleyder von scharlaken,

\*

7654 117 B. 7655 demutlichen. 7657 Arragone. 7660 liben **A**.  
 7661 scharlachen.

ir furent ander kein wapen.«  
 »Wie, herre? sprach der grave.  
 Koment dieser wort abe.  
 Sol ich in Falkalone so faren?«  
 »Ja ir« sprach er wider zwaren.  
 In des hat sin herre, her Yve,  
 yglichem einen mantel laßen holen styff,  
 ein ritter hat sich da bedacht  
 und ir iglichem einen mantel bracht.  
 Da sprach der grave wider sane:  
 »Von dieser fart stet mir wol zu raden lan,  
 enwere myn son nit getan  
 gegen dem konig lobesam,  
 wer ich dann so groß als der berg von Bulkane,  
 ich konde dem konig nit entgan.«  
 Alhie sol Reynolt, der grave,  
 scheyden von syme sweher herre abe  
 und wil sich beraden styff  
 mit Claradys, sinem wip.  
 Da sprach der tegen wys:  
 »Was radent ir mir, frauwe Claradys?  
 Alhie han wir vernommen,  
 Yve, uwer vater, der ist komen  
 und spricht, er habe mich versunet clarlich  
 wider den konig von Frankrich.  
 Frauwe, ich were nit so frolich  
 von alle dem gut uff ertrich,  
 als ich wer von dem fryde sin,  
 dem rechten herren myn.  
 Er saget, der degen kone,  
 min sone habet er gemacht in Falkalone.  
 Frauwe, sprach der degen fry,  
 ein boß zeichen lyt da by,  
 alsus sagt mir uwer vater rein,  
 ich mag dar nit foren mynen frene

- oder fremde ritter nit einen  
oder schiltknecht keynen,  
sonder ich und myn bruder kone  
7700 mußen ryden uff mulen von Arrogone,  
in unsern henden musen wir furen  
lilien und blomen sonder zoren,  
an unsern helsen mentel von scharlachen  
und anders kein wapen.
- 7705 Das hat sich uwer vater bedacht  
und hat die mentel fur uns bracht.◀  
Dye frauwe Claradyse wider ryet  
diese wort: »Ir farent dar nit,  
by got, herre, das sagen ich uch,  
7710 verstent mich ein luzel auch;  
hint, da ich uff mynem beten lag,  
da ducht mich, das ich sach  
in mynem traume all offenbare,  
ich was in sorgen und in fare,  
7715 das Beyart, der frene gut,  
were gewunt in einen fuß  
und Montelbane, unser hoch castell,  
were gefallen in manig teyle.  
Herre, also muß ich mit eren leben  
7720 und also muß mir got freude geben,  
myn vater ist verreder gewesen  
in aller sachen mit desem;  
ich raden nit, das ir dar fart,  
in rechter truwe raden ich uch fort.◀
- 7725 Als diß gesprach die frauwe also,  
Reinolt zornete darumb so  
und hat uff gehaben sin hende  
und slug die frauwe vor ir zende,  
das ir das rode blut  
7730 nyder fiel uff ir fuß gut,  
er sprach: »Got verdome sie alle gader,

\*

7700 müßlern. 7702 liben A. 7713 offenbar. 7720  
7722 diesem.

die bößheit sprachen von uwerm vater!  
 Was han ich ime mißtan,  
 das er mich solt verraten gan  
 736 gegen dem konig von Frankrich?  
 By got, das were gar schamlich;  
 er dete es nit umb alle die habe,  
 die in der welt ist, der sie ime gebe,  
 so schone kynder han ich mit uch,  
 740 in dieser welt got sy dank auch.«  
 Da schied Reinolt von sinem wip  
 und nam urlob von irem lip.  
 Da deten sie gotes zeichen alle gader  
 Reinolt und Yven, irem vater,  
 744 und daten sich uff die fart  
 und furen zu Falkalone wart.  
 Die frauwe hatt umb Reinolt, den herren,  
 sorge ußer maßen sere,  
 sie rieff irem swager Rizhart  
 748 und sprach: »Swager, koment herwart,  
 das uch got, unser herre, lon,  
 nement diese vier swert schone  
 und furent sie under uwern menteln still  
 durch des richen gotes will,  
 752 das es Reinolt nit enwiße by karitaten;  
 wistes Reinolt, er solt sie hie laßen.  
 Ir sollent noch sehen soliche stund,  
 ir gebent ir nit vor zwey hundert pfunt  
 das snodest von den vieren«  
 756 sprach die frauwe guter zieren.  
 Rizhart sol antwort geben:  
 »Frauwe, sprach er, mit eren müßt ir leben,  
 das ir gedachtend diese dat.«  
 Die swert furt er hin weg by irem rat.  
 760 Dye herren hant Montelban gelaßen  
 und furen hin wege ir straßen,  
 alsus fure hin weg Reinolt

\*

- und sin dry bruder stolz.  
 Die gut frauwe weinte sere  
 7770 und befalhe sie unserm herren.  
 Die herren ryten alle den tag,  
 ir nie keiner uff den andern sach,  
 Reinolt was ussermaßen schrang,  
 mit luter stymme er da sang.  
 7775 Da sprach sin bruder Adelhart,  
 der koner was dann ein lebart:  
 ›Reinolt, das uch got lonen muß,  
 eyn man, der da ligt alsus unsuß  
 in so starkem urloge,  
 7780 ensolt nit singen also hoch  
 eynich gesang, das sagen ich uch.«  
 Zu hant sprach wider auch  
 Reinolt: ›Adelhart, ich mag es nit,  
 min heupt ist sware, by got, sehent yt,  
 7785 ich solt mich gern, wist ich wo mit,  
 erfreuwen in dieser stet.«  
 Da antwort Adelhart snel, als er sol:  
 ›Ist uwerm herzen dann nit wol,  
 lieber bruder? Das sagent mir.«  
 7790 ›Nit nit also« antwort er.  
 ›Was ist uch dann, sußer bruder,  
 mins vater kint und mynre muder?«  
 Und Adelhart antwort uf wisem mut:  
 ›Myn herz saget mir nit dann gut.  
 7795 Nu faren wir dann in gotes hut,  
 got behut uns vor armut  
 nu und nummermee vor wart.«  
 Da ryten sie fort all unverfart,  
 alle diese vier zwaren  
 7800 sonder eynicherley sparen  
 die wege berg und tale,  
 die zu Falkalone wert lagen wale.  
 Als die herren das vernamen

\*

und sie zu Falkalone kamen,  
 Reinolt, der grave, hat mit den  
 Fauken bannier gesehen,  
 da sprach der grave Reinolt,  
 der edel was, kune und stolz:  
 »So helff mir got, der mir gebot,  
 ir herren, wir rydent all in den dot,  
 sehent dort Fauken standhart.«  
 Da wurden sie alle sere verfert,  
 da sprach Reinolt mit sußen synnen:  
 »Der mylte got helff uns von hynnen!  
 Ir herren, uns enhelff dann got,  
 das sagen ich uch alsonder spot,  
 man sol uns fahen zu hant  
 und furen uns zu dem konig von Frankenlant,  
 der uns mit unserm gesynde  
 sol henken thun zu winde;  
 av mit sweher herre sol mich versunen nu,  
 er ließ mich nit verderben also  
 umb alles das gut uff ertrich,  
 des byne ich gewys sicherlich,  
 umb die kinder schone,  
 die ich han by siner tochter Clarion.«  
 Da sprach Adelhart vil suße:  
 »Reinolt, das uch got verdommen muß  
 und uwer sweher herren, ir hant uns verkaufft  
 und in Falkalor bracht, daz hant ir im gelaubt.«  
 Sere waren sie zu ungemach,  
 ir iglicher greiff sinen stab  
 von den dryen brudern dar,  
 dis urkunt uns die historie vorwar,  
 ich want sie Reinolt, den deggen,  
 dot uff der stat hetten geslagen,  
 av das der deggen unverfert  
 sach uber sin schultern hinderwert,  
 da sprach Reinolt, der kone:

\*



- 7541 »Ir herren was zedanken ir zu tun?«  
 »Ich wil ich sprach der kene Rihhart,  
 er wil mynen broder in dieser fart  
 erlinge. Reinolt der degen kan  
 ich wil ich sterben in Falzalone.«
- 7542 Da sprach Reynolt: So leng mir got myn leben,  
 wemmer ir das ich uch wolt begeben,  
 leben broder. in dieser not?  
 Neyn ich nit. ich wil ee den dot  
 erkiesen vor uch allen mit sere.«
- 7543 Da sprach Adelhart. der herre:  
 »Wollent ir uns helffen. jungherre.  
 so enbitten ich von got nit mere.«  
 »Ja. sprach der degen rich.  
 ich wil uch helffen sicherlich:  
 7544 ob ich uch wolt begeben.  
 so muß mir got kurzen myn leben.«  
 All zu hant ist das geschehen,  
 das ine Fauke von Molion hat gesehen.  
 Fauke was ein kuner wygant.
- 7545 uff sinen frene sprang er zu hant,  
 den schilt hieng er an den halb bekant  
 die glene nam er in die hant,  
 die stark was und lang,  
 das ysen was lang dry fuß one wang,  
 7546 da slug Fauke vil balde,  
 den frene mit sporen von golt  
 und reit zu Reinolt mit krafft,  
 was das ors gelauffen mocht.  
 Siner wort was er fell,
- 7570 er rieff mit einer luten kele:  
 »Reinolt, ir sint nu mit bosem rade,  
 als ir Beyart mit feller dat  
 verloren hant, uweren frene;  
 nu wil ich uch fahen allein

\*

7852 120 B. 7853 Rich. 7857 das] es. 7858 Faulk.  
 Faulk. 7865 bald. 7866 golde. 7870 439 A.

7875 und thun uch bynden gerynklich  
 und senden uch dem konig von Frankrich,  
 der uch morn mit uweru gesinde  
 zu Monfaucone dut henken zu winde.«

Reinolt antwort schier da,

7880 als er die wort hort also:

›Ich hoffen zu got, ir sollent liegen  
 und uwer wort sollen uch betriegen,  
 got sol mich wol bewaren nu  
 solichs todes, daz sagen ich uch.

7885 Fauke, rument mir die straße  
 und laß mich ryten mit gemach ;  
 min sune ist getan

gegen dem konig lobesam.«

Fauke antwort balde do:

7890 ›Ir liegent, ir sint verkaufft nu also  
 umb vier seumer von rodem golt«  
 das sprach er do zu Reynolt.

Als Reinolt verstont die wort ungut,  
 da betrupt ime synne und mut,

7895 Reinolt sprach zu Fauken :

›Nefe, got friste dir din leben,  
 hylff mir sune bejagen, des byt ich dich,  
 gein dem konig von Frankrich,  
 so muße ich mit eren leben,

900 Beyart wil ich uch zu eigen geben  
 und Montelbane, myn rich kasteel,  
 des wil ich von uch halten ein teil  
 zu lehen mit beiden henden  
 und laßen uch herre sin von dem lande

7905 und darzu werden uwer mann  
 und dienen uch vor all der welt dann,  
 als lange als ich sol leben,  
 so wil ich uch nit begeben,

uff das irs mir wider dut

7910 und helfent mir suchen demut

\*

7878 Monfaucone A. 7888 lobesan. 7901 kastell. 7906 werlt.

an dem konig, mynem herren,  
 des ich vor aller der welt geren.  
 Fauke, by dem hohen throne,  
 so mogent ir mich nit in dem lande schone  
 7915 gesehen vor uvern augen,  
 ich wil darumb gern taugen,  
 das kfuz wil ich nemen mit,  
 ich und myn bruder in kurzer stet  
 und faren uber zu dem guten lande,  
 7920 zu dem heiligen grabe alzu hande,  
 da wollen wir dienen sieben jar.  
 Fauke, fellet es eyniches tags dar,  
 das wir das vernemmen  
 und ir dar uber kemen,  
 7925 so wolten wir uch stan zu staden  
 mit mannen und mit taden,  
 wir wolten uch nit begeben  
 . durch sterben oder durch leben  
 oder durch nyt, noch durch not  
 7930 oder durch den angst vor dem tod.«  
 Fauke sprach wider, der kune diet:  
 »By got, Reinolt, ir redent umb nit.  
 Gebent uch gefangen zu hant,  
 ich sol uch schicken in Fauken land  
 7935 und lieberen uch dem konig zwaren,  
 der uch morgen sonder sparen  
 mit alle uwerm gesinde  
 dut henken zu Monfaucone zu winde.«  
 Als das gesprach Fauke, der name kunt,  
 7940 Reinolt zornete sich, da er stund:  
 »Fauke, ich hoff, ir sollent liegen  
 und uwer krafft sol uch betriegem;  
 ee ir mich fahent mit uwer krafft,  
 vil ee fluget Senconis mit großer krafft

\*

7912 werlt. 7913 thron. 7918 121 B. 7921 jare. 7938 M  
 facone A. 7940 440 A. er korrigiert aus zu A. 7943 mich] 1  
 7944 fluget] aluges A.

bys zu Atracht zwaren  
 und Atracht zu der stat von Baren  
 und Bare zu der stat von Remen.  
 das sprach er durch spot mit den  
 »des sint sicher und gewylâ,  
 von Remen zu Senlys,  
 als diese stet fliegend zu samen,  
 so werden ich uwer gefangen in gotes nammen.«  
 Als das Reinolt sprach also,  
 Fauke zornete sich darumb do  
 und ließ da sinken sin spere  
 und wolt Reinolt stechen mit großer gere.  
 Also saget uns das lied,  
 Reinolt endorst des stichs beiden nit,  
 er ließ sich in kurzen zyten  
 nyder von dem mule glyden,  
 nit enweiß ich, wie sich Fauke bedacht,  
 dry finger breyt er ine in das fleisch geracht,  
 die glene hatt ine sere gesnytten,  
 Fauke ist beneben vort gerytten  
 mit gar großer krafft,  
 bludig furt er sinen schafft.  
 »Auwe! Ach arme! sprach Rihhart stolz.  
 Dot ist myn bruder Reinolt!«  
 Als diâ sprach Ryzhart,  
 Reinolt uff sinen fuâ drat,  
 »Ir liegent, arger ritter stolz«  
 das sprach der hubsche Reinolt.  
 Zu dem sprang vort Ryzhart,  
 der deggen kun, unverfart  
 und hat Reinolt zu hant  
 Florsberg geben in sin hant.  
 Da sprach Ryzhart, der deggen wys:  
 »Diâ swert sendet uch Claradys.«  
 Als Reinolt Florsberg sach,  
 sin herz erlucht ime als der tag,

da sprach er mit worten kone:  
 »Wa sint ir, Fauke von Morlyon?  
 Ob ir uch nit kerent zu frommen,  
 so muß uch got selber verdommen,  
 7985 und fahent mich gebunden und gefangen nu  
 und furent mich zu dem konig also.«  
 Das hat Fauke gehort,  
 Reinolts zale und wort,  
 er warff in kurze hier umbher  
 7990 das ors umb nach sins herzen geer  
 und da det der herre  
 uff Reinolt einen kere.  
 In des hatt Ryzhart, der wyse,  
 geben Adelhart Manbyt von pryse,  
 7995 das gut swert, in sin hant  
 und sprach: »Frau Klaradyse hat es uch gesant.«  
 Da ließ Fauke sinken sin spere  
 und sazte sich sere zu der were  
 und wante stechen mere  
 8000 Reinolt, den edeln herre.  
 Reinolt hye ime nach mit krafft  
 und kurzte ime den schafft.  
 Faulk was snell und stark also,  
 er nam ine by dem zaume do,  
 8005 da sprach der grave Reinolt,  
 ein degem kune und stolz,  
 der ein herz hatt recht als ein leone:  
 »Laß sehen, Florsberg, was kanstu tune;  
 en bistu nit gut in dieser fart,  
 8010 ich rumen dich nummer einer bonen wert.«  
 Mit dem wort hat er daz swert gehalten  
 und Fauken einen slag gegeben  
 und traff ine uff den helm so wol und snell,  
 das ime das swert in das heupt viel,  
 8015 das der helm begunde zu spließen,

\*

7988 Y22 B. 7989 kurczen. hier fehlt. 7990 umb fehlt-  
 Claridiß. 8000 herren. 8008 Florberg A. 8011 441 A.

das swert begunde die kofyen bißen  
 und die platte begonde wichen also,  
 das das heupt begonde splyßen do.  
 Er ließ das swert mit keyner süßen mynne  
 in ine lauffen biß zu dem kynne.

Do sprach der degen ryslich:

»Nu laß sehen, wer sol fahen mich.

Ir dunt des nit, das dunket mich,  
 vor uch bliben ich ungefangen frylich.«

Mit diesem wort der wigant,  
 uff Fauken ors sprank er zu hant,  
 das nie fuß kam in stegebant  
 oder eynich zaume in sin hant.

Das ors was gut und stark,  
 es was besser dann hundert mark.

In des das Reinolt, der degen,  
 Fauken ors hatt beschreden,  
 so hat von den brudern iglicher dar  
 einen ritte gefellet vor ware,  
 iglicher hatt ein ors bestreden  
 und sint zu hofe gereden.

Mit diesen worten rieff san:

»Slach fort, Reinolt von Montelbane,  
 das wir ryten uf dieser fart und not;  
 werden wir gefangen, wir sint dot,  
 der konig Yve hat uns verkaufft,  
 des ich ime nit hett zu gelaubt.«

Al zu hant flugen die Romere,  
 Franzosen und Burgoniere,  
 das heer schoß uber einen hauff vor war,  
 das gesleg ward vil groß aldar.

Da mocht man mit den augen dar  
 sehen manchen helm kloben offenbar,  
 die halsberg slugen sie zu stucken  
 und die wambusone vil dicke,

sus hyewen sie mit den swerten  
die fiant zu der erten.

Die herren daten großen mort aldar,  
wen sie gerachten, das ist ware,

8055 der mocht dem dot nit entgan,  
vor ine mocht niemant da gestan.

Da mocht man mit hohen synnen  
torney und schone spil begynnen.

Sye durch slugen mangan schilt balt

8060 und mangan draten sie mit gewalt,  
sie machten wytwen und weisen

und fuchten mit großen freisen,  
sie slugen durch helm und platten

und machten bludig nacken

8065 und auch durch den besten hut,  
an iglicher syten ran das blut.

Sie fuchten all mit großer sput,  
als der wilde eber dut,

der sere ist verbolgen,

8070 ee er wil versligen, noch folgen,  
der da stet und dringet gein dem spieß

und leßt sich stechen, ee er fluhet, und daz wol w  
also sazten sich die herren

vor Falkalone sich zu weren.

8075 Reinolt, der edel degen,  
der kond großer sleg pflegen,

und der marggrave Adelhart  
fochte aller unverfart,

so vil erslug er Ryzhart,

8080 das vor ine kam, daz was ungespart,  
und Fryzhart, ein degen kone,

facht glich eym leon.

Also sazten sich die herren

ein iglicher vor den andern zu weren

8085 und slugen von den schilten so

\*

8051 nit A.    8059 bolt.    8070 verfliegen nach.    8078  
8081 442 A.



spen, die flogen vor dem wynde do,  
die syten und die cantele  
vielen nider in den plan nit alleyne.

Da sach man sterben Romere,

800 Franzoysen und Burgundier.

Alsus fochten die herren kone  
all den tag by an die none.

Bynnen des sprach Reinolt, der wise:

›By got von dem paradyse,

805 wir sint entwappent besonder,  
das wir leben, das ist wonder.«

Dis sprach Reinolt, der unverfert,  
und drat nider von synem pfert:

›Diese toden wollen wir entkleiden

810 und des nit lenger beiden,  
gut wappen wollen wir gewynnen an«  
also sprach der edel man.

Zu hant waz er in die wapen gestigen do.

›Ich wil vor uch fechten allen also

815 und machen vor uch so wyt die straßen dan,  
das uch nieman genahen kan,

er solt von Florsberg sterben

und den dot also erwerben.«

Da saßen die ritter abe zu fuße

820 und wappenten sich mit der spute.

Reinolt, der edele herre,

facht da allein vil sere.

Alsus schudten da die helt kone

uf den wappen die barone,

825 den sie hatten genommen das leben,

und das sie dot waren bliben.

Ein wappen was besonder do,

da wolten sie geben Reinolt so,

da sprach zu ime Adelhart,

830 der kuner was dann ein lebart:

›Reinolt, mit eren mußent ir leben,

\*

- 7840 »Ir herren, was gedenkent ir zu tun?«  
 »Ich weiß nit, sprach der kone Rizhart,  
 er ich mynen bruder in dieser fart  
 ersluge, Reinolt, den degen kun,  
 ich wolt ee sterben in Falkalone.«
- 7845 Da sprach Reynolt: So leng mir got myn lel  
 wenent ir, das ich uch wölt begeben,  
 lieben bruder, in dieser not?  
 Neyn ich nit, ich wil ee den dot  
 erkiesen vor uch allen mit sere.«
- 7850 Da sprach Adelhart, der herre:  
 »Wollent ir uns helfen, jungherre,  
 so enbitten ich von got nit mere.«  
 »Ja, sprach der degen rich,  
 ich wil uch helfen sicherlich;
- 7855 ob ich uch wolt begeben,  
 so muß mir got kurzen myn leben.«  
 All zu hant ist das geschehen,  
 das ine Fauke von Molion hat gesehen.  
 Fauke was ein kuner wygant,
- 7860 uff sinen frene sprang er zu hant,  
 den schilt hieng er an den halß bekant  
 die glene nam er in die hant,  
 die stark was und lang,  
 das ysen was lang dry fuß one wang,
- 7865 da slug Fauke vil balde,  
 den frene mit sporen von golt  
 und reit zu Reinolt mit krafft,  
 was das ors gelauffen mocht.  
 Siner wort was er fell,
- 7870 er rieff mit einer luten kele:  
 »Reinolt, ir sint nu mit bosem rade,  
 als ir Beyart mit feller dat  
 verloren hant, uvern frene:  
 nu wil ich uch fahen allein

\*

7852 120 B. 7853 Rich. 7857 das] es. 7858 Fau  
 Fauk. 7865 bald. 7866 golde. 7870 439 A.

›Weryn, herre, das wer mir leyt,  
 und dut mich henken der konig dar,  
 8160 groß laster und schande vorwar  
 sollen es han myne mage,  
 die dem konig dienen alle tage.«  
 In des ist gewappent der grave Reinolt,  
 der da gering was und bolt,  
 8165 und begunde fragen umb Ryzhart,  
 ob er noch wer uff der fart.  
 Da antwort ime Adelhart,  
 der koner was dann ein lebart:  
 ›Reinolt, es ist uns also ergangen,  
 170 Weryne von Morlyon hat ine gefangen.«  
 Da sprach Reinolt, ein tegen fruder:  
 ›Snell, wir entschutden unsern bruder.«  
 Da sprach Adelhart, der tegen:  
 Laßent, Reinolt, das ir mit eren leben,  
 175 min halsberg ist durch slagen sane  
 und Fryzhart hat tieff wonden empfan,  
 es tuwe dann got, unser herre,  
 er genißt ir nummermere,  
 by dem thron clar und ußerkoren,  
 80 besser ist einer verloren,  
 dann wir alle gemeyn  
 verlören lip und ere rein.«  
 Da sprach Reinolt, der jungling:  
 ›Was sagestu, arges puten kynt?  
 85 Ja solt der konig von Franken lant  
 unsern bruder henken zu schande,  
 ob es hie nach also keme also,  
 das wir fryde mochten bejagen do  
 und ryden in Karles lant,  
 8190 man solt sagen zu hant:  
 Sehent, wa Heymes kinder ryten,  
 die gene, die den konig wolten bestryden,

\*

8174 lebent. 8181 125 B. 8184 argees A. 8186 zuschand.  
 8187 nach keme also.

- das erging ine zu großen schanden,  
 Karle det iren bruder hangen;  
 8195 wann by dem guten tage vorwar,  
 diß wer ein schentlich wort dar.«  
 Do slug fort mit sporen in kurzer stund  
 Reinolt das ors, das Fauke pryßt vor .i°. pfund,  
 Reinolt, der degen kone,  
 8200 en pryßte das nit vor ein bone-  
 gegen sym ors Beyart,  
 hett er es gehabt uff dieser fart.  
 In des hat Weryne, der degen,  
 Ryzhart in hude gegeben  
 8205 wol vierundzwenzig rittern kone  
 ine zu furen in Falkalone.  
 Sie namen ine in ir wart  
 und furten ine hyn ir fart,  
 sie sprachen alzu hant alldar:  
 8210 »Ryzhart, ir sint gefangen vor war,  
 uch enmogen nit verdingen  
 alle, die ye lip empfinden,  
 wir sollen uch alle zu hant  
 liefern dem konig von Franken lant,  
 8215 der uch mit syme gesynde  
 morn thut henken zu wynde.«  
 Da sprach Ryzhart, eyn degen wys:  
 »Gnade mir, got von dem paradys!  
 Herre, myner selen mußestu pflegen dar,  
 8220 der lichnam muß ende han vor war.  
 Herre Reinolt, lieber bruder,  
 mynes vater kint und myner muter,  
 uch befehlen ich in diesem stryde lyse  
 dem rychen got von dem paradyse,  
 8225 diß sprach Ryzhart, der herre,  
 ich gesehen uch nummer mer,  
 und mynen bruder Adelhart

\*

8198 hundert. 8200 ein fehlt. 8203 hett. 8215 syme] uv  
 8219 sele. 8220 444 A. muß fehlt. 8223 dißen.

befelen ich got zu der hindersten fart  
 und Fryzhart, mynen bruder,  
 befelen ich got und siner muder,  
 min swegerynne, frawe Clarise  
 befelhen ich got von dem paradise  
 uud mynen ohem Malegys  
 befelhen ich sant Dyonise,  
 Beyart, unsern guten frene,  
 befelhen ich got von Nazaren  
 und Montelban, unser castell clar,  
 ensehen ich nummermer vor war.«  
 In des kam Reinolt, der tegen,  
 sym ors gesport mit großen slegen  
 in den selben geberen,  
 als ob in ime der tufel were,  
 der sporen slege was er milte  
 und bracht under sinen schilt  
 Florsberg, sin gut swert,  
 das er liep hat und wert  
 und reyzt zu Ryzhart mit krafft,  
 was das ors gelauffen mocht.  
 In des hant sie ine vernommen,  
 da ime der zorn von was kommen,  
 sie sprachen: »Sehent, dort kompt Reinolt, der grave,  
 glich ob der tufel da her drabe,  
 er kompt verirret und verbolgen,  
 in ubelem mut wil er uns folgen,  
 wir mußen fliehen und han des not,  
 wen er gerachet, den slecht er dot.«  
 Suß sach man fliehen die Romer,  
 Franzoysen und Burgonier.  
 Also beschudte Reinolt  
 Ryzhart, sinen bruder stolz,  
 mit siner großen mannhait,  
 got weiß wol, wie er in das here reyzt,

- der erste, der ime sal begenen,  
 unsanft sol er ine grußen und nemen,  
 8265 er slug ine zu der schultern inn,  
 das er kam zu der erden gefallen hyn.  
 Da ließen sie zu hant vil sane  
 Ryzhart, sinen bruder, stan  
 und sazten sich zu der flucht,  
 8270 was iglich ors gelauffen mocht.  
 Reinolt sprach in kurzer stund:  
 »Wie stet es mit dir, bistu gesunt  
 oder hastu einich gedere,  
 das du dich so uff gebest sonder were?«  
 8275 Ryzhart antwort zur stunt:  
 »Neyn ich, herre, ich bin gesunt.«  
 »Ja, puten kynt, ließeestu dich fahen do,  
 sprach Reinolt zu hant also,  
 sonder eynich wider stoß?  
 8280 Ir kamen doch nie in kein jamer so groß.  
 Got gebe dir schande, man hett dich gehangen,  
 das du dich also ließeest fangen«  
 sprach Reinolt zu hant also.  
 »Ich mocht sin nit, sprach Ryzhart do,  
 8285 under mir was myn pfert gestochen,  
 von den fianden konte ich mich nit gebrechen,  
 und ee ich uff mocht kommen,  
 was mir min swert genommen.«  
 Reynolt, der degen, sprach do:  
 8290 »Zu dieser zyt sy es dir vergeben so;  
 av mich verdomme unser herre,  
 geschieht es dir ummermer,  
 ich wil dir solche pin geben,  
 des du gedenken solt all din leben.«  
 8295 Bynnen des ist geschen,  
 das ine Weryne hat ersehen,

\*

8263 sol begeinen. 8266 gevallen zu der erden. 8270 iglich  
 8274 sonde A. 8280 doch] noch. 8290 445 A. 8291 an. 82  
 Vnder.

er reyt gegen Reinolt mit kraft,  
 was das ors gelauffen mocht,  
 und schoß nach ime mit den henden  
 180 und sprach: »Ir blibent alhie gefangen,  
 Reinolt, arger puten sone,  
 got muß uch verdomen tune.  
 Das ir ie in Frankrich kament  
 und Fauken sin leben nament,  
 185 darumb so wil ich uch fahen zur stunt  
 und liefern uch Karle, das wirt uch kunt,  
 der uch mit sinem gesynde  
 sol henken tun zu wynde.«  
 Eyn trumme von eym spere  
 190 hat er genommen mit großer gere  
 und gab Reynolt einen slag,  
 das er hort, noch ensach,  
 und sprach: »Verdomet mustu wesen,  
 myme swager nemestu das leben,  
 195 Fauken von Morlyon,  
 ein boß ende mustu han.«  
 Bynnen des hat Reinolt  
 erhaben Florsberg stolz,  
 Reinolt was koner dann ein leon  
 200 und sprach: »Laß sehen, waz kan Florsberg thun.«  
 Mit dem hat er das swert erhaben  
 und Weryne uff den schilt geslagen,  
 das der schilt begonde splyßen  
 und die kofie begunde zuryßen,  
 205 und ließ mit großer unmynne  
 sin swert in kauffen zu dem kynne,  
 so das er all mit allen  
 zu der erden kam gefallen.  
 Da sprach Reinolt, der herre:  
 210 »Han ich dir getan diß sere?  
 Wie geet es dir nu, Weryne kune?  
 Wiltu mich nu yt liefern dem konig schone,

\*



der mich sol zu Monfaucone  
 an den galgen henken tune?  
 8336 Ich hoffen, du sollest nit sehen,  
 und es sol auch nit geschehen,  
 das mich Karle, der konig rich,  
 fangen sol in Frankrich.«  
 Als Weryns manne diß sahen,  
 8340 da begonden sie ine sere zu klagen  
 und sprach: »Wir han verloren sere,  
 Weryne ist dot, unser herre,  
 und ine hat erslagen zu dieser stunt  
 Reinolt, der tegen namme kunt.  
 8346 Wir wollen ine fahen und bynden ine zu hant  
 und bringen ine Karle in Franken lant.«  
 Da slugen uff ine die Romer,  
 Franzoysen und Burgonier,  
 sie hatten ruwen und zorn,  
 8350 das sie irn herren Weryne hatten verlorn.  
 »Monsoye!« riefen sie stormelich,  
 des kongs zeichen von Frankrich,  
 und slugen zu mit nyde  
 uff die herren an iglicher syde.  
 8356 Die herren werten sich kunlich  
 und slugen wider englich,  
 nye enfacht so sere Rolant  
 oder Ogyer in eynchem lant  
 als Reinolt und die bruder sin,  
 8360 das wart an den Franzoysen wol schyn,  
 die da verloren ir leben  
 und auch erslagen bleben.  
 Nu fort bynnen des ist geschehen,  
 hat sie der grave von Salonß gesehen,  
 8366 der grave kreyerte da  
 und slug sere da hinzu.  
 Reynolt det ime schaden groß

d stach ine under sin orß dot bloß,  
 ubelem mut hat der tegen  
 m graven einen slag gegeben,  
 s er da mit allen  
 r sine fuß kam gefallen.  
 einolt was ein kuner wygant,  
 f sinen frene sprang er zu hant;  
 so gewan Renolt, der grave,  
 rey ors in dem tage.  
 er stryt was so groß,  
 anich man bleib da dot,  
 mocht man sehen mit synnen  
 mey und stryts begynnen;  
 an ließ alda manich pant,  
 anich fuß und manig hant,  
 an sach mit den augen da  
 anich heupt fallen zu der erden so.  
 sus hielten sie den stryt  
 zu der hohen vesper zyt,  
 sie des tages nit enfyrtten  
 er fechtens nit vermitten,  
 l hyewen mit den swerten  
 fiand zu der erden.  
 s saget das buche vorware,  
 Fryzhart so krank wart aldar  
 l also under komen von dem libe,  
 hett nit umb funff lande sin  
 l swert lenger getragen  
 er eynen slag zu den Romern geslagen,  
 mocht sich enthalten nicht  
 e stryt, was ime dar nach geschicht,  
 s blut was ime von dem herzen gangen,  
 s er nit mocht gestan langer,  
 e fuß musten ine begeben  
 nd ist in unmacht bliben.  
 ls Renolt das sach,

- so ensach er nye leidern tag,  
 8405 da rieff er lute mit der fart:  
 »Wo sint ir, bruder Adelhart?  
 Wryzhart lyt hie erslagen,  
 got muß siner selen pflegen.«  
 Adelhart antwort sane:  
 8410 »Got, laßent uns rache empfan.«  
 Dat der grave von Saloy  
 Renolt großen vernoy  
 und sinen brudern groß porse  
 beide zu fuß und zu orse.  
 8415 Da Reinolt der jungeling  
 hett sehen helsen sinen schilt  
 und mit dem swert fechten  
 und sich da mit verrechten,  
 er solt ine prysen und loben dort  
 8420 gein herzogen und graven fort.  
 Adelhart facht mit krafft  
 und mit aller siner macht.  
 Rizhart facht des glich  
 mit herzen und mit willen rich.  
 8425 So werten sich die herren  
 in Falkalone mit großen eren  
 und volbrachten vil großen mort,  
 manich helt dot bleib all dort,  
 ich wenen man nye vier gesach  
 8430 so gefechten uff einen tag,  
 also gebe mir got wol zu thun.  
 Geyn dem graven von Saloyne  
 kunden sie sich erwerben nicht.  
 Als Reinolt das gesicht,  
 8435 nu horent, was er pflagh,  
 da er den stryt verloren sach!  
 Reynolt was noch gar stark,  
 synen bruder Fryzhart er da warff

\*

8407 Frishart. 8424 Das zweite mit fehlt. 8429 447 A.  
 tagh. 8435 pflag.

uff sinen halb mit krafft  
 und floch, was er gefliehen mocht,  
 zu einer hohen felsen wart,  
 ime folgte sere Adelhart  
 und Ryzhart, der wigant,  
 mit bloßen swerten in ir hant.  
 Suß werten sich die tegen kone  
 Franzosen und Burgone,  
 biß das Reinolt vername,  
 das er mit Fryzhart an den rech kam.  
 Der rech was marmelin,  
 dar uff drug Reinolt den bruder sin  
 und hat den tegen gemeyt  
 uff einen platten stein geleyt.  
 Es tuwe got und unser frauwe,  
 sie müßen scheiden mit rauwe.  
 Alsus hant die herren vernommen,  
 das sie uff den rech sint kommen,  
 da funden sie stein ein michel huffe,  
 die trugen sie uff den rech zu hauffe,  
 da sazten sich die vier herren  
 mit steinen fast zu weren.  
 Frizhart must da die were begeben,  
 wann er was by nach dot bleben.  
 Der grave von Tsalons det ine folgen,  
 alle sin manne sere verbolgen,  
 und machten große clage,  
 das Reynolt hett sin mage  
 des tages so jemerlich erslagen.  
 Und Adelhart, der tegen,  
 det die rech suchen sere.  
 Reinolt werte sich als ein herre  
 und warf mit steinen niderwert  
 zu tod mann und pfert.  
 Adelhart warff des selben glichen

448 Rech A, so immer. 8449 marmelen. 8457 hülf. 8458  
 8462 blieben.

- mit grymme gar endelichen.  
 8476 Rizhart det als, das er mocht.  
 Da werten sie sich mit krafft.  
 Als der grave das ersach,  
 das er den rech nit enmag  
 gewynnen, als ine ducht,  
 8480 da was im zu mut gar unsanfft.  
 Nu horent, wie Ogyer, der grave,  
 Reinolt begonde klagen!  
 Er sprach: »Renolt, sußer nefe myn,  
 das uch uwer mag alsus begebent sin,  
 8485 nu mogens ir uch klagen altoys  
 all zu male fruntloyß,  
 das wir uch also mußen begeben  
 und Karle undertenig wesen;  
 unser mag und uwer geslecht,  
 8490 die sich pynen umb laster und unrecht,  
 dragent bezwang von dem konig,  
 das ist ein werlich ding.  
 Ich wolt uch gern zu hant vil san,  
 dorst ich vor Karle, in hulfen stan,  
 8495 entsehe ich den konig nit,  
 so were uch ubel geschyt,  
 es solt uch wol gezemen,  
 das wir zu uch kemen.  
 Wie wol ich anders helffen nit,  
 8500 lieber nefe, wie es geschyt,  
 so enwile ich uch hindern nit,  
 was mir auch dar nach geschyt.«  
 Diß hat von Tsaloyns vernommen  
 der grave und ist zu Ogyer kommen,  
 8505 lute rieff er mit dem do:  
 »Ir sint verreder, herre Ogyer, so,  
 das sagen ich uch, koner tegen,  
 ir wollent verretniß pflegen.  
 Ogyer wider rieff daz zu hant:

\*

»Herre, ich entun, by sant Amant,  
 also behalt mir got myn ere,  
 verreder enwerden ich nummermer;  
 dann ich sagen uch sonder wane,  
 Reinolt, herre von Montelbane,  
 er ist myn rechter nefe zware,  
 ime zu helffen oder schaden ich endar,  
 also entsehen ich den konig

Karle, das sint werlich ding.«

Der grave von Tsalons sprach mit dem:

»Ogyer, ich han es wol gesehen,  
 also behalt mir got myn leben,  
 ir wollent verretniß pflegen.«

Ogyer antwort wider gereyt:

»Ir liegent, herre grave, got weiß,  
 entsehe ich den konig nit,  
 so wer uch ubel geschyt,  
 es solt uch wol gezemen  
 das heupt von dem lip nemen,  
 das ir nummer guten mann  
 verrettniß ziegent an.«

Der grave zornete sich umb das  
 und sprach: »Ogier, in mancher stat vorbaf  
 hetten ir dem konig gedienet wol,  
 nu fallierent ir, das sagen ich uch wol.«

Ogyer antwort sane:

»By got, grave, daz were ubel getan,  
 solt ich myn mage fangen,  
 das sie der konig det hangen.

Reinolt ist myn rechter nefe zware,  
 ime zu helffen oder schaden ich dare,  
 das wolt ich sagen werlich  
 vor dem konig von Frankrich.

Av, herre grave, ist es uch bequem nu,  
 das ich faren zu dem reche zu  
 und fragen Reinolt, mynen nefen,

\*

- ob er den berg wolle uff geben,  
 oder langes krieges pflegen?«  
 Da sprach der grave: »Ogyer, das wir besehen,  
 ich wyl myn folk all sonder lezen  
 8550 dun von dem rech sezen,  
 ich sol wol hut noch sehen,  
 ob ir verrettniß wollent pflegen.«  
 Do det der grave von Tsaloyne  
 sin folk baß hynder sich tun.  
 8555 Ogyer reyht zu dem berge wart  
 frolich und unverfart  
 und det nach siner acht,  
 den berg reyht er uff mit krafft.  
 So mude was der jungeling,  
 8560 das er lente an sinen schilt  
 und lach uber syne zur erden,  
 mit den steinen er sich werde.  
 Adelhart det alles, das er vermocht,  
 und Ryzhart bewisde sine krafft.  
 8565 Als Ogyer an den berg kam,  
 er sprach: »Haltent still, myne mann!  
 Uwer keiner sy so kun,  
 das ir yt begynnen zu tun!«  
 Er rieff mit einer luden kele:  
 8570 »Rugent, Reinolt, lieber nefe,  
 als helff mir got der gut,  
 edeler greve, ir sint mude.«  
 Reinolt was mude unmaßen sere  
 und sprach: »Ziehent baß hinder sich, Ogyer,  
 8575 als helff mir got zur guten fart,  
 ich werffen solchen stein nyder wart  
 und werff uch und uwer pfert  
 zu dot in dieser selben fart.«  
 Ogyer antwort in kurzer stund:  
 8580 »By got, Reinolt, ir detent sund;

\*



als behalt mir got myn ere,  
 ich dar uch nit helffen, das muwet mich sere,  
 also entsehen ich Karle, den konig fry,  
 mynen herren, des diener ich sy.«

Do sprach Renolt, der degen :

»Verreder, wie mochtestu begeben  
 dine mag und dine nefen ?

Als behalt mir got myn leben,  
 mocht ich von diesem stryde thun ein kere,  
 sprach Reinolt, der edele herre,  
 in myn lande, wartent myn dar,  
 das sagen ich zware.«

Da sprach Adelhart,  
 der koner was dann ein lebart :

»Farent zu got, lieber nefe myn,  
 got muß in uwerm geleyt sin,  
 by dem got, der mir gebot,  
 ir begabent uns nye in keyner not.

Gan mir got der eren,  
 das ich von diesem kriege mag keren,  
 als helff mir sant Johann,  
 mit beiden henden werden ich uwer man,  
 Ogier, mogent ir bejagen san  
 unsern frieden gein dem graven von Tsalons dann.«

Reinolt sprach da mit zoren :

»Swig, got muß dich verdoren !

Ist er nit unser rechter swere,  
 der verreder mynn, noch mere ?

Er tar uns nit helffen in keyner wise  
 gegen dem konig von Parys ;  
 wannt an mir hant ir einen fiant vor war,  
 das sy uch geseyt offembar,  
 als helff mir got zu eren,  
 mag ich von diesem stryt keren,  
 sprach Renolt, ein degen fier,  
 einen fiant hant ir an mir.«

- Da sprach Ogier, der tegen :  
 »Blibent zu got, myn lieben nefen,  
 was uch dar nach geschyt,  
 8620 den berg begeben nit.«  
 Da sprach Adelhart, der herre :  
 »Ogyer, got muß uch geleiden in eren.«  
 Alsus det Ogyer, der herre,  
 von dem reche einen kere.  
 8625 Der grave von Tsalons sprach mit dem,  
 als er Ogyer hatt ersehen,  
 der kun was und fier :  
 »Wie trostent ir uns, herre Ogyer?  
 wedder wollent sie den reche uff geben  
 8630 oder langes krieges pflegen?«  
 »Ich enweiß, sprach Ogyer,  
 der kune was uud fier,  
 was sie jagen und dryben ;  
 sye müssen hie gefangen blyben.  
 8635 Das sprechent Reinolt und myne nefen,  
 sie wollen den berg nit uff geben.«  
 Da sprach von Tsalons der grave fier :  
 »Ich wiste wol, grave Ogier,  
 das ir kein wort spricht dar gegen,  
 8640 noch wollent ir verretniße pflegen.«  
 »Ir liegent daran« sprach Ogier,  
 uff den graven begonde er sehen schier  
 fell mit bosen augen,  
 ubel mocht er den laster daugen  
 8645 und sprach mit fellen synnen :  
 »Herre grave, wollent irs bekennen,  
 ich sagen es uch noch, ich sags uch mere,  
 by Jhesu Crist, unserm herre,  
 entsehe ich den konig nit,  
 8650 so were uch ubele geschyt,  
 ich wolt uch, sprach der degen,

\*

8629 weder] mir, korrigiert aus wir A. 8631 450 A. 8643 :  
 8648 unsern A. herren.

das heupt von dem buch legen.«  
 Da sprach Ogyer, der grave gezeme :  
 »Herre, ist es uch bequemé,  
<sup>865</sup> so sollent ir das myden,  
 ir sollent zu der reche ryden  
 und sehen, ob uch Reinolt, der tegen,  
 sins dangk woll die reche uff geben,  
 und ich wil selber ziehen dar  
<sup>866</sup> uff den berg sonder lezen und nemen war,  
 da wil ich warten und sehen,  
 ob ime hulffe mag geschehen  
 von ferre und nach dan  
 oder von dem kastel Montelbane.  
<sup>867</sup> Sehe ich ime zu hilff komen yemant,  
 da sy uch geseyt und sy uchi bekant,  
 so wolt ich da gen faren dann,  
 by dem guten stant Steffan,  
 sye sollen zu pfande laßen das leben.«  
<sup>868</sup> Suß ist Ogier, der degen,  
 uff einen andern berg gestegen.  
 Der grave von Tsalons, der degen,  
 hat nu den reche belegen  
 und det da mit nyde  
<sup>869</sup> die rech bewaren an iglicher syte.  
 Nu ist es Reynolt zu den sorgen gewant;  
 es tuwe dann got und sant Amant,  
 sie mogen sich behalten nicht  
 uff der rech, wie es geschicht.  
<sup>870</sup> Des graven lute daten uff gang  
 an iglicher syten des berges lang.  
 Reinolt was seer stark noch do,  
 mit großen steinen warff er nyder also,  
 den er geracht, der was nit gespart,  
<sup>871</sup> er warff dot man und pfert uff der fart.  
 Nu laßen ich von diesem bliben,  
 und horent von andern meren schriben !

\*

8663 mög. 8671 gestiegen. 8675 syt.

Reynolt hatt einen clerk lieff,  
 der ging lesen einen brieff  
 8690 in nigromanzen geschriben,  
 das Reinolt uff der rech was bliben  
 und Yve die veretnise hatt getan.  
 Den brieff sol er zu hauff slane  
 und ging mit yle in den sale  
 8695 zu Montelban all sonder hele.  
 Er hat Malegys vernomen,  
 und ist us der kamern kommen  
 und rieff mit yle do  
 kochen und druchseßen darzu :  
 8700 »Ir herren, noch hynt zu abent uns dunt  
 gnug bereyten zu dieser stund,  
 wann, by dem guten tag, sane  
 noch hinnacht kompt Reinolt sonder wane.  
 In iglicher schusseln einen swanen,  
 8705 einen kappune oder einen kranen.«  
 Der clerk das wieder rieff do :  
 »Noch hynt kompt Reinolt nit also,  
 wann ich han Reinolt lieff,  
 ich laß ime hut einen brieff,  
 8710 da inn fant ich geschriben,  
 Reinolt ist verraden und vertriben,  
 er und sin bruder kone  
 uff einen berg von Falkalone.«  
 Als das herhort Malegys,  
 8715 der da klug was und wys,  
 er greiff zu der linken syten  
 sonder eynich lenger byten  
 und zoch zu hant einen gnypp  
 und wolt ime selber nemen den lip.  
 8720 Des hatt der clerk groß far  
 und sprang fort naher dar  
 und nam Malegys by der hant  
 und yme den gnyp entwant.

\*

Merk sprach zu ime: »Sehent,  
 er, verstant und vernemment,  
 at ir uch selber gedot,  
 nefe were nochtann in der not.  
 zu hant uwer zeuberye machen,  
 t, den konig, und die sin dunt slaffen  
 unt blasen in busaunen  
 unt es kundig den baronen  
 machent ein groß geschall  
 lont sie sich wappen all,  
 Reinoldes mann,  
 farent ime zu helff dann  
 Beyart, er hat es also zu tone.«  
 sol es tun« sprach der degen kone.  
 gys begann die zeuberie machen,  
 konig Yve und die synen worden slaffen.  
 gys bließ in sin horn,  
 nan gar ser und ferre mocht horn,  
 machten ein groß gelut  
 m sale und dar nê  
 deten bereyten in der stat  
 und clein umb das  
 det wappe ein gezale do  
 zehen hundert Reinolt mann also.  
 er ging der wigant  
 m stal, da er Beyart fant,  
 sattel er begreiff,  
 eiart er da lieff.  
 ine das ors komen sach,  
 rogt ir horen, was er zu tun pflag,  
 fordesten fuß er verhub,  
 dem gereyt er da slug,  
 falegys, der zeuberer,  
 er muren floch vil sere.  
 falegys das ersach also,  
 staff ergreiff er do,

- 8760 Beyart er mit slug  
 und geracht ine in das gefug  
 zwuschen die oren, got weiß das,  
 das er uff den knyen saß.  
 Beyart was gar verbolgen do,  
 8765 nach Malegys warff einen fuß also,  
 das der frene sonder wane  
 zwen steine uß der kryppen sane,  
 so sere slug der frene,  
 das sin seyle zu brachen gemeyne.  
 8770 Als Malegys das gesach,  
 das er Beyart nit nahen mach,  
 da sprach Malegys zu der fart:  
 »Bose fart mustu faren, Beyart,  
 das ich dir nit genahen mag  
 8775 hut uff diesen tag;  
 gern wolt ich ime zu hulffen stan,  
 der uch groß ere hat getan.«  
 Als diß sprach Malegys,  
 Beyart verstont es bas dann ein kint wys  
 8780 und viele vil werde  
 uff sine knye zu der erde,  
 das heupt bot er dem wygant,  
 hett er gehatt ein messer in der hant,  
 und hett das wol gepflegen,  
 8785 er hett damit gestreden.  
 Als das sach Malegys,  
 der klug was und wys,  
 das sich Beyart, der frene,  
 nit enwert groß, noch klein,  
 8790 zur yle er den sadel nam zu hant,  
 uff Beyart er ine swang,  
 er sadelt ine vil suße  
 und gurt ine, so er best mocht,  
 mit vier syden gurten da,

\*

8770 452 A. 8775 134 B. 8776 huffen. 8781 erden.  
 geflegen A. 8787 wyse.

**so** gurt er Beyart vil sa  
**und** mit vier gurtzyngel do  
**sol** er es fast dringen zu.  
**Er** sazte do das vorbrechte  
**fast** und wol mit fug vil recht,  
**do** det er ime in korzer stund  
**den** guten zaum in sinen mund.  
**Der** vil kone mann  
**ysen** konverturen det ziehen an,  
**alsus** sich zu wappen began  
**der** stark degen und koner mann,  
**das** ime zwuschen heupt und knyen  
**man** keyn bloß mocht gesehen.  
**Da** spien er vil bolde  
**zwen** rot sporen an von rodem golde,  
**da** wappente sich der herre  
**vil** gerinklichen und sere,  
**er** hatte ruwen und zoren,  
**sinen** nefen wand er haben verloren,  
**da** det an der tegen kone  
<sup>1</sup> **ein** perpront groß und schone,  
**dar** inn was gesticket glaiß,  
**ich** wenen in dem lande kein besser was;  
**dar** nach det der tegen snell  
**an** sinen lip ein heren fel,  
<sup>20</sup> **das** er faste an sinen lip det stan,  
**einen** halsberg det er daruber an.  
**Der** den halsberg bracht,  
**wie** wöl er sichs bedacht,  
**die** ringe waren von stale durch slagen,  
<sup>25</sup> **iglich** ring durch die andern getragen.  
**Der** degen kleyte sich in den stunden  
**durch** die angeste von den wunden,  
**zu** der selben stunt der herre fry  
**dar** uff zoch ein curysy,  
<sup>300</sup> **die** blader, die da inn lagen,

\*

8799 und und A. 8815 schon. 8825 ander A.



- waren von brunem stale geslagen.  
 Do bant er uff das heupt sin  
 ein gestickt hubelin,  
 daruff sol er bynden  
 8835 eyn plate mit guten synnen,  
 eyn kofie saß dar oben,  
 die mann mit eren mocht loben,  
 daruff einen helm von pryse,  
 das kein swert ine mocht snyden.  
 8840 Der helm was sere gut,  
 von golt blenkt er rot,  
 manig <sup>1</sup>stein stunt daran,  
 des ich gesagen nit enkan,  
 myranden und sophyre  
 8845 und stein von manicher maniere.  
 Da gorte er an sin syte  
 ein swert von guter snyt.  
 Als gewappent was der wigant,  
 uff Beyart sprang er alzu hant,  
 8850 die glene nam er in die hant vil sa,  
 die stark und lang was alda,  
 des macht er sich nit malß,  
 den schilt hink er da an den halb.  
 Also nam urlop Malegys,  
 8855 die benedictio gab ime frawe Claradise,  
 so fure Malegys, der kone,  
 Reinolt zu helffen in Falkalone,  
 und mit ime ein gezale also  
 funffzehnhundert siner mann do.  
 8860 Suß reyrt er berg und tale,  
 die zu Falkalone giengen wale,  
 Malegys konde Beyart nit bezwyngen,  
 er wolt ummer springen,  
 da was der ußerkoren  
 8865 zwey schoßmale zu foren.

\*

8838 453 A. 8841 135 B. 8846 syten. 8847 snyten.  
 hilffe. 8861 wol.

Alsus kam Malegys, der kone,  
 in den tale geryten zu Falkalone.  
 Bynnen des waz Reinolt so mude sere  
 und Adelhart, sin bruder,  
 und Ryzhart, der herre,  
 das sie mochten nit mere  
 und wolten die reche begeben.  
 Bynnen des sach Reinolt, der degen,  
 Malegys, den zeuberer,  
 und Beyart, sinen frene, von ferre.  
 Als Reinolt sinen frene ersach,  
 sin herze erlucht ime als der tag,  
 do sprach Reinolt, der tegan:  
 »Ich han Beyart gesehen,  
 ir herren, by dem guten sant Dyonise,  
 und den zeuberer Malegys;  
 als helff mir got, unser herre,  
 mins folkes ensehen ich nit mere.  
 Was hat Malegys vernomen?  
 Er ist sonder hilf her komen.  
 Gebe got und sant Johann,  
 Das ich hie hett alle myn mann!«  
 Als das Reinolt sprach,  
 Fryzhart hort es, da er lag,  
 und wart erwachet do  
 und entsprang uß sinem slaff also,  
 das heupt er do uff stach,  
 zu Reinolt er da sprach:  
 »Reinolt, durch gnade sagent mir,  
 hort ich uch nit Beyart nennen hir?  
 Als gebe mir got gut gefalle,  
 sege ich ine, ich were genesen all.«  
 Do sprach Reinolt, der grach:  
 »Ich sehen ine in dem dale dar abe,  
 Malegys hat ine beschrytten  
 und bringet ine here gerytten.

Adelhart, nu besehent starke  
Ogyer von Dennemark.«

Adelhart: »Bruder, herre,  
8905 ir kennent wol den zeuberer;  
all hetten sie ine gefangen,  
nochdann solt er ine wol sin engangen  
mit der behendikeit, die er kan.«

Da sprach Fryzhart, ein kuner man:  
8910 »Helffent mir, bruder, das uch got ere,  
das ich moge stan uff mynen beinen, herre,  
und laßent mich schauwen in den tale  
mynen oheim und Beyart wale.«

Reinolt hat die wort vernomen  
8915 und ist zu Fryzhart komen  
und nam ine gar suße  
und det ine stan uff sine fuß.

Da sach er vil wol  
Beyart lauffen in dem tale,  
8920 er wart frolich und sprach mit desem:  
»By got, Reinolt, ich bin genesen  
von mynen wunden all gemeyn,  
ich fulen ir niergen keyn.«

Nu fort bynnen des ist geschehen,  
8925 das Malegys Ogier hat ersehen,  
da sluge er vil balde  
Beyart mit sporen von golde,  
er ließ sinken sinen spieß,  
so wie es ime darnach geet,  
8930 und reynt zu Ogyer mit krafft,  
was Beyart lauffen mocht,  
und stach uff ime syn speer entzwey.

Ogier sprach: »Byn ich gein uch hie?  
Malegys, was zyhent ir mich nu?«  
8935 Malegys sprach: »Verreder, verwaßen werdestu  
Ensheint ir nit Reinolt, uvern nefen,

\*

8907 136 B. 8908 454 A. 8913 wol. 8924 vnder -  
fehlt B.

nem großen here belegen  
 an dem lip in sorgen befan?  
 rent ime nit zu hilffe stan.  
 ident uch, Ogyer, fort mere,  
 mich sind ir nu feden gewäre.◀  
 sprach: »Herre Malegys,  
 t von dem paradys,  
 en ich uwer zeuberye nit,  
 r uch ubel geschyt;  
 verdomme got, der gut,  
 lt uch strytes machen mude.◀  
 ys zornete sich unb das,  
 vert er uf der scheiden det nit laß,  
 it was von prys,  
 eyt gramm zu ime in siner wys.  
 was koner dann ein lebart  
 och mit yle sin swert uff der fart  
 ande Malegys haben geslagen,  
 as ors hat ine entdragen.  
 t lieff zur reche wart.  
 lt sprach zu sinen brudern hart:  
 erren, by sant Dionise,  
 n wir als der wyse;  
 enweiß der grave nit,  
 a nyden ist geschyt,  
 las Malegys ist komen.◀  
 wischen hat Reinolt vernomen  
 ehen hundert siner mann,  
 le hatten halsberg an,  
 s frolich und sprach mit dem:  
 han myne manne ersehen.  
 h ließ in Montelbane,  
 olent uns zu hilff stan;  
 llen wir uns by handen nemmen,  
 i Reinolt der degen,  
 rollen die reche gan nyder.

glich als wir uns wollen uff geben dem heer.«  
 Alsus kamen die herren wol getane  
 8975 und wolten den berg nyder gane.  
 Der grave Tsalons hatt mit dem  
 Reinolt und sin bruder ersehen,  
 der grave sprach zu hant do :  
 »Ich sehe wol, Reinolt wil nit fechten also,  
 8980 nu wil ich sie nemen zu hant  
 und liefern sie Karle von Franken lant,  
 der sie nit enleset versonen  
 umb alles gut von Dardonen.«  
 Der grave reynt zu der reche, mit dem  
 8985 hat Beyart Reinolt ersehen,  
 als das ors sach sinen herren,  
 da lieff es mit großer geren  
 Reinolt engegen  
 und hat Malegys verdregen.  
 8990 Als Malegys das ersach,  
 das er sin nit gehalten mocht,  
 er wante den zugel her und dar,  
 und da des Beyart wart gewar,  
 da det er einen sprung vil groß,  
 8995 das Malegys durch die not  
 rumen must stegereiff und gereyt  
 und fallen nider uff die heide.  
 Zu Reinolt lieff das ors Beyart  
 und Malegys stund uff zur fart  
 9000 und greiff gering zu dem swert  
 und ging da fechten mit begerde  
 und begenet eym Borgelyon,  
 der stark was und kone  
 und hatt ein schone orß beschreden,  
 9005 er kam gein Malegys mit ubermud gereden.  
 Da sprach der zeuberer do also :  
 »By got, ir laßent uwern frenen hie nu.«

\*

8974 137 B. 8978 455 A. 8987 das A. großen. 8992  
 fehlt. 8993 gewart A. 9000 Vor swert getilgt speer A.

Das swert erhub Malegys vil sa  
 und slug den Burglione alda  
 vornen uff sin brust bein,  
 das es ime zu den schudern durch scheyn,  
 das er alle mit allen  
 zu der erden kam gefallen.

Malegys, der wygant,  
 uff das ors sprang er zu hant.

Alsus hat der zeuberer da  
 einen andern frenen vil sa,  
 er slug mit sporen zu der fart  
 und machte sich zu der reche wart,  
 da er Reinolt sach kommen,  
 und als er Reinolt hatt vernomen,  
 er sprach: »Nefe, sint sonder fare,  
 alhie ist uwer folk von Montelbane.«

Malegys enhinderte sich nit,  
 mit dem er von ime schiet  
 und begegent eynem fiant,  
 den er traff all zu hant  
 oben uff sinen helm also,  
 das ime das swert zu den zenn in fiel do.

Nu bynnen dem ist geschehen,  
 das der grave von Tsalons hat geschen  
 das orfi Beyart  
 lauffen uff der fart.

Also saget uns die hystorie vorware,  
 Beyart lieff zu Reinolt aldare,  
 und Reinolt, der wygant,  
 mit yle uff Beyart sprang  
 und greiff zu siner syten  
 und zoch sin swert von guter sniten.

Reinolt wolt es nit vermyden,  
 in der graven heer wolt er ryden,  
 der erst, der im begeint in sinem mut,  
 mit dem swert sol er ine grußen,

er sloeh ine in das bellont,  
 9045 das das swert zu dem sadel stont.  
 Bynnen des ist kommen Malegys,  
 der klug was und wyse,  
 under des graven heer  
 von Tsalons in großer wer  
 9050 und rieff vil sane:  
 »Slahent dot, ir herren von Montelban!«  
 Der stryt wart da groß,  
 da bleibe manig man dot,  
 da sach man slan und stechen  
 9055 und manchem daz herz zubrechen,  
 und manger herre bloß  
 und manger ritter heuptloß;  
 manich ors wart ledig lauffen,  
 das man da sonder kauffen  
 9060 mocht haben, wer des dorfft  
 und abenture da sucht,  
 und das blut lieff da zu tale;  
 an beiden syten namen sie schaden wale.  
 Also saget uns das lyet, in derselben zyt,  
 9065 als der grave von Tsalons sycht,  
 das er sich erwerben nit enmocht,  
 da sazte er sich zu der flucht,  
 was die ors mochten lauffen,  
 das mußt mancher dure kauffen.  
 9070 Malegys reynt in dem storne dar  
 und macht manchen blut far.  
 Reinolt facht als ein tegen gut,  
 nochdann was er gemut.  
 Was Beyart mocht werden in sorgen,  
 9075 das ging er mit den zenen worgen,  
 und mit sinen fußen foren  
 facht das ors ußerkoren  
 und mit sinem heupt

\*

9048 456 A.      9056 Nach herre bleib getilgt A.      9060 d  
 9071 fare.



manchem, das er deupt,  
 a sinen frenen verloß,  
 t enspart sin nit altoß.  
 ys, ein tegem gut,  
 men in des graven gemut,  
 techen was er milt  
 geracht den graven uff den schilt  
 wol zur kore,  
 schilt stach er ime dorch,  
 er auch, weiß got,  
 e und wappen rock allsonder spot,  
 alsberg ducht den degen kone  
 ert sin einer bone;  
 ys det ime, das im ubel kam,  
 ch den graven durch den lichnam,  
 s er mit allen  
 r erden kam gefallen.  
 Reinolt, der degen,  
 inen andern uber reden,  
 wert er uff hub vil sa  
 lug den genen da mit alda.  
 st war, so wir fynden daz beschriben,  
 äg hundert verloren da daz leben.  
 Ogier hatt in dem syn orß bestreden  
 am zu hant gereden  
 die Dordunen  
 Reinolt, dem kunen,  
 r sprach in kurzer stund:  
 tolt, nefe, sint ir gesunt?  
 er grave von Tsalons dot,  
 int ir überwonden uber not.«  
 ch, herre, by sant Dyonise,  
 lug dot myn ohem Malegys.«  
 sprach Ogier, der kune:  
 tolt, kompt her uber diese Dordune,  
 t, sprach Ogier kunlich,

- 9115 koment justieren gegen mich.  
 Ich manen uch by der selben truwen,  
 die ir gabent der selben frauwen  
 Claradyse, uwerin wibe,  
 und by dem guten sant Dyonise,  
 9120 ob ir mich mogent gefahen hier,  
 so raubent mich von dem lip schier;  
 so laß mich got an schanden,  
 Reinolt, mag ich uch fahen mit handen,  
 so wil ich uch liebern dem konig  
 9125 Karle, das sint werlich ding.«  
 Reinolt antwort gereyt:  
 »Ogyer, der dienst ist uch bereyt.«  
 Mit sporen slug der degen kune,  
 Beyart sprang in die Dardone,  
 9130 er was uff, der frene gut, alda  
 ee ein karpff oder ein snuck vil sa.  
 Sus fur Reinolt, ein tegen fier,  
 justieren gein dem herren Ogyer:  
 Die ors sazten sich zu lauff,  
 9135 die zugel namen sie by dem knauff,  
 mit nyde sie sich under stachen,  
 das die starken spere zubrachten,  
 das sie beyde fielen gewerde  
 mit den sedeln uff die erde  
 9140 und sie von unmachten  
 die erde balde suchten.  
 Wollent ir wissen, wer da was der man,  
 der in unmacht da von kam?  
 Das was Ogyer, der stark,  
 9145 Gotfritz kynt von Dennemark.  
 So lang Ogyer, der degen stolz,  
 das wider off kam Reinolt.  
 Reynolt was ein kuner wygant,  
 uff sine fuß er da sprang

\*

- 140 und greyff zur linken syten  
 und zoch ein swert von guter snyten  
 und slug nach Ogyer sonder wank  
 uff den helm, das da fuer uf sprang.  
 Ogyer was kuner dann ein lebart,  
 145 mit dem gehilz nam er daz swert da zu der fart  
 und sach Reinolt wider vor ime stan,  
 zu ime ging er vil sane.  
 Suß waren die herren befän  
 mit großem nyde sonder wan  
 150 und slugen große slege  
 der ein uff den andern in den tag,  
 suß sazten sich die herren  
 der ein vor den andern zu weren,  
 iglicher drat den andern uff den fuß,  
 155 das kam ine beiden von ubermut groß;  
 sus fochten sie manig pose,  
 der ein dem andern groß nose,  
 sie machten beide groß geschall  
 uber berg und uber tall;  
 170 man mocht horen die swert klingen,  
 die sie uff die helm daten springen.  
 Suß machten sie, das got weiß,  
 die kalten ysen gar heiß.  
 Sus lieffen die ors baß fort,  
 175 Bayart und Broyfort,  
 und lieffen zu samen mit nyden.  
 Beyart wolt nit vermyden  
 Broyfort und lieff zu ime snell  
 und slug ine, das er fiel,  
 180 was das ors lieb oder leyd alda,  
 es muß nyder sizen vil sa.  
 Als das sach Ogyer, der degen,  
 er sprach: »Bose tier, daz du hast geslagen  
 myn ors Broyfort in dieser not,  
 185 du solt dar umb sterben dot,

\*

9150 zu A. 9162 saczen. 9172 140 B. 9175 Beyart. 9185 dar  
 umb solt du.

- das heupt wil ich dir sonder wane  
 darumb von dinem lip slane.«  
 Beyart forcht trauwen nit also,  
 anderwerbe lieff er Broyfort do  
 9190 und wande ine haben geslagen.  
 »Nit!« Reinolt sprach, der degen.  
 Beyart verstont Reynolds zale  
 und ließ Broyfort gane zu tale.  
 Da swur Ogyer hart,  
 9195 das heupt wolt er nemen Beyart,  
 dar wart lieff er mit dem swert.  
 Da sprach Reinolt vil werde:  
 »Was wiltu tun, Ogyer, nefe myn?  
 Beyart ist ein stumme tier hie.  
 9200 Merk, was woltestu ine zyhen hie?  
 Was hettestu dinen prys gehohet dann,  
 all hettestu es von dem lip geraubet sane?  
 Genugt uch strytes und stormes hier,  
 ich wil uch fangen, kompt ir zu mir.«  
 9205 Suß sprach Reinolt mit gefug:  
 »Kerent her, ich sol es uch thun gnug,  
 laßent die orß zu hauff morgen,  
 Beyart sol Broyfort worgen.  
 By den trouwen, die ich schuldig bin mynem  
 9210 ich sol uch rauben von dem lip.«  
 Ogyer kerte sich zu ime mit nyde  
 und slug nach ime mit kryge,  
 Reynolt weich an ein syten  
 und ließ den slag zu der erden glyten.  
 9215 Sere zornete sich Ogyer, der stark,  
 Godfriedes sone von Dennemark,  
 und hat noch eyns das swert erhaben  
 und wande Reinolt sinen lip han zurslagen  
 und hat ine uff den schilt geracht,  
 9220 das er sere hat missemacht,  
 und hat den degen sonder felen

\*

abe geslagen wol .xv<sup>e</sup>. maligen  
 durch halsberg und durch kurye.  
 Verirret was Ogyer, der frye,  
<sup>125</sup> der slag was groß und strang,  
 das swert ließ er nyder sonder wank  
 und hat den degen durchslagen da  
 die splyßen von den kolzen vil sa,  
<sup>80</sup> das er dem degen gut  
<sup>130</sup> abe slug die sporen von sinem fuß.  
 Nu vort, ee Ogyer alzu male do  
 sin swert mocht erheben also,  
 slug Reinolt ime einen slage,  
 da er ime beste gelag,  
<sup>135</sup> und geracht den tegen milt  
 mit gluck under den schilt,  
 in den halsberg det er ime schaden da  
 und slug ime abe hundert maligen so  
 und gab ime ein wonden groß.  
<sup>140</sup> Das swert zun mittell in floß,  
 also daz ime das rote blut  
 nider storzte uff sin fuß gut.  
 Als das ersach Ogyer, der kune, dar,  
 kumme verleib er by synne vorwar,  
<sup>45</sup> in ubelm mut hat er erhaben  
 das swert und wande ine han erslagen,  
 Reinolt, den degen wys.  
 Bynnen des kam da Malegys  
 verbolgen als ein lebart  
<sup>o</sup> und Ogyer kerte hinder wart  
 und kere uber fuß.  
 Reinolt da vor ine schoß  
 und dende von großen slegen.  
 Ogyer want das leben nit zu entragen,  
<sup>5</sup> als saget uns das liet,  
 Ogyer endorste lenger nit

\*

<sup>9238</sup> 141 B. 9244 vorware. 9247 wyse. 9248 Vnder. Malegyse.  
<sup>51 fuß]</sup> 146 A. 9254 entregen. 9256 459 A.

- da beiden durch Malegys,  
 Broyfort must er bestryden  
 und ungesadelt von dannen ryden  
 9260 und hinder ime laßen sin gereyt,  
 das da bleib uff der heide.  
 Suß jagte ine Reinolt, der kune,  
 in das rivier von Dardone.  
 Als Ogyer in das wasser kam  
 9265 und das orß swymmen began,  
 do sprach Reinolt, der degen vier:  
 »Nu mogent ir fischen, herre Ogyer,  
 und fahen die großen und die kleinen  
 und schenken sie uwerem herren gemeyne,  
 9270 Karle von Frankrich;  
 av, by got von hymelrich,  
 fahent ir groß und kleyn,  
 ir mogent ir geben gut kauff allein.«  
 Da sprach der grave Ogyer:  
 9275 »Reinolt, nefe, hett ich uch hier  
 beneben mir in der Durdone,  
 ich wolt uch fechtens machen mude schone.«  
 Reinolt sprach: »Es sol geschehen,  
 entruwen, ir sollent mich da sehen;  
 9280 wollent ir myne so lange byten,  
 das ich Beyart mag beschryten,  
 ich komme zu uch vil sane,  
 mit fechten wil ich uch bestane.«  
 Da lieff der unverfert  
 9285 mit großer ile zu Beyart  
 und sprang uff ine zu der fart  
 und reyt zu Ogyer wart  
 und wol slahen in die Dardone.  
 Da sprach alsus Rizhart, der kune:  
 9290 »Reynolt, was gedenkent ir zu thun,  
 ryter stoltz und kune?  
 Hett uns Ogyer wollen sin in hinder,

\*

9264 kame. 9278 solt. 9286 surfart.

Malegys hett uns geholffen nummer.«

Da sprach Ryzhart, der degen:

»Farent zu got, Ogyer, nefe,

got muß uch bewaren

und uvern lip alleweg sparen.«

Alhie laßen ich von diesem bliben,

nu horent von Malegys schriben,

wie der degen bolt

kam geryten gein Reinolt

und rieff mit einer luter kelen

(syner zale waren vielen):

»Ach, Reinolt, süßer nefe, ich sagen

uch, hetten ir den Denois geslagen!«

Reynolt antwort wider sane:

»Entruwen, also hett ich gedone,

enwere das vor mich were gestane,

also gebe mir gote gute fart;

es benam mir Ryzhart.«

»Des glauben ich wol, sprach Malegys,

Rizhart ist bloder dann ein wip,

er ist verzaget als ein kappune

in fechten, was er hat getan,

er were baß, by myner truwen,

zu Montelbane by den frawen.

Als helff mir sant Dyonise,

sprach da Malegys,

Reynolt, farent uber die Dordone,

das uch got gebe pardune,

und slahent Ogyer da dot.«

»Ich sol, by got der mir gebot!«

Da slug der unverfert

Reynolt mit sporen Beyart

und wolt ryden in die Dardone,

das bename ime Adelhart, der kune,

by zaume greiff er ine zur fart,



- da sprach der kune Adelhart:  
 »Reinolt, was wollent ir thun?
- 9330 Als helff mir sant Symon,  
 hett uns Ogyer wollen schedigen,  
 wir hetten uns nit weren mogen,  
 wir weren sonder wan  
 alle dot oder gefan.«
- 9335 Adelhart sprach: »Nefe Ogyer myn,  
 got muß in uwerem geleyt sin!  
 Got von den thron gehire  
 muß uch alle tugent geben, Ogyer!  
 »Farent, Ogyer, edeler degen,
- 9340 got muß uwer eren pflegen!  
 Konig Karle sollent ir uns grußen dar  
 und sagen dem konig vor war,  
 das er bößlichen den schaz  
 hat bestadet, den er umb das
- 9345 nu zu diesen zyten hat gegeben,  
 das man uns solt nemen das leben  
 oder fahen und binden  
 und ime zu present senden;  
 und sagent mir Karle, dem degen,
- 9350 wil er es vil pflegen.«  
 Alsus sprach Adelhart, der fier,  
 zu sinem nefen Ogier.  
 Ogyer antwort sane:  
 »Uwer botschaft wird getan,
- 9355 Adelhart, by sant Dyonise,  
 ich ließ sin nit umb ganz Parys.«  
 Alsus det Ogyer, der herre,  
 in Frankrich sinen kere,  
 und Reinolt bereyt sin fart
- 9360 und fore zu Montelbane wart.  
 Reinolt sprach zu hant aldar:  
 »Mag ich zu Montelbane finden vor war  
 Yven, der mich hat verraden,

nummermee thun ich ime gnaden,  
 ob ich ließ ine nit verdingen  
 umb alles das gut von Duringen;  
 mag ich den verreder fangen,  
 ich wil ine mit siner kelen hangen  
 und paden ime so wee,  
 verreter en wirt er nummer me.◀

Diese rede und diese wort  
 hat Malegys vil wol gehort,  
 eynen ritter rieff er zu ime dar  
 und sagte ime vor ware:

»Diese rede und diese wort,  
 dieß han ich von Reinolt gehort;  
 das sagen ich uch all sonder wan,  
 ir mußent faren zu Montelbane,  
 sprach Malegys, der kune mann,  
 und sagen Yven, das er fliech von dann,  
 wann der konig ist myner herren eyn,  
 von ime han ich myn lant zu lehen;  
 mag ine Reinolt gefangen,  
 er sol ine by siner kelen tun hangen.◀

Der ritter dorst des nit laßen do  
 und slug sere mit sporen zo  
 und reyt fore zu Montelbane  
 und det Yven da verstan  
 Malegys botschafft aldare.

Als der konig das hort vorware,  
 da was betrupt in sinem mut  
 und empfang farbe und blut  
 und swure: »By dem guten tag,  
 nummer me ich kronen trage,  
 zu eym monich wil ich mich begeben sane  
 und myner selen pflegen dane.

Reinolts endar ich beiden nit,  
 so was mir darumb geschyt;  
 ich kennen Reinolts uber mut also,

- 9400 er ist kuner dann ein lebart nu.  
 Beaurepar ist hie by,  
 da wil ich begeben my  
 und kauffen vier pfrunden oder funff,  
 so han ich gnug zu mynem lib.«
- 9406 Zu Beaurepar fur der deggen,  
 in das kloster wil er sich begeben.  
 Bynnen des ist Reinolt, der fromme man,  
 zu Montelbane gekommen an.  
 Claryse, die frauwe fier,  
 9410 die was befangen mit truwen hier,  
 sie kam Reinolt engegen,  
 als die siner wolte pflegen,  
 da sprach die frauwe: »Degen fyn,  
 got und mir mußent ir wilkomen sin!«
- 9416 »Got lone uch, frauwe! sprach Reinolt.  
 Wo ist Yve, uwer vater stolz?«  
 »Herre, sprach sie, zwaren,  
 er ist zu Beaurepar gefaren,  
 in dem kloster wil er sich begeben
- 9420 und siner selen pflegen  
 und bedenken siner sunde daran,  
 die er hie hat getan.«  
 Das sprach Reinolt, der kune diet:  
 »By got, ich englaubens nit.
- 9426 Was hatt ich getan dem deggen bolt,  
 das er mich also verraden solt  
 und mich verkeuffen und geben  
 umb vier seumer mit golt gewegen?«  
 Do sprach Reinolt, der kune diet:
- 9430 »Gand uf mynen augen und flicht.«  
 Die frauwe wider sprach aldar:  
 »Gnadent mir, herre, ich wist sin nit ein hare.«  
 Da sprach Rizhart, ein deggen wys:  
 »Reinolt, by got von dem paradise,  
 9436 wir hetten alle gewest verloren,

\*

9430 flicht.

hett getan die frawe wol geboren  
 da wir uns werden mit;  
 der frauwen sollent ir verzyhen zu hant,  
 die verretniß von irm vater ist ir unbekant,  
 wann es was one iren wissen alles gar,  
 und ich das wol sprechen dar.«

Diß sprach Rizhart, ein tegem gut:

»Nu vergebent ir uweren ubeln mut,  
 wann, by dem guten tag, vorwar ich uch sagen,  
 in Falkalone weren wir erslagen.

Frauwe, dys sol uch sin vergeben,  
 als laß mich got mit eren leben,  
 ob ich wil tun von hynnen ein kere  
 und kommen zu Montelban nummer mer.«

Da sprach Reinolt gut:

»Ich vergeben ir mynen ubeln mut.«

Die frawe was der wort snel, als sie sol,  
 sie sprach: »Got lone uch, ir dunt wol.«

Vort sprank Reinolt in kurzer stund  
 und kust die frawe an iren mund.

Nu laßen ich von diesem bliben,  
 von Ogier wil ich uch schriben,  
 wie Ogier, der kune man,  
 in Frankrich vor den konig kam.

Als der konig Ogier ersach,  
 sin herz erlucht ime als der tag,  
 da sprach Karle, ein degen fier:

»Sint willkommen, herre Ogier!

Wie ist es zu Falkalon ergangen?

Bringent ir mir Reynolt gefangen?«

Der grave wider rieff das zu hant:

»Entruwen, herre, neyn ich, by sant Amant.«

Und sprach Ogier, der degen stolz:

»Ubel bestadent ir uwer silber und golt,  
 das ir konig Yven hant gegeben  
 die vier seumer wol gewegen,

umb das uch der degen bolt  
 solte liefern Reinolt,  
 wann, by dem herren der mir gebot,  
 9475 Reynolt hat geslagen dot  
 den graven von Tsalons in dem stryt sicherlich  
 und mangan ritter lobelich,  
 als det er auch, so helff mir sant Symeon,  
 mynen herren Fauken von Morlion  
 9480 und Weryne, sinen swägerling.  
 Herre konig, das sint werlich ding.  
 Er hat ir folk by nach erslagen,  
 das leben han ich ime kome entragen,  
 alsus sprach Ogier namekunt,  
 9485 selber bin ich sere gewont,  
 min gereyt must ich dar laßen  
 in dem acker, by karitaten  
 und by der guten sant Bryden,  
 selber kunt ich kume entryden,  
 9490 es wer mir leyt oder liep,  
 das det Malegys, der diep;  
 so groß hilf bracht ime der herre  
 von Montelban uß dem castel sere,  
 funffzehen hundert degen kune  
 9495 bracht er Reinolt in Falkalone.«  
 Da sprach Reinolt mit dem vil schier:  
 »Das glaube ich wol, herre Ogier;  
 die von Dennemark mußen plyn,  
 sonder not kunnen sie fliehen.  
 9500 Ir sind verreder sonder wan,  
 ir emboden zu Montelbane,  
 by dem guten sant Dyonise,  
 mit eym boten Malegys.«  
 Als er diese wort verstont,  
 9505 im verirrte synn und mut zu stund,  
 mit den augen konde er plien

und fellich uff Rolant zu sehen,  
 da rieff er mit der fart:  
 »Ir liegent darumb, boser mustart,  
 als helff mir unser herre,  
 nie enwart ich verrede,  
 und wil es auch yemant uff mich segen,  
 einen kampff wil ich darumb legen.«  
 Uff sprang Rolant fier:  
 »Noch sint ir ein verreder, Ogier!  
 Ogier, der deggen kune, sprach do:  
 »Sehent hie myn wede, daz wil ich prufen also.«  
 Gern hett Rolant gekommen  
 und von Ogyer wede genommen,  
 en hette getan Karle, der wygant:  
 »Ich wil Goutyre, mynen camponè, zu hant  
 gein Ogier fechten thun,  
 der ein fechter ist gar schon.«  
 Da sprach Karle, der fier:  
 »Gant hin, empfängt sin wede, Goutyre,  
 und fahe Ogier und ine liegen done,  
 das er was verreder in Falkalone.«  
 Der campion antwort sane:  
 »By got, herre, das wirt getan,  
 als gebe mir got perdone,  
 Ogier sol ich liegen done.«  
 Mit den worten ist Goutire kommen  
 und hat Ogiers wedde genommen.  
 Da sprach Karle, der deggen fier:  
 »Gebent ostage, herre Ogier.«  
 »Ich loben es, sprach der tegen,  
 ostage wil ich gern pflegen,  
 Bertram, der messagier,  
 und Dunamels sone von Bavier,  
 darzu, by sant Johan,  
 den herzogen Dietherich von Ardann.«  
 Da sprach Karle und loch:

»Das sint ostagen genug.«  
 Aber sprach der konig fier:  
 9546 »Herre Dunamels und Bayfier  
 darzu, by sant Johann,  
 ir mußent sin in diesem schympff dann.  
 Das uch got gehalt in eren,  
 enlaßent nit vechten diese herren,  
 9550 ir enthun sie sweren beforen«  
 sprach Karle ußerkoren.  
 »Herre, sprach Dunamels, der kune,  
 alles das man schuldig ist zu thun  
 und empfangniß wesen sal  
 9556 von uwern baronen uber all,  
 also sollen sie thun iren eide,  
 ich laßen des nit durch lyeb oder leyt.«  
 Sus solt man die kempffen beide  
 zu dem kreiß thun leyden,  
 9560 und als sie vernamen,  
 das sie zum kreiß kamen,  
 Dunamels det bringen dar  
 ein cruz von heylthum vorware.  
 Da sprach der herzog von Bayvier:  
 9566 »Ir herren, swerent zu den heiligen hier.«  
 »Ich leset, sprach Goutyre, der degen,  
 minen eyd wil ich geben,  
 ich bin anleger an den kampff.«  
 Do lacht er uff die rechten hant  
 9570 und ging zu den heiligen knyen vil schier,  
 des konigs kempff Goutire,  
 er sprach: »Ir herren, thunt so wale  
 und horent nach myner zale,  
 das uch got behut in eren,  
 9576 na dem eyt, den ich sweren.  
 Ir herren, sprach Gouter, der degen,  
 verreder hat Ogier gewesen,

\*

9548 behalt. 9554 sol. 9568 146 B. 9572 wol. 9575 1  
 9576 Gonther.



das sprech ich, in Falkalone,  
 by dem eyde, den ich swur,  
 das weiß ich, sprach der degen hier,  
 wann Reinolt ist sin nefe fier,  
 also behalt mir got min ere  
 und die heiligen, dar ich uff swere.«

Dunames sprach sane:

»Stant uff, der eyt ist wol gethan.«

Uff sprang Gouthier, der degen,  
 das heupt hat er nyder geslegen,  
 das cruz wolt er nit ansehen  
 und kerte sich umb von ime, das ist geschehen,  
 vil kome sach er dar do,

da Ogyer ging zum eyde also.

Do sprach der furste Ogier:

»Ir herren, horent nach mir hier,  
 das uch got gebe vil eren,  
 nach dem eid, den ich hie sweren.

Als behalt mir got myn ere,

verreder was ich nie mere,

av Reynolt was myn rechter nefe sicherlich,

ich dorst ime helffen, noch hinderen werlich,

ich entsach also sere

konig Karle, mynen herren.

By dem herren, der mir gebot,

Malegys det ime hilff grot

und bracht ime .xv°. mann,

die alle hatten halsberg an,

eise deten großen mort,

der grave von Tsalons bleib dot dort

und Fauke von Morlion

und Weryn, der degen kone,

darzu alles das geslecht,

das sie dar bracht gerecht.

Und als ich sach, sprach der degen,

das es alles was erslagen,

- da reyt ich zu kampff gein ine,  
 9615 des ich unfro wart und bin ;  
 er wonte mich, als mir wol schein,  
 durch myn halsberg und uff die bein.  
 Gern hett ich den degen Reinolt,  
 hett ich gemocht, zu dot geslagen bald,  
 9620 by dem guten sant Dionys,  
 en hett getan die helff von Malegys,  
 der uff mich kam mit porse,  
 da must ich flygen zu myme orse,  
 Broyfort must ich beschryden  
 9625 und ungesadelt hin weg ryden  
 und myn gereyt hinden laßen  
 in dem acker uff der strassen,  
 als helff mir got, myn herre,  
 und die heiligen, da ich uff swere.«  
 9630 Dunames sprach sane :  
 »Stant uff, der eyt ist getan.«  
 Da stund uff Ogier gut  
 und knyet vor das kruz und kust im den fuß.  
 Nu sol man die herren  
 9635 in dem kreyß ordinieren,  
 da sprach Dunames von Bayfier :  
 »Ir mußent uber faren, herre Ogier.«  
 Er sprach, das er gerne det.  
 Uff die ander syte fore der greve.  
 9640 Da sprachen die herren und barone :  
 »Dunt, das ir schuldig syt zu thun.«  
 Da sprach Gouthier :  
 Bt III, »Wollent ir leunen, herre Ogier,  
 800 von der verrettnisse, die ir daten  
 9645 in Falkalone, so mag man uch raten,  
 so mogent ir, sprach der degen,  
 von mir daz leben entragen,

\*

9620 Dionyse. 9621 Malegyse. 9634 147 B. 9643 leunen mit  
 versetzungszeichen, am rande leucknen A, leucken B. 9647 lebe das  
 eben A.

und ich machen uch zur sonen  
 gegen Karle, dem komen.  
 Und wollent irs leuknen nit,  
 so ist uch ubel geschyt,  
 ich sol zu hant und schier  
 uch uwer leben nemen alhier.«  
 Ogier das wider rieß zu hant:  
 »Gouther, uwer trauwen forcht ich nit, daz sint bekant.  
 Got muß dich verdomen,  
 sprach Ogier mit frommen,  
 du entust, was du magst getun sane,  
 und laß din rumen stan.«  
 Gouther wart zornig und slug sin ors mit sporen  
 und hat Ogier erkoren,  
 Gouther was der slege milte  
 und gab ime dry sleg uff den schilt.  
 Als er dry sleg hat geslagen,  
 Ogier hat sin swert erhaben  
 und slug uff Gouther einen slag,  
 daran lag sin letster tag,  
 und traff ine zu den schultern in,  
 das das heupt in den plan kam geflogen hin.  
 Da det Ogier wonder groß,  
 des ersten slages er ine dot slug,  
 und was des koniges kampion.  
 der so stark was und kone.  
 Ogier was noch so stark,  
 uß dem sadel er ine warff.  
 »Han ich nu gethan, sprach der kun,  
 das ich schuldig was zu thun?«  
 »Ja ir, sprach Sampson,  
 syzt uff, das uch got gebe perdon.«  
 Suß solten da die herren  
 wider vor den konig keren,  
 und als die herren vernamen  
 und vor den konig kamen,

\*

- da sprach der kune Adelhart:  
 »Reinolt, was wollent ir thun?  
 9330 Als helff mir sant Symon,  
 hett uns Ogyer wollen schedigen,  
 wir hetten uns nit weren mogen,  
 wir weren sonder wan  
 alle dot oder gefan.«
- 9335 Adelhart sprach: »Nefe Ogyer myn,  
 got muß in uerm geleyt sin!  
 Got von den thron gehire  
 muß uch alle tugent geben, Ogyer!  
 »Farent, Ogyer, edeler degen,  
 9340 got muß uwer eren pflegen!  
 Konig Karle sollent ir uns grußen dar  
 und sagen dem konig vor war,  
 das er boßlichen den schaz  
 hat bestadet, den er umb das  
 9345 nu zu diesen zyten hat gegeben,  
 das man uns solt nemen das leben  
 oder fahen und binden  
 und ime zu presant senden;  
 und sagent mir Karle, dem degen,  
 9350 wil er es vil pflegen.«
- Alsus sprach Adelhart, der fier,  
 zu sinem nefen Ogier.  
 Ogyer antwort sane:  
 »Uwer botschaft wird getan,  
 9355 Adelhart, by sant Dyonise,  
 ich ließ sin nit umb ganz Parys.«  
 Alsus det Ogyer, der herre,  
 in Frankrich sinen kere,  
 und Reinolt bereyt sin fart  
 9360 und fore zu Montelbane wart.  
 Reinolt sprach zu hant aldar:  
 »Mag ich zu Montelbane finden vor war  
 Yven, der mich hat verraden,

\*

<sup>84</sup> III. »Er hat uff geben alles sin rich,  
<sup>910</sup>  
<sup>9720</sup> zu Bearepar hat er sich begeben,  
 nit langer wil er krone tragen in sym leben.«  
 Die genoßen von Frankrich  
 swuren da all glich,  
 das er ine zu Bearepar sane  
<sup>9726</sup> hangens nit solt engan.  
 Sus wolten ine die .xij. genoßen  
 zu Bearepar besezen.  
 Das thut uns die hystorie wißen,  
 Rolant hat Bearepar beseßen  
<sup>9730</sup> und mit ime gemeynlich  
 die .xij. genoßen von Frankrich.  
 Als Yve, der konig, das ersach,  
 das Rolant vor dem kloster lach,  
 da embot Yve vil balde  
<sup>9736</sup> synem eydem Reinolt  
 mit eym boten zu Montelbane,  
 das er ime zu hilff kem sane  
 gegen Rolant, sinem nefen,  
 wann er hett Bearepar belegen  
<sup>9740</sup> und die .xij. genoßen von Frankrich  
 »und hant gesworen gemeynlich,  
 das sie mich wollen fangen  
 und by myner kelen hangen.«  
 Dis embot er dem graven Reinolt,  
<sup>9746</sup> das er ime zu hilff kommen wolt  
 gegen Rolant, sinem nefen,  
 er wolt sich ime gefangen geben,  
 als das er ime in kurzer stund  
 die zung snyde uf sinem munde  
<sup>9750</sup> und im uf stech sin augen da  
 und abe snyde sin oren sa.  
 Das embot Yve, der monich gut,  
 Reinolt, und er im abslug sin fuß

\*

9729 beßen A. 9733 lag. 9735 Reinolt. 9738 466 A. 9740  
 ackerich.

- R<sup>t</sup> III, und sin herz im uß snide,  
 947  
 9755 da er die verretrnisse mit det.  
 Diß embot Yve Reinolt dar :  
 »diesen dot han ich wol verdient gar.«  
 Der bot verstunt diß vil sane,  
 zu Reinolt kam er zu Montelbane  
 9760 und hat Reinolt wol gemeyt  
 Yven bottschaft geseyt.  
 Reinolt antwort offenbar :  
 »Mit recht sol der verreter henken dar.«  
 Als das verstund die frauwe gut,  
 9765 ir wart betrubt synn und mut,  
 ir kinder hat sie genommen  
 by den henden und ist kommen  
 vor Reinolt, den jungeling,  
 und kust an den mund ire kynt.  
 9770 »Adelhart, sprach sie, sußer sone myn,  
 diß laster, da wir inne sine,  
 diß schande und diß sere  
 mogen wir vergessen nummermer ;  
 das man sol sagen in allen landen,  
 9775 das sy gehangen uwer altvader mit schanden,  
 des mußent ir uch hie nach schammen,  
 das ir hant so einen zunammen.«  
 Als die frauwe diß hatt gesprochen,  
 die trehen ir uß den augen brachen  
 9780 und weynt so bitterlichen sere  
 vor Reinolt, irem herren.  
 Reinolt jamert sich umb daz,  
 all da er stond, an der stat.  
 »Laßent uwer weinen stan, sprach er zu ir da,  
 9785 uvern vater wil ich helffen so,  
 by dem herren von hymmelrich,  
 gegen die von Frankrich,  
 und ich ine lebendig mag befan,  
 ich bryngen ine uch zu Montelbane.«

\*

die frauwe waz wys und von worten suß,  
 die neyg dem graven vor sin fuß.  
 Reinolt, der kone man, vil sa  
 er ruffen zu wappen uber alda.  
 Als sint sie in kurzen stunden  
 ihre wappen gebunden,  
 alle Reinolts man,  
 die er v. und hatten halsberg an.  
 die er so solten sie besryten  
 und mit Reinolt ryten,  
 die er dem kloster furen sie an  
 mit Reinolt, dem konen man.  
 und ee sie kamen zu Bearepar,  
 das buch saget uns vorwar,  
 das Rolant, der kune man,  
 das kloster und die monich gewan.  
 und Yve, der verreder,  
 hatt sich uff geben Rolant mit großer sere.  
 und Rolant det ime mit eym bande  
 ynden sine hande,  
 und mit den selben worten snell  
 ant er im daz seyle umb syn kel,  
 das es ime bese oder gut,  
 das det er ine lauffen zu fuß  
 und det ine leiden mit den banden  
 an dem baume, da er ine wolt hangen.  
 das leyte ine Rolant sonder fare  
 yß in den wald von Bearepar.  
 Da sach Rolant, der degen gut,  
 Reinolt kommen in sinem gemut.  
 und Reinolt rieff: »Rolant, nefe,  
 vollent ir mir den verreder geben?  
 ich wil ine furen sonder wan  
 an myn kastell zu Montelbane

17 funffzehundert. 9798 beschryten. 9803 vor ware. 9808  
 Die folierung in A springt hier von 466 auf 470, ohne dass  
 ausgefallen wäre. 9811 kell.



- Bt III, und raden ime also wee,  
 1087  
 9825 uns verredet er nummermee.◀  
 Rolant antwort sane:  
 »Reynolt, laßent diese wort stan.  
 Als ferre mich got lest von schanden,  
 den verreter wil ich noch hut hie hangen,  
 9830 das sage ich uch by myner kele.◀  
 Reinolt sprach: »Das wer zu vile,  
 er ist myner kinder altervater,  
 sie solten es sich schemen alle gater.  
 Av gebent ir mir ine, ich fure ine dane,  
 9835 gefangen halten ich ine zu Montelbane  
 in mynem kerker von steinen,  
 Da gesicht er nummer man dann einen.◀  
 Da sprach Rolant, der kone diet:  
 »Reinolt, ir bittent umb nit.  
 9840 Fligent uß mynen augen,  
 ich kan sin nummer getaugen.  
 Als ferre mich got behut vor schanden,  
 by siner kelen wil ich ine hangen.◀  
 »Ir sollent nit, sprach der deggen,  
 9845 ee wolt ich ine uch nemen eben.◀  
 Da sprach Rolant vil frylich:  
 »Arges pryden kint, wiltu dich  
 gegen mich hie sezen?◀ und er da greiff  
 und wolt werffen uber den reyff  
 9850 und henken ine an diesen ranken,  
 wem es sy leyt oder zu danken.  
 Reinolt sprach: »By sant Johann,  
 ich fynden hut so einen konen mann,  
 der mynen vater sol henken an,  
 9855 es solle ime zum argsten ergan.◀  
 Rolant sprach: »By myner truwen,  
 das sol ich an schauwen.◀  
 Er drat nyder uff die erde  
 mit großem unwerde,

\*

den reiff warff er uber Yven  
und wolt ine selber henken und entlyben.  
Als Reinolt das ersach,  
das er ine erbitden nit en mocht,  
da slug er mit sporen Beyart sere  
und greiff balde zu dem swert,  
len reiff hyewe Reinolt enzwey so snel,  
las er ime uff die erde empfiel.  
leinolt ergreiff ine unverfert  
nd leyt ine uff sin ors Beyart.  
Ihsus beschutte ine Reinolt, der wygant,  
nd sazt sich zu der flucht zu hant.  
Ihsus sach Rolant, der degen fin,  
r hant sprang er uff Valentin  
nd slug mit sporen an in der selben stund,  
lles das das ors gelauffen konde.  
nd da hatt der degen milt  
ezogen under sinem schilt  
inen guten brant;  
Ihsus jagt er Reinolt, den fiant.  
Ihsus wort pflag Rolant viel  
nd rieff mit luter kele,  
er sprach: »Degen fry,  
ir sint ein verreder hie.«  
Reynolt rieff dar entgegen  
und sprach: »Verretniß han ich nit gepflegen.«  
»Ir sint das selber, sprach er, by mynem glauben,  
uff uwer lip wil ich es preuben,  
so gebe mir got gute fart,  
uch ensol nit helffen Beyart.«  
Da sprach Reynolt, der wigant:  
»Ungeteylt wirt diser kampff zu hant,  
wann, by got von Nazarein,  
ich enhan nit mee dann eyn man alleyn,  
und ir sint mit rittern vil,

\*

9874 in fehlt. 9877 471 A. 9884 dar steht über der zeile, dar-  
ter her A. 9887 pruben. 9892 Nazaren.

- Et III, das ging mit mir uf diesem spil.  
 1144 Aber, by dem guten sant Dyonise,  
 Rolant, beydent myner in guter wise  
 so lange uff diesen tag,  
 das ich heer kommen mag,  
 9900 so behut mich got in eren,  
 gewappent sol ich wider keren  
 mynen licham gegen uch zu thun,  
 sprach der degen kone,  
 in dem das ir die herren  
 9905 in Frankrich dont wider keren  
 und darzu alle uwer mann.«  
 »Ja, sprach Rolant, by sant Johann!«  
 Da sazte er den konig Yven nider  
 und kerte zu Rolant wider.  
 9910 Da er hielt uff der wart vil eben,  
 sol Reinolt Roland die truwe geben,  
 das er dar kommen sal,  
 im enlaß dann ungefall,  
 und fechten gein Reinolt  
 9915 einen kampff alle zu hant.  
 Suß det Rolant, der herre,  
 zu den .xij. genoßen sinen kere.  
 Do sprach zu hant Ogier:  
 »Rolant, bringent ir uns Reinolt gefangen hier»  
 9920 Rolant sprach zu ime:  
 »Swig, das dich got verdume!«  
 Da sprach Rolant: »Ir herren,  
 ich muß zu Beaurepar keren,  
 und ir mußent gemeynlich  
 9925 wider keren in Frankrich.«  
 Da sprach Ogier, der tegen:  
 »Rolant wil penitenzie pflegen  
 und beruwen sine missedat,  
 den apt wil er bitten umb gnade.«  
 9930 Da sprach Rolant, der degen fier:

\*

»Swig snell, du bose Ogier!«  
 Ogier sprach: »By sant Johann,  
 ich wil swigen, Rolant ist gram.«

Da sprach der bischoff Tulpin:  
 »Sagent uns, Rolant, degen fyn,  
 warumb sollen wir wider keren  
 in Frankrich zu unsserm herren  
 und ir wider zu Beaurepar?

Das sagent uns offenbare.  
 Want ich sagen uch werlich,  
 als wir kommen in Frankrich,  
 so wil der konig, unser herre,  
 von uch wissen nuwe mere.«

Da sprach der grave Rolant:  
 15 »So helff mir sant Amant,  
 gegen Reinolt alleyn  
 bin ich worden kampff alleyn  
 dar umb das mir Reinolt  
 hut det gewalt,

160 das er den verreder nam,  
 dar umb was ich harte gram  
 und habe mit got berat,  
 ob ime glucket die oberdat.«  
 Das sprach der bischoff ußerkoren:

165 »Rolant, hant ir gesworen  
 Reinolts dot von Montelbane,  
 so enmag er uch nit engan.  
 Rolant, man wirt uch das wol sagen,  
 wirt Reinolt von uch geslagen,  
 170 ir ensolt dry dag leben nicht,  
 des sint sicher und bericht,  
 man sol uch graben under die erde  
 mit großem ruwen und unwerde.«

Als der bischoff die wort sprach,  
 175 Ogier erfrewet sich als der tag,  
 da sprach zu Rolant der degen gut:

\*

- Et III, 1235 »Bringent ir ine verfoldes gemut,  
 difs sprach Ogier, der degen kone,  
 Reinolt gebe umb uch nit eine bone.«
- 9970 Da sprach Rizhart meere,  
 der von Normandien was ein herre :  
 »Herre Rolant uf erkoren,  
 hant ir Reinolts dot gesworen?  
 Wissent vor war, sprach der degen,  
 9975 wirt Reynolt von uch erslagen,  
 ir endorrent nummer mere  
 in Frankreich tun eynen wider kere.«  
 Da sprach der herzog von Ardan :  
 »Rolant, edeler man,  
 9980 hant ir by uwerm leben  
 den tod gesworen von uwerm nefen,  
 ich sagen uch sicherlich, so enmogent ir nit engan,  
 wir wollen uch by der kelen han.«  
 Als drauten ime gemeynlich  
 9985 die .xij. genoßen von Frankrich.  
 Da sprach der stolz degen Rolant :  
 »Nu ist es mir zu sorgen gewant.  
 Wolt ir mir alle wider syn,  
 das ist mir ein bitter pin.«
- 9990 Da sprach Dunames, der wygant :  
 »Hort nach mynem rat, Rolant !«  
 »Was rades sol ich horen?« sprach der degen,  
 »myn truwe han ich ime gegeben,  
 Reinolt, dem konen wigant,  
 9995 gegen ime zu fechten in eym kampff.  
 By dem guten sant Dionise,  
 ich liegen ime nit in keyner wyse,  
 ich sol myn truwe quiten  
 gegen Reinolt in dem stryde.«
- 10000 »Rolant, laßt diese wort sin,  
 als helff mir sant Valentyn  
 und der gut sant Amant,

\*

9967 vor foldes. 9981 unserm. 9982 engan] genesen.

**g**egen Reynolt enfechten ir keinen kampff.  
**I**r solt uwer truwe qwiten  
**g**egen Reynolt in dem strytte,  
**d**ann sollent komen sicherlich  
**d**ie genoßen von Frankrich  
**m**it iren swerten zu der were  
**u**nd slan uff Reinolt sere;  
**w**il er uns dann wichen,  
**d**as sagen ich sicherlichen,  
**s**o sint ir quyt, greve Rolant,  
**d**as ir ime gelobten in die hant;  
**u**nd wil er uns wichen nit,  
**s**o ist ime ubel geschyt,  
**w**ir sollen ine fan alle gemeynlich  
**u**nd furen ine zu Frankrich.«  
**D**a sprach Rolant, der degen:  
**»E**in falscher rat ist hie gepflegen.  
**H**erre Tulpin, sprach der kune,  
**i**ch enwil des nit tun.  
**I**ch sol gegen Reinolt fechten kone  
**u**nd in dem stryt gein ime verrichten.«  
**S**uß sint sie by Rolant bliben,  
**u**nd Reinolt ist zu Montelban geriden  
**u**nd furt mit im sinen sweher Ive  
**u**nd gab ine Claradisen, sinem wip,  
**u**nd sprach vor ine alle gader:  
**»F**rawe, nement hie uweren vater.«  
**D**a dankt die frauwe sere  
**u**nd sprach: »Got lone uch, lieber herre!«  
**D**a det die frauwe uff der fart  
**i**ren vater halten hart  
**u**mb die untruwe und verretniß mit,  
<sup>1005</sup> **d**ie er Reynolt in Falkalone det.  
**E**r solt sie loben und prysen  
**v**or konig, vor herzogen und vor allen wisen.  
**I**n dem rieß Reinolt zu sinem vater

\*

- Rt III,  
 1340 sine mann alle gadér,  
 10040 er sprach: »Vestent mir Yven, mynen herren,  
 zu Bearepar sol ich wider keren.«  
 Da sprach der kone Adelhart:  
 »Reinolt, das ir wol fart!  
 Was wolt ir thun zu Bearepar?  
 10045 Das sagent mir offenbar.«  
 »Adelhart, all sonder schamp  
 gegen Rolant han ich einen kamp.«  
 Da sprach Adelhart, der degen uferkorn:  
 »Reinolt, was hant ir gesworn  
 10050 den tod von Roland?  
 Das were uns große schande.  
 Rolant, der degen, hort, was ich sagen,  
 en mach nit werden erslagen,  
 er ist der beste sicherlich,  
 10055 der wesen mag in Frankrich.«  
 Ouch sprach der degen nam kunt:  
 »Und wirt der degen gewunt,  
 Reinolt, ich sag es uch wol zu foren,  
 vechtent ir mit ime, ir syt verloren,  
 10060 und wir versunen nummermer  
 kegen dem konig, unserm herren.«  
 Reinolt antwort sonder wan:  
 »Ich muß ummer die fart bestan,  
 ich laßen des nit umb kein not,  
 10065 all solt ich darumb lyden den dot.«  
 Do sprach die frawe Claradys,  
 und die trost Malegys:  
 »Frauwe, laßt uch druwen,  
 mynen worten solt ir gleuben;  
 10070 sol er kriegen lob und ere,  
 Reinolt ummermer,  
 so er sich mer reche sonder wane  
 von dem, das ime yst missetan,  
 und Rolant enlest nit den kampff,

\*



- <sup>111,</sup>  
<sup>1397</sup> das sagen ich uch all sonder schampff,  
 der ime gebe alle Orlyenz  
 und die stat von Amyenz  
 und die stat von Parys,  
 des sint sicher und gewys,  
<sup>10090</sup> er sol dar faren und sol ime by wesen  
 und sol, ob got wil, wol genesen.<  
 Da sprach Adelhart balt:  
 ›Got und uch bevelhen ich Reynolt,  
 mynen ußerkoren bruder,  
<sup>0000</sup> das ir syt sin behuder.<  
 Zu dem kampff wert fur Reinolt,  
 der grave von Merwolt,  
 den wappente Adelhart  
 und sin bruder Rizhart.  
<sup>10000</sup> Reinolt fur zu kampff wart  
 mit stolzem herzen unverfart,  
 also er globt dem wigant,  
<sup>111,</sup>  
<sup>1405</sup> dem edeln graven Rolant.  
 In dem hat Reinolt, den wigant,  
<sup>10005</sup> ersehen den edeln Rolant.  
 Nu horent die otmudikeit,  
 die Reinolt gegen Rolant det!  
 Die glene er in die erden zwank,  
 Beyart er dar an bant,  
<sup>10100</sup> dar uff lacht er den schilt,  
 der unverferte helt,  
 und greiff zu der linken syten,  
 das swert entgurt zu den zyten,  
 in den schilt er da leget,  
<sup>10105</sup> den schonen helm er abe det,  
 er entwappente sich zu der stund,  
 der ritter und degen namekunt,  
 die sporen det er abe den fuß  
 durch sinen otmut groß

\*

10083 474 A. 10096 154 B. B wiederholt hier zuerst die verse  
 10094.95. 10101 unerferte A.

Reinolt

- 10110 und entkleite sich zu dem nidercleit.  
 Zu der erden er da kniet,  
 Zu samen leit er sine hende,  
 uff sinen knyen kam er gegan behende  
 und bat gnade demutiglich
- 10115 Rolant, Karles nefe von Frankrich.  
 Da kuste der degen gut  
 die schuch unden an sinem fuß,  
 er sprach : »Ir syt myn zuverlaß,  
 an uch stet alle myn rat,
- 10120 sol<sup>l</sup>ich versunen ummermer  
 gegen Karle, mynem herre ;  
 ir syt doch ummer myn nester nefe,  
 trost und hilff mußt ir mir geven,  
 ir syt einer von mynen nehsten magen,
- 10125 der mir best mach dragen  
 und helfen umb alsone dynk  
 kegen Karle, dem konig.«  
 Da sprach Rolant, der grafe stolz :  
 »Stant uff, nefe Reinolt,
- 10130 und fient, das ich von uch nummer  
 hore sprechen mynder, noch mere.  
 Ich bin her komen, sprach Rolant,  
 gegen uch zu fechten so zu hant,  
 und ir wolt umb sone sprechen ?
- 10185 Warumb hant ir uch so hoch vermessen,  
 das ir mir kurzlich mit lysten nament  
 uweren vater ? Darumb bin ich zu kampff kommen.«  
 Da sprach Reinolt, der greve :  
 »Rolant, lieber nefe,
- 10140 enmerkent ir nit die groß demutikeit,  
 die ich hut hie vor uch deit ?  
 By dem guten sant Johann,  
 ich enflihen uch nit nochdann,  
 wer ich gewappent, ich solt uch bestan.«
- 10145 Da sprach Rolant : »Gat hin, thut uwer wappen an.«

\*

10121 herren. 10132 herre.

ging der ritter milt  
 zu syme schilt  
 at sich geschucht und geleidet mit  
 at sich gewappent zu der stet.  
 ewappent was der herre,  
 yart sprang er zu der were,  
 len halß hienk er den schilt,  
 el kune helt.  
 as sach Rolant,  
 einolt nam das sper in die hant,  
 rach Rolant, der degen:  
 muß unser pflegen!  
 durch din otmudikeit  
 den jungeling, das er nit  
 mir werde geschant, noch gewont,  
 gefangen zu eynicher stund!  
 er hatt gesprochen diese wort,  
 ers warff er umb fort  
 bott Reinolt mit großer gere  
 charpff von sinem spere.  
 Reinolt des gewar wart,  
 uffte sazt er Beyart.  
 opten sie beide bolde  
 orß mit sporen von golde,  
 yten zu samen mit krafft,  
 er bewyste sin macht.  
 orent wie Reinolt,  
 greve von Merewolt,  
 at sol gemossen mit macht!  
 tach ine uff den schilt mit dem schacht,  
 as Rolant mit allen  
 dem orß mußit fallen.  
 das gesach Rolant,  
 er uff der erden lag zu hant,  
 chamte êr sich sere  
 sprang uff sin bein als ein herre.

- Er sprach: »Reinolt, nefe,  
in eren mustu leben,  
als sweren stich hatt ich nie in mynem leben  
10186 noch von konigen, noch von greven.«  
Die hystorie saget uns auch viele,  
das Rolant der nam nie en wyle,  
das der man nye en veyl;  
so enhett er auch, der grefe fyn,  
10190 enhett nit gefallen syn orß Valentyn.  
Vort nam der stolz wigant  
syn swert Durendart in die hant  
und sprach: »Du best, du tier,  
du bist von bosser manyer.  
10195 Nu sol ich dir mit Durendale all sonder wan  
das heupt abe slan.«  
Diß sprach Roland so swynde:  
»Ir mogent von eim kinde  
der stich nit gelyden,  
10200 darumb mustu dich mich vermyden.«  
Rolant hat das swert gezogen  
und das nach Valentyn geslagen,  
Valetyn wolt er slan,  
mer Renolt sprach dar wider an  
10205 und rieff mit luter kelen:  
»Laßt stan, Rolant, die welen,  
Valentyn ist ein beste all sonder wan.  
Was prys hetten ir daran,  
das ir das tier hettent geslagen?  
10210 Wem mocht das behagen?  
Die Franzosen sint so dure  
und damit so ungehure  
gegen ir pfert von kornen,  
das des herren haben zoren.  
10215 Das mocht got wissen,  
Beyart da ich ging korn messen;  
mer ich legen ime fur sonder zorn

\*

10186 viel. 10187 viel. 10188 viel. 10203 Valentyn.

beyde heu und korn,  
 was er essen mag  
 20 beyde nacht und tag.«  
 Da antwort ime Rolant dar:  
 ›Entruwen, Reinolt, ir sagent war.«  
 Myt diesen worten Rolant  
 uff Valentyn wider sprank  
 25 und zoch Durendart stolz,  
 und Florsberg zoch Reinolt  
 und wolt gan zu der not.  
 By got, der mir gebot,  
 die Franzosen das versahen.  
 30 Nu horent, was sie da pflagen!  
 Sie waren dar zu hant,  
 das vorsach Reinolt, der wygant,  
 das die Franzosen all zu samen  
 uff ine geryten kamen.  
 35 Da sprach Renolt al zu hant:  
 ›Ir hant mich verraden, Rolant.«  
 Vor alle den andern kam Ogier zu foren,  
 mer Reinolt nopte Beyart mit den sporen  
 und det ine das felt uber stryden  
 40 und floch mit großem nyde  
 und mit großem ungemach,  
 das er den kampff must laßen.  
 Dick rieff er: ›Hore, Rolant,  
 45 dich verdome sant Amant!«  
 14945 Nu ist Ogier komen zu Rolant,  
 er sprach zu ime in spot zu hant:  
 ›In beheglikeit det Reinolt großen schamp,  
 da ir zu samen kament in den kampff,  
 das ir ine stechen soltent sere  
 14950 mit dem scharpffen von dem sper,  
 das er des nit mocht versumen,  
 er must mit Beyart rumen.«  
 Da zornete sich Rolant, der kone.

\*

- Et IV, »Ogier, got muß dich verdomen,  
 1420 du mochtest so vil sprechen,  
 10255 uff dich solt ich das laster rechen,  
 das mir Reinolt, der wigant,  
 hat getan in dem kampff.«  
 Do sprach Ogier zu hant:  
 10260 »Nu syt ir gram, gut Rolant.  
 Mich wondert, wie Reinolt  
 Rolant dorste genecken so bolt.  
 Hett Rolant gewest in Falkalone,  
 den lip hett behalten manig helt kone.«  
 10265 Alsus musten die herren,  
 in Frankrich wider keren,  
 als die hystorie spricht sonder wan,  
 und Reinolt fur zu Montelban,  
 da man den herren  
 10270 empfieng mit großen eren  
 und Klaradys, sin schones wip,  
 und darzu sin oheim Malegys.  
 Hie laßen ich von Reinolt bliben  
 und wil uch von Rolant schriben,  
 10275 wie Rolant reyzt zu Sant Jacob wart  
 und Malegys wolt ryten zu der selben fart  
 zu Bordions jagen in den walt bynnen  
 umb hirzen und umb hynden.  
 Als Rolant solt thun sinen kere,  
 10280 do begegnet ime Rizhart, der herre,  
 Heymes sone von Dordone,  
 der in siner dat was kone.  
 Der reyzt uff ine mit dem orß,  
 er kreich von ime bose porse.  
 10285 Rolant greyff den zaum in die hant,  
 er sprach: »Rizhart, halt still alzu hant,  
 ir sint gefangen in dieser fart,  
 ir solt mit mir zu Frankrich wart.«  
 Da wart betrubet all sin mut

\*

10267 wane. 10278 hynnen.

und zoch sin swert von pryse gut.  
 Da sprach der degen Rolant:  
 »Nefe, fart mit mir zu hant,  
 ir enmogent uch nit erwerben,  
 ir mußent mit, des kunt ir nit gekeren.«  
 Als Rizhart das gesach,  
 das er sich nit erwerben mocht,  
 er sprach: »Rolant, süßer nefe,  
 ich wil mich gern uff geben,  
 in dem das ir mich bereyt  
 in Frankrich furent uff uwer geleyt.«  
 Da sprach Rolant: »Rizhart, daz sol gezemen,  
 uff myn geleyt sol ich uch nemen.  
 By dem guten sant Dyonise, ich globe uch groß,  
 von uwerem leben enhant ir kein not.«  
 Also fur der stolze Rizhart  
 mit Rolant in Frankrich wart.  
 Dyese rede und diese wort  
 hat Malegys gehort  
 und reyt zu Montelbane,  
 da fant er ein teyl siner man.  
 Malegys sprach zu hant:  
 »Reinolt, ich thun uch bekant,  
 hie enist kein lenger stan,  
 Rolant hat Rizhart gefan  
 und furt ine mit ime sin straß.«  
 Reinolt sprach: »Er muß ine hie laßen!  
 und rieff mit schall  
 zu den wappen uber all,  
 und sint gewappent zu der fart  
 Reinolt und Adelhart  
 und Frizhart, der herre.  
 Uff Rolant stund ir kere.  
 Man sadelt den fren Beyart.  
 Nach Rolant furen sie stark und hart.  
 So lang reyt Reinolt

- Rt IV, 1533 hynder Rolant, dem greven stolz,  
 das er ine vor ime sach und erkant,  
 in dem ende von dem lande,  
 da hat ine Reinolt erryppen  
 10330 ruffende mit luter kelen mite :  
 »Horent ir wol, ritter fry,  
 mynen bruder laßt ir mir hie!«  
 Rolant antwort: »So ich meyn,  
 Reinolt, das sol nit geschien.«  
 10335 Da rieff er in der fart :  
 »Ir liegent dar umb, boser bastart.  
 Wolt ir mynen bruder nit vermyden,  
 so sol uch myn swert Florsberg snyden.«  
 »Ja, sprach Rolant,  
 10340 ich han Durendal in der hant,  
 da ich Faragut slug mit  
 vor Nazers in eim stryt.«  
 Zu hant nam Renolt daz swert uff der fart.  
 Dar zwuschen sprang Adelhart,  
 10345 er sprach: »Reinolt, das uch got lone,  
 Rolant solt ir kein boßheit thun,  
 want er ist unser nefe,  
 er sol unsern bruder widergeben.«  
 Rolant her wider rieff :  
 10350 »By got, sprach er, ich ensol nit,  
 so behut mich got in eren,  
 ich sol ine furen vor mynen herren,  
 ich han das bevoren  
 by sant Dionise gesworen,  
 10355 so was mir dar nach geschyt,  
 mynen eide enbrechen ich nit,  
 dem konig sol ich ine geben,  
 aber ich laß ime nit nemen sin leben.«  
 Da sprach Ryzhart, der herre :  
 10360 »Ich fare uff Rolants geleyd ummermer.«

\*

10330 mitte. 10348 brudern. 10354 158 B, hier zuerst  
 letzten verse wiederholt. 10357 478 A.



- <sup>147</sup> Da rieff Reinolt, der kune diet:  
<sup>148</sup> ›Ich truwen, Rizhart, ir farent dar nit.«  
 Rolant das wider rieff:  
 ›Reinolt, er sol, wem leit oder liep.«  
<sup>1485</sup> Reinolt sprach: ›Ir mußt das liegen«  
 und zoch sin swert und ließ es dar fliegen  
 und wolt da erslan Rolant mit nyde.  
 Rolant zoch Durendal in dem stryt.  
 Da hett iglicher den andern erslagen,  
<sup>1487</sup> hett getan Malegys und Adelhart, der degen,  
 so zornten sie sich uff der fart.  
 Da sprach Adelhart:  
 ›Laßt stan, bruder, ich wil wal,  
 das Ryzhart mit Rolant faren sol  
<sup>14875</sup> und das er in neme in sin geleyt,  
 ich hoffen, er solle wol von dannen scheiden.«  
 Da sprach Reynolt: ›Fert er dar,  
 er wirt gehangen sonder far.«  
 Rolant da wider rieff:  
<sup>1489</sup> ›By got, Reynolt, er ensol nit.«  
 ›Das ensol er, sprach Malegys,  
 ich sol vor ime sin zu Parys.«  
 Da sprach Reinolt Reynolt bereyt:  
<sup>1490</sup> ›Nu furt ine, Rolant, uff uwer geleyt.«  
<sup>1491</sup> Also sol Reynolt, der herre,  
 wider zu Montelbane tun sinen kere.  
 Malegys lieff, das er zu hofe kam,  
 und ging in einen stam,  
 da sucht er krut inne,  
<sup>1492</sup> da stampfet er mit synne  
 mit dem knopf von dem swert,  
 er wiste wol, was davon solt werden.  
 Da er nuzte das krut,  
 da verkert sich an ime all syn hut,  
<sup>14925</sup> Malegys wart glych eym wyen fuß.  
 By got, der mir gebot,

\*

10386 Montelban. sine.

- sinen gramatig ging er lesen mit gefug  
 und by den steinen, die er drug,  
 wart er alt und krank,  
 10400 den bart zu der erden lang,  
 zu dem kynne waren die augbran,  
 einen buch groß sonder wan,  
 dick als ein keyrne waren ime sin bein.  
 Er det an ein ruhen flavin,  
 10405 der was stark und groß,  
 uff sine fuß er ime sloß,  
 und uff syme heupt ein filzhut,  
 da manich zeichen an stund,  
 als die pilgerin zu tragen pflegen,  
 10410 also kam Malegys, der degen,  
 vor Reinolt zu Montelban.  
 Als er vor ine kam stan,  
 fruntlichen sprach er sin wort,  
 als hie ye worden gehort:  
 10415 »Maria, sprach er, die koniginn,  
 die muß uch alle mynnen,  
 ir herren, sprach der degen,  
 dut mir ein malezyt geben,  
 das ir teilhaftig moßent werden  
 10420 alle der weg, die ich gan uff erden,  
 und alles, daz ich han getan.  
 Herre, sprach er, ich bin ein recht arm man.«  
 Nu solt Adelhart dem pilgerin zu essen geben  
 und bracht spyse vor den degen.  
 10425 Reinolt des armen mans nit vergeassen kan,  
 vor die tafel ging er stan  
 und sprach zu Adelhart und sinem wip:  
 »Das ist ein arm man von lip.  
 Ich meynen, das er wol det,  
 10430 der ime so vil geltes gebe,  
 das er zu sime lip keufft brot,

\*

das er nit verdurbe von komers not.«

Adelhart antwort dar :

»Reynolt, bruder, ir sagent war.«

Reynolt sprach : »Das ir mir eren mußent leben,

donit ime dryssig pfunt geben,

das uch got durch sin gnade,

Ryzhart muße komen zu gnade,

der nu fert mit Rolant,

<sup>1040</sup> unsern nefen, in Frankrich in daz lant.«

»Amen, sprach Malegys,

ich sol ine nemen in myn gebeet gewys.«

Mit diesen worten nyckt Malegys nider.

Reynolt sprach da wider :

<sup>1040</sup> »Nu ensach ich nie so armen man,

noch en ist in keinem lant, daz ich erkennen kan,

also ein arme man und so krank,

der myn herz also bezwang.«

Er sprach : »Herre, ich mag nit leben,

<sup>1040</sup> diß gut wil ich uch wider geben,

das solt ir wider von mir nemen

und gebent es, da es sich bas mag gezemen ;

ich bin so siech, ich mag nit lenger leben,

die rede vernemet eben.«

<sup>1040</sup> Reynolt erbarmde sich sere

uber den armen pylgere,

das er uber gab das gut,

und sprach mit erbarmdem mut :

»Sußer pilgerin, wiltu nit

<sup>1040</sup> mynes gutes yt?«

Er sprach : »Neyn ich, lieber herre.«

Reynolt sprach : »Das ist mir leyt ummermer,

das ir syt so alt von tagen,

das ir nit mogent tragen.«

<sup>1040</sup> Da sprach Malegys, der diet :

»Lieber Reinolt, enkennent ir mich nit?«

Reinolt antwort : »Neyn ich, frunt,

\*

10432 mit A. 10443 nyck. 10446 daz] den. 10456 pilgerer.

- ich gesach uch nie zu keiner stund.<  
 »Ir sint Reynolt, des sint gewys,  
 10470 da ich uch uff Beyart det sezen zu Parys,  
 zwyrent fielt ir abe zu der linken syten,  
 das dryt male sazt uch Rolant inn satel Beyart zu ryt  
 da nopte ir Beyart mit den sporen von golt.<  
 Da sprach Adelhart zu Reinolt:  
 10475 »In truwen, es ist Malegys.<  
 Er sprach: »Mag ich gan sonder sorgen zu Parys?<  
 »Ja ir, werlich uff mynen lip,  
 uch enkennt weder man, noch wip.<  
 Da erfrewet sich Reinolt sere  
 10480 und sprach: »Malegys, lieber herre,  
 zu Parys mogent ir wol gan,  
 all wolt alle die welt vor uch stan.<  
 Da sprach der kone Malegys:  
 »Blibent zu got, ich fare gein Parys.<  
 10485 Zu Montelban rumpt er den hoff,  
 sin slavin det er aff  
 und hingk sie an sinen stabe.  
 Wie klein hielt dar abe!  
 Er streich hin zu Parys wert  
 10490 noch drater dann ein pfert.  
 So sere ging Malegys,  
 das er vor Rolant kam zu Parys,  
 Vor Karle gyng der herre stan vort,  
 fruntlich sprach er sin wort:  
 10495 »Herre, got gebe uch guten tage!<  
 Da sprach Karle: »Got verdume dich tag und nac  
 Der konig hat sinen stab erhaben  
 und Malegys ein slag gegeben  
 und sprach: »In truwen, des syt gewys,  
 10500 man sol uch fangen, ich sehen uch fur Malegys.  
 By got, der mir gebot,

\*

10485 160 B. 10486 Nach aff durchstrichen abe A; off,  
 dem o ein a, mit versetzungszeichen, am rande ab B. 10493 4  
 10495 tag.

ein zyt ist er ein ritter gut,  
 eyn zyt kan eyn pilgeryn wesen,  
 wann er sinen gramat wil lesen;  
 646 er ist jung, er ist alt,  
 sin kunst ist manigfalt.  
 Malegys wart erfert umb die ding,  
 als diß gesprach der konig,  
 ime kame zu ein fare,  
 650 er enwolt nit sin dare  
 umb alle das gut von ertrich,  
 der es ime gebe alles glych.  
 Alsus stund Malegys  
 vor dem konig von Parys,  
 655 er stund und gedacht,  
 wie er best antworten mocht.  
 Da sprach Malegys harte drat  
 mit eym guten berat:  
 »Herre konig, des sint bericht,  
 660 man en bedarff nicht,  
 das alle lut dieb sin,  
 die da gan als pilgerin,  
 wann, by dem guten sant Johann,  
 ich bin gar ein armer mann,  
 665 der mir boßheit det in eynigem lant,  
 der det sund und schande.  
 Dar ich ye hin kam,  
 pryste man mich vor eynen guten man;  
 nu ist mir alsus geschynt,  
 670 an uch, herre, enwerde ich mir nit.  
 Karle zu hant her gegen rieß:  
 »Pylgerin, ich en wiste es nit,  
 so fryst mir got myn leben,  
 ich sol uch .xx. pfunt tun geben.«  
 675 Da sprach Malegys, der zeuberer:  
 »Nu horent hie, konig, herre,  
 necht kam ich zu Bordions in den walt,

10617 harte] sero. 10520 endarff nit.

- da begegnet mir ein herre balt,  
 der mir det leyde;
- 10640 ich hatt gesammelt .xx. schilling zu eym cleit,  
 die selben nam mir Reinolt,  
 der gut herre von Merewolt,  
 und der marggrave Adelhart  
 und sin bruder Rizhart,
- 10645 die hant mich so gehandelt in truwen,  
 das mich das leben mag geruwen ;  
 noch mer clagen ich uber Malegys mit,  
 der det mir also vil zu leyt.«  
 Da sprach Karle, der herre :
- 10650 »Clagent mir nit mere,  
 drissig pfunt sol ich uch tun geben  
 vor das uch namen myn nefen.«  
 »Ja, herre, sprach er, ob ich auch hett  
 einen guten man, der mich gelett,
- 10655 und großen zorn habe ich da gewonnen  
 nu in diesen stunden.«  
 Der konig wolt ym .xxx. lib. geben lan,  
 aber Malegys wolt der nit empfan,  
 er sprach: »Herre, das wer zu vil ;
- 10660 gebent mir .xx. schilling zu teil,  
 die wil ich gern nemen,  
 mer en mag mir nit gezemen,  
 das ich es alles neme ;  
 man solt mich fragen, wannen es mir kem,
- 10665 man wurde sagen unverholen,  
 ich wer ein diep und hett es gestolen.  
 Her umb wil ich .xx. schilling nemen,  
 die mogent mir gezemen.«  
 Da det ime Karle eben
- 10670 zwenzig schilling geben.  
 Da sprach Malegys: »By myns vater sele,  
 ir solt es noch kauffen zu teile.«  
 Da sprach aber Malegys: »Dut mir ein malezyt get

\*

Ich got spar uwer leben,  
 Ich mit hunger befand,  
 Ich kan nit lenger gestan,  
 teilhaftig mußent syn  
 Der guten werk myn,  
 die ye han getan,  
 Aller der wege, die ich han gegand.«  
 sprach Karle: »Man sol dir zu essen geben.«  
 herre, sprach er, got fryst uwer leben!  
 det Karle, der konig,  
 salzt geben gutlich.  
 Malegys was gesessen  
 an tische und solt essen,  
 bracht im fur brot und win,  
 Konig dient selber dem pilgerin  
 nam in sin finger, daz ist bekant,  
 morfel von eim feisten kappen zu hant,  
 nam der konig zu der stont  
 stieß das Malegys in den mont.  
 konig hatt ime zu nach gestan,  
 was by nach uber ine gegand,  
 gys hatt den konig begriffen  
 den finger by nach abe gebissen.  
 konig wart sere befert,  
 a wart er gram und unwert  
 legte ine in sin hant  
 ging sizen uff ein bank  
 sach uff Malegys mit fellen augen,  
 sprach: »Pilgerin, got laß dich beruwen,  
 Ich dir inn dinen mont die morfel wolt stoßen,  
 dinen zenn hastu mich gebissen.  
 Ich hastu vernomen,  
 du her zu hoff bist kommen?«  
 sprach Malegys, der kone diet:  
 eler herre, enzurnent uch nit,  
 was mit hunger befangen,

- 10610 als ich den morfel hett empfangen,  
 das sagen ich uch, edeler herre,  
 ich wande des krygen nummermer.  
 Edeler herre, also kam es, daz ir sint gebysen,  
 als helff mir sant Johann.
- 10615 Herre konig, ir syt ein gut mann.«  
 In diesen selben reden  
 kam Rolant in den sal gerytten,  
 mit im kam Rizhart.  
 Da sprach der konig zu der fart:
- 10620 »Nu wesent frolich, pilgerin,  
 by got, ir solt gerochen sin.«  
 Aber sprach der konig zu hant:  
 »Wilkomme! nefe Rolant,  
 solt mir gut ye bescheyn,  
 10625 das sol mir komen von uch allein.  
 Rolant, wie ist es uch ergan?  
 Bringent ir Rizhart gefan,  
 oder bringent ir ine uff uwer geleyt?  
 Des dunt mir underscheit.«
- 10630 Rolant antwort all sonder wan:  
 »Herre, ich bringen ine gefan,  
 nu dut damit uvern willen,  
 uvern unmut solt ir damit stillen.«  
 Da sprach Karle, der konig fyn:
- 10635 »Solich gabe muße wilkomme sin!  
 In truwen, nu sol ich ine henken thun  
 an den galgen zu Monfacone  
 noch zu abent by siner kele.  
 Da sprach Rizhart: »Das wer zu vil.
- 10640 Konig, ir sint nit so kone,  
 das ir gedenkent das zu thon,  
 die wile das lept myn bruder Reinolt,  
 so enwerdent ir nit so stolt.«  
 Karle sprach: »Du arger puten son,

\*

10617 162 B. 10627 482 A. 10629 fehlt B. 10639 Ri  
 fehlt A.



- 148 gedenkstu noch wider mich zu thon?«  
 und hat einen stab erhaben  
 und uff Rizhart ein slag geslagen.  
 Rizhart was ein koner mann,  
 den konig er by der kelen nam,  
 150 auch was er ein herre  
 und hyelt ine by der kele.  
 Da sprach der grave Rolant:  
 »Herre, ir sint groß unbekant,  
 das ir gefangen slaht,  
 155 darumb dut ir ubeldat.  
 Der angst ist in ime so groß,  
 er stet hie uff synem dot.«  
 Da sprach Karle, der kune diet:  
 »Rolant, ich en makes nit,  
 160 er sezet sich wider mich so sere,  
 Rolant, das vertragen ich nummermer;  
 und sprach, Rolant, sußer nefe,  
 gefangen habent ir mir ine gegeben  
 mynen willen mit zu thun.  
 165 Wollent ir in hangen, ritter kone?«  
 Da seyt Rolant, der kone diet:  
 »By got, herre, neyn ich nit,  
 das solt man sere von mir clagen,  
 want er ist von mynen nehsten magen.«  
 170 Da sprach Karle: »Syt bericht,  
 Ryzhart, der endot uch nicht.«  
 Zu Rizhart sprach der degen kune:  
 »Noch zu abent sol ich uch hangen thun,  
 des sint sicher und gewiß,  
 175 an die galge zu Parys.«  
 Da rieff Karle, der kune degen fier:  
 »Wollent ir ine hangen, herre Olyvier?«  
 »Neyn ich, herre, by sant Johann,  
 ir sollent kiesen einen andern man.«

\*

10663 in mir.    10665 hencken.    10670 endöt.    10674 sins A.  
 175 den galgen.

Reinelt

20

- 10680 Da rieß der konig fry  
 Rizhart, dem herzogen von Normendy :  
 »Ir solt mir Rizhart hangen,  
 den Rolant hat gefangen.«  
 Da sprach der Norman :
- 10685 »Neyn ich, herre, by sant Johann.«  
 Der konig rieß vord an  
 Dietherich, dem herzogen von Ardan :  
 »Das ir mit eren mußent leben,  
 wollent ir mir henken mynen nefen ?«
- 10690 »Neyn ich, by den guten tagen ;  
 er ist von mynen nehsten magen,  
 ich solt des haben schande,  
 war man es wiste und bekande.«  
 Da rieß Karle, der kone diet :
- 10695 »Rizhart, der en dut uch nit.  
 Ich sol ine noch zu abent don  
 hangen an die galge zu Montfacon.«  
 Karle rieß eym degen kone,  
 dem herzogen Sampson :
- 10700 »Wolt ir rechen myne schande  
 und mynen nefen zu winde hangen ?«  
 Der herzog hier wider rieß :  
 »By got, herre, ich ento des nit ;  
 er ist von mynen nehsten magen,
- 10705 hienge er, ich solt ine clagen.«  
 Da sprach Karle, der kone fier :  
 »Henkent ir ine, Berugier.«  
 Der herzog her wider rieß :  
 »By got, herre, neyn ich nit.«
- 10710 Da sprach Karle, der herre :  
 »Wolt ir ine hänken, Ogier ?«  
 Ogier antwort gereyt :  
 »Neyn ich, herre, got weyß ;  
 er ist myner nehsten swester kynt,
- 10715 das weren unzymlich ding.«

\*

Da rieff Karle, der kune fier:  
 »Henkt ir ine, herzog von Bavier.«  
 Der herzog diß wider rieff:  
 »By got, ich endo des nit.«  
 Da sprach Karle schier:  
 »Hangent ine, Bernhart von Mondier.«  
 Er sprach: »Herre, das sol nit gescheen,  
 las ich dar solt seen,  
 la man hieng den nefen myn,  
 herre konig, des solt ir sicher sin;  
 ich solt ee mit mynem swert  
 den galgen hauwen zu der erde.«  
 Da rieff Karle, der kone diet:  
 »Rizhart, diß en hilfft uch alles nit.«  
 Vort sprach der degen kone:  
 »Noch zu abent sol ich uch henken thun.«  
 Da sprach Karle, der konig fyn:  
 »Hangent ine, bischoff Tulpin.«  
 Der bischoff dar wider rieff:  
 »Entruwen, ich enthun des nit;  
 ich bin byschoff und pfaffe,  
 an mir ensolt ir da nit schaffen,  
 ich engab ime kein leben,  
 her konig, das verstant eben,  
 das enmag sich nit gezemen,  
 das ich ime das leben mog nemen.«  
 Alsus bat konig Karle gemeynlich  
 die zwolff genoßen von Frankrich,  
 der enkunde er keinen finden,  
 der Rizhart wolt hangen zu winde.  
 Do sprach uff der stund  
 Ryppe, der herre von Broumont,  
 er sprach genediglich:  
 »Edeler herre von Frankrich,  
 wolt ir mir thun zu hant  
 die .xij. genoßen von dem land

- beide globen und sweren,  
 das sie mir nummermeren  
 wollen schaden in eynichem lande,  
 10765 daruff ir stete truwe zu pfant,  
 nach dem das ich Rizhart han gehangen,  
 den Rolant hat gefangen,  
 das sie mir darnach nummermer  
 wollent thun einich seer?«  
 10760 Karle sprach: »By sant Johann,  
 Ryppe, ir sint ein kone man.«  
 Da rieff Karle all zu hant  
 die ,xij. genoßen von dem lande:  
 »Komet her vor, Rolant und Olivier  
 10765 und Dunamels von Bavier,  
 gebent uwer truwe zu pfant,  
 ir herren, das en ist kein schande.«  
 Da rieff der konig fry  
 Ryzhart von Normandy,  
 10770 Diederich von Ardan, Sampson von Beyeren  
 und Bernhart von Mondisteyren  
 und More von Mone  
 und Gerhart von Rossilion  
 und Tulpin und Remere  
 10775 und Gelemer und Gautiere.  
 Diß waren die genoßen von Frankrich.  
 Da sprach der konig ernstlich:  
 »Gant fort, ir barone,  
 dunt, das ir schuldig syt zu thun,  
 10780 gant her all zu hant  
 und sichert Ryppen in sin hant,  
 als er Ryzhart hat gehangen,  
 das ir ime dann kein schanden.«  
 »Herre, secht hie ein pfant,  
 10785 unser truwe in uwer hant,  
 all hat er ine gehangen,

\*

10758 nummermere. 10760 484 A. 10761 Byppe A. j  
 Banier. 10770 Dietherich. 10775 Gauciere.

edunt ime kein schanden.«  
 sprach Karle, der herre:  
 e, wolt ir auch truwen mere?«  
 sprach, by sant Johann,  
 ebristet noch ein mann,  
 h meer entsizen allein  
 die andern all gemeyn.«  
 sprach Karle, der kone:  
 e, sagent kunnet ir ine genommen?«  
 h, herre, es ist Ogier, der stark,  
 des kint von Dennemark.«  
 sprach Karle, der herre:  
 nit uwer truwe, Ogier!«  
 das widder rieff:  
 e, des endon ich nit,  
 ich sichern uch in uwer hant  
 wer das by sant Amant,  
 nt Ryppe mynen nefen,  
 g ensol er nit leben.«  
 sprach Karle, der herre fier:  
 nit uwer truwe, Ogier!  
 gent es machen so lang,  
 ent sie geben sonder uwer dank.«  
 enfragte dar nit na,  
 onig er wider rieff da:  
 g, ich sagen es uch zu foren,  
 il mich daran nit sparen.  
 s Ryppe ine wil hangen,  
 n im des selben glichen, ob ich ine mag gefangen,  
 fi ine nit verdingen  
 alle, die ye lip empfiengen.«  
 ernte sich der herre sere:  
 sage es uch, herre Ogier,  
 t ir mir nit uwer truwe zu pfant,  
 yzhart ton ich uch henken zu hant.«  
 sprach Ogier, der herre fyn:

- »Der mich sol henken, das wil ich sehen.«  
 Da wart der konig verbolgen meer  
 10826 und sprach zu Ogier, dem herren:  
 »Ir thunt mir pyn und zorn  
 nach dem das ich han verlorn  
 die verlust von mynem kynde,  
 das ich ob allen sachen mynde,  
 10830 und ir merent mynen ruwen.  
 Gebent Ryppen uwer truwen,  
 oder ich thun uch fan und bynden  
 und in mynen kerker senden.«  
 Als diß sprach der konig zu ime alleyn,  
 10835 in dem hat Ryzhart Malegys gesehen.  
 Ryzhart drat Ogier uff den fuß:  
 »Herre, zu swere ist uch des koniges ubel mut;  
 mir enmag nit geschehen,  
 ich habe Malegys gesehen.«  
 10840 »Wa ist er? das uch gut muß geschehen,  
 wo mocht ich ine auch gesehen?«  
 Herre Ryzhart sprach: »Sehent, herre,  
 seht, wo er stet dort hynder«  
 sprach Rizhart zu Ogier in eym guten mut.  
 10845 Da sprach Ogier: »Herre, so swer ist mir uwer ubel m  
 min truwe geben ich uch zu pfande,  
 als hett Ryppe Rizhart gehangen,  
 ich endet ime des keinen zorn.«  
 Als Ogier diß hat gesworn  
 10850 und gesprochen mit dem monde,  
 sin herz en dachts nie in keyner stund;  
 mer sin herz wys  
 det das uff die kunst von Malegys.  
 Da sprach Karle zu massen stille:  
 10855 »Ryppe, habent ir uvern wille?«  
 Ryppe sprach: »Herre,  
 ich han des myn beger.  
 Nu mag ich ine wol mit recht

\*

en mit dryhundert knecht.«  
 sprach Karle, der degen kone:  
 ylent, Ryppe, das uch got lone!  
 sol nit essen vor der zyt,  
 wider kommen syt.«  
 antwort Rizhart zu hant:  
 ig, das fasten wirt uch zu lang.«  
 diesen worten alle  
 Malegys den sale  
 lieff snell und balde  
 nem nefen Reynalde.  
 raat er den degen kone  
 en under Montefaucone,  
 et er auch Fryzhart  
 sinen bruder Adelhart.  
 Reinolt Malegysen ersach,  
 was er do sprach!  
 sprach in guter wys:  
 t wilkome, ohem Malegys!  
 uch got gebe ein gute fart,  
 ist unser bruder Rizhart?«  
 antwort ime in spot Malegys:  
 was by dem konig von Parys,  
 schilling det er mir geben,  
 fryst mir got myn leben.«  
 gleubs wol, sprach Reinolt, der degen,  
 fragen nit umb uwer geben,  
 fragen uch umb mynen bruder,  
 s vater kint und myner muder.«  
 h antwort Malegys  
 pot dem degen wys:  
 inolt, das mocht got wissen,  
 konig det mir geben zu essen  
 selber dient mir der herre,

kumpt Malegys in d. s. 10873 synem. 10876 wyse.  
 B. Zuerst die verse 10878 bis spot 10880 wiederholt, zu  
 en dieser dref zeilen steht va . . . cat B.

- Reynolt, ir solt selzen mere,  
 er wolt mir zu der selben stont  
 10895 einen morfel stoßen in mynen mund,  
 da was er mir zu nach gestan,  
 ich greiff ine mit mynen zenen an,  
 in sinen fynger ich beiß, daz det ime zorn,  
 er want ine haben verlorn.
- 10900 Do gink er sizen achter uff ein bank,  
 felschlichen sach zu mir der wigant.«  
 Da sprach Reinolt, der degen wys:  
 »Her umb enfragen ich nit, Malegys,  
 ich fragen umb mynen bruder,  
 10905 myns vater kynt und myner muder.«  
 Da sprach Malegys:  
 »Got muß mich verdomen in all wys,  
 ob ich uch betrubniß seyt,  
 da enwer uch nit fortel mit.«
- 10910 »Schaden han ich vil getan  
 Karle, dem konig, wolt ir des mich verstan?«  
 »Neyn ich nit in all myme leben,  
 zu dem, das uch wil vergeben  
 Karle, der konig gut,  
 10915 mit lieb sin ubelen mut.«  
 »Got lone uch, sprach der herre wys,  
 mer, sußer ohem Malegys!  
 so muß ich haben gute fart,  
 umb mynen bruder bin ich erfert.
- 10920 Sagent mir, sprach er, ohem, zu hant,  
 wie nam Rizhart war Rolant?«  
 Da sprach Malegys alle zu hant:  
 »Ewiglich, by sant Amant,  
 mogent ir danken Rolant.
- 10925 Man bringet ine her zu henken zu hant.«  
 Reynolt sprach: »Hilff sant Johann,  
 wer sol sin der kone man,  
 der da sol henken mynen bruder,

\*



water kint und myner muder?«  
 gys sprach zu der stund:  
 wirt thun Rypp von Beaumont.«  
 Hilff got, sprach der degene,  
 La niemant, der da sprach dar gegen,  
 mynen hohen magen,  
 ede dorsten tragen?«  
 es nit, sprach Malegys schier,  
 allein der greve Ogier,  
 sprach dar gegen und niemants mer,  
 mogent ir mir glauben, herre.«  
 sprach der degene kone,  
 gys, das uch got lone,  
 wer leyt, daz ich ine hett geslagen dot,  
 was in der groÿen not  
 ir fochten in Falkalone,  
 floch uber die Dordone.«  
 sprach Malegys vil eben:  
 fechtent darumb, Reinolt, lieb nefe,  
 ach ere muÿ gescheen,  
 ach Ryppe nit moge empflien.«  
 sprach Malegys, der degene stolz:  
 st uns ryden all her in daz holz.«  
 tyten sie in den grunen walt,  
 gys und Reinolt.  
 stont abe Reinolt, der werde,  
 Beyart, sinem pfert.  
 macht uns die hystorie wys.  
 beytet auch der herre Malegys,  
 trat er nyder zu der fart,  
 u Fryzhart und Adelhart  
 gingen sizen under einen baum dar,  
 der galgen wart namen sie ir war.  
 es wolten sie vor war  
 bruder warten alldar.

Ryppe v. Boanmont. 10945 167 B. 10949 empfliehen.  
 alt. 10956 wyse. 10961 ware. 10962 487 A.

- In dem worden die herren entslaffen all gemeyn.
- 10965 Da kam Ryppe, als ich meyn,  
zu dem galgen wart  
und bracht mit ime Rizhart  
und reyrt by ime be neben.  
»Hie sol ich uch nemen das leben,
- 10970 hie mogent ir wol sehen,  
ob uch hilff solle beschehen  
von Reynolt und den brudern syn,  
ob sie uch losen sollent uf diser pyn.«  
Als Rizhart nit ensach Reinolt,
- 10975 noch Malegys, noch Beyart stolz,  
den er zu maniger zyt vile,  
pflag zu horen ein mile,  
da wande er sin vergessen,  
betrublich begonde er zu sprechen
- 10980 alsus in korzer stund:  
»Ryppe, herre von Baumont,  
sprach Rizhart, der degen,  
min sunde die muß mir got vergeben  
und Reinolt, mynem bruder fromme.
- 10985 Er endar mir nit zu helff kommen.  
Dieses todes muß ich sterben,  
hilff got, das mich der hymmel erben.  
Nu laß mich tun myn gebeet.«  
Da rieffen sie all zur selben steet:
- 10990 »Laßent ine bēten, den degen kone,  
got sol der selen gnad thun.«  
Da antwort Ryppe stille:  
»Ryzhart, sprechent uweren wyll.«  
Ryzhart, der kone degen,
- 10995 viel zu der erde sins gebetes zu pflegen  
und bat got, unsern herren,  
herzlichen mit großen geren,  
das er sin sele mußt geleyten,  
als sie von dem lip solt scheiden.

\*

10964 entslaff. 10976 vil. 10995 erden.

»Herre, also frydelich,  
 als du kemest uff ertrich  
 und von einer megt wurdest geboren,  
 so muëstu myn gebete erhoren  
 und muëst mir das hymelrich geben.  
 Der lichnam muë ende nemen.  
 So muëstu mir durch din gnade  
 vergeben all myn myssedat,  
 die ich von kynt an han getan,  
 und laß mich penitenz empfan  
 ee ich sterbe, lieber herre,  
 durch diner lieben muter ere!  
 Maria, suße maget fry,  
 byttent uwer liebes kint vor my,  
 das er mir myn sunde vergebe  
 und fryst mir myn leben.  
 Herre, als du Adam uß der hellen  
 löstest und Abraham mit iren gesellen  
 und uwer frund, die da inn waren,  
 so muënt ir myn leben sparen.  
 O Jhesus Cristus von Nazaren,  
 und als Maria Magdalen  
 nyder fiel uff din fuß  
 in großer demut suße  
 und hat sie mit trehen gezwagen,  
 ir sunde begonde sie sere clagen,  
 ir buß hat sie empfangen bar,  
 gedruckent mit irem har  
 und sie dich bat demutlich  
 gnad, got von hymmelrich,  
 und ir sund gemeyn  
 vergebestu ir groß und cleyn;  
 nu helff mir uß dieser not  
 und behut mich vor dem bosen dot  
 und laß mich noch mit eren  
 zu mynen brudern wider keren!«

\*

- Nu ist sin gebeet geschyt  
 und stont uff gereyt  
 und ist zu Ryppen komen,  
 es gee im zu schaden oder frommen,  
 11040 und sprach mit betrubtem herzen styl:  
 »Ryppe, nu dont uwern wille.«  
 Da antwort Ryppe von Rippemont:  
 »Nu klymment uff zu dieser stund,  
 des libes sol ich uch berauben,  
 11045 des solt ir gewyß glauben.  
 Hye mogent ir horen und sehen,  
 ob uch hilff soll gescheen  
 von Reynolt, uwerm bruder,  
 der wesen wil uwer behuder.  
 11050 Nu solt ir hie von mynen handen  
 werden gehangen zu großen schanden.  
 By dem guten sant Dyonise,  
 het ich Renolt und Malegys,  
 ich wolt sie henken an uwer syte,  
 11055 des en solt sie nit konnen vermeiden.«  
 Da sprach Rizhart heimlich in dem mut sin:  
 »Got behute sie vor solicher pyn.«  
 Als Reinolt nit ward gesehen von Rizhart stolz,  
 noch Malegys oder Beyart, dem frenen stolz,  
 11060 da jamert es ine gar sere.  
 Die leiter klam uff Rizhart, der herre,  
 Ryppe folgt ime nach zu hant  
 und trug ein strang in siner hant.  
 Da hatt Rizhart ruwen groß,  
 11065 er wande da blyben dot.  
 Als er uff die leyter was gestan,  
 da ließ Beyart sin augen umb gan  
 und sach Ryzhart, den degen stolz.  
 Da slieff noch alles Reinolt.  
 11070 Beyart bekant zu hant  
 Ryzhart, den wygant.

\*

11041 willen. 11053 Reynolt. 11071 Ryczhart.

Da hub uff Beyart sinen fuß  
 und slug Reinolt uff synen schilt einen slag groß.  
 Davon erwachte Reinolt  
 und sprang uff sin fuß stolt.  
 »Hilff got, sprach Reinolt, der herre,  
 Beyart, wie slechstu mich so sere?  
 Das dich got verdome,  
 les werestu nit gewon.«  
 Da ließ Reynolt sinen frene, daz gute pfert,  
 und ließ sin augen gan zu dem galgen wert  
 und sach sinen bruder stan,  
 la er solt werden verdan.  
 Da wart Reinolt sere verfert  
 und sprang uff Beyart, das stolz pfert,  
 und nopte ine mit sporen zu der fart  
 und reyzt zu der galgen wart.  
 Beyart lieff so umb die sachen,  
 das sie alle worden erwachen.  
 Malegys sprang uff sinen frene  
 und auch die andern und ryten gemein,  
 bys das sie vernamen  
 und under den galgen kamen.  
 Ryppe was uff der leytern oben  
 und sach Reynolt komen doben,  
 da wart er sere erfert  
 und sprach: »Sehent, nefe Ryzhart,  
 by dem herren, der mich geschuff,  
 uch komet helff gnug.  
 Ich sehe komen Reynolt  
 mit Beyart uf dem walt.  
 So was mir dar nach geschyt,  
 umb all die welt henk ich uch nit;  
 das ich dyß det, so helff mir got,  
 das det des koniges gebot.«  
 Da sprach Rizhart, der herre:

- »Ryppe, des mocht ir wol emberen,  
 das ir mit mir haltent uvern spot.«  
 »Ich enthun, Rizhart, das weiß got;  
 11110 tut uff uwer augen und secht,  
 ob ir mir glaubent nit.«  
 Ryppe ime sin augen embant,  
 da sach er kommen Reynolt zu hant,  
 und Fryzhart und Adelhart  
 11115 kamen geryten zu der fart,  
 dar kam Malegysen frene gelauffen,  
 das von sym lip lieffen die trauffen.  
 Als diß Rizhart ersach,  
 er wart erfrowet als der tag.  
 11120 Richart sprach: »By mynem leben,  
 ir wereñt baß zu hofe bleben,  
 dann das ir uch hant vermessen lange  
 mich als einen diep zu hangen.«  
 Malegys ließ lauffen vor Beyart  
 11125 und ließ senken sin sper zu der fart  
 und wolt Ryppen so erstechen  
 und sinen nefen Ryzhart rechen,  
 aber Reynolt yme nach rieff:  
 »Laßt stan, Malegys, endut des nit,  
 11130 Ryzhart sol ich also rechen,  
 das man davon ewiglich sol sprechen.«  
 Do lyefß Malegys Ryppen stan,  
 uff die schiltknecht ging er slan.  
 Reinolt, der kone degen,  
 11135 ist under den galgen gereden,  
 Florsberg hat er erhaben  
 und Ryppen einen slag gegeben,  
 so das er mit allen  
 von der leyter kam gefallen.  
 11140 Da sprach Reinolt, der kone:  
 »Horent ir nu, arger huren sone,  
 got, der die welt geschuffe,

\*

11107 embers. 11109 wiß. 11121 bliben.

uch schand geben groß,  
 dachtent zu verthon  
 mynen bruder kone.  
 ich henken by uwer kele.«  
 es mit Ryppen us dem spile,  
 Gnade, Reinolt,  
 kone und stolz,  
 nich nu laßen leben,  
 nt wil ich uch geben.«  
 e Reinolt her wider seyt:  
 dieh, das en hilfft dich nit.«  
 helm hat er ine genommen  
 it zu dem galgen kommen.  
 h Ryzhart, der degen stolz:  
 bruder Reinolt,  
 ir sin wappen an,  
 h ryden zu Parys dann;  
 g hat ein schaz behan,  
 ir ine gebe, wil ich ine han.  
 ir geben burg und land.«  
 rach Ryzhart, der wygant.  
 Reinolt sin wappen nemen  
 sie Ryzhart geben.  
 Ryzhart, der herre,  
 pen mit großer ere  
 nolt, der degen fyn,  
 yppen an die kele sin.  
 das sie das deten  
 zen under diesen reden,  
 in der fart  
 und Ryzhart  
 egys in dem krēyß  
 mannen den lip.  
 t, Ryzhart, war hin wolt ir keren?«  
 leynolt mit großer eren.

- Da sprach Ryzhart: »Her wil ich faren  
zu dem konig all sonder sparen  
11180 und heischen das gut zu der stunt,  
das Ryppe solt han von Rippenmont.«  
Da sprach Reinolt: »Nu farent dar  
und nement uwer eben war.«  
Er sazt den fuß in den stegereyff,  
11185 Ryppes roß er beschreyt  
und reynt zu Parys wart  
mit frolichem herzen unverfert.  
So lang reynt der ritter wys,  
das er kam zu Parys.  
11190 In dem pallas was der konig gelegen,  
mit ime lage Ogier, der degen,  
der sach da Ryppen komen dan.  
Da sprach der konig: »Rypp ist ein kone man,  
Ryzhart hat er das leben genomen,  
11195 das sol ime zu stadten komen,  
nu sol ich ime bescheren syn lon  
und geben ime burg stede zu son.«  
Als Ogier diß verstont,  
betruht wart ime sin mut  
11200 und lieff in der selben stunden,  
da er sin orß hat funden.  
Mit ylen er daroff sprang,  
die zyt wart ime nit lang,  
der sporen sleg was er milt  
11205 und fort ein swert under sym schilt  
und reynt zu Montefaucon wart.  
Da wart der konig sere erfert,  
da rieff Karle, der konig fier:  
»Sehent, war ryt der greve Ogier?  
11210 By dem herren, der mich geschoff,  
Rypp sol er slan dot als ein schoff.«  
Der konig macht groß geschal,

\*

11183 ware. 11193 köner. 11196 synen. 11206 Motefauc  
11209 171 B. 11210 geschuff. 11211 schöff.



er rieß zu den wappen über all,  
 so was er umb Ryppen erfert,  
 selber gurt er sin swert.  
 Da spen man dem konig gut  
 zwen sporen an sinen fuß.  
 Karle, der edele wigant,  
 nit hasten uff sin ors sprang,  
 nach Ogier reyher mit macht  
 n sinem zorn mit ganzer krafft,  
 ler sporen slege was er milte,  
 r fort under sinem schilt  
 in gut swert getrecket,  
 ner Ogier des nit en merket,  
 r was dem konig ferre zu foren.  
 Des hatt er großen zoren,  
 r wonde, das Ogier, der degen,  
 gedot hett mit slegen.  
 Ogier ist ein kone man  
 und rieß lut, was er kan:  
 »Diep, hapt ir gehangen nu  
 minen nefen, so swere ich uch,  
 das uch niemant hilff mag thun,  
 ir mußent darumb sterben yzu.«  
 Das swert zoch er uf der scheiden do  
 und wolt mit nide ime zu.  
 Als diß Rizhart ersach,  
 das Ogier also ernst was,  
 « da sprach er: »Kone degen,  
 laßt stan, Ogier, myn lieber nefe,  
 ir en wolt uns nit begeben  
 noch durch sterben, noch durch leben.«  
 Diß sprach der tegen name kont:  
 «Secht, wa Ryppe hanget von Ryppemont!«  
 Als diß Ogier verstont,  
 da wart erfrot sin mut zu stund

11213 aber. 11217 umb sin. 11230 köner. 11233 491 A.  
 38 ersch. 11247 erfreuwet.

- und sprach: »Dut mir uwern namen bekant,  
oder ich nem uch daz leben zu hant.«
- 11250 »Ich heiß Ryzhart, das wißt ir wol.«  
»Dut abe uwern helm snell,  
sprach Ogier unverfert,  
sint ir nit min nefe Ryzhart,  
ich nemen uch das leben,
- 11255 ir mochtent lieber da heim sin bleben.«  
Ryzhart dar zu der steet  
synen helm uff det  
und ließ sich sehen vil schier  
sinen nefen Ogier.
- 11260 Als diß Ogier sach,  
er verblyde als der tag.  
Da sprach Ogier unverfert:  
»Blibent zu got, Ryzhart.  
Ich muß zu dem konig keren,  
11265 der mir folget in siner eren.  
Er solt mir nemen das leben,  
hett ich Rypp erslagen, den degen.«  
Alsus kerte Ogier gegen dem konig fry  
und Ryzhart hilt under dem berg da by.
- 11270 Da sprach der konig schier:  
»Sagent mir, Ogier,  
warumb en kommet Rypp nit?  
Was ist ime geschyt?«  
Da sprach Ogier zu hant:
- 11275 »Er hat mynen nefen gehangen mit siner hant.  
Hettent ir nit so nach gewesen,  
ich het ine dot geslagen.«  
Da rieff der konig schier:  
»So kone en werdent nit, Ogier;
- 11280 ich sol ine hutten zu recht  
gegen herren und knecht,  
gegen man und wip

\*

und alles, das da hat lip.«  
 Do reyht der konig zu dem berg wart  
 und rieß: »Rybbe, komment fort,  
 laßent sehen, wer ist also kone,  
 der uch gedenket etwas zu don.  
 Uwer gut sol ich uch meren sere,  
 sprach Karle, der herre,  
 ir en fynt nit so kone ein man,  
 der uch ytz getun kan.«  
 Also diß der konig sprach,  
 da zornete Ryzhart und sprach:  
 »Bose konig, solt ir geben  
 gut dem, der mir neme daz leben,  
 das sol uch gan zu schanden,  
 man sol davon sagen in den landen.«  
 Er nopte vil balde  
 das orß mit sporen von golt,  
 die glene ließ er sinken,  
 komme mocht der konig gewenken.  
 Ee nu Rizhart wider reyht,  
 da was der konig bereyht,  
 das swert hat er erhaben  
 und Ryzhart einen slag geben,  
 das er mit dem orß fiel.  
 Er was wider uff gar snell  
 und stund uff sinen fußen  
 und wolt den konig entmoßen.  
 Mit dem kam Reinolt zu der stet  
 mit Beyard geryten  
 und ließ die glene sinken,  
 der konig konde nit gewenken,  
 er wer gerachtet also vil,  
 das er von dem orß fiel.  
 Als diß Reinolt sach,  
 zu dem konig er da sprach:  
 »Herre konig, sizent wider uff uwer pfert

- und fart wider zu Parys wert.«
- 11320 Der konig sprach : »Reinolt, was habt ir vernomen  
sint ir herr zu mynem zorn komen?«
- »Ja, herre, an die galge zu Montfaucone  
habe ich gehangen Ryppe, den herren kone.«
- Da sprach der konig : »Daz ist mir leyt,  
11325 das sagen ich uch, got wol weiß.«
- Aber sprach der konig fyn :  
»Wa sint ir, Rolant, lieber nefe myn?  
Reinolt ist hie in mynem lande,  
der mir dut groß schande.
- 11330 Helfft mir, nefe, das uch got ere,  
das ich fangen den mordere.«
- Als der konig diß sprach,  
da zornete Reinolt umb das,  
von Beyart er sprang
- 11335 und ergreyff den konig zu hant  
und drug ine zu der fart  
und leyt ine uff Beyart  
und swor by synem leben,  
er solt gehangen bliben.
- 11340 Diß sach Rolant und Olyvier  
und manig Franzoß mer,  
die rytten also sere  
zu beschutten iren herre.  
Ryzzhart stund in der ward
- 11345 und wert sich mit sinem swert.  
Adelhart und Fryzzhart,  
die ryten zu der fart,  
und der kone degen Malegys,  
der folgte nach als ein man wys;
- 11350 dar enwas kein orß so snell,  
dem vor syme orß der vorlauff vyel;  
der degen hett nochdann  
einen swaren halsberg an  
und einen stab in syner hant

\*

- 1286 groß . xij. fuß lange,  
 gebonden zu den handen  
 mit starken yseren banden.  
 Alsus slugen sie uff die Franzosen in der not,  
 der da gar vil bliiben dot.
- 1290 Ryzhart, der deggen name kont,  
 slug uff den herren von Benamont,  
 so das er mit allen  
 nyder dot kam gefallen.  
 Da greiff Ryzhart zu hant
- 1295 das ors, in den sadel er sprank.  
 Adelhart der det mord groß,  
 wol zwenzig slug er zu dot.  
 Fryzhart und Malegys  
 namen mangem man den lip.
- 1297 Mit dem slug Rolant, der deggen fyn,  
 mit sporen sin ors Valentin,  
 Ogier und der stolz Olevier  
 und Dunamels von Baveren  
 folgten Rolant, dem herren,
- 1298 und daten hynder Reinolt solich sachen  
 mit so großem ungemachen,  
 das er den konig moßt kaßen  
 all uff der selben strassen.  
 Als Reinolt das gesach,
- 1299 das er ine behalten nit enmocht,  
 da warff er ine von Beyart  
 also plat uff die erde hart,  
 so das den konig ducht,  
 das ime das herz brechen mocht.
- 1300 Sine bruder folgte ime affter.  
 Die Franzosen hatten laster.  
 Alsus hant sie den stryt begeben.  
 Karle ist in betrubniß bleiben,  
 das sie ime sint entryten in der fart

\*

11366 493 A. 11374 Nach diesem verse »und daten hinder Rolant  
 dem herren« durchstrichen A. 11388 bliiben.

- 11390 und zu Montelbane wart.  
 Do mosten die Franzosen keren  
 zu Parys mit großen uneren,  
 sie namen da schande groß,  
 ir bleyb mee dann hundert dot.
- 11395 Dar nach fiel es in kurzen tagen,  
 das Olyvier reyt jagen  
 in den walt ußen Parys.  
 Die hystorie macht es uns wys,  
 das er reyt uff einen berg seder.
- 11400 Da sach er zu tale nyder,  
 da vernam er einen pilgerin alt und krank,  
 nochdann hatt er einen snellen gang.  
 Als Olyvier difs sach an,  
 vil sere ine des wondern began,
- 11405 das der pilgerin was so snell;  
 da gedacht er zu hant wol,  
 das es Malegys were,  
 der da ging so sere,  
 und rieff: »Wolt ir uch uff geben,
- 11410 so mogent ir mit eren leben,  
 want ich uch sol in Frankrich  
 dem konig lieveren sicherlich.«  
 Als Malegys das verstont,  
 im erfert farwe und blut.
- 11415 Malegys was koner dann ein lebart,  
 mit hasten zoch er uf sin swert hart,  
 und Olyvier sin swert erhub,  
 nach Malegys er da slug.  
 Malegys sprang an ein syten
- 11420 und ließ den slag gelytten.  
 Da slug wider Malegys  
 in der selben wys,  
 und Olyvier, der degen,  
 warff sin swert dar gegen,
- 11425 da slug ine uff daz swert Malegys, der wygant,

\*

das ime sin swert fiel uf der hant.  
 Als Malegys hatt verloren  
 sin swert, daz det im großen zoren.  
 Anderwerb er verhub,  
 nach Malegys er slug.  
 Malegys was dappfer und snell,  
 er empfieng den slag wel.  
 Als Malegys, der degen, sach,  
 das er sich verbergen nit enmocht  
 gegen Olyvier, dem degen,  
 da sprach er: »Ich wil mich ergeben.«  
 »Des hant ir recht, sprach der herre,  
 ich sol uch furen zu Parys seer  
 und geben uch dem konig von Frankrich,  
 das sagen ich uch sicherlich.«  
 Er bande ime sine hende dar  
 und det ime globen by siner truwen vorwar.  
 In dem das sie vernamen  
 und das sie zu Parys kamen  
 vor den konig in den sale,  
 da sprach der konig uber all:  
 »Olyvier, wie ist es ergangen,  
 bringent Malegys gefangen?«  
 »Ja ich, herre, by mynem eide,  
 dunt dar uwern willen mit.«  
 Do sprach Karle, der konig gewys:  
 »O we, ir boser diep, Malegys,  
 lest, do hie was gefangen  
 Ryzhart und man ine solt hangen,  
 da ir scheynent alt und krank,  
 da det ich uch sezen oben an die bank  
 und gab uch essen und drinken  
 und det uch kulen win schenken  
 und wolt uch zu der stund  
 eyn morfel stoßen in uwern mont;

\*

- das ging mir zu schanden,  
 ir byssent mich mit uvern zenden  
 vil nach mynen finger entzwen.  
 Noch dann clage ich vil mee,  
 11465 daß ir Ryzhart dedent gan  
 und Ryppen sahent han.«  
 Malegys sprach: »Dis ist der leste dag,  
 das ich uch schaden mag.«  
 »In truwen, diep, ir sagent war,  
 11470 ir dont mir kein boßhet vor war;  
 got behut mich vor plage,  
 ich sol uch thun henken vor tag.«  
 Malegys sprach all sonder sorgen:  
 »Laßt mich leben byß zu morgen.«  
 11475 Der konig sprach: »Des en don ich nit,  
 ir solt mir nit enlauffen, bosewicht.  
 Dann solt ich haben zorn  
 mee dann ich hett zu vorn.«  
 Malegys sprach: »Herre, des sint bericht,  
 11480 ich en sol uch entlauffen nicht,  
 des wil ich burg uch geben,  
 laßt mich zu dem morgen leben.«  
 Da antwort der konig fyn:  
 »Wer sollen uwer burgen syn?«  
 11485 Da sprach Malegys schier:  
 »Wolt ich mich verburgen, Olyvier,  
 durch uwer gnade hier,  
 das ich dem kong engee nummermer?«  
 Olyvier andtwort sonder wan:  
 11490 »Es wirt gern getan.  
 Malegys, sprach er, der kone diet,  
 ich verburgen uch allein nit.«  
 Da rieß Malegys zu hant:  
 »Wollent ir mich verburgen, Rolant?«

\*

11463 entzwey. 11470 Dieser vers steht außer der kolumne  
 am rande, ist durch versetzungszeichen eingereiht A. 11471 p  
 11472 tage. 11473 175 B.



- 11486 »Ja, sprach der herre wys,  
 by myner truwen, Malegys.  
 Herre konig, nu sint sonder sorge,  
 vor Malegys bin ich burge,  
 ich und Olyvier, der grave,  
 11490 das er nit engee vor tag;  
 ist das er uch mag entgan,  
 so solt ir uns vor ine hangen tun lan.«  
 Da sprach Karle mit gefug:  
 »Dis ist mir burgschafft gnug.«  
 11496 Nu wolt der konig ein malzyt geben,  
 dis verstant gar eben,  
 er det sezen die schragen  
 und disch daruff tragen.  
 »Syzent zu samem, Rolant und Olyvier,  
 11510 Dunamels und Ogyer  
 und Sampson von Berengier  
 und Bernhart von Mondenstier,  
 sizen, her Rizhart von Normandy,  
 und gengt uch der herzog von Ardon fry,  
 11515 sizen, her bischoff Tulpin,  
 gegen uch sol sizen an  
 von Burgonien der kone man.«  
 Sus sazte Karle die herren alle  
 mit eynem groÿen schall  
 11520 und selber ist der degen  
 sonder gesellen bleben.  
 Da sprach Malegys, der zeuberer:  
 »Karle, edele landes herre,  
 alle die genoÿen sint gesessen,  
 11526 und ir hant myner vergessen.  
 By dem herren, der mich geschuff,  
 ich muÿ sin uwer schussel genoÿ.«  
 Als der konig gehort  
 Malegys schympff wort,  
 11530 da wart er mit zorn beweget sere,

\*

- er sprach zu im : »Boser zeuberer,  
wie dort ir alsus sprechen ?  
Solt ich mit uch essen ?  
Malegys, wer ich, als ir syt,  
11535 ich erfreut mich nit uff kein zyt;  
so helff mir sant Symon,  
morn sol ich uch henken tun.«  
Da sprach Malegys : »Koner herre,  
han ich dann kein fryst mer ?«  
11540 Rolant sprach sonder vergessen :  
»Swigent, Malegys, und koment essen.«  
»Gern, herre, by mynem libe,  
ummer wil ich frolich blyben  
und spylen und syngen  
11545 von mynnen und von solchen dingen.«  
Nu ist Malegys gesessen  
by Rolant und hat gessen,  
und ee daz erst gericht was gegeben,  
hat Malegys einen gesang erheben  
11550 mit luter stymme so clar,  
das er sich entreynte aldar.  
Da sprach Karle, der herre wys :  
»Glust uch singens, Malegys ?«  
»Ja es, herre, by sant Johann,  
11555 ir gesacht nie so frolich eynen mann,  
als ich bin, sprach er sonder sorgen,  
das ich sol leben byß zu morgen.«  
»Nu wenent ir mit uwerm gesange  
morn dem galgen sin engangen ?  
11560 By got und siner krafft,  
ir mußt in den kerker zu nacht.«  
Zu hant das er da uff sprang,  
Karle, der wigant,  
und greyff den zeuberer  
11565 harte fast by dem gere.

\*

11531 im fehlt A. 11538 176 B. 11549 erhaben. 11558 g<sup>o</sup>  
11565 harte] sere.

t nam ine by der hant,  
 in kerker det er sinen gang.  
 konig det den kerker entsliessen  
 Malegys darinn besliessen,  
 seren ketten det er ine befand  
 umb sinen halb ein ysen slan.  
 e, sprach Malegys,  
 in guten sant Dyonise,  
 at mir bitter herberg zu nacht,  
 atlauffen uch mit myner krafft.«  
 atwort ime der konig sonder wan:  
 ent ir mir vor dem tag engan,  
 ben ich uch zo eym gesellen  
 meisten tufeln von der hellen.«  
 sprach Malegys zu der zyt:  
 cheldent myn burgen qwyt.«  
 sprach Rolant, der degen:  
 burgschafft wil ich qwyt wesen.«  
 sprach Karle, der kone diet:  
 burchschafft enachten ich nit.«  
 sprach Malegis, der tegan:  
 wil uch got befelen;  
 lff mir gotes krafft,  
 yn zu Manmarters zo nacht.«  
 sprach Karle unversehen:  
 er dieb, wie sol daz geschehen?  
 gebe uch zu eym gesellen  
 meisten tufel von der hellen.  
 ol zu nacht in uvern sachen  
 lie von dem sale tun wachen,  
 enossen alle gemeyn  
 t verwaren den kerker stein.  
 sol ich ine das befelen.«  
 erren sint by dem kerker bliben,  
 nusten sie by ir ere  
 in dem zeuberer.

- Als es kam vor die mitternacht,  
 Malegys genauwe wacht,  
 eynen gramadet er began  
 11605 als in nygromancien getan  
 und by der macht von dem gstein,  
 die er trug allein,  
 und by den worten, die er seyt,  
 det er die bant fallen von sinen gleden.  
 11610 Er began mit siner konst zu machen  
 die .xij. genoßen fast slaffen  
 und darzu alle zu male,  
 die da waren in dem sale.  
 Malegys lieff, bys das er vernam  
 11615 und das er uß dem kerker kam,  
 da er in kurzen stonden  
 die .xij. genoßen hat fonden.  
 Malegys hat sie alle verhaben  
 und uff einen huff getragen,  
 11620 die er fant klein und groß,  
 er leyt sie all uff einen hauff.  
 Er det alles, das er begert,  
 und stale ine allen ir swert.  
 Do ging er fort inn  
 11625 und entsloß des druchseß schryn,  
 da enließ er kopff, noch schal gemein,  
 sylber, gold, noch edel gstein.  
 Suß hat sich der diep geladen,  
 das er es nit mocht getragen,  
 11630 sus ging er zu der fart  
 recht zu Montelban wart.  
 Von Malegys laßen ich bliben  
 und wil von Reinolt scriben.  
 Wie er uff sinem bete lag,  
 11635 einen sweren draume er sach.  
 Im traumpt in sinem traume,

wie das er sech sinen ohem henken an ein baume.  
 Als er uf dem slaff entsprang,  
 ›Hilff got, sprach er, und sant Amant  
 140 und Maria, die suße jungfrauwe,  
 minen ohem muß ich schawen  
 und behalten in aller wyse  
 mynen ohem Malegys.«  
 Als das gebeet was getan,  
 145 mit ylen ist er uff gestan  
 und wappente sich snell  
 von dem heupt biß zu den fußen well.  
 In dem sol der degen thun den gang,  
 da er Beyart fant  
 150 und sadelt ine vil sanfft  
 mit betrubtem mut vor dacht.  
 Der degen spien an sine fuße  
 zwen guldin sporen mit großer unmuße  
 und gurt sin gut swert hart.  
 155 Sus reyrt der tegen zu der fart  
 zu Malegys castel wart.  
 Mit den sporen nopt er das pfert,  
 er reyrt so styll, das ir kein erwachent  
 von den genen, die darinn slaffent.  
 160 Alsus reyrt er, byß er vernam,  
 das er zu Malegys castel kam.  
 Den wechter hort er zu hant,  
 Reynolt, der wygant,  
 zu ime sprach der herre wys:  
 165 ›Frunt, wa ist din herre Malegys?«  
 Der wechter antwort im dar:  
 ›Ich enweiß sin nit vor war,  
 sint der zyt das er schied  
 hie von dieser stede  
 170 und lieff nach uwerm bruder Rizhart,  
 so ensach ich sin nie dann uff die fart,

11651 verdacht.    11653 unmuß.    11664 wyse.    11667 ware.  
 1670 178 R

- des han ich groß verdrief zu foren.«  
 ›Hilff got, sprach Reynolt, han ich myn ohem verloren  
 Beyart nopt er in die syten,  
 11675 nit lenger wolt er byten,  
 er reyt berg und dal,  
 als ich uch sagen sol.  
 Alsus reyt der grave mit ile  
 by dem mone schyn manig myle,  
 11680 alsus macht uns die hystorye wise,  
 recht zu dem galgen zu Parys.  
 Da er da vername,  
 das da niemant hienk an,  
 als das Reynolt sach,  
 11685 er verblyde sich als der tag  
 und reit, byß er an den berg kam.  
 Da sach er komen by dem manen eyn man,  
 der was sere beladen  
 und drug uber staden.  
 11690 Als sin Reynolt wart geware,  
 da want er, das es der tufel were,  
 er hielt Beyart mit eyner hant,  
 mit der andern fynk er zu dem swert zu hant,  
 da fragt der degen Reinolt,  
 11695 wer da kem also stolt.  
 Da antwort Malegys  
 Reynolt in solicher wyse:  
 ›Reynolt, das muß got wissen,  
 myn hant ir gar vergessen.«  
 11700 Da sprach Reinolt, der kone diet:  
 ›By got, ohem, ich enhan nit.  
 Ich mane uch by der gotes gnaden,  
 wamit sint ir also beladen?  
 Das ich uch sach unter dem mane,  
 11705 hort, was ich uch sane,  
 da want ich, der tufel kem da gegan.«

\*

Da sprach Malegys sonder wan:  
 »Olyvier hatt mich gefan  
 und gelieffert dem konig von Frankrich,  
 710 das sagen ich uch sicherlich,  
 do swur der konig by sinem eyde,  
 er solt mich thun henken leyde.  
 Da bat ich den konig mit klage,  
 das er mir frist gebe byß zu dem tage,  
 15 burgen mußt ich ime geben,  
 solt ich die zyt uberleben,  
 Rolant hatt ich alldar  
 und Olyvier vor war,  
 sie waren diß also beraden,  
 20 das sie es gerne daten.  
 Dem konig genugte darmit wol.  
 Da was ich frolich, als ich sol.  
 Darumb zornete Karle sere,  
 er legt mich in den kerker,  
 720 er hatt mir in dieser nacht  
 die zwolff genoßen tun wachen mit krafft.  
 Nu bin ich her komen,  
 ire swert han ich ine genomen  
 und han in des koniges schryn  
 1730 nit gelaßen golt, noch silber, noch gestein,  
 kopff, noch napff, noch nit mit all,  
 Reynolt, das sagen ich uch wal,  
 und hab mich also geladen,  
 das ich es nit konde getragen.«  
 1735 Der sprach Reinolt unverfert:  
 »Oheim, nement ir Ogyer sin swert?«  
 Malegys sprach: »Des sint bericht,  
 by got, ich ließ niemant nicht.«  
 Da sprach Reinolt vort an:  
 11740 »By got, ohem, das was ubel gethan,  
 got muß uch verwaßen.  
 Hettent ir ime sin swert gelaßen!«

\*

- Da sprach er unverfert:  
 »Reynolt, hett ich Ogyer gelaßen sin swert,  
 11745 so solte man sagen vor dem konig offenbar,  
 das es alles wiste Ogyer zwar,  
 und Rolant, der kone man,  
 solt ine verretnisse zyhen an.«  
 Reinolt sprach: »Sizent uff Beyart, herre.«  
 11750 Da sprach Malegys: »Das tun ich gern.«  
 Er gab Reinolt alle die swerde  
 und sprang zu hant uff Beyart.  
 Alsus ryten sie all sonder wan  
 in das castel zu Montelban,  
 11755 da sie den konig nit entsahen  
 eine bottel von einer hagen.  
 Nu laßen ich von diesem bliiben  
 und wil von dem konig schriben.  
 Die nacht verging, der dag der kam,  
 11760 Karle entwachte und alle sin man.  
 Nu wand der konig Malegys hangen  
 und ist in den sal gegangen  
 und sach in dem dage  
 sine genoßen, wie sie lagen.  
 11765 Da gedacht der konig ußerkoren,  
 das er Malegys hett verloren,  
 zu dem kerker ging der konig wys,  
 mer er enfant nit Malegys.  
 Da wart er sere zu ungemachen  
 11770 und die genoßen worden erwachen.  
 Karle sprach also zu hant:  
 »Owe, sußer nefe Rolant,  
 by dem guten sant Dyonise,  
 verloren han wir Malegys.«  
 11775 Rolant wart seer verfert  
 und taste nach sinem swert,  
 und da er des nit enfant,  
 da ging ime ruwe an zu hant.

\*

11765 499 A. 11767 wyse. 11768 er fant.



sprach Olyvier, der herre ußerkoren:  
 swert han ich hie verloren.«  
 sprach Ogier:  
 swert Carten han ich verloren hier.«  
 sprach der byschoff Tulpin:  
 Ogys muß verdomet sin,  
 das vernichtet unser leben,  
 wir hatten hie zu voren eben,  
 da sint unser swert verlorn,  
 die sharpff waren ußerkorn.«  
 sprach Rolant Durendal,  
 swert, das da sneyd so wal.  
 sprach Ogier:  
 O, edeler herre fier,  
 du, myn swert, han ich verlorn,  
 der mir gabent zu forn  
 in Rome in dem kampff,  
 mit Brunamont mit zwang.«  
 der dreib groß missebar  
 alle die genen, die waren dar.  
 amert den konig vil sere,  
 O, den landes herre,  
 der swur, hett er den dieb,  
 solt ine henken, es wer wem leyt oder liebe.  
 sprach Ogier zu den stunden:  
 was den tufel hant ir denn gewonnen?  
 wer er noch under Montfaucone,  
 dann solt er uch bald entgan,  
 solt noch darzu das gut entragen.«  
 der begonden sie all zu klagen.  
 der konig swur, er ensolt  
 zu Montelban nit konnen enthalten,  
 in keynem lande,  
 solt ine thun fangen zu hant.  
 sprach der konig

herren. 11801 swurt A. 11802 180 B. 11804 gewunden.  
 facone A.

- zu hant gebieten groß ding  
 11816 und det schriben briefe  
 an alle sin folk, leyd oder liebe,  
 das sie zu ime komen solten  
 uff all, das sie von im helten.  
 Diß began Karle, der herre,  
 11820 den herren vor zu legen, diß wer sin beger.  
 Volkes hatt er ein schone zale,  
 zwenzig hundert tusent man wal.  
 Dick swur er by sinem eide,  
 das er solt holen die swerde  
 11826 und sin gut zu Montelban zware  
 oder da for ligen sieben jare.  
 Alsus foren sie, byß sie vernamen,  
 und das sie zu Montelban kamen,  
 und stiefften raub und brant  
 11830 all durch Reinolts lant.  
 Nu ist Reinolt kommen  
 zu sorgen und zu unfrommen.  
 Mit sorgen worden sie befangen,  
 die da waren in Montelbanen.  
 11836 Rolant embott synem nefen,  
 das er ime Durendal wider gebe.  
 Da antwort Reinolt, der greve,  
 das er ime Durendal wider gebe  
 und alle die swert mite,  
 11840 wolten sie ime helffen zu der steet  
 verdienen und machen sone  
 gegen Karle, dem konig kone.  
 Da gieng Rolant zu sinen gesellen  
 sin botschafft zu erzelen.  
 11846 Da fonden sie zu yrem rate,  
 das sie es gern daten.  
 Her off sant in Reynolt  
 alle die swert-balt.

\*

11822 wol. 11824 swerd. 11828 komen. 11832 500 A.  
 Reinolt] Rolant, am rande Reinold von jüngerer hand B.

**Da** gingen sie rade  
**iu** und auch spade.  
**Da** sprach Ogier, der degen:  
**»Ir** herren, diß sint unser nefen,  
**lie** der konig hat belegen,  
**sins** zornes wil er pflegen,  
**er** wil sie toden in dem lande,  
**und** das wer uns groÙe schande,  
**das** wir daz solten sehen mogen,  
**das** man sie henge vor unsern augen.«  
**Da** sprach Dunamels dar:  
**»Ogier**, nu hort hier nare.  
**Mochten** wir bejagen sone  
**gegen** Karle, dem konig kone,  
**so** endorfft nit was habe,  
**das** dar Reynolt umb gebe.  
<sup>1185</sup> **Nu** wollen wir Karle bytten umb sone,  
**als** ein iglich beste mag don,  
**so** sollen ime uff geben zu hant  
**die** herren burg und lant  
**und** gan ime in sin hande  
<sup>1186</sup> **uff** die genoÙen von dem lande.«  
**Diese** rede und diese zale  
**behaget** den genoÙen wale.  
**Da** sprach Rolant, der degen fyn:  
**»Diß** wort sol sprechen Tulpin.«  
<sup>1187</sup> **Nu** giengen sie in des kongs pavilone.  
**Da** sprach Tulpin: »Herre, das uch got lone,  
**hort** nach den Worten myn,  
**das** got uwer lone moÙ sin.  
**Montelban** stet hie beneben,  
<sup>1188</sup> **das** wir han umb legen,  
**und** das castel ist also fest,  
**sie** geben umb uns, konig, nit ein bast;  
**und** dar inni sin uwer swester kinder,

\*

11856 groÙen A. 11868 181 B. 11872 wol. 11883 inn fehlt A.

de

- durch got laßt ine rechts gehingen,  
 11885 und ir mußent ine gnedig sin.◀  
 Diß sprach der bischoff Tulpin:  
 »Wolt ir sie, herre, empfan in uwer hant,  
 sie sollen uch geben burg und lant,  
 und wil sich Reinolt  
 11890 diß uff geben bolt,  
 so raden ich wol uff gnaden,  
 das ir sie empfhent so drade  
 und laßen sie in dem lande ryden,  
 so ensol nieman uff ine stryden.◀  
 11895 Da sprach Karle, der herre:  
 »Tulpin, des endon ich nummermer.  
 Mer ein ding sol ich bestan,  
 ich sol senden zu Montelban  
 eynen botten dar bynnen  
 11900 zu Reynolt und sym gesynnnde  
 und dun fragen mynen nefen,  
 ob er sich wil uff geben  
 und komen in myn hande,  
 ir iglich mit eim bande,  
 11905 so richt ich daruber nach mynem will  
 beide lute und stille;  
 alsus mogen sie gemeynlich  
 verdingen alle sycherlich.◀  
 Do sprach Rolant, der greve bekant:  
 11910 »Wer sol die botschafft tun zu dem wygant?  
 Ir enfynt nit so einen konen man,  
 der die botschafft dar bringen kan.◀  
 Da sprach der konig: »Nefe Rolant,  
 ir mußent sie tragen dem wygant  
 11915 und sagen Reynolt, unserm nefen,  
 wil er sich nit uff geben,  
 so enlaßen ich nit in syeme lande  
 weder stock, noch stein stande,  
 und mag ich ine gefangen,

\*

• ich sol ine by der kele dun hangen  
 und alle sin kinder mit  
 und verbrennen Claradys zu der stet.«

Da sprach Rolant, der degen:

»Uwer botschaft sol ich tragen.«

Da reynt Rolant zu Montelban,  
 also dut uns die hystorie verstan,  
 er reynt in des greven Reinolts sale,  
 da fant er die herren alle.

Rolant sprach: »Got behut Reinolt mit syme gesinde  
 und alle, die ich hie mit ime fynde.

Eyn botschaft han ich uff mich geladen,  
 die ich uch sagen muß gar drat,  
 von Karle, dem konig,  
 und ir ein jemerlich ding.

Horent, sprach Rolant  
 zu Reinolt, dem wygant,  
 Reynolt, uch hat der konig  
 emboten große ding,

das ir solt konen zu gnaden,  
 die botschaft, mit der ich bin beladen,  
 ir solt komen mit uweren mannen,  
 und iglich mit eynem banden,  
 darzu wullen und barfuß  
 solt ir suchen sin otmüt.

Dann sol der konig ober uch richten  
 mit mannen und mit knechten.

Alsus mogent ir verdingen uwer lip,  
 uwer kinder und uwer wip.

Dont ir des nit,  
 so ist uch ubel geschiet,

der konig leßt nit in uwerem lande  
 einen stock nit stande,  
 und mag uch der konig gefangen,  
 by uwer kelen sal er uch thun hangen  
 • und brennen Claradys, uwer wip,

- und nemen uwern kindern den lip.«  
 Da sprach Reinolt, der degen fyn:  
 »Verwaßen muß der man sin,  
 der umb belegenikeit von eym herren  
 11960 uff sol geben sin lip und ere.  
 Wann er gewynnet Montelban,  
 sol ich yme so vil manne abslan,  
 das ime were mee erlich,  
 das er bliben wer in Frankrich.  
 11965 Rolant, das uch got muß eren,  
 zu dem konig solt ir wider keren,  
 und sagent Karle, dem wýgant,  
 das ich ime gebe marke und lande  
 und darzu berg und stet  
 11970 und mynen dienst da met,  
 und Montelban wil ich ime geben,  
 wil er mich laßen leben  
 und darzu myne bruder,  
 die kommen sint von myner muder,  
 11975 und wil darzu werden sin man  
 und wil ime sin undertan  
 und allzyt in sinem dienst stan,  
 will er diß von mir empfan.  
 Will er inn batalgen faren,  
 11980 dar wil ich ime dienen sonder sparen,  
 dys wil ich ime stan in staden  
 mit mannen und mit daden,  
 ich enwil ine nit begeben  
 noch durch sterben, noch dur leben,  
 11985 by got von Nazaren.  
 Mag er uns dann nit sehen,  
 so wil ich und myn bruder mede  
 faren in daz lant von Jherusalem,  
 da wil ich dienen offenbar

11966 502 A. 11970 mit 11973 Dieser und der folgen  
 wiederholt B. 11982 Vor daten durch untergesetzte punkte  
 magen A. 11984 durch.

1190 **umb** gande sieben jare.  
**Gefelt** das uff einchen tag oder jare,  
**das** der konig keme dar,  
**so** wolt ich ime stan zu staden  
**mit** mannen und mit daden.«  
**Diß** sprach Reinolt, der kone diet :  
 1195 »**Mag** ime des genogen nit,  
**so** sagt ime, das er myne wacht  
**beide** by tag und by nacht,  
**so** sol ich umb sinen schaden jagen  
**fort** mee alle tagen.  
**Rolant**, got gebe uch ere,  
**sagent** diß dem konig, mynem herre.«  
**Also** det Rolant, der herre,  
 zu dem konig wider sinen kere.  
 1200 **Rolant** kam wider vor den konig  
**und** sagte ime diese ding,  
**die** ime hatt bevolen Reinolt,  
**der** degen kone und stolt.  
**Als** Karle diese wort  
 1205 **hat** von Rolant gehort,  
 er sprach: »Hat mir diß Reinolt  
 embotten so stolz?«  
**Mit** hasten det er dryben fort  
 eyn gewerbe zu der pfort.  
 1210 **Nu** embot der konig von Parys,  
**das** sie Montelban al umb legen gewys.  
**Als**us ryten die herren zu stryt  
 zu Montelban an iglich syt.  
**Als** diß Reinolt sach, mit zorn  
 1215 **det** er blasen all die horn  
 zu storme bynnen Montelban,  
**die** ding weren also getan.  
**Reinolt** und sin man  
**daten** ire wapen an.  
 1220 **Da** sie gewappent waren gemeyn,

\*

11998 183 B. 12002 herren. 12020 hort A. 12021 janwendig.

- iglich sprang uff sinen frene  
 und folgten Reinolt zu der fart,  
 dem sie hulffen mit iren swerten hart.  
 Die da zu fuß waren,  
 12080 die musten die muren bewaren,  
 die frawen von embynnen  
 drugen stein zu den zynnen,  
 sie werten sich mit krafft.  
 Die Franzosen kamen zu der jacht.  
 12085 Als Reinolt sach die große not,  
 er an reyt die Franzosen in ubelm mut.  
 In folgte Adelhart  
 und Rizhart und Fryzhart,  
 und alle die ritter von Montelban  
 12040 sint ime gefolget na.  
 Funffzehnhundert mann  
 bracht Malegys dar an,  
 der konig Yve von Gasconge  
 sant Reinolt zu hulff schone  
 12045 zwey tusent mann,  
 als die hystorie uns sagen kan.  
 Alsus hatt Reinolt ein schone here,  
 das forchten die Franzosen sere.  
 Die sporen slug er Beyart voren,  
 12050 Reinolt, der degen ußerkoren.  
 Der erst, der im gemot,  
 mit dem spere er ine grufât  
 und stach einen durch sinen buch  
 und det ime groß ungeluck.  
 12055 Also Karle das ersach,  
 das Reinolt in syme her also stach,  
 da rieff er stormelich :  
 »Uff, die genoßen von Frankrich!  
 Slahent fort, Franzosen und Normanne,  
 12060 und fahent mir Reinolt und sin manne !

\*

12031 von jnnen.    12034 503 A.    12036 in] zu.    12  
 12045 mane.    12046 kane.



Der **m**ir Reinolt mag kriegen,  
 dem **w**il ich geben zu sinem liebe  
 die **b**este stat al sonder wank,  
 die **i**ch han in all mynem lande.«  
 1266 Also diese worte  
 die **F**ranzosen horten,  
 da **w**aren ir zweyhundert lobsam  
 uff **R**eynolt und sine man.  
 Reinolt empfyeng sie, als er best mocht,  
 1270 wie sere sie gegen ime fochten.  
 Dar reden sie uber houff,  
 der stryt wart da groß,  
 da sach man stormen uß der maßen,  
 das blut sach man rynnen uff der straßen,  
 1275 da sach man manchen heupt loß  
 und manich orß herre loß,  
 man sach da laßen manig pfant,  
 manig fuß und manig hant,  
 man macht da wytwen und weisen,  
 1280 suß han ich in der hystorie gelesen;  
 man durch stach da mangel schilt,  
 die **h**alsberg worden durchslagen milt,  
 mit **u**nsynn lieffen da die pfert,  
 die **h**erren lagen da uff der erde  
 1285 etlich dot, etlich gewont.  
 Her umb zornet der konig zu stund  
 und slug sinen frene mit sporen  
 und begont ryden zu foren.  
 Mit luter stymme er kreyer:  
 1290 »**V**olgent mir, Rolant und Olyvier  
 und alle myn genossen!  
 wir wollen Reinolt legen einen bloßen,  
 ob ir behalden wolt myn ere.«  
 Der konig reydt mit hasten sere  
 1295 uff Reinolt und sin bruder alle,  
 er meynte sie bryngen zu falle.

\*

- Und als Reynolt den konig sach stolz,  
da floch er von ime in sin her bolt.  
Da rieff der konig fry:
- 12100 »Kompt, Reinolt, stryent wider my!«  
Reinolt antwort: »Got weiß,  
konheit zu stryt ist uch bereyt.«  
Reinolt nopt vil balde  
Beyart mit sporen von golt,
- 12105 uff den konig reynt er mit krafft  
und stach uff ine mit dem schafft  
und racht in so wel,  
das er mit dem orse viel.  
Der konig sprang uff zu der fart
- 12110 und greiff zu dem swert wart  
und Reynolt zoch sin swert  
von guter snyde und guter wert.  
Da wurden Karle und Reinolt  
fechten mit gewalt,
- 12115 da hett der konig abe gelan,  
en hett Rolant, sin nefe, getan.  
Da ryeff Reinolt von Montelban,  
so uns die hystorie dut verstan:  
»Kommet fort, ir herren von Gasconigen!
- 12120 wir uber wynden die Franzosen, ist daz ir komen;  
Karle, der konig, hat abe gelan,  
er enmag nit langer stan.«  
Da antwort der konig:  
»Du mußt liegen, du huren kint!«
- 12125 Da hub Karle sin swert hart  
und wont Reinolt slan zur fart,  
mer Beyart empfloch ime dar  
vor des koniges slag vorwar.  
Aber der konig folgt im nach bereyt
- 12130 und slug ine hinden uff das gereit.  
Mit dem slag kreyert der herre

\*

off sin lute harte sere,  
 und Reinolt kreyerde sonder wan:  
 »Slahent fort, herren von Montelban!«  
 Als diß horten die Françoysse,  
 sie ryten in die not all bose,  
 und Reinolt reyß mit Beyart  
 freyßlich uff die wardt.  
 Mangem man nam er daz leben in den tagen,  
 Beyart hat manig orß erslagen,  
 sine bruder fochten wol und snell  
 in dem groÿen not spel.  
 Mer wol fechtet Malegys,  
 darumb zornet der konig von Parys.  
 Da nopte der konig balde  
 sin orß mit sporen von golde  
 und kam uff Malegys geryten.  
 Malegys hat sin gebytten  
 und bot ime sin spere.  
 Der kong kam mit groÿer gere  
 und det Malegys schaden groÿ,  
 want er stach ime sin orß dot.  
 Da fiel Malegys zu der erde, mit nyde  
 sprang er uff und fieng zu dem stryde  
 und gieng slan in des konges here  
 und sazte sich wol zu der were.  
 By den sach Malegys, der degen,  
 einen wygant kommen gereden,  
 der was geboren von Beukor,  
 Salerans nefe was er vorwar,  
 er was geheißten Ancel,  
 er reyß uff eyne fovel,  
 das dapffer was und stark,  
 man prysde das orß uff hundert mark.  
 Als Malegys den genen sicht,  
 da endet er andert nit,

- mit dem swert ging er ime engegen  
 stolzlich als ein degen  
 und gedacht geben einen slag,  
 12170 da er ine best gerachen mocht,  
 zu der schultern slug er eben von oben zu talem,  
 das er zu der erden kam gefallen.  
 Da sprach Malegys, der herre:  
 »Wassal, hie blibet din frene nummermer.«  
 12175 Er sazte die fuß in die stegebant,  
 in den satel sprang er zu hant,  
 das orß hat er besryden,  
 in den weg ist er geryden  
 und slug man uber man,  
 12180 das das blut zu tale ran.  
 In diesen stryt kam Gyfroyt  
 und Aloert, die degen gut,  
 und Englens und Macharius, als ich laß.  
 Die hystorie lert uns das,  
 12185 das sie kamen mit großen scharen  
 uff Malegys gefaren  
 und uff Reynolt, den degen stolz,  
 und uff sin bruder bolt.  
 Als Reinolt do ersach,  
 12190 das er sich erwerben nit enmocht,  
 da sprach er sonder wan:  
 »Ziehent hinderwert, ir herren von Montelban,  
 und laßent uns ylen, wir han des not,  
 des konigs krafft ist uns zu grot,  
 12195 mit diesen ubeln by gezal  
 funffhundert in den sal.«  
 Rizhart und Fryzhart,  
 Malegys und Adelhart,  
 diese vier zogen vor zwaren,  
 12200 Reynolt folgte sonder sparen.

\*

12169 505 A. 12171 tale. 12172 kem. 12175 stegebant ko  
 giert aus stegereiff A. 12177 beschryden. 12194 groß. 12  
 186 B. sale.

daten sie iren kere mit synnen  
 Montelban all bynnen.  
 e, der konig, ist da gebleben,  
 andern sind entreden.  
 saget uns die hystorie wal.  
 den konig kam manig zale  
 Reinolt, was er hatt gethan.  
 sprach der konig: »Laßent diß stan,  
 e hat er mir gethan,  
 en kan ich des nit empfan,  
 muß mich darumb erhoren.«  
 nig gezelt sie da uff slugen da foren  
 d det machen groß gezimmer fort  
 d det die uff richten vor die pfort.  
 er konig lag dar vor wol sieben jare,  
 angen schaden hat er empfangen dar.  
 du solt Reinolt eben von sinem ding  
 ig halten gegen dem konig.  
 einolt sprach: »Got, der an dem cruz hingk,  
 er muß uch behuten, konig!«  
 arle sprach: »Des ensan ich nit  
 i dir, bese wicht;  
 üßheit hastu mir gethan.«  
 einolt sprach: »Des wil ich in büßen stan.  
 erre konig, ich wil gern hie zur stet  
 f geben lip und leyt  
 id das castel von Montelban,  
 ag ich gegen uch, herre kong, sone han.«  
 ifa sprach Reinolt, der greve:  
 Des wil ich uch burgen geben  
 id dienen uch all myn leben.  
 er umb beradent uch, edel konig, eben.«  
 a hett der konig Reinolt betachten stan,  
 wolt sich beraden mit magen man.  
 er konig zu sinen reten kam,  
 acharius, Hardriet, Forzier und Galeran,

- diß waren sin rades man  
 und die falsche Gavelon.  
 Forcier sprach zu dem konig: »Edele herre,  
 12240 hort mich durch uwers selbes ere.  
 Hie ist zu tag kommen Reinolt,  
 der stolz greve von Merewolt;  
 en gedenket uch nit der tag,  
 das er gab den dot slag  
 12245 uwerm sone Ludewig,  
 dem jungen konig von Frankrich,  
 und des styfften sonder uwer wiste  
 mit siner großen lyst  
 das castel von Montelban?  
 12250 Syt hat er uch gar vil zorns getan,  
 uwer krone nam er mit nyde,  
 uwer mag und man hat er erslagen in dem *stryt*  
 in Falkalone, da er facht  
 uff uwer folk mit siner kraft,  
 12255 Volken slug er da dot und nam ime daz leben  
 und Weryn, sinen swager, und von Thalons den *gr<sup>e</sup>*  
 Da zornete sich schier  
 der kone tegen Ogier:  
 »Forcier, sprach er, lat mich sprechen  
 12260 uff dyn falschen trechen.  
 Du ensoltest nummer kommen  
 noch zu schaden, noch zu frommen  
 zu deydingen von eynchem man,  
 da so fil leget an.  
 12265 Als fort er hin weg die kron,  
 das was nach sinem willen zu thon,  
 umb das der konig in der fart  
 besser orß wande finden dann Beyart.«  
 Da sprach Forzier, der kone diet:  
 12270 »Mich enwondert auch nit,  
 das Reynolt gewan so schon

\*

12238 506 A. gaue lon B. 12239 Forcier. 12240 uwer. **12**  
 laßt. 12264 sol.

den prys vor Falkalone,  
 uch der ritter kone  
 ober die Dardone  
 ir seytent, er blibe affter  
 dem acker; das ist uch laster.  
 belem mut nam zu hant  
 ein horn in die hant,  
 was gegossen von metalle,  
 sagt uns die hystorie wall,  
 wolt Forzier haben geslagen, den degen,  
 der konig sprang dar engegen  
 und swur by dem guten tag,  
 das kan uns die hystorie sagen,  
 das er so kone nit enwere,  
 das er Forcier slug nummermer.  
 Da sprach Ogier, der degen kone:  
 »Das ist war, ich was in Valkalone,  
 da starb Folke, der degen stolz,  
 vil ere bejagt da Reinolt  
 und sin bruder mit recht.  
 Nu enwas er zu unrecht,  
 mit ungefall geschach der mort,  
 das Ludwig, uwer kint, erslagen wart,  
 edel konig, des syt bericht.  
 Ir ensolten so getan lut nicht  
 nemen zu uwer m rade,  
 die das selbe noch wol daten,  
 und ummer bringen sie uch in schaden,  
 des soltent ir sin unbeladen.«  
 Do sprach der byschoff Tulpin dar:  
 »Herre Ogier, ir sagent war,  
 von recht solten sie nummermer  
 zu rade gan mit eym landes herre.  
 Auch reden sie uch hie bevoren,  
 das ir urloge mustent furen  
 uff den herren von Antolyen, das was schyn,

- das er was mechtig und fyn.  
 Also wollent sie uch auch nu hulden  
 12310 in stryde gegen Reinolden.«  
 Da sprach der konig fyn :  
 »Swiget, herre byschoff Tulpin ;  
 manig laster sonder wan  
 hat mir Reynolt getan.«  
 12315 Alsus schyete der tag mit dem konig.  
 Da sprach Reinolt dise ding :  
 »Got behute mich vor schande,  
 mag ich uch fangen in dem lande,  
 ir entragent nummermer  
 12320 krone in Frankrich, herre.«  
 Da sprach Karle fry :  
 »Huren kint, sezestu dich gegen my?«  
 Alsus det Reinolt, der herre,  
 von dem konig einen kere  
 12325 und fur in sin vesten,  
 ime folgten die besten.  
 Do det Karle zu der selben zyt  
 das castel al umb legen iglich syte.  
 Do begund es sich erst machen zu stryt,  
 12330 iglicher begund zu syme orß zu zyt,  
 uff einen orß saß Malegys,  
 das macht uns die hystorie wys,  
 iglicher kose da den sinen.  
 Da ging es zu den sorgen in pinen,  
 12335 der stryt wart da groß,  
 das felt wart geferbet rot,  
 das blut lieff nyder zu tale,  
 sie storzten ir blut sonder zale,  
 an beiden syten namen sie schaden,  
 12340 die stryt en deten keinen staden.  
 Was Reinolt geracht mit dem swert,  
 das mußt fallen zu der erde.  
 Da do Reinolt den rytter sach

\*



halten sinen schilt mit großer krafft  
und slug groß slege,

er hatt einen priester alweg.

Also deten alle die herren stolz,

die da folgten Reinolt.

Die Franzosen namen schaden groß  
für Montelban in der not.

Nu hat Rizhart Ortann versehen,

uff ine reyten der kone diet

und ließ synken sin swert

und reyten uff ine mit großer gerde

und hat ine gestochen,

das sin herz must brechen.

Vort reyten er kegen eynem andern,

der gegen ime kam wandern,

dem hat er das heupt

bys zu den zenn geclopt.

Da kreyerde er sonder wan:

»Slant fort, ir herren von Montelban!

die Franzosen sint verloren.«

Diß hort Malegys zu foren

und reyten uff den konig von Parys.

Freyflich reyten da Malegys,

der konig reyten mit großem nide

uff Malegys zu der zyt.

So sere sie sich under ein ander stachen,

das ir beider spere brachen,

und vielen beide in onemacht

und verloren ir krafft,

got, der das also wolt,

sie weren beyde dot bliben balt.

Karle uff stund und zoch sin swert

und ging zu Malegys wert

und hat Malegys geslagen.

In des kam einer gereden

12355 gestochen korrigiert aus gesehe A. gestochen B. 12366

lich. 12370 508 A. 12371 amacht.

- und slug uff Malegys einen slag,  
 12380 da wart Malegys gefangen in der jacht.  
 Da swur do ir herre hoch,  
 von Lengres der herzog,  
 zu rechen Ripe von Rypermont.  
 Sin orß kerte er zu stund  
 12385 und gemot dem graven Rizhart,  
 dem degen kone und unverfert,  
 uff ine bot er sin spere.  
 Da kerte sich Rizhart zu der wer.  
 Der herzog stach Rizhart  
 12390 durch den schilt uff sein bein zur fart,  
 und Rizhart stach ine wider,  
 so das er fiel zu der erden nyder.  
 Da begonde ryden zu hant  
 der stolze Moyant  
 12395 und Rizhart gegen ime,  
 der ine wenig hat entsen.  
 Da hat iglich den andern leyt geraden,  
 in die halsberg deten sie schaden,  
 so das sie gewont  
 12400 zu der erden fielen zu der stunt.  
 Da reyt von Brytangen Salmon,  
 der große mannhait pflag zu thun,  
 er reyt gegen Adelhart,  
 der stolzer was dann ein lebart.  
 12405 Verbolgen waren die herren fyn  
 recht als ein eberswyn.  
 Bynnen den kam Fryzhart schier  
 gegen Bernart von Mondisdier  
 und Emeryn, der frye,  
 12410 Philips von Ungern reyt da by.  
 Dar gegen rant Fryzhart mit guter kraft,  
 wol funffhundert ritter hat er mit ime bracht.

\*

12382 Logres. 12383 Rypper mont. 12384 zur. 12385  
 Rizhart Rich getilgt A. 12390 sein] die. 22393 189 B. 12393  
 schaden slahen getilgt A. 12407 Vnder dem. 12408 Bernhart  
 Mondisdier.

nach kam ine gemeine  
 unffhundert ryttern entseyne,  
 in den kam der konig Yfädier, der fry,  
 la was herre von Pavye.

nach Reinolt zu hant  
 stolzen tegen kommen bekant,  
 sprach Reinolt, ein tegen fry:  
 hent her, stryten gegen my.«  
 ergaderten die zwen einen stryt.  
 vil ich aber bliben zur zyt.  
 nach begunden sie ryden,  
 ten schilt sach man durch snyden  
 halsberg zubrechen seer.

el manig knecht und sin herre,  
 g orfä lieff achter felt,  
 erren waren in ungewelt.  
 sprach Rolant, der herre:  
 mogent sie fechten sere.«  
 sprach Ogyer: »Got durch sin gnaden

Reinolt stan zu staden,  
 r es zu hauff erslahen.«  
 lip verloß da manich degen,  
 e groß storme geschyed,  
 asent mann bliben da dot mit.  
 sach da mangeln tegen groß  
 ewont und heupt loß.

erloß Reinolt vierhundert man,  
 ler konig verloß dar so vil an.  
 t gefangen Malegys,  
 euberer klug und wys.

treib Reinolt großen ruwen  
 lieff: »Maria, süße frauwen,  
 herre von dem paradyse,  
 h verließen Malegys?«  
 ntwort ime Adelhart,

\*  
 a. 12431 die A, die und darüber sin B. 12434 da fehlt.  
 . 12437 509 A.

der degen unverfart:

»Reynolt, laßent synken uvern ruwen  
 12460 umb die lieb von unser lieben frawen,  
 want, by dem guten sant Dyonise,  
 hie gebricht uns spise,  
 want Karle, der tegen kone,  
 hat uns verryten die Dardone,  
 12465 da mag uns kein spise komen  
 noch durch schaden, noch zu frommen.«  
 Der konig hat Reinolt also beseßen,  
 das sie dar bynnen ein pfert mußten essen.

Hie wil ich von Reinolt laßen bliben  
 12460 und wil van dem konig schriben,  
 wie er drauwet Malegys,  
 das er ime nummer enginge,  
 er solt ine henken thun zu winde.  
 Da sprach Malegys still:

12465 »Herre, das enwer nit myn will.«  
 Zu dem konig ist komen clagen  
 von Reinolt und sinen magen  
 vor Karle, den konig stolz,  
 was ime hett getan Reinolt,  
 12470 das seiten die herre dar.

Das sprach der konig offenbar:

»Mich jamert in mynen synnen,  
 da mich Reynolt alsus sol zwingen.«  
 Suß hielt er Malegys gebonden und gefangen  
 12475 und sprach: »Dieb, ich sol uch hangen.«  
 Aber als der konig hort diese clage,  
 da hatt Malegys fryst zu dem andern tag.

Alsus so ist Malegys  
 by dem konig von Parys  
 12480 uff solich furwort, das ine Malegys  
 most globen gewys,  
 das er dem konig, den degen,

\*

12452 und A. 12458 jnne. 12459 190 B. 12462 enging.  
 stille. 12471 ko konig A. 12473 also.

t wolt berauben, noch stelen,  
 entlauffen all sonder wan  
 em castel zu Montelban.

n ich, herre, sprach Malegys,  
 solt ir sicher sin und gwys,  
 ere dann, das ir in guten syten  
 x woltent mite.«

t ich mit uch gan  
 em castel zu Montelban?«  
 h der konig zu Malegys.

herre, in aller wys,  
 solt uch leyten zu Montelban  
 Reinolt, den degen, sonder wan.«  
 ingen schaden hant ir mir getan,  
 x dieb« sprach der kong sonder wan.

s wolt ich furbas abestan,  
 ent ir mich, herre, laßen gan  
 laßen, edel konig, versonen  
 olt, den junglich konen,  
 laßen ine kommen zu gnaden,  
 uch got muß beraden;  
 muß sie uch alle wychen,  
 leben uff ertrichen.«

sprach Karle al sonder vertrechen:  
 eser dieb, wie wol konnent ir sprechen!

htet die galge, sprach der konig von Parys,  
 und snelliglich hangen Malegys;

wer es noch also spade,  
 sol uns entlauffen drat.«

t ensol sonder sorgen,  
 sol uch sezen gute burgen.«

sprach der konig von Parys:  
 er sol uwer burge sin, Malegys?«

legys sprach alle zu hant:  
 rt ir myn burge, Rolant,

- das ich durch keinen frommen  
 zu Montelban en kommen,  
 12520 es sy dann, das der konig zur stet  
 mir urlob gebe und selb gee mit.«  
 Des was sich Rolant beraden,  
 er sprach, das er es gern date.  
 Wie wenig gedacht der konig wys  
 12525 die ding, die gedacht Malegys!  
 Alsus hat Malegys fast burge geben,  
 Rolant ist vor ine burg bliben.  
 Nu hort, was Malegys da det!  
 Sinen gramadet ging er lesen zu der stet,  
 12530 da brachen die bande groß und clein,  
 (hort, was er det, so ich meyn!)  
 er ging vor des koniges bett stan,  
 er wolt von dannen gan  
 und sprach zu dem konig bolt:  
 12535 »Uns hat embotten Reinolt,  
 wolt ir gan zu Montelban?«  
 Der konig ließ die augen uff gan  
 und sach stan Malegys,  
 da enwist der konig in was wise  
 12540 das sin antwort mochte wesen,  
 so hatt ine Malegys belesen.  
 »Ich wolt, sprach, daz wir weren uff der fart.«  
 Da sprach Malegys:« Gan wir dan dar wart.«  
 Der konig sprach: »Ich en mach nit gan.«  
 12545 Uff den ruck nam ine Malegys sonder wan  
 und hat ine zu Montelban getragen  
 sonder rat von sinen mägen  
 und legt ine uff ein bett dar.  
 Vor ging Malegys sonder far,  
 12550 da er wyste Reinolt,  
 das er lag ir sinem behalt  
 und mit slaff was befan.  
 Vor sin bett ging er stan.

\*



legys sprach: »Als ich hab verstan,  
 guter fisch ist hie gefan.  
 I stant uff, lieber nefe,  
 le ich uch gefangen geve,  
 awer kamer hab ich ine getragen,  
 uwer beet ist er gelegen.«  
 nolt fur uff, der degen fyn,  
 sprach: »Ohem, wie mag daz sin,  
 s ir den konig soltent fangen,  
 r uch zu winde wolt dun hangen?«  
 Nefe, sprach Malegys, daz weiß got,  
 ch ensagen uch keinen spot,  
 ch han uch bracht den konig.«  
 Mit dem stund uff der jungeling  
 und ging zu dem bett snellich dar,  
 la er den konig fant offenbar.  
 Da ging Malegys zu Adelhart  
 und zu sinen brudern unverfart  
 und weckte sie zur selben stund  
 und det ine die mere kunt.  
 Sie wurden erfreut zu der fart  
 und gingen mit ime zu der kammern wart.  
 Carle, der wygant,  
 sa erst uf sinem slaff entsprang  
 und want ligen in sinem pavelon  
 und sach Reynolt, den degen kone,  
 und sin bruder vor ime stan.  
 »Helff got, wie ist es mir so ergan?«  
 sprach der konig gar verdacht.  
 »Hat mich der tufel her bracht?  
 Dis hat getan der dieb Malegys,  
 seyde moß ime geschehen in alle wyse!«  
 Da fiel Reynolt uff sin knie,  
 demuttiglich sprach hie:  
 »Edel konig, dut mir gnade,

\*

557 gebe. 12559 bett. 12569 offenbare. 12571 511 A. un-  
 12576 Karke A. 12577 entsprang A. 12578 pavilon.

- zu groß siut myn missedat,  
 12590 ich wil mich uff gebén,  
 behalden lip und leben,  
 und mynen castel von Montelban  
 und allezyt sin undertan.  
 Uber mere so wil ich faren  
 12595 mit mynen brudern all zu foren  
 und bliben dar sieben jar mit all  
 in eym tempel oder in eym hospital.«  
 Da sprach der konig kone:  
 »Noch ee sol ich uch hangen thon.«  
 12600 Darumb zornete sich Rizhart  
 und greiff sin swert zu der fart  
 und hat das erhaben  
 und wolt dem kong nemen daz leben.  
 Als Ryzhart ging zu dem konig wert,  
 12605 Reinolt under fieng das swert,  
 in sine arme nam er den wigant  
 und warff ine an ein steinen want  
 mit siner krafft, die was groß,  
 das ime das swert entschof.  
 12610 Er sprach: »Was wolstu don?  
 Das dich got verdome,  
 ist Karle nit unser herre?«  
 Vort sprach Reinolt mere:  
 »Erbarment uch, unser konig fier,  
 12615 das wir gnade fynden hir.  
 Herre, das muß got wißen,  
 unser pferd han wir geßen,  
 von hunger sint wir auch beswart,  
 wir enhaben niemant dann Beyart.«  
 12620 Da sprach der konig stolz:  
 »Wollent ir mich laßen gan, Reinolt?«  
 Da sprach Ryzhart vor war:  
 »Neyn wir bynnen diesem jare,  
 ee solt ir verderben

\*



**Da sprach Reinolt:**  
**›So fart zu den herren bolt!**  
**Wir enthalten uch nit,**  
**was uns darnach geschicht.«**  
**Da was der konig wider keren.**  
**Reinolt geleyte den herren**  
**ußen der mure von Montelban,**  
**als die hystorie dut verstan.**  
**Er sprach: ›Got, der herre, muß uch bewarn**  
**und uwern lip mit eren sparn.**  
**Got laß mich leben noch die stund,**  
**das ich muß werden uwer frund!«**  
**Der konig ging den berg nyeder**  
**und Reinolt kerte wider.**  
**Suß ging der konig kone**  
**wider zu sinem pavelon.**  
**Als die herren den konig sahen,**  
**wol das sie siner pflagen,**  
**want sie wanden zu foren**  
**den konig han verloren**  
**und das ine Malegys, der degen,**  
**hett erdrenkt oder erslagen.**  
**Sie fragten den konig sere,**  
**wa er gewesen were.**  
**Da sprach der konig: ›Zu Montelban**  
**da was ich gefan,**  
**mer, so spar got myn leben,**  
**Reinolt hat mir urlop geben**  
**und geleyte mich von Montelban;**  
**in dieser wise bin ich entgan.«**  
**Da sprach der konig fier:**  
**›Wa sint ir, Dunamels von Bavier?**  
**Fart zu Reynolt, mynem nefen,**  
**das uch got muß ere geben,**  
**sagt ime, das er kome gefan**  
**und bring die slussel von Montelban**

\*

- und bring sin bruder mit  
 und darzu Beyart hie zer stet  
 und wullen und barfuß  
 12735 zu suchen an mich gnade groß.  
 Mit mynen genossen sol ich mich beraden,  
 nach irem rat leben drade.«  
 Da sprach Dunamels, der degen:  
 »Dise botschaft sol ich tragen.«  
 12740 Als uns die hystorie dut verstan,  
 so reyt er zu Montelban.  
 Als Reynolt Dunamels sach,  
 nu mogent ir horen, was er pflach.  
 Er sprach zu hand mit freuden schier:  
 12745 »Hie kommet Dunamels von Bavyer,  
 er ist der aller truwest man,  
 der ye von muter lip kam.«  
 Dunamels ging er engegen  
 als einer, der siner wolt pflegen.  
 12750 Reinolt sprach vil schier:  
 »Wilkomen, herre von Bavier!«  
 Dunamels sprach da hastelich:  
 »Mich sendt her Karle von Frankrich  
 und embudet uch zu hant,  
 12755 das ir koment gefangen in sin hant  
 und bringen die slußel von Montelban  
 wullen und barfuß vor ine gegan,  
 dann wil sich der konig beraden  
 mit mannen und mit magen.«  
 12760 »Herzog, sprach Reinolt, was mir geschyt,  
 uff des konigs gnad en komme ich nit.  
 Mer wil Karle, der herre,  
 lip und leben geben uns fieren  
 zu bessern, das wir haben mißdan?«  
 12765 Dunamels sprach sonder wan:  
 »Reinolt, das ir mit eren leben,  
 ich sol uch guten rat geben;

\*

12757 gan. 12760 Vor was ist ye getilgt A.

sprach Reinolt:  
 fart zu den herren bolt!  
 enthalten uch nit,  
 uns darnach geschicht.«  
 was der konig wider keren.  
 bolt geleyte den herren  
 n der mure von Montelban,  
 die hystorie dut verstan.  
 sprach: »Got, der herre, muß uch bewarn  
 uern lip mit eren sparn.  
 laß mich leben noch die stund,  
 ich muß werden uwer frund!«  
 konig ging den berg nyeder  
 Reinolt kerte wider.  
 ging der konig kone  
 er zu sinem pavelon.  
 die herren den konig sahen,  
 ol das sie siner pflagen,  
 ant sie wanden zu foren  
 en konig han verloren  
 und das ine Malegys, der degen,  
 ett erdrenkt oder erslagen.  
 Sie fragten den konig sere,  
 wa er gewesen were.  
 Da sprach der konig: »Zu Montelban  
 la was ich gefan,  
 ner, so spar got myn leben,  
 Reinolt hat mir urlop geben  
 und geleyte mich von Montelban;  
 n dieser wise bin ich entgan.«  
 Da sprach der konig fier:  
 »Wa sint ir, Dunamels von Bavier?  
 Fart zu Reynolt, mynem nefen,  
 las uch got muß ere geben,  
 sagt ime, das er kome gefan  
 und bring die slussel von Montelban

- lip und leben feylich geben,  
 so kommet Reinolt, der jungeling,  
 12806 zu uwern gnaden, herre konig,  
 uch wil er bringen in sinen handen  
 die slussel von sinem lande.«  
 Der konig sprach sonder wane:  
 »Ee sol ich sie all vier hangen.«  
 12810 Der konig det fer und wyt  
 den kastel belegen an iglich syt,  
 auch det der konig fort  
 werk triben gegen die pfort;  
 mer Reinolt, der herre,  
 12816 sazte sich mannlich zu der wer,  
 und uff sezen die cantelen  
 zwen schone magnelen.  
 Des koniges werk waren fast,  
 das sie forchten nit einen bast,  
 12820 so was die von bynnen  
 worffen mit unmynnen,  
 das enmocht dem werk nit schaden,  
 so fast waren sie beladen.  
 Mit hunger waren sie befan,  
 12825 die da waren bynnen Montelban,  
 so das sie da treben groÿen rauwen  
 beyde herren und frawen.  
 Claradys clagte sere  
 den hunger got, unserm herre.  
 12830 Da nam Reinolt einen knyp  
 und wolt Beyart nemen den lip.  
 »Das golt en ist nit so rot,  
 es enmocht gan umb brot.  
 Beyart moÿen wir essen,  
 12836 des han ich mich vermeÿen.«  
 Da rieß Rizhart in der not:  
 »Reynolt, stecht Beyart nit dot!«

\*

12813 der. 12816 cautelen. 12817 maguelen. 12820  
 12825 jnnwendig. Motelban A. 12829 herren.

Karle, des landes herre,  
 gnad und die ere  
 i uch kommen uff myn geleyde  
 n uch lip und lede,  
 gefangen dem degen gut  
 id barfuß  
 gt die slussel von uwerme lande  
 g von Franken lande.  
 nkompt dar nicht,  
 auch darnach geschyt,  
 der konig ist sere qwat  
 i sin gemeyn rat.«  
 h Reinolt, der degen, schier:  
 unamels von Bavier,  
 botschaft sol ich uch beladen,  
 r sie durch mynen willen tragen  
 , dem konen man.«  
 Reinolt, by sant Johan.«  
 Karle vil eben,  
 s lede und lip geben,  
 wir gern gefan  
 gen ime die slußel von Montelban,  
 er uns geben beide  
 und gut geleyt.«  
 n der herzog urlob  
 wider zu tale ab.  
 , der degen kone,  
 des koniges pavelone,  
 ant hat er ine genommen,  
 ; und hieß ine wilkomen.  
 ls, was sagt Reinolt?«  
 onig, horent mich bolt,  
 was uch Reinolt  
 nd sin bruder stolt.  
 ir den stolzen tegen

•

- dem werden bischoff Tulpin,  
davon er hatt in sym herzen pin.
- 12876 Er sprach: »Rolant, lieber genofa,  
dis ist jamer harte grofa,  
das wir sehen vor unsern augen  
unser mag von hunger sterben mogen.«  
»Tulpin, so fryst got myn leben,
- 12880 wil man uns den vorstryt geben,  
wir sollen darin werffen so vil  
beide korn und mel.«  
Sie giengen zu gemeynem rat  
und baten den konig, daz er wol dat,
- 12886 das er Rolant, sinem nefen,  
das vor fechten wolt geven  
und Tulpin, dem herren;  
sie wolten mit grofen eren  
ime in korzen stonden
- 12890 Montelban geben gewonnen.  
Der konig was in snellem rat  
und sagt, das er es gern dat:  
»Der mir geb das heupt von Reinolt,  
ich solt es ime thun wegen mit golt.«
- 12896 Die herren triben iren spot  
mit dem konig, das weiß got,  
sie dryben mit all ire kraft,  
zu Montelban uff die grafft.  
Da sprach Reinolt, der wygant:
- 12900 »Nu versuchent uns Rolant,  
Dunamels und Ogyer,  
Tulpin und Olyvier;  
ir keiner ist erslagen,  
want sie still hant gelegen.«
- 12906 Da warff der bischoff tunnen dar,  
darinn lag der wyn vil clar;  
mit grofer hast warff Ogyer

\*

12876 harte] sere. 12882 beiden. 12886 geben. 12894 thun. 12897 Vor kraft bracht getilgt A.

- die ochßen und mangerley tier;  
 Dunamels warff korn und mel;  
 110 mit dem selben spel  
 warff Olyvier mit wisen synnen  
 tunnen wol gefullet von bynnen;  
 Rolant warff uff die tach  
 erweiß und bonen, waz er mag;  
 115 suß machten sie Reinolt blyde.  
 Ee des morgens zu essen zyt  
 hatten sie darinn geworffen vorwar,  
 sie hattens gnug baß dann ein jare.  
 Nu hort, was Reinolt det!  
 1200 Er gab Beyart zu der sted  
 gutes kornes also vil,  
 das er wart schier stark und snel,  
 sin snotheit wart zu hant gekert,  
 er was wol tusent mark wert.  
 1205 Von spysen waren sie verhoget,  
 das ine alle der lip verjoget,  
 Reinolt und den herren mede,  
 wip und kinder da zur stet.  
 Da sprach Reinolt, der degen wys:  
 1210 »Hie lyt der konig von Parys,  
 wir sint erfreut mit spisen bolde,  
 doch mogen wir uns nit enholden,  
 wir mußen lan Montelban,  
 mochten wir komen zu Ardon  
 1215 in diesen stunden sonder stryt.«  
 Beyart sadelt man da in der zyt  
 mit vier geryden wol getan,  
 alsus ryten sie von Montelban.  
 Do sprach Reinolt, der degen wys:  
 1220 »Ich muß uch laßen, Claradys.«  
 Urlob nam Reynolt, der herre,  
 uß der pforten rant er sere.

\*

12909 517 A. 12912 v. bynnen] darjnnen. 12919 197 B. 12926  
 z, darüber der, lip A. 12929 wyse.

Reinolt

- dem werden bischoff Tulpin,  
davon er hatt in sym herzen pin.
- 12876 Er sprach: »Rolant, lieber genos,  
dis ist jamer harte groß,  
das wir sehen vor unsern augen  
unser mag von hunger sterben mogen.«  
»Tulpin, so fryst got myn leben,
- 12880 wil man uns den vorstryt geben,  
wir sollen darin werffen so vil  
beide korn und mel.«  
Sie giengen zu gemeynem rat  
und baten den konig, daz er wol dat,
- 12885 das er Rolant, sinem nefen,  
das vor fechten wolt geven  
und Tulpin, dem herren;  
sie wolten mit großen eren  
ime in korzen stonden
- 12890 Montelban geben gewonnen.  
Der konig was in snellem rat  
und sagt, das er es gern dat:  
»Der mir geb das heupt von Reinolt,  
ich solt es ime thun wegen mit golt.«
- 12895 Die herren triben iren spot  
mit dem konig, das weiß got,  
sie dryben mit all ire kraft,  
zu Montelban uff die grafft.  
Da sprach Reinolt, der wygant:
- 12900 »Nu versuchent uns Rolant,  
Dunamels und Ogyer,  
Tulpin und Olyvier;  
ir keiner ist erslagen,  
want sie still hant gelegen.«
- 12905 Da warff der bischoff tunnen dar,  
darinn lag der wyn vil clar;  
mit großer hast warff Ogyer

\*

12876 harte] sere. 12882 beiden. 12886 geben. 12894 w  
thun. 12897 Vor kraft bracht getilgt A.



- die ochßen und mangerley tier;  
 Dunamels warff korn und mel;  
 12910 mit dem selben spel  
 warff Olyvier mit wisen synnen  
 tunnen wol gefullet von bynnen;  
 Rolant warff uff die tach  
 erweiß und bonen, waz er mag;  
 12915 suß machten sie Reinolt blyde.  
 Ee des morgens zu essen zyt  
 hatten sie darinn geworffen vorwar,  
 sie hattens gnug baß dann ein jare.  
 Nu hort, was Reinolt det!  
 12920 Er gab Beyart zu der sted  
 gutes kornes also vil,  
 das er wart schier stark und snel,  
 sin snotheit wart zu hant gekert,  
 er was wol tusedt mark wert.  
 12925 Von spysen waren sie verhoget,  
 das ine alle der lip verjoget,  
 Reinolt und den herren mede,  
 wip und kinder da zur stet.  
 Da sprach Reinolt, der degen wys:  
 12930 »Hie lyt der konig von Parys,  
 wir sint erfreut mit spisen bolde,  
 doch mogen wir uns nit enholden,  
 wir mußen lan Montelban,  
 mochten wir komen zu Ardon  
 12935 in diesen stunden sonder stryt.«  
 Beyart sadelt man da in der zyt  
 mit vier gereyden wol getan,  
 alsus ryten sie von Montelban.  
 Do sprach Reinolt, der degen wys:  
 12940 »Ich muß uch laßen, Claradys.«  
 Urlob nam Reynolt, der herre,  
 uß der pforten rant er sere.

12909 517 A. 12912 v. bynnen] darjnnen. 12919 197 B. 12926  
 dar, darüber der, lip A. 12929 wyse.

- erbarment uch myner, edeler herre!«  
 Da sprach Karle diese mere:
- 13015 »By got von Nazaren,  
 ir solt mir Beyart, uuern frene,  
 geben hie zu der stet.«  
 Reinolt sprach, das ers gern det  
 »und weder halden von uch zu lehen
- 13020 all myn gut groß und cleine.«  
 Da sprach Karle, der kone diet:  
 »Beyart gebe ich uch wider nit,  
 ich tu dar mit mynen will  
 beide lut und auch stille.«
- 13025 Under diesen worten ist kommen  
 Reinolts muter ime zu frommen,  
 frawe Aye von Pierlepont,  
 und begunt zu grußen den konig  
 umb vil großer ding,
- 13030 sie fiel nyder zu sinen fußen  
 und sucht sinen otmot.  
 Darnach kamen dry konig und dry greven,  
 die all den konig baten eben,  
 das er so wol wolt don
- 13035 und laßen ir kynder kommen zu sone,  
 und alle des kongs obersten man  
 sprachen all den konig an  
 und baten gnade demutliche  
 umb got von hymelrich
- 13040 uber Reinolt, den jungeling.  
 Da antwort der konig uff diese ding:  
 »Sollent sie myn fruntschafft kriegen in dieser fart,  
 so mußen sie mir geben Beyart,  
 der so wol kan schryten
- 13045 und sie zu mangeln zyden  
 hat uf der not getragen,  
 dar sie dicke inne lagen.«

\*

13026 frummen. 13031 otmut. 13038 demutliche.  
 vden A. 13047 519 A. da.

Dye frauwe antwort dem konig kone:

»Herre, ich sol senden nach minem sone  
und thun ine fragen.«

Nu was der bote in den sal komen sonder vertragen  
und seyt die botschafft Reinolt,  
die da sprach der konig stolz.

Als Reinolt verstont das gut,  
die ding, die im sin muder embot,  
er wart frowe vor dem botten  
und dankte des got.

Zu rade rieß der degen gut  
in sinem frowem mut  
sinen brudern zu male,  
die waren in dem sale.

»Ir herren, sprach Reinolt,  
der degen kone und stolz,  
hort, was der konig uns hat emboten!  
So helff uns got uß desen noten!

sprach Reinolt in der wise,  
wir haben verloren Malegys,  
daran was alle unser rat,  
unser trost und zuverlat;

• sollen wir nu bejagen sone  
gegen Karle, dem degen kone,  
so mußen wir ime uff geben  
Beyart sonder wider streben  
mit zu thun sinen willen

75 beide lude und stillen;  
alsus mogen wir bejagen sone  
gegen dem konig kone.

Ir herren, sprach Reinolt,  
es stet mit uns in gots gewalt,

• wir enmogen verdingen umb kein ding  
huden gegen dem konig,  
wir enmoßen ime in dieser fart

\*

13052 199 B. 13059 mute. 13064 und A. 13075 stille. 13076

13082 wir mußen.

- uff geben Beyart.«  
 Da treyben sie all jamer groß,  
 13085 die da waren in dieser not.  
 Adelhart sprach, der tegen gut:  
 »Reynolt, mich dunkt, ir syt verwut.  
 Wie dort ir des gewagen?  
 Ee solten wir ummer tragen  
 13090 des koniges ubeln mut und zoren,  
 ee wir Beyart verloren,  
 ee solten wir faren in Tabren,  
 in Polegen und in Calabren.«  
 »By got, sprach Reinolt, der mir gebot,  
 13095 ich enmag lenger nit die not,  
 noch die urloge tragen  
 gegen dem konig und sinen magen.  
 Sol ich umb ein orf zu allen zyten  
 den ubeln mut von dem konig liden?«  
 13100 Da sprach Adelhart, der degen kone:  
 »Wir sollen mit andern dingen versonen  
 gegen Karle, als ich meyn,  
 dann mit Beyart, unserm frene.«  
 Da sprach Rizhart zu hant:  
 13105 »Reinolt, ee last uns rumen das lant,  
 ee wir unsern frenen Beyart  
 geben dem konig zur fart,  
 der sinen dot hat gesworen;  
 hetten sie ine, so weren wir verloren.«  
 13110 Da sprach Reinolt,  
 der greve edel und stolz:  
 »By got, dem herren uf erkoren,  
 zu guter zyt wart der frene geboren,  
 da wir mit mogen sonen  
 13115 gegen Karle, dem konig konen.«  
 Da weynten sie all,  
 die da waren in dem sal.  
 Do embot Reinolt, der greve,

\*

das er ime Beyart gebe  
 1306 sonder eynich wider sprache.  
 Der konig embot ime strack,  
 das sie ine geben one iren dank,  
 want sie machten es ser zu lank,  
 das sie ine uff geben  
 1310 sonder wider streben.  
 Do rumpten die herren den sal  
 und gingen zu hant zu tal,  
 da sie dem konig in sin hant  
 uff gaben Beyart wol bekant,  
 1312 der so wol konde schryden  
 und nicht enpflag zu myden.  
 Synt das sie uff gaben Beyart,  
 waren sie in betrubter fart.  
 Da sprach Adelhart, der herre:  
 1315 »Owe, Beyart, ummermer!  
 Wie falschem herren hant die gedient,  
 der sie mit truwen nit enmeynt!  
 Da det ime der konig vorwar  
 umb sinen halb ein molenstein swar  
 1318 und leyt ine uff den berg von stunden,  
 da er ine wolt thun senken zu grunden.  
 Vor der brucken stunden pfaffen,  
 byschoff, klerik und knappen.  
 Zu hant det ine der konig fier  
 1320 werffen in die ryvier.  
 Der molesteyn was swar,  
 Beyart gieng zu grund gare.  
 Also das sach Reinolt, der degen gut,  
 do betrubte er sich in sinem mut  
 1322 und fiel in unmacht dar,  
 Rizhart treyb groß missebar,  
 Fryzhart der hatt ruwen groß,  
 Adelhart lag vil nach dot.

\*

13127 Nach hant dal getilgt A. 13139 molestein. 13141 grunde.  
 13151 missebare

- uff geben Beyart.◀  
 Da treyben sie all jamer groß,  
 13085 die da waren in dieser not.  
 Adelhart sprach, der tegen gut:  
 ›Reynolt, mich dunkt, ir syt verwut.  
 Wie dort ir des gewagen?  
 Ee solten wir ummer tragen  
 13090 des koniges ubeln mut und zoren,  
 ee wir Beyart verloren,  
 ee solten wir faren in Tabren,  
 in Polegen und in Calabren.◀  
 ›By got, sprach Keinolt, der mir gebot,  
 13095 ich enmag lenger nit die not,  
 noch die urloge tragen  
 gegen dem konig und sinen magen.  
 Sol ich umb ein orf zu allen zyten  
 den ubeln mut von dem konig liden?◀  
 13100 Da sprach Adelhart, der degen kone:  
 ›Wir sollen mit andern dingen versonen  
 gegen Karle, als ich meyn,  
 dann mit Beyart, unserm frene.◀  
 Da sprach Rizhart zu hant:  
 13105 ›Reinolt, ee last uns rumen das lant,  
 ee wir unsern frenen Beyart  
 geben dem konig zur fart,  
 der sinen dot hat gesworen;  
 hetten sie ine, so weren wir verloren.◀  
 13110 Da sprach Reinolt,  
 der greve edel und stolz:  
 ›By got, dem herren uf erkoren,  
 zu guter zyt wart der frene geboren,  
 da wir mit mogen sonen  
 13115 gegen Karle, dem konig konen.◀  
 Da weynten sie all,  
 die da waren in dem sal.  
 Do embot Reinolt, der greve,

\*

›Reinolt, verwaßen mußtú wesen!‹  
 18 Adelhart lieff und kufát Beyart an den munt.  
 Da sprach Karle zu stund:  
 ›Reinolt, ir gebent mir Beyart,  
 ich tu uch henken uff dieser fart.‹  
 Da lieff Reinolt, das er zu Beyart kam.  
 19 Ach wie sere rank Rizhart da sin hant!  
 Und Fryzhart, der herre,  
 slug sin hende sere.  
 Da weynte Reinolt, der jungeling,  
 und sprach zu dem konig:  
 20 ›Herre, nement nu Beyart  
 zum drytten mal in uwer wart;  
 by dem guten sant Dyonise,  
 engeet uch das orse mit dieser wise,  
 so sagen ich uch wol, herre,  
 ich enfanges nummermer.‹  
 Da sprach Karle, der deggen fyn:  
 ›Reynolt, ir ensolt nit umbsehen;  
 so lang als uch der frene sicht,  
 so erdrynket er nicht.‹  
 Da sprach Reinolt mit synne:  
 ›Herre, was wolt ir, das ich begynne?  
 Ich entfang es furbaß nummermee,  
 myn herrz dut mir also wee.‹  
 Da must Reinolt sweren  
 von Montelban vor den herren,  
 das er uff Beyart  
 nit enseche in der fart.  
 Da det ime der konig gut  
 bynden an iglichen fuß  
 eynen großen stein  
 und auch umb sinen hals ein,  
 der was sere groß und swer;  
 hier nach enkam er wider nit mere.  
 Da lyeß ine Karle werffen in die ryvier,

\*

- Mer Beyart, der frene gut,  
 13155 sach Reinolt, da er uff dem berg stund,  
 mit den fußen Beyart in das wasser slug.  
 und treyb so groß ungefug,  
 das der stein brach,  
 das man davon hort einen großen krach,  
 13160 und der frene selber zu lande kam  
 und lieff in den walt von Ardan.  
 Wem er gmut, es wer man oder wip,  
 die wanden all verliesen den lip.  
 Karle sprach: »Nu fangent mir Beyart,  
 13165 Reinolt, nefe, in der fart.«  
 Beyart lieff mit krafft  
 zu Reinolt mit siner macht.  
 Da sprach Adelhart, der degen:  
 »Reynolt, verwaßen mustu wesen,  
 13170 ob du Beyart ummermer  
 uffgebest Karle, dem herre!«  
 Reynolt sprach do:  
 »Swigent, bruder, ir sind unfro;  
 wolt ir noch han werlich  
 13175 den ubeln mut von Frankrich?«  
 Beyart fieng da der degen,  
 dem konig hat er ine uff geben.  
 Da det ime der konig an iglichen fuß  
 binden einen stein groß  
 13180 und det in werffen in die ryviere.  
 Noch swam der gut frene sere.  
 Da facht Beyart mit sinen fußen  
 vor und achter mit großen stossen,  
 das er die großen stein dick  
 13185 snelliglich zurbrach an klein stuck  
 und widerumb zu lant kam  
 und lieff in den walt von Ardan.  
 Noch sprach Adelhart, der degen:

\*

13169 vermaßen.    13171 herren.    13180 Ryvier.    13182  
 13184 201 B.



Reinolt, verwasen mußtú wesen!«  
 Rihart lieff und kufat Beyart an den munt.  
 sprach Karle zu stund:  
 Reinolt, ir gebent mir Beyart,  
 tu uch henken uff dieser fart.«  
 Lieff Reinolt, das er zu Beyart kam.  
 wie sere rank Rihart da sin hant!  
 Fryzhart, der herre,  
 sin hende sere.  
 weynte Reinolt, der jungeling,  
 sprach zu dem konig:  
 herre, nement nu Beyart  
 drytten mal in uwer wart;  
 dem guten sant Dyonise,  
 eet uch das orse mit dieser wise,  
 sagen ich uch wol, herre,  
 enfanges nummermer.«  
 sprach Karle, der degen fyn:  
 Reinolt, ir ensolt nit umbsehen;  
 lang als uch der frene sicht,  
 erdrynket er nicht.«  
 sprach Reinolt mit synne:  
 herre, was wolt ir, das ich begynne?  
 enfang es furbaß nummermee,  
 n herrz dut mir also wee.«  
 must Reinolt sweren  
 Montelban vor den herren,  
 er uff Beyart  
 enseche in der fart.  
 det ime der konig gut  
 den an iglichen fuß  
 den großen stein  
 l auch umb sinen hals ein,  
 was sere groß und swer;  
 er nach enkam er wider nit mere.  
 lyeß ine Karle werffen in die ryvier,

- 13225 nit mee moßt umb sehen Reinolt, der herra.  
 Sere swam der gut frene  
 in den grunde mit den beyn;  
 aber der degen unverfart  
 ließ swymmen das guten pfert,  
 13230 zu dem wald macht sich der herre  
 und begunde zu weynen sere.  
 Beyart sach ine schryen da  
 und begund ime sere frenschen na.  
 Als das sach und hort der degen,  
 13235 von ruwen ist er nyder geslagen.  
 Also Beyart Reinolt sach,  
 dass er uff der erden lag,  
 do hub er uff mit großer macht  
 syn heupt mit der steines krafft  
 13240 und schrey nach sinem herren,  
 want er ensach sin dar nach nummermere.  
 In jamer Reinolt sich bedacht  
 und suffzet gar unsanfft,  
 das er Beyart hatt verloren,  
 13245 des hatt er ruwe und zoren.  
 Da swur der jungherre,  
 das er frene besryte nummermer,  
 noch auch der degen gut  
 spen sporen an sine fuß,  
 13250 noch engurte swert an sin syten,  
 die wile er lept zu eynichen zyten,  
 noch auch solt slaffen in husen,  
 in kirchen, noch in klusen;  
 er wolt penitenz empfan  
 13255 von sunden, die er hett getan,  
 das er Beyart hatt gegeben,  
 das man ime nam das leben,  
 und das er vor Montelban  
 so mangan stolzen man

13229 swimmen. 13240 schreyn A. 13244 verlorn. 1325  
 schryte. 13250 202 B. 13251 522 A [in der hs. falschlich 22

- sinen willen da mit zu thun.  
 Da nam Karle, der herre,  
 und det erdrenken den frene schier  
 und vergab uns sinen ubeln mut zu stond,  
 6 und macht mich dannen also san;  
 suß bin ich komen zu Montelban.«  
 Frawe Claradyse antwort gereyt:  
 »By got, herre, das ist mir leyt,  
 das wir Beyart han verloren ;  
 10 av wir enmochten doch den zoren  
 von dem konig nit lenger dragen  
 oder auch von sinen magen.«  
 Reynolt sprach: »Frawe, ir sagent war.«  
 Da rieff er sinen kindern dar  
 14 und gab ine erbe und lehen,  
 mark, burg und steden.  
 Emeryn, sinem eltsten sone, aldar  
 macht Reinolt ritter aldar  
 und gab ime allein sane  
 18 das casteil zu Montelban.  
 Als Reinolt diß hatt getan,  
 nach eym schnyder sant er vil san  
 und det ime kleider machen  
 rock und sarkot von scharlachen  
 22 und kappen wyt und lang,  
 die ime uff den fuß hatten den gang.  
 Suß wolt er gan uß Montelban  
 des selben nachtes by der mane  
 und schied da von sinem wip  
 26 und von sinen kindern von sym lip,  
 sach er sie darnach nummermee,  
 das det irem herzen groß wee.  
 Suß ging er berg und tale,  
 die zu dem wald lagen wale,  
 30 so ferre uß sinem lande,

\*

13335 also san ist gebessert aus so zu stont A. 13352 sane. 13358  
 22. 13361 nummer mere.

- das man siner nit mee kant.  
 Und in vierzehen tagen  
 in einen walt kam er zu syme gelage,  
 da fant er stan einen heremiten da,  
 13370 der nit nuzte deglich so  
 dann worzeln und krut,  
 des man vil fant und gut,  
 anders nuzte er kein spise  
 dann die gnade gots von dem paradise.  
 13375 Die det in haben guugte gut  
 und sant ime das hymmelbrot,  
 ein hostie teglich vorwar.  
 Alsus lept der heremite dar,  
 das sagt die hystorie vor ware,  
 13380 al umb gangs funffzehen jare.  
 Nu was Reynolt so ferre kommen,  
 das er den baume hatt vernommen,  
 und ging da sizen under.  
 Das ducht den heremiten wonder,  
 13385 dann Reinolt was der erste man,  
 der in funffzehen jaren ye zu dem baum ka  
 Da sprach der eynsidel alsus:  
 »Nu helff mir spiritus sanctus!  
 sage mir, mensch, was du meynst,  
 13390 wer du syst und wannen du kommest!«  
 Reynolt sprach: »By sant Johann,  
 ich bin ein gar sundig man  
 und eyn das betrubste creature,  
 das ye muter wart zu sure,  
 13395 wann, by got von dem paradise,  
 in vierzehen jaren was ich nie in frolicher w  
 oder erfreut mich sint uff keinen tag  
 nit syt dem dot slag,  
 den da empfieng Ludwig,  
 13400 Karles son von Frankrich.  
 Nu wolt ich gern zu bicht gan

\*

illen da mit zu thun.  
 Karle, der herre,  
 erdrenken den frene schier  
 gab uns sinen ubeln mut zu stond,  
 cht mich dannen also san;  
 ich komen zu Montelban.«  
 Claradyse antwort gereyt:  
 t, herre, das ist mir leyt,  
 Beyart han verloren;  
 enmochten doch den zoren  
 n konig nit lenger dragen  
 ch von sinen magen.«  
 sprach: »Frawe, ir sagent war.«  
 er sinen kindern dar  
 b ine erbe und lehen,  
 burg und steden.  
 , sinem eltsten sone, aldar  
 Reinolt ritter aldar  
 b ime allein sane  
 teil zu Montelban.  
 inolt diß hatt getan,  
 ym schnyder sant er vil san  
 t ime kleider machen  
 nd sarkot von scharlachen  
 ppen wyt und lang,  
 t uff den fuß hatten den gang.  
 lte er gan uf Montelban  
 ben nachtes by der mane  
 sied da von sinem wip  
 n sinen kindern von sym lip,  
 sie darnach nummermee,  
 irem herzen groß wee.  
 ng er berg und tale,  
 dem wald lagen wale,  
 e uf sinem lande,

san ist gebessert aus so zu stont A. 13352 sane. 13358  
 nummer mere.

- das man siner nit mee kant.  
 Und in vierzehen tagen  
 in einen walt kam er zu syme gelage,  
 da fant er stan einen heremiten da,  
 13370 der nit nuzte deglich so  
 dann wozeln und krut,  
 des man vil fant und gut,  
 anders nuzte er kein spise  
 dann die gnade gots von dem paradise.  
 13375 Die det in haben gnugte gut  
 und sant ime das hymmelbrot,  
 ein hostie teglich vorwar.  
 Alsus lept der heremite dar,  
 das sagt die hystorie vor ware,  
 13380 al umb gangs funffzehen jare.  
 Nu was Reynolt so ferre kommen,  
 das er den baume hatt vernommen,  
 und ging da sizen under.  
 Das ducht den heremiten wonder,  
 13385 dann Reinolt was der erste man,  
 der in funffzehen jaren ye zu dem baum kam.  
 Da sprach der eynsidel alsus:  
 »Nu helff mir spiritus sanctus!  
 sage mir, mensch, was du meynst,  
 13390 wer du syst und wannen du kommest!«  
 Reynolt sprach: »By sant Johann,  
 ich bin ein gar sundig man  
 und eyn das betrubste creature,  
 das ye muter wart zu sure,  
 13395 wann, by got von dem paradise,  
 in vierzehen jaren was ich nie in frolicher wise  
 oder erfreut mich sint uff keinen tag  
 nit syt dem dot slag,  
 den da empfieng Ludwig,  
 13400 Karles son von Frankrich.  
 Nu wolt ich gern zu bicht gan

\*

und **det** ime sinen sin verstan,  
 er **sprach**: »Herre, ich bliben dot  
 von **hunger**, kelten und von großer not.  
<sup>475</sup> **Zuryßen** sint myn kleider so,  
 das ich ir nit lenger mag getragen nu.  
 So **krank** sin alle myn gelyder  
 in **armen** und in beinen mede,  
 das ich mag, lieber herre,  
<sup>500</sup> mit lenger geleben mere.«  
 Der heremit antwort san:  
 »**Lieber** bruder, das ist mißdan,  
 das ir uch wollent von unserm herren  
**scheiden** und zu sunden keren;  
<sup>505</sup> **sterbent** ir so, ir sint verloren,  
 zu **der** hellen moßent ir horen,  
**uwer** lange pin sonder wane  
**hant** ir sonder lone getan.«  
**Da** weynt Reinolt sere  
 und **sprach**: »O got, lieber herre,  
<sup>510</sup> muß ich in dem walde verderben  
 und von unlust sterben.«  
**Mit** diesen worten kerte Reinolt  
 und ging wider in den walt  
 und treyb jamer groß  
 und von jamer want er bliben dot.  
**Und** den heremiten erbarmte sin sere,  
**sin** venien det er zu unserm herren,  
 er knyet nider und bat vil sa  
<sup>515</sup> **umb** der großen fruntschaft da  
 der maget Marien, unser frawen,  
 das er ine kurzlich det schauwen  
 sin zeichen von hymelrich,  
 das er sy me gesellen nemelich  
<sup>520</sup> must geben solichen rat  
 zu schuhen alle bose dat.  
 Da er in sinem gebete lag,

\*

18472 sinen sien. 13506 schuwen.

- und mit den engeln tragen die kron.«  
 Reinolt sprach: »Ja ich gern, herre.«  
 13440 »So muͤsent ir nu fort mere  
 verlyben in diesem forste  
 und eßen spise glich den besten  
 beyde opffel und krut,  
 uwer hemde sollent ir thun uß,  
 13445 barfuß sollent ir uch thun,  
 nummermer sollent ir uch schohen,  
 in uwer kappen sollent ir gan,  
 wollent ir got sin undertan.«  
 Da sprach Reinolt: »Lieber herre,  
 13450 diß thun ich gern und vil mere.«  
 Alsus bleyff Reinolt dar  
 mit dem heremiten drye jar  
 und hielt, das ime der heremit sagte.  
 Auch leyrede er ime manich gebete  
 13455 von unserm herren von hymmelrich,  
 das er lase alles deglich.  
 Alsus det er syme lip wee,  
 manig hagel, manig snee,  
 manig hyze, manig kelt  
 13460 und armut manigfalt  
 leyte er for sin sunden,  
 da er mit was gebunden.  
 Nu was Reinolt, der jungherre,  
 an dem lip gekrenket sere  
 13465 von hunger und von kelt  
 und von arnut manigfalt,  
 das es an ime selber schein,  
 das er es nit lenger gelyden mocht allein.  
 Nu hatt Reinolt von frost groß not,  
 13470 in dem walt wande er blyben dot  
 und kam zu dem heremiten gegan

\*

13441 foreste. 13442 besten mit versetzungszeichen, an  
 tieren AB. 13447 205 B. 13452 dru jare. 13454 leret  
 13456 525 A.



und det ime sinen sin verstan,  
 er sprach: »Herre, ich bliben dot  
 von hunger, kelten und von großer not.  
 15 Zuryßen sint myn kleider so,  
 das ich ir nit lenger mag getragen nu.  
 So krank sin alle myn gelyder  
 in armen und in beinen mede,  
 das ich mag, lieber herre,  
 nit lenger geleben mere.«  
 Der heremit antwort san:  
 »Lieber bruder, das ist misdan,  
 das ir uch wollent von unserm herren  
 scheiden und zu sunden keren;  
 sterbent ir so, ir sint verloren,  
 zu der hellen moßent ir horen,  
 uwer lange pin sonder wane  
 hant ir sonder lone getan.«  
 Da weynt Reinolt sere  
 und sprach: »O got, lieber herre,  
 so muß ich in dem walde verderben  
 und von unlust sterben.«  
 Mit diesen worten kerte Reinolt  
 und ging wider in den walt  
 und treyb jamer groß  
 und von jamer want er bliben dot.  
 Und den heremiten erbarmte sin sere,  
 sin venien det er zu unserm herren,  
 er knyet nider und bat vil sa  
 200 umb der großen fruntschafft da  
 der maget Marien, unser frawen,  
 das er ine kurzlich det schauwen  
 sin zeichen von hymelrich,  
 das er sy me gesellen nemelich  
 250 must geben solichen rat  
 zu schuhen alle bose dat.  
 Da er in sinem gebete lag,

13472 sinen sien. 13506 schuhen.

- 13580 die trehen mußten ime uß den augen springen  
 und weynete gar sere  
 und befahle ine unserm herren.  
 In dieser manieren schied er von ime  
 in der wise eins pilgerynne.
- 13585 Do ging Reinolt all den tag.  
 Des abents er einen baum ersach,  
 da pyrsete er und gedacht,  
 das er da allerbast rugen mocht  
 die nacht uber mit gemach.
- 13590 Lesen und pflucken ging er doch  
 wurzeln und krut, als er fant alda.  
 Er hatt nit lang gelesen sa,  
 er funde ein schone fonteyn,  
 die clar was und reyn.
- 13596 Da saß nider der selig man,  
 von dem fonteine er trinken began  
 und aß das krut, das er da fant.  
 Umb slaffen dacht er zu hant,  
 uff stund der herre san,
- 13600 zu dem baume kame er gegang,  
 der da was von esten dick,  
 wer wolt, der mocht daruff sizen  
 sonder fallen und halten da.  
 Uff den baum kam Reinolt vil sa,
- 13605 da rugte dar der heilig man,  
 zu hant kam im ein slaff an.  
 Alsus slieff er zu der stund,  
 biß das es tagen begond.  
 Uß dem slaff entsprang er do,
- 13610 den tag sach er sinen so,  
 da klam er nyder und kose den wege,  
 der zu Ungern wert lag.  
 Da gieng er durch Ungeryen  
 und fur in das lant von Slavenyen.

\*

13583 im. 13584 pilgrin. 13589 527 A. 13594 Reyn A  
 baum] kaum A.

urise und blatten vil sa.  
 ch Reinolt mit süßen synnen:  
 es namen vil ichs begynnen,  
 zu gan uber see,  
 biten uch, herre, furbaß mee,  
 and nacht dar mede  
 or mich wollent biten zur stede.  
 ch der heremit vil san:  
 frunt, das wirt gethan.  
 tab mußent ir bereiden  
 scharpff von uvern kleiden,  
 der weg und der syte.  
 en wil ich uch geben mit.  
 ollent ir morgen frue  
 nd ich sagen uch, wie;  
 krut mußent ir leben fort,  
 durch den walt sint kommen dort,  
 ogent ir, jungherre wise,  
 eniglich spise;  
 außent ir fort bitten mere  
 ot, vil edeler herre,  
 comment zu der see;  
 sollent ir bitten mee,  
 abent uwer spise fort  
 dorfft zu uwer libe dort.  
 ogent ir, jungherre wise,  
 got von dem paradise.  
 es uch nit machen lang.  
 lern tages zu sunnen uffgang  
 heremit gelesen  
 eet und gegeben  
 und sture dem jungherre.  
 hin weg und weynte sere,  
 dem heremiten schiet.  
 emit kont sich enthalten nit  
 h selber nit bezwingen,

- 13580 die trehen mußten ime uß den augen springen  
 und weynete gar sere  
 und befahle ine unserm herren.  
 In dieser manieren schied er von ime  
 in der wise eins pilgerynne.
- 13585 Do ging Reinolt all den tag.  
 Des abents er einen baum ersach,  
 da pynsete er und gedacht,  
 das er da allerbast rugen mocht  
 die nacht uber mit gemach.
- 13590 Lesen und pflucken ging er doch  
 wurzeln und krut, als er fant alda.  
 Er hatt nit lang gelesen sa,  
 er funde ein schone fonteyn,  
 die clar was und reyn.
- 13595 Da saß nider der selig man,  
 von dem fonteine er trinken began  
 und aß das krut, das er da fant.  
 Umb slaffen dacht er zu hant,  
 uff stund der herre san,
- 13600 zu dem baume kame er gegang,  
 der da was von esten dick,  
 wer wolt, der mocht daruff sizen  
 sonder fallen und halten da.  
 Uff den baum kam Reinolt vil sa,
- 13605 da rugte dar der heilig man,  
 zu hant kam im ein slaff an.  
 Alsus slieff er zu der stund,  
 biß das es tagen begond.  
 Uß dem slaff entsprang er do,
- 13610 den tag sach er sinen so,  
 da klam er nyder und kose den wege,  
 der zu Ungern wert lag.  
 Da gieng er durch Ungeryen  
 und fur in das lant von Slavenyen.

\*

13583 im. 13584 pilgrin. 13589 527 A. 13594 Reyn A.  
 baum] kaum A.

Nu **mußen** wir alle **gemeyn** sehen,  
 das **wir** ime **wappen** an **lehen**.  
 Der **eyner** lente ime ein **platte** san,  
 der **ander** ein **cofy**e sonder **wan**,  
 auch **was** ir eins **teyls**, die an **deten**  
 ein **porpont** sonder **beten**.  
 Nu **hant** sie **Reinolt**, den **degen** gut,  
**wapen** an **geben** zu **spot**,  
 da **nam** er **sinen** **baum** **groß** und **swere**  
 und **kurzte** ine zu **sinen** **füßen** dar  
 und **macht** ime **selber** einen **stab**,  
 da er **mangem** den **tod** mit **gab**.  
 Den **todslag** sol er den **Sarrazy**nen **geben**,  
 behelt ime **got** yt **lange** das **leben**.  
 Mit dem **sint** sie von **ferrens** **kommen**,  
 die **Sarrazin**, und **hant** **vernomen**  
 ir **schare** **groß** und **breyt**,  
 das ir ein **teils** nit **wol** en **lyt**;  
 ave **Reinolt**, der **junge** **man**,  
 mit **yle** vor ine **allen** **rann**  
**eynen** **bogen** **schuß** oder **mee**,  
 das **det** den **Torken** **gar** **wee**.  
 Er **kam** **gelauffen** in ir **schare**,  
 glich ob er wer ein **sperwer**,  
 der **hunger** hat und **dann** **sicht**  
 die **lerich**, die vor ime **flucht**.  
 Also **glich** **det** **Reynolt** dar  
 und **durch** **brach** der **Durken** **schar**,  
 was er mit dem **stab** **geracht**,  
 er **gab** ime **drinken**, daz er nit **mee** **enmocht**,  
 und **slug** **dot**, was vor ine **kam**,  
**beyde** **orse** und **man**.  
**Ee** die **andern** darzu **mochten** **komen**,  
 so **hatt** er **wol** .xxx. das **leben** **genommen**,  
 da **rieffen** die **cristen** all **gemeyn**:  
 »**Got** behut uns diesen **pilgerin** **rein**!«

\*

- Da ducht's got den herren,  
 das sie sich solten weren,  
 der eyn helt von den Sarrazynen  
 sol faren gene den kristen
- 13655 und belegen die wege sa,  
 die andern bliben in dem halde da.  
 Suß bereyden sich die Sarrazyn  
 und wolten faren gegen den cristen  
 und solten ine komen engen.
- 13660 Da wart ein storme vil sere.  
 Der heiden schar was so groß,  
 die cristen wanten bliben dot  
 und verferten sich gar sere  
 und rieffen gnad zu unserm herre
- 13665 und wolten han wider gekert.  
 Do sprach Reynolt, ein degen kune und wert:  
 ›Enkerent nit durch got!  
 man solt mit uns halten spot,  
 wir sollen fechten alle gader,
- 13670 got sol uns helffen, unser vader.«  
 Mit diesen worten sach Reinolt stan  
 einen pflumen baum wol getan,  
 der was schone und lang,  
 darzu macht er sinen gang,
- 13675 mit ile er ine prant  
 und rupfft ine uß der erde zu hant.  
 Da rieffen die scharianten gemeyn:  
 ›Helff Jhesus von Nazaren!  
 was wil dieser pilgerin thun?
- 13680 Er hat weder cleyder, noch schuch  
 oder wappen kein mere,  
 nochdann wil er sich sezen zu were.«  
 Da sprach ein ander: ›By sant Johann,  
 diß wer gar ein freißlich mann,
- 13685 der diese krafft all hye hat getan,  
 wer er mit wappen befan.

\*

ſen wir alle gemeyn ſehen,  
 ime wappen an lehen.«  
 er lente ime ein platte ſan,  
 er ein cofye ſonder wan,  
 ſas ir eins teyls, die an deten  
 pont ſonder beten.  
 t ſie Reinolt, den degen gut,  
 an geben zu ſpot,  
 er ſinen baum groß und ſwere  
 rzte ime zu ſinen fußen dar  
 cht ime ſelber einen ſtab,  
 angem den tod mit gab.  
 ſlag ſol er den Sarrazynen geben,  
 ime got yt lange das leben.  
 n ſint ſie von ferrens kommen,  
 razin, und hant vernomen  
 re groß und breyt,  
 ein teils nit wol en lyt;  
 nolt, der junge man,  
 vor ime allen rann  
 ogen ſchuß oder mee,  
 den Torken gar wee.  
 gelauffen in ir ſchare,  
 b er wer ein ſperwer,  
 uger hat und dann ſicht  
 ch, die vor ime flucht.  
 ich det Reynolt dar  
 rch brach der Durken ſchar,  
 mit dem ſtab geracht,  
 ime trinken, daz er nit mee enmocht,  
 g dot, was vor ime kam,  
 rſe und man.  
 andern darzu mochten komen,  
 er wol .xxx. das leben genommen,  
 en die cristen all gemeyn:  
 ehut uns dieſen pülgerin rein!«

\*

B. 13714 ſchare. 13720 529 A. drißigen.

- Mit diesen worten dye wygant  
 flugen uff ire fiant
- 13725 und begegerten ine frochtlich,  
 das da manig Sarrazin sin blut storzt groblich  
 und muste storzen zu der erden nider.  
 Reynolt facht glich eynem eber,  
 der wilde ist und sere verbolgen,
- 13730 er wil weder fliehen noch folgen  
 und stet und dringet gein dem spieß  
 und blibt da dot, ee er flucht.  
 Alsus facht Reynolt, der herre,  
 uff die Torken mit großer begere
- 13735 vor all den andern, got weiß,  
 glenen lang und glenen breyt.  
 Die andern scharianten, die da waren,  
 die dennten sich sere zur Turken scharen,  
 sie fochten mit geweltigen henden,
- 13740 keynem konig waren sie gefangen.  
 Sus fochten sie mit nyde.  
 von der none biß zu vesperzyt,  
 und als es zu dem abende begunde gan,  
 ging Reinolt so groß sleg slan,
- 13745 das die Sarrazinen sprachen mit diesen :  
 »Reinolt ist glich eym resen,  
 der hie formals mit dem tufel facht.  
 Der tufel hat ine uns her bracht.  
 By Machmet, unserm herren,
- 13750 slecht er uff uns ycht mere,  
 wir verließen all das leben,  
 das uns Machmet hat geben.  
 Nu biten wir Machmet und Appollin,  
 das sie in unsern helffen sin ;
- 13755 wir mußen fliehen, wir han es not,  
 uff das wir nit alle bliben dot.«  
 Mit diesen worten, als sie beste konden,  
 wanten sich die Sarrazen in kurzen stunden

\*

13746 Resen A, riesen B. 13758 sich] sie.



**Die** clagten sie mit großer swer  
**on** Babilonien iren herren  
**nd** baten ine otmutiglich,  
**as** er ir gesellen reche endelich.  
**Da** swur der soldan: »By Appoline,  
**ch** sol den cristen thun an schin;  
**e** ich ummer kere zu lande,  
**o** wil ich haben in myner hant  
**lle** das lant von der cristenheit,  
**lle** ir gut und lip da mit.«  
**Der** soldan det schriben briefe da  
**nd** embot allen sinen luten so,  
**ie** erbschaft waren in syme lant,  
**as** sie kemmen zu ime zu hant  
**nit** aller der krafft, die sie vermochten,  
**ob** sie siner fruntschaft dorfften.  
**Als** sin lute das vernamen,  
**sie** bereyten sich zu samen  
**und** foren da hin mit krafft  
**und** mit aller irer macht,  
**und** auch ir herre, der soldan,  
**embot** dem bapst Kalixtian,  
**syme** herren, das er dete wel  
**und** gebe hilff gen den kristen snel,  
**er** wolt faren in der cristen lant  
**und** verdriben Machmets fiant.  
**Da** wart der bapst gar fro,  
**das** ime die botschaft kam also,  
**und** det briefe schriben zu hant  
**und** sant sie in sin lande  
**und** det in iglich stat kastyen  
**zu** faren uff Surien  
**und** perdon und groß aplaß  
**von** aller sundlicher dat,  
**die** sie von kint hetten gethan.

\*

13832 otmutiglichen. 13833 endelichen. 13834 Appolline. 13843  
 B. 13856 531 A.

- und gut wapen, die ime wol gerachten,  
 13795 alle den tag was er vor der pforten,  
 des abents er da uß beslossen wart  
 all uff der selben fart  
 von sinen gesellen heimelichen  
 und kam under Sarrazin geslichen  
 13800 und ging liegen in ir lage,  
 dar by das sie alle tage  
 wasser namen und machten weg,  
 die ime wol waren zur pflege  
 zu faren uber die kristen;  
 13805 da lag Reinolt in einer casinen mit listen  
 und warte da uff der lage,  
 wann die Torken uß kemen san.  
 By der nacht, da sie wasser namen,  
 was ir dar kamen,  
 13810 die slug er tod gar endelich  
 und macht ine des lebens ledich.  
 Diß herte Reynolt, als ich uch sagen,  
 all umbgangs vierzig tagen,  
 des tages was er mit sinen gesellen,  
 13815 nachtes ging er sich selber quellen.  
 Von Reinolt laß ich bliben  
 und wil von den Sarrazinen schriben,  
 die zu foren waren gejaget  
 von dem felt, die hant geklaget  
 13820 irme herren und iren magen,  
 das sie sint in bosser lagen  
 hetten gesant da zu foren,  
 da sie all ir gesellen hetten verloren  
 und also vil Sarrazinen,  
 13825 das ine wer an schinen.  
 Sie sprech, das der tufel wer da,  
 der alles fecht mit eym stabe sa,  
 der so stark ist und groß,  
 das man an keynem ende funde sin genos.

\*

13832 clagten sie mit großer swer  
 13833 Babilonien iren herren  
 13834 baten ine otmutiglich,  
 13835 er ir gesellen reche endelich.  
 13836 Da swur der soldan: »By Appoline,  
 13837 ich sol den cristen thun an schin;  
 13838 ee ich ummer kere zu lande,  
 13839 so wil ich haben in myner hant  
 13840 alle das lant von der cristenheit,  
 13841 alle ir gut und lip da mit.«  
 13842 Der soldan det schriben briefe da  
 13843 und embot allen sinen luten so,  
 13844 die erbschafft waren in syme lant,  
 13845 das sie kemmen zu ime zu hant  
 13846 mit aller der krafft, die sie vermochten,  
 13847 ob sie siner fruntschafft dorfften.  
 13848 Als sin lute das vernamen,  
 13849 sie bereyten sich zu samen  
 13850 und foren da hin mit krafft  
 13851 und mit aller irer macht,  
 13852 und auch ir herre, der soldan,  
 13853 embot dem bapst Kalixtian,  
 13854 syme herren, das er dete wel  
 13855 und gebe hilff gen den kristen snel,  
 13856 er wolt faren in der cristen lant  
 13857 und verdriben Machmets fiant.  
 13858 Da wart der bapst gar fro,  
 13859 das ime die botschafft kam also,  
 13860 und det briefe schriben zu hant  
 13861 und sant sie in sin lande  
 13862 und det in iglich stat kastyen  
 13863 zu faren uff Surien  
 13864 und perdon und groß aplaß  
 13865 von aller sundlicher dat,  
 13866 die sie von kint hetten gethan.

- 13866 Der des bapstes zeichen wolt empfan  
und wer uff dem weg bliht dot,  
der wirt Machmets genoß,  
Appollin und Terpigan  
sollen die selen wol empfan.
- 13870 Suß lieffen die nuwemer in den zyden  
in der heidenschafft ferre und wyten.  
Sin zeichen empfieng da manig man,  
der cristenheit zu trauwen began,  
sie wanten wol Zurien gewynnen
- 13876 und ir wonunge machen darinnen.  
Suß bereyten sie sich mit großer fart  
und furien zu Surien wert  
und wanten die kristenheit bezwingen;  
av got enwolt es nit verhengen,
- 13880 wann er sant ine in der not  
von zweyen mannen hilff groß,  
das was Reinolt und Malegys.  
Nu machet uns die hystorie wys,  
war Malegys, der dieb, waz blyben,
- 13886 da ich lang von habe geswigen.  
Wie er schied uf Montelban,  
da er den konig hat gefan  
und gelievert sinem nefen,  
der ime das leben wolt nemen,
- 13890 da gewan er den ruwen so großlich,  
das er dar umb wart heremit werlich  
und fur von dannen uber see  
in das suße lant von Galile.  
In eym walde saß er dar
- 13896 all umb gangs dru jare  
und diene da fryschlich  
got, unserm herren von hymmelrich.  
Nu kam zu ime die nuwe mere,  
das die Sarrazin mit fare

\*

13868 teruigan. 13869 empfaen. 13871 wyte. 13876 Suß]  
13878 bezwinget. 13883 wyse. 13884 waz] were. 13896 sißlich

en faren und besizen die kristenheit.  
 est det er sin gebeet, der kone diet,  
 bat den hymelschen got,  
 es sin will mußt sin und don die gnade,  
 er balde mocht gan  
 der kristenheit zu hilff stan.  
 wol er wer gewest ein heremit,  
 solt werden ein loblich ritter mit flyß,  
 vor die cristenheit fechten  
 sich mit wappen so verrichten,  
 es got, unserm herren,  
 dank solt sagen ummermer.  
 er lag in diesem gebeet,  
 arent, was got durch ine det!  
 stymme hort er san,  
 von got kam gane  
 hieß ine faren  
 helfen den cristen sonder sparen,  
 h solt er den konen degen dar  
 den, Reinolt, sinen nefen, vorwar,  
 da by nacht und by tag  
 b die Torken lacht lage.  
 Malegys das verstont,  
 erfrewte synn und mut  
 ward frolich usser maßen sere da.  
 dem wald ging er sich machen so  
 lieff da hin zu Ackers wart  
 pilgeryns wise all die fart  
 de tag und nacht  
 aller siner kraft,  
 das er an dem andern tage  
 Ackers kam wol zu syme gelage.  
 waren die heiden gelegen  
 l hatten ir gezelt uff geslagen  
 ges dem wasser uff der see,

- 13935 das det den kristen gar wee,  
 das sie mit fruntschafft oder mynne  
 des wassers nit mochten gewynnen.  
 Nu hatt Malegys vernomen,  
 das er zu Ackers ist inn kommen,  
 13940 und sucht Reinolt, den wygant,  
 so lang, bys das er ine fant,  
 da er was mit sinen gesellen,  
 und Malegys begonde erzelen,  
 wer er was und wannen er keme.
- 13945 Als Reinolt erkant sinen name,  
 Reynolt sprank uff zu hand,  
 in sine arme er ine prant  
 so frolichen usser maßen,  
 er wiste nit, was thun oder laßen.
- 13950 Da fragten ine sin gesellen zu hant:  
 »Herre, was mannes ist der perdant?«  
 »Ich sagen es uch, ir herren, wolt irs wissen,  
 ich han sin nit vergessen  
 des gutes, des er mir hat getan;  
 13955 das weis ich wol sonder wan,  
 das ich dick mynen lip hett verloren  
 vor mangan tagen hie beforen,  
 enhett getan sin kunfft und krafft,  
 die er darzu det tag und nacht.
- 13960 Auch machen ichs uch allen wys,  
 es ist myn herre, herre Malegys  
 und ist der besten ritter eyn,  
 den die sonn ye uber schein.  
 Nie enkamen wir in die not,  
 13965 da wir die porse hatten so groß,  
 des folks wer luzel oder vel,  
 wir deten ine schaden mit unserm spel.«  
 Da waren die gesellen frolich  
 und bereyten ine beiden kleider sonderlich,  
 13970 wappen, harnasch und pfert

\*

13937 gewynne. 13958 kunst.

bereyten sie ine mit der fart  
 und wolten zu stryt do  
 les andern tages vil fru.  
 Do sang der patriarche ein messe  
 und det dem folk das gewiße,  
 ier in dem stryt blibe dot,  
 lie weren alle der engel genosi.  
 Als die misse was getan,  
 lie kristen scharten sich vil san  
 all gar in der scharen.  
 Malegys sol vor ine faren,  
 mit ime lieff Reinolt  
 mit syme stab vil stolz,  
 biß das sie vernamen,  
 das sie zu den Sarrazinen kamen.  
 In dem vorfechten was Reinolt  
 und Malegys, der tegen stolz,  
 sie gingen stechen und slane,  
 vor ine enkonde niemant gestan.  
 Malegys stach und Reinolt slug  
 und felten ir vil und gnug,  
 so was da vor ir hende kam,  
 den bosen tod es alles nam.  
 Und die cristen, die da waren  
 kommen mit der ersten scharen,  
 sie slugen darin mit großem sput  
 und taden manchen Torken syn blut  
 storzen und bliben da dot.  
 Die heiden hatten große not  
 und rieffen: »Machmet muß uns beschirmen,  
 das wir hie nit verderben.«  
 Mit dem so kam Malegys  
 gein dem soldan von Pys  
 und stach ime mit syme spieß,  
 das er sin nit kund genießen,

- durch den schilt und durch daz kautele,  
 das da inn bleib von dem sper ein teil  
 und er es als zu stucken brach.  
 Der soldan Malegys wider stach,  
 14010 das er mit dem orß fiel.  
 Das ersach Reinolt vil snel,  
 umb sinen ohem was erfert  
 und sprang gering darwert,  
 sinen stab hat er erhaben  
 14015 und den soldan uff den helm geslagen  
 und gab ime so einen slag,  
 da sin lester tag an lag,  
 das er mit allen  
 zu der erden kam gefallen.  
 14020 Reinolt was ein dapffer man,  
 das ors er by dem zaume name  
 und det es sich umb keren  
 zu Malegys, dem herren.  
 Malegys was dapffer und swang,  
 14025 zu hant er in den satel sprang  
 und dankte vil sere da  
 Reinolt, dem herren, sa.  
 By dem herren, der mir gebot,  
 in dem her was kein orß so gut.  
 14030 Da greiff er zur linken syten  
 und zoch ein swert von guter snyten  
 und gieng under die Torken slan,  
 Reinolt folgt nahe vil san  
 und was umer by sime libe  
 14035 und beraubet manchen synen lip.  
 Die Sarrazin slugen sere  
 dem richen soldan, iren herren,  
 das er hat verloren das leben,  
 dar zu ir gesellen, die da waren bleben,  
 14040 und riefen zu Machmet gnad,

\*

14018 Dieser und der folgende vers in einer zeile B. 1403  
 das A.



**rach** : »Wir sint verladen  
**iesen cristen**, unser fianden,  
**ie vor uns sint gestanden.**  
**eser clage**, in dieser bede und not  
**der Sarrazin** ein nuwe schar gut  
**mit sporen zu geslagen**,  
**soldan kamen mit jagen**  
**Egipten** und von Elondi zu hant,  
**Babilonien**, das waz bekant,  
**verbolgen** und mit kraft  
**sie die cristen hinder sich mit macht**  
**mit slegen gar groß**  
**wenig slugen sie ir dot.**  
**Als die Cristen sahen**,  
**ugen sie inn mit großer lagen**  
**laten were gar groß**,  
**chen slugen sie ir dot**,  
**uan sie nit gezelen mocht.**  
**empfiengen sie unsanfte.**  
**zys was unmer zu foren**,  
**atteten die Sarrazinen zoren**,  
**ag manchen in dem tag**,  
**t auch Reinolt mit syme stabe.**  
**t fochten die helt kune**  
**dem morgen an biß an die none**,  
**att Reinolt ere groß**,  
**soldan slug er dot**  
**in storme und in dem tag**,  
**etten die heiden bose lage.**  
**wegonden die heiden**  
**stark und fast zu fliehen**,  
**risten wisten, was zu thun**,  
**die zu jagen, die da fluchen.**  
**ießen da, das sie dar brachten**,  
**ir vil, die den stryt bekaufften.**

14 B. Die verse 14054 bis 57 wiederholt B. 14059 534 A.

- Rt V,  
1626 Die Sarrasyn slugen fore,  
Malegys slug nach mit sporen  
und felt ir vil und gnug,  
die Reynolt mit sym stabe erslug.
- 14080 Die cristen folgten nach mit macht,  
die Sarrazin slugen sie dot mit krafft.  
Suß jagten sie, biß sie vernamen,  
das sie zu Nazaret kamen.  
Dar inn flohen die Sarrazin,
- 14086 da musten slan die cristen  
vor Nazaret ir gezelt  
und loyerten uff dem felt  
und bliben ligen alle die nacht  
und deten groß schilt wacht.
- 14090 Da endorsten sie nit bliben  
durch den angst von iren liben,  
zu Jherusalem musten sie faren da  
inn der nacht heymlich also,  
biß das sie vernamen
- 14096 und zu Jherusalem kamen,  
da slußen sie die pforten fast  
gein der cristen geste  
und slugen dot, die sie da funden,  
die da cristen waren zu den stunden.
- 14100 Als die cristen das vernamen,  
das ine die heiden sint entkommen,  
da kerten sie sich zu Ackers wider hin  
und teilten das gut, das da was verliben ine.  
Nu kam dem cristen nuwe mere,
- 14106 das Jherusalem verloren wer  
und alle die cristen erslagen,  
die da inn weren bliben in den tagen.  
Als die cristen das vernamen,  
da namen sie ir folk zu samen
- 14110 und suchten rat an Reynolt,

\*

14076 for. 14077 Malegy A. sporn. 14083 Nazareth.  
dem] den A. 14103 215 B.

sie darzu thun solten,  
 d Malegys, den zeuberer.  
 a swuren sie: »By got, unserm herre,  
 ir wollen all verliesen das leben,  
 ler sie sollen uns wider geben  
 e stat und ouch das grab,  
 a got, unser herre, inn lag.«  
 a swuren sie all gemeynlich,  
 e cristen arme und riche,  
 s sie wolten sonder sparen  
 Jherusalem wert faren  
 er kriegen da heilig lant  
 d thun es uff der Torken hant,  
 e da sint fiant gotes von dem paradise,  
 er alle dot bliben mit gemeinlicher wyse.  
 ten sollen sie senden zu hant  
 Surien in das lant,  
 Trypen und zu Anthiochien mit  
 l zu iglicher stat von cristenheit,  
 iber dem mere waren,  
 sagen, wie sie hant gefaren,  
 d gebieten all zu hant  
 rwert in all ir land,  
 Jherusalem sollen sie faren  
 nder einich langer sparen  
 ad zu gewinnen das heilig lant  
 ad zu thun uff der heiden hant.  
 tes waren die cristen fro,  
 as es gefallen was also,  
 nd boten gerynge darwert  
 u faren zu Jherusalem wart.  
 Da bereyt sich iglich  
 eide arme und riche  
 nd daten sich uff die fart  
 nd furen zu hant darwart.  
 u sint die von Ackers bereyt

- Rt V,  
1707 und hant Jherusalem beleyt.  
Des macht uns die hystorie wys,  
da was Reinolt und Malegys.
- 14160 Ee die von Surien mochten kommen,  
so hatten sie großen schaden genomen,  
wann die heiden deten groß were  
von embynnen uff der cristen her,  
so das vil waren erslagen sa,
- 14165 und vil mee, enwer gewest da  
Reinolt und Malegys.  
Die hatten da allein den prys,  
sie daten da so große were,  
das sie das heydenische here
- 14160 hinder sich taden und triben.  
So vil was ir da erslagen bliben  
von den heyden, das da niemant enkan  
die warheit gesagen da von.  
Sufß jagten sie sie zu der stat inn
- 14165 mit großer pinen und unmynn  
und sloßen die pforten fast.  
Reinolt verleib hie ufß mit unrast  
und Malegys, der zeuberer,  
der wartet, ob yemant mere
- 14170 ufß der stat kommen solt.  
Dar nach kam ine, als got wolt,  
so groß hilff von Suryen,  
von Trypen und Ermenyen,  
von Anthiochien so manig man,
- 14175 das ir drissig hundert was sonder wan,  
und brachten magnelen und pedrieren,  
singeren, tribuken von maneren,  
sogen, talpen und katten,  
das det die Torken sere matten,
- 14180 sie richten uff ir werk  
gein den muren zu werk stark.

\*

14153 von jnnen. 14157 pryse. 14169 216 B.. 14173 A1  
14176 maguelen.

Babilonien der soldane  
 ff richten vil sane  
 magnele und ein pedriere  
 erfien gein den cristen schier.  
 bereiten sie sich in iglicher syt,  
 in gein dem andern mit nyde.  
 vorffen inn wert mit groÿen steinen so,  
 ussen schoÿen sie mit qwadrellen do,  
 forme was freyflich groÿ,  
 eib manig cristen dot,  
 vore kamen zu stryt,  
 le fore zu dem paradyse.  
 s selbe assaut was Malegys  
 Reinolt, der degen wys,  
 olten da mit lezen,  
 lle die andern wolten sie sich sezen  
 s vor fechten wol gereyt,  
 was Malegys ein leyt  
 Reinolt, dem jungeling,  
 Malegys ein wond empfang  
 ym scharpffen qwadrelle sere,  
 mocht genesen nummermere.  
 art geschossen uff sin brust beyne,  
 s im zu schultern durch schein  
 las er all mit allen  
 lem ors must fallen  
 uff die gotes erde.  
 ot det er sin gebeet  
 bat gnad demuttiglich  
 unsern herren von hymelrich,  
 r sin sele must bewaren  
 senden sie in der engel scharen.  
 esegent er Reinolt  
 Karle, den degen stolz,  
 sin frunt alle gemeyn

- und befahl sie got von Nazaren:  
 »Ich mag uch nummermee gesehen.«  
 Sin ende nam er da mit desen,  
 14220 darnach entsprach er nummerme,  
 die sele fure zu unserm herre.  
 Als Reinolt das ersach,  
 lute rieff er: »Owe und auwach!  
 Ohem, das ich han verloren,  
 14225 diese sere und großer zoren  
 er wirt gekulet nummerme,  
 ee ir gerochen werdent, edeler herre.  
 Ich sol mynen lip darumb verließen  
 und den fryen dot erkyesen,  
 14230 oder ich sol uch also rechen,  
 das man davon sol sprechen.«  
 Alle cristen, die da waren,  
 begonden Malegys zu klagen,  
 und Reinolt det vil sane  
 14235 alle das folk hinder sich stan.  
 »Wir sint nu all verloren,  
 ir wollent myns rats horen.  
 Ich bin gewest in mangan casteil,  
 die so stark waren und so geheyl,  
 14240 das sie niemant mocht gewynnen  
 mit storme oder mit mynnen,  
 da unser viant vor uns lagen  
 und dick assant uff uns pflagen  
 und fochten tag und nacht  
 14245 uff uns mit aller irer macht,  
 davon wir sere waren beladen  
 und empfiengen von ine großen schaden,  
 da spielten sie zu irem besten  
 und zuge abe unser veste  
 14250 und belachten uns die passagye so,  
 das wirs all worden unfro  
 und das uns in keiner wyse

\*

mocht kommen eynich spyse.  
 Da waren wir sere zu ungemach  
 und unser spise wir all aßen mit gerach,  
 da lyten wir alle hunger groß,  
 wir hatten weder win, noch brot,  
 unser pfert musten wir eßen,  
 solten wir des hungers vergessen;  
 sus waren wir bezwungen  
 im kastel zu mangen stunden.  
 Alsoß moßen wirs begynnen,  
 sollen wirs enichs synns gewynnen,  
 wir mußen ine in kurzen zyten  
 die wege verlegen an iglicher syten  
 und mußen ir pforten also verwaren mit krafft  
 by tag und by nacht,  
 das ine moge komen keine spise  
 oder hulff in keiner wyse,  
 so sint sie verloren und endane,  
 sus sollen wir sie gewynnen sane.  
 Komet ine hilff von enichem riche,  
 wir slahen sie endeliche.«  
 Da rieffen sie all zu der fart  
 und sprach: »Diß ist der beste rat,  
 den uns Reinolt hat gegeben,  
 lange muß er mit eren leben!«  
 Da gingen dar alle die scharen  
 und besazten ir lage daren  
 und Reynolt, der jungeling,  
 vor ein pfort ligèn ging,  
 da man uß heidenschafft kam,  
 mit sieben hundert kuner man.  
 Sus hatten sie belegen die stat.  
 Als die Torken gesahen dat,  
 da verferten sie sich gar sere  
 und rieffen an Machmet, iren herren,  
 das er sie vertroste

\*

- und uf irer not  rlo t.  
14290 Die hystorie saget uns vorware,  
das sie lagen darvor ein ganz jare.  
In des aßen sie alle ire spyse  
und mochten in keynerley wise  
spyse komen groß, noch klein.  
14295 Sie rieffen zu Machmet allein,  
der hunger det sie sere verderben,  
von hunger mussten ir vil sterben.  
Da rieffen sie all gemeyn  
uber den soldan, iren herren, allein  
14300 und sprachen: »Wir wollen lieber sterben  
under dem swert, dann also verderben.  
Laßent uns faren uber die cristen,  
und soll helffen Machmet und Appollin.«  
Mit diesen worten hieß er sie san  
14305 alle zu den wapen gan.  
Zu iren herbergen musten sie da gan  
und wappen sich sonder wan.  
Sie daten uff ein pfort vorwar,  
die ging zu den kristen wert dar,  
14310 sie dorsten nit dar uf faren,  
da Reynolt lag mit siner scharen.  
Alsus kamen sie zu stryt da  
gein die cristen mit großer pin so,  
sie gingen stechen und slan,  
14315 vil gaben sich uff gefan,  
und als Reynolt das gesach,  
das das heer yme stryt was,  
die sieben hunder, da er mit lach,  
sante er ine zu hilff, so er erst mag;  
14320 av Reinolt wolt der pforten nit  
laßen, so was ime geschyt.  
Als das der soldan sach,  
das Reinolt da allein lag,

\*

14299 allein] gemeyn. 14301 218 B. 14318 siebenhunde  
14321 geschicht.



det er dar vil Torken faren  
 der eynich langer sparen,  
 ob das sie gein im solten stryten,  
 zwischen wand er wol entryten.  
 in Babilonien der soldan  
 mit bosen cleider an getan,  
 den sporn spien er an sin fuß  
 und beschreyt ein ors von prys gut  
 und kam gerytten also san  
 durch pforten, da Reinolt was stan  
 mit sinem stabe gein dye heiden styff,  
 der er vil beraubt von irem lip.  
 Reinolt hat zu hant vernomen,  
 als der soldan kam, und sach ine kommen  
 in dem orß groß und stark,  
 durch pforten reyert er uß zur fart  
 und want mit krafft entryten.  
 der Reynolt hieß ine beiten in den zyten  
 und ging ime engen sa,  
 in dem stab hat er erhaben da  
 und fragt ine offenbäre,  
 wer heiden oder cristen wære.  
 er antwort ime nit ein wort,  
 und den sporen slug er fort.  
 Reinolt das ersach,  
 der dem orß einen slag  
 in sin heupt mit sinem stabe da,  
 es nummer mann entrug also.  
 riefen die heiden alle gemeyn:  
 wer ist unser herre, der soldan reyn.  
 ist Belseburk oder Barlabane,  
 mit syme stabe hie ist gestan.  
 schmet wils auch nit verhengen,  
 yemant mog entspringen,  
 der er mit nyde wil slan.

\*

er fehlt A. da A. 14326 im fehlt A. 14328 538 A  
 14354 Beelzebub.

- Und als das Reinolt hat verstan,  
 14360 das der soldan das selber was,  
 der da uff dem ors saß,  
 da rieß Reynolt von Montelban:  
 »Nu gebent uch uff, richer soldan!  
 oder, by got, der mir gebot,  
 14366 alhie slag ich uch zu dot.«  
 Der soldan rieß: »Gnudent, jungherre!  
 gein uch ist nit fechtens mere.  
 Ich wil mich uch gern uff geben,  
 behaltent ir mir lip und leben.«  
 14370 Alsus gab er sich gefangen da,  
 sin mann hieß er baß hinder sich stan also,  
 und das sie alle gingen in handen  
 und geben sich Reinolt gefangen.  
 Sie musten thun, das er sie hieß,  
 14376 sin gebot dorsten sie laßen nit,  
 sie hatten jamer mit großen clagen,  
 da sie sich also uff gaben  
 ir lip und ire glyt  
 Reinolt und darzu die stat mit.  
 14380 Da gaben sie sicherheit balde,  
 der soldan und sine gesellen Reinolt,  
 sie klopfften all an ir zande.  
 (Noch ist die truwe in irem lande,  
 die sie halten, die Sarazinen.)  
 14386 Suß was Reinolt mit großer pinen  
 die stat allein gewynnen mit sinen handen  
 uff den tag gegen die fianden.  
 Sus gyng Reynolt in die stat gemeyt,  
 nochdann so facht die cristenheit  
 14390 und sie enwisten von Reinolt nit,  
 was ime des tages was geschyt.  
 Alsus kam Reinolt und der soldan  
 uff die ander syt der stat gegang,

\*

14364 mit A. 14366 219 B. 14376 großem. 14384 Sarrazin  
 14387 die] den.

Da noch die Cristen  
 gegen den heiden fuchten mit listen.  
 Von Babilonien der soldan  
 det sin folk hinder sich stan  
 und Reinolt sonder liegen  
 det die kristen hinderwert ziehen.  
 Er rieff den hochsten von dem lande sa  
 und gab ime den soldan gefangen da,  
 das sie ine hielten zu den zyten,  
 biß das die von den Sarrazinen  
 hant gesichert all das lant  
 wider zu laßen in der cristen hant,  
 dann sol man sie laßen verdingen  
 by vorworten und sycherungen,  
 das er sich nummer enreche  
 uff die cristenheit oder enfecht.  
 »Alhie von mußent ir ostasie geben,  
 das irs wollent halten all uwer leben.«  
 Da sprach der soldan: »Lieber jungherre,  
 das wil ich thun mit großer gere.  
 Nu laßent myn folke faren zu lande,  
 vor sie wil ich uch bliben zu pfande;  
 des ich uch gysel han gegeben,  
 das ich sol halten alle myn leben.«  
 Da besazten sie ir stede,  
 castel und die lande mede,  
 sie gaben ine urlob frolich  
 und furen zu lande gemeynlich.  
 Reynolt fur mit dem soldan  
 und hat sin bedefart getan,  
 die er globte dem heremiten;  
 solt er ine von sinen sunden qwiten,  
 er mußt sonder eynich sparen  
 zu dem walde wider faren.  
 Nu horent, was Reinolt hat gedan!  
 Zu dem patriarchen ist er gegan

- 14430 und kniet vor ine vil werde  
 vor sine fuß uff die erde  
 und bat den patriarchen dar,  
 das er ime gebe aplaß vorwar  
 und perdon von sinen sunden,  
 14435 da er mit were gebunden,  
 er wolt zu lande wider faren.  
 Als der patriarche des ward geware,  
 das Reinolt von ime wolt thun sin kere,  
 das mißfiel ime ußermaßen sere  
 14440 und sprach: »Jungherre, des nit endont;  
 zu stryt sint ir gut,  
 das man nit uff ertrich  
 finden mocht uwer gelich,  
 ir sint in iglicher were  
 14445 zur not besser dann ein heere.  
 Beyde, Surien und diß lande  
 hant ir getan in der cristen hant,  
 Jherusalem hant ir gewonnen,  
 des darff uch niemant vergunnen,  
 14450 do so mußent ir spannen krone,  
 auch hant ir von got zu lone  
 die freude groß von hymmelrich  
 und uwer sunden sint ir ledig sicherlich.«  
 Reynolt sprach: »Vil lieber herre,  
 14455 ich mag hie verlyben nummermer,  
 ich muß wider uber die see  
 zu mynem lande; ich sagen uch mee,  
 ich globte das dem guten mann,  
 da ich penitenz von gewann,  
 14460 das ich wider wolte kommen  
 nach eym jare, durch frommen  
 oder durch schaden nit das solt laßen.  
 Herre, sprach er, by diesen sachen  
 so ist, das ich rumen muß

\*

diß lant, es sy mir bose oder gut.«  
 Der patriarch sprach: »Lieber jungherre,  
 nu jamert es mich von herzen sere,  
 das ir von hynnen alsus mußent scheiden.  
 Got muß uch geleiden!

Die sund, da ir inn warent bleben,  
 die sint uch nu alle vergeben.  
 Nu bitten ich uch, edeler jungherre,  
 das ir uch huten vor sunden mere,  
 und ob die cristen hant zu thun,  
 so stant ine by, edeler tegen kune.«  
 »Also wil ich, herre, alle myn leben,  
 mag ich in uwerm gebett wesen.«  
 »Ja ir, frunt, das muß got wissen,  
 uwer sal ich nit vergessen.«

Alsus nam urlob an sinem herren,  
 der patriarche schrey viel seren,  
 und alle, die in dem hofe waren,  
 mocht man umb ine sehen mißbaren.

Da kerte er sich zu sinen gesellen  
 und wolte ine alle ding erzelen.

Als sie hörten, das er wolt  
 zu lande keren so balt,  
 clagten sie got, unserm herren,  
 und weynten ußermaßen seren.

Da ging er zu hant vil sane,  
 da sin schiff kam gegang,  
 und der patriarche, von uber see,  
 dar kamen hoher lute mee,  
 dann ich uch kond genennen by namen,  
 die mit Reinolt zu schiff kamen,  
 beide byschoff und pfaffen,  
 apte, monich, prelaten und knappen,  
 die ime boten zierheit manigfalt,  
 perlen, silber und golt.

Reinolt sprach: »Ir edeln herren,

\*

- uwers guts wil ich nit me geren,  
 dann ich mag komen uber see.◄  
 Da hatten sie ruwen noch mee,  
 dann sie hatten beforen,  
 14505 als sie diese rede horten,  
 das Reinolt nit enname  
 von dem, das er selber gewan.  
 Der patriarch sprach vor ine san  
 und det den schiffman verstan,  
 14510 das er Reinolt, den jungherren,  
 gebe schyffart und lips naren,  
 er wolt ine quiten sin vertun vil sa.  
 Suß halff er Reinolt zu schyff da.  
 Da befale got den jungherre,  
 14515 manig man schrey da sere.  
 Nû ist Reinolt in das schiff gegang,  
 und die pilgerin also san,  
 die uber die see wolten faren,  
 die gingen in das schyff sonder sparen.  
 14520 So deten herren und knecht da,  
 ir gezauwe gingen sie bereiten vil sa,  
 sie zogen die seile an den maste  
 und segelten hin weg mit irem laste  
 beide tag und nacht,  
 14525 was das schiff gesegeln mocht.  
 Sus dut uns die hystorie verstan,  
 das sie furen vierzig tag sane  
 und alle die nacht darzu.  
 Sus kamen sie eins morgen fru  
 14530 in die haff, weiß got,  
 zu Marsylien sonder spot.  
 Uß dem schyff schossen sie den bark,  
 zu lande rugten sie stark  
 mit den pilgerin gemeyn,  
 14535 sonder Reinolt, der jungherre, allein  
 verleib in dem schyff, umb das er

\*

14501 mere. 14531 Marsylien all. 14532 541 A.



urlob neme, das sagt man mir,  
 von dem meister und dem herren.  
 In dem schyff enließ er knecht oder jungherren,  
 er bevelhe sie otmutiglich  
 unserm herren von hymelrich.  
 Nu ging Reinolt sizen in den bark,  
 got befalen sie ine alle stark,  
 da furen sie mit großen eren  
 zu Marsylien dem jungherre  
 und sazten ine schier uff das lant.  
 Die knecht kerten wider zu hant  
 und Reinolt bleib in der stat.  
 Die welschen bucher sagen uns das,  
 das er da bleyb nit lange  
 dann dry tag umb gange,  
 da lieff da ein nuwe mer,  
 das ein kampff uff genommen were  
 von Karle, dem konig wys,  
 in der stat von Parys,  
 und das ine uff genommen hett schone  
 der herzog Wilhelm von Romelion  
 gein Reinolts son Emmerich,  
 das er fechten must sicherlich,  
 wann er beziegen wer gewest  
 vor dem konig von verretnisse.  
 Macharius von der Losane  
 und Gallereane von Beaucanane,  
 Wyck von Antefolge, der degen, da  
 und Aloreit, sin bruder, mit sa,  
 Mandraes und Emmerich von Lyon,  
 Gryfone und Ernolt,  
 Malygers und Herbolt,  
 diese waren verreder zu hofe,  
 nochdann stunden sie in des koniges lobe,  
 und sie waren in solicher dat,

- das sie nie gedachten guten rat.  
 Als Reinolt diese nuwe verstont,  
 er pfieng farbe und blut zur stund.  
 14575 »Hilff, got, sprach er, durch din gnade,  
 myn kinder muestu beraden  
 und bewaren sie vor laster und schanden  
 und behalten sie vor iren fianden!«  
 Alsus wolt Reynolt sonder verzichen da  
 14580 zu Parys wert gan vil sa  
 und durch siner fiand landen,  
 also das sie sin nit bekanden;  
 gelich einem pilger  
 sus gieng Reinolt, der edele her,  
 14585 zu Parys in die pfort.  
 Nu wil ich uch sagen fort,  
 darumb der kampff was uff genommen,  
 also als es vor mich ist komen.  
 Da Reynolt, der jungeling,  
 14590 schiede von Karle, dem konig,  
 und Beyart erdrenket was,  
 da jamert es den konig umb das  
 und die genoen alle gemein,  
 umb das Reinolt alsus allein  
 14595 so betrublichen von dem konig schiet  
 und sin erbe also ließ  
 und hinweg ging so allein,  
 das nummer mensche kein  
 in mocht fynden in eynchem lande,  
 14600 das in kristenheit was bekant.  
 Da embot Karle, der konig, da  
 Emmerich, Reinolt kint, vil sa,  
 er gab ime zu lehen alle gader,  
 das zu foren hielt sin vader.  
 14605 Su ist Emmerich, der deggen, do  
 mit Karle, dem konig, bliben so

\*

14573 Nuwe. 14577 und vor schanden. 14583 pilger ko  
 aus pilgerin A. 14584 herre. 14601 542 A.



und diene ime gar truwelich,  
 Karle, dem konig von Frankrich.  
 Hie umb forchten sie sere do,  
 die verreter all gemeyn so  
 und funden einen rat,  
 der bose was von gedat,  
 was sie darzu mochten getun.  
 Da sprach der verreter Gavelone:  
 »Wir han dick schaden genommen und vil  
 und unser meist mage verloren ein teil,  
 die Reinolt, sin vater, hat erslagen da;  
 uff syme kinde sol werden gerochen sa.  
 Einen rat wil ich geben,  
 der Emmerich sol kosten sin leben.  
 Ich wil vor den konig gan  
 und thun ine vestan,  
 das Emmerich sich hat vermessen,  
 das er sinen vater wil rechen  
 und Beyart, sinen guten frene,  
 den er solt han zu lehen,  
 und sagen, das er sich verwacht  
 dar gein by tag und nacht.  
 Sus sollent ir mirs gestan, ir herren,  
 und helfent mir zugen und swern.  
 Wil der jungherre sprechen da gene,  
 einen kampff wil ich legen,  
 und mag ich ime haben zwar,  
 so wil ich ine geben von Beubar  
 Galeram, mynen nefen,  
 der sol yme zu hant nemen das leben.«  
 Diese verreder sprachen do:  
 »Der rat ist gut« sprachen sie also.  
 Do schieden sie alle gemeyn da.  
 Gawelone gyng zu sinem herren so  
 und bog nider sine knie

14622 verstan. 14630 223 B. 14631 geyne. 14633 zware.  
 Galeram. 14640 gyn A.

- und sprach: »Got gebe uch guten tag, kong frye  
 Edeler landes herre wol geboren,  
 ein nuwe mere ist mir komen voren,  
 14645 das sagen ich uch vorvare,  
 das myn herz machet swere;  
 ye was ich uch von herzen holt.  
 Nu sage ich uch das, konig stolz,  
 wes sich Emmerich hat vermessen all,  
 14650 das er sinen vater noch rechen sall  
 und Beyart, sin guten frene,  
 und sin mage all gemeyne,  
 die er alsus hat verloren;  
 das wee und diesen großen zoren  
 14655 enmag er vergessen nummer mer,  
 ee er es gerochen habe, herre!«  
 Der konig sprach: »Herre Gavelone,  
 das uch got gebe perdone!  
 da sich des vermaß der jungherre,  
 14660 horte das auch yemant mere?«  
 »Ja es, herre, by mynem lip,  
 es horten baronen funff,  
 Macharius von der Losane,  
 von Beacare Galleran  
 14665 und Pymabels, der degen fyn,  
 und Mandraes und Emmeryn  
 und ander gesellen, die da waren.  
 Konig, es sint bose mere zwaren.«  
 Da hieß der konig all by namem  
 14670 die verreter, das sie dar kemen zu samen.  
 Zu hant sint sie kommen fort  
 und sprachen diese selbe wort,  
 die Gawelone sprach bevoren.  
 Der konig hat zu hant gesworen:  
 14675 »Mag Emmerich, der wygant,  
 kein unschult gethun zu hant,

\*

14645 vorwaren. 14649 Emerich. 14669 543 A. 14  
 welone.

sol ich den jungen Emeryn  
 an henken by der kelen sin.«  
 Da hat der konig fromme da  
 esant nach Reinolt son einen boten so.  
 Als Emmerich das vername,  
 u hant er zu dem konig kam  
 und grußt den konig kune,  
 als er schuldig was zu thun.  
 Da fragte ine der jungeling,  
 was er gebot eynich ding.  
 Der konig was uff ine gram,  
 der verretniße zeig er in an  
 die rede und auch die wort,  
 die er von Gawelone hett gehort.  
 Da antwort ime der jungeling  
 und sprach: »Edeler herre, herre konig,  
 ich verdome got, unser herre,  
 was ichs gehorte yemere  
 solich rede oder solich wort,  
 das ich die nu han gehort,  
 und ob ich ye was in dem synn,  
 das ich willen hett, das zu begynnen!  
 und wils auch yemant uff mich sagen,  
 den kampf wil ich ime legen  
 mit mynem lichnam gein dem sinen  
 zu fechten zwuschen zwo sonnen schinen.«  
 Da sprach Gawelone:  
 Ich hort es, by sant Symeon,  
 was daten auch all zu male,  
 die hie sint in dem sale.«  
 Den hentschu hat er funden  
 und sprach fort zu den stunden  
 und bot ine dem jungherren,  
 der ine empfieng mit großer geren.  
 Da sprach Pynapel, der degen:  
 Nefe, den kampff solt ir mir geben,

\*

13 verdâme. 14696 224 B. 14703 Gewelone.

- und ine sol fechten sonder wan  
 min eltster sone Gallerane;  
 14715 ist es, als wirs finden,  
 so sind sie beide kinder.«  
 Von diesem kampff wil ich bliben  
 und vort von Reinolt schriben.  
 Er kam als ein pilgerin  
 14720 in den sal zu dem konig schier  
 und bog nyder uff sine knié,  
 er sprach: »Herre, got halt uch frye!  
 Karle antwort mit synnen:  
 »Pilgerin, got muß dich mynnen;  
 14725 sage mir! was hastu vernommen,  
 das du bist zu hofe kommen?  
 Weistu von uber mer eynich mere?  
 »Ja ich, herre, vor war,  
 es ist hut der vierzigst tag,  
 14730 das ich zu Ackers inn lag,  
 da hatten die Cristen große not,  
 vil der heiden bleiben dot  
 und vil Cristen erslagen;  
 hett got getan mit syme segen  
 14735 und von der hilff zweyer manne dar,  
 verloren weren alle die lant vor war.«  
 Karle, der degen, sprach ime zu:  
 »Kanstu sie yt genennen nu?«  
 »Ja ich, herre, des sint gewys!  
 14740 es was Reinolt und Malegys.«  
 Da sprach der konig vil sane:  
 »Sint sie mit dem lip entgan?«  
 »Herre, by dem, der mir gebott,  
 Malegys wart geschoßen dot.«  
 14745 Der konig was frolich do,  
 das Malegys waz dot geschoßen also,  
 da fragte er ine offenbare,  
 ob er yt wiste, wa Reinolt wer zware.

\*

rach: »Ja ich, herre, by sant Johann,  
 an ich als ein armer mau.«  
 er konig das verstont,  
 art frolich mut und synn zur stunt  
 at Reinolt vil sane  
 en arme befan  
 prach: »Reynolt, sußer nefe myn,  
 nd mir mustu wilkomen sin.«  
 alle die genoßen dar  
 n groß freude vorwar  
 in eltster sone Emmerich,  
 ras so uber frolich,  
 ch niemant erzelen;  
 ren auch alle die gesellen,  
 ie verreter allein,  
 etten ruwen all gemeyn.  
 konig det Reinolt, dem degen,  
 gute kleider geben  
 let ime vil zu gemach.  
 erich erzalt ime sin sach,  
 r den kampff hett genommen  
 i Galleran, dem degen frommen,  
 erzalt er alle ding,  
 olt han der konig.  
 prach Reinolt, der degen kone:  
 liebes kint, enforcht nit ein bone!  
 st vol aller gnaden,  
 l dich in dem kampff beraden,  
 u den sieg beheltest hier  
 i Gallerans nesen, glaubes mir!  
 ragt Reinolt mere,  
 as sin ohem were  
 Heyme, sin vater.  
 re, sie suchen uch all gader  
 hant gesworen by unserm herren,  
 ie nummer en keren,

\*

- 14785 ee sie uch hant fonden.\*  
 Da schrey er vil sere in den stonden  
 und hat betrubnisse in syme herzen,  
 großen jamer und smerzen,  
 das sie by ime nie enkammen
- 14790 und sie von ime nit vernammen.  
 Nu ist es zu den tag komen,  
 das der kampff was uff genommen,  
 und man ging die jungherren bereyden  
 wappen und zum kampff kleyden.
- 14795 Man kose den kreiß sane,  
 dar man inn solt gane  
 und zu nemen schampff  
 und darzu kommen in den kampff.  
 Da sprach der konig vil schier
- 14800 zu Dunamels von Baviere,  
 das er den jungherren beide  
 staben solt ir eyde.  
 Dunamels antwort offembare:  
 »Der syt hie vor manig jar
- 14805 in uwerm hofe hat gestan,  
 da nach sol man es auch nu lassen gan.\*  
 Nu sint die herre zu dem kreiß kommen,  
 • wem es auch sol schaden oder frommen.  
 Die heiligen waren da gereyt,
- 14810 Dunamels stabte da den eyt.  
 Galleran swur da bevoren,  
 sin synne hatt er verloren,  
 und swur einen falschen eyt,  
 allein was es ime gar leyt.
- 14815 Emmerich sprank uff, der jungeling,  
 und swur unschuldig ding,  
 das er nie gedacht  
 die verretnisse, die man uff ine lacht.  
 Nu sint die eyt getan,

\*

14790 vernomen. 14797 zuemen. 14800 Baniere. 14804  
 Nach syt befor getilgt A. 14807 herren.

1480 die kempffen sint beide uffgestan,  
 ir orß hant sie beschrytten  
 und sint mit nyde zu samen gerytten.  
 Galleram stach den jungen do  
 mit siner glenen durch den schilt also  
 1485 uff den halsberg, und der was zu fast,  
 er enmocht fallieren nit bast,  
 und Emmerich, der jungherre,  
 stach ine wider mit großer gere  
 uff das kauteil in die lyniere,  
 1490 das sie beide fielen schyer.  
 Zu hant verloren sie ir frene  
 und sprungen snell uff ire bein.  
 und zuckten die swert da,  
 mit nide gingen sie einander zu  
 1495 und slugen harte slege  
 ir ein uff den andern in dem tage,  
 sie deckten sich mit iren schilten,  
 die spanne flogen in dem wynde,  
 ir iglich drat dem andern uff den fuß,  
 1500 das kam in beiden von mude groß.  
 Suß fuchten sie zwo stunde,  
 das ir keiner den andern geschaden kund  
 oder gehyndern an dem lib  
 nit ein hare von eym wip.  
 1505 Galleram schampt sich sere,  
 das so lange vor ime stund der jungherre,  
 mit nide hat er das swert erhaben,  
 und hat Emmerich uff den helm geslagen,  
 also das der jung werde  
 1510 must fallen zu der erde.  
 1511 Da wart Reinolt verfert vil sere  
 1512 und bat gnade zu unserm herre,  
 das er sin kint mußt beraden  
 und von dem kampff entladen.

\*

14833 226 B. 14833 sugten. 14842 geschedigen. 14850 erden.  
 14852 herren.

- Et VI,  
1811 In des sprang uff Emmerin,  
der jungling stolz und fyn,  
er sach Reynolt, sinen vater,  
sine hende ryngen zu gater,  
da wart der jungeling unverfert,  
14860 in zornigem mude greiff er daz swert  
und ließ den schilt zu hant henken da,  
das swert nam er mit dem knopff so.  
Da merkte der jungherre gut,  
das er ine slug umb den hut,  
14865 dar engegen deckte sich Galleran.  
Des ließ er zu den schultern in gan  
und slug abe dem degen milte  
den lynken arme mit dem schilte.  
Da sprach Emmerich, der jungeling :  
14870 »Wiltu noch nit liegen, huren kint?«  
»Neyn ich, by sant Johann,  
ich enliegens nit« sprach Galleran.  
Mit dem hat er das swert erhaben  
und nach Emmerich eynen slag geslagen  
14875 und slug abe dem jungherren  
funffhundert ring von sinem geren  
und slug dann noch dem degen gut  
ein wunde in sinen fuß.  
Da sprang hinder wert der jungherre  
14880 und erhub sin swert mit grosser gere  
und slug Galleran abe den helm snell,  
das ime das swert zu den zenn in fiel  
und kam vor sin fuß gefallen dot;  
alsus macht er Galleran des libs loß.  
14885 Do sprach der konig vier :  
»Gebenediet sy din kint alhier !«  
Reinolt, der heilig man,  
fiel zü der erden in sin gebeet vil san  
und dankt unserm herren,

\*

14865 Galleram. 14870 liegen du. 14872 546 A. enlieger  
leram. 14877 nach. 14884 de A.



ler großen eren,  
 lie er durch ine hat getan,  
 laz sin kint dem kampff waz entgan.  
 Da det Karle zu hant vil san  
 Galleran an den galgen henken sonder wan  
 und die verreder alle gader drat  
 det er tun von syme rate,  
 so das ir geslecht nummermer  
 ir kein enhave ere.

Alsus ist Emmerich mit eren  
 zu Parys wider gekeren.  
 Der konig bessert ime sin lehen,  
 er gab ime burg und steden.  
 Alsus bleib der jungherre  
 by dem konig furbaß mere.

Nu wil ich uch machen kunt,  
 was Reinolt det in kurzer stund.  
 Balde det er cleider machen,  
 er warff hin weg sin scharlachen,  
 des selben nachtes macht er sich dannen,  
 als erschynen was der manen,  
 und wolt sich thun in große pin.  
 Da ging er still allein  
 verre hin weg in fremde lant,  
 da er niemant bekant.

Da dient der gut man fier  
 Reynolt glich eym bovier.  
 Sus gewan sin brot der grave Reinolt  
 mit wege zu machen und dragen holz,  
 also det er auch mortar und stein  
 und dient den luten all gemeyn  
 und aß keyner hant ander spyse  
 dann gersten brot in der wyse  
 und drank von der fontein;  
 er begert ander spyse kein.

Alsus ernerte Reinolt sinen lip

- Et VI,  
 1888 durch got von dem paradys,  
 byß das umb ging ein jare,  
 (das ich sagen, das ist ware)  
 da horte Reinolt nuwemer,  
 14930 das ein kirche begunne were  
 und man embot in das lant sere,  
 ob yemant da were  
 stein hauwer und zymmerman sa,  
 und allen den, die wolten gewynnen pfennig da,  
 14935 das sie zu Kolen inn kemmen  
 und sich des werks an nemen.  
 Da bereyt Reinolt sine fart.  
 und machte sich zu Colen wart,  
 und als er in die stat kam alda,  
 14940 da fragte er umb den meister sa,  
 der die kirche machen solt und det.  
 Der meyster leydet ine da zur stede,  
 da sie ine zu hattes hatten funden.  
 Reinolt fragte in kurzen stunden,  
 14945 ob er wolt gewynnen einen arbeiter sa.  
 Da was der meister wol zu gemache da,  
 er merkt sin gelider und sin syt  
 und sin groß manlikeit,  
 auch kam ime in sin gedecht,  
 14950 das er es gar wor pynen mocht.  
 Da begund der meyster zu fragen,  
 was er wolt gewynnen in iglichem tage.  
 Reinolt sprach (das sint werlich ding):  
 »Ich wil han iglichs tag ein pfennig.«  
 14955 Da sprach der meister: »Lieber jungherre,  
 ich wen, ir solt verdienen mere;  
 wollent ir sin dappfer und snell  
 und auch arbeiten mit will,  
 ich sol uch vier pfennig geben.«  
 14960 Reinolt sprach: »Nein, by myner sele vil eben!«

\*

14926 paradys. 14940 547 A. 14952 in] zu. 14960 22  
 ebel.

eynt der meister offenbare,  
 einolt unzymmlich wäre,  
 sprach: »Ich wil uch gern geben  
 pfennig, wolt ir ine nemen.«  
 h, herre, das weiß got,  
 ybe mit uch keinen spot.«  
 ompt arbeiten morgen fru!«  
 e, sprach Reinolt, ich dun also;  
 ich es nit zu abent begynnen?  
 lt einen pfennig gewynnen.«  
 eister sprach: »Vil lieber frunt,  
 nt, das ir ine verdient!«  
 ng Reinolt arbeiten sere.  
 stein, da funff oder vier  
 tten zu heben gnug,  
 t den allein wol trug.  
 diente da der jungeling,  
 nam des tages einen pfenning.  
 aget uns das buch vor war,  
 einolt alsus diente wol ein jare  
 ynigte sich selber sere  
 et werkes allein mere  
 eynich acht, die da waren da,  
 chdann mee gelts namen sa.  
 n gesellen gingen essen,  
 lt er sins selbes nit vergessen,  
 g tragen große stein,  
 ubte er sich allein.  
 n gesellen gingen slaffen,  
 g er fast mortel machen.  
 aß er zu dem tag also  
 ersten brot und nit darzu,  
 r drank der jungherre;  
 he spyse was sin lipnare.  
 r sin werk hat getan,  
 e stein ging er liegen san

- Bt VI,  
1968 und slieff alle die nacht alda.  
Ee yemant erkante den tag vil na,  
so was er uff gestan  
15000 und hatt arbeit mee getan,  
ee die andern komen mochten,  
dann eynich zwen in dem tag worchten.  
Da was der meister gar fro,  
das er ime was kommen zu,  
15005 und fragt ine, wer er were,  
wie er hieß und wannen er kemme.  
Des enwolt Reinolt nit  
sagen, was ime darumb geschyt.  
Da gedachten sie ime einen namen,  
15010 der ime sin solt beqwem und ine all samen,  
und riefen all: »By sant Johann,  
er sol heißen sant Peters werkmann.«  
Alsus bleib Reinolt der name,  
was es ime lieb oder beqweme,  
15015 er must ime bliben all sin leben,  
das ime got hatt geben.  
Die werklude hatten großen zorn,  
das ine Reinolt arbeit so zu forn  
und er das werk allein det.  
15020 Die meister folgten ime met  
und schulten die knecht sere,  
sus lepton sie mit ungemach sere.  
Die knecht slugen einen rat,  
der ime was in daz ende quat,  
15025 wie das sie ine mochten entlyben  
und selbs in iren eren bliben.  
Da sprach von den knechten ein:  
»Wir wollen legen einen großen stein  
oben hoch uff ein mure,  
15030 das sol ime werden al zu sure,  
als er wirt komen mit sime laste,

\*

15007 mit A.    15008 548 A.    15026 229 B.    15030  
sure.

so sollen wir ine nider werffen faste,  
 uff sinen halb sol er ime fallen,  
 er sol zu ryssen vor uns allen.«  
 Da sprach ein ander: »Man sol nit,  
 des enwil ich nit, das daz geschyt;  
 bessern rat han ich funden,  
 den man thun sal in kurzen stunden.  
 Wir sollen uns mertel laßen hier  
 ligen uff solich sach schier,  
 das wir sollen under uns funff kiesen,  
 der ine thun sol sin lip verliesen.  
 Die funff sollen darumb wachen  
 zu nacht, wann er sol ligen slaffen,  
 so sollen sie nemen uns mertel dar,  
 damit sollen sie ine entlyben vorwar,  
 sie sollen ine stecken in einen sack alda  
 und vil stein mit, umb das er vil sa  
 zu grund moge sinken,  
 als sie ine werffen in den Rine.«  
 Da folgten sie des alle so  
 des rats, der da was geben da.  
 Wie luzel wisten sie, was sie taden,  
 die ine sus hatten verraten!  
 Da koren sie zu hant funff,  
 die ine raubten von dem lip.  
 Uff die selbe nacht dar na  
 namen sie einen großen sack vil swar,  
 den hatten sie gefult mit steinen,  
 darinn stackten sie ine all gemeyn  
 und drugen ine mit großer pyn  
 uff das ober von dem Rin  
 und wurffen ine in das wasser dar,  
 das wiß was und clar,  
 und auch was es gar tieff,  
 und floß harter, dann der Rin lieff,  
 all was das wasser snell.

Nu horent, wie es darnach gefiel!  
 By der gnaden gots von dem paradise  
 15070 so mocht ine das wasser getryben in kein wiae,  
 man sach klein oder groß.  
 Die sele fure in Abrahams schoß,  
 das han wir urkunde,  
 wann er starb one sunde.  
 15075 Horent, was ich uch betuden nu,  
 was zeichens geschach do!  
 Alle die nacht und den tag,  
 (es ist nit lügen, das ich sag)  
 die hystorie sagt uns offembare,  
 15080 die da one tod sunden waren,  
 die horten den süsten sang,  
 der ye in menschen ore klang,  
 auch sach man alle nacht dar  
 die klarheit, ob es tag were,  
 15085 und die sonne scheyne clare,  
 als ob es mittag were zware.  
 Alsus lag Reinolt manngen tag.  
 Nu horent, was da geschach  
 und was got durch ine det,  
 15090 durch sin tugent und sin gebett!  
 In der stat was ein wyp,  
 die ane sunde led iren lip,  
 das saget uns die abenture vor war,  
 witwe was sie drissig jare,  
 15095 auch sagt man, sie hett verloren  
 sehen und horen,  
 auch was sie lam in iren glidern,  
 in beinen und armen mede,  
 so das sie in vierzehen jaren  
 15100 nye enkonde so gebaren,  
 man muste sie heben und tragen,  
 war sie solt in den tagen.  
 Als die frauwe solt slaffen gan,

\*



o was sie dick mit ungemach befan  
 und ducht die frawen vil san,  
 las sie zu dem Rine solt gan  
 und das sie da fund einen sack,  
 la ein erslagen mann inne lag,  
 tem solt sie helffen da zu lande,  
 und so were sie genesen all zu hant.  
 Diß ducht die frauwen all wegen,  
 wann sie slaffens solte pflegen,  
 o kam es ir all wegen fure,  
 so hatt sie got darzu erkoren  
 uber alle apt und prelaten,  
 lie in Colen saßen.  
 Die frau was rich von großer haben,  
 uff das wasser det sie sich tragen  
 und det sere ir gebeet  
 zu got und siner muter met  
 und zu dem hymmelschen trechtin,  
 das ir draume war must sin.  
 Die frauwe begonde ir augen uff zu thun,  
 die vor waren zu,  
 so das sie in funffzehen jaren  
 nie tag gesach so claren.  
 Sie sach wyt her und dar,  
 da sie des sackes wart gewar,  
 sie sach ine da und ir nam des fremde,  
 das er fließen kam in dem straume.  
 Da er kam zu ir wart,  
 von irem bett sprang sie zur fart  
 und lieff mit ile in dem Rine  
 und sprach: »Gebenedyet muß got syn.  
 Ich enfulen kein ungemach.«  
 Mit der hant ergreiff sie den sack  
 und zoch ine zu lande also.  
 Die glocken luten sich selber do  
 alle, die in Colen waren.

- 15140 Die lute wonderten sich des, was das wäre,  
 was den kirchen wer geschyt.  
 Die glocken stiltten sich nit  
 und luten nacht und tag  
 durch Reinolt, der uff dem wasser lag.
- 15145 Da kamen bischoff und pfaffen,  
 monich, ept, prelaten und knapen  
 und brachten mit dem folk fortten  
 die procession uf der pforten.  
 Suf wolten sie den sack embinden,
- 15150 sant Peters werkman da inn finden,  
 da fragten sie offenbare,  
 ob yemant wiste, wer er wäre.  
 Sie rieffen all: »By sant Johan,  
 es ist sant Peters mann.«
- 15155 Do gingen sie dem deggen kune  
 sinen grisen rock uf thun  
 und sin bruch, er hatt nit mee  
 kleyder an, dann dise zwey ;  
 da bedeckten sie ine also san
- 15160 mit eym pfeller wol getan,  
 da sahen sie an siner bruch  
 einen gurtel richlich gnug,  
 des macht uns die hystorie kunt,  
 man pryte ine vor funffhundert pfunt.
- 15165 Ich sagen uch auch ein ware ding,  
 ein guldin sigel dar an hieng,  
 das er also hett behalten,  
 es wug wol hundert mark von golde.  
 Als sie da die zierheit sahen,
- 15170 sere begunde es ine mißhagen,  
 da nam der byschoff all zu hant  
 Reinolt sigel in die hant,  
 der herre begunde die buchstaben zu lesen,  
 die er da an fant mit desen,
- 15175 da antwort das sigel san :

\*



heiß Reinolt von Montelban.◄  
 er byschoff das verstont,  
 ard betrubt synn und mut zustund  
 prach: »Owe, jungherre wys,  
 die freude von dem paradyse,  
 ant ir verloren uwer leben?  
 ich, wer uch den dotslag hett geben,  
 ilt ine liefern zu hant  
 , dem konig von Franken lant.◄  
 e von Dorpmunde hant diß vernommen  
 int zu Kolen kommen,  
 yschoff baten sie durch gnade,  
 r ine von Reinolt gebe  
 elyt oder ust von synem lichnam;  
 olten thun machen in sinem namen  
 irche alle gemeyn  
 orter und von stein.  
 ischoff antwort sonder beraden  
 prach, das er es nit entäde,  
 ilt ine halten ganz alda  
 eilen ine nummer anderswo.  
 erren musten da wider keren  
 orpmunde mit großen eren.  
 yschoff sprach zu sym gesind do  
 ließ dar bringen einen karch so.  
 ant bracht man gezogen ine dar,  
 ichnam legt man daruff all gar,  
 ds sie umb die pfert waren,  
 gunde der karch selbes zu faren  
 ilff von einichem mann.  
 yschoff folgte ir nach iren gang  
 er procession gemeyn,  
 hett er sie thun keren,  
 r kunde sie nit gehalten in der stunde.

\*

ar A. zur stund. 15182 wischt. 15187 gnad. 15206  
 en. 15208 sie] yn. 15209 sie] yne.

- 15210 Mit dem lichnam lieff der karch zu Dorpmunde  
 und gieng uff die selbe stat stan,  
 da die kirche wol getan  
 gemachet ist in siner ere.  
 Der bischoff det sinen widerkere,  
 15215 er mußt den lichnam laßen dar,  
 das macht ime sin herz swar.  
 Nu machten die herren gemein  
 beyde groß und clein  
 ein kirche wol getan  
 15220 in sant Reinolts ere sonder wan  
 von morter und von steinen,  
 diß det das folk gemeyne,  
 da noch ein kirch steet in sinem namen.  
 Got muß sie sin bequem und sinen heiligen. *Am*  
 15225 Der bischoff sol botten fynden,  
 zu hand an Karle, den konig, senden  
 und embot ime offenbar,  
 das Reinolt erslagen war  
 und in dem Rine wer funden.  
 15230 Des swure der konig zu den selben stunden  
 by siner koniglichen krone,  
 er wolt in rechen schone  
 und er wolt han den selben man,  
 der Reinolt das leben nam,  
 15235 oder sie solten alle ture bekauffen,  
 die er in Colen mocht belauffen.  
 Nu bereyt Karle sin fart  
 zu faren zu Kolen wart  
 sonder einich langer sparen,  
 15240 auch det er in sinem lande faren  
 her und dar in allen steten do,  
 das sie ime mit folgten so  
 mit follen wappen, mit follen taryne,  
 er wolt rechen den nefen sin.

\*

15210 551 A.    15224 232 B.    15231 kronen.    15239 ein  
 15243 tarynen.    15244 synen.

sus hant sie sich uffgehalten do,  
 r Kolen hant sie sich gelegert so  
 d gingen uff richten ire werk  
 5en die mure zu werffen stark.  
 e von bynnen slußen da fast .  
 pfort entgegen die gest  
 l sazten sich zu were  
 n dem konig und sinem here.  
 worffen innwert mit großen steinen,  
 wart schossen sie mit quadrelen.  
 s hielten sie den stryt aldar  
 7 tag, das ist war.  
 taden sie den konig fragen,  
 as er ime heischen wer, das solt er sagen.  
 a sprach der konig wolgetan:  
 Reinolt, mynen nefen von Montelban,  
 er ist in dieser stat erslagen,  
 y got, er sol gerochen werden, der degen. c  
 ls der byschoff das hat vernommen,  
 arumb das der konig was kommen,  
 a det er die pforten uffsließen san  
 nd ließ den konig darinn gan  
 nd alle die baronen.  
 u ime sprach der konig kune  
 nd fragt ine, wer sie weren und daz daten,  
 ie synen nefen hetten verraten,  
 nd wer so wer ein mann,  
 er ime den todsлаг det an.  
 By got, herre konig, es was milēdan,  
 lso antwort der bischoff san,  
 as ir mich bestonden mit wige,  
 nit sturme und mit krieg.  
 ch sagen es uch offenbar,  
 wer nefe dient alhie steinmezen vorwar,  
 ie wist niemant, wer er was,

\*

46 so fehlt. 15247 riechten. 15248 der muren. 15256 ware.  
 52 A. 15278 vorware.

- 15280 bis das ich sin ingesigel laß.  
 Da embott ich uch, konig,  
 by eym boten diese ding.«  
 Do sprach der konig offembar:  
 »Nu thunt uns fahen die morder,  
 15285 die stein hauwer alle gemeyn  
 beide groß und klein.  
 Das sagen ich uch all sonder wan,  
 die morder sollen hangen san.«  
 Da sprach der bischoff: »By karitaten,  
 15290 herre konig, ich ensol das nit laßen.«  
 Da hieß der byschoff vil san,  
 das man alle die knecht solte fan  
 und auch die meister alle,  
 der da vil was by zall.  
 15295 Was<sup>r</sup> er gebot, das was getan,  
 gering waren sie alle gefan  
 und gelievert dem konig.  
 Da waren versunet alle diese ding.  
 Sus det er sie fast binden,  
 15300 zur galgen sol er sie senden  
 und fragte sie offenbare,  
 ob sie bekenten des mordes dar.  
 Sie wolten es laßen nit  
 und sagten, wie es wer geschyt.  
 15305 Da det sie der konig alle erdrenken,  
 mit großen steinen in das wasser senken,  
 suß det er sie toden all zu male,  
 knecht und meister also wale.  
 Do wolt der konig keren  
 15310 und sehen Reinolt, den herren.  
 Der bischoff det ime offenbare,  
 wie das Reynolt hett gefaren  
 uff eynem karch sonder pfert  
 allein zu Dorpmunde wert.

\*

15290 233 B ich sol. 15300 zum. 15307 zumal.  
 wol.

**Der** konig wolt nit lenger verziehen,  
**zu** Dorpmunde wolt er ryden,  
**so** lang fur er, das er vernam,  
**das** er zu sant Reynolts kirch kam.  
**Da** fant er sie betruht alle,  
**sie** wanden verraden sin zu male,  
**das** Karle, der degen kun und frome,  
**umb** einen lichnam was dar kommen,  
**und** worden verfert gar sere.

**Da** sprach Karle, der landes herre :

»Lieben herren, durch myn bette  
 laßent mich sehen sant Reinolt, mynen nefen.«  
 Sie sprachen : »Edeler konig von Parys,  
 hie zu sint ir uns zu wise,  
 wollent ir uns nemen unsern herren eyn,  
 der her gefaren kam allein,  
 got solt es uch verwißen snell  
 in sinem hymmelrich wel.«

**Da** sprach Karle, der kune diet:

»By got, ich nemmen es uch nit.«

»Herre, wir wollen es gleuben uch  
 und wollen ine uch gern zeugen nu.«  
**Da** gingen die herren also san  
 zu dem faß, da sant Reinolt was in getan.  
 Als sie das faß uff solten thun,  
 das was Reinolt hin weg gefluhen.  
 Als die herren das vernamen,  
 sie slugen all ir hende zu samem  
 und drieben also groß missebar.  
**Da** must der konig keren von dar  
 und wider umb faren in sin lant.  
**Da** konig Karle Reinolts nit enfant,  
 da betruht er sich sere,  
 der große landes herre,  
 er fur wider heym in sin rich

\*

15315 koing A.    15318 kan A.    15340 geflohen.    15341  
 A.

- 15360 und diene got mit ganzem flyße  
 also lang, biß das er starbe  
 und gotes hulde erwarbe.  
 Das wir die all gewynnen,  
 wann wir sollen faren von hynnen,  
 15365 das unser selen komen alda,  
 dar man singet in excelsis gloria,  
 das ist in der engel schar,  
 das helff uns Maria, die da gebar  
 Jhesum, das vil liebe kint,  
 15360 dar zu die heiligen, die in den hymmeln sint!  
 So helff uns auch der degen bolt,  
 der gut sant Reinolt,  
 sant Reinolt von Montelban,  
 das wir der hellen mußen engan,  
 15365 das beschech uns alle samen  
 in gotes namen! Amen.  
 Sprechent ein pater noster hier  
 sant Reinolt, dem hohen man, vil schier,  
 das er vor uns byte  
 15370 das kynt, das da lag in der krypp,  
 wann wir von hynnen faren,  
 das uns das kint wolle bewaren  
 vor der bitteren hellen glut  
 und vor dem ewigen dot.  
 15375 Reynolt fur wider all zu hant,  
 das sy uch allen wol bekant,  
 mit sinen brudern in die hagedocht.  
 Ich sagen uch auch, wer des geröcht,  
 das er den herren wolte sehen,  
 15380 zu Napels mocht es im beschehen.  
 Nu horent, ir lute jung und alt!  
 all hie endet das buch von Reinolt.  
 Der dise rymen macht zu foren,  
 mit got muß er sin erkoren.

\*

15356 234 B. 15360 dar] daz A. dem hymel. 1536  
 samen.

ie diß buch lesen oder schriben,  
æn alle mit got bliben,  
ne got, unser vader!  
echent Amen alle gader!

\*

er diesem verse steht Amen mit roter farbe geschriben  
l .1.4.8.0. B.

## INHALT DES GEDICHTS.

An einem pfingsttage hielt könig Karl in großer herrlichkeit hof zu Paris. Da war auch Heyme, der kühne, Eymerich von Narbone und dessen schwestersohn Hug von Dordone. Hug trat vor den könig und bat seinen beiden öhmen für ihre treuen dienste gerechten lohn zu teil werden zu lassen. Karl schlug das ab. Da sprach Hug zornig: Nun ists für immer aus mit euerm preis und ruhm. Karl aber hieb ihm das haupt ab 94. Da waffneten sich Heyme und Eymerich und auch der könig dagegen mit übermacht. Und es ward eine blutige schlacht, doch Heyme musste weichen und, von Karl verbannt, das land räumen 169. Er hielt sich mit 800 der seinen tagsüber in wilden wäldern, brach nachts hervor und beraubte und verbrannte kirchen und klöster. Dabei half ihm herr Malegys 196. Da ward den genossen von Frankreich nach mehr denn 16 jahren kampf zuviel und sie bestimmten Karl dem Heyme sühne für den toten neffen zu bieten. Neun mal wollte er Hug mit gold aufwiegen, seine schwester Aye dem Heyme zum weibe geben und dazu all sein gut als freies eigen 228. Die sühne kam zu stand. Zu Senlis erbat sich Karl wollen und barfuß Heymes verzeihung. Aye, die jungfrau, ward Heymen angetraut und das gold für Hugs tod bezahlt. Heyme aber gedachte: Wäre das gold auch noch so gut, dennoch soll noch mit mannesblut mein neffe bezahlt werden 300. Da bat Heyme den kaiser in gnaden bei ihm zu bleiben, aber Karl schlug das ab. Erzürnt zog nun Heyme nach Pierlepont und Karl kehrte heim nach Paris. Heyme sprach, er wolle 40 tage und nächte hof halten und, wo er des kaisers verwandte antreffe, wolle er sie schädigen. Darüber ward frau Aye bleich und traurig und wünschte 1000 meilen davon zu



In. Da sie zu bette gehn wollten, schwor Heyme, er wolle Karls verwandte töten, wo er sie fände. Aye wäre lieber tot gewesen. In dieser nacht aber gewann sie ein kind von ihm. Das erbehlte sie Heymen und gebar es insgeheim in einem kloster. Sie ließ es taufen und Ritzart nennen und in der stille aufziehn 378. Doch vor ihrem kirchgang kam Heyme vom Rheine zurück und erwann in dieser nacht wieder ein kind von ihr. Mit dem that er wie mit Ritzart und ließ es Fritzart nennen. Das dritte kind ließ Adelhart. Heyme war 7 jahre lang im krieg gewesen und kam mit 7 wunden heim. Da gewann er noch gebundnen helms das vierte kind, Reinolt 409. Des kaisers sohn Ludwig war gerade so alt, doch um einen fuß kleiner im alter von 15 jahren.

Wieder hielt Karl an pfingsten hof. Da sprach er: Ich bin alt und will land und krone meinem sohne Ludwig geben. Dem widersprach der erzbischof Tulpin, denn der hof sei nicht vollkommen, der beste fehle. Ja, sprach Karl, das ist Heyme. Ergriffen sich einen seines geschlechts, den wollte ich töten. Wo fände ich einen boten an Heyme? Tulpin schlug vor den grafen Rulant, Wilhelm von Oryngen, Bertram und Bernhart abzusenden. Karl hieß diese sich bereiten 491. Singend zogen die vier, ölzweige in der hand, ihres wegs nach Pierlepont. Frau Aye sah sie vom fenster aus kommen, erkannte sie mit sorgen, sandte ihnen vier hauptbinden und ließ sie in den saal führen 552. Unterdessen kam Heyme mit 800 gewaffneten. Kein mann durfte vor ihm reden. Als die vier in den saal kamen und Heymen grüßten, sah er sie nicht an. Auch da Rolant ihn in des kaisers namen aufforderte Ludwig zu krönen, antwortete er nicht. Hätte er die vier gesandten mit ehren angreifen können, so wären sie nicht lebend davon gekommen. Als Heyme auf eine erneute anrede Rolants wieder schwieg, reichte frau Aye Rolant eine goldne schale mit wein und hieß sie alle willkommen 615. Sie bat Heymen zu reden: dass er schweige, geheime ihm selbst zur schande. Da schlug Heyme die frau, dass das blut bis auf ihre füße floss. Die vier ritter zürnten, dass sie ohne waffen waren und hoben Aye auf. Diese aber wusch sich selbst rein, ging zu Heymen, küsste ihn und bat ihn zu reden. Da sprach Heyme: Was soll ich sagen? Ich bin der unseligste mann auf erden, denn ich habe in den 30 jahren unsrer ehe kein kind gewonnen. Nun wird all mein land meinem todefeinde werden. Ihn

soll ich nun krönen, und ich hasse ihn mehr, denn seinen vater. Da sprach die gräfin: Hättet ihr kinder, woltet ir sie töten? Das verschwor Heyme und schwor seinen kindern friede. Aye sprach: So geht mit mir, ihr sollt sie sehen 695. Nun hieß Heyme die gesandten willkommen, ging und sah und schlug seine söhne mit rittern. Bei Reinolt musste er auf eine bank steigen, um ihn auf den hals schlagen zu können. Heyme schenkte dem Reinolt Pirelepont, Montagut und Falkenstein 754. Nun brachte man vier ross, das größte für Reinolt. Aber Reinolt schlug ihm zwischen die ohren, dass es fiel und nicht mehr aufstand. Auch das zweite und dritte fiel unter seiner hand. Heyme sah nie einen liebem tag. Er sprach: Sohn, ich weiß ein ross, das heißt Beyart, das hat die kraft von neun rossen, niemand wagt ihm zu nahn, ein dromedarinus war sein vater, und es ist sehr schnell 801. Da sprach Reinolt: Das ist ein ross für mich. Heyme riet ihm sich zu waffen. Sie gingen nach dem rosse, und man schloss die türe hinter Reinolt zu. Da schlug das ross Reinolt mit dem fuße nieder, so dass Aye glaubte, er sei tot. Aber Heyme sprach: Ist Reinolt mein sohn, so wird er davon kommen 846. Reinolt schämte sich seines legens und wollte Beyart niederschlagen. Aber Beyart warf ihn vor sich in die krippe. Hette Reinolt schandenhalber gekonnt, er hätte wohl von Beyart abgelassen. Nach langem kampf gelang es ihm, Beyart das gebiss anzulegen und aufzuspringen. Da floh jung und alt. Reinolt tummelte das ross, stieg dann ab und trocknete es mit seinem gewande. Das ross stand vor ihm und bebte, legte die füße zusammen und neigte sich vor Reinolt 835. Reinolt gewöhnte es, dass jedermann dabei gehen konnte. Es war weiß hinten an den hufen, schwarz wie ein rabe und hatte ein haupt wie ein leopard.

Heyme und seine vier kinder rüsteten sich zur fahrt. Karl sandte ihnen boten entgegen, dass sie sich entwappnen sollten, und zog selbst aus, worüber Ludwig zürnte. Karl begrüßte Heymen, aber Ludwig gab ihm keinen gruß 941. Damals zuerst seit 32 jahren sah Karl Heymen ohne waffen. Rolant bat alle, auch Ludwig, Heymen zu grüßen, aber Ludwig verweigerte das. Da fragte jedermann, ob Reinolt Heymes sohn sei; er und sein ross seien ohne gleichen. Das ärgerte Ludwig sehr, denn er war der schönste nach Reinolt, und er sprach: Ich hörte nie, dass Heyme kinder habe.

Er hat sie für geld geliehen. Karl verwies ihm das 972. Ludwig sprach: Ich werde prüfen, ob Reinolt von meinem geschlechte ist. Er grüßte Reinolt und bat ihn um sein pferd. Reinolt antwortete: Gäbe ich es jemand, so sollte es euer sein; aber ich kann es nicht entbehren. Darum schmähte ihn Ludwig. Bei tafel verbot Ludwig ihnen kindern Heymes essen zu bringen. Reinolt ging selbst nach essen und trat den koch, der ihn hindern wollte, zu tode. Der kaiser vernahm das und lobte Reinolts that. Nun erhielt Reinolt speise genug 1057. Der truchsess aber schmähte Reinolt und schlug nach ihm. Da erschlug dieser auch ihn. Wieder gebot Karl, Reinolt in frieden zu lassen. Als dann Ludwig Heymes kindern nicht betten ließ, schaffte Reinolt mit gewalt ihnen betten 1113. Bei der krönung geleiteten die vier brüder in hofämtern den jungen könig zur kirche, wo Tulpin messe sang. Nach dem dienst opferte Ludwig einen bysant, Reinolt aber gab ihrer zwei. Da opferte Ludwig noch zwei, Reinolt aber noch vier zu Heymes freude 1194. Erst auf besondres gebet Karls brachten 4 engel in taubengestalt ein salböl für Ludwig. Nun ward Ludwig gekrönt. Zur krone aber erhielt er einen sack und ein nacktes schwert. Beim krönungsmahl dienten die vier brüder nach ihrer pflicht. Nach dem essen ging Karl schlafen, Ludwig aber begab sich in den baumgarten und begabte alle, außer Heymes söhnen 1295. Heyme vernahm das und klagte es dem kaiser. Dieser beschenkte sie reich mit land und schatz. Ludwig wollte das nicht zugeben und verlangte von ihnen eine kraftprobe mit einem steine, indem er sich vermaß, der stärkste zu sein. Er warf den stein zwölf fuß weit und weiter als alle, außer Heymes kindern, und schmähte Heymen, dass diesem die tränen über den grauen bart rannen 1405. Heyme bat nun Reinolt zu werfen; doch Reinolt widerriet. Endlich gab er nach und folgte ihm zu dem übermütigen Ludwig. Reinolt warf den stein einen fuß weiter als Ludwig und behielt, trotz aller anstrengung des königs, den sieg, so dass ihn jedermann rühmte 1478. Ludwig sprach: Schön, dass ihr einen hurensohn preist! Ein hauer wirft wohl weiter als ein edelmann. Gavelon, Hardrich und Macharius, die verräter, rieten nun Ludwig freundlich zu thun und ein schachspiel, die probe des edelmanns, anzubieten; wer fünf spiele gewinne, der solle dem andern das haupt abschlagen. Ludwig rief Adelhart und warf diesem vor, er habe sich vermessen

mit ihm schwach zu spielen. Die drei verräter bestätigten das 1604. Um das teure pfand wollte Adelhart nicht spielen, musste aber doch daran. Ludwig gewann drei spiele und drohte Adelhart mit dem tode. Aber Adelhart gewann den sieg und sprach: Edler könig, spielt nie mehr um so teures pfand. Der euch diesen rat gab, der gäbe um uns beide kein stübchen. Darüber erzürnt schlug der könig Adelhart mit dem schachbrett blutig 1694. Das blut sah Reinolt und drängte Adelhart, den ganzen hergang zu erzählen 1840. Reinolt sprach: Wir haben kein eigen gut, sollten wir ein so teures pfand, eines königs haupt, lassen? Er hieß Heymen sich rüsten und die rosse aufs feld leiten. Adelhart gebot er Beyart zu satteln und sprach: Nun hätten wir vier Beyarde nötig, denn ich werde Ludwigs haupt holen 1870. Reinolt und Adelhart gingen, das schwert in der hand, in den saal, wo Ludwig lehen austeilte. Reinolt grüßte den kaiser und alle außer Ludwig, ergriff Ludwig, schlug ihm das haupt ab, gab es Adelhart und sprach: Ludwig hat dich nun ehrlich bezahlt. Da Adelhart das haupt nicht an die wand schleudern wollte, nahm es Reinolt und warf es hin, dass hirn und blut des kaisers angesicht besudelten 1913. Zornig sprang Karl auf und rief zur rache. Da mussten Reinolt und Adelhart weichen und kamen zu Heymen und den seinen. Reinolt mahnte zur flucht, doch Heyme wollte nicht fliehn 1963. Als der kampf begann, stach Reinolt kaiser Karl nieder. Heyme und seine kinder fochten so lang, bis alle ihre leute erschlagen waren. Heymes ross ward erstochen, auch die seiner drei ältesten söhne. Da nahm Reinolt die brüder auf Beyart und entkam mit ihnen. Heyme focht, dass er im blute stand, musste sich aber gefangen geben 2065. Karl verbannte nun seine söhne, ließ frau Aye holen und wollte Heymen das haupt abschlagen lassen; aber Tulpin widersetzte sich mit Rolant und Folk. Der kaiser bestand darauf, Heymen zu hängen und Aye zu verbrennen. Da aber Rolant und Dunamels dagegen sprachen, ließ er ihn leben; doch mußte er schwören, seine kinder auszuliefern 2140.

Die vier brüder kamen nach Pierlepont und erzählten dort das geschehne. Sie luden ein saumtier mit gold und wurden rats zu Safforet, dem könig von Spangien, zu ziehn 2200. Safforet empfing sie wohl, nahm ihren schatz in seine hut und versprach ihnen guts genug. Sie dienten ihm fast drei jahre, ohne dass er ihnen



etwas gab. Da forderte Reinolt ihren schatz. Als man ihnen den versprach, aber doch vorenthielt, sprach Reinolt: Gibt er den schatz nicht her, so thue ich ihm wie Ludwig 2277. Trotz Adelharts widerrede ließ Reinolt vom könig kleider oder den schatz verlangen. Safforet ließ den boten misshandeln. Da hieß Reinolt Rizhart und Frizhart das ross Beyart rüsten und Adelhart mit ihm gehn 2369. Beide traten vor den könig, der ihren gruß nicht erwiderte. Reinolt sprach: Wir haben drei jahre lang tag und nacht für euch gestritten, und ihr habt uns noch keinen sporn an den fuß gegeben. Wolt ir uns nicht kleiden, so gebt uns unsern schatz, so wollen wir euern hof räumen. Safforet weigerte beides und verwies ihnen Ludwigs ermordung 2429. Da schlug ihm Reinolt das haupt ab und gab es Adelhart. Alle vier saßen sie auf Beyart. Reinolt sprach: Beyart, nun hilf mir! Würde ein ross wein trinken, so wölltest du dessen genug haben. Nach heißem kampf durchbrachen sie die schaar der heiden. Von schild und helm hatten sie nicht den dritten teil behalten 2517. Auf Rizharts rat zogen sie zu könig Yve an der Dardone, dessen größter feind Safforet gewesen war. Als sie Yves burg sahen, steckten sie Safforets haupt auf einen speer. Yve und die seinen wunderten sich über die vier auf einem rossc. Sie knieten vor ihm und boten ihm das haupt. Yve hieß sie willkommen und empfing sie, wie wenn er ihr vater gewesen wäre 2595. In sechs wochen waren sie wieder von ihren wunden geheilt und kämpften nun für Yve gegen Safforets reich. Yve begabte sie. So waren sie da sieben jahre 2634.

Unterdessen vernahm Karl ihren aufenthalt und entbot Yven, den mörder Ludwigs ihm zu senden. Der könig ward traurig und hielt rat über die sache. Ontel von Rippemont riet Heymes kinder auszuliefern. Aber Hug Avernois und andere widerrieten das. Lamprecht aber trat für Ancelins rat ein. Da hieß Ysoreyt die erüder ihres wegs ziehn zu lassen 2756. Avernais sprach: Anselin und Lambert können keinen guten rat geben. Wollt ihr ihre haben, so gebt eure tochter Claradys dem Reinolt und dazu den fels an der Geronde darauf ein schloss zu bauen. Das gefiel Yven. Er eröffnete Reinolt Karls botschaft. Reinolt bat um die klippe für eine burg und getraute sich Karl zu widerstehn 2822. Yves räte stimmten dafür und Ysoreyt riet noch, ihm Claradys dazu zu geben. Als Lambert widersprach, ergriff ihn Avernais

beim haar und schlug ihm den hals entzwei. Yve sagte Reinolt seine tochter, schatz und fels zn. Die hochzeit ward gefeiert. Reinolt dang arbeiter und baute ein kastell. Dann sicherte er allen, die kommen wollten, hofstatt und unterhalt zu und stiftete mit denen, die da kamen, eine stadt am flusse 2923. Als Yve die burg sah, fragte er nach ihrem namen. Reinolt antwortete, weil sie auf einem marmorberge stehe, solle sie Montelban heißen. Diesen namen lobte Yve 2937.

Kurz darnach ritt Karl mit Rolant nach Sant Jacob. Da sah er das kastell von Montelban und fragte, wer es erbaut habe, und sandte Rolant auf kundschaft. Rolant erhielt von einem ackermann die auskunft, dass Reinolt der erbauer des schlosses sei 2976. Als der kaiser das erfuhr, sandte er zornig Yven füble botschaft, kehrte heim, versammelte die seinen und zog zur belagerung von Montelban sengend und brennend in Reinolts land. Reinolt setzte sich zur wehr und kämpfte gegen ihn ein ganzes jahr lang, dann zog Karl mit schwerem verlust ab 3015.

Reinolt verging vor sehnsucht nach seiner mutter, die er sieben jahre nicht gesehen. Adelhart riet zu fuß in den wald zu gehn und dort von pilgern schlechte kleider einzutauschen. Sie wurden vier pilger gewahr. Reinolt fragte, ob sie die kleider mit ihnen tauschen wollten. Einer der pilger sprach: Reinolt, habt ihr schon lang in diesem wald als räuber gelegen? und versprach es Karl zu klagen. Darüber erzürnt, wollte ihn Reinolt erschlagen, ließ ihn aber auf bitten der andern pilger gehn. Nun tauschten sie die kleider. Adelhart sprach: Wie wohl steht uns dies zarte gewand! 3102. Sie zogen nach Dardone und baten dort als hungerrige pilger um einlass. Der pförtner wollte sie nicht einlassen, weil böse zeitung gekommen sei, dass die vier junker gefangen wären. Zu Reinolt sprach er: Wäre euer bart nicht so lang, so würde ich sagen, ihr wäret Reinolt. Reinolt bat sie um der jüngerling willen einzulassen. Da that es der pförtner gern. Im größten saal sahen sie ihre mutter. Reinolt grüßte sie und bat um essen 3176. Aye ließ den tisch bereiten mit brod, wein und wildschweinbraten, und diente ihnen selbst. Sie ließ den besten alten wein bringen, füllte eine schale und gab sie Reinolt. Der trank sie auf den grund aus und fragte nach mehr. Die herrin wunderte sich und brachte mehr. Reinolt sprach: Tränk ich noch einmal,

sich fürchtete Karl keine bohne 3230. Adelhart zürnte darüber und stieß den trunknen zur seite, der nun schlafen gehn musste. Die herrin aber küsste Reinolt, dass er aus nase und mund blutete. Das sah ein späher und hieß Reinolt dem könig Karl senden um Ehres eids willen, sonst wolle er es melden. Da sie sich weigerte, lief er zu Heymen. Heyme erzürnte ob der botschaft und schlug dem verräter den hals entzwei 3294. Heyme waffnete die seinen und zog nach Dordone. Adelhart sah sie kommen und sprach zu seiner mutter: Nun seid ihr unser zuverlass. Sie riet Reinolt in eine steinerne kammer zu tragen und sich zu wehren. So wehrten sie sich vor der kammer einen tag und eine nacht. Als der andre tag kam, erwachte Reinolt, hörte den schwerterklang und lief wie unsinnig mit dem schwerte hinzu. Nun schlug er mann über mann nieder 3374. Heyme sprach: Meine kinder bleiben ungefangen, lasst uns fliehen! Reinolt verfolgte ihn mit dem schwerte Florsberg in der hand, erreichte ihn und würde ohne Adelharts mahnung ihn erschlagen haben. Er band Heymen, schnitt ihm hand, nase und mund ab, legte ihn auf ein pferd und sandte ihn als geschenk an Karl. Die bürger zu Paris fragten den boten, ob es der teufel sei, der da in schmerzen auf dem sauntier liege. Karl empfieng Heymen, erfuhr den hergang, waffnete die seinen und belagerte Reinolt. Dieser entfloh auf seiner mutter rat aus einer hintertür 3476. Die brüder, die ihn sehr liebten, beklagten sehr seine flucht. Auf Ayes rat baten die drei brüder den könig barfuß um gnade. Karl ließ sie fangen und binden. Aye bat umsonst für sie, er wollte noch Reinolt fangen und sie dann alle vier zu Monfaucou hängen. Reinolt kam nach Montelban und ritt auf Beyart nach Monfaucou. Unterwegs fand er einen boten, der einen langen eisenbeschlagnen stab trug. Er hieß Kart von Napels und war Ayes dienstmann 3566. Reinolt trug ihm auf Karl zu melden, er bitte ihn, seine brüder zu schonen, er wolle einen goldnen mann, so groß wie Ludwig, als sühne geben, auch eine kirche stiften und überall für Ludwigs seele beten lassen. Auch Montelban und Beyart wolle er gran geben und mit seinen brüdern auf sieben jahre über see fahren 3614. Wolle Karl das alles nicht, so werde er rauben und brennen und Karl thun wie Ludwig. Er wisse, dass Karl nachts seine mette halte, da wolle er ihn erstechen. Mit grüßen an seine verwandte und der bitte, dass sie nicht der hinrichtung seiner

brüder anwohnen möchten, entließ Reinolt den boten. Kart kam zu Karl und bat um bürgen für seine sicherheit 3748, schlug aber alle ab außer Karl selbst 3802. Kart wiederholte nun Reinolts auftrag 3958. Karl drohte jeden zu hängen, der Reinolt beistehen werde. Darüber zürnte der bote, nahm seinen stab und trat zu Rolant und fragte ihn, ob Reinolt und seine brüder nicht seine verwandte seien. Als Rolant bejahte, sprach der bote: Hättet ihr anders gesprochen, so hätte ich euch geschlagen. Rolant rühmte des boten treue 3986. Auch die andern bekannten sich als Reinolts verwandte. Karl sprach: Der teufel hat diesen boten hergebracht, und fragte, wann er Reinolt gesehen habe. Ein versuch diesen boten zum verrat zu verleiten misslang. Kart versprach, wäre er dabei, wenn Reinolt sollte gefangen werden, so wolle er Karl in die zähne schlagen, dass er ihn nimmer fangen solle. Karl war darum nicht böse. Und so nahm der bote abschied 4040.

Reinolt währte den boten schon mit seinen brüdern gefangen und schlief vor großer trauer ein. Beyart lief auf die weide und ward dort von 22 knechten gefangen, die ihn dem könig brachten. Karl war froh darum 4112 und schenkte das ross Rolant, der in stillen wünschte, Reinolt habe es behalten, und den knechten rath drohte. Er riet, den knechten das ross 40 tage auf bürgschaft ihres haupts zu halten zu geben. Eine jungfrau bat Rolant einen tag zu bestimmen, an welchem er Beyart reiten wolle. Rolant beschied sie auf sonntag 4217.

Als Reinolt erwachte, war er über Beyarts verlust sehr traurig und wünschte sich den tod; gott habe den könig zu lieb, als das man ihm schaden könne, wie die geschichte mit Elegast gezeigt habe. Indessen Reinolt so klagte, kam Malegys in gestalt eines mannes von 200 jahren aus dem hag und grüßte Reinolt 4291. Er bat Reinolt um eine gabe und erhielt dessen goldne sporen. Dann forderte er mehr. Reinolt zürnte darum, gab aber noch seinen scharlachmantel. Als Malegys noch mehr forderte, ging ihn Reinolt mit schwertschlägen an. Durch seine zauberkunst machte sich Malegys wieder jung 4447. Als Reinolt wieder nach ihm schlug, gab er sich zu erkennen. Er gab Reinolt ein pilgergewand und einen hut mit zinnernen zeichen nach pilgerweise und machte Reinolt durch zauberei alt und schwach. So gingen sie beide nach Paris 4525, wenn man sie nicht sah, waren sie wie 32 jahre alt,



er vor den leuten alt und siech. Vor dem walde sahen sie vier  
 ünche, bei denen wollte Malegys beichten. Die mönche wiesen  
 n an die weltgeistlichen. Malegys belog sie, Reinolt habe ihm  
 les genommen außer vier bysanten, die wolle er für die beichte  
 ben. Da sprachen die mönche lateinisch, sie wollten die gold-  
 sche in wein vertrinken 4599. Einer von ihnen bot sich nun zum  
 schthören an. Malegys erfuhr von ihm, dass Rolant am sonntag  
 gart reiten und Karl dann seiner schwester kinder hängen wolle.  
 s nun der mönch auf Malegys gebot niederkniete, um für ihn  
 beten, schlug Malegys ihn mit einem eisen tot. So geschah auch  
 n andern. Das schien Reinolt übel gethan. Malegys nahm der  
 ünche kleider und pferde, brachte sie in ein kloster vor Paris  
 ed erzählte, Reinolt habe im wald die mönche getötet und sende  
 n das als geschenk. Der abt wollte erst diese gabe nicht neh-  
 en und schmähte Reinolt, doch als Malegys mit Reinolts zorn  
 rohte, nahm er sie erschrocken an 4765. Malegys und Reinolt  
 egen nach Parys. Am sonntag setzten sich beide auf ein bündel  
 ank an den weg. Malegys hatte eine schale von gold mitgebracht,  
 rein goss er einen zaubertrank, der die sinne verwirrte und ein-  
 edluferte. Er gab Reinolt zu dessen verwunderung die sporen  
 ieder und lehrte ihn, er solle auf Beyart gesetzt werden und  
 weimal herabfallen, dann zum dritten male solle er sich fest hal-  
 en 4875. Nun kamen die herrn nach tisch aus dem saale. Die  
 agfrauen stritten, wer der schönste sei. Die schönste von ihnen  
 ühmte Reinolt vor allen und die andern stimmten ihr bei. Dar-  
 ber lachte Reinolt 4971. Nun kam Karl mit Rolant und die 22  
 achte mit Beyart. Karl sah die pilger und die goldschale. Er  
 ölte darnach fragen. Beyart erkannte Reinolt. Malegys erzählte,  
 e schale habe er durch 200 jahre zusammengebettelt, sie sei Cri-  
 than getauft, der herr habe am grünen donnerstag daraus seine  
 pestel gespeist. Wer aus der schale eine suppe nehme, werde von  
 inden rein 5059. Beyart kniete vor Reinolt, da erkannte Karl in  
 n pilgern zwei engel. Malegys schlug Beyart, da dieser fast  
 inen gesellen tot getreten habe. Karl bat um eine suppe. Male-  
 re bat, ihm erst den könig von Frankenland zu weisen. Der kö-  
 g gab sich zu erkennen. Malegys sprach, eine weise frau habe  
 n gesagt, wenn sein geselle, der vierzig tage blind sei, auf Bey-  
 t reiten könne, so werde er gesund 5171. Karl sagte das zu.

Malegys meinte nun, die knechte hätten gerade so viel zu verlieren wie Karl, er möge sie vorher eine suppe nehmen lassen. Als die knechte das brod genommen hatten, wurden sie sinnlos, schliefen ein und ließen Beyart stehen, welchen nun Rolant hielt. Es war ihm lieber gewesen, hätte Reinolt das ross gehabt 5243. Als Karl von dem giftrank nahm, fürchtete er vom pferd zu fallen, aber gott half ihm. Nun setzte Rolant den blinden pilger auf Beyart. Zweimal fiel Reinolt herab, das dritte mal saß er fest; da war die knechte um ihren lohn 5300. Reinolt sprach: Dürfte ich, in ritten wohl allein. Über dies mirakel ließ Karl die glocken klingen. Malegys machte Reinolt wieder jung. Reinolt entfloh auf Beyart. Da Beyart verschwunden war, klagten die knechte sehr. Malegys stellte sich verzweifelt, sein geselle werde nun hals und rücken brechen. Karl rief die 12 genossen zu hülfe. Als Reinolt verfolgt sah, hielt er an und fragte, ob man ihm in guter oder böser absicht folge. Die genossen erkannten ihn nun 5416. Oge fragte, wer der andre pilger sei. Reinolt erklärte, dass es Malegys sei und bat, dem zauberer nicht zu schaden. Da kam Fauke von Melyon schildknecht und wollte Reinolt fangen. Reinolt schneid ihm das haupt ab, dass Rolant lachte, befahl den genossen seinen brüder und Malegys und schied 5480. Rolant nahm den todt auf sich und erzählte Karl ein märchen darüber, so dass ihn Karl lobte. Auf Rolants rat wurden nun die knechte in einer reihe an gehängt. Als Karl wieder nach Paris kam, versprach er dem ja merlich thuenden Malegys alles gute und beschenkte ihn mit geld 5600.

Nun beschloss Karl, sich für Reinolts unthaten zu rächen und ließ die 3 brüder mit verbundnen augen und händen wie die thiere vor sich bringen. Tulpin mahnte ab, doch Karl bestand darauf seine neffen zu hängen. Fauke von Paris sprach: Tulpin wird nicht setzt sich euch immer. Jedermann wird sagen, ihrer hohen verwandten wegen wagtet ihr es nicht zu thun. Da schwor er dem könig. Als der bischof ihm widersprach, schlug Karl nach ihm doch Tulpin griff ihn bei der kehle. Da sprach Karl: Nun will ich sehn, wer mit mir ist. Der bischof bat seine verwandte, ihm jetzt beizustehn, und alle standen zu ihm, sogar Rolant 577. Fauke sprach: Seht ihr, wie eure verwandten nun dem bischof helfen? Jedermann wird sagen, ihr liebet es aus furcht vor ihr

andten. Da schwor der könig noch ein mal. Ogier wurde  
 g, schlug Faulken das haupt ab und band den drei brüdern  
 lände los 5813. Karl sprach, er wolle nun seiner schwester  
 er durch seine knechte hängen lassen. Rolant schlug einem  
 hte das haupt ab. Als der könig nun sah, dass es so nicht  
 g, dachte er auf andre wege und hielt Tulpin vor, er dürfe  
 seinen eid nicht brechen. Allein Tulpin erinnerte ihn an einen  
 icken fall mit Amys 5899. Rolant schlug vor, die 3 brüder  
 er in den kerker zu thun, vielleicht gebe gott dem könig bis  
 en gutes in den sinn. Das gefiel dem könig. Um mitternacht  
 Malegys vor die burg, öffnete durch zauberkraft die pforte  
 den kerker. Adelhart und Rizhart fürchteten, nun gehe es  
 n ans leben. Malegys gab sich zu erkennen und leitete sie  
 us, sagte dann aber, er wolle ohne urlaub nicht von dem könig  
 den, und ging zurück in des königs kammer 5981. Er erzählte  
 könig die befreiung der brüder und dass er sie nach Montel-  
 leiten wolle, wo sie um Karl nichts mehr geben würden. Karl  
 g die augen auf und sprach freundlich zu Malegys, er solle  
 t thun, wie ihm beliebe. Malegys versteckte Karls krone und  
 tert und führte die brüder zu Reinald. Als Karl erwachte,  
 ihm in sinn, dass Malegys ihn nachts im traum besucht habe.  
 er nun das gefängniss leer fand, ward er sehr zornig 6059.  
 begegnete Rolant und erzählte ihm das abenteuer mit Malegys.  
 ant gab Malegys recht. Unterdessen kam botschaft von Köln,  
 die stadt belagert sei und könig Assys um hülfe bitte. Rolant  
 d zur hülfeleistung abgesandt, und Ogyer, Olyvier und Duna-  
 s schlossen sich ihm an. Vor Köln fanden sie viele Sarrazynen  
 7. Sie schlugen diese, Rolant tötete ihren könig Corsand. Nach  
 tagen kehrte Rolant zurück. Dunamels sprach zu Karl: Hätte  
 ant ein ross wie er es möchte, so würde er die ganze welt ge-  
 nen; und das ließe sich wohl machen. Karl meinte, er würde  
 i besser ross finden, als Beyart. Dunamels riet dem könig  
 sehen Momarters und der Seyne seine krone als preis auszu-  
 en für das schnellste ross. Das solle er dann für Rolant kau-  
 so könne dieser Reinolt bezwingen 6295. Reinolt erfuhr diesen  
 hlag durch einen späher, ward böse und sprach, mit Malegys  
 wolle er selbst nach Paris reiten und die krone gewinnen.  
 egyptys kam dazu und billigte den vorsatz, er wolle mit Reinolts

brüdern auch nach Parys ziehn, um schlimmsten falls helfen zu können 6393. Sie ritten nach Orligens und dort in die beste heideberge. Nach der mahlzeit gingen Reinolt und Malegys in einen baumgarten, wo die blümchen entsprangen. Malegys suchte knauffer, stieß sie mit seines schwertes knauf und bestrich Reinolt damit, so dass er ein ansehn bekam wie ein knabe von 15 jahren 6451. Den rabenschwarzen Beyart machte Malegys weiß wie einen schwan. Die brüder meinten, niemand werde ross und reiter können. Aber ein späher sah Reinolt und meldete flugs dem könig, dass Reinolt wolle um die krone reiten. Karl sprach: Was sagt der bote, Reinolt wäre verloren, käme er nach Frankreich. Der bote aber beteuerte die 4 brüder und Malegys gestern in Orligens gesehen zu haben. Mit Karls auftrag verlegte nun der konnetabel Fauke von Morlyon alle wege 6558. Malegys und seine begleiter hielten indessen in einer ebne nahe bei Parys. Malegys hieß die 3 brüder zurückbleiben und ritt mit Reinolt weiter. Fauke bemerkte sie. Reinolt wollte deshalb umkehren und einen andern weg nach Parys einschlagen 6605, aber Malegys ermutigte ihn. Fauke schreckte sich, als er ein waffenloses kind vor sich sah. Er fragte Reinolt nach seiner herkunft und lobte das ross, das Beyart ähnelte. Malegys antwortete Reinolt britonisch, er sei eines grafen kind in Britanien, der alles versetzt habe, er hoffe nun die krone zu gewinnen und mit dem gelde, mit welchem sie Karl einlösen werde, seine güter zu befreien 6679. Fauke verstand ihn nicht und ließ ihn mit des teufels geleite reisen. Dunamels stellte Malegys und fragte nach dem jüngerling. Malegys erzählte dieselbe lüge und berichtete wie Reinolt, das ross sei von lauter korn und brot groß geworden. Dunamels fragte ihn, ob er von Reinolt etwas wisse, was Malegys verneinte. Dunamels sprach zu Fauke, es sei doch große torheit, Reinolt abzapfen, da dieser gewiss nicht kommen werde. Fauke stimmte bei und meinte, höre Reinolt das, so werde er noch darüber spotten, dass man ihn so fürchte. Sie kamen nach Parys zurück und versicherten den könig, Reinolt werde nicht kommen. Karl sprach: Reinolt gehört zu euern nächsten verwandten, ist er euch entgangen, so will ich euch an seiner stelle hängen 6815. Dunamels riet, alle toere zu schließen und zu besetzen. So geschahs. Reinolt und Malegys kamen an das geschlossene toer. Malegys schaute zu einem löche hinein und fragte einen gewaffneten

er sah, was das zu bedeuten habe, meine denn der könig alle  
 den rosse innen zu haben? Jener antwortete, es sei um Reinolts  
 den geschehn, ob er von diesem nichts wisse, was Malegys mit  
 tischer rede verneinte. Ein tangenichts namens Tybalt er-  
 kannte Reinolt und Malegys. Beyart erschlug ihn mit dem fuße.  
 Malegys sprach: Was teufel, dieser knecht scheint verrückt 6915.  
 er gab ihm recht, denn Reinolt sei über 32 jahre alt und Beyart  
 kürzer als ein rabe. Man ließ die beiden ein, welche in einer  
 herge einkehrten. Frühmorgens stand Malegys auf, sang ein  
 loben, gieng in den stall und band Beyart den rechten fuß und  
 machte das ross durch zauberei mager und schwach. Das sah der  
 kaiser, erkannte Malegys und versprach ihm dem könig zu melden  
 7000. Auch Reinolt erkannte er. Dieser schlug ihm das haupt ab.  
 die wirtin klagte sehr, schwieg aber auf Malegys drohen. Nun  
 brachte man die beiden in eine ziegelei vor Parys. Karl setzte indessen  
 die krone auf drei pfählen aus. Malegys und Reinolt mischten  
 sich unter die wetreiter, welche spotteten, das sei wohl Reinolt  
 der schönste ross, er werde gewiss die krone davon-  
 gewinnen. Reinolt antwortete freundlich, wenn gott ihm ehre gönne,  
 werde er die krone gewinnen. Ein städter sprach, er sei dazu  
 zu schlecht beritten; lieber solle er umkehren und einen esel  
 7079. Nun ließ Karl die seile durchhauen. Reinolt blieb  
 im bogenschuss zurück. Malegys band Beyart los und entzau-  
 lte ihn und sagte Reinolt, er wolle ihn jenseits der Seine er-  
 reiten. Reinolt war nun 2 bogenschüsse zurück. Er ermunterte  
 Beyart durch zureden. Beyart verstand ihn besser als ein kind  
 und zog aus, als ob der teufel in ihm wäre, wie ein pfeil vom bogen  
 7100. Alle die herren sprachen: Seht! mit dem hatten wir unsern  
 kaiser. Gott wird ihm nun wohl den sieg geben. Karl sah das ross  
 zu liegen und versprach schon Rolant, es für ihn zu kaufen.  
 In demselben kam Reinolt zur krone, nahm sie und sprengte damit  
 7150. Karl versprach sie ihm vierfach mit gold aufzuwägen und  
 das ross zu kaufen. Reinolt antwortete: Kauft ein andres, dies  
 ist mein. Sahet ihr mich nie, so sehet ihr nun euern neffen Rei-  
 7221. Da betrübte sich der könig und bat Reinolt die krone  
 zurückzugeben. Aber Reinolt weigerte sich und höhnte den kaiser:  
 Die Leute sollten keine krone tragen. Karl versprach alles mögliche,  
 aber Reinolt nahm abschied, kreuzte die Seyne und trocknete dann

Beyart mit seinem gewande ab, indem er ihm lobsprüche sagte und ihn küsste 7296. Unterdessen kam Malegys und küsste und lebte ebenfalls Beyart. Karl sprach: Malegys, ratet Reinolt mir die krone zu geben, ich will ihm 100 tage frieden geben, damit er währenddem sühne erlange und zu seiner mutter reiten könne. Malegys hieß den könig herüber kommen. Als aber Karl Ogier und Olyvier aufforderte ihm zu folgen, drohte Malegys alle ertrinken zu lassen. Reinolt und Malegys kamen mit großer freude zu ihm ihren 7364.

Als es gegen pfingsten ging, ließ Karl eine andre krone machen und die seinen zu hofe laden. Nach der mahlzeit nahm er Yve von Gaschonien allein und machte mit ihm aus, dass Yve mit 4 saumtiere, mit gold geladen, ihm Reinolt verkaufe. Karl fragte nun, wie Yve es anfangen wolle. Yve versprach die 4 brüder nach Falcolon senden zu wollen auf maultieren, lilien in den händen ohne waffen und ohne Beyart. Karl küsste Yve vor freude 7400. Er versprach nun seinen mannen, wer ihm Reinolts haupt bringe, dem wolle er es vierfach mit gold aufwägen. Fauke ward mit 4000 mann nach Falcolon gesandt. Yve zog nach Montelban. Reinolt war jagen gegangen. Als er zurückkehrte, geschah ein wunder, die hunde wurden traurig, Reinolt ließ das haupt suchen. Adelhart suchte das auf die lange jagd, sonne und regen zurückzuführen, zu hause werde es schon wieder gut werden 7545. Als sie nun auf Montelban viele leute sahen, ward Reinolt unruhig mit Claradys und Malegys. Da sah ihn einer seiner ritter, kam ihm entgegen und meldete Yves ankunft. Nun zogen sie in die burg. Reinolt begrüßte Yven. Dieser meldete ihm, dass er ihm sühne beim könig erwirkt habe. Reinolt ward hoch erfreut und fragte sogleich, wo er dem könig zu fuße fallen solle. Als Yve das mittheilte, wollte Reinolt ihn küssen; doch Yve wehrte: augen und haupt schmerzten ihn so, er könne kein küssen vertragen 7630. Reinolt wollte nun mit 1500 mann nach Falcolon ziehen. Yve lehrte ihn, wie die sühne zu stande kommen solle. Reinolt beriet sich zunächst mit Claradys. Diese sprach: Fahrt nicht dahin! Heute nacht träumte ich, dass Beyart am fuß verwundet und Montelban zerstört sei. Mein vater war stets ein verräter. Darum rate ich nicht, dass ihr dahin fahret 7724. Reinolt erzürnte und schlug die herrin, dass ihr das blut bis auf die füße floss. Er sprach: Gott



damme alle, die ihren vater schelten! Was habe ich ihm ge-  
 ma, dass er mich verraten sollte? Reinolt zog mit Yve nach  
 Falkalon. Claradys hatte große sorge und hieß Rizhart heimlich  
 ein schwerter mitnehmen. Unterwegs sang Reinolt laut. Adelhart  
 sagte, wer so in kriegsnöten liege, solle wohl nicht so singen  
 791. Reinolt sprach, er wolle sich gern fröhlich machen, wüsste  
 womit. Da sie nach Falkalon kamen, sah Reinolt Faukes ban-  
 ne und sprach: Wir reiten alle in den tod. Hilft uns gott nicht,  
 werden wir gefangen und gehängt. Aber mein schwiegervater  
 hat mich um der kinder willen gewiss nicht verderben lassen.  
 Adelhart antwortete: Ihr und euer schwiegervater habt uns ver-  
 rufen. Sie ergriffen stäbe, um Reinolt zu schlagen. Reinolt ver-  
 wehrte, er wolle eher den tod wählen, als sie verlassen. Nun er-  
 reichte Fauke sie 7858 und rannte Reinolt an und drohte mit fangen  
 und hängen. Reinolt sprach: Ich hoffe, ihr lügt; meine sühne mit  
 dem könig ist festgesetzt. Fauke antwortete: Ihr seid um vier  
 hundert stiere mit gold verkauft. Reinolt ward traurig und bat Fauke  
 um sühne zu helfen. Fauke aber drohte wieder mit fangen  
 und hängen 7938. Reinolt sprach: Ihr betrügt euch, ehe ihr mich  
 erregt, fliegen große städte zusammen. Nun wollte Fauke ihn er-  
 greifen, Reinolt ließ sich von dem maultier gleiten, ward aber doch  
 verwundet. Rizhart klagte schon Reinolts tod. Reinolt strafte ihn.  
 Adelhart gab nun Reinolt das schwert Florsberg in die hand. Da  
 ward Reinolt froh und rief: Wo seid ihr, Fauke von Morlyon?  
 Erregt mich nun und führt mich zu dem könig! Rizhart gab  
 Adelhart das schwert Manbyt. Fauke wollte wiederum Reinolt ste-  
 chen, doch dieser kürzte ihm den speer. Als Fauke Reinolts zaum  
 ergriff, sprach Reinolt: Lass nun sehn, Florsberg, was du kannst.  
 Er spaltete Fauken das haupt durch den helm bis zum kinne 8020.  
 Reinolt bestieg Faukes ross, auch die brüder waren zu rossen ge-  
 kommen. Nun gab es ein großes gefecht. Sie fochten wie der  
 wilde eber, der sehr ergrimmt ist: ehe er flieht, drängt er gegen  
 den speiß an und lässt sich stechen. So fochten sie lange. Da  
 sah Reinolt die toten zu entkleiden, damit sie waffen gewannen.  
 Reinolt wehrte die feinde ab, während die brüder sich waffneten.  
 Die besten waffen gaben sie Reinolt und beschützten ihn, während  
 er sie anlegte 8139. Unterdessen kam Werin von Morlion mit  
 100 mann. Ehe Reinolt gewaffnet war, waren die brüder verwundet

und Rizhart gefangen. Werin wollte ihn dem könig ausliefern. Nun erfuhr Reinolt Rizharts gefangennahme und forderte die brüder zum entsatz auf. Adelhart sprach: Besser ist einer verloren denn wir alle. Reinolt strafte ihn und mahnte, wie man einst n. 8196. Werin hatte unterdessen Rizhart 24 rittern zur hut übergeben. Ryzhart befahl gott seinen brüder, Claradys, Malegys, Beyart und Montelban. Indessen rief Reinolt heran und alle flohen vor ihm und ließen Rizhart stehen. Reinolt schalt ihn, dass er sich habe fangen lassen. Werin schlug Reinolt und schlug ihn mit einem speerstück, indem er ihm seinen schwagers Fauke tod vorhielt. Reinolt that ihm wie Fauken 8328. Werins mannen klagten sehr und wollten Reinolt gefangen nehmen und schlugen mit dem rufe Monsoye! auf die brüder ein. Da sah der graf von Salonß die brüder und drang auf sie ein. Reinolt schlug ihn nieder und gewann sein ross. Sie hielten sich siegreich bis spät abends. Frizhart ward kampfunfähig. Sie konnten nicht mehr gegen den grafen von Saloyn halten. Da nahm Reinolt Frizhart auf den nacken und floh mit den brüdern auf einen hohen felsen. Dort wehrten sie sich mit steinwürfen 8460. Ogier beklagte Reinolts hilflose lage, er wollte ihm gern helfen, wagte es aber es vor dem könig; wenigstens wollte er ihm nicht hinderlich sein. Dies hörte der graf von Tsaloins und zieh Ogier des verrats. Ogier versprach an den felsen zu reiten, um Reinolt zu fragen, ob er den berg aufgeben wolle oder noch länger fechten. Ogier rief Reinolt zu, er solle sich ausruhen 8572. Reinolt antwortete, er solle zurückgehn, sonst werde er ihn zu tode werfen. Ogier bedauerte ihm nicht helfen zu können. Reinolt forderte ihn heraus, da er seine verwandten hingebe; aber Adelhart hieß Ogier wohl fahren und die sühne mit dem grafen von Tsalons vermitteln. Reinolt kündigte Ogier nochmals feindschaft an. Ogier schied und mahnte sie den berg nicht aufzugeben. Der graf von Tsalons zürnte ihm wieder des verrats. Da zürnte Ogier und hielt sich kampfunfähig. Er hieß den grafen selbst zum felsen zu reiten, er wolle sehn, ob Reinolt hülfe von Montelban komme und diese abwehren 8669. Ein klerk, den Reinolt lieb hatte, las in einem zauberbriefe, dass Reinolt in not sei. Dies meldete er Malegys, welcher soeben köche und druchsessen zur bereitung des abendessens anhielt; denn heute



und komme Reinolt. Als Malegys das vernahm, wollte er sich stechen, doch der klerk entwand ihm das messer. Auf seinen rat kläuferte Malegys durch zauberei Yven und die seinen ein, samelte Reinolts lente und waffnete sie. Dann ging er Beyart zu stein, dieser aber wollte es nicht leiden, bis Malegys ihm sagte, er wolle gern demjenigen helfen, der Beyart große ehre angethan habe 8777. Nun rüstete Malegys Beyart und sich und ritt nach Balkalon, er selbst den andern weit voran. Die brüder waren untermen so müde geworden, dass sie den fels aufgeben wollten. Da sah Reinolt Malegys und Beyart und sein herz ward licht wie der tag 8877. Er sprach: Ich habe Beyart und Malegys gesehn; aber was denkt Malegys, dass er ohne hülfe kommt? Frizhart hörte das und sprach: Reinolt, hörte ich euch nicht Beyart nennen? Sähe ich ihn, ich wäre genesen. Reinolt sagte, er sehe ihn im thal, und dass Adelhart auf Ogier acht haben. Adelhart sprach: Hätten sie einen zauberer auch gefangen, er würde doch davon kommen. Frizhart wollte Malegys und Beyart sehn. Reinolt half ihm auf die felsen. Da Frizhart Beyart sah, sprach er: Ich bin von meinen wunden genesen 8923. Malegys sah Ogier und rannte ihn an. Ogier sprach: Bin ich gegen euch hier? Malegys, was zeihet ihr mich? Malegys ihn verrats zieh, drohte ihm Ogier. Malegys ritt mit dem schwert auf ihn ein; als aber Ogier auch vom leder zog, trug er Beyart den Malegys davon. Reinolt sah nun die 1500 der seinen kommen und stieg mit seinen brüdern vom felsan herab, als sie alle er sich ergeben 8975. Als Beyart seinen herrn sah, warf er Malegys ab. Malegys erschlug einen Borgelion und kam so wieder zu pferde und zu Reinolt. Reinolt sprang auf Beyart. Der kampff begann, und der graf von Tsalons ward in die flucht geschlagen. Beyart focht mächtig mit 9081. Malegys erreichte den grafen und durchbohrte ihn. 2000 mann verloren da das leben. Nun kam Ogier über die Dordune und erfuhr von Reinolt des grafen tod. Er ahnte Reinolt seiner herausforderung. Reinolt war gleich bereit, er ahnte über die Dordone und stach mit Ogier. Beide fielen zur erde. Sie fochten sie mit dem schwerte, dass die kalten eisen heiß wurden 9173. Die rosse Beyart und Broyfort ahmten ihre herrn nach, Broyfort fiel. Ogier drohte Beyart zu töten, was Beyart nicht achtete. Reinolt hielt Beyart zurück. Ogier wollte dem rosse den leib, doch Reinolt lenkte seinen zorn auf sich selbst. Die

helden schlugen einander die panzerringe ab. Ogier ward verwundet 9242. Nun kam Malegys dazu, und Ogier entfloh auf Brofort. Reinolt jagte ihn in die Dardone und rief ihm nach: Nun könnt ihr fischen und Karl eure beute schenken. Ogier wünschte ihn bei sich im flusse zu haben. Reinolt sprach: Es soll geschehen, und wollte zu ihm reiten; allein Rizhart hielt ihn ab. Malegys kam dazu und wünschte, Reinolt hätte den Dänen erschlagen. Rizhart, meinte er, sei blöder als ein weib und verzagt wie ein kaplan 9313. Reinolt solle noch jetzt Ogier erschlagen. Diesmal widersetzte sich Adelhart, wünschte Ogier glückliche reise und ließ ihn dem könig melden, dass er sein gut schlecht angelegt habe. Sie fuhren nach Montelban zurück. Reinolt wollte Yven hängen. Malegys sandte Yven vorher botschaft, dass er entfliehe. Yve ging in das kloster Bearepar. Dies erfuhr Reinold von Claryse, welcher Reinolt zürnte; Rizhart aber meldete ihre treue, und Reinolt vergab ihr 9455.

Ogier kam zu Karl und erzählte den bösen ausgang des anschlags gegen Reinolt. Rolant schalt ihn einen verräter. Ogier erbot sich seine treue im kampf zu erweisen. Rolant wollte es annehmen, doch Karl stellte seinen fechter Goutyre Ogier gegenüber. Dunamels sollte kampfwart sein 9550. Beide kämpfer beschworen vor ihm ihr recht. Gouthier wollte das kreuz dabei nicht ansehen. Ogier erzählte alles nach der wahrheit. Im kampf schlug Gouthier drei mal auf Ogier, dieser aber erlegte ihn auf einem streich 9675. Ogier beteuerte nochmals vor dem könig seine unschuld und gab an, Yve habe Reinolt hülfe gesandt. Rolant schwor Yven zu hängen. Die 12 genossen schworen zusammen einen kriegszug in Yves land. In Gasconien erfuhren sie, dass Yve zu Bearepar sei. Sie belagerten das kloster. Yve sandte Reinolt botschaft um hülfe und erbot sich ihm zur strafe 9761. Reinolt sprach: Der verräter wird mit recht dort hängen. Seine frau aber kam mit ihren kindern vor ihn, küsste sie und sprach zu dem einen: Adelhart, diese schande können wir niemals vergessen, dass euer grofvater gehängt ist. Reinolt jammerte das, und er versprach Yven zu helfen. Ehe er aber nach Bearepar kam, hatte Rolant das kloster eingenommen und Yven gefangen 9807. Er leitete ihn zu dem walde, um ihn zu hängen. Reinolt kam dazu und wollte Yven haben, um ihn selbst zu strafen. Rolant wollte ihn selbst hängen

Das seil ab, ergriff Yven und  
 Otin nach und schalt  
 fest 9915. Als  
 fangen habe.  
 Ogier spot-  
 frage erklärte  
 tod geschworen,  
 ihr dann keine drei  
 er und meinte, Reinolt  
 e andern genossen drohten  
 Rolant sich betrübte. Dunames  
 sein wort halten, aber die ge-  
 Reinolt weichen oder sich gefangen  
 aber einen ehrlichen kampf kämpfen.  
 a Montelban, wo Claradis den verräter  
 nach Bearepar zum kampf zurück wollte,  
 ant könne nicht erschlagen werden, und werde  
 sei keine versöhnung mit Karl mehr möglich.  
 Claradys 10081. Reinolt ritt nach Bearepar. Als  
 , entwaffnete er sich, kam auf den knien zu ihm  
 küsste seine schuhe und bat Rolant ihm zur versöhnung  
 zu helfen. Rolant sprach, er sei nur um kampfes willen  
 kommen. Reinolt waffnete sich wieder. Rolant bat gott zu  
 ten, dass der jüngling von ihm verwundet werde. Als sie  
 zusammenrannten, ward Rolant zu boden gefällt. Rolant gab  
 ross Valentyn die schuld und wollte dies erschlagen 10203.  
 It mahnte, Valentyn sei doch nur ein tier, die Franzosen  
 zu karg mit dem korn, er messe Beyart nie vor. Rolant  
 wieder auf und der kampf ward erneut. Nun kamen die  
 zosen dazu. Reinolt schalt Rolant verrats und entfloh mit  
 r. Ogier verspottete Rolant. Beide teile kehrten nach hause  
 k 10272.  
 Rolant reiste nach Sant Jacob, begegnete Rizhart und fing ihm.  
 zys hörte das und meldete es nach Montelban. Die brüder  
 n Rolant ein. Reinolt forderte ihn auf Rizhart frei zu geben.  
 a griffen sie zum schwert, aber Adelhart schied sie. Rolant  
 h, er müsse seinen eid halten. Rizhart sagte, er gehe auf  
 its geleit. Reinolt widersprach, und wieder wollten sie käm-

pfen, doch Malegys und Adelhart trennten sie wieder. Reinolt sprach, Rizhart werde sicher gehängt, aber Malegys versicherte, er wolle vorher in Parys sein. Nun gab Reinolt zu 10384. Malegys machte sich durch zaubermittel zu einem alten pilger, so dass die brüder ihn nicht erkannten, und kam noch vor Rolant nach Paris. Karl sah ihn wirklich für Malegys an. Doch Malegys wusste ihn zu belügen, dass er ihm glaubte und ihn beschenkte 10570. Malegys bat um eine mahlzeit. Der könig schob ihm selbst ein stück kapaun in den mund, doch Malegys biss ihm in den finger. Nun kam Rolant mit Rizhart. Rolant übergab Rizhart dem könig, dass er mit ihm nach belieben handle. Karl wollte ihn sogleich abends hängen lassen. Rizhart sprach, so lange Reinolt lebe, werde er das wohl bleiben lassen. Als der könig ihn nun schalt und schlug, nahm ihn Rizhart bei der kehle. Auch Rolant missbilligte Karls handlung. Karl forderte zuerst Rolant und dann die andern genossen vergeblich auf Rizhart zu hängen 10745. Da erbot sich Rippe dazu, bat aber die genossen zu bestimmen, dass sie versprechen ihm nach Ryzharts tod nichts zu thun. Sie versprachen das bis auf Ogier, welcher sich weigerte, bis Rizhart Malegys mit und Ogier ein zeichen gab. Nun war Rippe zufrieden. Karl versprach nicht zu essen, bis er wieder komme. Rizhart meinte, dass fasten werde dem könig wohl zu lange 10865. Malegys lief zu Reinolt, welchen er mit den andern zu Montefaucon fand. Malegys erzählte zu Reinolts ungeduld zuerst seine erlebnisse mit Karl und meinte, wenn er ihm trauriges mitteile, so sei das doch nicht sein vorteil 10909. Endlich erzählte er Ryzharts verurteilung, und dass nur Ogier sich widersetzt habe. Sie ritten in einen grünen wald, saßen unter einem baume nieder und schauten nach dem galgen zu. Aber alle entschliefen. Unterdessen kam Ryppe mit Rizhart. Als Rizhart niemand von den seinen sah, bat er Ryppen, ein gebet thun zu dürfen 10988. Er betete lange. Dann hieß ihn Ryppe die leiter hinanklimmen und sprach, hätte er Reinolt und Malegys, so wollte er sie dazu hängen. Als Rizhart auf der leiter stand, sah ihn Beyart und weckte Reinolt, welcher alsbald dem galgen zuritt 11087. Ryppe sah ihn und die andern kommen und wollte Rizhart nun nicht mehr hängen, er habe nur auf des königs gebot gehandelt. Rizhart sprach: Ihr wärt besser bei hofe geblieben. Malegys wollte Ryppen erstechen, doch Reinolt wollte selbst die

ache nehmen, schlug Ryppen von der leiter und hängte ihn auf. Rizhart zog Ryppes waffen an und ritt nach Parys. Karl und Ogier lagen im fenster des pallas. Karl lobte Ryppes mut. Ogier ritt ihm alsbald entgegen. Karl folgte Ogier in besorgniss um Ryppes leben 11229. Ogier rannte Rizhart sogleich an, dieser gab sich ihm zu erkennen und erzählte den hergang. Ogier meldete dem könige, Ryppe habe Rizhart gehängt. Karl ritt Rizhart entgegen und versprach ihm schatz und schutz. Rizhart rannte Karl an, fehlte aber. Karl schlug ihn vom ross 11306. Nun kam Reivelt und stach Karl vom ross, doch hieß er ihn wieder aufsitzen und heimkehren und meldete ihm Ryppes schmählichen tod. Karl rief Rolant zu hülfe. Reinolt erzürnte, ergriff den könig und legte ihn auf Beyart. Die Franzosen kamen Karl zu hülfe, so dass Reinolt den könig abwerfen musste. Beide teile kehrten nun heim 11394.

Kurz darnach sah Olyvier auf der jagd einen alten pilger, der sehr schnell lief, erkannte Malegys und wollte ihn fangen. Sie fächten; Olyvier schlug Malegys das schwert aus der hand. Malegys ergab sich. Olyvier brachte ihn zu Karls freude nach Parys. Karl wollte Malegys sogleich hängen, doch Malegys gab Olyvier und Rolant als bürgen, so dass er bis morgen leben bleiben durfte 11504. Als es zur mahlzeit ging, wollte Malegys Karls schüsselgenosse sein. Rolant rief ihn an seine seite. Malegys sang klar über tisch. Karl fragte: Gellüstet euch zu singen? Malegys antwortete: Ihr saht nie einen fröhlichem mann als mich, da ich bis morgen leben darf. Karl ließ den zauberer im kerker in eisen legen. Malegys sprach: Herr, ihr gebt mir schlechte herberge, ich werde euch entlaufen 11575. Die bürgen wurden ihrer pflicht entlassen. Malegys versprach zu nacht in Manmarters zu sein. Karl ließ die genossen den kerker bewachen. Um mitternacht befreite sich Malegys durch zauberei von den banden, machte die genossen schlafen, trug sie auf einen haufen und stahl ihre schwerter und viele kleinode. So ging er nach Montelban. Reinolt träumte, Malegys werde gehängt, ritt zu Malegys kastell und hörte dort, dass Malegys, seit er nach Rizhart ausgezogen, nicht wiedergekehrt sei 11672. Nun ritt Reinolt zum Pariser galgen und freute sich, dass niemand daran hing. Da sah er im mondschein einen mann mit schwerer last daherkommen und meinte, es sei der teufel, bis sich

Malegys zu erkennen gab und seine erlebnisse mittheilte. Reinolt fragte, ob er auch Ogiers schwert genommen. Malegys sprach, er habe das gethan, damit man Ogier nicht des verraths zeihe 11748. Beide ritten nun auf Beyart nach Montelban. Als Karl erwachte, spürte er bald den verlust. Die genossen klagten um ihre schwerter. Karl sammelte ein grosses heer und zog vor Montelban. Reinolt wollte den genossen ihre schwerter wieder geben, sie sollten nur zur versöhnung mit Karl helfen 11842. Tulpin führte vor dem konig das wort und riet Karl zum frieden. Karl sandte Rolant mit der botschaft an Reinolt, er solle sich wollen und barfuß Karls gerichte stellen, sonst werde er das land verwüsten, ihn und seine kinder hängen und Claradys verbrennen 11956. Reinolt antwortete, er wolle sein land dem könig geben, wenn er ihn mit den seinen leben lasse, und ihm unterthan sein. Sieben jahre lang wolle er in Jerusalem dienen. Wäre das nicht genug, so möge der könig sich vor ihm hüten 12002. Auf diese botschaft ließ könig Karl die belagerung mächtiger betreiben. Reinolt und die seinen machten einen ausfall. Karl forderte selbst jenen zum kampf und ward vom ross gestochen. Karl hätte ohne Rolants hülfe vom kampf ablassen 12116. Im fernern kampf erstach Karl Malegys ross, aber Malegys gewann ein andres. Doch Reinolt und die seinen mussten weichen. Der könig lag nun sieben jahre vor stadt und schloß Montelban 12216. Reinolt hielt mit Karl tag des streites wegen. Karl rief die verräter zu rate. Diese reizten Karl durch aufzählung aller sünden Reinolts. Ogier legte sich darein und wollte Forzier mit einem gegossenen trinkhorn erschlagen. Er tadelte Karl, dass er solche leute zu rate nehme, und Tulpin stimmte ihm bei. So ging der tag ohne erfolg zu ende 12326. Der kampf begann von neuem. Malegys und Karl fochten mit einander. Malegys ward gefangen 12442. Auch hatten sie in der burg keine speise mehr, denn Karl hatte ihnen die zufuhr auf der Dardone abgeschnitten, so dass sie die pferde essen mussten. Karl wollte Malegys hängen, ließ ihn aber bis morgen leben, da große klage über den durch Reinolt erlittenen schaden kam. Malegys musste versprechen dem könig nur mit dessen willen nach Montelban zu bringen. Rolant ward Malegys büрге. Wie wenig wusste der könig, was Malegys im schild führte! 12525. Nachts machte sich Malegys durch zerberei frei, kam vor Karls bett und fragte ihn, ob er mit nach



Montelban gehn wolle. Karl antwortete ohne sinn: Ich wollte, wir wären schon auf der reise. Malegys nahm ihn auf den rücken und brachte ihn nach Montelban. Dort meldete er Reinolt, ein guter fisch sei hier gefangen. Reinolt wollte an Karls gefangen-schaft nicht glauben, doch fand er es so. Karl erwachte nun und erkannte voll schrecken seine lage. Reinolt bat ihn fußfällig um gnade. Karl aber sprach: Eher sollte ich euch noch hängen lassen 12599. Rihart wollte den könig erschlagen, doch Reinolt hielt ihn zurück. Karl fragte Reinolt, ob er ihn gehn lassen wolle. Rihart wollte Karl mit ihnen hungers sterben lassen. Karl fragte nun Malegys, ob er sterben solle. Der zauberer hieß Reinolt dem könig gnade geben. Adelhart wollte ihn nicht entlassen, ohne dass der könig von seinem zorn ablasse. Da sprach Malegys: So will ich euch gott befehlen und niemals mehr etwas gegen die krone von Frankreich unternehmen. Er ward ein einsiedel. Karl und Reinolt wurden nach langer verhandlung einig, dass jener zurück-kehren und dann nach Rolants, Olyviers, Dunamels und Ogiers rate verfahren sollte 12694. Karl kehrte zu den seinen zurück, welche schon geglaubt hatten, Malegys habe ihn ertränkt oder erschlagen. Dunamels musste Reinolt ankündigen, er solle mit seinen brüdern und Beyart kommen und die schlüssel von Montelban bringen, dann wolle er mit den genossen über ihn urteilen. Reinolt wollte aber nur auf sicherheit des lebens kommen. Darauf ließ der könig die burg noch enger belagern. In der burg wütete der hunger, so dass Reinolt Beyart töten wollte. Auf Adelharts rat ließ der marschall Beyart zur ader. Sie lebten 40 tage von dem blute 12866. Rolant hörte von der not. Er beschloss mit Tulpin jenen zu helfen. Sie baten sich das vorfechten aus, rückten bis an den graben vor zu Reinolts schrecken und warfen mit ihren maschinen lebensmittel in die burg. Reinolt fütterte Beyart wieder auf. Sie beschlossen aber Montelban zu verlassen. Heymes kinder ritten auf Beyart aus. Reinolt erschlug mehrere verfolger und gewann eine burg im wald von Ardan, wo sie aufs neue belagert wurden 12990. Karl und Reinolt verhandelten wegen der über-gabe. Karl ward durch Ayes bitten bewogen gnade ergehen zu lassen, wenn Beyart ihm übergeben werde. Reinolt wars zufrieden; Adelhart und Rihart aber weigerten ihre zustimmung. Reinolt sprach: Zu guter zeit ward das ross geboren, dass wir damit den

könig versöhnen können. Mit schmerzen gaben sie Beyart hin 1313. Karl ließ Beyart einen mülstein an den hals hängen und ihn in den fluss werfen zu großer trauer Reinolts und seiner brüder. Beyart sah aber Reinolt, schlug den stein ab und lief zu Reinolt. Dieser musste ihn dem könig wieder geben, welcher dem rosse an jeden fuß einen mülstein hängen und es wieder in den fluss stürzen ließ. Beyart befreite sich wieder. Der könig wollte ihn aber nochmals haben. Die brüder vergingen fast vor schmerz. Reinolt weinte und sprach zum könig: Nehmt nun Beyart zum dritten male, nun fange ich ihn nimmermehr 13205. Karl hieß Reinolt nicht umsehn, denn so lange das ross Reinolt sehe, ertripke es nicht. Als Reinolt nun sich abwandte, ging Beyart zu grunde. Reinolt schwor nun kein ross mehr zu besteigen, kein schwert mehr anzugürten, in keinem hause mehr zu schlafen und keinen christen mehr zu schlagen. Er wollte auch eremit werden. Zuvor ging er noch einmal nach Montelban. Claradys klagte sehr um Beyarts tod. Reinolt schlug seinen ältesten sohn Emeryn zum ritter und gab ihm Montelban 13350. Dann ließ er sich pilgerkleider machen und ging noch in der nacht aus Montelban.

Reinolt kam zu einem eremiten. Diesem beichtete er seine sünden. Auf des einsiedels rat lebte Reinolt drei jahre in großer armut, so dass er sehr krank ward. Er klagte nun dem eremiten seine leibliche not, so dass dieser sich erbarmte und Maria um ein zeichen bat. Eine stimme vom himmel rief, Reinolt solle ins heilige land reisen und es gewinnen helfen und nach einem jahre wiederkehren 13522. Reinolt hatte aber ritterlichen kampf abgeschworen, doch der eremit riet ihm mit spießen und bengeln zu kämpfen. Am andern tag zog Reinolt aus, schief nachts auf blumen und lebte von kräutern und wasser. Endlich fuhr er nach Trypeln über und hörte dort, dass Taberyen und Ackers in not seien. Reynolt zog mit dem hilfsheere nach Trypen. Die Sarrazynen zogen ihnen entgegen. Reinolt riss einen pflaumenbaum aus, die knechte liehen ihm waffen; so bewaffnet durchbrach er die schaar der Türken 15714. Schliesslich flohen die Sarrazinen und die christen zogen fröhlich in Ackers ein. Nun ließ sich Reinolt abends stets vor die stadt schließen, schlich unter die Sarrazinen und vernahm ihre anschlüge 13815. Die Sarrazinen hielten ihn für den teufel und klagten dem soldan ihre not. Dieser sammelte die



einen und entbot auch dem pabst Kalixtian, seinem herrn, gegen  
 die christen hülfe zu senden. Dieser versprach großen ablass; wer  
 tot bleibe, der komme zu Machmet, Appollin und Ternigan. Male-  
 gys war nach Galilee gekommen und lebte dort als eremit. Eine  
 stimme vom himmel gebot ihm, den christen zu helfen, er werde  
 auch Reinolt finden. Fröhlich eilte Malegys nach Ackers und fand  
 Reinolt dort. Beide fochten vor den christen und erschlugen den  
 soldan 14019. Aber zwei andre soldane kamen mit neuen heeren.  
 Doch wurden die Sarrazinen in die flucht geschlagen und warfen  
 sich nach Nazaret und endlich nach Jherusalem, wo sie alle christen  
 erschlugen. Reinolt und Malegys schworen ihr leben an das hei-  
 lige grab zu wagen. Nun zogen alle christen gegen Jherusalem.  
 Sie jagten die heiden in die stadt und belagerten diese mit vielen  
 kriegsmaschinen 14181. Auch die heiden hatten schleudermaschinen.  
 Da erhielt Malegys einen pfeilschuss durch die brust, so dass er  
 fiel. Er segnete Reinolt, Karl und alle freunde und starb. Reinolt  
 und alle christen klagten sehr. Reinolt riet nun die stadt durch  
 hunger zu zwingen. Alle wege wurden besetzt. Die heiden litten  
 hunger, so dass sie lieber durch das schwert umkommen wollten  
 14301. Sie brachen nun zu einem tore aus. Reinolt sandte die  
 seinen zu hülfe. Der soldan sah Reinolt allein, sandte viele Tür-  
 ken gegen ihn und wollte inzwischen entfliehen. Reinolt erschlug  
 des soldans ross und fing ihn. Der soldan hieß die seinen sich  
 Reinolt ergeben. Sie gaben sicherheit und klopfen an ihre zähne,  
 wie es bei ihnen sitte war 14384. So gewann Reinolt die stadt  
 allein. Das ganze land ward den christen gesichert. Reinolt that  
 nun seine wallfahrt zum heiligen grabe und wollte alsbald wieder  
 heimwärts. Der patriarch, welchen er um ablass bat, wollte ihn  
 zum könig machen; doch Reinolt ließ sich nicht aufhalten. Der  
 patriarch und die ganze geistlichkeit boten ihm perlen, gold und  
 silber; er wollte aber nicht mehr als sein reisegeld zur überfahrt.  
 Der patriarch wies den schiffer an Reinolt frei überzufahren und  
 zu unterhalten. In 40 tagen fuhren sie nun nach Marsyllen 14531.  
 Dort hörte er von einem bevorstehenden kampf zwischen seinem  
 sohne Emmerich und dem herzog Wilhelm von Romelion. Reinolt  
 eilte nach Parys.

Als Reinolt so allein von Parys gegangen war, hatte Karl in  
 mitleid Emmerich mit allen gütern Reinolts belehnt und ihn bei

sich behalten. Das war den verrätern leid. Gavelon meldete dem könig, Emmerich habe sich vermessen seinen vater und Beyart zu tödlichen. Die verräter dienten als zeugen. Emmerich ward berufen und war bereit seine unschuld im kampf zu erweisen. Pynphel stellte seinen ältesten sohn Galleran als kämpfer 14715. Nun kam Reinolt zu Karl, der ihn nicht erkannte, und erzählte den sieg der christen, und dass Malegys gefallen sei. Dann gab er sich zu erkennen. Karl umarmte ihn. Emmerich war überfröhlich. Reinolt mahnte Emmerich sich nicht zu fürchten und fragte nach seinen brüdern und nach Heyme. Er ward sehr betrübt darüber, dass diese ausgezogen waren und geschworen hatten nicht wiederzukommen, ehe sie Reinolt gefunden hätten. Dunamels ward beauftragt beiden kämpfern ihre eide abzunehmen. Der kampf begann. Beide wurden vom ross gestochen 14830. Sie fochten zwei stunden ohne entscheidung. Galleran schlug endlich Emmerich zu boden. Aber Emmerich sprang auf und schlug zuerst Galleran den linken arm ab, dann durchs haupt bis auf die zähne. Karl sprach: Gebenedeuerter sei dein kind! Er ließ Galleran an den galgen hängen und tötete die verräter von seinem rate.

Reinolt ging wieder davon und diente ein jahr lang in fremdem lande als handlanger 14927. Da hörte er von einem kirchenbau zu Köln, zog dahin und bot sich dem meister an. Dieser fragte, was er im tage haben wolle. Reinolt erklärte sich mit einem planig zufrieden und nahm auch nicht mehr. Er arbeitete nun ein jahr lang mehr als acht andre, die doch mehr geld nahmen. Der meister fragte nach seinem namen und herkommen, aber Reinolt verschwieg beides. Da nannten sie ihn St. Peters werkmann. Die andern arbeiter waren ihm feind, denn sie wurden um seinetwillen gescholten, und schlugen einen rat ihn zu töten. Wie wenig wussten sie, was sie thaten! 15054. In der nacht erschlugen sie selbst ihn mit ihren hämmern, steckten ihn in einen beschwerten sack und warfen ihn in den Rin. Da geschahen zeichen: sündlose hörten an dem orte süssen gesang, auch sah man eine klarheit, wie wenn die sonne scheine. In der stadt war eine fromme witwe, die war blind, taub und lahm 14 jahre lang. Wenn sie schlafen wollte, dankte es sie, sie solle nach dem Rine gehn, dort werde sie einen sack mit einem erschlagenen manne finden, den solle sie ans land schaffen und wäre dann genesen. Sie ließ sich ans wasser tragen, da ward

ehend, sah den sack daherschwimmen, sprang vom bette und  
 ihn ans land. Da läuteten die glocken von selbst 15144. Nun  
 die geistlichkeit daher. Man fand St. Peters mann in dem  
 e. Als man ihn entkleidete, sahen sie einen köstlichen gürtel  
 daran ein goldenes siegel, worauf stand: Ich heiße Reinolt  
 Montelban. Nun ward der bischof über den totschlag betrübt.  
 Dorpmunder hörten von der geschichte und baten den bischof  
 n einen teil der leiche zu geben, was der bischof nicht zugab.  
 leiche ward auf einen karren gelegt, welcher nun von selbst  
 nach Dorpmund lief, dahin, wo nun eine kirche zu seiner ehre  
 ut ist. Der bischof musste St. Reinolt dort lassen 15216. Er  
 lte Karl botschaft. Der könig schwor Reinolts tod an den Köl-  
 i zu rächen und belagerte die stadt drei tage lang. Nun frag-  
 die Kölner, was der könig von ihnen wolle. Als sie es hörten,  
 ärte der bischof dem könig die sache, dass sie Reinolt gar nicht  
 ant hätten. Karl ließ die mörder fangen und ertränken 15308.  
 zog der könig nach Dorpmund zu St. Reinolts kirche, worüber  
 Dorpmunder betrübt waren, denn sie glaubten, er wolle ihnen  
 heiligen nehmen. Karl beteuerte, dass er das nicht wolle. Als  
 nun den schrein aufthaten, war Reinolt hinweg geflohen. Dar-  
 wurden alle traurig. Karl fuhr heim und diente gott, bis er  
 b und gottes huld erwarb. Dass wir die auch erwerben, dazu  
 e uns Maria, die heiligen im himmel und auch St. Reinolt hel-  
 Sprech nun ein paternoster, dass Reinolt für uns bitte.  
 nolt zog wieder mit seinen brüdern in die höhle. Wer da will,  
 n ihn zu Napels sehn. Hier endet das buch von Reinolt.

## UNTERSUCHUNGEN.

### I. Die Heidelberger übersetzung (P).

Handschriften. Verfasser. Historisches. Vorlage  
Renout van Montalbaen (Rt).

Das hier zum ersten male in vollständigem abdruck geboten gedicht ist in den Heidelberger handschriften 340 und 399 enthalten liefert. Der Codex Palatinus 340 (A) umfasst 554 papierfoliobücher. Auf dem rücken des buchs befindet sich die aufschrift „Malagis von Heimonskinder“, darunter von älterer hand „Poema Sacrum in Latein dem || Dei et egegiurum Virorum“. Blatt 1 a, a zeigt den eintrag „Diß Buech ist von Malagiß vnnnd || von S. Reynholt.“ Mit derselben tinte findet sich auf blatt 2 die jahrzahl 1680 geschrieben. Der schreiber dieser beiden einträge ist verschieden von dem des kontexts der handschrift. Bl. 1 a, b steht die jahrzahl 1474 und darunter ATTEMPTO. Im jahre 1474 hat also der schreiber sich ein umfangreiches werk, das ihm ein wagniss schien, in angriff genommen. Bl. 1 a beginnt der Malegys:

O Vater Sone heiliger geist  
Der alle ding hat volleist  
Dich bit ich hie am begynne  
Das du erclerest mir die synne u. s. w.

Der Malegys schließt bl. 323 a. b:

Nu thun ich uch bekant  
Als ich diß buch in flemisch fant

[323 b.] Da must es mir gefallen  
Vnd das man dauon wust zu kallen



In dieser oberlentschen grennyez  
 Habe ich dorechtige gauckel wicz  
 Gebrucht willenlich darjnne  
 Damit daz auch der synne  
 Vns groben kunczen worde wise  
 Lop hab yemer got jme paradiß  
 Hie endet | Que Remede. malagiß <sup>1</sup>.

Die blätter 324 a bis 553 b enthalten den Reinolt, dessen text mit einer größeren initiale beginnt. Das ganze buch ist von derselben hand geschrieben. Aller schmuck der handschrift besteht außer den größeren initialen zu anfang des Malegys und des Reinolt nur aus kleinern roten initialen am beginne gewisser abschnitte im innern beider gedichte.

Cod. Pal. 399 (B) umfasst 234 beschriebne papierblätter in folio. Auf dem rücken des bands steht „Heimons-kinder“, darunter von älterer hand „P[oem]a reg || Barleti || et aliorum || .pripū.“ <sup>2</sup>. Die hs. ist seite 234 a von 1480. datiert. Die schrift ist durchweg weit sorgfältiger als die von A. Das buch ist unvollendet, da der rubricator noch nicht seine arbeit daran gethan hat. Für die initialen ist an allen abschnitten raum gelassen, doch nirgends ausgefüllt. Die schriftzüge beider hss. weichen nicht so stark von einander ab, dass man nicht annehmen könnte, sie rührten von einer hand derselben hand her. In sechs jahren, 1474 bis 1480, könnte sich die schrift eines mannes wohl so viel geändert haben um die verschiedenenheiten zu erklären. Die schrift ist in beiden hss. klar und sauber, so dass selten ein zweifel über eine lesung entstehn kann. Nur die unterscheidung der u und n macht schwierigkeiten.

Von beiden handschriften hat nur A selbständigen wert. B ist abschrift von A. Die bedeutung von B liegt nur darin, dass hier unzulassungen und fehler von A ergänzt und verbessert sind, jedenfalls aus der dem schreiber B noch zugänglichen mnl. vorlage. Wie

\*

<sup>1</sup> Dieser schluss des Malegys ist nach Cod. Pal. 315 abgedruckt bei Gervinus, gesch. d. d. dichtung <sup>3</sup>, 2 (1871), 218, anm. 251. <sup>2</sup> Der inn dieser aufschrift ist nicht klar. Sollte bei diesem Barletus an den biographen des Georg Castriot (genannt Scanderbeg) Marinus Barlette gedacht werden können? Es läge dann eine verwechslung vor. Sehr wahrscheinlich stammt diese aufschrift wie die des Cod. Pal. 340 aus demselben ort.

B ist auch die zweite hs. des Malegys, Cod. Pal. 315, aus A abgeschrieben. Der schreiber A hatte keine deutsche vorlage. Die bloße absicht die beiden gedichte, so umfangreich sie auch sind, einfach abzuschreiben würde ihm wohl kaum das kühne attempentlockt haben. Offenbar ist schreiber A und verfasser von B derselbe. Zu dieser beobachtung wird jeder gedrängt, der eine die hs. durchblättert. Die fehler von A sind alle nicht der art wie wir sie in allen hss., welche nicht autograph des dichters oder übersetzers sind, zu finden pflegen. Aus graphischen gründen lassen sich auslassungen hier nur sehr selten erklären. Dagegen stellen sich die fehler von A durchgängig als solche dar, wie sie ein nachlässiger übersetzer eines in einer bestimmten sprache abgefaßten texts sich zu schulden kommen lassen wird. B aber weist eine menge von lesefehlern auf, und zwar solchen, die sich unmittelbar aus seiner vorlage A erklären lassen. Dahin gehört folgendes. So gebraucht häufig für Montelban die form Montewan, so 2935. 3003. 3013. 3058. Dieser fehler versteht sich leicht, wenn man sieht, wie ähnlich in A, und allen hss. des 15. jahrhunderts, lb und w an einander sind. Vgl. 1994. Auch A begeht einmal 3257 den fehler die worte wanne wan für Montelban zu schreiben, offenbar deshalb weil der bearbeiter hier die stelle ganz falsch oder überhaupt nicht verstanden hat. Weiter aber findet sich in B 2947 Montelkan und 2982 Montelkan. Ganz unmittelbar auf die vorlage A weist es zurück, wenn B 1000 liest „wemm es leid was oder lieb lieff“. Der schreiber schied hier zunächst nach seinem gedächtnissbilde die zeile und setzte dann, nachdem er wieder in die vorlage gesehn, gedankenlos die zeile zu. Dem schreiber B begegnen verschiedne missverständnisse. So 874 menn für mee A. 1513 helfen für helsen A. Das lange g und f werden oft verwechselt. Vgl. 4491 flavyne, 10404 flavin für flavin slavin. Vgl. 1586. 9251. 13044. A liest 12234 magen man für man en man oder magen en man, B bietet mangem man. 12843 liest. Unsinnig verlaßen für verloeßen A. Vgl. ferner 1424.

An verschiednen stellen hat dagegen B den text verbessert unzweifelhaft an der hand der mnl. vorlage. So liest A 588 geg die übrige überlieferung lx tag. Vgl. die anmerkung zu dieser stelle. B stellt die richtige lesart xl her. 704 bietet A das u

\*

1 So, P(alatina versio), bezeichne ich das hier herausgegebne gedicht

nige uwer fart vnuerfart. Vgl. die anmerkung. B bessert hier durch streichung des in folge von falschem lesen eingedrungenen uwer fart die unebenheit. 818 kuffie B richtig für tuffie A. 2035 ist B richtig für mocht A, 2037 enmocht B für en nocht A. 2049 ist B richtig er ein. 2658, welcher vers in A des gleichen schluss-  
 orts mit 2657 wegen ausgefallen war, wird von B zugesetzt. 1466 ersetzt B das aus der mnl. vorlage aufgenommene vil von richtig durch wil. Ähnliches lässt sich durch den ganzen text verfolgen. Eine anzahl dieser besserungen kann nur auf genaue kenntniss der vorlage von A zurückgeführt werden. Diese vorlage ist aber nicht überall zu rate gezogen worden, daher denn die beständigen fehler von B. Bei einem so umfangreichen texte ist es auch nur zu verständlich, dass ein abschreiber nicht überall mit der gleichen sorgfalt verfuhr, sondern sich manchmal etwas gehn liess. Dass er jedoch an nicht wenigen stellen die mnl. vorlage zu rate gezogen hat, ist wieder eine für einen gewöhnlichen schreiber übliche sorgfalt. Es wird sich also nicht leicht die vermuthung auf der hand weisen lassen, dass der verfasser von P selbst diese abschrift verfertigt hat, vielleicht um die sorgfältiger geschriebne abschrift des fürsten, in dessen diensten er stand oder dessen gunst er suchte, zu widmen. Der widerspruch, den man etwa darin finden könnte, dass der verfasser von P den namen des berühmten schlosses Montelban, in B so oft verketzert haben sollte, ist nicht groß genug, um dieser vermuthung allen boden zu entziehen. Der verfasser von P war ja ein nachlässiger umarbeiter, an der sache selbst augenscheinlich nicht allzuviel lag; so konnte er wohl in sechs jahren dieser sache fremd genug geworden sein, um bei der anfertigung der abschrift B diesen namen und dieses ohne überlegung falsch zu lesen und niederzuschreiben.

Die behauptung, dass in A die erste niederschrift des übersetzers zu erblicken sei, bedarf für jeden, der gelegenheit hat die abschrift einzusehn, keines eignen beweises. In sehr vielen fällen hat der übersetzer, wie es bei rascher arbeit zu gehn pflegt, einzelne worte ausgelassen und diese dann auf die fehler aufmerksam werdend durch über- oder nebenanschreiben zugesetzt. Oft korrigiert er sich, ein falsches wort mittelst durchstreichung, und ist mit roter farbe, getilgt. So 1022 slußel vor schlußeln, 1618 vor zu, dieses über der zeile. 1698 sta vor den stal, 2334 da

da vor Was, 2789 se vor Reinolt, 2792 vnd s vor kone, 2801 ag vor  
 vor faren, 3360 sich vor hinder, 3765 geleiden durchgestrichen, es  
 darübergeschrieben herren; nach 3777 lieber herre Tulpin (vgl. 3778)  
 3778) gestrichen, nach 4071 ein wein slassen (vgl. 4072) u. a. Hin  
 und da vergaß der übersetzer auch dieses durchstreichen, welches  
 ja wohl erst nach beendigung einer seite geschah, und so blieben  
 falsche und richtige lesung unmittelbar neben einander stehn. De  
 hin gehört der vorhin angezogne fall 704.

In B können wir schritt für schritt das bestreben erkennen  
 die reime zu bessern und hochdeutsche formen für die häufig auf-  
 tretenden niederdeutschen oder niederländischen einzuführen. Das  
 streben nach besserung der reime gibt sich besonders darin kund,  
 dass die in A oft an länge ungleichen reimworte durch anhängung  
 oder abwerfung des im fünfzehnten jahrhundert beliebten -e an-  
 geglichen werden. Vgl. 155. 56, 235. 36, 257. 58 u. s. f. Stäm-  
 men beide handschriften vom selben verfasser, so ist leicht an-  
 nehmen, dass dieser im laufe seiner arbeit und vielleicht andrer  
 ähnlicher art sich ein besseres gefühl für den reim angeeignet und  
 nun den sorgfältiger geschriebnen kodex B auch mit bessern rei-  
 men habe ausstatten wollen. Das vermehrte streben nach hoch-  
 deutscher form lässt sich dadurch erklären, dass zwischen der ab-  
 fassung beider handschriften eine zeit von sechs jahren vermutlich  
 andauernden Heidelberger aufenthalts des verfassers liegt, in wel-  
 cher dieser spontan einige niederdeutsche eigentümlichkeiten abge-  
 legt haben konnte.

Meine ausgabe bietet nicht mehr und nicht weniger als einen  
 genauen abdruck von A. Auf die vermuthung hin, dass die reim-  
 besserungen in B wirklich auf den verfasser des ganzen zurückzu-  
 führen seien, wagte ich es nicht in allen diesen fällen B zu folgen.  
 Nur da, wo in A sich eine unzweifelhaft falsche, durch schreibfehler  
 oder nachlässigkeit des schreibers entstandne lesart fand, die in  
 B wahrscheinlich unter zuziehung der mnl. vorlage gebessert war,  
 habe ich kein bedenken getragen B zu folgen. Ueber die beiden  
 handschriften ist im texte niemals hinausgegangen<sup>1</sup>. Textbesserungen  
 suche man in den anmerkungen am schlusse. Durch die ersten

\*

<sup>1</sup> Bis auf geringe orthographische änderungen, wie sie der Litterarische Verein vorschreibt.



Die Verse sind sämtliche abweichungen von B angemerkt, in der  
ge nur noch wichtigere und solche, in denen B selbst ungleiche  
antworten bietet. Da B möglicher weise des verfassers von P re-  
ktion letzter hand darstellt, glaubte ich ein solches verfahren  
echt umgehn zu können.

Eine der wichtigsten fragen, welche eine untersuchung wie die  
vorige bieten kann, die nach dem verfassers von P, muss ich  
hier einstweilen ungelöst lassen. Der versuch zur lösung ist  
schon vor 50 jahren gemacht worden, aber auch nur der versuch,  
von Hoffmann von Fallersleben, der herausgeber des mnl. Renout,  
musste seine behauptung, dass Johann von Soest der verfassers von  
sei, nur durch äußere gründe zu stützen, die freilich der wahr-  
scheinlichkeit nicht ermangeln. Johann <sup>1</sup>, der sohn des steinmetzen  
etlicher Grumelkut, geboren 1448 zu Unna in Westfalen, verlebte  
den größten teil seiner jugendzeit zu Soest, von wo ihn Johann I,  
erzog von Cleve, mitnahm, um des knaben schöne gesangsgabe  
zubilden zu lassen. Nach wechselnden schicksalen, die ihn in die  
Niederlande, nach Köln und endlich nach Kassel in die dienste des  
Landgrafen Ludwig von Hessen führten, begab er sich nach seines  
Väters Ludwigs tode zu ende 1471 oder anfangs 1472 nach Heidel-  
berg an den hof des pfalzgrafen Friedrich des sieghaften, wo er  
als sängermeister angestellt ward. Hier heiratete er, studierte medi-  
cin und ward doctor medicinae. Auch in des nachfolgers von  
Friedrich, Philipp des aufrichtigen, dienste war Johann sänger-  
meister und hofarzt. Nach dem tode seiner frau heiratete er zum  
weiten male, musste dann 1494 oder 95 wegen hofstreitigkeiten  
Heidelberg verlassen, zog nach Worms, dann nach Oppenheim, wo  
er als arzt praktizierte, endlich nach Frankfurt am Main. Hier  
schloss er am 2. Mai 1506 sein leben. In der Bartholomäus-  
kirche findet sich sein grabstein, auf welchem er merkwürdiger weise  
den beinamen Steinwert trägt. Johann war entschieden ein nicht  
gewöhnlicher mann von begabung und strebsamkeit. Namentlich  
hat ihm eine gabe sein leben hindurch treu geblieben, die des dichts-  
ens. Einige seiner dichtungen sind vollständig erhalten, einige  
nur zum theile. Ein gedicht von der unbefleckten empfängnis der

\*

1 Nicht Rüdiger, wie ihn Gervinus, gesch. der deutschen dichtung <sup>1</sup>,  
224 nennt.

jungfrau Maria soll sich handschriftlich zu Hamburg befinden'. Eines „Wie man wol eine Stadt regyren sol“ befindet sich handschriftlich zu kloster Einsiedeln'. Zwei andre, 1) Eyn sprachedicht zu lob und eer der Statt Franckfort. Anno 1501, 2) Johans eigne lebensbeschreibung in reimen, gab J. C. v. Fichard aus einer ihm gehörigen hs. in dem ersten bande seines Frankfurterischen archivs für ältere deutsche litteratur und geschichte 1811 heraus' und besaß noch ein weiteres werk Johans „eine erklärang des textes der evangelien auf die meisten sonn- und feiertage des jahrs, in reimen, 1503 geschrieben.“ In Heidelberg hat Johann auch ein sehr umfangreiches werk, das mnl. gedicht Die kinder von Limburg, in deutsche verse umgesetzt'. Das verständnis der niederländischen sprache musste ihm, dem Niederdeutschen, der jahre in den Niederlanden verbracht, keine schwierigkeiten bereiten. Dichterische begabung besaß er. In Heidelberg konnte er leicht in einer hs. des mnl. Renout gelangen, wie er zu der der kinder von Limburg gelangte, denn im besitze der schwester Friedrichs, der sieghaften, der bekannten pfalzgräfin Mechthild', befand sich, wie Püterichs ehrenbrief ausweist, neben „Malagys“ und „Margas“ von Lünburg“ auch ein gedicht „Reinhart“', welches, da es neben Malagys genannt wird, wohl nichts anders ist als eine hs. des mnl. Renout. Die hohe wahrscheinlichkeit der identität des Reinhart und Renout wird zur gewissheit, wenn wir bemerken, dass der verfasser des 1535 gedruckten deutschen prosaromans von den Hainmonskindern den helden der geschichte stets auch Reinhart nennt. In beiden fällen ist der name Reinhart die ungeschickte, missverständliche verdeutschung eines fremden namens, des mnl. Renout und des afrz. Renaut, zweier formen, die sich lautlich sehr nahe stehn. Die beiden übersetzer waren mit den lautgesetzen des

1 Deutsche gedichte des mittelalters. Herausgegeben von v. d. Hagen und Büsching. 1. Berlin 1808. 4°. S. XXIII a. 2 Anzeiger für kunde der deutschen vorzeit. N. f. 12. Nürnberg 1865. 4°. Sp. 468. 68. 3 S. 75 bis 139. 4 Cod. Pal. 87. Ausgabe des mnl. originals von van den Bergh. Leiden 1846. 5 Vgl. über diese Martin in Zeitschr. d. gesellsch. f. beförderung der geschichts-, altertums- und volkkunde von Freiburg. 2. Freiburg i. B. 1872. 8°. S. 145 bis 272. Strauch Pfalzgräfin Mechthild. Tübingen 1833. 8°. 6 Adelung (Jacob Püterich von Reicherzhausen. Leipzig 1788. 4°. S. 10) liest »Reichart« und denkt an Richard Coeur de Lion, Malagys ist ihm unbekannt. Vgl. unten s. 477 und ebd. anm. 4. 5.

Niederländischen und des Französischen unbekannt, also griffen sie nach dem scheinbar lautlich verwandten geläufigen Reinhart an stelle des seltnern Reinolt<sup>1</sup>. Ich muss noch darauf aufmerksam machen, dass unter Püterichs Reinhart P nicht verstanden werden kann, da der ehrenbrief bereits 1462 geschrieben ist, während die von P von 1474 und 1480 datiert sind. Dass Johann von Pöst die Kinder von Limburg aus dem Niederländischen übersetzt hat, steht fest, da er sich selbst in der hs. nennt<sup>2</sup>. Hoffmann vertutet wohl mit recht, dass die daselbst gegebne datierung 1470 wirklich für 1480 steht, da Johann 1470 noch nicht in Heidelberg war. Johann befand sich zur zeit der entstehung unserer hss. A und B in Heidelberg. So ist es doch gewiss wahrscheinlich, dass er als der verfasser von P angesehen werden muss. Diese ansicht hat denn auch Martin vertreten<sup>3</sup>. Dagegen hat sie Gervinus ganz verschieden verurteilt, und ich muss sagen, dass mir dessen urteil in dieser sache mehr gilt, da er allein von innern gründen geleitet sein konnte, denn er hat die verschiedenen handschriften alle selbst gelesen. Er sagt<sup>4</sup> „dass der verfasser dieser übersetzung [der Kinder von Limburg] mit den bearbeitern des Reinald, Malagis und Gier Eine person sei, wie Hoffmann will und wie sogar Jonckbloet unbedacht nachschreibt, ist ganz unmöglich.“ Ich selbst kann nichts entscheiden, da ich von Heidelberg fern bin; indessen verfolge ich diese angelegenheit aufs gründlichste bei nächster gelegenheit zu untersuchen und in der ausgabe des Malegys oder Gier klarzulegen. Es gäbe noch ein kriterium, durch welches man zu einem leidlich bestimmten resultate über die heimat des bearbeiters gelangen könnte. Ich meine die untersuchung der sprachformen und reime von P, der letztern vorzüglich in den abschnitten, wo Rt zur seite steht und man also des übersetzers eigentum mit

\*

1 Wahrscheinlich gehört es auch hierher, wenn in der Koelhoffschen Chronik von Köln unter den »clusen of capellen dair beslossen suesteren wesen« eine »so sent Reinhart« statt Reinolt angeführt ist. Vgl. Die Chroniken der deutschen städte, 13 (Köln 2), 466, 11. 2 Vgl. Hor. Belg. 7, 103. anm. 2 und Wilken, gesch. d. Heidelb. bücherschätze 337, LXXXVIII. 3 Übersicht der mnl. litteratur in Zs. f. d. phil. 1 (1869), 177 und Verzeichnis der wichtigeren niederl. schriftsteller und schriftwerke in band 2 der deutschen ausgabe von Jonckbloets gesch. d. niederl. literatur von Berg. Leipzig 1872. 8°. S. 674. 4 Gesch. d. deutschen dichtung<sup>4</sup>, 2, 72, anm. 88.

sicherheit von dem des niederländischen dichters trennen kann. So lange ich aber nicht auch Malegys und Ogier in ähnlicher weise geprüft habe, verzichte ich darauf meine beobachtungen ausführlich mitzuteilen. So viel steht fest, dass der bearbeiter ein Niederdeutscher war, der hochdeutsch dichten wollte. Auch dies spräche für Johann von Soest. Und dazu kommt noch, dass Johann in der gegend, wo der held der Helmonskinder begraben lag und als held verehrt ward, zu hause war. Die orte seines jugendaufenthalts Unna, Menden, Werl, Soest sind alle nicht weit von Dortmund entfernt. Johann konnte also wohl ein persönliches interesse wenigstens am Reinolt nehmen. Leider lässt uns die hauptquelle über sein leben, was die frühere Heidelberger zeit bis 1494 angeht, gänzlich im stich; die hs. seiner von Fichard abgedruckten lebensbeschreibung hat nämlich an dieser stelle eine lücke, auf deren ausfüllung wir leider nicht hoffen können. Da Johann ziemlich unständig sein leben beschreibt, konnte wohl in dem fehlenden abschnitt auch von seiner übersetzerthätigkeit die rede gewesen sein. Was ich von Johanns schriften kenne, macht allerdings einen weit bessern eindruck als die höchst mangelhafte übersetzung des Reinolt. Einiges, wie zum teile seine lebensbeschreibung, ist sogar recht ansprechend. Seine reime sind wohl dialektisch aber nicht schlecht wie die von P, die verse sind wohlgebildet und ziemlich genau innerhalb der alten regel der vier hebungen gehalten. Doch diese gedichte sind auch in einer viel spätern zeit verfasst, da Johann mehr gelernt haben konnte. Begnügen wir uns indessen einstweilen mit vermutung und behalten wir Gervinus' entschiedene ablehnung von Hoffmanns behauptung vor augen!

Die erste mitteilung über P machte meines wissens Friedrich Adlung 1796 in den „Nachrichten von altdutschen gedichten, welche aus der heidelbergischen bibliothek in die vatikanische gekommen sind“<sup>1</sup>. Doch erst 1799 in den „Fortgesetzten nachrichten“<sup>2</sup> gab er einige proben aus dem Reinolt und Malegys. Jacobi Grimm besprach dann 1807 im Neuen literarischen anzeiger<sup>3</sup> Adlung's unzusammenhängende und unvollständige nachrichten und bemerkte bei dieser gelegenheit, dass der vom Erlanger reze-

\*

<sup>1</sup> Königsberg. 8°. S. 24. 25. 32.    <sup>2</sup> S. 64 bis 68.    <sup>3</sup> Vgl. nr. 12, s. 179. Auch kl. schr. 6, 5.

iten<sup>1</sup> bei dem gedichte von Reinolt vermutete zusammenhang  
 t Reinke der fuchs sicher ohne grund bleibe, denn die geschichte  
 r Heimonskinder sei ohne zweifel älter als die erste spur vom  
 Renard. „Das pfingstfest, fährt er fort, und seine liebliche zeit  
 ein zu gebräuchlicher eingang, wozu sich in allen romanen von  
 r tafelrunde belege finden lassen, als dasz sie zu jenem schlus  
 rechtigen könnten.“ Demnach hatte also jener rezensent durch  
 e ähnliche einkleidung des eingangs im Reinke de vos und im  
 einolt sich zu solcher vermutung verführen lassen. Das war nun  
 eilich grundlos, denn pfingsten gilt ganz allgemein als die schönste  
 it des jahrs (vgl. P 12) und daher die geeignetste hof zu halten<sup>2</sup>.  
 ie pfingsttage waren auch als gerichtstage beliebt<sup>3</sup>. Nicht un  
 glich ist, dass noch eine andre berührung zwischen der Reinolt  
 ad Reinhartsage den irrtum jenes rezensenten unterstützte. Die  
 amen Reinolt und Reinhart werden nämlich, wie schon erwähnt,  
 ehrfach verwechselt. In dem prosaromane von 1535 heißt Reinolt  
 einhart, und schon der biedere Püterich von Reicherzhausen nennt  
 462 neben Malagis Reinhart<sup>4</sup>. Umgekehrt aber heißt Renart im  
 italianisierten texte des Roman de Renart Raynaldo<sup>5</sup>.

Görres ist der erste, welcher dem Reinolt ernste aufmerksam  
 eit widmete. Durch seinen landsmann Ferdinand Glöckle in Rom  
 atte er zunächst abschrift von anfang und ende des gedichts nach  
 er damals in Rom befindlichen Pfälzer handschrift 399 (B) erhal  
 en. Diese fragmente teilte er 1808 in der selbstanzeige seiner  
 chrift „Die teutschen volksbücher“<sup>6</sup> in den Heidelbergischen jahr  
 üchern<sup>7</sup> mit. Es sind die verse 1 bis 111 und 15283 bis zu ende.  
 ie abschrift ist mangelhaft und ungenau. Dass am anfangе bei  
 er fragmente die initiale fehlt, scheint der abschreiber nicht be  
 merkt zu haben. Schon hier kündigt Görres an, dass von Glöckles  
 regem eifer für die alte literatur“ nicht nur noch eine vollständige  
 bschrift des Reinolt, sondern auch noch „eine reiche ansbeute aus  
 ener merkwürdigen bibliothek“ zu erwarten sei. Die große ab  
 weichung der deutschen von der französischen bearbeitung der Rei  
 oltsage brachte Görres auf den hier schon geäußerten gedanken,

1 d. h. in der Erlanger literaturzeitung. Diese ist mir nicht zu  
 änglich. 2 Vgl. P 7369 f. 3 Grimm, ra. 3, s. 821. 4 Za. f. d.  
 lertum, 6, 49. Str. 98, 5. 5 Vgl. Martins ausgabe 2, 358 f. Branche  
 XVII. 6 Heidelberg 1807. 8°. 7 Jahrg. 1, abt. 5, 416 bis 21.

dass alte fränkische sagen und romanzen zu grunde lägen, die sich dann beim zerfallen des Frankenreichs jede nation auf eigentümliche weise angeeignet habe. „So wurde denn auch dieser gegenstand in französischen und deutschen gedichten unabhängig bearbeitet, und später erst gingen, wie beynahe alle romane in prosa, so auch diese volksbücher durch auflösung jener dichtungen hervor.“ Bald erhielt Görres auch ein größeres stück des Reinolt und plante nun eine ausgabe des gedichts. Er trat deshalb mit Friedrich Perthes in verhandlung. Der maler Philipp Otto Runge sollte bilder dazu liefern und war auch aus besondrer lust an der sache sofort bereit, ja er begann alsbald an einem zyklus von zeichnungen zu den Heimonskindern zu arbeiten. Auch Clemens Brentano hatte ihm darüber mitteilungen gemacht. Ehe noch zwei dieser zeichnungen fertig waren, musste freilich das ganze liegen bleiben, denn Runge hatte es zu gründlich angefangen<sup>1</sup>. Schon am 22. april 1810 erklärte nun aber Perthes, er könne sich „für die Heymonskinder nicht engagiren“<sup>2</sup>. Doch war diese ablehnung nicht als endgültig anzusehn, denn am 2. juli desselben jahrs schreibt Görres an Jacob Grimm „Die Heymonskinder, ein ganz vortreffliches gedicht von 15,000 versen, wird wahrscheinlich Perthes übernehmen“<sup>3</sup>. Schon damals trug sich Görres, den Glöckle fleißig mit abschriften bediente, mit dem plane einer Bibliotheca Vaticana, welche eine reihe jener wertvollen in Pfälzer handschriften erhalten altdutschen gedichte in mehreren bänden bringen sollte. Einweilen mangelte noch der verleger zu einem so umfangreichen und wenig erfolg versprechenden unternehmen<sup>4</sup>. Glöckle scheint unterdessen, da sein vater ihm weitere unterstützung weigerte, die absicht ausgesprochen zu haben seine abschriften zu verkaufen. Von der Hagen war nun dahinter her; doch er erlangte nicht viel. Den Lohengrin nahm Görres vorweg und auch die Heimonskinder schienen ihm zu gut für von der Hagen<sup>5</sup>. Wie es scheint, hat J. Grimm bei Görres wegen der Heimonskinder angefragt, wahrschein-

\*

1 Vgl. Görres briefe 2, 85. 86. Runge an G. 9. märz 1810. Vgl. daselbst s. 330 bis 33 und Runges hinterlassene schriften (Hamburg 1840. 8<sup>o</sup>) 1, 250 bis 55. 2 Görres briefe 2, 96. 3 A. a. o. s. 106. 4 A. a. o. s. 106. Vgl. auch meine ausgabe von Arnims Tröst Einsamkeit (Freiburg i. B. und Tübingen 1883. 8<sup>o</sup>), XVII f. 5 Görres briefe 2, 106 und 110, G. an J. Grimm, 23 juli 1810.



um genauere litterarhistorische daten zu erhalten. Görres war noch nicht im stande eine entscheidung zu treffen, da er die hälfte des gedichts zur hand hatte; doch that er schon als den bemerkenswerten ausspruch „es wird indessen, sehe wohl, sehr schwer fallen, der teutschen literatur dieß gedicht vindiziren“<sup>1</sup>. Auch Ogier und Malegys zog er bereits in betracht. Die erste stockung im verlauf der verhandlungen über die Heymonskinder trat ein, als Runge erkrankte. Noch schien freilich die krankheit nicht bedenklich, und Görres sprach schon am 16. oct. 1810 die hoffnung aus den maler völlig hergestellt als liebend bei sich in Koblenz zu sehn. Dass Runge seinen beistand für die Heymonskinder zugesagt, erfüllte ihn mit vergnügen; doch schien ihm Runges ursprünglicher plan zu gewaltig für die vorbereitete ausgabe und er freute sich, dass Runge es nicht vermöge seinen malergeist in den kleinen sackpuffer der miniaturausgabe mit einzuladen: „Muß doch auch der alte riese Reinolt mit seinem trefflichen Bayard hineinreiten in den kleinen käfigt, darin Karl der große mit seiner massenie zusammengekauert gekickt ist“<sup>2</sup>. In kleinem formate also, als almanach, sollte der einolt erscheinen. Doch Perthes erklärte sich dagegen, mindestens octavformat schien ihm geraten. Am 17. september 1810 schrieb Görres an Runge, Runge wolle gern seine zeichnungen dazu geben, doch sei er etwas besser, doch trüge bei brustkranken oft der hein. Die ausgabe war beschlossen, alles schien nur an Görres zu liegen<sup>3</sup>. So teilte er denn also am 5. oktober J. Grimm mit die Heymonskinder erscheinen zu ostern [1811] bei Perthes mit miniaturbildern aus den manuscripten<sup>4</sup> und zeichnungen von Runge als ein nettes schönes buch.\* Da traf von Perthes nachricht ein, dass auf Runges hülfe zu verzichten sei, da dieser ohne hoffnung darnieder liege<sup>5</sup>. Am 19. dezember starb Runge zu Dresden. Jakob Grimm bewies fortwährend das lebhafteste interesse am Reinolt. So teilte er am 16. november 1810 Görres mit, dass von der Ha-

\*  
 1 Görres briefe 2, 112.      2 A. a. o. s. 117 bis 20.      3 A. a. o. s. 121. 22.      4 Aber nicht aus A oder B, da diese ohne bilder sind. Vermutlich sollten passende miniaturen andrer handschriften wiedergegeben werden. Vgl. a. a. o. s. 128.      5 A. a. o. s. 125. Dieser brief (unter nr. 45), dessen monatsdatum fehlt, ist der oben ausgehobnen stelle halber sicher hinter 46 einzureihen. Vgl. s. 330, anm.

gen im zweiten bände des Buchs der liebe die Heimonskinderprosdruckern lassen wolle. „Das, meint er, wäre nun ein grund für den verleger Ihres gedichts, den druck zu beschleunigen, weil ihm sonst die concurrenz manchen unschuldigen käufer kosten könnte.“ Von der Hagen wollte aber den prosaroman von 1535, die übersetzung nach dem französischen, abdrucken, und das schien J. Grimm verübel, da das volksbuch, welches offenbar mit dem altdeutschen gedichte zusammenhänge, frischer und reicher sei und daher viel verdienen nach einer ältern rezension abgedruckt zu werden. Von der Hagen so glücklich sei diese auszufinden, könne er dem auch zu seiner historischen einleitung Görres ausgabe des altgedichts benutzen <sup>1</sup>. Von der Hagen sollte also, da der erfolg der ausgabe zweifelhaft und höchstens durch die neuheit der sache herbeizuführen war <sup>2</sup>, zurückgehalten werden. In von der Hagens und Büschings Museum für altdeutsche literatur und kunst selbst sprach J. Grimm 1811 <sup>3</sup> seine hoffnung auf Görres ausgabe aus. Er erwartete in ihr „nicht nur ein sehr herrliches bild alter poesie sondern „auch wichtige literarische hilfsmittel.“ Doch durch beschleunigung der ausgabe einen erfolg zu erzwingen war unmöglich. Da Runge gestorben, fiel Perthes auf die alte weigerung zurück <sup>4</sup>. Mit von der Hagens fortsetzung seines Buchs der liebe ward es freilich auch nichts; aber der hartnäckige eifrige mann gab sein streben nicht auf, ja er scheint versuche gemacht zu haben das alte gedicht selbst in seine gewalt zu bringen. Auch den brüdern Grimm war er mit seiner ankündigung einer Eddaausgabe in die quere gekommen, da sie eben im begriffe waren selbst die Edda herauszugeben <sup>5</sup>. Es war damals sehr schwer einen verleger für altdeutsches zu finden. Die Grimm haben sich oft vergeblich bemüht. Es zielt sowohl auf diese vergeblichen anfragen als auch auf von der Hagens quertreiberei, wenn J. Grimm in einem briefe an Görres <sup>6</sup> wünscht: „Möge es Ihnen nur mit den Heimonskindern und den andern vatikanischen gedichten, die Sie bereits in händen haben, günstig gehn.“ Von der Hagen hat wohl bei Glöckle in Rom ernstliche schritte gethan um eine abschrift des Reinolt zu

\*

1 Görres briefe 2, 137. 2 A. a. o. s. 144. 3 Bd 2, 227, anm. 4 Görres briefe 2, 190. 5 A. a. o. s. 310. 6 3. mai 1812. A. a. o. s. 312.



halten. Görres antwortet einen monat später auf Grimms brief<sup>1</sup>:  
 Dass Hagen auch zu den Heymonskindern vorgedrungen und das  
 Bayard mir aus dem stall führen möchte, ist mir so lächerlich,  
 die Edda ärgerlich gewesen. Es wird sich niemand nach Rom  
 setzen, und ihm das zwei finger dicke manuscript noch einmal  
 schreiben; das meinige aber ist einmal für ihn nicht herauszu-  
 legen. Er denkt wohl eine gute zahl subscribenten Glöckle zu  
 geben, dass der's ihm überlässt. Dem allem wird nun durch meine  
 ankündigung der Bibliotheca Vaticana ein ende gemacht.“ Reinolt  
 in Görres sammelwerke keine geringe rolle zu spie-  
 len. In der ankündigung der Bibliotheca<sup>2</sup> nennt Görres Reinold  
 von Montalban, bekannt unter dem namen der Heymonskinder, die  
 hauptrolle in den dichtungen des normännischen kreises, „ein werk in  
 1000 versen, das nie genug gelobt werden kann, und die äußere  
 form ausgenommen, sonst in allem würdig den Nibelungen zur seite  
 steht, die Odyssee neben der Iliade.“ Auch die beiden bilder, welche  
 Philipp Otto Runge dazu geschaffen, dachte Görres noch in be-  
 trachtungen zu seiner ausgabe zu bringen<sup>3</sup>. Hebt er auch in der  
 ankündigung das Rolandslied besonders hervor, so galt ihm doch  
 Reinolt als der mittelpunkt der ganzen sammlung. Für dies werk  
 bemühte er sich vor allem. Er hoffte für seine Bibliotheca am  
 besten stimmung machen zu können, wenn er den Reinolt wieder  
 dem größern publikum näher rückte. So sandte er also an Fried-  
 rich Schlegel für dessen Deutsches Museum eine probe aus P in  
 seiner orthographie und teilweise neuer sprachform, welche dieser  
 aufnahm<sup>4</sup>. Nach einer kurzen einleitung in Görres art fol-  
 gen zwei abschnitte des gedichts, I „Wie Reynold seine mutter  
 besucht.“ II „Wie das edle ross Bayard in der Seine ertränkt  
 wird“, nach unsrer zählung die verse 3111 bis 3458 und 13058  
 bis 13211. An den lesarten meines texts lässt sich prüfen, dass  
 Glöckle nach der hs. B (399) gearbeitet hatte und dass er wenig  
 geeignet war getreue kopien zu liefern<sup>5</sup>.

\*

<sup>1</sup> A. a. o. s. 325.    <sup>2</sup> Vgl. den anzeiger zu Gräters Idunna und  
 Hermode, nr. 19, 8. okt. 1812.    <sup>3</sup> Görres briefe 2, 333.    <sup>4</sup> A. a. o.  
 s. 337. 346. Deutsches Museum, 4. Wien 1813. 8°. S. 298 bis 320.  
 Vgl. Briefe von J. Grimm an H. W. Tydeman hg. v. Reifferscheid,  
 Weidmann 1883. 8°. S. 93, W. Grimm an T., 29. jan. 1815.    <sup>5</sup> Vgl.  
 h. s. 3182. Vgl. Görres über Glöckle, briefe 2, 510.

Im kreise von Görres freunden war man eifrig für die Bibliotheca Vaticana bemüht. Auch Friedrich Creuzer glaubte ihr fall prophezeien zu können <sup>1</sup>. Am ernsthaftesten betrieben aber brüder Grimm die sache. Am 14. november 1812 sandten sie Görres eine liste von dreizehn subskribenten. Das sei alles aufzubrepare, denn in Kassel herrsche eine gewaltige gleichgültigkeit gegen litteratur <sup>2</sup>. Diese gleichgültigkeit war aber auch anderwärts herrschend, wie Windischmann berichtet <sup>3</sup>. Görres aber war unterdessen mit aller macht in das politische leben hineingezogen worden. Der Rheinischer Merkur verzehrte ihm all seine zeit. Er mochte wohl selbst zu der ansicht kommen, dass er unmöglich zweien herrn dienen konnte <sup>4</sup>. Kurz, mit der Bibliotheca ward es nichts <sup>5</sup>.

Lange bevor aber dieser betrübliche schluss klar geworden war, bethätigte Wilhelm Grimm noch ein besonderes interesse am Reinolt. Er ließ sich ende 1812 Glöckles abschrift von Görres an diesen <sup>6</sup> und behielt sie lange. Wie es scheint, wollten beide brüder Grimm vereint eine ausgabe des gedichts veranstalten. Am 6. februar 1814 schrieb Wilhelm an den damals in Paris weilenden Jacob Grimm: „Wäre es möglich für dich außer dem Reinhardus ein gedicht zu zuschreiben oder abschreiben zu lassen, so würden doch die Heimonskinder und der damit zusammenhängende roman von Manstein (nr. 7183) den vorzug verdienen, zumal wenn uns Görres die handschrift zur ausgabe überläßt“ <sup>7</sup>. Es handelte sich also darum auch das französische Renant zu vergleichung mit dem Reinolt und wertung bei der ausgabe des letztern habhaft zu werden. Ende am 20. märz 1817 gab Wilhelm Glöckles abschrift auf Görres handschrift an diesen zurück <sup>8</sup>. Görres wünschte die abschrift wieder in handschrift zu haben, um danach „die Heimonskinder als volksbuch, die verse wie prosa abgesetzt, drucken“ zu lassen. Da nun die Pfälzischen handschriften wieder nach Heidelberg gekommen waren, hatte Görres durch vergleichung mit den originalen die mangelhaftigkeit der Glöckles abschriften erkannt und so auf einen genauen abdruck des gedichts verzicht gethan. Wilhelm Grimm stimmte Görres bei, in dem er bei der rücksendung an diesen schrieb: „Die handschrift

\*

1 Görres briefe 2, 359. 2 A. a. o. s. 361. 3 A. a. o. s. 371.  
4 Vgl. Briefe von J. Grimm an Tydeman, s. 54, 5. mai 1815. 5 Görres briefe 2, 509. 6 A. a. o. s. 373. 7 Briefwechsel zwischen J. und W. Grimm aus der jugendzeit, s. 319. 8 Görres briefe 2, 310. 9)

ist in beiden exemplaren sehr nachlässig und das alte gedicht gewaltig zu grund gegangen, unter diesen umständen wird freilich das beste sein, eine bloße prosaübersetzung zu geben.<sup>1</sup> Es ist kaum anzunehmen, dass W. Grimm damals schon die beiden handschriften des gedichts selbst eingesehn hat. Vielleicht hatte Görres in Glöckles abschrift die geringen abweichungen von A an einigen stellen notiert, so dass W. Grimm auch einen einblick in den zustand des texts in A bekommen. Einstweilen scheinen die brüder Grimm noch der ansicht gewesen zu sein, dass P ein deutsches original sei. Als Jacob Grimm noch im jahre 1817 die beiden handschriften in Heidelberg selbst kennen lernte, kann dies schon die vorgefasste meinung umgestaltet haben. Einstweilen ist jedoch noch nichts gewisses davon zu spüren. Von Heidelberg aus fragte Jacob bei Görres über dessen absichten an, ob er nämlich das gedicht „in prosa lösen und zuschneiden, oder genau abdrucken lassen“ wolle. Im ersten falle würde er selbst „sich noch mancherlei mit dem gedicht zu thun machen und vielleicht eine förmliche abschrift nehmen.“ Im letzten-falle müsse Glöckles abschrift nachgeprüft werden<sup>2</sup>. Görres erklärte darauf seine absicht, war gern bereit zurückzutreten und hielt es selbst für besser den text selbst „[unverändert?]“ zu geben, wenn Grimm glaube, dass der text aus den beiden handschriften leidlich wiederhergestellt werden könne<sup>3</sup>. Nun ließen sich die Grimm nach Jacobs rückkehr eine der handschriften nach Kassel versenden. Doch das leidige abschreiben schreckte sie ab, und so wendeten sie Görres nochmals um Glöckles abschrift, um diese mit dem original zu vergleichen. Görres sagte die versendung zu<sup>4</sup>. Bei dieser genauern prüfung der handschriften nun scheint bei den brüdern Grimm die ansicht durchgedrungen zu sein, dass P keine originaldichtung, sondern nur eine übersetzung eines niederländischen originals darstelle. Als im jahre 1820 Hoffmann von Fallersleben eines der neugefundnen Renoutbruchstücke, welches er einem Rolandroman zuteilen wollte, an Jacob Grimm sandte<sup>5</sup>, eröffnete

\*

1 Görres briefe, 2, 526. 2 A. a. o. s. 524. 3 A. a. o. 529. 535. 536. 4 Schon vorher, am 9. juli 1820, hatte Hoffmann an Tydeman mitteilungen über zwei pergamentblätter eines vermeintlichen Rolandromans gemacht und eine probe übersandt, welche in einer holländischen zeitschrift abgedruckt werden sollte. Tydeman übernahm dann die vermit-

ihm dieser die wahrheit in einem briefe, dessen wesentlichste bestandteile hier vorgelegt werden müssen. Jacob schreibt am 10. august 1820: „Das mir mitgetheilte bruchstück eines altholländischen lieber: flamländischen gedichts ist merkwürdig, scheint mir aber nicht sowohl aus dem roman von Roland, sondern aus dem von Reynalt v. Montalban oder den Haimonskindern zu rühren. Bekanntlich ist das altdeutsche gedicht etwan im 14. jahrhundert aus einer flamländischen quelle, und von dieser hätten wir nun ein stück wiedergefunden, übersetzt worden. Zu Heidelberg liegen zwei vollständige hss. davon und ich zweifle kaum, bei einer reise dahin würden Sie die vermuthlich genau entsprechenden stellen ziemlich leicht auffinden. Dann lassen Sie doch irgendwo beides den nieder- und den hochdeutschen text drucken, mit den anmerkungen, welche die vergleichung an die hand gibt. Die abkürzung R bedeutet gewöhnlich Reynolt oder vielmehr Reynout, wiewohl sie auch Roelant heißen kann, wie der zus.hang anweist. In den mir mitgetheilten zeilen finde ich keinen anstoß. Das auslaßen der aspiration in eelt (held) astelike (hastiglich) scheint auch flämisch. also goet als 4 (vier) bottoen (soviel als vier knöpfe, d. h. nichts)“.

Wenn nun auch durch diesen brief die natur von P im wesentlichen erklärt wird, so zeigt sich hier Jacob Grimm doch noch in einem irrthume befangen, von welchem er sich scheinbar niemals abgemacht hat. Er hielt die beiden datierten handschriften nicht für die des dichters, sondern für spätere schlechte abschriften einer fassung aus dem vierzehnten jahrhundert. Nach dem oben mitgetheilten fand ja auch Wilhelm Grimm das gedicht in den handschriften „gewaltig zu grund gegangen“, und Görres war zweifelhaft, ob der text aus den handschriften leidlich wiederhergestellt werden könne. Jacob Grimms ansicht war, dass die übersetzung ursprünglich in rheinisch-westfälischer mundart abgefasst sei. Dieser dialekt schien ihm wohl für das ganze gedicht auf kritischem wege herstellbar. In der zweiten auflage seiner grammatik, 1822<sup>1</sup>, sprach er noch die hoffnung aus durch kritische behandlung des gedichts grammatische aufschlüsse über diese mundart zu erhalten.

\*

telung an Bilderdijk. Vgl. Briefe von J. Grimm an H. W. Tydeman, s. 97. 98.

1 Germania 11 (1866), 379. 380. 2 1, 455.

er verwechselte also die in dem wesentlich hochdeutschen texte P ft genug durchdringende heimische mundart des bearbeiters mit einer etwa anzusetzenden westfälischen vorlage der handschriften A und B. Später hat dann Hoffmann dies berichtigt<sup>1</sup>.

Den gedanken an eine ausgabe des gedichts haben die brüder Grimm in einer zeit, da sich ihnen bald höhere ziele boten, offenbar ganz fallen gelassen. Auch Görres denken und streben ward in andere bahnen gelenkt. Spät, im jahre 1827, fragte A. L. Folger, durch Lassberg an Görres gewiesen, bei diesem noch einmal um die abschrift an<sup>2</sup>. Wir erfahren aus diesem briefe, dass auch Lassberg die abschrift von Görres zur einsicht erhalten. Auf solchem wegen mag Glückles vielgereiste arbeit verloren gegangen sein. Wenigstens findet sie sich, wie herr dr. Jochner in München mir gütigst mitteilt, nicht mehr unter Görres papieren. Auch Ettmüller besaß eine abschrift des gedichts nach A, aus welcher Sunder zur Mágus-saga mitteilungen machte<sup>3</sup>.

Ohne die vorlage zu kennen, aus welcher P nachweislich hervorging, kann man doch nicht unbemerkt lassen, dass diese vorlage in niederdeutscher oder niederländischer sprache abgefasst war. Merkmale dieser sprachstufe begegnen auf schritt und tritt. Einige wenige beispiele mögen das erläutern.

Der verfasser von P weiß f und b nicht nach hochdeutscher weise auseinander zu halten. So loff 1, 1511 u. o., lieff 1023, geben (= geben) 1007; aber hobe 3, hobede 5, greben (= grafen) 905. Er reimt also unbedenklich vertreiben : nefen 177. 78. Ebenso ist überall das unverschobene t für hochdeutsches z zu finden. Grot 54, genot 344, verwäite 1041, morat 1056. Daher denn fortwährend reime t : z. Stolz : holt 171. 72, stolz : solt 229. 30, Reynolt : tolt 743. 44, 1035. 36, stolz : bolt 1441. 42, sazt : hatte 1221. 22, hit : verdrieß 1109. 10. Sehr oft reimen cht : ft. Kracht (= kraft) : acht 315. 16, krefft : geslecht 678. 79, tracht : krafft 871. 72. So auch schachten (= schaffen). Gutturale spirans steht häufig an stelle der hochdeutschen media oder tenuis oder reimt mit dieser. Slach 623, wach : slach 769. 70. tach (= tag) 937, sach : slach 1037. 38, lag : zerbrach 1075. 76. Sehr häufig ist geschrieben Ludwich, so

<sup>1</sup> Vgl. Hor. Belg. 5, 101. <sup>2</sup> Görres briefe 3, 399. <sup>3</sup> Germania 10, 285 f.

935, 972; aber auch Ludwigh 411 nach niederländischem brach. Kommen dazu noch reime wie mede: frede 201. 2, stede: froh 237. 38, stede: mede 292. 93, 371. 72, 739. 40, det: fred 317. 18, frede: gelede 471. 72, nedden: gereden 533. 34, frede: stede 688. 88, frede: rede 692. 93; tegen: getregen 1449. 50; konig: ring 7. 8, konyg: ding 209. 10; irre: ferre 1373. 74; kone: some 241. 44, 263. 64 u. o.; ruwe: trauwe 531. 32; wal: sal (= wol: soll) 1666. 66; formen wie destruerde 189, ran 228. 234. 369, sall (= sal) 254, sal 1355, wal 549, is (= es) 514, bleben 1816, foß 1500 u. a. n. so wird man bei einem wie P im allgemeinen hochdeutschen text die annahme einer nicht hoch- oder mitteldeutschen vorlage nicht von der hand weisen können. Eine anzahl von reimen ist im mittel- oder niederdeutsch möglich wie mute: brute 311. 12, barfß groß 277. 78, foß: groß 1499. 1500; doch überwiegen eigentümlichkeiten niederländischer art so erheblich, dass man jene auf m. oder nd. gebiet weisende formen nur etwa auf rechnung des schreibers oder etwa des hochdeutsch dichtenden md. oder nd. verfassen setzen kann. Der wortschatz ist wesentlich niederländisch, er zeigen vor allem die vielen aus dem französischen stammenden fremdwörter wie assaut 14194. 14243, batalge 11979, bovier 14194, caligieren, kalengieren 6514. 6341, campon, campion, kampion 9528. 9528. 9672, caritate 5672. 5788. 7755 u. ö., dangiere 4902, fallgeren, fallieren 12961. 14826, forest 6256. 6584. 13441, gepresen 6496, lodieren, loderen, loyeren 6151. 6175. 14087, malige 9238. 9238, morßel 10519. 10603 u. ö., nose 9167, ostage, ustage, ostage 9535. 9537. 9543. 14410, porpont 13992, pose 9196, prenden 5922. 5292. 5444 u. ö., pynsen 13587, rybalt 6886. 6903. 6907 und andre, die meist nur auf nl. boden vorkommen. Ganz spezifisch niederländische worte sind ferner: konigstavel 6541. 6568. 7479, mustart 9509, oberdat (= mnl. overdaet) 9953, puten kynt, putsonne 8184. 8277. 8301. 10644, schoß mal 7091. 7125. 8865, treden 12260, vertrechen 12506, wrene 182. 1729. 3049. 3607 u. o., wale (= tale) 6608. 6695. 7365. 7988 u. o. und noch viele andre, die man sich aus den anmerkungen leicht zusammensuchen kann. In vielen fällen sind diese mnl. worte einigermassen in hochdeutsch

\*

1 Vgl. die anmerkung zu 6541 und zu der ersten belegstelle der hier verzeichneten worte.



form gebracht, in ebenso vielen fällen sind sie unvermittelt beibehalten. Eine eigentümlichkeit n. l. handschriften besteht in dem gebrauche von v für w. Auch davon haben die hss. von P, besonders A, spuren bewahrt. So wrene 1729, vorten 5905, vys, vise 1948. 5781, vil getan (= wel-gedaen) 5974, vip 10427, zyt vile 0976, vil 13546, vorvare 14645. Der verfasser von P, übersetzer einer mnl. vorlage, verstand oft mnl. worte auf den ersten blick nicht. Er half sich dann, wenn er leichtfertig zuerst das mnl. wort kurzweg abgeschrieben hatte und darnach einen kleinen gefissensbiss empfinden mochte, dadurch, dass er am rande die übersetzung oder auch verhochdeutschung des worts anscrieb und durch ersetzungszeichen andeutete, für welches wort des texts das beschriebne eingesetzt werden sollte. Meist haben beide hss. diese lassen, seltner nur eine allein. Ich stelle sie alle hier zusammen. 82 wrene] freuel A, 776 proben] prüfen B, 1350 mij] mir AB, 688 kab] spru AB, 1729 wrene] frech AB, 1740 afe (abe A)] abt, 2078 dorperheit] tomphheit A, tãmheit B; 2283 lot] blij AB, 2874 dwais] narr AB, 3071 holt] holcz AB, 4403 unbliden] betreibnen oder vnfrolichen AB, 5331 sporte] rort B, 5609 begebenen] begeynen B, 5656 mot] muß AB, 5673. 5789 laten] laßen AB, 7078 mtlehent] mytetent A, 7607 pacz] frid A, 7675 Wlcané (Bulkane A)] al bulcane B, 9131 snuck] hecht AB, 9643 leunen] leucknen A, leucken B; 10486 off (aff A)] ab B, 13442 besten] tieren AB.

Bis auf wrene, welches wort dem übersetzer anfangs ganz fremd war, sind also alle diese worte richtig glossiert, wenn man von dem ortsnamen 7675 absieht. Aber an andern stellen sind dem übersetzer arge missverständnisse und verwirungen begegnet, aus welchen er sich auf keine anständige art herauszuhelfen versuchte. So heißt es 718 „sprach der oberste stolze man.“ Das ist barer unsinn und natürlich nur missverständnes „overstolte“ = berstolze. 750 „und habe des espen rises mut“. Noch mehr uninn. Die stelle wäre ohne die hülfe der volksbücher schlechterdings unverständlich und unerklärlich. Doch aus den volksbüchern sehen wir, dass es heißen muss: „und habe des espentines mut“, und dass der kluge übersetzer espen tin für mnl. espen-teen = spenzeln, espenzweig nahm<sup>1</sup>. Die verse 798 bis 801 sind ebenso

<sup>1</sup> Vgl. die anmerkung.

schlechterdings unverständlich. Ich habe in der anmerkung an h gezeigt, was sie bedeuten sollen.

11574. 75 ir dunt mir bitter herberg zu nacht,  
ist entlauffen uch mit myner kraft.

Auch ohne die hülfe der volksbücher wäre dieser grobe schnitzbitter für mnl. beter = besser, leicht zu bessern.

13656. 57 scharianten zu ors und zu fuß  
wollent sie dar senden zu spot.

Fuß und spot können nicht reimen, wohl aber mnl. foet und spot. Ganz derselbe fall liegt vor 13693. 94, wo gut und spot im reime stehn für goet: spoet. 13746 „Reinolt ist glich eym risen (Reinolt A).“ Das wäre ja schon nicht unmöglich; aber H liest hier Reinolt ist verresen (= auferstanden), und dies lehrt uns, dass der übersetzer mnl. vorresen als „für einen riesen“ fasste<sup>1</sup>. Solcher missverständnisse mehr findet man in den anmerkungen verzeichnet.

Wie ich nachher zeigen werde, glaubte man anfänglich Reinolt für eine deutsche originaldichtung halten zu müssen. Götz scheint daran zuerst gezweifelt zu haben. Später nun fand Hoffmann die reste des mnl. gedichts und Jacob Grimm entdeckte denselben zusammenhang mit P. Seitdem steht es fest, dass P nur eine übertragung des niederländischen Renout ist. Da etwa 2000 verse dieses mnl. gedichts erhalten sind, ist es uns möglich, wollen und können des bearbeiters ziemlich genau zu prüfen. Um die vergleichung beider texte möglichst zu erleichtern, habe ich die verszahlen des Rt nach Matthes ausgabe meinem texte oben von seite zu seite beigesezt. Wie sich aus dem folgenden ergeben wird, ist die übersetzung P nicht der art, dass diese verszahlen stets ganz genau stimmen könnten.

Die art, wie der bearbeiter seine mnl. vorlage behandelte, lässt sich in wenig worten kennzeichnen. Vor allem ist er darauf aus zu kürzen. Er erreicht diesen zweck auf verschiedene weise, einmal dadurch, dass er manche verse ganz auslässt, dann durch zusammenziehung mehrerer verse in einen oder in einige von geringerer anzahl.

So fehlen die verse Rt 2, wofür freilich eingesetzt ist P 533 hin uß zu sehen, Rt 10 nach 538, Rt 32 bis 35 nach 552, Rt 49

\*

1 Vgl. die anmerkung.



s 52 nach 564, Rt 12 bis 14 sind gleich 540, Rt 67. 68 sind  
gleich 578, Rt 83 bis 88 = 593 bis 96, Rt 97 bis 101 = 605 bis  
107, Rt 105 bis 111 = 611 bis 613, Rt 112 bis 119 = 614. 15,  
Rt 145 bis 148 = 634. 35, Rt 174 bis 186 = 659 bis 663 u. s. w.

An nicht wenigen stellen versteht der bearbeiter seine vorlage  
gar nicht oder falsch. Einige solcher missverständnisse sind be-  
reits oben an solchen stellen gezeigt, wo Rt nicht mehr zur seite  
steht. Nun noch ein paar beispiele, die sich an Rt prüfen lassen!  
Es heißt es Rt 143. 44

Gherne soude die gravinne  
Breken dese grote onminne.

Dies ist P 632. 33 übersetzt:

Ungern solt die greffynne  
brechen die graube der mynne.

Das ist baarer unsinn. der mynne scheint aus der schreibung ö  
hänne hervorgegangen zu sein, da o mit dem abkürzungszeichen  
darüber wohl als d verlesen werden konnte.

Rt 265 Si hadden menigertiere sprake  
ist übersetzt P 2554

sie hatten manig ture sprach.

Rt 486 Wildise oec, sem mijn leven!

Met verranessen upgeven.

= P 2709 Wollent ir sie uff summen myn leben  
mit verretnisse uff geben.

Rt 513 Ic horde Anceline heden geven

Goeden raet, ende vroescap seggen.

= P 2737 Ich hort Anceline hut geben guten rat

und fruntschaft, das es kem zu guter dat.

Aus diesen wenigen proben ergibt sich zunächst, dass der bearbei-  
ter des Niederländischen durchaus nicht völlig mächtig war, und  
kann, dass er mit größter leichtfertigkeit verfuhr und sich gar  
nicht darum kümmerte, ob ein vernünftiger sinn bei seiner über-  
setzung zu tage kam oder nicht. Bei dem bestreben die vorlage  
zu kürzen, kam es nun wohl auch vor, dass der schlecht reimende  
bearbeiter aus dem im Rt gegebenen stoffe keinen brauchbaren  
reim ausfindig machen konnte, wenn er wie gewöhnlich zwei verse  
zu einem zusammengezogen hatte. Er war also in solchem falle  
genötigt einen ganzen vers eignier mache einzuschleiben. Das ge-

ang ihm denn meistens herzlich schlecht. So sind die verse Rt 93. 94

Spreict iegen ons, Haymijn here,  
Dat u God geve ere!

zusammenggezogen in den einen P 601

Sprechent zu uns durch uwer era.

Aber nun folgen die bequemen reimworte gnadelike; Lodewike, die nicht wohl umgangen werden konnten. Also fügte der bearbeiter nach 601 ein

umb wol tun ummermer.

Etwas anders war der fall, wenn aus gründen des anstands der reimwort der vorlage gemieden werden musste. So hatte das wort minne zur zeit der bearbeitung einen übeln sinn; aber es war schwer in der stelle Rt 151. 52

Ende helsten met houden zinne

Ende seide: „spreict, grave, lieve minne!“

ein andres besseres reimwort zu finden, für den ungeschickten bearbeiter war es ganz unmöglich ohne die gewaltsamste änderung. Er warf also 151 ganz weg, setzte für 152 ein

P 638 und sprach: „Sprechent, lieber herre,  
und schob danach ein

des bitten ich uch ummer mere.

Wenige verse später kam der gleiche fall. Da hieß es Rt 161

„Waerbi“, seit soe, „soete minne“?

„Ic wilt u seggen, vrouwe gravinne.

Ic hebbe u gehat, dats waer,

Lettel min dan .xxx. jaer.

Auch hier wird P 646 für „soete minne“ eingesetzt „lieber herre“, danach eingeschoben

des enhoffen ich nummermer,

dann 162 bis 64 zusammenggezogen zu

Ich sagen uch, frauwe, das ist war,

ich han uch gehapt mee dann .xxx. jare.

633 aber, an einer stelle, die er nicht verstand, hat der bearbeiter die minne beibehalten. Eine vergleichung der verse Rt 363 bis 66

Ende slougen dort dat sire vonden,

Dat binden castele was ginder,

Sonder wijf ende kinder.

mit P 2619 bis 22

Sie slugen tod alles das si funden  
und gerachen kunden  
sonder wip und kinder;  
das was ine kein hinder.

erklärt so recht die abgeschmackte art des bearbeiters, welcher  
361. 62 unnötig gefunden und beseitigt hatte. Man vergleiche  
erner Rt 482. 83 mit P 2705. 6. Von ähnlichem ist weiter unten  
noch die rede.

Die reste des mnl. gedichts Renout van Montalbaen sind mehr-  
mals herausgegeben worden. Bekanntlich war Hoffmann von Fal-  
ersleben in den besitz der pergamentblätter gelangt, welche von  
'Tross' zu Hamm in Westfalen auf bücherdeckeln gefunden worden  
waren. Hoffmann erhielt die bruchstücke erst nach und nach. Zu-  
erst besaß er nur zwei davon, welche 400 verse umfassten. Von  
diesen gab er am 9. juli 1820 an H. W. Tydeman nachricht und  
eilte einige verse mit, dass dieser sie in einer holländischen zeit-  
schrift bekannt mache<sup>2</sup>. Über Hoffmanns belehrung durch J. Grimm  
ist oben bereits gehandelt. Die erste öffentliche nachricht mit fac-  
simile und proben gab Hoffmann 1821 in „Bonner bruchstücke vom  
Ditfried“<sup>3</sup>. Er war nach und nach in den besitz von sechs bruch-  
stücken des Renout gekommen. Wie es scheint, vermittelte nun  
Tydeman zwischen Hoffmann und Bilderdijk, so dass dieser 1824  
in seiner zeitschrift die bruchstücke in begleitung vieler uns wert-  
loser anmerkungen herausgab<sup>4</sup>. Es sind die verse 402 bis 799  
(schluss des abschnitts II bei Matthes), 1000 bis 1405 (schluss III),  
1607 bis 1806 (= V), 1807 bis 2007 (= VI), also die bruchstücke  
3. 4. 6. 7. 9. 10. Die verse 400 und 401 hatte Bilderdijk im kon-  
text weggelassen, weil die erzählung besser mit 402 beginnt<sup>5</sup>.

1 Dr. C. L. P. Tross, der herausgeber von Levolds von Northof  
chronik der grafen von der Mark und erzbischöfe von Köln (Hamm  
1839. 8°). 2 Vgl. oben s. 483, anm. 4. 3 Bonn. 4°. S. 21 bis 23.  
Mein zitāt ist nicht sicher, da ich die schrift nicht selbst sah. Ich  
unterscheide oben stets »Bruchstücke« = einzelne blätter der hand-  
schrift, und »Abschnitte« = zusammenhängende, teils durch mehrere  
blätter der handschrift dargestellte stücke des gedichts. 4 Nieuwe  
taal- en dichtkundige verscheidenheden, door Mr. Willem Bilderdijk.  
Deel I. Te Rotterdam, 1824. 8°. S. 111 bis 198. 5 Vgl. bei Bilder-  
dijk s. 119.

Hoffmann erwarb darauf noch weitere vier blätter derselben handschrift durch tausch wie auch ein bruchstück des mnl. Malaga. Diese vier bruchstücke umfassten weitere 797 verse. Hoffmann gab 1830 an zwei stellen von ihnen nachricht<sup>1</sup>. Die mangelhaftigkeit von Bilderdijks ausgabe (er hatte auch alle abkürzungen wiedergegeben) und das bestreben auch den deutschen gelehrten mehr vom Renout bekannt zu machen waren es wohl, die Hoffmann bewogen 1837 nochmals eine ausgabe des Reinout herzustellen<sup>2</sup>. Es ist unbekannt, warum Hoffmann dabei das achte bruchstück (= abschnitt IV) überging. Aus seinen aussagen im jahre 1830 geht unzweifelhaft hervor, dass er es damals schon besaß, und doch schließen in seiner ausgabe des Renout abschnitt III und V<sup>3</sup> durchgezählt an einander an.

Hoffmanns leistung war über Bilderdijk hinaus ein gewaltiger fortschritt. Er zuerst bemächtigte sich der für eine ersprießliche kritik unumgänglichen hilfsmittel, der Heidelberger übersetzung und des niederländischen volksbuchs, welches er zuerst als eine auflösung des Renout erkannte. Früher hatte er noch unbedenklich Claes Verbrechten den dichter des Renout genannt<sup>4</sup>, nun zog er es vor die frage nach dem verfasser ganz zu umgehen. Dagegen stellte er eine bekannte persönlichkeith, Johannes Grumelkut, genannt von Soest, als den verfasser von P auf. An der ausgabe ist zu tadeln, dass Hoffmann mit dem texte etwas willkürlich umging und auch an keiner stelle über die grundsätze sich aussprach, die er bei seinem abdruck befolgte. Bilderdijk ist als unbrauchbar längst zur seite gelegt; mit Hoffmann müssen wir heute noch neben der neusten ausgabe des Rt rechnen. Bilderdijk hatte von Hoffmann später auch abschrift der vier andern bruchstücke erhalten. Aus Bilderdijks besitz waren alle diese abschriften an H. W. Tydemann gekommen, und dieser wieder hatte sie der bibliothek der Maatschappij voor Ned. Letterkunde geschenkt. Hier ruhten sie, bis 1866 dr. W. Bisschop in den Handelingen en Mededeelingen van de Maatsch. der Ned. Lett. den abschnitt IV (bruchstück 8) nach Hoffmanns abschrift herausgab<sup>5</sup>.

\*

<sup>1</sup> Horae Belgicae 1, 57. 58. Fundgruben 1, 207, anm. <sup>2</sup> Horae Belgicae 5, 45 bis 124. <sup>3</sup> Bei Hoffmann IV. <sup>4</sup> Hor. Belg. 1, 57. 58. 5 S. 88. Ich zitiere nach Matthes Renout, V.



Späterhin haben die Niederländer in einzelnen zeitschriftartikeln Verbesserungen veröffentlicht. So Matthes im *Taal- en Letterbode* (1873), 145 bis 148 und ebenda 265 bis 282. In dem letztern satz kündigt Matthes bereits seine absicht an die *Renout*-fragmente in Moltzers Bibliothek herauszugeben.

Die vollständigste, beste und lehrreichste ausgabe des *Renout* denn die von Matthes <sup>1</sup>. Diese enthält alle sechs abschnitte, uns durch die ungunst der zeit allein von dem umfangreichen l. gedichte übergeblieben sind. Durch seine arbeit an der ausgabe des nl. volksbuchs von den Heemskinderen, von der wir noch ren werden, war Matthes aufs beste vorbereitet. Er hat keine the geschent über die fragen nach den verzweigungen der verschiednen redaktionen der *Reinoltsage* klarheit zu bekommen. Wir essen Matthes nachrühmen, dass er nach Zinnow der einzige war, r es mit erfolg unternahm, das manigfaltige material ziemlich llständig zu durcharbeiten. Freilich war ihm die sache ungleich quemer gemacht als Zinnow, der nicht éinen vollständigen ältern anzösischen text vor sich hatte. Durch Michelants ausgabe des *maus* <sup>2</sup> war Matthes wesentlich vorgearbeitet; aber es bleibt doch in letztern neben anderm das verdienst Michelant und der beiden ris angaben an den handschriften nachgeprüft und richtiggestellt haben.

Seiner ausgabe zu grunde legte Matthes Hoffmanns von Fallersven in den besitz der Bibliothek der Maatschappij voor Nederl. letterkunde gekommene abschrift von dessen pergamentbruchstücken. s kritische hilfsmittel benutzte er daneben unser P, die Heemskinderen und den *Renaus* in seinen verschiednen gestalten. Die hreibung der hs. behielt Matthes fast durchweg bei. In seiner haltreichen einleitung setzt sich der herausgeber besonders mit n französischen texten auseinander. Er scheidet diese in drei uppen, deren dritte die älteste und beste redaktion darstellt, en die, welche Michelant nach der hs. 39 La Vallière herausgab.

1 *Renout van Montalbaen, met inleiding en aantekeningen, door J. C. Matthes. Te Groningen bij J. B. Wolters, 1875. LXIII und 80 seiten 8°.* Die ausgabe bildet die lieferung 15 von Moltzers Bibliothek van middelnederlandsche Letterkunde. 2 Der bequemlichkeit álber, zur bessern unterscheidung von *Renout* gebrauche ich stets die minativform des französischen namens.

Aber auch dieser text stellt nicht die Renausage in ihrer ursprünglichen einheit und einfachheit dar: schon sind die sicher anzunehmenden, ursprünglich nebeneinander bestehenden landschaftlich geschiednen beiden redaktionen der sage, die nördliche und die südliche, darin zusammengefloßen.

Dass nun der Renout nach dem französischen gearbeitet ist, steht wohl fest; aber in welcher weise der übersetzer dabei vorgegangen, lässt sich leider nicht feststellen. Denn der Renout entspricht keiner der bekannten französischen redaktionen. Matthes kommt zu dem schlusse, dass der Renout ebenso wie der von Michelant herausgegebene Renaus 'die verbindung zweier oder mehr älterer redaktionen darstelle. Paulin Paris hat gezeigt, wie im Renaus vielfach dieselbe situation zweimal, aber mit verschiedenen worten und in verschiedner färbung geschildert ist. Ebenso, meint Matthes, sei es im Renout; doch sei die verschmelzung der beiden redaktionen im Rt anders hergestellt, wie im Rs. Nicht alle gründe die Matthes vorbringt, sind stichhaltig. Ob wirklich die beiden wettkämpfe der Heimonskinder und Ludwigs im steinwerfen und im schachspiel auf éinen ursprung zurückzuführen sind, muss dahingestellt bleiben, und es ist entschieden zu viel gesagt, sie ursprünglich identisch zu nennen. Auch dass das schachspiel die spätere fassung darstelle und dem Ogier nachgebildet sei, sind unerwiesne behauptungen. Andre halten das schachspiel im Ogier für nachbildung des im Renaus<sup>1</sup>. Die falsche mehrzahl in Rt 340, welche Matthes s. XXIV anzeigt, kann auf einem schreibfehler beruhn und beweist jedenfalls nichts. Die doppelheit der stellen Rt 330 bis 37 = 324 bis 29 und 247 bis 53 = 338 bis 45 ist nicht erheblich und belangreich. Kurz, Matthes beweismittel sind nicht die besten. Doch wird im ganzen daran festzuhalten sein, dass auch im Rt keine ganz einheitliche darstellung, sondern wie im Rs eine verquickung der beiden ursprünglich landschaftlich geschiednen redaktionen zu sehn ist. Und zwar ist im Rt die südliche vorgezogen, während im Rs die nördliche überwiegt. Matthes ist sogar geneigt im Rt eine doppelte fassung der südlichen redaktion als vorlage anzunehmen. Der bearbeiter habe diese beiden vorzüglich und daneben auch die nördliche benutzt<sup>2</sup>. Das

<sup>1</sup> Vgl. Matthes, Inl. XXXIX, anm. und XLVI.    <sup>2</sup> Inl. XXVII. XXVIII.

is 52 nach 564, Rt 12 bis 14 sind gleich 540, Rt 67. 68 sind  
leich 578, Rt 83 bis 88 = 593 bis 96, Rt 97 bis 101 = 605 bis  
J7, Rt 105 bis 111 = 611 bis 613, Rt 112 bis 119 = 614. 15,  
t 145 bis 148 = 634. 35, Rt 174 bis 186 = 659 bis 663 u. s. w.

An nicht wenigen stellen versteht der bearbeiter seine vorlage  
ar nicht oder falsch. Einige solcher missverständnisse sind be-  
aits oben an solchen stellen gezeigt, wo Rt nicht mehr zur seite  
eht. Nun noch ein paar beispiele, die sich an Rt prüfen lassen!  
o heißt es Rt 143. 44

Gherne soude die gravinne  
Breken dese grote onminne.

Das ist P 632. 33 übersetzt:

Ungern solt die greffynne  
brechen die grube der mynne.

Das ist baarer unsinn. der mynne scheint aus der schreibung ō  
hine hervorgegangen zu sein, da o mit dem abkürzungszeichen  
über wohl als d verlesen werden konnte.

Rt 265 Si hadden menigertiere sprake

ist übersetzt P 2554

sie hatten manig ture sprach.

Rt 486 Wildise oec, sem mijn leven!

Met verranessen upgeven.

= P 2709 Wollent ir sie uff summen myn leben

mit verretnisse uff geben.

Rt 513 Ic horde Anceline heden geven

Goeden raet, ende vroescap seggen.

= P 2737 ich hort Anceline hut geben guten rat

und fruntschaft, das es kem zu guter dat.

aus diesen wenigen proben ergibt sich zunächst, dass der bearbei-  
ter des Niederländischen durchaus nicht völlig mächtig war, und  
man, dass er mit größter leichtfertigkeit verfuhr und sich gar  
nicht darum kümmerte, ob ein vernünftiger sinn bei seiner über-  
setzung zu tage kam oder nicht. Bei dem bestreben die vorlage  
zu kürzen, kam es nun wohl auch vor, dass der schlecht reimende  
bearbeiter aus dem im Rt gegebenen stoffe keinen brauchbaren  
sinn ausfindig machen konnte, wenn er wie gewöhnlich zwei verse  
in einem zusammengezogen hatte. Er war also in solchem falle  
genötigt einen ganzen vers eigner mache einzuschieben. Das ge-

hier stellt die fabel des Rt das ältere und bessere dar. Matthes beweist dies recht einleuchtend daran, dass sich im Rs selbst erinnerungen an die im Rt dargestellte fabel finden, die im widerspruche mit dieser einleitung stehn<sup>1</sup>. Die fassung im Rs stammt aus einer unursprünglichen verbindung der fabel des Beuve d'Aigremont mit der des Renaus.

In dem abschnitt seiner einleitung, der den Rt im besondern behandelt, setzt sich Matthes zunächst mit Gaston Paris auseinander. Dieser hatte behauptet, das mnl. gedicht gehöre dem vierzehnten jahrhundert an<sup>2</sup>. Die züge von barbarei, in welchen Jonckbloet einen beweis für das hohe alter des Renout sah, hält Paris nur für karikatur und gerade für anzeigen späterer abfassung. Matthes zeigt nun, dass die roheit im Rs mindestens ebenso sehr herrscht wie im Rt. Mit solcher motivierung, meint er, könne man ebenso gut auch die älteste redaktion des Rs ins vierzehnte jahrhundert versetzen. Für uns ist daraus, dass Jonckbloet und Paris von derselben beobachtung aus zu so verschiedenen urteilen kommen, nur zu schließen, dass diese beobachtung als basis eines urteils über das alter des Rt gar nicht benutzt werden kann. Matthes möchte sich auf Jonckbloets seite stellen, doch führt er auch noch gewichtigere zeugen für seine ansicht ins feld: die unreinen reime des Rt. So lange wir keinen andern mnl. Renout kennen als den durch die bruchstücke dargestellten, müssen auch Maerlants zeugnisse auf diesen bezogen werden<sup>3</sup> und nicht, wie Paris will, auf ein andres älteres gedicht. Genau lässt sich die zeit der abfassung des Rt nicht bestimmen. Wir müssen wohl mit Hoffmann, Jonckbloet und Matthes die zweite hälfte des dreizehnten jahrhunderts dafür ansetzen. Hoffmanns ganz grundlose behauptung, dass Claes Verbrechten der dichter des Renout sei<sup>4</sup>, bedarf keiner widerlegung.

Matthes möchte gegenüber Hoffmanns ungünstigem urteil<sup>5</sup> den dichter des Renout ein wenig heben. Allein er vermag Hoffmanns aufstellungen nicht zu entkräften. Es bleibt dabei, dass der dichter keine erhebliche begabung besaß und dass er wohl sich ziemlich genau an seine uns unbekannte französische vorlage hielt.

\*

1 Matthes, Inl. XXXIV bis XXXVI. Vgl. auch G. Paris, Hist. poét. de Charlemagne, 301. 2 Hist. poét. de Charlemagne, 140.  
3 Matthes, Inl. XXXVIII. 4 Horae Belg. 1, 57. 57. 5 Horae Belg. 5, 100. 101.



Der letzte abschnitt von Matthes einleitung handelt von der Reinoltsage. Gegenüber Reiffenbergs und Michelants<sup>1</sup> zusammenwerfung Reinolts von Montalban mit dem z. b. im Pseudo-Turpinus auftretenden Rainoldus de Alba Spina verhält sich Matthes mit recht skeptisch. Die entstehung der Reinoltsage ist verhüllt und wird wohl nie aufgedeckt werden, wenigstens nicht in unsrer zeit, da die sagenforschung und die vergleichende litteraturgeschichte noch nicht die kinderschuhe ausgetreten haben. Alle datierungen, wie die von Jonckbloet auf grund oder ungrund ganz allgemeiner beobachtungen versuchte, haben vor der hand gar keinen wert. Auf einzelne punkte von Matthes bemerkungen über die sage werde ich später zurückkommen. Richtig ist, dass Deutschland nur sehr geringe erinnerungen an die Reinoltsage enthält, selbst die städte eines fabelhaften heiligenlebens, Köln und Dortmund, nicht ausgeschlossen. In Deutschland hat die sage niemals rechte wurzel gefasst. Fast alles, was unser volk von Reinolt weiß, hat es aus dem allbeliebten prosaromane geschöpft. Während aber aus andern volksbüchern züge in deutsche lokalsagen und märchen übergegangen, hat ein solcher einfluss von seiten des Reinoltromans sich nicht geltend gemacht. Auch dies wird unten besprochen werden. Mit einem historischen „kern“ der sage vermag ich nicht zu rechnen.

Matthes text ist mit großer sorgfalt behandelt. Dass die schreibung der handschrift bis auf geringes beibehalten ist, kann ich nicht tadeln. Auf einzelnes ist in meinen anmerkungen bezug gekommen. Matthes hätte übrigens besser gethan, nicht Hoffmanns beschriften, sondern die in der königlichen bibliothek zu Berlin bewahrten bruchstücke der handschrift seiner ausgabe zu grunde zu legen.

Reichhaltige anmerkungen kritischer und exegetischer art und ein wortverzeichniss sind Matthes Renout beigegeben.

Martin hat die ausgabe im Anzeiger für deutsches alterthum<sup>2</sup> besprochen und zuerst den gegründeten vorwurf in bezug auf die verbergung der handschriften des Rt erhoben. Für ungegründet muß ich dagegen den tadel erklären, den er gegen Matthes behandlung des texts richtet. Sobald ein litteraturdenkmal nur in einer

<sup>1</sup> Mouskes 2, 210. Renaus 508. <sup>2</sup> I (1876), 218 bis 222.

handschrift überliefert ist, soll und muss der herausgeber sich in seinen änderungen zu gunsten bequemerer lesbarkeit oder leichter überschauung der dichterischen eigentümlichkeiten des verfassers möglichst beschränken. In solchen fällen ist sogar der diplomatische abdruck gerechtfertigt. Wie will man aus der einen handschrift mit sicherheit erschließen, was des dichters ist und was nicht? Martin bemerkt selbst, dass das gedicht überarbeitet scheint. Es könnte doch wahrlich normalisierende behandlung des texts wenig zur erklärang des dichters beitragen. Wenn mehrere handschriften vorliegen, so wird der herausgeber wohl von selbst darauf kommen seinen text nach dem bestehenden brauche einzurichten, oder aber er wird die orthographie einer bestimmten handschrift zu grunde legen, je nachdem es die umstände des einzelfalles erfordern. Für den grammatiker ist die schreibung unserer mhd. ausgaben oft genug ein hinderniss. Ich behaupte im gegensatz zu Martin, dass man mit der normalisierung in vielen fällen auf reine autorität zu viel zu unbedacht und zu leichtfertig vorgegangen ist. Eine wirkliche norm bestand im mittelalter nicht, so wenig wie eine schriftsprache in unserm sinne.

Im vorliegenden falle nun besitzen wir nicht einmal eine vollständige handschrift, nur einige bruchstücke, die etwa 2000 versen eines gedichts von mindestens 20,000 versen umfassen. Und diese bruchstücke von ungleichem werte, diese bruchstücke eines schon überarbeiteten texts sollte man normalisieren! Nein, Matthes hat ganz recht gethan, ja ich wünschte, er wäre in seinem verfahren noch konservativer gewesen. Schon im Taal- en Letterbode von 1873<sup>1</sup> hatte sich Matthes tadelnd über Hoffmanns etwas leichtfertiges verfahren ausgesprochen und betont, dass solche methode verwerflich sei, besonders wenn man nach einem unicum herausgebe. Diesem satze pflichte ich vollkommen bei. Meines erachtens hätte jedoch strenge methode denn auch die ausfüllung der lücken in der handschrift vermeiden und alle größere änderungen des texts in die anmerkungen verweisen müssen. Matthes hat indessen alle änderungen und einschiebungen durch kursivdruck kenntlich gemacht und damit auch strengen anforderungen genügt.

Die handschriftenfragmente des Renout befinden sich, wie schon

\*

artin in der besprechung von Matthes ausgabe mitteilt, unter der  
 natur Ms. germ. Fol. 751 auf der königlichen bibliothek zu Ber-  
 l. Es sind zehn blätter einer pergamenthandschrift des vierzehn-  
 jahrhunderts. Jede seite enthält zwei kolumnen von je 50 zei-  
 a. Die höhe der kolumnen beträgt 21,5 cm., die größte breite  
 ilder kolumnen zusammen 15 cm. Die bei Matthes fettgedruckten  
 ätialen<sup>1</sup> sind rot. Auf blatt 1 bis 4 (bis vers 799) sind die an-  
 angsbuchstaben der einzelnen zeilen ganz schwarz, auf blatt 5 bis  
 D durch einen senkrecht durchgehenden roten strich ausgezeichnet.  
 ie von Hoffmann<sup>2</sup> unterschiednen drei schreiberhände<sup>3</sup> scheinen  
 echt ohne weiters sicher zu sein. Wahrscheinlich gehörten die 10  
 agmente einem und demselben handschriftenbande an<sup>4</sup>.

Die erhaltenen abschnitte des Renout und der text von P ent-  
 sprechen einander wie folgt:

| Rt  | P                |
|---|------------------|
| I. 1 bis 199 . . . . .                    | 532 bis 675.     |
| (= bruchstück 1)                          |                  |
| II. 200 bis 799 . . . . .                 | 2506 bis 2937.   |
| (= br. 2 bis 399, 3 bis 599, 4 bis 799)   |                  |
| III. 800 bis 1405 . . . . .               | 9643 bis 10093.  |
| (= br. 5 bis 999, 6 bis 1204, 7 bis 1405) |                  |
| IV. 1406 bis 1606 . . . . .               | 10244 bis 10384. |
| (= br. 8)                                 |                  |
| V. 1607 bis 1806 . . . . .                | 14061 bis 14216. |
| (= br. 9)                                 |                  |
| VI. 1807 bis 2007 . . . . .               | 14851 bis 15033. |
| (= br. 10.)                               |                  |

I. II Hoffmanns erste, III zweite, V. VI dritte hand.

Die vorlage von P zeigt im äußern eine gewisse verwandtschaft  
 mit den fragmenten. Und zwar finden sich mehrmals größere ini-  
 tialen in P und Rt an derselben stelle. So Rt 462 = P 2689 A,  
 Rt 522 = P 2735 B, Rt 578 = P 2787 A, Rt 1173 = P 9918 A,  
 Rt 1373 = P 10066 A, Rt 1662 = P 14104 A, Rt 1706 = P  
 4146 A, Rt 1766 = P 14194 A. Einmal entspricht ein para-

\*

<sup>1</sup> Z. b. 59. 105. 153. 187. <sup>2</sup> Hor. Belg. V, 105. Matthes, Re-  
 nouit VII. <sup>3</sup> Dies alles gütige mitteilung der herrn dr. J. Müller  
 und dr. W. Erman von der kgl. bibliothek zu Berlin.

graphus, P 14900 AB, einer initiale, Rt 1865. Diese übereinstimmungen fallen also in die Renoutbruchstücke 3 6 7 9 10 oder in die abschnitte II III V VI. Weder in der Renouths., noch in A oder B lässt sich eine zweckbewusste anwendung der initialen nachweisen. Die initialen müssen also in beiden blind zum teil aus einer ältern vorlage herübergenommen sein, in welcher sie regelmässig etwa am anfang der kolumnen oder seiten verwandt worden waren. Die verwandtschaft der Renoutbruchstücke mit unsrer hss. A und B ist keine unmittelbare, die übereinstimmungen in der anordnung mehrerer initialen stellen lediglich den rest einer frühern überlieferung dar. Geht nun schon hieraus hervor, dass die hs., aus welcher die bruchstücke stammen, nicht die vorlage von P gewesen sein kann, so lässt sich das aus innern gründen noch viel wahrscheinlicher machen. Die abweichungen von Rt und P sind nämlich häufig sehr groß. Daneben zeigt sich auch öfter ein ziemlich genaues zusammengehn der beiden. Im ersten abschnitt des Renout schließt P ziemlich genau an, ebenso im zweiten, doch weniger gegen ende. Im dritten abschnitt finden sich viele abweichungen und lücken auf beiden seiten. Am stärksten sind diese abweichungen im vierten abschnitt. Im fünften schließt P wieder genau an, und zwar in höhern grade als sonst. Gegen ende jedoch, nachdem noch Rt 1787 genau P 14213 entsprechen, gehn beide texte ganz auseinander. • Da aber hier die Historie van sent Be-nolt auf seiten von P steht, muss wohl Rt überarbeitet sein<sup>1</sup>. Im sechsten abschnitte endlich ist der anschluss von P wieder ziemlich genau, nachdem nur im anfang ein auseinandergehn sichtbar geworden. In den anmerkungen zu den oben zusammengestellten, den Rtbruchstücken entsprechenden textabschnitten von P findet sich das nötige über die abweichungen gesagt<sup>2</sup>. Namentlich ist stets auf solche stellen bezug genommen, an welchen einer der andern texte sich gegen Rt zu P gesellt und somit meist die ursprünglichkeit der fassung in Rt erweist. Schon die vielen mangelhaften stellen in der hs. konnten darauf hindeuten, dass Rt wohl nicht von überarbeitung frei sein werde. Matthes hat die mangel

\*

1 Vgl. Anm. zu 14214.      2 Vgl. zu 597. 2541. 2594. 2827. 2872. 2921. 9658. 9698. 9815. 9877. 9889. 9967. 10040. 10286. 14876. 14946. 14969. 15991. 15005.



weist aus P gebessert. Dass dies möglich war, zeugt schon für die verhältnissmäßig große treue von P. An der hand von H h lässt sich die unursprünglichkeit vieler lesarten von Rt unzweifelhaft nachweisen. Die verschiedenen bruchstücke der Rths. sind von verschiedenem werte. Ohne sie selbst gesehn zu haben, könnte man annehmen, dass sie aus verschiedenen handschriften stammen. Doch scheint dies nicht der fall zu sein. Haben wir mit Hoffmann verschiedene schreiber zu scheiden, so erklärt sich die ungleichmässigkeit des texts aufs einfachste. Die erste hand hebt sich wenigstens auch durch die einfach schwarzen anfangsbuchstaben der zeilen von den andern beiden ab. Das gesamturteil über die handschrift, deren bruchstücke wir besitzen, kann nur ungünstig ausfallen.

Durch ein einfaches rechenexempel nach durchschnittszahlen lässt sich der umfang des mnl. gedichts auf über 20000 verse bestimmen. Über 5000 sind bei der bearbeitung zu P verloren gegangen, leider jedoch nicht zum nutzen des ganzen, denn das gedicht besitzt die ganze umständlichkeit und schwerfälligkeit des Renout, ohne sich seiner glattern form erfreuen zu können. Nicht einmal dass die ermüdenden wiederholungen vermieden worden wären. Zu einer dichterischen umarbeitung des ganzen fehlte dem übersetzer genügende begabung. Er hält sich möglichst wörtlich an seine vorlage und macht es sich bei seinen kürzungen äusserst bequem. Durch die große treue von P wird die textkritik des Renout wesentlich unterstützt. An vielen stellen können ohne mühe ganze verse und verspaare ins Mnl. zurückübersetzt werden. Die verlorenen 5000 verse sind zwar kaum völlig zurückzugewinnen, da die übrigen quellen ihre vorlage, den Renout, ungleichmässiger behandelt, bald genau wiedergegeben, bald stark gekürzt haben. Versuche zu formaler herstellung können darum doch allenthalben gemacht werden. Matthes hätte für seine ausgabe einen erheblichen nutzen aus einer vollständigen vergleichung der quellen ziehen können. Der wert einer solchen wird aus den folgenden abschnitten seiner untersuchungen, wie ich glaube, erhellen. Diese vorliegende ausgabe mit ihren beigaben war jedoch nicht der ort, sich eingehend mit der textkritik des Renout zu befassen. Ich habe mich begnügt, meist nur kurze andeutungen in den anmerkungen zu geben. Vielleicht finde ich einmal zeit, eine genaue vergleichung der

handschrift Rt vorzulegen und daran textkritische bemerkungen anknüpfen. Den vollständigen Renout werden wir auf kritischem wege freilich niemals wieder gewinnen. Dies gewiss höchst beachtenswerte gedicht bleibt verloren, wenn nicht ein glückliches geschick noch eine vollständige handschrift zu tage fördert. Und daran kann scheinets kaum gedacht werden.

Wir finden in P eine menge von beziehungen auf die quelle, und zwar ist dies die quelle des Renout, da P bei seiner geringen selbständigkeit diese anspielungen alle oder doch meist aus seiner unmittelbaren vorlage herübergenommen haben muss. Diese quelle, also das altfranzösische gedicht, wird meist hystorie genannt. So 138. 3161. 3425. 4529. 4539. 4541. 4893. 5605. 6218. 7400. 7499. 7834. 9034. 9728. 10186. 10267. 10956. 11398. 11680. 11926. 12091. 12080. 12118. 12184. 12205. 12280. 12284. 12332. 12703. 12761. 13379. 13883. 14148. 14290. 14526. 15079. 15163. Mehrmals auch heißt sie buch. So 3164. 3244. 6420. 7026. 8391. 14549. 14972. Eine deutliche beziehung auf ein gedicht findet sich in dem wörtern ausdruck liet. So 6852. 7373. 7957. 9064. 9255. Nur einmal erscheint die bezeichnung aventure 15093. Mehrmals bezieht sich der bearbeiter auch in allgemeinerer weise auf seine quelle, indem er sagt: als ich laß 959, ist das ware, das man beschreiben fint 1171, Die welschen sagenet das vor war 3010, da ich es laß 4949, Das ist war, so wir fynden daz beschreiben 9100, als ich laß 12183; oder indem er verspricht, die geschichte so zu melden: also als es vor mich ist komen 14588; oder indem er einschiebt: sagt man 15095. Die zur gewinnung von reimen bequemen zwischensätze „das ist war“, „das was kunt“, „das ist bekant“ werden oft angewandt. Mehrmals nennt der bearbeiter oder verfasser seine quelle „welsch“: Die welschen sagenet das vor war 3010, Die welschen buchet sagen uns das 14549. Unter „welsch“ ist wohl 't waalsch, das Wallonische zu verstehn; die Wallonen reden eben französisch. Aber nicht alle diese anspielungen gehn auf die französische quelle des Renout, einige müssen auch auf das niederländische gedicht bezogen werden, so vor allem die in den versen

6218. 19 das saget uns die hystorie wale  
vor ware in dutscher zale.

Die „dutsche zale“ ist aber nicht die „deutsche“ sprache, sondern die „niederländische“.

Leider ist es nur in ganz seltenen fällen möglich am Rt zu rufen, was von diesen anspielungen des niederländischen dichters und was des deutschen bearbeiters eigentum ist; die mehrzahl dieser stellen ist im Rt nicht erhalten. Und an den wenigen stellen, wo P und Rt verglichen werden können, zeigt sich nicht immer ein genaues zusammengeh'n von P und Rt. Rt 396 „daer ist lase“ = P 2643 „als ich lase“. Rt 1435 „Dat doet ons dat liet ver-taen“ lautet in P 10267 „als die hystorie spricht sonder wan“. Einem „Dat segic u al overwaer“ Rt 1950 entspricht „Das saget uns das buch vor ware“ P 14979<sup>1</sup>. Genaue übereinstimmung findet sich nur in „Dat doet ons die storie weten“ Rt 917 und „Das hat uns die hystorie wißen“ P 9728; „Des macht ons die storie wijs“ Rt 1710 und „Des macht uns die hystorie wys“ P 14148. Einmal kann man auch aus den volksbüchern eine übereinstimmung zwischen P und Renout erschließen: „Die hystorie saget uns auch seie“ P 10186 entspricht „De historie seit“ h 137, „Die Histori meldet“ α 172. An einer andern stelle, wo Rt hat „Des maket ons die storie wijs“ (1720), bietet P (14155) nichts entsprechendes. So auch „Also alsiet gescreven sach“ (735), „Ons seit de bouc, bi ente Jan“ (750).

Die stellen, an welchen der verfasser oder bearbeiter des ge-ichts selbst redend auftritt, sind sehr zahlreich. Vor allem liebt er in der erzählung von einem gegenstand zum andern dadurch berzuleiten, dass er sagt:

- 43 Nu will ich von den [laßen] blißen  
und wil uch von den den herren schriben.
- 1271 Nu laß ich von dem essen blißen  
und wil das ander fort schriben.
- 2050 Hie wil ich laßen von Heymes kindern zu diesen zyden  
und wil uch sagen von Heymes stryden.
- 2141 Nu wil ich uch fort don horen  
von Reynolt, dem wygant.
- 2144 Von Heymen wil ich laßen blißen  
und wil von sinen kindern schriben.

hnliche wendungen begegnen häufig. Sie scheinen meist aus deriederländischen vorlage herübergenommen zu sein. So entsprechench folgende stellen:

<sup>1</sup> = h 133 Maer de historie seit, α 176 aber die History vermeld.

P 2141 (vgl. oben). h 43 Hier wil ik swiigen van Aymijn, en seggen van sijn kinderen.

3016 Hie wil ich den konig laßen bliben  
und wil von Reinolt schriben.

h 58 Hier wil ik swygen van Carel en seggen van Reinouts aventuren.

α 77 Nun will ich von Kōn: Carl schweigen vnd sagen von Reinoldts Thaten.

4218 Nu laß(t) ich von diesem wesen,  
nu hort von Reinolt lesen!

h 74 Hiervan wil ik een weinig swygen, en verhalen van Reinolt.

α 96 wil nun hiemit schweigen, vnd schreiben fort von Reinolt.

10273 Hie laßen ich von Reinolt bliben  
und wil uch von Rolant schriben.

Rt 1441 Hier latic von Renoude bliven,  
Ende willu van Roelande scriven.

Unzählig sind die stellen, an welchen sich der dichter mit einem Horent, Hie (Nu) sollent (mogent) ir horen an den leser wend. Öfter versichert er, dass er die wahrheit rede und keine lüge. Auch die wendung, dass er sich unfähig erklärt alles bis ins einzelne zu erzählen, ist nicht selten.

41 Man bracht da manicherley gericht an,  
der ich nit alle beschriben kan.

8840 der helm was sere gut,  
von golt blenkt er rot,  
manig stein stunt daran,  
des ich gesagen nit enkan.

14493 dar kamen hoher lute mee,  
dann ich uch kond genennen by namen.

14761 das uch niemant [kan] erzelen.

Der dichter erklärt mehrmals ausdrücklich, dass ers kurz machen wolle.

9704 Was hulffes, daz ichs machte lang?

= Rt 893 Wat holp, dat ict u machte lanc?

Rt 733 Wat holpe, dat ict updeckte lanc  
Van der brulocht die daar was,  
Also alsict gescreven sach?  
So verloric minen tijt.



es fehlt P nach 2894.

13571 Ich wil es uch nit machen lang.

ider haben weder dichter, noch bearbeiter damit die wahrheit sagt.

Mit den 5000 versen des Renout, die bei der bearbeitung P verschwanden, sind viele solcher zwischenreden des dichters verloren gegangen. In vielen fällen hat auch der bearbeiter aus versen, die er im übrigen beibehielt, diese zwischenreden weggelassen. Vgl. Rt 243. 247. 385. 709. 733. 755. 780. 946. Besonders häufig sind diese auslassungen in den abschnitten V und VI des Rt. Vgl. 1636. 1707. 1719. 1726, 27. 1731. 1740. 1757. 1759. 1775. 1799. 1800. 1858. 1914 u. s. f. Es ist möglich, dass bei einem teile dieser stellen nicht auslassungen von P, sondern zusätze von Rt anzunehmen sind. Die vielen anrufungen der heiligen als zeugen der wahrhaftigkeit des dichters, die häufigen Bi den here, die mi behoet, Semmin leven u. ä. hat der bearbeiter je nach bequemlichkeit für seine reinbedürfnisse beibehalten, umgeändert, ausgelassen; auch hat er ähnliche zwischenrufe beliebig zugesetzt. Anderer allmeinerer, unwichtiger zwischenreden ganz zu geschweigen.

Dichter und bearbeiter drängen sich also vielfach vor, doch stets so, dass man über ihre persönlichen verhältnisse nichts erfährt. Der ganze Reinolt bietet außer den oben angeführten, stets aus kurzen zwischenreden kein bedeutungsvolleres hervortreten des dichters oder bearbeiters. Dagegen schließt der Malegys, an dem sich Reinolt unmittelbar anreihet, mit einer persönlichen bemerkung des bearbeiters, die immerhin beachtenswert ist, da die ersetzung des Malegys unzweifelhaft von demselben her stammt, der auch den Reinolt ins Hochdeutsche übertrug. Die stelle ist oben (S. 468) bei der beschreibung der handschrift A bereits mitgeteilt. Reinolt ist also eine flämische vorlage klar genannt. Der bearbeiter meint possen eigner erfindung hinzugethan zu haben. Dies könnte für den Reinolt freilich kaum geltung haben. Aus dem dialekte des bearbeiters ging schon hervor, dass er wahrscheinlich ein Niederdeutscher war; dies wird durch die schlussbemerkung des Malegys noch gestützt, da der bearbeiter wohl kaum „diese oberlentische grennyz“ hervorgehoben haben würde, hätte er durch sein vorkommen sich nicht in einem gegensatze dazu gefühlt. Er empfand offenbar auch die roheit seiner zeit und deren mangel an

dichterischer leistungsfähigkeit, deshalb nannte er sich und seine zeitgenossen „grobe Kunze“.

## II. Die Heemskinderen (h).

Unmittelbar an den mnl. Renout schließt sich die niederländische prosa an. Diese war und ist ein wirkliches volksbuch und muss als solches auch in früher zeit schon eine bedeutende verbreitung gehabt haben. Gleichwohl ist kein druck aus dem sechzehnten jahrhundert, ihrer entstehungszeit, überliefert. Wie beim Renout kann ich mich hier auf eine neue auf wissenschaftliche grundsätze gegründete ausgabe beziehen. Als ein vorläufer zum Renout erschien nämlich die niederländische prosa „De vier Heemskinderen, met inleiding en aantekeningen uitgegeven door dr. J. C. Matthes“ zu Groningen 1872<sup>1</sup>. Nach des herausgebers forschung scheidet sich die überlieferung der prosa in zwei gruppen. Der eine wird dargestellt durch einen druck mit dem titel:

Historie van de vier vroomen Ridders genaemd de vier Heemskinderen, Reynout en zijn Broeders, Zoonen van Haymo of Hama, graeve van Dordoen. Den laetsten druk, op een nieuw overzien en van veel kwaed gezuuyverd en tot vermaek der jongheid toegelaten. Antwerpen. J. N. Vinck. Ohne jahr. Die approbation ist von 1619. 4<sup>o</sup><sup>2</sup>. Diese ausgabe scheint nicht ganz so alt zu sein, wie die datierung der approbation andeutet. Allen nachrichten zu folge hat sie wenig kritischen wert, da sie nur einen durch kastrirung vor dem machtspruch der kirche fürs volk geretteten text bietet. Wie die zensur dabei verfuhr, hat Matthes geschildert<sup>3</sup>. Kennzeichnend sind folgende punkte. Die kapitel 14 bis 17 wurden wegen der darin dem könig Karl durch Malegys gespielten streiche ganz hinausgeworfen. Gekrönte häupter erscheinen überhaupt nur würdig. Dem streitbaren bischof Tulpyn ist aus ähnlichem bewgrund sein geistliches gewand kurzweg abgenommen, so dass er nur als privatmann auftritt. Diese ausgabe ist nicht gerade selten.

\*

<sup>1</sup> XL und 222 s. 8<sup>o</sup>. S. 185 bis 222 Woordenlijst. Diese ausgabe heißt hier h. <sup>2</sup> Exemplar auf der universitätsbibliothek zu Gent. <sup>3</sup> Heemskinderen, XXII. XXIII. Dasselbst XXIV bis XXVI ist die einleitung der Antwerpener ausgabe zur illustration mitgeteilt.

Sie befindet sich auch in der bibliothek des British Museum zu London.

Nachdrucke dieser editio castigata scheinen zu sein die bei Schotel<sup>1</sup> angeführten drucke. Antwerpen, J. H. Heyliger, o. j., 8<sup>o</sup><sup>2</sup>; Gent, L. van Paemel, o. j., 8<sup>o</sup><sup>2</sup>; Gent, J. C. van Paemel, o. j., 8<sup>o</sup><sup>4</sup>; Antwerpen, J. Thijs, o. j. (19. jh.), 8<sup>o</sup><sup>5</sup>. Der letzte dieser drucke geht sicher auf die Vinckische ausgabe zurück.

Einen bessern, freilich durch druckfehler und andre nachlässigkeiten des drucks entstellten, text bieten die ausgaben:

EEN SCHOONE  
HISTORIE  
VAN DE VIER  
HEEMSKINDEREN.

5. Waar in verhaald word alle haar vroomen Daaden van Wapenen, die zy bedreven hebben ten tyde van den grooten Koning Karel, zynde zeer genoeglyk om te Leezen.

Van Nieuws Overzien ende Verbeterd met schoone Figuren.

[Holzschnitt.]

TE AMSTELDAM,

10. By S. en W. KOENE, Boekdruckers, Boek en Papierverkopers, op de Linde Gracht, 1795.

88 seiten 4<sup>o</sup>. Mit paginierung, signatur, kustoden. Druck in zwei spalten. Von den holzschnitten ist mit ausnahme der titelvignette keiner zu zwecken dieses buchs angefertigt. Meist stellen sie biblische szenen dar<sup>6</sup>. Alle diese bilder sind herzlich schlecht. Die titelvignette gesellt sich ihnen würdig zu. Sie stellt die Heimonskinder auf Beyart, nach rechts sprengend mit gezognen schwertern dar. Das bild hat keinerlei unmittelbare verwandtschaft mit denen der deutschen volksbücherdrucke. Papier und typen sind erbärmlich. Der text beginnt s. 3 und schließt s. 88. Ein exemplar dieses sonst nirgends erwähnten, also wohl seltnen drucks befindet sich in meinem besitze. Ich nenne ihn h<sub>1</sub>.

1 Vaderlandsche volksboeken 2, 20 anm. 2 Exemplar in Gent. 3 8<sup>o</sup> nach Mone, übersicht 48, 4<sup>o</sup> fälschlich bei Schotel. Größe, sagenkreise 327; Zinnow, v. d. Hagens Germ. 7, 57 nennen den drucker fälschlich van Remel. Exemplar in Gent. 4 Exemplar in Gent. 5 8<sup>o</sup> nach Matthes, 4<sup>o</sup> nach Schotel. Vgl. Matthes Heemsk. XV. XVI. 6 Ein s. 14 sich findendes bild siehe bei Schotel 1, 242.

Im jahre 1802 gaben die brüder Koene einen neuen abdruck heraus, der sich von  $h_1$  nur durch ganz geringe abweichungen unterscheidet. Auf dem titel zeile 7 Carel, 10 Papierverkoop, 11 in de Boom-straat. 1802. Dieser druck schließt sich seit- und zeilengetreu an  $h_1$  an. Dieselben schlechten bilder finden sich an derselben stelle. Das ganze ist mit denselben schlechten typen auf dasselbe schlechte papier gedruckt. Unterschiede im texte sind rein orthographisch, und zwar ist die orthographie des jüngeren drucks etwas weiter vorgeschritten. Diese ausgabe ist nicht selten. So befindet sie sich in der königlichen bibliothek zu Berlin und in der universitätsbibliothek zu Leiden. Ich nenne sie  $h_2$ .

Matthes erwähnt <sup>1</sup> noch einen, wie er sagt, seltenen druck von 1767, der vielleicht mit dem bei Schotel <sup>2</sup> genannten: Amsterdam bij de Wed. H. v. d. Putte 1707 (?) 4° eins ist. Ich weiß darüber nichts zu sagen <sup>3</sup>.

$h_1$  und  $h_2$  bieten einen guten altertümlichen text, wie er sich durch jahrhunderte ohne eingriff eines eigenmächtigen redaktors erhalten. Die nachlässigkeit und leichtfertigkeit, mit der diese drucke hergestellt sind, waren es gerade, die den text vor gewaltsamer zerstörung schützten, denn nur da, wo die verleger sich um ihre druckwerke kümmerten, waren die texte ernstlich gefährdet. In früherer zeit, da noch verleger und drucker meist eins waren, erscheinen änderungen viel häufiger, denn die drucker von damals vergleichen sich durch ihre unmittelbare innere teilnahme an ihren druckwerken noch vollkommen mit den schreibern einer noch älteren zeit. Auf solche billige bücher wie  $h_1$  und  $h_2$  ward aber später keinerlei fleiß mehr verwandt, sie wurden auch ohne umschreibung des texts in neuere form, auch ohne vernünftige bilder gekauft. Dieser großartigen leichtfertigkeit durch jahrhunderte verdanken wir die verhältnismäßig gute erhaltung des alten texts. Dieser

\*

<sup>1</sup> Heemsk. XVII. <sup>2</sup> Volksb. 2, 20 anm. <sup>3</sup> Ob ein im British Museum in London befindlicher druck, von welchem ich unsichere nachricht erhielt, wirklich Amsterdam 1602 datiert ist, muss ich bezweifeln, da die mir vorliegende textprobe genau zu  $h_1$  und  $h_2$  stimmt. Doorn nennt in seiner rezension von Görres volksbüchern (Jen. literaturzeitung 1810, nr. 109, sp. 270) »eine sehr alte holländische« ausgabe in 4° »b. Mozler in Freisingen«, welche noch von keinem bibliographen angezeigt worden sei. Ich kann nichts näheres darüber berichten.



ext geht auf eine vollständige gute handschrift des Renout unmittelbar zurück. In dieser erkenntniss, die, wie wir sehn werden, durch Hoffmann von Fallersleben bereits ausgesprochen war, legte Matthes seiner ausgabe den druck  $h_2$  zu grunde<sup>1</sup> und zog nur an stellen, wo dieser druck im stiche ließ, die Antwerpener ausgabe von 1619 zu. Matthes hatte sich die aufgabe gestellt die niederländische prosa so wie sie aus dem Rt erwachsen zu rekonstruieren. In diesem zwecke standen ihm die bruchstücke des Rt und P als vorzügliche hilfsmittel zu gebote. Doch wäre er um ein erhebliches weiter gelangt, hätte er den ältesten druck des deutschen volksbuchs zugezogen. Von der möglichkeit einer wirklich getreuen wiederherstellung der niederländischen prosa (\*h) ist jedoch schlechtdings abzusehn. Das wird sich weiter unten aus einer vergleihung von  $P \propto h$  mit sicherheit ergeben. Ich werde dort nachweisen, dass  $\alpha$ , das deutsche volksbuch, auf einen sehr guten alten, für uns nicht mehr erreichbaren text der niederländischen prosa zurückgeht.

Matthes ausgabe ist mit allem fleiße hergestellt, wie denn überhaupt nach Zinnow niemand die Reinoltsage eingehender behandelt hat als gerade Matthes. Seine arbeit leidet jedoch unter der bestimmung, dass sie nicht nur gelehrten zwecken dienen, sondern auch unter dem laienpublikum eine größere verbreitung finden sollte. Dieser letztere zweck scheint nun freilich erreicht zu sein, denn die auflage ist vergriffen; aber dass auch dem gelehrten mit dieser ausgabe wirklich gedient sei, muss ich bezweifeln. Es muss doch bei einer jeden gelehrten ausgabe als hauptgrundsatz gelten, dass der leser stets im stande sein soll das verfahren des herausgebers an jeder stelle zu prüfen. Dazu ist die angabe der lesarten und sind die anmerkungen da. Beide fehlen aber Matthes ausgabe. Um dem mangel einigermaßen abzuhelfen, hat der herausgeber am schlusse ein ausführliches wörterbuch beigefügt, in dessen einzelnen artikeln auch des öfters fragen der überlieferung erörtert werden. Außerdem gibt Matthes in der einleitung, s. XVIII. XIX, einiges zur illustration seines verfahrens bei der herstellung des texts. Er zeigt hier vor allem den nutzen, den er aus P gezogen<sup>2</sup>. Aber erst in manchem punkte über die grenze hinausgegangen, die ihm

1  $h_1$  kannte er nicht.      2 Dabei wird P 7963 falsch angeführt.

durch seine absicht, den alten prosaroman herzustellen, gesteckt war<sup>1</sup>. Freilich hatte er für seinen zweck keinerlei regulativ. Er konnte in vielen fällen kaum entscheiden, ob etwas in der jetzigen überlieferung von h entstellung oder ob es ein schon dem archetypus der prosa (\*h) angehöriger fehler war. Hier tritt  $\alpha$  maßgebend ein. Hat schon  $\alpha$  eine lesart, die sich im vergleiche mit Rt oder P als fehlerhaft erweist, so muss sie doch, wenn sie mit h stimmt, dem niederländischen prosaromane zugesprochen werden. Ohne das regulativ, das uns in  $\alpha$  an die hand gegeben ist, muss alle an h geübte kritik ein unsicheres umhertappen bleiben. Das hat sich denn leider an Matthes ausgabe bewährt<sup>2</sup>.

Die überlieferung des texts in  $h_1$  und  $h_2$  leidet an einem großen fehler: es ist nämlich in beiden drucken ein ganzes kapitel (Matthes XXVII) ausgefallen, das den kampf zwischen Reinolts sohn und dem verräter enthält. Matthes hat dem übel dadurch abzuhelfen gesucht, dass er den Antwerpener druck mit der approbation von 1619, der diesen mangel nicht besitzt, heranzog und nach diesem die lücke, so gut es gehen wollte, ausbesserte. Dass die Antwerpener ausgabe die lücke nicht hat, beweist schon die ursprüngliche lückenlosigkeit von \*h. Doch auch  $\alpha$  hat an dieser stelle keine lücke, wie ich unten darthun werde, und zwar bietet  $\alpha$  hier sicher den bessern text. Was das ausfallen eines ganzen kapitels in  $h_1$  und  $h_2$  bewirkt haben mag, lässt sich mit sicherheit nicht ermitteln, doch ist bei der beispiellosen nachlässigkeit und leichtfertigkeit der ganzen drucklegung Matthes vermuthung<sup>3</sup> nicht von der hand zu weisen, dass die auslassung eine gewollte gewesen und nur aus der absicht hervorgegangen sei den ganzen text auf 11 bogen zu bringen.

Eine der niederländischen prosa allein eigne wendung ist, dass Renout am schlusse nicht mit hämmern erschlagen, sondern in mörtel erstickt wird. Es findet sich weder bei Matthes eine anmerkung über diesen wunderlichen zug, noch hat Alberdingk Thijm, der doch die sage in ihrer ursprünglichen reinheit herzustellen bemüht war, anstand genommen in seinen Karolingschen Verhaalen denselben

\*

<sup>1</sup> Vgl. unten anm. zu 2777. <sup>2</sup> Über einige unrichtige stellen bei Matthes vgl. die anmerkungen zu P 147, 3147. 48, 8884. <sup>3</sup> Hoemak. XXVII.

anzunehmen, ja dieser hat, die wahrhaft lächerliche und unwürdige zene noch anschaulicher dargestellt. Wie ich in der anmerkung zu P 15039 gezeigt habe, beruht der ganze spuck nur auf einem dem verfassers von h begegneten komischen missverstehn des worts bertel = hammer.

Da \*h unmittelbar aus Rt geschöpft hat, ist es ganz natürlich, dass h mit P, dessen unmittelbare quelle Rt ebenfalls war, in vielen fällen gegenüber aller andern überlieferung zusammengeht. So wenig der unmittelbare zusammenhang zwischen h und Rt bewiesen zu werden braucht, so wenig bedarf es auch des beweises für die behauptung, dass h und P sich häufig berühren müssen. Aber der frage muss begegnet werden, ob die vorlage von \*h sich mit unserm überlieferten Rt wirklich deckt, oder ob sie besser oder schlechter als die erhaltenen fragmente des mnl. gedichts gewesen sei. Wir müssen also die stellen prüfen, die eine übereinstimmung zwischen \*h und h gegenüber Rt aufweisen. Dies ist eine arbeit, die Matthes, der herausgeber des Renout und der Heemskinderen, mir nicht hätte brigelassen sollen. Was kann für den herausgeber der Renoutbruchstücke wichtiger sein als die feststellung des werts der handschriftlichen überlieferung! Matthes macht jedoch nur hie und da in den anmerkungen zu Rt den versuch fälle, wie die unsrer untersuchung vorbehalten, zu erklären. Ich vermisse sogar eine ausdrückliche erklärung darüber, ob die bruchstücke einer redaktion des texts angehören oder ob sie, die von verschiedenen händen geschrieben sind, auch verschiedene redaktionen darstellen. Dass die bruchstücke nicht frei von überarbeitung sein können, geht schon daraus hervor, dass sie dem vierzehnten jahrhundert angehören, also einer zeit erheblich später, als die abfassung des Renout angesetzt ist.

In der anmerkung zu Rt II 245, s. 55 behandelt Matthes eine stelle, die in unsre kategorie einschlägt. Die überlieferung gestaltet sich hier wie folgt.

Rt 244 Binden castele van Vaucoloene

Wonde Yewe up die Dordoene.

P 2540 bij dem castell von Vaucolone

da wonte Yve und sin barone.

49 't castel daer Iewijn met sijn baroenen in waren.

66 Alß sie nun nach bey des Königs Casteel kamen, erfuhren

sie daß der König Yuo mit seinem gantzen Hoffgesindt vier Tischs saß.

Zunächst ist hier zu bemerken, dass Matthes Rt 244 gegen die hs., deren lesung bi den Hoffmann beibehalten hatte, liest bi den. Matthes vergleicht zu 245 in der unmittelbar folgenden anmerkung P, so sollte ihm doch auch nicht entgangen sein, dass P mit „by dem“ zu der hs. des Rt stimmt. Wie die dinge nun einmal liegen, war Matthes zu der änderung in „binden“ methodischer weise nicht berechtigt. Will man nicht annehmen, dass P und das zweite Renoutfragment dieselbe schon mangelhafte vorlage gehabt haben, und das wird man wegen des folgenden verses nicht können, so bleibt gar nichts übrig als der überlieferung zu folgen und für bi die von Oudemans angesetzte und von Matthes bestandete bedeutung „auf, in“ anzunehmen. Und nun im verse 245 des Rt begegnen wir einer übereinstimmung zwischen P und h, die Matthes dadurch erklären will, dass er behauptet, h und P hätten eine hs. vor sich gehabt, die an stelle von „up die Dordogne“ gelesen habe „met sinen baroenen“<sup>1</sup>. Er meint, diese „änderung“ sei vielleicht die folge der bemerkung gewesen, dass Vaucouleur (Vaucouleurs) nicht an der Dordogne, sondern an der Maas liegt. Wäre dies richtig, so müsste zunächst angenommen werden, dass die von Matthes behauptete vorlage von Ph die stelle unrichtig verstanden habe, denn es unterliegt doch wohl keinem zweifel, dass nicht zu übersetzen ist „auf dem kastell von Vaucouleurs an der Dordogne wohnte Yewe“, sondern „auf dem kastell von Vaucouleur wohnte Yewe (mit dem beinamen) von Dordogne“. Matthes bemerkt selbst, dass Rt 227 Yve „van Dordoene“ genannt sei. Dem entsprechend heißt er P 2529 „uff der Dardone“. Dies scheint neben „von Gascone“ sein stehender beiname. Gehn wir auf Matthes annahme ein, so sehn wir, dass wenige verse vorher die vorlage von P ohne bedenken Yves beinamen aufgenommen hat, und nun soll sie doch an der fraglichen stelle durch ein missverständnis anstoß daran genommen haben. Das ist ziemlich unwahrscheinlich, zumal wir gesehn haben, dass Matthes, um seine änderung in binden 244 zu rechtfertigen, eine dem zweiten Renoutbruchstücke oder abschnitte und P gemeinsame nicht mehr fehlerlose vorlage annehmen müsste.

\*  
1 Also soll der schreiber dieser gemeinsamen vorlage von P und h einen ungenauen reim an stelle eines genauen eingeführt haben!



Das befindet sich auch in der bibliothek des British Museum zu London.

Nachdrucke dieser editio castigata scheinen zu sein die bei Schotel<sup>1</sup> angeführten drucke. Antwerpen, J. H. Heyliger, o. j., 8<sup>o</sup>; Gent, L. van Paemel, o. j., 8<sup>o</sup>; Gent, J. C. van Paemel, o. j., 8<sup>o</sup>; Antwerpen, J. Thijs, o. j. (19. jh.), 8<sup>o</sup>. Der letzte dieser drucke geht sicher auf die Vinckische ausgabe zurück.

Einen bessern, freilich durch druckfehler und andre nachlässigkeiten des drucks entstellten, text bieten die ausgaben:

EEN SCHOONE  
HISTORIE  
VAN DE VIER  
HEEMSKINDEREN.

Waar in verhaald word alle haar vroomen Daaden van Wapenen, die zy bedreven hebben ten tyde van den grooten Koning Karel, zynde zeer genoeglyk om te Leezen.

Van Nieuws Overzien ende Verbeterd met schoone Figuren.

[Holzschnitt.]

TE AMSTELDAM,

By S. en W. KOENE, Boekdruckers, Boek en Papierverkopers, op de Linde Gracht, 1795.

selten 4<sup>o</sup>. Mit paginierung, signatur, kustoden. Druck in zwei halten. Von den holzschnitten ist mit ausnahme der titelvignette einer zu zwecken dieses buchs angefertigt. Meist stellen sie bibelische szenen dar<sup>2</sup>. Alle diese bilder sind herzlich schlecht. Die titelvignette gesellt sich ihnen würdig zu. Sie stellt die Heimonsader auf Beyart, nach rechts sprengend mit gezogenen schwertern dar. Das bild hat keinerlei unmittelbare verwandtschaft mit denen der deutschen volksbücherdrucke. Papier und typen sind dürftlich. Der text beginnt s. 3 und schließt s. 88. Ein exemplar dieses sonst nirgends erwähnten, also wohl seltenen drucks befindet sich in meinem besitze. Ich nenne ihn h<sub>1</sub>.

1 Vaterlandsche volksboeken 2, 20 anm. 2 Exemplar in Gent.  
3 8<sup>o</sup> nach Mone, übersicht 48, 4<sup>o</sup> fälschlich bei Schotel. Größe, sagenweise 337; Zinnow, v. d. Hagens Germ. 7, 57 nennen den drucker nämlich van Remel. Exemplar in Gent. 4 Exemplar in Gent.  
5 8<sup>o</sup> nach Matthes, 4<sup>o</sup> nach Schotel. Vgl. Matthes Heemak. XV. XVI.  
6 Ein s. 14 sich findendes bild siehe bei Schotel 1, 242.

ursprünglicher zu sein scheint als „rumen“ P 9659, h. Die 4 varen in P scheinen mit übergehung des unverstandnen aus den 6 varen von Rt zusammengezogen zu sein.

Rt III 867 Doe swoer Roelant vele saen :

„Hi soude Ywe varen vaen  
Constine vinden in enich lant,  
Hi soudene hangen doen tehant.“

P 9696 Rolant swur zu hant aldar,

er wolt Yven han vorwar :

„Ich wil ine suchen uber alle sin lant“  
diß swur der edel man zu hant,  
„all wer er in Beaurepar,  
nochdann wolt ich [in] holen vorwar.“

h 132 Als Roelant hoorde Ogiers woorden, swoer hij dat hij trekken soude in Iewijns land, en halen hem aldaer te Peurepart in 't clooster, en als hij hem hadde soude hij hem hangen.

α 175 Als Roland des Ogiers redt angehört, schwur er bey Gott vnd seinen Heyligen, daß er wolte hin ziehen, vnd holen den König Yuo auß seinem Landt, vnnnd wenn er schon zu Peurepart in Closter were, dieweil er sein Gelt nicht recht verdienet hatte, vnd wolt jhn hangen lassen, an einen Baum.

Man vergleiche zu dieser hier in extenso mitgeteilten stelle die anmerkung zu 9697.

P 9721 nit langer wil er krone tragen in sym leben.

h 132 en woude nimmermeer de krone dragen. So auch α 175. Dies fehlt Rt III 910 bis 12. Hier ist der zufall unbedingt ausgeschlossen.

Man vergleiche ferner die anmerkung zu 9815.

Rt III 1128 Spranc hi op sijn ors te hant

P 9873 zu hant sprang er uff Valentin.

h 134 op sijn paert Valentijn, α 178 auff sein Pferd Volentin. Auch hier kann an zufall nicht gedacht werden.

P 9876 Und da hatt der degen milt

gezogen under sinem schilt

sinen guten brant ;

alsus jagt er Reinolt, den fiant.

h 134 en had sijn sweert getogen.

Dies fehlt Rt III 1130 bis 33. Vgl. die anmerkung zu 9877.

9886 Ir sint das selber, sprach er, by mynem glauben,  
uff uwer lip wil ich es preuben,  
so gebe mir got gute fart,  
nch ensol nit helffen Beyart.

ik doe 't u lijden met den sweerde, tensij dat gij met Bei-  
entvliet. Ähnlich α 178.

gen Rt III 1137 Gi sijt, bi Gode! dat willic nu  
Al tehant proeven op u.

erweckt doch Rt III gewiss den eindruck einer kürzung.

9967. Eine wichtige stelle in verbindung mit h. Man ver-  
e die anmerkung.

10038 In dem rieff Reinolt zu sinem vater  
sine man alle gader,  
er sprach: „Vestent mir Yven mynen herren,  
zu Beaurepar sol ich wider keren.“

festeert en verblijt u met Jewijn.

gen Rt III 1339 Doe riep Renout, dat wet wale,  
Met luider kele in die sale.  
Doe swegen die heren al te male,  
Ende Renout sprac dese tale:  
„Ghi heren,“ sprac die grave fier,  
„Ghi moet alle bliven hier,  
Ende ic sal allene varen  
Te Beverepaer al sonder sparen.“

ist offenbar Vestent (= gefangen setzen, bewachen) missver-  
en. Wie sollte h sonst auf den unpassenden rat zu fest und  
e in gemeinschaft mit dem verräter Yve kommen?

Zu P 10083 bis 85 vergleiche man die anmerkung.

1471 Bi den togle hine anepant.  
Doe sprac te hem die grave Roelant:  
„Entrouwen, Ritsaert! ghi moet met mi  
In Vrankrike vor den conine vri.“

10285 Rolant greyff den zaum in die hant,  
er sprach: „Rizhart, halt still alzu hant,  
ir sint gefangen in dieser fart,  
ir solt mit mir zu Frankrich wart.“

8 nam Roelant den toom von Beijaert in de hant, en seide:  
stil, gij sijt gevangen!

Die hier vorgeführten übereinstimmungen zwischen P und h gegenüber Rt lassen sich, wie schon gesagt, nur dadurch erklären, dass man entweder eine gemeinsame überarbeitete hs. als vorlage von P und h annimmt, oder dass man behauptet, P und h haben an diesen stellen unabhängig von einander das ursprüngliche bewahrt, welches in den Renoutbruchstücken durch überarbeitung bereits verdunkelt ist. Mit aller sicherheit lässt sich diese frage nicht entscheiden; doch halte ich es für methodischer, ehe man es wagt ein so zweifelhaftes zwischenglied wie die gemeinsame vorlage Ph zu konstruieren, einfach anzunehmen, dass an diesen stellen aus dem zusammengehn von P und h die mangelhaftigkeit der erhaltenen Renoutbruchstücke zu erkennen ist. Dieser schluss liegt um so näher als die bruchstücke wirklich ihren text nicht gut überliefern. Man sehe nur an wie vielen stellen ihre herausgeber genötigt waren auf P und h hinüberzugreifen, um den text zu bessern! Ja eine ganze reihe von vollständigen versen haben sie aus P aufnehmen müssen: Rt II 559, Rt III 838. 901. 1153 bis 56. 1390, Rt IV 1444, Rt VI 2006. Bei einer so mangelhaften überlieferung in den fragmenten kann man es, denke ich, kaum noch zweifelhaft finden, dass von einer P und h gemeinsamen vorlage abzusehn ist.

Für h können wir aus der untersuchung im ganzen nur wenig schließen. Das aber steht wohl fest, dass keines der bruchstücke 2 bis 7, 8, 10 oder eine diesen unmittelbar verwandte hs. die quelle von h war. Ich glaube, wir können hinzufügen: die vorlage von h war besser als diese bruchstücke.

Wie für das deutsche gedicht von den Heimonskindern hat Jacob Grimm auch für das niederländische volksbuch desselben inhalts ein warmes interesse bewährt. Zeuge dessen ist sein lebhafter briefwechsel mit dem niederländischen gelehrten H. W. Tydeman<sup>1</sup>. Jacob Grimm, der schüler der romantik, wandte in der frühzeit seiner segensreichen thätigkeit eine besondere liebe den volksbüchern zu. So beginnt denn auch sein briefwechsel mit Tydeman im april 1811 mit der bitte um besorgung holländischer volks-

\*

<sup>1</sup> Grimms briefe an diesen sind herausgegeben von A. Reifferscheid. Heilbronn 1883. 8". Auszüge aus briefen Tydemans an G. gab E. Martin im Anz. f. d. altert. 10, 160 bis 185.

ficher. Tydeman, obgleich jurist, kam dieser anregung mit offenem  
 anne entgegen. Görres buch hatte bereits den größten eindruck  
 auf ihn gemacht. In den sommerferien des jahrs 1811 kam Tyde-  
 man nach Amsterdam, dem hauptausgangspunkte der niederländi-  
 chen volksliteratur, und that dort schritte zur erfüllung von  
 Grimms wunsch. Da war nun freilich die große volksbücher-  
 druckerei von I. van Egmond eingegangen. Aber bei Koene in der  
 Boomstraat <sup>1</sup> hinter der Noorderkerk fand er, was er suchte, und  
 kaufte sogleich eine ganze sammlung der wertvollsten volksbücher  
 für Grimm ein. Unter diesen befanden sich denn auch die Vier  
 Heemskinderen, wahrscheinlich der druck, welchen ich mit h<sub>2</sub> be-  
 zeichne. Tydeman findet in dem briefe <sup>2</sup>, mit welchem er die sen-  
 dung begleitete, dass die volksbücher unverändert, aber sehr sorg-  
 es wiedergedruckt werden. Die besorgten drucke seien sehr spät.  
 Dass ältere so schwer zu erlangen, liege daran, dass ihre leser,  
 meist niederer volk und kinder, die bücher stets bald zerstörten.  
 Um zu alten drucken zu gelangen, müsse man einen aufruf im  
 Letterbode erlassen. Diese sendung und Tydemans brief erfreuten  
 Jacob Grimm außerordentlich. „Wonach ich mit mühe, antwortet  
 er <sup>3</sup>, aber vergeblich, seit mehreren jahren strebte, das habe ich  
 nun auf einmal erhalten, und noch viel mehr, als ich zu bitten  
 wagte.“ Auch die volksbücher, die er schon in deutscher oder  
 französischer redaktion besitze, seien ihm hochwillkommen, „denn  
 die vergleichungen führen immer zu etwas“. Von den holländi-  
 schen Heemskinderen meint Grimm freilich, noch in seiner hohen  
 meinung von P befangen, sie seien „aus den deutschen ausgegangen“,  
 aber sie „haben sich viel reiner erhalten, als unser volksbuch“,  
 welches aus dem altdeutschen gedichte (P) geflossen sei. Der fran-  
 zösische roman des 4. fils Aymon weiche bedeutend ab. Besonders  
 überrascht habe ihn eine „wiederum von beiden variirende, wie es  
 scheint, gar alte récension der geschichte der Amundasyne in einer  
 skandinavischen sage <sup>4</sup> zu entdecken“. Görres aber habe über die  
 Heemskindergeschichte ziemlich unrichtig geurteilt.

In der folge verbreitete sich der briefwechsel der beiden geistig  
 verwandten gelehrten über andre wichtigere dinge und der Heems-

<sup>1</sup> Vgl. den titel von h<sub>2</sub> oben s. 508.    <sup>2</sup> Vom 12. august 1811.  
<sup>3</sup> Am 29. august 1811.    <sup>4</sup> Mágus-saga.

kinderen ward nicht mehr gedacht. Ich werde bei der abhandlung über das deutsche volksbuch noch einmal auf Jacob Grimms ansicht über den gegenstand zurückkommen.

Mit den niederländischen Heemskinderen hat man sich später eingehender auch zuerst wieder in den Niederlanden beschäftigt. Doch ging die anregung dazu von Deutschland und zwar von Görres schrift über die volksbücher aus. Es dauerte zwar ziemlich lange, bis sich ein gelehrter dazu entschloss Görres beispiel zu folgen. Erst 1837 erschien zu Amsterdam L. Ph. C. van den Berghs schrift „De nederlandsche volksromans“. In der einleitung <sup>1)</sup> wird uns mitgeteilt, dass schon früher Scheltema den plan gefasst habe, eine untersuchung über den wert der volksbücher anzustellen, dass er aber davon abgekommen sei. Und nun werden Görres verdienste gepriesen. Van den Bergh zeigt sich von dessen buche unmittelbar angeregt. S. 12 bis 20 behandelt er die Heemskinderen, und zwar mit beziehung auf den druck, den ich h<sub>2</sub> nenne. Damals waren durch Bilderdijk in seinen Nieuwe taal- en dichtkundige verscheidenheden <sup>2</sup> erst sechs von Hoffmanns zehn pergamentbruchstücken des Renout bekannt gemacht. In diesen fand van den Bergh richtig den quell des volksbuchs. Ihm entging nicht, dass in der darstellung im prosaromane nach der erzählung von Reinolts heimkehr eine lücke klappt. In dem vierten von Bilderdijks bruchstücken, Matthes sechstem, fand er denn den im volksbuch fehlenden zweikampf zwischen Emerich und Galeram <sup>3</sup>. Sein am schlusse der abhandlung über die Heemskinderen ausgesprochener wunsch, dass Hoffmann nun auch bald die übrigen Renoutbruchstücke mit einer untersuchung darüber herausgeben möge, ward rasch erfüllt, denn im selben jahre wie van den Berghs buch erschien der fünfte teil von Hoffmanns Horae Belgicae <sup>4</sup>, der nun den ganzen damals bekannten schatz der überbleibsel des Renoutepos eröffnete. Hoffmann erklärt denn auch, dass das holländische volksbuch (auch er benutzte h<sub>2</sub>) für „eine blosse flüchtige auflösung in prosa“ zu halten sei, und zwar in so weit es den drei ersten bruchstücken des Renout zur seite gehe. Nicht einmal alle reime seien ausgemerzt. Aber gegen ende habe der auflöser ein andres verfahren beobachtet,

\*

1 S. XII. 2 I. Rotterdam 1824. 8°. S. 113 bis 198. 3 Van den Bergh 18. 20. 4 Vratislaviae 1837. 8°.



auch müsse er andre quellen benutzt haben. Von dem kampf mit Galeram sei nichts vorhanden. Auch Reinolts tod sei anders erzählt. Hier begegnet Hoffmann das sehr menschliche, welches jeden abschreibenden verfolgt, er lässt nämlich etwas sehr wesentliches durch überspringen eines zwischen zwei gleichen worten stehenden satzteils aus. Die stelle lautet nämlich<sup>1</sup>: En zy lieden sloten eenen raet, hoe zy hen dooden mogten en zeyden: Wy moeten hier vyf mannen uyt kiezen, die hem te nagt waernemen zullen als hy slapen zal gaen, zo zullen wy hem (met de mortel versmooren, en dan zullen wy hem) in eenen zak stecken u. s. w. Was hier in klammern eingeschlossen ist, fehlt bei Hoffmann<sup>2</sup>. Über diese stelle ist oben bereits geredet.

Nachdem nun so die quelle des volksbuchs mit sicherheit aufgedeckt war, brachte Mone wieder verwirrung in die sache. Im jahre auf Hoffmanns Renoutausgabe erschien nämlich Mones „Übersicht der niederländischen volks-literatur älterer zeit“<sup>3</sup>, ein verdienstliches werk, welches aus dem plane erwachsen alles vorhandne der niederländischen litteratur in einem großen sammelwerke vereint herauszugeben. Mone hat zu diesem werke weder van den Berghs volksromans, noch Hoffmanns Renoutausgabe benutzt. Dagegen waren ihm die von Bilderdijk herausgegebenen bruchstücke bekannt<sup>4</sup>. Mone hatte eine ganz neue auflage des volksbuchs vor sich, einen jener von der Antwerpener ausgabe abhängigen drucke<sup>5</sup>. Er kam offenbar gar nicht auf den gedanken diesen text mit den Renoutbruchstücken zu vergleichen. Dadurch verführt, dass die französische prosa auch in den Niederlanden, zu Antwerpen<sup>6</sup>, gedruckt worden war, sprach er dreist aus „Wahrscheinlich ist das volksbuch aus dem französischen übersetzt“<sup>7</sup>. Diese ungegründete behauptung ging nun auch in Gräbes „Lehrbuch einer allgemeinen literärgeschichte“ über<sup>8</sup>. Gräbe zitiert Hoffmanns Renoutausgabe und sagt dann doch „Nach diesem gedichte [Rt] . . . wurde nun auch ein holländisches volksbuch fabricirt, das jedoch wohl richtiger für eine uebersetzung des französischen zu halten seyn dürfte.“ Warum diese letztere angabe mehr anspruch auf gültigkeit machen

1 h, 87 a. 2 S. 104. 3 Tübingen 1838. 8°. 4 Vgl. s. 46.  
5 Gend, van Paemel. 8°. 6 Chés Jean Waesberghe. 1561. 4°.  
7 S. 48. 8 II, 3, 1, mit dem sondertitel „Die großen sagenkreise des mittelalters“, Dresden und Leipzig 1842. 8°. S. 327.

darf, bleibt ungesagt. Gräße zitiert nach Mone die Gender ausgabe und nach van den Bergh unser h<sub>2</sub>.

Zinnows gründliche, wirklich philologische arbeit in von der Hagens Germania <sup>1</sup> berichtigt diese durch unkritisches verfahren hervorgerufenen irrthümer. Zinnow sagt klar und deutlich „Das niederländische volksbuch folgt im ganzen verlauf der erzählung dem niederländischen gedicht und dem deutschen volksbuch und hat mit den französischen bearbeitungen nichts gemein; auch bestehen die abweichungen des niederländischen volksbuchs von dem niederländischen gedicht nur in auslassungen, so daß es sehr wahrscheinlich ist, daß das niederländische volksbuch aus dem niederländischen gedicht entstanden ist.“ Auch Zinnow führt die beiden bei Gräße genannten drucke an und bezeichnet, wie mir scheint fälschlich, h<sub>2</sub> als einen „neuern“ abdruck gegenüber der Gender ausgabe von van Paemel.

Nach Zinnow ruhte lange zeit hindurch alle gelehrte beschäftigung mit dem volksbuche. Wenn auch zwischenein Alberdingt Thijms karolingsche verhaalen <sup>2</sup> fallen, welche eine sprachliche erneuerung der Heemskinderen enthalten, so kann doch diese publikation, so wertvoll und wichtig sie in andrer hinsicht auch sein mag, an dieser stelle nicht in betracht gezogen werden, da sie keinerlei wissenschaftliche zwecke verfolgt. Erst Matthes hat im Jahre 1872 mit seiner ausgabe die sache wieder in fluss und in gewissem sinne auch zum abschluss gebracht. Er prüft Mone's angabe nach und findet sie nicht bewährt, da das französische volksbuch dem Renaus folgt, während h, wie Hoffmann richtig gesehen, auf Rt zurückgeht <sup>3</sup>. Freilich wird Hoffmanns behauptung, h kürze gegen ende, dahin berichtigt, dass nur ein kapitel ausgefallen <sup>4</sup>. Hoffmanns fehler in der stelle über Reinolts tod scheint Matthes nicht bemerkt zu haben.

Mit Schotels durchaus unzuverlässiger unkritischer arbeit <sup>5</sup> brauche ich mich nicht lange aufzuhalten. Es genügt, wenn ich den gloriosen satz wiedergebe, in welchem er sich über die textgeschichte ausspricht: „Volgens Mone is ons volksboek eene over-

\*

1 7. Berlin, 1846. 8°. S. 56. 2 Erste ausgabe 1851. 3 Matthes, Heemsk. XX. XXI. 4 A. a. o. XXVII. 5 Vaderlandsche volksboeken. 2. Haarlem 1874. 8°. S. 19.



ting van het fransche door Huon de Villeneuve, in het laatst 12e eeuw, onder de regeering van Philippe Auguste in fransche versen zamengesteld en later in proza overgebracht; doch zulks wordt door den inhoud van beide weersproken: beide zijn eene nauwelijks navolging naar den Renaus de Montauban, terwijl de duitsche vertaaler den nederlandschen of dietschen tekst heeft gevolgd.<sup>2</sup> Er aus diesem satze eine nur annähernde kenntniss des verhältnisses der texte zu einander zu schöpfen vermag, den will ich bedauern. Wirklich erstaunlich ist, wenn dann Schotel noch einmal ganz beruhigt das von Hoffmann herausgegebne „ursprüngliche gedicht“ erwähnt, dessen stellung zum volksbuch er noch in einer weise angedeutet.

In der ausgabe des Renout<sup>3</sup> wiederholt Matthes seine in den vorkinderen gemachten bemerkungen.

### III. Die Historie van sent Reinolt (H).

Eine sehr beachtenswerte quelle der überlieferung hat sich uns durch die von Al. Reifferscheid in bd. 5 (1874) der Zeitschrift für deutsche philologie, s. 271 bis 293 herausgegebenen Historie van sent Reinolt aufgethan. Diese kürzende prosadarstellung von Reilts geschichte ist in einer papierhandschrift von 19 blättern 8° aus dem ausgang des 15. jahrhunderts<sup>1</sup> überliefert. „Sie besteht aus einer lage von sieben doppelblättern und einer andern von fünf. Das erste blatt der ersten lage ist ausgeschnitten, so dass das zweite blatt, auf dem die Historie anhebt, jetzt erstes blatt ist. Das drittletzte blatt der zweiten lage ist nur auf der vordern seite geschrieben, die andere seite und das folgende blatt ist leer, das letzte blatt machte v. Groote zum titelblatt. Die handschrift ist noch ungebunden.... Die handschrift ist von einem schreiber geschrieben und im ganzen sorgfältig geschrieben“<sup>4</sup>. Sie war ehemals Eberhards v. Groote besitz und ward 1864 von diesem mit an-

1 S. 20, anmerkung. 2 Groningen, 1875. 8°. S. IX. 3 Reifferscheid meint »aus der ersten Hälfte des XV. jahrhunderts«; wie mir herr dr. Leonard Korth mittheilt, ist sicher eher an den ausgang des 15. oder anfang des 16. jahrhunderts zu denken. 4 So Reifferscheid a. a. o. s. 271.

dern hss. und büchern dem stadtarchive von Köln vermacht<sup>1</sup>, wo sie sich noch jetzt unter der signatur Theol. VI, 1 befindet<sup>2</sup>.

Die erste öffentliche nachricht von dieser Historie (H) gab von der Hagen in Büschings Wöchentlichen nachrichten, 3 (1817), 131. Aus einem briefe Ebbes de Grootte in Köln, damals zu Berlin, teilt er mit, dass sich in dessen besitz befand „Eine kleine hs. auf papier, welche die geschichte der 4 Haimonskinder gleichsam im umzuge enthält, sich hernach weiter über die todesart Reynolds bei der Peterskirche und seine nachherigen mirakel auslässt. Es beginnt mit der rubrik: dyt is de historie van sent Reynolt mit hilgē patron und enthält nur 37 gr. 8 seiten.“ Grootte sagt über die provenienz „Ich habe sie in Cöln als anhang eines andern mōnchsbooks gefunden.“ Mit richtiger einsicht in den litterarischen wert der Historie fügt von der Hagen die bemerkung bei „Dies in 16. kap. verfasste niederdeutsche prosa führt wohl noch näher auf die quellen unsers und des holländischen volksbuches von den Heimons-kindern.“ Wir werden sehn, dass durch H in der that eine wesentliche klärung in die bisher dunkle frage der geschichte unsres landläufigen volksbuches kommt. H hat die aufmerksamkeit mehrerer der altmeister unsrer deutschen altertumswissenschaft erregt. Zuerst ist Jacob Grimm zu nennen, welchem die geschichte von den Heimonskindern ja stets am herzen lag. Dieser war 1816 auf seiner zweiten Pariser reise in Köln gewesen, während Grootte sich gerade in Holland befand. In Köln zeigte ihm der rektor Fochem, der scheinets Groottes schätze verwahrte, altdutsche handschriften und darunter auch H. Am 29. april 1816 schreibt Grootte von Berlin aus an J. Grimm: „Es ist mir inzwischen lieb, dass Ihnen Fochem seine mscpte zeigte. Mir gehören nur der Tristan auf pergament, und die kl. Haimonskindern“<sup>3</sup>. Wie wir hörten, hat Grootte in einem briefe an von der Hagen der handschrift erwähnung gethan. Nun war auch von der Hagen dahinter her. Am 12. juni 1816 schreibt er von Breslau aus an Grootte „Wollten Sie mir die historie Reinolds (hds.) auf 8 tage noch mittheilen, würden Sie mich sehr erfreuen“<sup>4</sup>. Ob eine solche verleihung der hs. an

\*

1 Vgl. Bartsch, Germ. 9, 379 f. unter Miscellen 2. 2 Dasselbe auch noch eine von Grootte gefertigte abschrift. 3 Vgl. Reifferscheid, Erinnerung an E. v. Grootte in Picks Monatschrift für rhein. westfäl. geschichtsforschung 1 (1875), 141. 4 Vgl. Reifferscheid a. a. o. 143.

von der Hagen stattfand, habe ich nicht erfahren können. Dagegen ist bekannt, dass Hoffmann von Fallersleben die hs. zu hause bei sich benutzt, ja völlig abgeschrieben hat. Am 16. june 1821 schreibt er von Bonn aus an Groote: „Ihre handschr. von den Heimonskindern habe ich ganz abgeschrieben, und ich sende sie Ihnen mit vielem danke zurück. Sollten Sie geneigt sein, sie mir zur mittheilung mit meinen altfläm. bruchstücken<sup>1</sup> zu überlassen, so thäten Sie mir einen großen gefallen, weil dadurch meine forschungen über den ganzen kreis der bearbeitungen dieser sage gewonnen. Und wirklich in diesem gedrängten aufzählen aller begebenheiten des Reinolds kommen einige bis jetzt unbekannte und schöne züge vor, so z. b., dass Reinold, verrathen von Ivo, in schönen gewändern und mit lilien in den händen auf mauleseln sammt seinen brüdern ausreiten soll! Auch ist die sprache, die mit der Kölner chronik<sup>2</sup> übereinstimmt, und das hervorheben des geistlichen, zur legende passenden lebenswandels Reinolds zu bemerken. Alsdann würde ich diese bearbeitung nach den fl. bruchstücken mit gegenüberstehender altdentscher uebersetzung (aus der wälzer handschr.) folgen lassen, und etwa einige erläuterungen über die sprache hinzufügen. Findet sich denn nichts mehr über Reinold in den dortigen kirch- und messbüchern? Nichts über seine kapelle? Er ward doch ins güldene buch der heiligen eingeschrieben<sup>3</sup> und in den Acta sanctorum finde ich nichts“<sup>4</sup>. Reifferscheid bemerkt richtig, dass Hoffmann in seiner 1837 erschienenen ausgabe der Renoutbruchstücke H gar nicht erwähnt. Es lässt sich überhaupt nirgends spüren, dass Hoffmann aus H irgend welchen nutzen gezogen. Das ist auffällig, da wir wissen und soeben erst hörten, dass er P kannte und benutzte, und doch nicht leicht die merkwürdigen übereinstimmungen von P und H gegenüber den texten der volksbücher niederländischer und deutscher sprache übersehen haben kann. Wie mir scheint, kann dies rätselhafte schweigen nur dadurch erklärt werden, dass Groote die gewünschte erlaubnis zur vollen ausnutzung von H nicht gab. Vielleicht hatte Groote selbst seine plane damit. Hoffmanns vergebliches suchen in den

1 Renout. 2 Hoffmann meint G. Hagens Kölner reimchronik oder die Koelhoffsche chronik. 3 Vgl. H 292, f. 18. 4 Vgl. Reifferscheid, Erinnerung a. a. o. 353.

Acta sanctorum lässt freilich auf ein nicht allzugründliches betreiben der forschung schließen, da doch bekanntlich Bolland zum 7. januar Reinolts legende mitteilt.

Reifferscheid hat sich durch den abdruck von H den dank aller freunde der sache verdient. Matthes, der herausgeber des niederländischen volksbuchs und des Renout, wird unzweifelhaft bedauern mit H so wenig wie mit dem deutschen volksbuch in seiner ältesten gestalt bekannt geworden sein. Ich bin nun in der günstigen lage alle nötigen texte in saubern ausgaben bequem zur hand zu haben. Noch bequemer wäre es freilich, könnte ich mich auf eingehende forschungen andrer gelehrter auch über H und  $\alpha$  berufen. Reifferscheid hat ja freilich am 3. mai 1873 eine habilitationsrede De quattuor filiis Aymon gehalten, in welcher die verschiedenen bearbeitungen der sage von den Heimonskindern behandelt sind; doch ist diese rede niemals durch den druck verbreitet worden, und leider konnte mir Reifferscheid zur zeit über die rede und die damit gesammelten materialien nichts mitteilen. Er hat der ausgabe von H kein wort über die geschichte dieses texts beigegeben, außer der beschreibung der hs. nur einige grammatische bemerkungen, welchen ich nicht durchweg beistimmen kann. Auch gegen die von Reifferscheid beliebte textgestaltung habe ich einige bedenken. Das im allgemeinen der etwas zu üppige „buchstabenwald“ auch hier ein wenig gelichtet ward, kann man ja gut heißen; doch würde ich niemals tusschen in tuschen ändern, da das s vor dem sch in dem dialekte, welchem H angehört, artikuliert wird. Reifferscheid sagt selbst, in solchen doppelungen dürfe man keine schreiberlaunen, sondern die folge verschärfter aussprache suchen. Nun, wer das einsieht, der sollte doch wohl auch seinen text in der ursprünglichen schreibung, die der artikulation entspricht, und nicht in solcher nur durch eine tradition im gebrauche der herausgeber begründeten schreibung geben. Aus dieser tradition erklärt sich auch die unnötige einsetzung des zirkumflex bei den neuen niederdeutschen diphthongen  $\hat{a}i$   $\hat{a}e$   $\hat{o}i$   $\hat{o}e$   $\hat{u}i$ , welche alten langen vokalen entsprechen. Diese i und e stellen sich nur nach langen vokalen ein, also sind diese vokale dadurch hinreichend als lang bezeichnet und bedürfen keiner diakritischen hervorhebung. Überhaupt ist es ein anachronismus in einem texte des fünfzehnten jahrhunderts diakritische zeichen der art anzuwenden. Nicht einmal für mhd. texte



und sie durchgehends sicher bezeugt, so dass man unzweifelhaft berechtigt wäre sie durchzuführen. Wir folgen hier einer tradition, die ja auch ihr gutes hat und darum nicht ganz und gar verworfen werden soll. Hier aber in unsrer Historie, die sicher nur von fachmännern gelesen wird, sind die zirkumflexe unnötig, ja sogar unrichtig.

Reifferscheid sucht, nachdem er in aller kürze die verschiedenen ansichten über die genesis der mittel- und niederdeutschen ai ae für â u. s. w. dargelegt, auch seinesteils eine erklärung zu geben, die ich jedoch als phonetisch unhaltbar zurückweisen muss. Er sagt, dies e oder i zeige sich nach â ô û besonders vor ch r s t (k) z, auch vor l m n f, und meint, es sei darin eine art nachlaut des vorhergehenden vokals zu erblicken, „der besonders deutlich wird, wenn zur hervorbringung des folgenden konsonanten eine gewisse kraftanstrengung erfordert wird.“ Freilich, ein „nachlaut“ des vorhergehenden vokals ist dies e und i, d. h. es ist nichts anderes als der tieftönigere teil eines fallenden diphthongen<sup>1</sup>, zu dessen bildung der folgende konsonant nur wenig mitgewirkt haben kann. Die sache ist einfach die, dass in vielen von einer schriftsprache nicht beeinflussten dialekten alle langen vokale nach und nach der diphthongierung verfallen, und zwar schließlich auch die erst nach jüngern lautgesetzen gelangten ursprünglich kurzen vokale. Die epoche dieser diphthongierung ist in verschiedenen dialekten verschieden. Der vorgang der diphthongierung ist der: die alte einfache länge muss mit der zeit in zwei abschnitte zerfallen. Gegen das ende der artikulation eines langen vokals wirkt nämlich der expirationsstrom nicht mehr so stark, wie zu anfang: genau genommen zerfällt also die einfache länge in eine reihe von durch das schwingen der stimmbänder bedingten expirationsstößen, deren

<sup>1</sup> Es ist ganz ohne grund wie Lübbers, *mnd. gram.* (1882) s. 33, § 27, diese diphthonge von sogenannten »wirklichen« zu scheiden. Was denkt sich Lübbers überhaupt unter dem »gemeinsamen laute« der »wirklichen« diphthonge? Ich zweifle sehr, dass er die sache phonetisch auffasst und unter dem »gemeinsamen laute« das fortönen der stimmbänder bei der für die beiden vokale, welche den diphthong bilden, nötigen verschiedenen gestaltung des resonanzraums versteht. Bei allen diphthongen hatte zuerst der eine teil das übergewicht, dann erst trat gleichmäßige verteilung auf beide teile ein. Darum sind aber diphthonge, deren zweiter teil noch tieftönig ist, doch auch diphthonge.

intensität von anfang gegen das ende immer mehr abnimmt. Auch die energische artikulation des vokals lässt nach und nähert sich gegen ende der indifferenzlage des ansatzrohrs, so dass kein *a* *ou* mehr, sondern ein dem *e* oder *i* ähnlicher laut nur noch vernommen wird. Gegenüber der vollen artikulation der *a* zu anfang und der des *e*- oder *i*-ähnlichen lauts zu ende tritt die reihe der dazwischenliegenden laute zurück und so werden schließlich anstatt der einfachen länge zwei laute gehört, deren zweiter sich verhält wie der tieftonvokal des betreffenden dialekts. Auf die färbung dieses tieftonvokals kann nun allerdings der folgende konsonant von einfluss sein. Ja wir können noch mehr zugeben. Aus Reifferscheids zusammenstellungen geht hervor, dass dies *e* oder *i* sich besonders vor tönenden konsonanten einstellt. In diesem umstand kann meines erachtens der grund des zerfallens der einfachen länge gerade in zwei teile gesucht werden. Die stimmbänder hören also nach artikulation des vokals nicht auf zu schwingen, sondern ihre schwingungen dauern fort auch während der zeit, in welcher die gestalt des resonanzraums geändert wird; es liegt also auf der hand, dass ein leidlich charakteristischer zwischenlaut erzeugt werden muss. Aus dem ursprünglichen diphthongen vokal + sonant wird nun ein triphthong. Wenn so nicht nur durch das fast unmerkliche sinken der exspirations- und artikulationsstärke, sondern auch das deutlicher wahrnehmbare passieren einer durch die beschaffenheit des vorhergehenden vokals und die des folgenden consonanten bedingten gestaltung des resonanzraums ein charakteristischerer zwischenlaut erzeugt wird, kann dieser laut auch eher empfunden und dann durch die schrift zum ausdruck gebracht werden.

Also vor sonanten begann die diphthongierung. Aller lautwandel vollzieht sich zur völligen durchführung durch analogie. Nur die isolierten d. h. aus gewissen ursachen der apperzeptionsgruppe, in welcher ein lautwandel beginnt, entzogenen formen werden von dieser analogie nicht ergriffen. Es wäre also durchaus richtig zu sagen: die analogie wirkt ausnahmslos, denn wo wir sie nicht wirken sehn, kreuzen andre mächte ihre bahn. Die analogie der neuen vor sonanten entstandnen diphthonge ergriff also auch die langen vokale vor tonlosen und formte auch sie zu diphthongen um. Zudem war ja immer durch das sinken der exspirations- und artikulationsstärke gegen ende des langen vokals auch

vor tonlosen eine disposition zur diphthongierung vorhanden. In ähnlicher weise ist alle diphthongierung zu denken<sup>1</sup>. Es spielen übrigens noch einige momente mit, für deren ausführung hier nicht der ort ist.

Dies sind nur andeutungen. Hoffentlich habe ich einmal zeit und gelegenheit ausführlicher über diesen interessanten punkt zu handeln. Dann soll auch die nicht weniger merkwürdige erscheinung der rückläufigen bewegung im vokalstande, der monophthongierung alter diphthonge gebührend berücksichtigt werden. Einstweilen mache ich noch darauf aufmerksam, dass meine bemerkungen nur für den freien dialekt nicht für die unfreie schriftsprache der gebildeten unumschränkt gelten können.

Reifferscheids oben mitgeteilte ansicht über die neuen mnd. diphthonge ist deshalb phonetisch unhaltbar, weil er durchaus übersieht, dass ein auf den vokal folgender tonloser konsonant, wenn er wirklich „eine gewisse kraftanstrengung erfordert“, doch nur eine energischere hervortreibung des expirationsstroms neben energischerer engen- oder verschlussbildung nötig hat, dagegen kein fortschwingen der stimmbänder, auf welchem doch alle vokalbildung, also auch die des „nachlauts“ e i beruht. Die „kraftanstrengung“ kann an sich gar nicht in betracht kommen.

An Reifferscheids abdruck habe ich ferner zu tadeln, dass an mehreren stellen unnötig der text gegen die hs. geändert ist. Dahin gehört zunächst s. 278 die stelle der ann. 1. Sich up gevangen geven ist allerdings eine etwas ungewöhnliche wendung, kann jedoch verteidigt werden. Wahrscheinlich wollte der verfasser von H ursprünglich nur schreiben sich upgeven, zog aber, um nicht noch ausdrücklich sagen zu müssen, dass Heime wirklich gefangen ward (vgl. P. 2091 f.), vor gevangen hier einzuflickten. Vielleicht stand auch wirklich Reifferscheids fassung in der vorlage der hs. H, und der schreiber wollte zuerst nach seinem gedankenbilde des satzes schreiben sich up geven, fügte aber dann korrigierend, doch ohne up zu streichen, gevangen ein. Da wir kein

1 Eine das wesen aller sprachentwicklung gänzlich verkennende anschauung wie die von Regel, *Zs. f. d. a.* 3 (1843), s. 55 vorgetragene, nach welcher bei vokalzerdehnung ein kurzer e-laut hinter einfachem langem laute eingetreten sei, »um denselben in seiner länge zu beschützen« u. s. w. bedarf der widerlegung nicht.

mittel zur kontrolle an der hand haben, müssen wir uns mit der lesung der hs. begnügen. Dies hätte Reifferscheid auch thun sollen. Ebenso ist 284 (anm. 1) und 285 (anm. 2) gegen das handschriftliche bestryden eingesetzt bescriiden. Vgl. aber P 954 und die anmerkung dazu, 963. 8032. 9102. 9258. H 283, z. 2 v. u. striden entspricht schryten P 13044! Auch das 284 (anm. 2) gegen die hs. eingesetzte achter für achten ist im hinblick auf Oudemans Bijdrage 1, 88 sehr unsicher. Reifferscheid löst meist die zahlenzeichen auf, doch warum nicht überall? Warum nicht 281, 4. 283, 19, 23. 287, 28. 293, 21? Doch diese einwände wiegen im ganzen nicht schwer, und ich wiederhole, dass wir Reifferscheid dank schulden.

Wir dürfen mit Reifferscheid annehmen, dass H nicht die erste niederschrift des verfassers, sondern abschrift einer vielleicht etwas ältern vorlage ist. H ist die frühesten deutsche überlieferung der sage von den Heimonskindern.

Meines wissens ist H bisher keiner eingehenden untersuchung gewürdigt worden. Nur Suchier in seiner abhandlung über die quellen der Mágussaga<sup>1</sup> erwähnt ihrer und Floß in einem aufsatz über die legende von St. Reinold<sup>2</sup>. Suchier nennt sie fälschlich „einen niederrheinischen auszug aus dem volksbuche“. Ein auszug ist sie wohl, doch gab es zur zeit ihrer abfassung noch nichts von dem, was wir „volksbuch“ zu nennen pflegen, überhaupt sicher weder eine niederländische, noch deutsche prosa der Heimonskindergeschichte<sup>3</sup>.

Ich habe bereits oben auf merkwürdige übereinstimmungen zwischen H und P (Rt) hingewiesen. Es ist nötig diese einer genaueren betrachtung zu unterziehen.

P 71. 72 = H 274, α 6. Vgl. die anmerkung.

P 202 sonder zu machen einichen frede = H 275 Dā enbinnen en wart it nie vrede. Dies fehlt h α.

P 299. 300 noch dann sol man mit mannes blut mynen nefen gelten = H 275 dat hei sīnen neven suelde mit mans blōide wrechen. Etwas abweichend h 10 hij sou hem nochtans vergelden, dat hij noch met mans bloet betalen sou. Fehlt α.

\*

<sup>1</sup> Germania 20, 285.    <sup>2</sup> Annalen des hist. vereins f. d. Niederrhein. 30 (1876), 178. 179.    <sup>3</sup> Vgl. auch Floß a. a. o. s. 180, anm.



526 = H 276,  $\alpha$  22. Vgl. die anmerkung.

527 Als Heyme hofe zu halten pflag = H 276 als hei hof zô alden plach. h 14 daer hij sijn hof hiel.

701.2 Da giengen sie fur ein kemnaden, da die jungherren innere = H 276 Dô geingen sie samen zô einre steinen kemnâden,  $\alpha$  de jonge hêren inne beslossen wâren. Abweichend h 17 ( $\alpha$  24) seide hem de edel Vrouwe voor een steene kamer, daer sij in waren.

P 1686 nummer spielt umb so ture ein pfant = H 278 en spilt seit mê umb sô dûren pant. Abweichend  $\alpha$  51 vmb solch kôstlichs Pfandt, und ferner h 38 dat gij niet meer so kostelij en speelt.

P 1898 und gab es [das heupt] da Adelhart 1902 er hat dich bezalt erlich = H 278 Dâr nâ gaf bei Adelhart dat hoeft in de hant ind sacht, dat in Lodewich eirlichen bezalt hette. Abweichend  $\alpha$  54 [verdruckt 36] darnach nam er den Kopff wider auff, vnd gab jhn Adelhart, vnd sprach sihe Bruder, da hastu, was du gewonnen hast. In h fehlt die stelle.

P 1935 bis 41 haben nur in H 278 entsprechendes. H schließt genau an. Vgl. die anmerkung.

P 2022 es verbeiß ir mee mit den zenen [: henden] = H 278 it beis mit sinen zenden. Dagegen h 42 beet so, dat het menig man verbeet. Dies fehlt  $\alpha$ .

P 2182 = H 279. Vgl. die anmerkung und die zu 7891. P 2208.9 fast wörtlich = H 279. Vgl. die anmerkung. P 2530 (Rt 229) = H 279 und  $\alpha$  65. Vgl. die anmerkung. P 3033 = H 280. Vgl. die anmerkung. P 3486 bis 88 = H 280. Vgl. die anmerkung. P 6282 = H 281. Vgl. die anmerkung. P 7650 = H 282,  $\alpha$  115. Vgl. die anmerkung.

P 7659 bis 61 in uwern henden sollent ir furen rein  
 schon lilien, die blommen allein,  
 an uwern helsen cleyder von scharlaken.

= H 282 ind haven an cleidere van scharlachen ind in iren henden lilien ind blomen. Dafür hat h 114 nur „in u kleederen“,  $\alpha$  151 fehlt die stelle ganz. Vgl. die anmerkung.

P 8149 bis 52 = H 282. Vgl. die anmerkung. P 12041 bis 45 = H 283,  $\alpha$  215.16. Vgl. die anmerkung. P 13032 = H 283,  $\alpha$  223. Vgl. die anmerkung.

P 13043.4 so mußen sie mir geben Beyart, der so wol kan schryten

Acta sanctorum lässt freilich auf ein nicht allzugründliches betreiben der forschung schließen, da doch bekanntlich Bolland zum 7. januar Reinolts legende mitteilt.

Reifferscheid hat sich durch den abdruck von H den dank aller freunde der sache verdient. Matthes, der herausgeber des niederländischen volksbuchs und des Renout, wird unzweifelhaft bedauern mit H so wenig wie mit dem deutschen volksbuch in seiner ältesten gestalt bekannt geworden sein. Ich bin nun in der günstigen lage alle nötigen texte in saubern ausgaben bequem zur hand zu haben. Noch bequemer wäre es freilich, könnte ich mich auf eingehende forschungen andrer gelehrter auch über H und  $\alpha$  berufen. Reifferscheid hat ja freilich am 3. mai 1873 eine habilitationsrede De quattuor filiis Aymon gehalten, in welcher die verschiedenen bearbeitungen der sage von den Heimonskindern behandelt sind; doch ist diese rede niemals durch den druck verbreitet worden, und leider konnte mir Reifferscheid zur zeit über die rede und die daz gesammelten materialien nichts mitteilen. Er hat der ausgabe von H kein wort über die geschichte dieses texts beigegeben, außer der beschreibung der hs. nur einige grammatische bemerkungen, welchen ich nicht durchweg beistimmen kann. Auch gegen die von Reifferscheid beliebte textgestaltung habe ich einige bedenken. Dass im allgemeinen der etwas zu üppige „buchstabenwald“ auch hier ein wenig gelichtet ward, kann man ja gut heißen; doch würde ich niemals tusschen in tuschen ändern, da das s vor dem sch in dem dialekte, welchem H angehört, artikuliert wird. Reifferscheid sagt selbst, in solchen doppelungen dürfe man keine schreiberlennen, sondern die folge verschärfter aussprache suchen. Nun, wer das einsieht, der sollte doch wohl auch seinen text in der ursprünglichen schreibung, die der artikulation entspricht, und nicht in solcher nur durch eine tradition im gebrauche der herausgeber begründeten schreibung geben. Aus dieser tradition erklärt sich auch die unnötige einsetzung des zirkumflex bei den neuen niederdeutschen diphthongen  $\hat{a}i$   $\hat{a}e$   $\hat{o}i$   $\hat{o}e$   $\hat{u}i$ , welche alten langen vokalen entsprechen. Diese i und e stellen sich nur nach langen vokalen ein, also sind diese vokale dadurch hinreichend als lang bezeichnet und bedürfen keiner diakritischen hervorhebung. Überhaupt ist es ein anachronismus in einem texte des fünfzehnten jahrhunderts diakritische zeichen der art anzuwenden. Nicht einmal für mhd. texte

hen vnd streiten da gegen die Heyden . . . daß jr ohne verzug  
 let in das Heilige Landt nach Jerusalem ziehen, vnd helfen  
 sern Mitchristen, daß sie daß Landt vnder den Christlichen  
 haben mögen bringen, dann wegen jrer sündt habens die Christen  
 r langer zeit verlohren. Man bemerke hier auch die überein-  
 einung H  $\alpha$  zo Jherusalem: nach Jerusalem.

524 bis 44 = H 285 wê dat hei verlovet hette nummer pêt zo  
 stryden [Reiff. bescriiden] noch swert an sîne sîde [Reiff. side]  
 gorden noch spôren an sîne voesse, dâr umb en möchte hei neit  
 ar trecken. Dô sachte hei eme, hei möchte wâil harnersch ind  
 ader wâpen haben, stöcke, pëcken ind der gelich. Vgl.  $\alpha$  226 Ach  
 err was soll ich dann thun, es ist vber drey Jahr, daß ich mich  
 erschworen hab, kein pferdt zu beschreiten, noch auch keine wehr  
 ßer waffen an meinen Leib oder in meine handt zu nehmen, vnd  
 em ich den eydt wurde brechen, so mocht Gott mich villeicht dar-  
 ab straffen: der Cremit [lies Eremit] sagt, Lieber Freundt seydt  
 tot gehorsam, vnd thut wz der Engel befohlen hat euch anzu-  
 eigen. In h 168 fehlt alles dies.

13613 = H 285. Vgl. die anmerkung.

|                                  |                            |
|----------------------------------|----------------------------|
| 13621 da kam zu Trypen die mere, | H 285 Dô quam dar de mēre, |
| da[s] Taberyen belegen were      | dat Cabērien belacht wēre, |
| und Ackers wer in sorgen         | ind Ackers wēre in sor-    |
| groß                             | gen.                       |

anz ähnlich auch h und  $\alpha$ , doch nicht so wörtlich anschließend.

13672 = H 286,  $\alpha$  228 gegen h 169. Vgl. die anmerkung.

13746. Eine sehr wichtige stelle, an welcher H 286 allein das  
 ursprüngliche bewahrt hat, welches in P nur noch durchschimmert.  
 Vgl. die anmerkung. P 13895 = H 286 gegen h  $\alpha$ . Vgl. die an-  
 merkung.

14214 Da gesegent er Reinolt = H 286 Dô gesâinde hei Rei-  
 olte. Keiner der andern texte, auch Rt nicht, hat dies erhalten.

14290 Die hystorie saget uns vorware,  
 das sie lagen darvor ein ganz jare.

14268 Alsus lügen sie ein ganz jâir vor Jherusalem.

235 Als nun der fried also zwischen den Christen vnd Türcken  
 gemacht war, vnd die Christen die statt Jersalem [!], nach dem  
 sie ein jahr dafür gelegen, wider in jhrer hand hatten. Dies  
 fehlt h.

P 14450 = H  $\alpha$  gegen h. Vgl. die anmerkung. P 14498  
gegen h  $\alpha$ . Vgl. die anmerkung.

P 14526 Sus dut uns die historie verstan,  
das sie furen vierzig tag sane  
und alle die nacht darzu.

H 286 ind alsô vôioren si veirzich dage ind veirzich nachte.  
Vgl.  $\alpha$  236 vnd waren 40. tag vnd nachten auff dem wasser  
gegen h 176 en voeren voor wint op Gods genade, so la  
datse ...

P 14552 da lieff da ein nuwe mere,  
das ein kampff uff genommen were  
von Karle, dem konig wys.

H 286 dô hôtirt hei dâ nueue miere, wê dat Karl der keiser  
kamp up genomen hette.

h 176 Reinout in de stede wesende, hoorde dat er een kam  
genomen was voor den koning Carel.  $\alpha$  236 Als Reinolt zu  
silien war, horet er daselbst daß der König zu Paris einen  
angenommen.

|   |   |
|---|---|
| P 14589 Da Reynold, der jungeling,<br>schiede von Karle, dem ko-<br>nig,<br>und Beyart erdrenket was,<br>da jamert es den konig umb<br>das<br>und die genoßen alle ge-<br>mein,<br>umbdas Reinolt alsus allein<br>so betrublichen von dem<br>konig schiet<br>und sin erbe also ließ<br>und hinweg ging so allein,<br>das nummer mensche kein<br>sin mocht fynden in eyn-<br>chem lande,<br>das in kristenheit was be-<br>kante.<br>Da embot Karle, der ko-<br>nig, da | H 286 Dô Reinolt mit<br>keiser versôint was<br>ind Beiart verdrenkt wa<br>sô jâmerte Karl sêre<br>dat Reinolt<br>sô droefflichen van eme s<br>ind sîne erven also leis. |
|---|---|



Emmerich, Reinolt kint, vil Emerich, dat hei zô eme quême,  
 sa,  
 er gab ime zu lehen alle ind gaf eme zô lêene, allet  
 gader,

das zu foren hielt sin vader. dat sîn vader gehat hatte.

36 weil Reinolt mit dem kônig versönet, vnd das Roß Beyart drenckt war, so verschwur sich Reinolt er wolte . . . kein Roß dar besteigen . . . vnd zohe also heimlich hinweg, vund verließ sib vnd Kind, Land vnd Leuth, etc. darüber betrübet sich der künig hefftig, vnd ließ derowegen des Reinolts ältesten Sohn Aymerin zu sich kommen, vund belehnet jn mit allen den Gütern, was er vort vorhin gehabt hatte, vnangesehen, daß es jhme sein Vatter zu seinem abscheid auch gegeben hatte. h 177 heißt es nur: 't gebeurt, seide hij, als dat de koning uwen sone ontboden heeft, seide Aymerijn, en gaf hem al 't leen dat gij had, en is voorts dem koning gebleven. Über die eigentümliche gestaltung des Textes in h vgl. die anmerkung zu 14589.

Man beachte die übereinstimmung im namen Emmerich P, Emmerich H, gegen Aymerin  $\alpha$ , Aymerijn h! H und  $\alpha$  stimmen im gange dieser stelle genau zusammen. H fährt fort: ind vôte mit sich in Vrancrich ind hielte in bi sich in grôisser éren.  $\alpha$ : vnd führet jhn mit sich in Franckreich, behielt jhn an dem Hoffe, vund zog jhnen allen andern Herrn vor. Es liegt offenbar der hand, daß  $\alpha$  hier unmittelbar aus H geschöpft hat, da H der vollständigere war als h.

14753.4 = H 287. Vgl. die anmerkung. P 14991 Eyns = H 9. Übereinstimmung sogar gegenüber dem hier offenbar überarbeiteten sechsten Renoutabschnitte! Vgl. die anmerkung. P 15005 H 289,  $\alpha$  237 gegen Rt 1979.80. Vgl. die anmerkung. Rt VI überarbeitet. P 15061 bis 66, vgl. H 289. Vgl. die anmerkung 15063 über diese wichtige stelle. P 15077 bis 86, vgl. H 289.  $\alpha$  und  $\alpha$  239.40. Auch Rs 451 stimmt dazu. h dagegen hat nichts von diesen wundererscheinungen. Vgl. die anmerkung. P 1488 = H 291,  $\alpha$  242 gegen h 182. Vgl. die anmerkung zu 15189. 15211 bis 13. Vgl. H 291.2,  $\alpha$  243 gegen h. Vgl. die anmerkung.

Diese stellen genügen unzweifelhaft, um unwiderleglich darzutun, dass ein näherer zusammenhang zwischen H und P besteht. Dieser zusammenhang kann jedoch nicht unmittelbar sein, denn H

mittel zur kontrolle an der hand haben, müssen wir uns mit der lesung der hs. begnügen. Dies hätte Reifferscheid auch thun sollen. Ebenso ist 284 (anm. 1) und 285 (anm. 2) gegen das handschriftliche bestryden eingesetzt bescriben. Vgl. aber P 954 und die anmerkung dazu, 963. 8032. 9102. 9258. H 283, z. 2 v. u. strien entspricht schryten P 13044! Auch das 284 (anm. 2) gegen die hs. eingesetzte achter für achten ist im hinblick auf Oudemans Bijdrage 1, 88 sehr unsicher. Reifferscheid löst meist die zeichen auf, doch warum nicht überall? Warum nicht 281, 4. 283, 19, 23. 287, 28. 293, 21? Doch diese einwände wiegen in ganzen nicht schwer, und ich wiederhole, dass wir Reifferscheid dank schulden.

Wir dürfen mit Reifferscheid annehmen, dass H nicht die erste niederschrift des verfassers, sondern abschrift einer vielleicht etwas ältern vorlage ist. H ist die früheste deutsche überlieferung der sage von den Heimonskindern.

Meines wissens ist H bisher keiner eingehenden untersuchung gewürdigt worden. Nur Suchier in seiner abhandlung über die quellen der Mágussaga<sup>1</sup> erwähnt ihrer und Floß in einem aufsatz über die legende von St. Reinold<sup>2</sup>. Suchier nennt sie fälschlich „einen niederrheinischen auszug aus dem volksbuche“. Ein auszug ist sie wohl, doch gab es zur zeit ihrer abfassung noch nichts von dem, was wir „volksbuch“ zu nennen pflegen, überhaupt sicher weder eine niederländische, noch deutsche prosa der Heimonskindergeschichte<sup>3</sup>.

Ich habe bereits oben auf merkwürdige übereinstimmungen zwischen H und P (Rt) hingewiesen. Es ist nötig diese einer genauen betrachtung zu unterziehen.

P 71.72 = H 274, α 6. Vgl. die anmerkung.

P 202 sonder zu machen einichen frede = H 275 Dâ enbinnen en wart it nie vrede. Dies fehlt h α.

P 299.300 noch dann sol man mit mannes blut mynen nefen gelten = H 275 dat hei sinen neven suelde mit mans blöide wrechen. Etwas abweichend h 10 hij sou hem nochtans vergelden, dat hij noch met mans bloet betalen sou. Fehlt α.

\*

1 Germania 20, 285. 2 Annalen des hist. vereins f. d. Niederrhein. 30 (1876), 178. 179. 3 Vgl. auch Floß a. a. o. s. 180, anm.

rüh bestand auch ein druck von Reinolts legende. In Molanus ausgabe von Usuards Martyrologium, welche 1568 zu Löwen gedruckt ward, heißt es s. Diiiiib am rande Historia eius excusa an. 1485. Dies ist Molanus zusatz, denn in frühern ausgaben des Usuard ist nichts davon zu finden<sup>1</sup>. Ferner erwähnt Galesinius in seinem martyrologium, Venetiis 1578, 4°, unter Notationes s. 15 b jenes drucks und ebenso Ferrarius im Catalogus generalis sanctorum, qui in Martyrologio Rom. non sunt, Venetiis 1625, 4°, s. 13, wo sogar gesagt ist, Reinolts vita solle in Köln gedruckt worden sein. Vielleicht gehn des Galesinius und Ferrarius angaben auf Molanus zurück und nur die erwähnung Kölns als druckort der vita ist zusatz oder erfindung des Ferrarius<sup>2</sup>. Ich selbst habe leider keinen einzeldruck der Reinoltslegende ausfindig machen können. Glücklicherweise sind uns jedoch beide aufzeichnungen, die prosaische wie die metrische, erhalten. Es ist nämlich kaum zweifelhaft, dass die heiligengeschichte, welche Bolland in den Acta sanctorum zum 7. januar erzählt<sup>3</sup>, mit der prosaischen darstellung identisch ist, wie ein von van Hasselt<sup>4</sup> und besser von Floß<sup>5</sup> abgedrucktes lateinisches gereimtes lied auf den hl. Reinolt mit der metrischen. Aus diesen beiden texten selbst lässt sich nicht mit Sicherheit eine bestimmte entstehungszeit erschließen. Schon Rübels Jahresbericht für den historischen verein zu Dortmund 1873/74 über die Vita Reinoldi handelnd wirft beide mit den von Nederhoff erwähnten aufzeichnungen zusammen<sup>6</sup>, freilich ohne zunächst ausdrücklich einen grund dafür zu nennen, dass diese ums jahr 1377 schon bestanden haben müssen. Später erst bemerkt er, dass in Nederhoffs chronik ein auszug aus der vita Reinoldi enthalten sei<sup>7</sup>.

\*

1 So in dem drucke Coloniae per Joh. Landen 1515. 8°. 2 Vielleicht ist dieser alte druck der legende gemeint, wenn Aeg. Gelen in seinem bekannten buche De admiranda, sacra et civili magnitudine Coloniae Claudiae Agrippinensis (Col. Agr. 1645. 4°), s. 576 sagt: vera tamen vita eius [Reinoldi] in mea et antiquis bibliothecis conservatur. 3 I, 385 bis 87. Genauerer abdruck nach der hs. von Floß in Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein. 30. Köln 1876. 8°. S. 181 bis 85. 4 Annuaire de la bibliothèque roy. de Belgique. 12. Bruxelles 1851. S. 245 bis 81. Danach scheinths wiederholt von Louis de Baecker in Chants historiques de la Flandre. Lille 1855. 8°. S. 134 bis 49. 5 Annalen wie oben, s. 185 bis 203. 6 Beiträge zur gesch. Dortmunds u. d. grafsch. Mark. 1. Dortmund 1875. 8°. S. 32. 7 A. a. o. s. 38.

So ist es in der that, Nederhoff hat wörtlich aus der prosaischen legende entlehnt. Ferner findet Floß, dass H mit der metrischen legende im wesentlichen übereinstimme<sup>1</sup>. Diese übereinstimmungen sind jedoch nicht etwa allgemeiner art. H stellt sich in vielen fällen so genau zu den beiden lateinischen texten, dass nur an unmittelbare entlehnung gedacht werden kann. Ich betrachte zunächst L, die prosaische legende<sup>2</sup>.

L 182, 2 Patrem eius Haymonem, virum in rebus militaribus strenuissimum, quis ignoret! = H 274 ind boven al was hei [Heimo] ein strenge man ind vrome in ritterlichen werken. α 5 Und was das war er ein strenger Mann vnd woll erfahren im Krieg vnd andern Ritterlichen Thaten.

L 182, 18 Dicitur quoque a multis hominibus id se vidisse attestantibus, quod dominus mortuum eius precibus suscitauerit, et matri multum flenti viuum assignauerit. Puerum quendam per multos annos febribus laborantem ita sanauit, vt eadem die melius haberet, et ad domum suam, dominum glorificans, cum gaudio remearet. = H 288 Ouch zuichden vil minschen, dê it hatten gesein, dat got overmitz sîn gebet einen dôiden erweckde ind gaf in lewendich sîne môder weder, dê dâ sêre schrê. Hei machde ouch gesunt ein kind, dat zô eme gedragen wart, dat vil jâir dat kalde geleden hatte. Dat wart des selven dages gesunt ind geinc weder heim god lovende. Ähnlich α 240.

L 182, 24 Contigit etiam, vt populus circumiacentis provincie pestilentia infirmaretur, et subita morte mallerent damnari, quam eternaliter miserabili peste tormentari. Audientes igitur beati viri famam, miserunt ad eum viros timoratos, sanitatem sui corporis exorare, vel dolorem saltem cum vita finire. Qui cum ad eum venissent, omnes se illius prouoluerunt pedibus, multis lachrymis rogantes, vt gentem suam ab infirmitate pessima liberare dignaretur. Quorum tandem petitioni acquiescens, se in orationem continuo misit, orans deuotissime dominum, ut misericordiam his præstaret, quibus iam sola mortis imago restaret. Dominus igitur iacentem virum clementer exaudiens, optatam populo languenti sanitatem contulit, et viros memoratos cum gratiarum actione ad propria remisit. Inde reuersi omnes ad patriam vnanimiter deo gratias persoluerunt.

\*

1 Annalen 30, 179. 2 Zitat nach Floß.



per quod per merita dilecti sui salutem corporum recepissent, et estes, in quibus nimis egre laborauerant, evasissent. Virtutum etiam beatissimi Reinoldi vbiq̄ue diffamabant, et laudem ad honorem suum postea singulis annis decantabant. = H 288 It geveil, dat dat volke der niester provincien kranc wart van der pestilencien, dat woulden liever sterven van eime snellen dôide, dan alzit gesêniget zô werden van einre ungesunder suichden. Dô si vernâmen dat geruich des hilgen mans Reinoldus, santen si zô eme eirsame manne zô bidden gesuntheit iren lichamen. Dô si zô eme quâmen, fielen si vur sine voesse ind bâden in mit trânen, dat hei got wuelde bidden, dat dat volc erlôisd wûrde van der feninder suichden. Dô veil hei neder innenclich in sîn gebet ind verlôiste alle dat volc van der swâirre suichden der pestilencien. Ind si dankden gode ind alle jâir loveden ind grôismachden si den hilgen man Reinoldum, ind verkundichden durch alle de werelt sine duichden ind wonderwerke, dê got durch in gewirkt hât. Ähnlich α 240.

L 183, 10 wird Reinolt zum lapicidarum magister gemacht. Vgl. auch V (Vita, metrische legende) 243 bis 47. H 288 meister der werklûde. α 241. Dieser zug fehlt Rs Rt P h.

Die geschichte von der kranken frau, die durch göttliche einwirkung Reinolts leichnam findet, L 183, 31 f. stimmt genau zu der erzählung H 290 und α 244.5. Vgl. auch V 279 bis 304, P 15091 f.

Ebenso stimmen L 184, 15 f. und H 291 genau zusammen in der erzählung von der Dortmunder bitte und erlangung des heiligen leichnams. Vgl. V 351 f.

Ich habe die stelle L 182, 24 f. ausführlich mitgeteilt um bei der vergleichung mit H vollen einblick in die art des verhältnisses der beiden texte zu einander zu gewähren. Kein mensch wird behaupten mögen, dass etwa H die vorlage und L die nachbildung sei. Wie beim Rt verfährt H auch bei L, indem es durchweg überträgt. Das meiste aber ist wörtliche übersetzung aus L.

Während L über Reinolts weltliche geschichte sich ganz kurz fasst und, wie es scheint, seine nachrichten darüber nur aus hörensagen schöpfte, gibt V ähnlich wie H auch eine darstellung von Reinolts herkommen, die mit ihren namen sicher nur aus einer schriftlichen quelle, und zwar den namensformen<sup>1</sup> zu folge wohl

<sup>1</sup> 18. 19 Adelhardum et Ritzardum, Reynoldum atque Writardum. 8 comes Merualdensis.

aus dem Rt stammt. Einige vergleichungen sollen den unzweifelhaft genauen zusammenhang von V und H erweisen.

|  |  |
|--|--|
| <p>V 63 Uocans natos<br/>et armatos,<br/>et diuisit sua bona,<br/>cuilibet deditque dona,<br/>non per guerras,<br/>urbes, terras<br/>dulciter distribuens.<br/>Claritia pulcherrima,<br/>vxor sua tenerrima,<br/>nata regis haec Iuonis<br/>Tarasconiae tyronis<br/>graue haec suscipiens.</p> | <p>75 Castrum nam Montalbanense<br/>dedit filio cum ense<br/>Emerico<br/>tunc antiquo,<br/>et haeredes<br/>terras, aedes,<br/>receperunt alia.<br/>Suam osculans uxorem<br/>ob amorem et ardorem,<br/>et cum lachrymis amaris<br/>ualedicans cunctis charis:<br/>quis audiuit talia!</p> |
|--|--|

= H 284 Dô leis Reinolt alle sîne kindere vur sich komen, ind sînen elsten son, geheischen Emerich . . . ind gaf eme den castiel Montalbâin ind sîn swert ind machde in hêre van deme lande. Ind sînen anderen kinderen deilte hei sîn goît ind gaf in marke ind burge ind ander grôisse lêne. Dâr nâ kusde hei sîne hûisfraawe ind sîne kindere mit grôisser besweirnisse sîns herzen. Dazu stimmt genau α 223. P hält sich ganz kurz:

13344 Da rieff er sinen kindern dar  
und gab ine erbe und lehen,  
mark, burg und steden.  
Emeryn, sinem eltsten sone aldar,  
macht Reinolt ritter aldar  
und gab ime allein sane  
das casteil zu Montelban.

h ist ebenfalls ganz kurz. Man bemerke, dass nur V und H hier Reinolts schwert und den abschiedskuss der hausfrau erwähnen.

|   |   |
|---|---|
| <p>V 87 Namque dux Montalbanensis<br/>atque comes Merualdensis<br/>tunc in lunari radio</p> | <p>et noctis in silentio<br/>ab omnibus recedens.</p> |
|---|---|

= H 285 Ind Reinolt geinge des nachtes in deme mânen schine durch de woestenie.

Vgl. P 13357 Suß wolt er gan uß Montelban  
des selben nachtes by der mane.

In lunari radio V stimmt genauer zu in deme mânen schine H als by der mane P.

|     |                             |  |
|-----|-----------------------------|--|
| 110 | Frater pater<br>atque mater | Reynoldum post quaesierunt,<br>sed nec illum inuenerunt. |
|-----|-----------------------------|--|

H 285 ind sôichten in alre wege, ind en kunden sinre neit vinden. Ähnlich α 224. Hier vergleicht sich P, worin Emmerich von Reinolts frage nach jenes oheimen und nach Heyme antwortet:

|       |  |
|-------|--|
| 14782 | Herre, sie suchen uch alle gader<br>und hant gesworn by unserm herren,<br>das si nummer en keren,<br>ee sie uch hant fonden. |
|-------|--|

och ist hier schon ein fremder zug. In h fehlt das ganze.

|     |                             |   |
|-----|-----------------------------|---|
| 206 | Tres Soldanos<br>et paganos | cum suo solo baculo<br>occidit sine iaculo. |
|-----|-----------------------------|---|

H 286 ind Reinolt slôich dri soldâne dôit. Dies ist sonst nicht geliefert.

|     |   |  |
|-----|---|--|
| 238 | Presul urbis Agrippine,<br>coelo regnans sine fine,<br>Agilolphus quando rexit, | nouum templum tunc erexit<br>uir nimis uirginalis. |
|-----|---|--|

H 288 In den ziden sô regierde de hilge buschof Agilolphus dat aschdum zô Collen, de dâ was ein man van grôisser hillicheit ind unferlicher reinicheit. Ähnlich α 241. Kein anderer text enthält diesen lobspruch auf Agilolfs reinheit.

In den namensformen stimmt H auffallend zu V. In beiden heißt Reinolts schwiegervater Ivo von Tarrascônien, Reinolts gattin Maria. Auch Karls gesandter an den papst Ebroneus erscheint nur in V und H (α).

Nach diesen zusammenstellungen, die sich leicht verdoppeln lassen, ist wohl kein zweifel, dass L und V dem verfasser von H neben dem Rt als quelle dienten. Er hat alle drei texte, im einzelnen kürzend, zusammengeschweißt. An einer stelle lässt sich zeigen, wie er mit beiden händen zugreifend seinen stoff zusammenarbeitete. Sowohl in L wie in V ist erzählt, dass die Dortmunder ein bischof von Köln um irgend einen heiligen angingen und dass man erst durch das wunder der aussetzung von Reinolts sarg die bergabe dieses heiligen bewirkt ward. Dagegen bitten in P und die Dortmunder sogleich um ein glied Reinolts und jenes wunder erzählt. H 291 heißt es: „sô bâden si den buschof ôitmôedenlichen, dat hei in einen licham geuen wuelde . . . Ind begerden, dat hei ein lit of get gëve van sent Reinolt.“ Hier ist also beides zu-

sammengefasst, und dadurch kommt in die folgende erzählung etwas der ursprünglichen überlieferung offenbar fremdes.

Durch die beobachtung, dass H aus L und V geschöpft hat, kommen wir dem jahre 1377 näher. H mag zu anfang des 15. jahrhunderts entstanden sein, in der ersten hälfte desselben hat auch Nederhoff L ausgezogen. Es ist also kaum zweifelhaft, dass unter den beiden aufzeichnungen, die Karl IV von Dortmunds bür gern erhielt, L und V zu verstehn sind.

Auch in bearbeitungen der *Legenda aurea* des *Jacobus a Voragine* ward die lateinische legende aufgenommen, wohl zuerst in die ausgabe Köln, Ulrich Zell, 1483, fol. 1. Diese enthält den text L fol. 235 f. im anhang. Zwei jahre auf diese ausgabe erschien zu Köln bei Ludwig von Renchen „Dat duytsche passionail“, welches sich selbst ausdrücklich als übersetzung der *Legenda aurea* bezeichnet. Dies ist jedoch nur im allgemeinen richtig, indem einmal die anordnung des lateinischen drucks verlassen (die legende des anhangs sind in die folge des kirchenjahrs eingeordnet) und dann stark gekürzt und vielfach der wortlaut der lateinischen vitae ganz verlassen ist. So ist auch die Reinoltlegende im *Passionail* nicht wörtliche übersetzung sondern kürzende bearbeitung von L. Zur erhärtung setze ich anfang und ende hierher. Der text beginnt fol. 229: „Sent Reynolt der was geboeren van edelen alderen, inde als he zo Coellen quam, soe wart he eyn monich van sent Benedictus orden in dem cloister dat genoempt is tzo sent Penthaleon...“ Schluss: „Daer nae over eyn langhe tzijt soe quaemen dye van Dorpmunde tzo dem bischoff van Coellen ynd begherden dat he yn geven woulde eyn lycham eynighes hyllighen. Ind der byschoff lies vergaderen dye clerickschaft ynd vraghede van yn wat hyllighen he geven solde desen mynschen. Ind als sy alsus tzwivelden soe quaem der casse van s. Reynalt vur dye kyrch staen, ynd daerby verstonden sy offenbairlich, dat dese geseynt was dem volck tzo eynem beschermer. Dae vergaderden sich dye clerickschaft mit all dem volck ynd lechden yn in ein koestlichen cassen ind voyrden yn van Coellen bis tzo Dorpmund ynd all dat

\*

1 Vgl. Ennen, inkunabelnkatalog 54. 127, Caradauns zum abdruck der sog. Koelhoffschen chronik in band 13 der *Chroniken der deutschen städte* (Köln 2), Leipzig 1876. 8°. S. 233 und 399, anm. 4. Späterer druck Colonie, per Johannem Koelhoff de Lubeck 1490. Fol.



volck volghede nae drye mylen mit groissem loff in eerwerdicheit.<sup>2</sup>  
Der anschluss an L ist unverkennbar. Im allgemeinen ist gekürzt,  
doch auch eine kleine zuthat nicht gescheut.

Es besteht indessen eine andre verdeutschung der *Legenda aurea*, welche eine ungekürzte übersetzung von L enthält. Auf dem stadtarchive zu Köln befinden sich nämlich unter den theologischen handschriften zwei deutsche fassungen der *Legenda aurea*. Von diesen enthält die eine kürzere (nr. 165) die *vita s. Reinoldi* nicht, während die andre ausführlichere (169) zum siebten jannar auf bl. 83 bis 85 die *Reinoltlegende* bietet. Ich setze eine textprobe hierher. [83] „Van sente Reynolt dem heiligen merteler. De alre hogeste vursichtigeit godes wolde weder setten den gelouven dat mynschliche kunne dat da gebunden was mit dem gedruchenysse des vergyftigen slangen userkois merteler bygetere ind junffrauwen de da de twelenden schaiff weder leiten tzo bekennen den wech des heils ind sy weder vergaderden tzo deme gelouven den si hatten van in geworpen. Under wylchen der alre heillichste merteler sente Reynoilt hait geschenen as eyn sterne de da clairere schynet dan de andere sterne . . . Hey was ho in eren wer in bekante ind syn vader hiesch Heyme ind was eyn strenge man in rytterlichen wercken dysser Heyme gewan vier sone dae groisse dogenhafteit wirt aff gesacht durch den umbkreisz der werelt.<sup>4</sup> Dies genügt um mit sicherheit zu urteilen, dass diese prosa nichts anders ist als eine übersetzung von L. Man vergleiche nur die einleitung<sup>1</sup>: „*Summa dei providentia, volens genus humanum venenosi serpentis illusionem obligatum fidei restituere, martyres, confessores, virgines elegit, qui ones aberrantes ad viam salutis cognoscendam reducerent . . .*“ So weit wäre also dieser deutsche text ohne wert. Aber ein umstand macht diese beiden handschriften, die aus dem fünfzehnten jahrhundert stammen, merkwürdig. Sie sind nämlich beide von derselben hand geschrieben wie H. Wären verfasser und schreiber von H eins, so könnten wir also hier mit unmittelbarer sicherheit prüfen, dass er L wirklich kannte. Die drei handschriften scheinen aus dem Kölner Reinoltkloster zu stammen. Vielleicht hat gar eine fromme bewohnerin derselben sie angefertigt.

Bolland erzählt, woher ihm die legende kam: „*quae de Rei-*

<sup>1</sup> Floß, *Annalen* 30, 181.

noldi caede ac translatione in Mss. Rubeae vallis <sup>1</sup>, Joannis Vlimmerij <sup>2</sup> Louanij ad S. Martinum Canonici regularis viri doctissimi autographo, Antonij Liberi Legenda reperi, hic dabo.“ Die nach Vlimmer gefertigte abschrift findet sich noch als cod. 7569 unter den Bollandistenpapieren der Burgundischen bibliothek zu Brüssel. Der selbe kodex enthält auch V. V war den Bollandisten durch den pater Joannes Gamans mitgeteilt. Dieser, geboren 1606 zu Neuenaar im Jülichschen, Jesuit, war mit Bolland und Henschenbefeundet und arbeitete eifrig mit an dem großen unsterblichen werke der Acta sanctorum. Der kölnische biograph Joseph Hartheim <sup>3</sup> sagt von ihm: „sanctorum Martyrum vitas, ut e latebris Bibliothecarum proferret in lucem, singulari diligentia et industria adlaboravit. Nonnullas quoque egregie discussit, et notationibus historicis illustravit quas videre est in Tomo I. et II. vitarum Sanctorum a Joanne Bollandio editarum.“ Wo Gamans V aufstöbert, war bisher unbekannt. Man möchte an die Reinoltsklause oder auch an das Pantaleonskloster zu Köln, in welchem Reinolt ja gedient haben soll, denken. Die seltne freundlichkeit eines kölnischen gelehrten setzt mich glücklicher weise in stand der beantwortung dieser frage näher zu kommen.

Die etwa 1689 abgeschlossnen im kölnischen archive bewahrten Annales ecclesiae s. Pantaleonis gedenken s. 403 eines mannes, welcher vielleicht dem pater Gamans seinen stoff in die hand gegeben. Es heist da: „R. P. Florentius de Schneckis, superior, qui manuscripto codice edidit vitam s. Martini episcopi eiusdemque translationis historiam, item vitam septem dormientium eius consanguineorum, item epistolam s. Philippi archiep. Col. de miraculis eiusdem, vitam d. Annonis archiep., vitas ss. Eucharii, Valerii et Materni, item sermonem de nativ. divi Marini, passionem s. Agilolphi ep. Col. et mart., item passionem s. Reynoldi martiris, item vitam s. Cuniberti archiep. Col. et vitam s. Nicolai ep.“ Nach der Florentius de Schneckis darstellung geben nun die Annales selbst Reinolts geschichte. Auch ein autor unserer zeit, Thomas, hat in seiner Geschichte der pfarre st. Mauritius zu Köln (1878. 8<sup>o</sup>) s. 16 des Florentius erwähnung gethan und aus dessen werke geschöpft.

\*

1 Roodekloster in Brabant. 2 Stiftsherr zu Lüttich, † 1597. Vgl. Floß, Annalen 30, 176. 3 Bibliotheca Coloniensis. Col. 1747. Fol. S. 172.

Unter den eigentlichen archivalien des kölnischen stadttarchivs fand ich nun die arbeit des Florentius<sup>1</sup>, eine kompilation älterer heiligenleben, die nichts wesentlich neues enthält. Der kodex stammt von Florentius hand selbst. Eine aufschrift des achtzehnten jahrhunderts bezeichnet ihn als „Liber monast. s. Pant. conscriptus per Florentium de Schneckis supriorem huius loci circa annum domini millesimum quingentesimum trigesimum.“ Der inhalt des buchs entspricht genau der oben mitgeteilten angabe, nur fehlen jetzt die beiden letzten stücke, die vitae Cuniberti und Nicolai. Die Passio Reynoldi besteht nun zunächst aus der lateinischen legende (L), wie sie Bolland und Floß mitteilen. Der schluss (Floß 185, 1 bis 3) weicht etwas ab. Er lautet bei Florentius: „Ceci hic sunt illuminati, leprosi mundati, paralitica etiam membra ad laudem ipsius consolidavit dominus noster Jhesus Christus cui est honor et gloria in secula seculorum. Amen.“ Der passus „Fuit“ bis „martyrizatus“ (Floß 185, 4 bis 7) und natürlich auch der „Hanc“ bis „postulans“ (8 bis 10), welcher die angabe über J. Vlimmer enthält, fehlt bei Florentius. Auf den text von L folgt die rhythmische vita (V), wie sie von Hasselt und Floß mitteilen. Die kapitelüberschriften, die Floß in den anmerkungen gibt, sind hier rot geschrieben. Den schluss des ganzen bildet eine kurze Oratio de s. Reynoldo martire: „Deus qui b. Reynoldum martirem tuum virtute constancie et conversione et passione roborasti et in celo cum corona glorie coronasti, miraculis et virtutibus in terris decorasti et strages mortuorum mederi contulisti, tribue nobis, quesumus, ut eius suffragantibus meritis veniam peccatorum consequi et in celo a te mereamur coronari et ab omnibus languoribus adversitatibus mentis corporis pariter et anime liberari et defendi per || . . .“ Damit bricht die handschrift ab, ohne dass indessen viel fehlt<sup>2</sup>.

Weder L. noch V sind des Florentius werk. Sein verdienst besteht nur darin, dass er uns diese wertvollen texte aufbewahrt hat.

Pater Gamans hat nach Hartzheims zeugniss sich lange in Deutschland aufgehalten, und zwar, wie es scheint, vorzugsweise in den an die Niederlande grenzenden gebieten. Es ist also höchst wahrscheinlich, dass er auch nach Köln kam und dort in der bi-

<sup>1</sup> Früher A II, 21, jetzt MS. Theol. VI, 3. <sup>2</sup> Die nachricht über Florentius de Schneckis verdanke ich herrn dr. Leonard Korth zu Köln.



aus dem Rt stammt. Einige vergleichungen sollen den unzweifelhaft genauen zusammenhang von V und H erweisen.

|  |  |
|--|--|
| <p>V 63 Uocans natos<br/>et armatos,<br/>et diuisit sua bona,<br/>cuilibet deditque dona,<br/>non per guerras,<br/>urbes, terras<br/>dulciter distribuens.<br/>Claritia pulcherrima,<br/>vxor sua tenerrima,<br/>nata regis haec Itonis<br/>Tarasconiae tyronis<br/>graue haec suscipiens.</p> | <p>75 Castrum nam Montalbanense<br/>dedit filio cum ense<br/>Emerico<br/>tunc antiquo,<br/>et haeredes<br/>terras, aedes,<br/>receperunt alia.<br/>Suam osculans uxorem<br/>ob amorem et ardorem,<br/>et cum lachrymis amaris<br/>ualedicans cunctis charis:<br/>quis audiuit talia!</p> |
|--|--|

= H 284 Dô leis Reinolt alle sine kindere vur sich komen, ind sinen elsten son, geheischen Emerich . . . ind gaf eme den castèl Montalbâin ind sîn swert ind machde in hêre van deme lande. Ind sinen anderen kinderen deilte hei sîn goît ind gaf in marke ind burge ind ander grôisse lêne. Dâr nâ kusde hei sine hûisfrawe ind sine kindere mit grôisser besweirnisse sîns herzen. Dazu stimmt genau  $\alpha$  223. P hält sich ganz kurz:

13344 Da rieff er sinen kindern dar  
und gab ine erbe und lehen,  
mark, burg und steden.  
Emeryn, sinem eltsten sone aldar,  
macht Reinolt ritter aldar  
und gab ime allein sane  
das casteil zu Montelban.

h ist ebenfalls ganz kurz. Man bemerke, dass nur V und H hier Reinolts schwert und den abschiedskuss der hausfrau erwähnen.

|   |   |
|---|---|
| <p>V 87 Namque dux Montalbanensis<br/>atque comes Merualdensis<br/>tunc in lunari radio</p> | <p>et noctis in silentio<br/>ab omnibus recedens.</p> |
|---|---|

= H 285 Ind Reinolt geinge des nachtes in deme mânen schine durch de woestenie.

Vgl. P 13357 Suß wolt er gan uß Montelban  
des selben nachtes by der mane.

In lunari radio V stimmt genauer zu in deme mânen schine H als by der mane P.

des hl. Reinolt, welche baufällig geworden, erneuert worden seien. Vielleicht gab dies gerade ursache die geschichte Reinolts auch in deutscher sprache dem volke wieder ans herz zu legen. Noch mehr grund dazu konnte es sein, da 1447 Margarethe von Waldecken das bis dahin kleine klösterchen reformierte, und 1449 und 1452 ihm neue gadengaben zukamen. Jedenfalls fällt in die erste hälfte des 15. jahrhunderts ein erhebliches wachstum des Reinoltsklosters. Vergessen wir hier nicht, dass die hs. H aus nicht viel späterer zeit stammt und wohl schon abschrift einer ältern ist! Auch die sprache von H widerspricht dieser datierung nicht.

H schließt also, wie wir sahen, vor Reinolts heiligengeschichte an Rt an. Der zweck dieser prosaauflösung war aber unzweifelhaft ein geistlicher. Ein weltlicher verfasser mit weltlichen absichten hätte sicher eher seine freude daran gefunden Reinolts kämpfe ausführlich zu schildern, als dessen ende in der im späten mittelalter wenig geschätzten mönchskutte erbaulich zu beschreiben. Für geistliche zwecke war es nur angezeigt das notwendigste aus Reinolts vorgeschichte zu bringen. Diese kürzung nun ist mit großem geschicke vorgenommen. Die ganze historie liest sich gut und ist ohne bedeutendere lücken. Vieles hässliche und anstößige ist vermieden. So erhebt Heime die hand nicht gegen sein weib, Reinolt vergeht sich nicht so weit Ludwigs haupt an die wand zu werfen, Reinolt übernimmt sich nicht beim besuche zu Pierlepont am weine. Besonders aber fällt ins auge, dass die merkwürdige erzählung der wiedergewinnung des Beyart durch Malegys ganz übergangen ist. H 281 heißt es einfach „Mêr overmitz hulpe van Malagis, sô kreich hei it weder.“ Malegys zaubereien sind überhaupt fast ganz verschwiegen. Bei der vorgenannten geschichte musste aber wohl die erzählung von der abendmahlsschüssel dem guten geistlichen verfasser von H anstößig scheinen. H schließt mit einer ausführlichen aufzeichnung aller krankheiten, gegen welche die anrufung des hl. Reinolt gut ist, und mit einem gebete. Über einzelheiten wird an anderm orte noch gehandelt werden.

In Köln finden sich ferner noch verschiedne spuren, die auf die historie hinweisen. Abgesehn davon, dass das deutsche volksbuch von den Heimonskindern, welches unmittelbare einwirkungen der historie erkennen lässt, zuerst 1604 zu Köln gedruckt worden

ist, befinden sich auf dem kölnischen stadttarchive die zahlreichen bände des wertvollen sammelwerks des Johannes Gelenius, der „Farragines“, in welche auch H, aber in lateinischer übersetzung aufgenommen ist. Johannes Gelenius, der ältere bruder des schon erwähnten Aegidius, geboren am 17. oktober 1585 zu Kempen, verbrachte den größten teil seines lebens in Köln, wo er als canonicus und professor der theologie wirkte. Er starb am 31. april 1631 zu Köln. Er besaß eine ungeheure gelehrsamkeit, besonders in kölnischen angelegenheiten. Hartzheim<sup>1</sup> bezeugt dies mit den werten: „erat Joannes vivum et plenum Lexicon historicum juris, disciplinae morum, Ecclesiarum, personarum et beneficiorum omnium Archi-Dioecesis Coloniensis. Testor XXX. immania volumina benam partem manu propria scripta, at omnia ejusdem ferreo labore collecta, ex quibus amplissimus Magistratus Coloniensis XXV. superstites Tomos emit a pronepote Crapolio; quinque reliquis Tomis vel distractis vel ablatis vel absconditis.“ So riesenhaft auch die ausdauer Gelens war, mit welcher er alles erreichbare material über kölnische geschichte zusammengetragen, so scheinen doch seine sammlungen ziemlich planlos und auf gut glück angelegt zu sein. Doch auch so wie sie sind haben sie großen wert, denn vieles, was Gelen hier berichtet, können wir nicht anderwärts belegen, viele seiner quellen sind uns verloren. Das kölnische stadttarchiv besitzt von den Farragines die bände 1 bis 18, 20 bis 22, 24 bis 30, also zusammen 28 bände. Hartzheim redet von 4 oder 5 verlorenen<sup>2</sup>. Entweder hat er sich in der zahl geirrt, oder sind seit seiner zeit wieder einige zu tage gekommen und von der stadtt Köln erworben worden. Einer der verlorenen beiden bände soll sich im nachlass des rheinischen geschichtsforschers Fahne auf der Fahnenburg bei Düsseldorf befinden. Uns geht hier nur der zweite teil des fünfzehnten bands an. Die blätter 714 bis 725 desselben enthalten nämlich zunächst eine nachricht über die erneuerung des Reinoltklosters 1420 und 1447, dann eine aufzählung der reliquien daselbst und der ablässe. Bl. 717b beginnt die „Hystoria beati martiris Reynoldi.“ Ich setze den anfang hierher.

„De origine sancti viri Reynoldi ex clara prosapia patre Heymose

\*

1 Bibliotheca Coloniensis. Col. 1747. Fol. S. 173 b. 2 A. a. o. 9 b, 173 b.

et matre Aya. Anno domini ab incarnatione salvatoris nostri Jesu Christi octingentesimo tempore Karoli magni imperatoris qui et ipse erat rex Francie erat quidam preclarus vir et nobilis de progenie Burbonie dux et comes nomine Heymo de Dordone potens et dives in terris civitatibus castris et populo. Hic erat strenuus...“ Dies entspricht ziemlich genau H 274. Diese übereinstimmung geht durch den ganzen text. Erst am schlusse findet sich eine abweichung. Die aufzählung der krankheiten und nöte, gegen die eine anrufung des heiligen Reinolt hilft, schließt nämlich hier 724 b:

„Octavo obesses demonio liberavit.

Nono claudis cecis [!] . . . . ab infirmitatibus sanat.

Item ab inimicus [!] eciam in bello ut in civitate Tremonensi ubi corpus sanctum requiescit actum et ubi Reynoldus super muros apperuit [!] et civitatem defendit ut prememoratum est.

Desen allerheyligsten martirer s. Reynoldum last uns inniglich anroyffen das er uns gnadt erwerve van gott dat wir nummer van im gescheyden werden. Das verleih uns der vater, der son und der heyliger geist. Amen.“

Der text ist also hier ins lateinische übertragen, doch mit einigen änderungen, wie sie dem übersetzer gut schienen; das gebet am schlusse ist aber deutsch beibehalten, nur dass einige male hochdeutsche formen an stelle der mittelfränkischen eingeführt sind. Das zwecklose dieser übersetzung ins lateinische könnte anstoß erregen und gar auf den gedanken bringen, dass am ende H selbst aus dem lateinischen übersetzt sei; doch wäre diese vermutung hin-fällig, da der unmittelbare zusammenhang von H und P durch meine zusammenstellungen oben unzweifelhaft erwiesen ist. Ob nun freilich diese übersetzung von Gelen selbst herrührt, ist fraglich. Da er an andern stellen das deutsche ungestört handhabt, kann er daran an sich keinen anstoß genommen haben. Vielleicht indessen dünkte ihm die lateinische sprache für eine heiligengeschichte würdiger. Vielleicht auch hat er einfach abgeschrieben oder abschreiben lassen, was ein andrer vor ihm verfertigt. Er wusste übrigens noch mehr von Reinolt. An das mitgeteilte schließt er nämlich an 1) die „Antiphona“:

„O Reynolde martir Christi      Ut ad Christi laudem isti

Qui mundana tot sprevisisti      Laureatus ascendisti . . .“

und 2) das lateinische gebet: „Deus qui beatum Reynoldum mar-

tirem tuum virtute constancie . . .“, welches wir oben s. 543 bei Florentius de Schneckis kennen gelernt haben.

Hartzheim bereits meldet in der oben mitgetheilten stelle, das Gelen die 30 bände der Farragines zum größten theile mit eigener hand geschrieben habe. In der that muß die handschrift, wenigstens an der mitgetheilten stelle, aus dem anfang des siebenzehnten jahrhunderts stammen. Ihr altertümlicher ductus könnte vielleicht sie für älter zu erklären.

Band 30, bl. 411 der Farragines findet sich die lateinische legende der Acta sanctorum, wie es scheint etwas gekürzt<sup>1</sup>.

Der oben schon zitierte Aegidius Gelenius hat zu seinem werke De magnitudine Coloniae den ausgiebigsten gebrauch von seines bruders notizen gemacht. Syntagma 66 seiner schrift<sup>2</sup>, welches das Monasterium S. Reinoldi Ordinis S. Augustini behandelt, ist größtentheils fast wörtlich aus dem fünfzehnten bande der Farragines übersetzt. Man könnte versucht sein die worte des Aegidius „vera tamen vita eius [Reinoldi] in mea et antiquis bibliotheca conseruatur“ auf H zu beziehn, da nun erwiesen ist, dass Johannes H kannte und benutzte; doch scheint mir der zusammenhang, in welchem Aegidius dies vorbringt eine solche vermuthung auszuschließen. Er stellt nämlich die vera vita in gegensatz zu den fabelhaften wundergeschichten, die in liedern der vorfahren von Reinolt gemeldet werden. Dies hätte er kaum von H sagen können, da H die ganze sage in ziemlicher vollständigkeit und mit nur geringen auslassungen erzählt. Wohl aber kann das auf die lateinische prosalegende zielen, die in den Acta sanctorum und später von Floß abgedruckt ist. Diese legende meldet nicht viel mehr als Reinolts heiligengeschichte, die an sich bei einem gläubigen katholiken kaum hätte anstoß erregen können. Ich habe oben s. 535 in einer anmerkung bereits darauf hingewiesen, dass vielleicht ein alter druck von L unter dieser vera vita zu verstehn ist.

Das ergebniss der geführten untersuchung ist: Ein kölnischer geistlicher hat nach einer vollständigen guten handschrift des Renout, nach der metrischen und nach der prosaischen Reinoltlegende zu anfang des fünfzehnten jahrhunderts die Historie verfasst.

\*

<sup>1</sup> Alles dies nach mittheilungen des herrn dr. Korth in Köln. 2 S. 576. 77.



#### IV. Die Heimonskinder (x).

Nach den niederländischen texten ist bisher dem deutschen Volksbuch von den Heimonskindern die meiste aufmerksamkei- gedmet worden; doch sind alle nachrichten darüber unvollständig d unsicher und ermangeln wissenschaftlicher begründung. Ich übe mich bemüht dem vermuten und umhertappen ein ende zu achen dadurch, dass ich den urkundlichen text des volksbuchs im sammenhang der übrigen Reinoltüberlieferungen genau unter- ichte. Bis auf den heutigen tag werden in den lehrbüchern die idersprechendsten meinungen geäußert. Ich lasse diese einstweilen anz aus dem spiele und will erst später darauf zurückkommen. nächst soll die sache selbst für sich sprechen.

Der älteste druck des deutschen volksbuchs von den Heimons- indern hat folgenden titel:

Ein schöne vnd  
lüstige History von den Vier  
Heymons Kindern, Adelhardt Rit-  
sardt, Writsardt vnd Reinoldt, vnd jhrem  
Roß Beyardt, was sie für Ritterlicher Thaten, ge-  
gen die Heyden zu zeiten Caroli Magni Kön:  
in Franckr. vnd ersten Rom. Keisers  
begangen haben.

Auch ist hiebey gefügt das gantze Leben des  
H. Reinoldi, welcher war der jüngste von den Vier ge-  
brüdern, was er fur wunderzeichen vnd Miraculen  
durch zulassung Gottes gethan hat.

Allen Gottliebenden Christen zugefallen auß dem Ni-  
der Teutschs in vnser gemein Teutschs vbergesetzt vnd in

Truck verfertigt durch P.V.D.AE

[Holzschnitt.]

Gedruckt zu Cöllen, Bey Peter von Brachel, in  
der Schmirstrassen. Anno 1604.

er holzschnitt auf dem titel stellt die vier brüder in verzierten lattenrüstungen auf dem nach links sprengenden schwarzen ross eyardt dar. Alle vier tragen nach hinten wehende fahnen in der rchten. Auf der ersten fahne steht „reinolt“, auf der zweiten

„adelhart“, der dritten „ritzhart“, der vierten „writzhart“. Writzhart sieht halb rückwärts, die andern nach vorn. Beyart hat den hals gewölbt, hält den kopf nach unten. Rechts im hintergrunde ein hoher berg, links unter Beyart ein stein. Die zeilen 1. 2. 3. 10. 13. 16 des titels sind rot gedruckt, ebenso die fahnen Adelharts und Writzharts, die waffenröcke der brüder, Beyarts geschir und der stein links im vordergrunde. Der band ist 244 seiten 8° stark, wobei der titel mitzählt. Der text beginnt s. 3. Der druck hat paginierung, kustoden, signaturen. Er schließt genau mit s. 244. Die seitenzahlen sind oft verdruckt. Der band enthält 15 bilder, unter welchen die titelvignette vier mal, s. 3. 27. 78. 128 wiederkehrt. Die bilder sind sämtlich wohl zum zwecke des buchs hergestellt. Mit ausnahme des titelbilds und des holzschnitts auf s. 220 (Beyart wird ertränkt) sind alle sehr schlecht und roh. Der holzschneider fürchtete sich vor gebognen linien. Die beiden bessern stücke ließen vielleicht darauf schließen, dass schon ein älterer druck bestanden habe, von welchem sie die überreste bildeten. Ich hebe hervor, dass das titelbild der darauf sich findenden namensformen wegen nur für einen deutschen druck gearbeitet sein kann. Über diese frage soll noch gehandelt werden. Einzuweilen sei nur bemerkt, dass ich einen ältern druck dieses texts nicht aufzutreiben vermochte. Der band gehört der königlichen bibliothek zu Dresden. Ich nenne ihn  $\alpha$ .

Diesem drucke am nächsten steht die ausgabe „Gedruckt in Cölln, Bey Peter von Brachel, vnder || Gûldin Wagen. Anno 1618.“ Die abweichungen im titel sind ganz gering. Mit ausnahme der mitgeteilten datierung ist eine wirkliche abweichung im worte überhaupt nicht zu verzeichnen. Bemerket sei aber doch, dass dem AE  $\alpha$  15 hier entspricht Æ. Durch andre anordnung der zeilen 5 bis 7 hat der titel hier nur 16 zeilen, von welchen 1. 2. 8. 12. 15 rot gedruckt sind. Der band enthält 244 seiten 8°. Anordnung des texts, bilder, deren stellung, kurz alles stimmt bis auf geringfügige kleinigkeiten mit  $\alpha$  überein. Da sich dieser druck nur als eine neue auflage von  $\alpha$  darstellt, kann ich mich kurz fassen. Er befindet sich in der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel und bildet die nummer vier eines sammelbands. Ich nenne ihn  $\beta$ .

Von diesen beiden etwas abweichend ist der folgende druck  $\gamma$ . Der titel zeigt diese änderungen:  $\alpha$  1 Ein] Die. 4 vnd ihrem]



Samt ihrem. 5 ritterliche. 6 König in Frankreich. 9 hie beygefügt. gantze fehlt. 10 welcher war fehlt. 13 bis 15 fehlen. An der stelle von 16 und 17 steht nur „Ehedessen auch zu Cöln gedruckt“. Das titelbild ist eine modifikation des in  $\alpha$  und  $\beta$  befindlichen. Rechts im hintergrunde ein berg, unter Beyart ein stein, doch mehr in der mitte des bilds. Writsart sieht nach dem beschauer. Beyart hält den kopf nach vorn gestreckt. Die erste fahne weht nach vorn. Die erste und letzte sind zweizungig. Nur ein teil des texts ist rot gedruckt, nichts von dem titelbilde wie in  $\alpha$  und  $\beta$ . Von den 25 bildern gehören zur geschichte nur die s. 5. 6. 27. 33. 60. 63. 64. 104. 125. 210. 229. 234. Die helden erscheinen vielfach in antiker rüstung. Das bild s. 31, welches das gartenfest vor Ludwigs krönung darstellen soll, zeigt ein vogelschießen aus dem siebzehnten jahrhundert. S. 173 Rolant und Reinolt kämpfen: solenne faustprügelei im zimmer, am boden umgeworfne kannen und krüge. S. 209 Reinolt spricht mit Aya, dass sie den frieden mit Karl vermitteln soll: bürgerliches zimmer mit großem kachelofen, spinnrocken, trockenstangen am ofen; zwei alte tanzen; am fenster zwei zuschauer. S. 233 die von Dortmund kommen nach Köln: zwei männer in bürgertracht des siebzehnten jahrhunderts durch ein stadtthor wandernd. Diese bilder tragen ein holländisches gepräge. Keinerlei fernere berührung mit den bildern von  $\alpha$  und  $\beta$ . Der text beginnt s. 2 auf der rückseite des titels und schließt s. 236 mit „Gott wolle uns allen ein solches Ende verleihen“. Darauf folgt auf der selben seite: „An Statt eines Anhangs. Vom Triumph der alten Römer.“ Diese abhandlung, eine trockne beschreibung des triumphus und der ovatio, füllt noch ein ungezähltes blatt. Sie hängt mit dem texte des romans durchaus nicht zusammen, ist überhaupt nur zugesetzt um den bogen zu füllen. Auf diesen anhang folgt ein ungezähltes blatt enthaltend das „Register der Capitel“. Das ist eine praktische übersicht des ganzen mit verweisung auf die blattzahl und weicht von den kapitelüberschriften im texte ab. Das buch enthält im ganzen 240 seiten 8° mit paginierung, kustoden und signaturen. Es stammt aus dem siebzehnten jahrhundert. Ehedem gehörte es K. H. G. von Meusebach und befindet sich nun auf der königlichen bibliothek zu Berlin, wo es die signatur Yu 2146 trägt.

2. Neue auflage von  $\gamma$ . Die unterschiede sind ganz gering.

ist, befinden sich auf dem kölnischen stadttarchive die zahlreichen bände des wertvollen sammelwerks des Johannes Gelenius, der „Farragines“, in welche auch H, aber in lateinischer übersetzung aufgenommen ist. Johannes Gelenius, der ältere bruder des schon erwähnten Aegidius, geboren am 17. oktober 1585 zu Kempen, verbrachte den größten teil seines lebens in Köln, wo er als canonicus und professor der theologie wirkte. Er starb am 31. april 1681 zu Köln. Er besaß eine ungeheure gelehrsamkeit, besonders in kölnischen angelegenheiten. Hartzheim<sup>1</sup> bezeugt dies mit den werten: „erat Joannes vivum et plenum Lexicon historicum juris, disciplinae morum, Ecclesiarum, personarum et beneficiorum omnium Archi-Dioecesis Coloniensis. Testor XXX. immania volumina benam partem manu propria scripta, at omnia ejusdem ferreo labore collecta, ex quibus amplissimus Magistratus Coloniensis XXV. superstites Tomos emit a pronepote Crapolio; quinque reliquis Tomis vel distractis vel ablatis vel absconditis.“ So riesenhaft auch die ausdauer Gelenus war, mit welcher er alles erreichbare material über kölnische geschichte zusammengetragen, so scheinen doch seine sammlungen ziemlich planlos und auf gut glück angelegt zu sein. Doch auch so wie sie sind haben sie großen wert, denn vieles was Gelen hier berichtet, können wir nicht anderwärts belegen. Viele seiner quellen sind uns verloren. Das kölnische stadttarchiv besitzt von den Farragines die bände 1 bis 18, 20 bis 22, 24 bis 30, also zusammen 28 bände. Hartzheim redet von 4 oder 5 verlorenen<sup>2</sup>. Entweder hat er sich in der zahl geirrt, oder sind schon seiner zeit wieder einige zu tage gekommen und von der stadtköln erworben worden. Einer der verlorenen beiden bände soll sich im nachlass des rheinischen geschichtsforschers Fahne auf der Fahnenburg bei Düsseldorf befinden. Uns geht hier nur der zweite teil des fünfzehnten bands an. Die blätter 714 bis 725 desselben enthalten nämlich zunächst eine nachricht über die erneuerung des Reinoltklosters 1420 und 1447. dann eine aufzählung der reliquien daselbst und der ablässe. Bl. 717b beginnt die „Hystoria beati martiris Reynoldi.“ Ich setze den anfang hierher.

„De origine sancti viri Reynoldi ex clara prosapia patre Heymont

<sup>1</sup> Bibliotheca Coloniensis. Col. 1747. Fol. S. 173 b. 2 A. a. a. 1736

schlechter als jene. Der druck stammt aus dem achtzehnten jahrhundert, gehörte ehemals H. K. G. von Meusebach und befindet sich nun auf der königlichen bibliothek zu Berlin, wo er die signatur Yu 2161 trägt.

Es kann sein, dass noch einige, namentlich spätere, drucke des deutschen volksbuchs bestehen, die ich nicht sah; doch genügt es vollkommen diese sechs texte verglichen zu haben, um das verhältnis ihrer abhängigkeit von einander festzustellen und überhaupt die textgeschichte des deutschen volksbuchs zu übersehen. Über die resultate meiner untersuchung kann ich mich kurz fassen. Die sache ist nicht so wichtig, dass ich bis ins einzelne der sechs texte zu gehn hätte. Es genügt zu bemerken, dass die abhängigkeitsverhältnisse, wie sie sich aus den titeln, bildern und der äußern textgestalt konstruieren lassen, genau den von mir aus den texten selbst hergeleiteten entsprechen.

$\alpha$  und  $\beta$  sind unmittelbar verwandt, wie schon oben mitgeteilt.  $\gamma$  ist ein außerhalb Kölns hergestellter nachdruck einer auf  $\alpha$  oder  $\beta$  beruhenden vorlage. Außerhalb Kölns, da auf dem titel ausdrücklich bemerkt ist, dass das buch „Ehedessen auch zu Cölln gedruckt“ sei. Vielleicht ist Dortmund, die bei der geschichte Reinolts nächstbeteiligte und interessierte stadt, der druckort von  $\gamma$ . Doch darf nicht übersehen werden, dass diese der reformation früh zugethane reichsstadt kein sonderliches gefallen an dieser so monöchisch schließenden geschichte finden konnte.  $\gamma$  charakterisiert sich besonders durch die auslassung der bezeichnung des verfassers, durch die für die geschichte zwecklose anhängung des Triumphs der Römer und den zusatz des Registers. Welcher von beiden Kölner drucken der vorlage von  $\gamma$  zu grunde gelegen, wird sich kaum feststellen lassen, da  $\alpha$  und  $\beta$  kaum von einander abweichen. Diese frage ist auch durchaus unwesentlich. Wenn vierzehn jahre zwischen dem erscheinen des ersten und zweiten Kölner drucks liegen, kann wohl angenommen werden, dass die vorlage von  $\gamma$  nach  $\alpha$  hergestellt sei, da  $\alpha$  zeit genug hatte auch außerhalb Kölns bekannt zu werden.  $\beta$  und  $\gamma$  können zeitlich recht wohl zusammenfallen. Um zu beweisen, dass  $\alpha$   $\beta$  besser sind als  $\gamma$  u. s. w. bedarf es für den, welchem der äußere eindruck der verschiedenen ausgaben mangelt, nur der betrachtung weniger stellen.

P 2368.9 „Was ist dann? sprach Reynolt, der ritter gut, ich

tirem tuum virtute constancie . . .“, welches wir oben s. 543 bei Florentius de Schneckis kennen gelernt haben.

Hartzheim bereits meldet in der oben mitgetheilten stelle, das Gelen die 30 bände der Farragines zum größten theile mit eigener hand geschrieben habe. In der that muß die handschrift, wenigstens an der mitgetheilten stelle, aus dem anfang des siebzehnten jahrhunderts stammen. Ihr altertümlicher ductus könnte vielleicht sie für älter zu erklären.

Band 30, bl. 411 der Farragines findet sich die lateinische legende der Acta sanctorum, wie es scheint etwas gekürzt<sup>1</sup>.

Der oben schon zitierte Aegidius Gelenius hat zu seinem werke De magnitudine Coloniae den ausgiebigsten gebrauch von seines bruders notizen gemacht. Syntagma 66 seiner schrift<sup>2</sup>, welches das Monasterium S. Reinoldi Ordinis S. Augustini behandelt, ist größtentheils fast wörtlich aus dem fünfzehnten bande der Farragines übersetzt. Man könnte versucht sein die worte des Aegidius „vera tamen vita eius [Reinoldi] in mea et antiquis bibliotheca conseruatur“ auf H zu beziehen, da nun erwiesen ist, dass Johannes H kannte und benutzte; doch scheint mir der zusammenhang, in welchem Aegidius dies vorbringt eine solche vermuthung auszuschließen. Er stellt nämlich die vera vita in gegensatz zu den fabelhaften wundergeschichten, die in liedern der vorfahren von Reinolt gemeldet werden. Dies hätte er kaum von H sagen können, da H die ganze sage in ziemlicher vollständigkeit und mit nur geringen auslassungen erzählt. Wohl aber kann das auf die lateinische prosalegende zielen, die in den Acta sanctorum und später von Floß abgedruckt ist. Diese legende meldet nicht viel mehr als Reinolts heiligengeschichte, die an sich bei einem gläubigen katholiken kaum hätte anstoß erregen können. Ich habe oben s. 535 in einer anmerkung bereits darauf hingewiesen, dass vielleicht ein alter druck von L unter dieser vera vita zu verstehn ist.

Das ergebniss der geführten untersuchung ist: Ein kölnischer geistlicher hat nach einer vollständigen guten handschrift des Benout, nach der metrischen und nach der prosaischen Reinoltlegende zu anfang des fünfzehnten jahrhunderts die Historie verfasst.

\*

<sup>1</sup> Alles dies nach mittheilungen des herrn dr. Korth in Köln 2 S. 576. 77.



dann bemerkt und verbessert. Alles weist auf eine vielleicht noch irgendwo vorhandne gemeinsame vorlage von  $\gamma$  und  $\zeta$ , welche noch von den zusätzen am ende frei war, aber bereits die holzschnitte besaß, welche  $\gamma$  und  $\zeta$  zum vorbild dienten. Dieser vorlage, nennen wir sie  $x$ , fehlte bereits die angabe des verfassers und des druckorts.

$\delta$  ist, wie schon oben bemerkt, nur eine neue auflage von  $\gamma$ . Charakteristisch für  $\delta$  ist die änderung von ( $\alpha$ ) 9 „Auch ist hie beygefügt“ in „Dem ist beygefügt“ und die am schlusse der geschichte: GOTT wolle uns allen ein solches Ende verleihen  $\gamma$ ] G. w. u. a. e. seliges E. v.  $\delta$ .  $\varepsilon$  stellt sich unmittelbar zu  $\delta$ . Die verteilung der acht ersten titelzeilen ist in beiden genau dieselbe. In beiden fehlt das Ein  $\alpha\beta$  oder Die  $\gamma$  zu anfang.  $\gamma\delta\varepsilon$  lesen ( $\alpha$ ) 5 ritterliche gegen Ritterlicher  $\alpha\beta$ .  $\delta\varepsilon$  lesen Königs ( $\alpha$ ) 6 gegen König  $\gamma$ , Dem ist beygefügt ( $\alpha$ ) 9 gegen  $\alpha\beta\gamma$ , des jüngsten ( $\alpha$ ) 10 gegen  $\gamma$ , seliges am schlusse gegen  $\alpha\beta\gamma$ . Die verteilung des texts auf die seiten ist in  $\delta\varepsilon$  ganz gleich. Aber die bilder von  $\varepsilon$  weichen ganz ab von denen in  $\gamma\delta$ . Daraus folgt also, dass  $\varepsilon$  ein von einem andern drucker hergestellter nachdruck von  $\delta$  ist.

Ich greife aus vielen eine stelle heraus, welche für die überlieferung des texts im deutschen volksbuch charakterisch ist.

Den versen 12235 bis 38 in P:

Der konig zu sinen reten kam,  
Macharius, Hardriet, Forzier und Galeran  
diß waren sin rades man  
und die falsche Gavelon.

entspricht in h 156: Carel hiet Reinout met sijn broeders achter staen, want hij woude hem met sijn magen beraden, en hadde tot sijnen raet Griffon en Alloreyt en Fortsier, dat waren sijn nauste raetslieden. Die waren 't die beletten, dat de Genoten te Ronceval bleven.  $\alpha$  207 gibt dies in folgender weise wieder: auff solches hieß der König sie abtreten, er wolte sich mit seinen Herrn vnnnd Freunden darauff berachten, welche waren Griffon, Alloreit, vnnnd Furtzier, dann die ander gnossen waren zn Ronteuall blieben. Ob durch druckfehler oder aus absicht (Ronteuall kommt sonst nirgends im deutschen volksbuch vor) setzt  $\beta$  207 für Ronteuall] Monteuall. In  $\gamma\delta\varepsilon\zeta$  ist nun natürlich Montalban daraus geworden. Es ist dabei nicht unbedingt nötig  $\beta$  als die unmittelbare quelle von  $\gamma$  u. s. w. anzusehn, da auch  $x$  von selbst auf die änderung des unbekanntem

„adelhart“, der dritten „ritzhart“, der vierten „writzhart“. Writzhart sieht halb rückwärts, die andern nach vorn. Beyart hat den hals gewölbt, hält den kopf nach unten. Rechts im hintergrunde ein hoher berg, links unter Beyart ein stein. Die zeilen 1. 2. 9. 10. 13. 16 des titels sind rot gedruckt, ebenso die fahnen Adelharts und Writzharts, die waffenröcke der brüder, Beyarts geschütz und der stein links im vordergrunde. Der band ist 244 seiten 8° stark, wobei der titel mitzählt. Der text beginnt s. 3. Der druck hat paginierung, kustoden, signaturen. Er schließt genau mit s. 244. Die seitenzahlen sind oft verdruckt. Der band enthält 18 bilder, unter welchen die titelvignette vier mal, s. 3. 27. 78. 120 wiederkehrt. Die bilder sind sämtlich wohl zum zwecke des buchs hergestellt. Mit ausnahme des titelbilds und des holzschnitts auf s. 220 (Beyart wird ertränkt) sind alle sehr schlecht und roh. Der holzschneider fürchtete sich vor gebognen linien. Die beiden bessern stücke ließen vielleicht darauf schließen, dass schon ein älterer druck bestanden habe, von welchem sie die überreste bildeten. Ich hebe hervor, dass das titelbild der darauf sich findenden namensformen wegen nur für einen deutschen druck gearbeitet sein kann. Über diese frage soll noch gehandelt werden. Einmal weilen sei nur bemerkt, dass ich einen ältern druck dieses textes nicht aufzutreiben vermochte. Der band gehört der königlichen bibliothek zu Dresden. Ich nenne ihn  $\alpha$ .

Diesem drucke am nächsten steht die ausgabe „Gedruckt in Cölln, Bey Peter von Brachel, vnder || Guldin Wagen. Anno 1618“. Die abweichungen im titel sind ganz gering. Mit ausnahme der mitgeteilten datierung ist eine wirkliche abweichung im worte überhaupt nicht zu verzeichnen. Bemerket sei aber doch, dass der AE  $\alpha$  15 hier entspricht Æ. Durch andre anordnung der zeilen 5 bis 7 hat der titel hier nur 16 zeilen, von welchen 1. 2. 8. 12. 15 rot gedruckt sind. Der band enthält 244 seiten 8°. Anordnung des texts, bilder, deren stellung, kurz alles stimmt bis auf geringfügige kleinigkeiten mit  $\alpha$  überein. Da sich dieser druck nur als eine neue auflage von  $\alpha$  darstellt, kann ich mich kurz fassen. Er befindet sich in der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel und bildet die nummer vier eines sammelbands. Ich nenne ihn  $\beta$ .

Von diesen beiden etwas abweichend ist der folgende druck  $\gamma$ . Der titel zeigt diese änderungen:  $\alpha$  1 Ein] Die. 4 vnd ihrem]

Als im eingang der erzählung Karl den Hug erschlagen, heißt es, sein tod sei für Heime und den kaiser noch recht verhängnissvoll geworden, P 158 want man dick stark muren dar umb zurstort und brach. h 5 geht mit dieser dunkeln drohung etwas weiter: en menig schoon casteel ende sterke muur wert daeromme gevelt en verbrant. Dies wird unmittelbar in  $\alpha$  9 aufgenommen: vnd manch schon Casteel ward darumb verhergt und ingerissen, vnd alles verbrandt. Dies ist der authentische text des deutschen volksbuchs. Man lasse sich nicht dadurch täuschen, dass Simrock in seinem abdruck<sup>1</sup> an dieser stelle liest: und manch schönes castell mit dicken [!] starken mauern ward deshalb eingerißen und niedergebrannt. Simrocks text ist durchaus unzuverlässig. Wie ich nachweisen werde, hat Simrock zur verbesserung seines texts P benutzt. So auch hier.

P 165 sind nur „alle sin höchsten man“ genannt, während h 5 liest: al sijne hoogste baronnen en raetsheeren, als koningen, heretogen, graven. Dazu stimmt  $\alpha$  9: alle seine Obersten, als Hertzogen, Grauen, Baronen, vnd Rhats Herrn.

Die erzählung wie die genossen von Frankreich Karl raten mit Heime frieden zu schließen, P 208 bis 212, ist ganz kurz und allgemein gehalten. h 7 erzählt dies jedoch sehr eingehend: Als sij dus met melkandern gesloten hadden, sijuse gekomen daer sij koning Carel vonden, en hebben hem eerbiediglijk gegroet, en als sij hem dus eer gedaen hadden seiden sij. Dem entspricht  $\alpha$  11: Wie sie nun solches beschlossen hatten, sein sie zum König Karll kommen grüsseten ihn mit höchster reuerentz, vnd sprachen. Die nun folgende erzählung ihrer rede und des erfolgs derselben ist in h  $\alpha$  ganz weitläufig, während P sich ganz kurz fasst.

Wie Karl seinem sohne das reich übergeben will, lässt er in der versammlung zunächst eine stille gebieten (so nur h  $\alpha$ ), redet in P die seinen kurz an und sagt: 430 darumb wil ich uff geben beide land und krone und geben Ludwigen, mynem sone. h 13 lobt Ludwig noch: want hij een vroom jongeling is =  $\alpha$  19 dan er ein schöner Junger Heldt ist.

Tulpyn hat Karl erklärt, der beste fehle noch an seinem hofe. P fährt fort: 455 Ja, sprach Karle, das ist Heyme. h 13 liest weitläufiger: En als Bisschop Tulpijn sijne woorden geëindigt had,

<sup>1</sup> Die deutschen volksbücher 2, 7.



so sprach u. s. w. =  $\alpha$  20 Da nun der Bischoff seine redt geendigt, do sprach.

P 473 Tulpyn rät Heimen 2 bürgen zu stellen, in h  $\alpha$  deren 12 P 481.2. In h  $\alpha$  redet Turpin nicht weiter, sondern lässt sogleich die vier kommen. P 490. In h  $\alpha$  fragt der kaiser die vier helden, ob sie die botschaft thun wollen, und sie stimmen zu. In P heißt es einfach: und solten die botschaft tune. Rt 153 evelmoet, P 640 ubermt, h 16 toorn =  $\alpha$  23 zorn.

Rt 159.60 ende ghi donghevallichste wijf  
die ie ontfinc siele of lijf

fehlt P nach 645, ist aber in h fast wörtlich erhalten =  $\alpha$  23 und jhr daß vnseligste Weib daß jemals gebohren ist. Auffällig ist hier, daß  $\alpha$  den ausdruck unselig gebrauch wie P 644.

P 699 „ich wil mit uch zu hoff wart“ ist in h 17 allgemein ausgedrückt: hij soude hen goet antwoort geven =  $\alpha$  24 er wolte jhnen gute antwort geben. P 789. Dass Beyart in einem turme verwahrt sei, melden nur h  $\alpha$ .

P 1124.5 Der keyser kam mit rittern drissig und drytzen herzogen und andern herren bekant. h 28 mit dertig bischopen, negen gekroonde koningen, twaelf hertogen =  $\alpha$  37 sampt 30. Bischoffen 9. gekronnte Königen, 12. Hertzogen. P 1154 f. In h  $\alpha$  geht Writsaert beim krönungszuge vorn her, Ritsaert hinten. P 1597 bis 1603. Ludwig geleitet Adelhart zum schachspiel. Sie finden an dem orte Macharius, Gavelon, Hardryk. h<sub>1</sub> (1797) 20 b<sup>1</sup>: Macharis geleitet A. zu Guwelloen und 7 grafen.  $\alpha$  49: M. geleitet A. in die kammer, wo Guwillon „der Herr de Rode“ und 6 oder 7 andre herrn und grafen sich befinden. Was ist das für ein „Herr de Rode“? P gibt antwort: Herr de Rode ist nichts als entstellung von Heredriet. Vielleicht stand in der vorlage von mit einem druckfehler heredrod. P 1657 Adelhart suffzte = h 38 versuchte =  $\alpha$  50 sprach er auff ein versuchen. Hier geht also unmittelbar auf die von ihm missverstandne lesart von h zurück.

Solche übereinstimmungen zwischen h und  $\alpha$  lassen sich durch den ganzen text verfolgen. Die mitgetheilten werden genügen zu einen unmittelbaren zusammenhang von h und  $\alpha$  nachzuweisen. Z

\*

1 Man verzeihe, dass ich hier nicht nach Matthes ausgabe zitire. Diese ist mir leider jetzt nicht mehr zur hand.

solchen textstellen gesellen sich noch die namensformen, mit welchen ich  $\alpha$  genau an h anschließt. Die endung -arius ist im Niederländischen bekanntlich -aris, also Macharius: Macharis. P hat stets die lateinische form, während h  $\alpha$  dafür die niederländische gebrauchen. Gavelon, Gawelon P: Guwelloen h, Guwillon  $\alpha$ . Heredriet  $\alpha$ , Herdriet  $\alpha$ . P hat gewöhnlich Hardrich, auch Hardrick, selten Hardreyt und nur einmal Hardriet, aber niemals eine form mit e in der ersten silbe. Daher gehören denn auch grammatische eigen tümlichkeiten der sprache von  $\alpha$ , welche schon in  $\beta$  anfangen sich zu verwischen, in den spätern drucken aber der allgemeinen hochdeutschen schriftsprache platz gemacht haben.  $\alpha$  hat noch s. 4 Bisschoffen, Ridders, 5 Casteelen, 8 Brabanders, Ritters, 22 hödt-schnur, Dordoan, 48. 49 Schackspiel, Schackbrett, 52 Broder, 64 an vns Pferd, 67 brengen (vgl. 82. 89. 105. 117. 136. 140. 167. 188), 71 daß er Junge Erben mit jhr bequeme, 75 Roeland, 80 sall, 83 Midler weil, 85 Pollunen (= zelte), 107 de helle Soon (= sonne), 122 gebonden, 123 hogh, 124 Falbrugge, 125 Brügge, 135 strit, 137 verzughe, 145 traag, 189 vngemolestiert, 200 liggen, 221 Brugge, schwemmen (= schwimmen), 222 bonen wassers, 229 Snydenwarts. Bekanntlich findet sich in niederländischen handschriften oft v für w: auch  $\alpha$  hat s. 24 vellekomm. Alles dies weist auf eine niederländische quelle. Dazu kommt aber noch, dass auf dem titel der beiden Kölner originalausgaben ganz deutlich steht: 'auf dem Nider Teutschs in vnser gemein Teutschs vbergesetzt. Das Nider Teutschs ist aber nichts anders als, was wir Niederländisch nennen. Die spätern ausgaben ohne druckjahr haben diese nicht unwichtige notiz und die namensandeutung des verfassers getilgt, auch die dem Niederländischen sich nähernden formen haben sie beseitigt; damit kennzeichnen sie sich als nachdrucke. Dass aber  $\alpha$  und  $\beta$  alles dies aufweisen, ermächtigt uns  $\alpha$  als das original des deutschen volksbuchs anzusehn.

Die niederländische prosa war also sicher die quelle von  $\alpha$ . Dies ist nichts neues; wir werden sehn, dass diese sich jedem vergleichlicher beider texte aufdrängende bemerkung auch schon von andern gemacht ist. Es fragt sich jedoch zunächst, ob wir im stande sind die ausgabe der niederländischen prosa zu ermitteln, die dem verfassung von  $\alpha$  vorlag. Mit den niederländischen ausgaben ist es jedoch übel bestellt. Wohl besteht vielleicht ein Amsterdamer

druck von 1602, doch ist mir dieser nicht zugänglich und scheint auch nach der mir vorliegenden textprobe sich kaum von dem von 1795 zu unterscheiden, und die eine Antwerpner ausgabe mit der jahrzahl 1619 bietet nach Matthes zeugniss einen text, welchem der der jüngern drucke aus dem achtzehnten und neunzehnten jahrhundert an treue und güte bei weitem voransteht. Damit ist also einem exakten resultate aller boden genommen. Matthes hat sich bei seiner ausgabe der Heemskinderen das ziel gesetzt die niederländische prosa, das alte volksbuch, herzustellen, wie es an die stelle des romans, des Renoutgedichts, trat<sup>1</sup>. Die abfassung dieser prosa ist wohl ins sechzehnte jahrhundert zu setzen. Ob schon in dessen erste hälfte, scheint sehr zweifelhaft. Unser  $\alpha$  muß nun einen prüfstein für die güte des überlieferten niederländischen, von Matthes auf grund von Rt und P verbesserten texts abgeben. Es steht außer allem zweifel, dass  $\alpha$  weder mit Rt, noch mit P in irgendwelchem zusammenhange ist. Also müssen übereinstimmungen mit P, vielleicht auch mit Rt, gegenüber h unzweifelhaft textverderbnisse in h anzeigen. H muß einstweilen ganz aus dem spiele bleiben, denn wir haben schon gesehn und werden uns noch des nähern überzeugen, dass H und  $\alpha$  in einem genauern zusammenhange stehn, der mit der textgeschichte von h nichts zu thun hat.

P 175 Sie hielten sich des tags in wilden foresten,  $\alpha$  10 daß sie (als verdriebene leuth) sich musten in den Wälden enthalten. Dagegen heißt es h 6: in het dichtste der woestijnen.

P 439 want der hoff enist nit vollenkone,  $\alpha$  20 dann ewer hof ist noch nicht vollkommen. Dagegen h 13 want der Hof en is nog niet volmaekt. Vgl. die anmerkung zu P 439.

P 1364 Ir alter mit den grisen wangen,  $\alpha$  43 du alter Greisart. Dagegen h 32 Gij oude gek. Greisart ist ein durchaus niederländisches wort, das unzweifelhaft dem ältesten texte von h angehörte. Vgl. die anmerkung.

P 1632 wir mußen spilen umb unser heupt,  $\alpha$  50 vmb jhrer beyder Haupt. Dagegen h 38 om u hooft.

P 2118 Herre got [lies ir gut] han sie verbrochen alle gader. Vgl.  $\alpha$  57 Ob Reinoldt mit seinem Bruder etwas gegen E. M. gehandelt haben, vnd das alles verbrücht, was E. M. ihnen zum

\*

1 Vgl. Heemskinderen XV.

nderhalt gegeben haben. Dagegen h 43 gij hebt hen een schoon  
 en gegeven . . . dat hebben sij verbeurt. Verbrochen = verbrücht.  
 Vgl. die anmerkung.

P 2219 so sint sie mennlich und gut, α 59 dann sie scheinen dapffer  
 n̄ Menlich zu sein. Dies fehlt h 45. Vgl. die anmerkung.

P 2378.9 Da er uber tysch mit den rittern saß und mit zweyn  
 erzogen und aß, α 63 so saß der König mit allen seinen Edel-  
 leuten vber Tischs. Dagegen heißt es in h 47 nur: was hij over  
 maeltijt.

P 2419 es soll ine noch wol ruwen, α 63 denselben wirt es noch  
 berewen. Dagegen h 47 sal 't noch betalen.

P 2429 Gant hin weg, „ich“ gebe uch nit ein quint, α 64 darumb  
 gehet nun hin, „ich“ geb euch nichts wider. Dagegen h 48 aldus  
 gaet weg, „men“ geeft u niet een mijte.

P 2569 das orß ist schon und groß von gelytten, Rt 285 Tors es  
 bagel ende groot, α 67 das ist das größte Roß, das ich mein leben  
 gesehen hab. Dagegen h 50 't is het beste ros das ik ooit sag.

Rt 733 Wat holpe dat ict updeckte lanc

Van der brulocht die daer was,

Also ict gescreven sach [Hoffmann las]?

So verloric minen tijt.

α 73 die hochzeit ward auff ein sichere zeit angeordnet, vnn̄d ge-  
 halten, wil aber der kurtze halben solches alhie verschweygen. Dies  
 fehlt in P nach 2894 und h 55.

Rt 737 Daer was joie ende delijt. α 73 Als nun das Hochzeit mahl  
 furvber vnn̄d alle kurtzweil vnn̄d frewdenspiell volbracht war.  
 Dies fehlt in P nach 2894. In h heißt es nur: Als de bruiloft  
 over was.

P 3417. 18 das ime diese presant gebe Reinolt von Montelban. α  
 84 das present hab jme Reinoldt geschickt. Dagegen h 63 dat ik  
 hem dese gifte sende.

P 3445 funffhundert man hant sie mir erslagen. α 85 daß mir in  
 die 500. Mann erschlagē sindt. Dagegen h 64 sij sloegen mij af  
 driehondert mannen.

P 3887 er wil selber das silber und golt nemen. α 91 vnn̄d alles  
 Goldt vnn̄d Silber, daß er darin bekômpt will er zu sich nehmen,  
 vnd bezahlen sein Volck damit. Dagegen h 70 dat gout, dat hij  
 in de kerken vint, daer sal hij mede betalen die hem dienen.

erkulen damit mynen mut.“ = h 47 Reinout seide: ik verkoole daer immers mijnen moet en toorn mede =  $\alpha\beta$  62 Da sagt Reynoldt, es ist nicht vill werth, so erkühle ich doch meinen muth damit.  $\gamma\delta\epsilon$  58 lesen „werth, ich kühle meinen Muth damit.“ So auch Schwab und Marbach. Simrock kürzt stark.  $\alpha\beta$  sind hier besser als h, denn nach seide ist etwas ausgefallen, immers und en toorn sind eingeflickt.

P 3016.17 Hie wil ich den konig laßen bliben und wil von Reinolt schriben. = h 58 Hier wil ik swijgen van Carel en seggen van Reinouts avonturen =  $\alpha\beta$  77 Nun will ich von Kön: Carl schweigen vnd sagen von Reinoldts Thaten. Dies fehlt ganz  $\gamma\delta$ : 73  $\zeta$  74, auch bei Schwab, Simrock und Marbach.

P 10944.5 da wir fochten in Falkalone, do er floch uber die Dordone. h 144 hat hier nur: doen wij vochten in Vaucoloen. Dagegen  $\alpha\beta$  191: als wir zusammen zu Falcalonen im streit waren, do er flohe vber die Dordone. Dagegen nun  $\gamma\delta\epsilon\zeta$  181: als wir bey-sammen zu Falcalonen in dem Streit waren, als er über die Dordone flohe. Bei Marbach und Schwab fehlt die ganze Episode. Simrock geht mit  $\gamma$ . Man bemerke wie genau  $\alpha\beta$  auch in der wortstellung an P anschließen. Solcher stellen lassen sich durch den ganzen text eine menge finden. Ich denke mit diesen genug gethan zu haben.

$\gamma$  ist nicht unmittelbar aus  $\alpha$  herzuleiten. Dies ergibt sich aus auffälligen übereinstimmungen mit dem jüngsten der sechs drucke  $\zeta$ , welcher doch wieder in mancher beziehung  $\alpha$  und  $\beta$  näher steht als  $\gamma\delta\epsilon$ . Diesem  $\zeta$  mangeln nämlich Triumph und Register und doch ist die letzte seite unbedruckt. Dies scheint auf nähern zusammenhang mit  $\alpha\beta$  schließen zu lassen. Dabei sind aber doch die bilder von  $\zeta$  größtenteils nachbildung von den in  $\gamma\delta$  vorkommenden. Mit den abweichungen ( $\alpha$ ) 5 Bayart und ( $\alpha$ ) 9 Deme ist beygefügt stimmt  $\zeta$  wieder genauer zu  $\delta$ ; doch können diese abweichungen von  $\alpha\beta\gamma$  in beiden unabhängig von einander eingetreten sein. Ein näherer zusammenhang zwischen  $\zeta$  und  $\delta$  besteht nicht, das beweist besonders eine auffällige übereinstimmung von  $\zeta$  und  $\gamma$  in ( $\alpha$ ) 6. 7 Kön: in Franckreich, wo  $\delta$  und  $\epsilon$  Königs haben,  $\alpha$  und  $\beta$  aber nur Kön:. Dieser fehler stammt offenbar daher, dass die setzer von  $\gamma$  und  $\zeta$ , oder besser der von ihrer vorlage, ohne überlegung des sinns das in  $\alpha\beta$  abgekürzte wort ausfüllten. In  $\delta$  ward der fehler



ann bemerkt und verbessert. Alles weist auf eine vielleicht noch irgendwo vorhandne gemeinsame vorlage von  $\gamma$  und  $\zeta$ , welche noch von den zusätzen am ende frei war, aber bereits die holzschnitte ersaß, welche  $\gamma$  und  $\zeta$  zum vorbild dienten. Dieser vorlage, nennen wir sie  $x$ , fehlte bereits die angabe des verfassers und des druckorts.

$\delta$  ist, wie schon oben bemerkt, nur eine neue auflage von  $\gamma$ . Charakteristisch für  $\delta$  ist die änderung von ( $\alpha$ ) 9 „Auch ist hie eygefügt“ in „Dem ist beygefügt“ und die am schlusse der geschichte: GOTT wolle uns allen ein solches Ende verleihen  $\gamma$ ] G. t. u. a. e. seliges E. v. z. = stellt sich unmittelbar zu  $\delta$ . Die erteilung der acht ersten titelzeilen ist in beiden genau dieselbe. In beiden fehlt das Ein  $\alpha\beta$  oder Die  $\gamma$  zu anfang.  $\gamma\delta$  = lesen ( $\alpha$ ) 5 litterliche gegen Ritterlicher  $\alpha\beta$ .  $\delta$  = lesen Königs ( $\alpha$ ) 6 gegen König  $\gamma$ , Dem ist beygefügt ( $\alpha$ ) 9 gegen  $\alpha\beta\gamma$ , des jüngsten ( $\alpha$ ) 10 gegen  $\gamma$ , seliges am schlusse gegen  $\alpha\beta\gamma$ . Die verteilung des texts auf die seiten ist in  $\delta$  = ganz gleich. Aber die bilder von  $\varepsilon$  weichen ganz ab von denen in  $\gamma\delta$ . Daraus folgt also, dass  $\varepsilon$  ein von einem andern drucker hergestellter nachdruck von  $\delta$  ist.

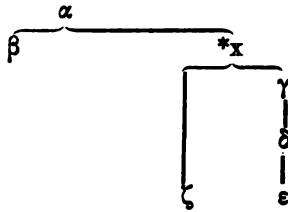
Ich greife aus vielen eine stelle heraus, welche für die überlieferung des texts im deutschen volksbuch charakterisch ist. In den versen 12235 bis 38 in P:

Der konig zu sinen reten kam,  
Macharius, Hardriet, Forzier und Galeran  
diß waren sin rades man  
und die falsche Gavelon.

entspricht in h 156: Carel hiet Reinout met sijn broeders achter taen, want hij woude hem met sijn magen beraden, en hadde tot tynen raet Griffon en Alloreyt en Fortsier, dat waren sijn nauste aetslieden. Die waren 't die beletten, dat de Genoten te Ronceval leven.  $\alpha$  207 gibt dies in folgender weise wieder: auff solches ließ der König sie abtretten, er wolte sich mit seinen Herrn vnnnd freunden darauff berachten, welche waren Griffon, Alloreit, vnnnd Fortzier, dann die ander gnossen waren zu Ronteuall blieben. Ob durch druckfehler oder aus absicht (Ronteuall kommt sonst nirgends im deutschen volksbuch vor) setzt  $\beta$  207 für Ronteuall] Monteuall. In  $\gamma\delta$  =  $\zeta$  ist nun natürlich Montalban daraus geworden. Es ist dabei nicht unbedingt nötig  $\beta$  als die unmittelbare quelle von  $\gamma$  u. s. w. anzusehn, da auch  $x$  von selbst auf die änderung des unbekanntem

Ronteuall in das bekannte und scheinbar ganz angebrachte Montaban gekommen sein kann. Vgl. die anmerkung zu 12236.

Die resultate der hier nur an den titeln und andern äußern dingen geführten untersuchung werden durch meine eingehendere prüfung der ganzen texte, wie ich schon sagte, im ganzen umfang bestätigt. Um mich nicht allzusehr bei solchen nebenfragen ins weiten zu verlieren, habe ich es unterlassen hier auf das einzelne einzugehn. Um jedoch ein mittel an die hand zu geben meine aufstellung zu prüfen, habe ich die vorstehende untersuchung geführt. Ich kann auf grund derselben nun folgenden stammbaum der drucke des deutschen volksbuchs aufstellen.



Die reihenfolge der einzelnen gewählten buchstaben deutet das chronologische verhältniss der drucke zu einander an.

Die frage nach der quelle des deutschen volksbuchs scheint für denjenigen, der alle Reinolttexte übersieht, auf den ersten blick schon sich leicht zu beantworten. Die unmittelbare abhängigkeit der deutschen prosa  $\alpha$  von der niederländischen  $h$  leuchtet sofort ein. Und zwar ist die wörtliche übereinstimmung so groß, das es eigentlich durchaus unnötig ist hier einen beweis zu führen. Um jedoch jedem vorwurfe, als ob ich meine behauptung nicht durch thatsachen zu stützen vermöge oder mir die sache zu leicht gemacht habe, die spitze abzubrechen, will ich aus meinem reichen materiale einiges mitteilen, nicht gerade das bedeutendere sondern nur das zunächst liegende. Es kann sich nur darum handeln zu zeigen, dass  $\alpha$  nicht etwa aus  $P$  oder  $Rt$  sondern aus  $h$  herzuleiten ist. Die französischen prosatexte, welche sich im wesentlichen dem  $Bs$  anschließen, und der ältere deutsche aus dem französischen übersetzte prosaroman können gar nicht in betracht kommen, da die in ihnen überlieferte gestalt der geschichte bekanntlich weit von der in den deutschen und niederländischen quellen dargebotnen abweicht.  $Rt$   $h$   $P$   $H$   $\alpha$  bilden eine geschlossene gruppe.



Als im eingang der erzählung Karl den Hug erschlagen, heißt sein tod sei für Heime und den kaiser noch recht verhängnissvoll geworden, P 158 want man dick stark muren dar umb zurstort ad brach. h 5 geht mit dieser dunkeln drohung etwas weiter: en enig schoon casteel ende sterke muur wert daeromme gevelt en erbrant. Dies wird unmittelbar in  $\alpha$  9 aufgenommen: vnd manch chon Casteel ward darumb verhergt und eingerissen, vnd alles verdrant. Dies ist der authentische text des deutschen volksbuchs. Man lasse sich nicht dadurch täuschen, dass Simrock in seinem abdruck<sup>1</sup> an dieser stelle liest: und manch schönes castell mit dicken [!] starken mauern ward deshalb eingerißen und niedergebrannt. Simrocks text ist durchaus unzuverlässig. Wie ich nachweisen werde, hat Simrock zur verbesserung seines texts P benutzt. So auch hier.

P 165 sind nur „alle sin höchsten man“ genannt, während h 5 liest: al sijne hoogste baronnen en raetsheeren, als koningen, herogen, graven. Dazu stimmt  $\alpha$  9: alle seine Obersten, als Hertzozen, Grauen, Baronen, vnd Rhats Herrn.

Die erzählung wie die genossen von Frankreich Karl raten mit Heime frieden zu schließen, P 208 bis 212, ist ganz kurz und allgemein gehalten. h 7 erzählt dies jedoch sehr eingehend: Als sij las met melkandern gesloten hadden, sijne gekomen daer sij koning Carel vonden, en hebben hem eerbiediglijk gegroet, en als sij hem dus eer gedaen hadden seiden sij. Dem entspricht  $\alpha$  11: Wie sie nun solches beschlossen hatten, sein sie zum König Karll kommen grüsseten ihn mit höchster reuerentz, vnd sprachen. Die nun folgende erzählung ihrer rede und des erfolgs derselben ist in h  $\alpha$  ganz weitläufig, während P sich ganz kurz fasst.

Wie Karl seinem sohne das reich übergeben will, läßt er in der versammlung zunächst eine stille gebieten (so nur h  $\alpha$ ), redet in P die seinen kurz an und sagt: 430 darumb wil ich uff geben beide land und krone und geben Ludwigen, mynem sone. h 13 lobt Ludwig noch: want hij een vroom jongeling is =  $\alpha$  19 dan er ein schöner Junger Heldt ist.

Tulpyn hat Karl erklärt, der beste fehle noch an seinem hofe. P fährt fort: 455 Ja, sprach Karle, das ist Heyme. h 13 liest weitläufiger: En als Bisschop Tulpijn sijne woorden geëndigt had,

<sup>1</sup> Die deutschen volksbücher 2, 7.

so sprach u. s. w. =  $\alpha$  20. Da nun der Bischoff seine redt geendigt, do sprach.

P 473 Tulpyn rät Heimen 2 bürgen zu stellen, in h  $\alpha$  deren 12 P 481.2. In h  $\alpha$  redet Turpin nicht weiter, sondern lässt sogleich die vier kommen. P 490. In h  $\alpha$  fragt der kaiser die vier helden, ob sie die botschaft thun wollen, und sie stimmen zu. In P heißt es einfach: und solten die botschaft tune. Rt 153 evelmoet, P 640 übermut, h 16 toorn =  $\alpha$  23 zorn.

Rt 159.60 ende ghi donghevallichste wijf  
die ie ontfinc siele of lijf

fehlt P nach 645, ist aber in h fast wörtlich erhalten =  $\alpha$  23 und jhr daß vnseligste Weib daß jemals gebohren ist. Auffällig ist hier, daß  $\alpha$  den ausdruck unselig gebrauch wie P 644.

P 699 „ich wil mit uch zu hoff wart“ ist in h 17 allgemein ausgedrückt: hij soude hen goet antwoort geven =  $\alpha$  24 er wolte jhnen gute antwort geben. P 789. Dass Beyart in einem turme verwahrt sei, melden nur h  $\alpha$ .

P 1124.5 Der keyser kam mit rittern drissig und drytzen herzogen und andern herren bekant. h 28 mit dertig bischopen, negen gekroonde koningen, twaelf hertogen =  $\alpha$  37 sampt 30. Bischoffen 9. gekronnte Königen, 12. Hertzogen. P 1154 f. In h  $\alpha$  geht Writsaert beim krönungszuge vorn her, Ritsaert hinten. P 1597 bis 1603. Ludwig geleitet Adelhart zum schachspiel. Sie finden an dem orte Macharius, Gavelon, Hardryk. h<sub>1</sub> (1797) 20 b<sup>1</sup>: Macharis geleitet A. zu Guwelloen und 7 grafen.  $\alpha$  49: M. geleitet A. in die kammer, wo Guwillon „der Herr de Rode“ und 6 oder 7 andre herrn und grafen sich befinden. Was ist das für ein „Herr de Rode“? P gibt antwort: Herr de Rode ist nichts als entstellung von Heredriet. Vielleicht stand in der vorlage von  $\alpha$  mit einem druckfehler heredrod. P 1657 Adelhart suffzte = h 38 versuchte =  $\alpha$  50 sprach er auff ein versuchen. Hier geht also  $\alpha$  unmittelbar auf die von ihm missverstandne lesart von h zurück.

Solche übereinstimmungen zwischen h und  $\alpha$  lassen sich durch den ganzen text verfolgen. Die mitgetheilten werden genügen um einen unmittelbaren zusammenhang von h und  $\alpha$  nachzuweisen. Zu

\*

1 Man verzeihe, dass ich hier nicht nach Matthes ausgabe sitze. Diese ist mir leider jetzt nicht mehr zur hand.

lichen textstellen gesellen sich noch die namensformen, mit welchen  $\alpha$  genau an  $h$  anschließt. Die endung  $-arius$  ist im Niederländischen bekanntlich  $-aris$ , also Macharius: Macharis.  $P$  hat stets die lateinische form, während  $h$   $\alpha$  dafür die niederländische gebrauchen. Gavelon, Gawelon  $P$ : Guwelloen  $h$ , Guwillon  $\alpha$ . Heredriet  $P$ , Herdriet  $\alpha$ .  $P$  hat gewöhnlich Hardrich, auch Hardrick, selten Hardreyt und nur einmal Hardriet, aber niemals eine form mit  $e$  an der ersten silbe. Daher gehören denn auch grammatische eigenlichkeiten der sprache von  $\alpha$ , welche schon in  $\beta$  anfangen sich zu verwischen, in den spätern drucken aber der allgemeinen hochdeutschen schriftsprache platz gemacht haben.  $\alpha$  hat noch s. 4 Bisschoffen, Ridders, 5 Casteelen, 8 Brabanders, Ritters, 22 hödtchenur, Dordoou, 48. 49 Schackspiel, Schackbrett, 52 Broder, 64 in vns Pferd, 67 brengen (vgl. 82. 89. 105. 117. 136. 140. 167. 188), 71 daß er Junge Erben mit jhr bequeme, 75 Roeland, 80 all, 83 Midler weil, 85 Pollunen (= zelte), 107 de helle Soon (= sonne), 122 gebonden, 123 hogh, 124 Falbrugge, 125 Brügge, 135 strit, 137 verzughe, 145 traag, 189 vngemolestiert, 200 liggen, 221 Brugge, schwemmen (= schwimmen), 222 bouen wassers, 229 Sydenwarts. Bekanntlich findet sich in niederländischen handschriften oft  $v$  für  $w$ : auch  $\alpha$  hat s. 24 villekomm. Alles dies weist auf eine niederländische quelle. Dazu kommt aber noch, dass auf dem titel der beiden Kölner originalausgaben ganz deutlich steht: auß dem Nider Tentschs in vnser gemein Tentschs vbergesetzt. Das Nider Tentschs ist aber nichts anders als, was wir Niederländisch nennen. Die spätern ausgaben ohne druckjahr haben diese nicht unwichtige notiz und die namensandeutung des verfassers getilgt, auch die dem Niederländischen sich nähernden formen haben sie beseitigt; damit kennzeichnen sie sich als nachdrucke. Dass aber  $\alpha$  und  $\beta$  alles dies aufweisen, ermächtigt uns  $\alpha$  als das original des deutschen volksbuchs anzusehn.

Die niederländische prosa war also sicher die quelle von  $\alpha$ . Dies ist nichts neues; wir werden sehn, dass diese sich jedem vergleichlicher beider texte aufdrängende bemerkung auch schon von andern gemacht ist. Es fragt sich jedoch zunächst, ob wir im stande sind die ausgabe der niederländischen prosa zu ermitteln, die dem verfassung von  $\alpha$  vorlag. Mit den niederländischen ausgaben ist es jedoch übel bestellt. Wohl besteht vielleicht ein Amsterdamer

druck von 1602, doch ist mir dieser nicht zugänglich und scheint auch nach der mir vorliegenden textprobe sich kaum von dem von 1795 zu unterscheiden, und die eine Antwerpner ausgabe mit der jahrzahl 1619 bietet nach Matthes zeugniss einen text, welchem der der jüngern drucke aus dem achtzehnten und neunzehnten jahrhundert an treue und güte bei weitem voransteht. Damit ist also einem exakten resultate aller boden genommen. Matthes hat sich bei seiner ausgabe der Heemskinderen das ziel gesetzt die niederländische prosa, das alte volksbuch, herzustellen, wie es an die stelle des romans, des Renoutgedichts, trat<sup>1</sup>. Die abfassung dieser prosa ist wohl ins sechzehnte jahrhundert zu setzen. Ob schon in dessen erste hälfte, scheint sehr zweifelhaft. Unser  $\alpha$  muß nun einen prüfstein für die güte des überlieferten niederländischen, von Matthes auf grund von Rt und P verbesserten texts abgeben. Es steht außer allem zweifel, dass  $\alpha$  weder mit Rt, noch mit P in irgendwelchem zusammenhange ist. Also müssen übereinstimmungen mit P, vielleicht auch mit Rt, gegenüber h unzweifelhaft textverderbnisse in h anzeigen. H muß einstweilen ganz aus dem spiele bleiben, denn wir haben schon gesehn und werden uns noch des nähern überzeugen, dass H und  $\alpha$  in einem genauern zusammenhange stehn, der mit der textgeschichte von h nichts zu thun hat.

P 175 Sie hielten sich des tags in wilden foresten,  $\alpha$  10 daß sie (als verdriebene leuth) sich musten in den Wälden enthalten. Dagegen heißt es h 6: in het dichtste der woestijnen.

P 439 want der hoff enist nit vollenkone,  $\alpha$  20 dann ewer hoff ist noch nicht vollkommen. Dagegen h 13 want der Hof en is nog niet volmaekt. Vgl. die anmerkung zu P 439.

P 1364 Ir alter mit den grisen wangen,  $\alpha$  43 du alter Greisart. Dagegen h 32 Gij oude gek. Greisart ist ein durchaus niederländisches wort, das unzweifelhaft dem ältesten texte von h angehört. Vgl. die anmerkung.

P 1632 wir mußen spilen umb unser heupt,  $\alpha$  50 vmb jhrer beyder Haupt. Dagegen h 38 om u hooft.

P 2118 Herre got [lies ir gut] han sie verbrochen alle gader. Vgl.  $\alpha$  57 Ob Reinoldt mit seinem Bruder etwas gegen E. M. gehandelt haben, vnd das alles verbrücht, was E. M. ihnen ~~zum~~

\*

1 Vgl. Heemskinderen XV.



erhalt gegeben haben. Dagegen h 43 gij hebt hen een schoon  
a gegeven . . . dat hebben sij verbeurt. Verbrochen = verbrücht.  
l. die anmerkung.

219 so sint sie mennlich und gut, α 59 dann sie scheinen dapffer  
Menlich zu sein. Dies fehlt h 45. Vgl. die anmerkung.

2378.9 Da er uber tysz mit den rittern saß und mit zweyn  
zogen und aß, α 63 so saß der König mit allen seinen Edel-  
ten vber Tische. Dagegen heißt es in h 47 nur: was hij over  
eltijt.

2419 es soll ine noch wol ruwen, α 63 denselben wirt es noch  
rewen. Dagegen h 47 sal 't noch betalen.

2429 Gant hin weg, „ich“ gebe uch nit ein quint, α 64 darumb  
het nun hin, „ich“ geb euch nichts wider. Dagegen h 48 aldus  
et weg, „men“ geeft u niet een mijte.

2569 das orß ist schon und groß von gelytten, Rt 285 Tors es  
gel ende groot, α 67 das ist das größte Roß, das ich mein leben  
sehen hab. Dagegen h 50 't is het beste ros das ik ooit sag.

2733 Wat holpe dat ict updeckte lanc

Van der brulocht die daer was,

Also ict gescreven sach [Hoffmann las]?

So verloric minen tijt.

73 die hochzeit ward auff ein sichere zeit angeordnet, vnnnd ge-  
dten, wil aber der kurtze halben solches alhie verschweygen. Dies  
hilt in P nach 2894 und h 55.

2737 Daer was joie ende delijt. α 73 Als nun das Hochzeit mahl  
eruber vnnnd alle kurtzweil vnnnd frewdenspiell volbracht war.  
des fehlt in P nach 2894. In h heißt es nur: Als de brulloft  
er was.

3417. 18 das ime diese present gebe Reinolt von Montelban. α  
4 das present hab jme Reinoldt geschickt. Dagegen h 63 dat ik  
em dese gifte sende.

3445 funffhundert man hant sie mir erslagen. α 85 daß mir in  
e 500. Mann erschlagē sindt. Dagegen h 64 sij sloegen mij af  
hondert mannen.

3887 er wil selber das silber und golt nemen. α 91 vnnnd alles  
oldt vnnnd Silber, daß er darin bekömpt will er zu sich nehmen,  
ad bezahlen sein Volck damit. Dagegen h 70 dat gout, dat hij  
de kerken vint, daer sal hij mede betalen die hem dienen.

- P 4354.5 Ir mogent da wol „uff zeren“ sieben pfunt mit großen eren  
 α 99 „auff“ die Sporen „verzehret“ jhr woll 10. pfundt. Dagegen  
 h 76 daer bekommt gj wel tien pont op, ist dat gijse verkoopt.  
 P 6779 bis 81 und sprechen, der degen fyn,  
 das er in Frankrich ist entsehen;  
 was mocht uns von [ime] beschehen.
- α 139 vnnnd sagen, jetz sehen ich daß man mich sehr forchtet, daß  
 sie mit solcher gewalt auff mich wartē. Dies fehlt h 106.  
 P 7427 bis 29 das ir die vier Heimes kinder zwaren  
 sollent gewinnen sonder faren  
 von „uwers“ selbes libe.
- α 148 daß jhr keinen schaden bekommet an „ewerem“ Leib. Da-  
 gegen h 111 Koning Carel vraegde: sout gijse mij leveren konna  
 sonder deren von „mijnen“ lijve.
- P 8921.2 ich bin genesen von mynen wunden. α 167 ich bin gesunt  
 worden von meinen Wunden. In h 125 nur: broeder, nu ben ik  
 genesen.
- P 9700.1 all wer er in Beaurepar, nochdann wolt ich [in] halen  
 vorwar. α 175 vnd holen den Kōnig Yvo auß seinem Landt, vnnnd  
 wenn er schon in Peurepart im Closter were. Dagegen h 132 α  
 halen hem aldaer te Peurepart in 't clooster. Rt 868 bis 70 hat  
 nichts entsprechendes.
- P 10400 bis 403 den bart zu der erden lang,  
 zu dem kynne waren die augbran,  
 einen buch groß sonder wan,  
 dick als ein keyrne waren sin bein.
- α 185 vñ auch einen langen Barth, einen grossen bauch, vnnnd  
 dicke beyn. In h 139 nur: sijnen baert seer lang ende sijne wij-  
 brouwen over sijn oogē.
- P 10525.6 der mir boßheit det in eynigem lant, der det sund und  
 schande. α 187 vnnnd die mir vbels thun, die begehen sünd an  
 mir. Dies fehlt h 141.
- P 10855 bis 57 „Ryppe, habent ir uwarn wille?“  
 Ryppe sprach: „Herre,  
 ich han des myn beger.“
- α 190 Der Kōn: sagt zu Rype, nun habt jr ewer begerē. Dies  
 fehlt h 143.
- P 10944.5 da wir fochten in Falkalone, da er floch uber die Dordone.

191 als wir zusammen zu Falcalonen im streit waren, do er floher ber die Dordone. h 144 hat dafür nur: doen wij vochten in aucoloen.

11235 ir mußent darumb sterben yzu. α 195 du solst furwar einer hendt alhie sterben. Dagegen h 147 want ik sal u 't hooft slaen.

\* 11320.1 Der konig sprach: „Reinolt, was habt ir vernomen, int ir herr zu mynem zorn komen?“ α 196 Do sagt der König. Reinoldt, was hab ich vernomen, seyð jhr hieher kommen vmb [197] sich zu trutzen oder zu pochen? h 148 Doe spraek de koning: Reinout wat hebt gij voorgenomen, sijdið gekomen om mij laster te doen? P hat hier offenbar das richtige bewahrt. α hat wohl „vernomen“ erhalten, aber, da es seine vorlage nicht recht verstand, „habt ir“ in „hab ich“ geändert. h dagegen hat eine änderung nach andrer richtung vorgenommen.

† 11570.1 mit yseren ketten det er ine befand und umb sinen halb sin ysen slan. α 180 vñ ließ jm so viell eysers anlegen, zwey Pferd ketten gngsamb fortzuziehen gehapt. Dies fehlt ganz h 150.

† 12524.5 Wie wenig gedacht der konig wys die ding, die gedacht Malegys. α 213 der König wist aber nicht was Malegys insinne hatte. Dies fehlt h 159.

† 12634 bis 37 Da sprach Malegys sonder helen:

„So wil ich uch got bevelen  
und nummermer tun sicherlich  
gegen der krone von Frankrich.“

α 213 Malegys... sagt, ich sihe es ist vergebens, ich befehle euch Gott, nun will ich kein handt mehr gegen die Kron von Frankreich aufheben. In h 160 heißt es nur: Malegijs seide: ... Maer ik sie, 't is al om niet: ik wil u Gode bevelen.

† 13611.12 ... und kose den wege, der zu Ungern wert lag. α 227 vnd begab sich auff den weg nach Vngern zu. Dies ist sonst nur noch in dem lateinischen liede v. 196 erhalten: Ambulans per Hungariam.

† 13828 der so stark ist und groß. α 229 vnd were so groß als 2. andere Menner. Dagegen h 170 die kloeker was dan twee andere.

† 13877 zu Surien wart, α 229 Snydenwarts, h 171 in 't lant van 't Zuiden. Die vorlage von h und α hatte also schon den fehler



Zuidenwaert; doch hielt sich  $\alpha$  treu an das überlieferte, während h abwich.

P 15094 witwe was sie drissig jare.  $\alpha$  240 welche bey 30. Jahr ein Witfraw gewesen. Dies ist sonst nirgends überliefert.

Wie will man sich diese gewiss wichtigen übereinstimmungen zwischen P und  $\alpha$ , sogar an einer stelle über Rt hinaus, zwischen Rt und  $\alpha$  über P hinaus gegen h erklären, will man nicht annehmen, dass sie aus \*h, dem archetypus der niederländischen prosa, stammen? h, die überlieferte gestalt dieser prosa, ist im ganzen noch eine sehr gute quelle, da sie noch durchweg so genau an Rt und P anschließt. Aber h stammt aus sehr später zeit: es können fast 200 jahre verflossen sein, seit \*h verfasst ward. Geht ein text durch so lange zeit von der hand des einen druckers in die des andern, so verdirbt er nach und nach unrettbar. Es ist wunderbar genug, dass die Amsterdamer drucke von 1795 und 1802 noch einen so guten text überliefern. Unser deutsches volksbuch wäre den druckern allein überlassen, ohne Schönhuths eingreifen längst gewaltig verpfuscht und verwässert worden. Und der anfang dazu ist ja bereits durch den von W. Raible bearbeiteten text gemacht. Glücklicher weise hält sich Schönhuths text noch wacker und wird noch gern gekauft. Also eine schwierigkeit liegt durchaus nicht in der annahme, dass  $\alpha$  alle seine bewahrten ursprünglichen züge aus einem guten alten niederländischen prosatexte empfangen habe. Und somit gewinnt  $\alpha$  eine bedeutung, die bis jetzt niemand darin gesucht, obgleich selbst ein blick in Schönhuths noch landläufiges volksbuch diese bedeutung hätte erklären und zu einer untersuchung der deutschen Reinoltprosa antreiben können. Nun diese bedeutung erkannt ist, wird eine handliche ausgabe von  $\alpha$  zum bedürfnisse, besonders da die drucke von 1604 und 1618 sehr selten und die andern zu textkritischer arbeit nicht mehr verwendbar sind. Vielleicht übte auch eine solche um billiges geld käufliche ausgabe eine wohlthätige rückwirkung auf den text des landläufigen volksbuchs; und wäre diese gute alte geschichte vor dem drohenden verderb gerettet, so wäre viel gethan. Ich habe also beschlossen eine neue ausgabe von  $\alpha$  zu liefern, die in Braunes Neudrucken erscheinen soll. Vielleicht bin ich im stande zugleich mit dem Reinoltgedichte auch die Reinoltprosa auszugeben.

Aus der soeben angestellten vergleichung von P  $\alpha$  h, die durch

ichts vollständiges sondern nur eine auswahl des wichtigern II, geht hervor, dass Mattes ausgabe ihr ziel, die wiederung der ursprünglichen niederländischen prosa, nicht er-

Die zuziehung von  $\alpha$  hätte um ein erhebliches fördern können. Doch Matthes hatte so wenig als sonst jemand eine ahnung von werte des texts  $\alpha$ . Freilich ist die ursprüngliche niederländische prosa nicht wieder zu gewinnen. Besonders wird eine immer mangelhaft bleiben. Diese ist das in den drucken von 1619 ganz fehlende, durch Matthes aus der Antwerpener edition von 1619 (?) zum teil ergänzte kapitel 27. Es ist nötig zu machen, wie sich  $\alpha$  an dieser stelle verhält, denn sie muss ein stein dafür sein, ob  $\alpha$  wirklich aus dem archetypus von h hervorgegangen ist oder aus einer spätern redaktion geschöpft hat. Ich ziehe hier aus h zu.

27 Weistu von uber mer eynich mere? H 287 of hei einche  
mère wiste van over méer.  $\alpha$  237 ob er nicht neues ge-  
setzte, von jenseit des Meers. Dies fehlt h 178.

34 bis 36 hett got getan mit syme seggen

und von der hilff zweyer manne dar,  
verloren weren alle die lant vorwar.

Ind dat si grôisse hulpe gehat hetten van zwên mannen.  
vnd solches ist vornemlich geschehen durch hilff zweyer  
herren, die dieser ort her gewesen sind. Dies fehlt h 178.

19.50 Er sprach: „Ja ich, herre, by sant Johann, hie stan  
ich ein armer man.“ H 287 Hei antworde: hei steit hie vur  
ich ein arme man.  $\alpha$  237 do antwort er, gnedigster Herr Kô-  
nig stehet jetzundt für E. M. als ein armer Mann. Dagegen  
Ja Heer koning, dat ben ik selver, seide hij.

37 bis 64 Und alle die genoßen dar

dreiben groß freude vorwar,  
und sin eltster sone Emmerich,  
der was so uber frolich,  
das uch niemant [kan] erzelen,  
so waren auch alle die gesellen,  
die alle die verreteer allein,  
die hetten ruwen all gemeyn.

Ind alle de genôissen ervrueden sich ind boven al Emmerich  
1, ever de verrêder bedroefden sich.  $\alpha$  237 vnd jederman

erfrewete sich des Reinolts widerkunfft, vnd sonderlich alle die Gnossen von Franckreich vnd vber die alle erfrewete sich sein Sohn Aymerin v-[238]ber die maß sehre, vnd die verrahter betribten sich. Dagegen h 179 nur: Dit vernam sijn sone Aymerijs a ontfing hem vriendelijck.

P 14765 bis 67 Der koning det Reinolt, dem degen,  
gar gute kleider geben  
und det ime vil zu gemach.

H 287 Der keiser lies in kostlichen cleiden ind dêde eme vil si gemache. α 238 Der Kōnig ließ den Reinolt anstund kōstlich kleiden, vnnnd erzeiget jhm grosse freundschaft. Dies fehlt h 179.

|  |  |
|--|--|
| P 14779 Nu fragt Reinolt mere,<br>bis 90 wa das sin ohem were<br>und Heyme, sin vater.<br>„Herre, die suchen uch<br>all gader<br>und hant gesworen by<br>unserm herren,<br>das sie nummer en keren,<br>ee sie uch hant fonden.“<br>Da schrey er vil sere in<br>den stonden<br>und hat betrubniße in<br>syme herzen,<br>großen jamer und smerzen,<br>da sie by ime nie enkammen<br>und sie von ime nit vernammen. | H 287 Dô vrâgede hei sinen son,<br>wâ Heime, sin vater, wêre ind<br>sine broedere.<br>Dô sachte hei: sie soekent uch<br>alle<br>ind hânt geswōren,<br>dat sie neit weder komen en willen,<br>si en haven uch vunden.<br>Als hei dat hōirde, wart hei sere<br>schriende . . . |
|--|--|

α 238 vnnnd fraget jhn, wo Heymon sein Vatter vnd seine Brüder samt seiner Mutter weren, do saget er, Vatter sie zie- || herum[?] vnd suchen euch, vnnnd haben geschworen, sie begeron nicht wider zukommen, sie haben euch dann funden. Als Reinolt das hōret, ward er bitterlich weinen vnd hielt sich gar vbel, daß er seine Vatter noch Mutter noch auch seine Brüder nicht fandt . . . Dies alles fehlt h 179.

P 14914 da er niemant bekant. Rt 1874 Daert hem was wel on-

ecant. H 287 dá [288] in niemant en kante.  $\alpha$  239 da er vnkand war. Fehlt h 179.

Was zunächst aus dieser Zusammenstellung hervorgeht ist, dass die Antwerpner Ausgabe der niederländischen Prosa einen schlechten, lückenhaften, verwässerten Text enthält. So kann doch wohl kaum bezweifelt werden, dass \*h an der P 14749.50 entsprechenden Stelle die viel bessere Fassung von H  $\alpha$  gehabt habe und nicht die von h. Da aber nun an fast allen diesen Stellen  $\alpha$  auffällig genau mit H stimmt, liegt es nahe anzunehmen,  $\alpha$  habe hier unmittelbar aus H geschöpft, und zwar wohl deshalb weil seine Vorlage hier lückenhaft gewesen sei. Damit wäre die ganze Behauptung, dass  $\alpha$  aus \*h herzuleiten, gestürzt. Doch so schlimm steht es gerade nicht, denn der Schluss, dass  $\alpha$  wegen der Mängel seiner Vorlage von H gefolgt sei, ist durch die Übereinstimmungen zwischen H und  $\alpha$ , selbst gegenüber P, noch nicht berechtigt. Wir werden sehen, dass  $\alpha$  überhaupt gegen Ende der Erzählung gern H folgt, wo h ausführlicher ist, und so namentlich in der Heiligengeschichte. Also kann jener Schluss, dass die Vorlage von  $\alpha$  hier lückenhaft gewesen sei, doch ein Fehlschluss sein. Und dass er ein solcher ist, lässt sich an H genauer prüfen. H schmählt es den Kampf zwischen Reinolts Sohn und dem Verräter eingehend zu schildern, wie es denn dem geistlichen Verfasser unnötig erscheinen musste sehr zu sagen als, dass Emerich den Sieg gewann. Aber für den Verfasser von  $\alpha$  bestand kein gleicher Beweggrund; ihm schien es Hauptzweck beizubringen, was irgend beizubringen war. Ein solcher Kampf durfte also nicht wohl übergangen werden. In den Einzelheiten dieses Kampfs nun geht h, der hier aus der Antwerpner Ausgabe ergänzte Text, und  $\alpha$  zusammen. Freilich ist dies Zusammengehen kein ganz genaues, so dass sich ein näherer Zusammenhang am Worte prüfen ließe; doch wir wissen ja, dass der Antwerpner Druck nur einen stark überarbeiteten Text bietet. Also kann hier  $\alpha$  den Wortlaut von \*h darstellen. Jedenfalls aber hatte die Vorlage von  $\alpha$  hier keine Lücke. Die Letzte der oben verglichenen Stellen, P 14914, spricht ebenfalls für diese Behauptung. Hätte  $\alpha$  hier aus H geschöpft, so hätte es nie zu seinem allein zum Rt genau stimmenden Texte kommen können. Wir wissen, dass \*h die recht treue Prosa-Version des Rt ist.  $\alpha$  wieder ist, soweit nicht hieraus hervorspielt, eine treue Übersetzung von \*h. Und so ist es auch hier.

Ich habe schon an verschiedenen stellen auf die übereinstimmungen zwischen H und  $\alpha$  hinweisen, ja sogar bereits mit denselben rechnen müssen, es ist daher nötig denselben eine eigne betrachtung zu widmen. Bei der besprechung von H war schon gelegenheit einige dieser übereinstimmungen zu beobachten, doch waren es nur solche stellen, an welchen auch P zu H und  $\alpha$  tritt, und außerdem finden sich darunter auch wohl eben so viel solcher stellen, an welchen P und H gegenüber h und  $\alpha$  sich gesellen. Hier aber kommt es darauf an nachzuweisen, dass ein näherer, ein unmittelbarer zusammenhang zwischen H und  $\alpha$  besteht; deshalb kann nur ein paar mal auf jene zusammenstellung verwiesen werden.

H 274 in den ziden was ein grôis hôtegebôren edel vurste gebôren van deme edelen geslecht von Burbône, geheischen Heimo van Dordône. Deser was sêre mechtig ind rîch van landen, steden ind burgen, ind boven al was hei ein strenge man ind vrome in ritterlichen werken, alsô dat dô sîns gelichs neit en was. Dâr umb ward hei sêre intsein neit alleine van deme gemeinen volke, mêr ouch der keiser ind de hêren van Vrancrîch [lücke] umb sîne strenger rechtverdicheit willen.

$\alpha$  4 Vnd zur selbiger zeit [5] befandt sich daselbst ein hochgeborner Fürst, geboren von dem Geschlecht Bourbon, mit nahmen Heymo von Dordone, der dem König viel trewer dienstē gegen die Heyden geleistet. Diser war sehr reich von Lānder, Casteelen vnd Stetten: Vñ vber das war er ein strenger Mann vnd woll erfahren im Krieg vñ andern Ritterlichen Thaten, also daß schier seines gleichen nicht gefunden wardt, darumb ward er nicht allein gefôrchtet von den Vndersassen, sonder auch der Keiser vñnd die Herrn von Franckreich forchteten jhn, wegen seiner strengigkeit vnd rechtfertigkeit.

Weder P noch h haben etwas diesem langen satze entsprechendes außer dem, dass in beiden texten der name des helden genannt wird, und zwar in P nur mit dem zusatz „der kone“, in h mit dem „grave van Dordoen“. Noch dazu entsprechen die stellen in P und h, wo Heime zuerst genannt wird, gar nicht genau der hier aus H und  $\alpha$  mitgeteilten. Eigentlich wäre damit zu vergleichen H 274: „Sô geviel it up ein zît, dat deser vurgeschreven Heimo ouch dâ was mit sînen vrunden ind sîne ritterschaf“; aber dies entspricht genau  $\alpha$  5: „Vnder andern befandt sich auch an einem



Tisch Haymo von Dordone, mit seinen freunden vund Ritterschaft\*, während weder P noch h den letzten zusatz haben.

H 274 ind hânt verslagen Hispanien ind Allixlant. α 6 vund haben beynahe erschlagen gantz Hispanien vnd Alixland.

Dagegen P 71 bis 73 sie hant erslagen mit der hande

Spanigen und alle Yblant  
und mangen heyden degen.

h 2 en hebben menig heiden verslagen.

H 274 sô belêent si doch mit irem eigenen gôide. α 6 oder sie belehnen auff wenigst mit jhren eignen gütern. Dies hat nichts unmittelbar entsprechendes in P 77 f. und h 3.

H 275 woirden si üssermâissen sêre zornich. α 7 welche auß dermassen sehr erzôrnten. Dem vergleicht sich noch h 4: verbolgen... als brieschende leewen, während P nichts zur vergleichung bietet.

H 275 ein jonferen clôister. α 16 ein Jungfrawē Closter. Dagegen P 360 das closter, da ir nyffel waren, h 11 in een kloster.

H 276 dat it ein êekint was. α 16 daß es ein Ehe Kindt were. Anders P 373; h 11: dattet echtelijck gewonnen was.

H 276 wird von Beyart gesagt: Ein dromedarius hât it gewonnen ind hält IX ros craft. Dit ros was swarz als ein râve ind hatte ougen als ein lêbart, it en hatte zop noch mânen, ind was grôis ind stark ind üssermâissen snel. Sin louf was recht als ein pil ûis eime bogen. α 29 vnd das hat zehen perts stercke... Es hats ein Dremedarius gewonnen: es ist so geschwindt im lauffen als ein pfeil von einem bogen, ist schwarz als ein Rab, hatt augen als ein Lepart, vnd hatt Zop noch Maanen. Diesem steht zunächst P 786 bis 801 und 891 bis 94 vnd was swarz als ein rabe und hat ein heupt als ein lepart und stark von sneller fart. Für h vgl. die anmerkung zu 788.

H 279 wird Ivo ein kônig „zô Tarrascônien“ genannt, ebenso α 65 Tarasconia, auch das lateinische lied auf den heiligen Reinolt nennt v. 72. 73 Reinolts gattin „nata regis haec Ivonis, Tarasconiae Tyronis. Rt Yewe van Dordoene, P 2529 Yve uff der Dardone. Diese bezeichnung fehlt h. Vgl. die anmerkung 7399.

H 280 dède Reinold vergaderen vil volks steinmetzer, zimmerlûde ind ander meister. α 74 ließ Reynolt alle Steinmetzer vund andre Meister auß allen Ländern zusammen beruffen. Auch Rt liest 746: Entie goede meesters waren. In P 2905 „von den meisten, die da

waren“ ist diese stelle schon halb verdorben. h 55 hat nur noch: vergaderde duisent timmermans en sevenhondert metsers.

H 280 veir müiren, α 74 vier mauren. Rt 757 .ij. pare mure, P 2910 zwey par muren. h 55 twee muren.

H 281 Dô machden si einen reifen van gerden ind umbringden it ind brachten it deme koninc. α 94 machtē als baldt ein Netz von Weyden oder zweig von den Bäumen, vñ vmbringden daß Roß damit, vnd brachten es dem Kôn: nach Paris. Dagegen h 73 Met dese woorden gingen sij om dat ros te vangen, en omgingen 't met subtilheit, so dat sij 't vingen, en leiden het terstont na Parijs. Die ursprüngliche fassung war offenbar noch viel einfacher: P 4091.2 Das orß fiengen sie zu hant und brachten das gen Frankrich in daz lant.

H 281 (f. 7) ind de dūrbar steine dēde hei van der crōnen ind satte si zō Montalbāin tuschen de zinnen in ein zeichen sinre victōrien. α 145 ich will das Edelgestein daruon nehmen, vnd setzen sie zu Montalban zu einer ewigen gedechtniß meiner Victory. Dagegen h 109 De steenen, die daar [110] aen staen, sal ik tot Montalbaen setten, datse ygelijk mag sien. Vgl. P 7234 bis 38.

H 283 Rīpe van Rīpermont, α 189 Rype von Rypermondt. h 149 Rype Heer van Rypelmont. Rs 272,1.2 Rispeus ... de Ribemont fu nés, 772,18 u. o. Ripens. P 11042 Ryppe von Rippemont, 12383 Ripe van Rypermont, 10747 Ryppe der herre von Bronmont, 10931 Rypp von Beaumont.

P 13344 f., H 284 sind bereits oben s. 538 unter H abgehandelt. H 284 ind leis achten lant ind lûte, goult in silver ind allet dat hei hatte ind de ganze werelt, sine hûisfrauwe, sine kindere, sine alderen, sine broedere, alsô dat hei niemant van in allen dâr nā en gesach, ûisgenomen sinen son Emerich. Ever si wāren [f. 10b.] ûisser mâissen sēre bedroeft, dat si in verlōren hatten ind sōichten in alre wege ind en kunden sinre neit vinden. α 224 vnd ließ alles dahinden, was er hatte, Weib vnd Kindt, Golt vnd Silber, Landt vnd Leuth, vnd wolt also ein Einsidel werden. Als er nun hinweg war, liessen sie jn allenthalben suchen, aber funden jhn nirgendt, do waren sie gantz trawrich vnd sehr bekümmert.

P 13359 und schied da von sinem wip  
und von sinen kindern von sym lip,  
sach er sie darnach nummermee.

h hat überhaupt nichts entsprechendes. Vgl. aber das lateinische lied:



|                             |                       |
|-----------------------------|-----------------------|
| 10 Fratres pater            | horum mentes          |
| atque mater                 | connertentes,         |
| Reynoldum post quaesierunt, | et his dona dirigens. |
| sed nec illum inuenerunt;   |                       |

Eine wichtige stelle ist ferner die bei H unter P 13524 bis 4 = H 285 verglichne <sup>1</sup>. Ebenso P 13672 = H 286,  $\alpha$  228. Vgl. die anmerkung. Auch P 14214 = H 286,  $\alpha$  235 <sup>2</sup>. Ferner P 14450. Vgl. die anmerkung. Eine wichtige stelle, welche ein zusammengeh'n von H und  $\alpha$  zeigt, ist P 14589, H 286,  $\alpha$  236 <sup>3</sup>. Ebenso P 14610, h 177 u. s. w. Vgl. die anmerkung <sup>4</sup>. Die anmerkung zu P 14927 enthält ferner einen hierher gehörigen nachweis von einem esondrem gewicht. Überhaupt gehn gegen den schluss H und  $\alpha$  ebenüber Rt P h zusammen.

P 15176 Ich heiß Reinolt von Montelban, h 182 ik ben Reintout van Montelban. Dagegen H 290 Reinolt, hertzoch von Montalbain, grève van Merwaldain,  $\alpha$  241 Reinolt Hertzog von Montalban, vnnnd Graff von Merwaldain. Hier geht die übereinstimmung sogar so weit, dass die namensform Merwaldain mit dem nd. nd md. ai für hd. â in H und  $\alpha$  sich findet.

Die mitgetheilten stellen, eine auswahl der wichtigern, lassen eine andre erklärung zu, als dass  $\alpha$  unmittelbar aus H geschöpft hat. Ich habe nicht angestanden auch einige stellen, an welchen  $\alpha$  zu H und  $\alpha$  tritt, aufzuführen, da es keinem zweifel unterworfen sein kann, dass  $\alpha$  nicht aus P oder Rt geschöpft hat. Zudem ist die textgestaltung in  $\alpha$  immer solcher art, dass sie unmittelbar nur aus H, nicht aus P erklärt werden kann.

Am schlusse des vorletzten kapitels von  $\alpha$ , s. 248, wird auf Reinolts Legende verwiesen, wo die wunderwerke, die gott durch ihn gewirkt, weitläufftiger zu sehn seien. Da nun weder L, noch V ausführlicher darüber reden, ist dies als eine unmittelbare beziehung auf H anzusehn, da gerade H am schlusse alle übel genau aufzählt, welche durch Reinolts wunderwirkung gehoben werden.

Ferner darf nicht außer acht gelassen werden, dass der titel von  $\alpha$  ausdrücklich besagt, dies sei die History von den Vier Heysons Kindern und „Auch ist hiebey gefügt das gantze Leben des

\*

1 Oben s. 531.    2 Oben s. 531.    3 Oben s. 532.    4 Vgl. auch oben und in den anmerkungen 14749.50, 14757.58, 14765 bis 67.

H. Reinoldi.“ Die heiligengeschichte wird also als eine besondre zuthat bezeichnet. Diese zuthat muss dann auch wohl eine besondre quelle haben.

Der verfasser von  $\alpha$  war offenbar bemüht über Reinolt alles beizubringen, was ihm erreichbar war. Sonderlich musste ihn das Kölnische anziehen. Und davon wusste seine hauptquelle \*h wenig, um so mehr aber H, die zu Köln angefertigte prosa, welche selbst wieder neben dem Rt aus einer lateinischen legende geschöpft hatte. Das deutsche volksbuch ist also eine übersetzung der alten niederländischen prosa ergänzt aus der Kölnischen Hisorie van sant Reinolt.

Über den verfasser von  $\alpha$  konnte wenig ermittelt werden. Er lebte zur zeit des drucks wohl zu Köln. Er war katholik, das geht nicht nur daraus hervor, dass er Reinolts heiligengeschichte so ausführlich erzählt, sondern ist auch deshalb gewiss, weil er s. 229 den „waren Catholischen glauben“ und s. 245 den „Cristlichen Catholischen Glauben“ nennt. Die anfangsbuchstaben seines namens auf dem titel der beiden Kölner drucke ließen verschiedene deutungen zu. Es ist aber vielleicht nicht zu viel gethan, wenn man dabei an den liedersammler Paul van der Aelst denkt, dessen liederbuch „Blüm vnd Außbund Allerhandt Außerlesener Weltlicher, Züchtiger Lieder vnd Rheyen“ zu Deventer 1602 erschien. In dieser sammlung sind laut der titelbemerkung texte sowohl aus französischen als auch hoch- und niederdeutschen liederbücher vereinigt<sup>1</sup>.

Der drucker Peter von Brachel nennt sich wohl, hier in hochdeutscher form, nach dem dorfe Brakel bei Dortmund. Er wohnte 1604 zu Köln in der Schmirstraße, 1618 „vnder Gilden Wagen“.

Die übersetzung und umarbeitung der niederländischen prosa war ein glücklicher gedanke. Durch sie ist die geschichte von den Heimonskindern unser eigen geworden. Und sie ist es geblieben bis auf den heutigen tag, denn das landläufige volksbuch ist nichts anders als der einigermaßen sprachlich erneuerte und bearbeitete text  $\alpha$ . Dieser text hat sich bis auf die neuste zeit ziemlich gut erhalten. Wir verdanken das den bestrebungen einiger

\*

<sup>1</sup> Vgl. Alte hoch- und niederdeutsche volkslieder hg. v. Uhland 2, 977.

ackerer männer, deren namen wir kennen und ehren. Der erste, eines wissens, der es unternahm die Heimonskinder in einer auf texten beruhenden erneuerung herauszugeben, war Gustav Schwab. In folge einer aufforderung des Stuttgarter buchhändlers Lesching gab Schwab 1835 und 36 ein Buch der schönsten geschichten und sagen, für alt und jung wiedererzählt<sup>1</sup>, heraus, dessen erster band den gehörnten Siegfried, die Magelone, Hirlanda, Genevieve, Griseldis und Robert den teufel, dessen zweiter den Oktavian, die Heimonskinder, Melusine, Herzog Ernst, Fortunat enthielt<sup>2</sup>. Schwabs arbeit verdient nicht die bezeichnung einer bearbeitung<sup>3</sup>, da er den alten text fast vollständig beibehalten hat. Fast nur einzelne worte und namen sind erneuert und verbessert, die letztern nicht mit glück und geschick. Weder  $\alpha$  noch  $\beta$  liegen zu grunde, sondern ein späterer druck von geringerm wert. Schwabs sammlung ist oft aufgelegt worden. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, daß der jugend der gebildeten kreise die stoffe der alten volksromane in liebe zu erhalten, wie sie es verdienen. Dass Schwab größere eingriffe in die texte vermied, kann nur gelobt werden; der zweck einer umarbeitung wäre kaum einzusehen. In der niederen volksliteratur ist Schwabs sammlung, ganz ihrer bestimmung gemäß, niemals gedrungen.

An zweiter stelle nenne ich G. O. Marbach. Dieser um die ältere deutsche dichtung verdiente mann gab eine sammlung von volksbüchern heraus, deren neunte und zehnte lieferung<sup>4</sup> die Heimonskinder und den gehörnten Siegfried enthält. Der ganzen zusammensetzung dieser sammlung nach war Marbachs bestreben dem volke eine reihe guter erzählungen in leidlicher ausstattung zu billigem preise zu bieten und dadurch wohl das schlechte zeug, das immer wieder auf den markt geworfen wird, zu verdrängen und auf eine würdiger weise zu ersetzen. Die sammlung nannte sich kurzweg

\*

1 Stuttgart. 8°. Später auch unter dem titel: Die deutschen volksbücher. Neuerdings in Reclams Universalbibliothek aufgenommen, 447 die vier Heimonskinder. Fortgesetzt ward Schwabs werk durch den rühmlichst bekannten übersetzer und sagen erzähler Klee. 2 Vgl. Karl Klüpfel. Gustav Schwab. Leipzig 1858. 8°. S. 266. 67. Auch Christoph Theodor Schwab. Gustav Schwab's leben. Freiburg i. B. und Tübingen 1883. 8°. S. 116. 3 Wirkliche bearbeitungen, wie die von Ludwig Tieck, werden an andern orte besprochen. 4 Leipzig 1838. 8°.

„Volksbücher“ und wollte keine zusammenstellung der alten altdeutschen und französischen quellen geflossnen ritterromane und ihrer genossen sein. Diesem plane gemäß konnte Marbach auch gute märchen, ja ein liederbuch aufnehmen. Die sammlung hat ihre dienste gethan, doch ist sie heute nicht mehr auf dem marke anzutreffen. Der text der Heimonskinder beruht auf einem alten drucke, doch nicht auf  $\alpha$  oder  $\beta$ . Er ist mit sorgfalt behandelt, nur sind einige kürzungen vorgenommen. Die ausgabe ist mit ganz leidlichen holzschnitten geziert, wie sie sich für die zwecke schicken.

Der nächste nachfolger Marbachs ist Karl Simrock. Demen 13 bände umfassende sammlung „Die deutschen volksbücher“ erschien in den jahren 1845 bis 1867 zu Frankfurt a. M. Hier schien eine von Marbachs bestrebungen verschiedene richtung eingeschlagen zu sein, das sprach sich sogleich im titel aus. Die sammlung sollte augenscheinlich alles das enthalten, was man nach Görres unter volksbüchern versteht. Und die hier gebotnen texte sollten der titelankündigung zu folge „in ihrer ursprünglichen echtheit wiederhergestellt“ sein. Nicht war bezweckt den weitesten kreisen des volks die gewohnte speise in besserer herrichtung darzubieten, denn schon der durch die bessere ausstattung bedingte höhere preis verbot den ärmern klassen die anschaffung dieser bändchen. Simrocks zweck war offenbar: die deutschen volksbücher für die gebildeten kreise zu retten. Aber diesem zwecke konnte und kann niemals völlig gedient werden. Es werden immer nur einsiedler unter den gebildeten sein, die an den volksromanen gefallen finden. Der große anachronismus, der in Simrocks aus den anschauungen der romantik aufgewachsenen bestrebungen liegt, lässt sich einmal nicht ableugnen. Außerdem war Simrocks leistung in dieser sammlung etwas halbes, denn einesteils wollte er erneuerungen bieten, andernteils doch die ursprünglichen texte wiederherstellen. Hätte er wirklich die ältesten ausgaben zu grunde gelegt, so müsste auch heute noch seine sammlung im höchsten ansehen stehn. Aber leider legt jeder philologe diese bücher bald enttäuscht aus der hand, da sie zu wissenschaftlichen zwecken, die über oberflächliche vergleichung hinausgehn, gänzlich unbrauchbar sind. Ohne den halt aber, den solche arbeiten, wenn sie wirklich von wert sind, in den kreisen der fachgelehrten finden, müssen sie ohne einfluss auf die weitem kreise der gebildeten bleiben.



Simrock hat sich nicht einmal, wie sein programm doch anfangs zu sein schien, auf die wirklichen deutschen volksbücher beschränkt, sondern er hat auch texte, die niemals unters volk gedungen waren, von denen er aber annahm, dass sie es verdienten volksbücher zu werden, zurechtgemacht und aufgenommen. Dass erzählungen wie der arme Heinrich es verdienten gemeingut zu werden, wird gewiss niemand bestreiten; aber dann wäre es doch unstreitig das richtige gewesen damit unten anzufangen und solche geschichten zunächst in billigen ausgaben zu verbreiten. Simrock aber hat mit der aufnahme fremder dinge sich seinem programme entfremdet.

Doch auch die verdienste dieser sammlung sollen nicht übersehen werden. Dem vergleichenden litteraturhistoriker ist durch sie entschieden ein erheblicher dienst geleistet, denn Simrocks volksbücher enthalten auch jene seltnern texte, die Marbach aus praktischen gründen ausschließen musste und die längst nicht mehr unter den jahrmarktausgaben zu finden sind.

Der zweite band der sammlung enthält die Heimonskinder. Auch Simrock hat weder  $\alpha$  noch  $\beta$  benutzt und seinen text ziemlich willkürlich behandelt. Um der „ursprünglichen echtheit“ wieder nahe zu kommen hat er aber ein mittel angewandt, das wirklich recht geeignet war einen schein von altertümlichkeit und güte des texts hervorzurufen. Oben bei der vergleichung von P und  $\alpha$  ist schon darauf hingewiesen worden, dass Simrock an der P 158 entsprechenden stelle P benutzt hat. Wunderlich ist, dass er, der germanist, das „dick“ von P im sinne unsres dick verstanden hat. Vgl. ferner die anmerkung zu P 145.

P 529 achthundert mann, so auch Simrock 16 und h 14; doch  $\alpha$  und die von diesem abhängigen drucke haben 1800. Hier könnte also Simrock etwa noch aus h geschöpft haben.

P 750. 51 = Simrock 22 „sei muthig wie ein espenreis, das den carfunkelstein in sich trägt.“ Vgl. die anmerkung zu 750. Da kein andrer text diesen unsinn hat wie P, kann doch Simrock nur aus P geschöpft haben.

P 788 Das hat nun orßen kraft, Simrock 23 auch 9. Dagegen haben  $\alpha$  29, h 21:10.

P 819 kolben = Simrock 23. Dagegen „stock“ α 30, h 21.

P 841 hat er eyn ader von mir = Simrock 24. Dagegen α 30 ist er meines geblüths, h 22 hij is van mijnen bloede.

P 859. Davon, dass Reinolt wegen der zusehenden frauen sich geschämt habe von Beyart abzulassen, steht nichts in α und h, doch wohl bei Simrock 24.

P 1361 Hie ist einer von fünfzehen jaren = Simrock 35. Dagegen α 43, h 32: 20.

P 1374 und warff ine zwolff fuß ferre = Simrock 35. Dagegen α 43, h 32: 20.

Doch genug! Solche übereinstimmungen zwischen P und Simrock lassen sich durch den ganzen text verfolgen. Schon P 750 muss Simrocks praxis erweisen.

So sehn wir denn, wie bedenklich es ist mit Simrocks texten zu arbeiten. Schlüsse können niemals mit sicherheit daraus gezogen werden, so wenig wie aus Alberdingk Thijms karolingischen verhaalen und Hezenmans' erneuerung des Malegys.

Wir sind aber doch auch in der lage einen guten einfluss von Simrocks text rühmen zu können. Ottmar F. H. Schönhuth nämlich hat seiner ausgabe der Heimonskinder, dem landläufigen volkbuch, diesen zu grunde gelegt. In all den oben angeführten stellen geht er mit Simrock; und für Schönhuths zwecke ist das kein unglück, wenn auch das tolle „espenreis“ hätte beseitigt werden sollen. An Schönhuths ausgabe<sup>1</sup>, die ich selbst auf der straße kaufte, lässt sich prüfen wie viel gutes ein litterarisch gebildeter mann voll liebe zum deutschen altertume für unser volk thun kann. Die zahl der volksschriften, die Schönhuth herausgab, ist legion. Ich selbst besitze eine sammlung derselben, wie sie nicht leicht ein andre haben mag. Schönhuth ist es, dem unser volk es verdankt, dass es sein altes eigentum wieder gewann. Und was er von neuen und fremdem dazu gab, ist meist mit geschick und mit liebe gewählt.

Über Schönhuths Heimonskinder an sich ist wenig zu sagen, da alles über Simrock gesagte auch für sie gilt.

Ein trauriges beispiel von dem verfall unsrer volksbücher bietet ein von Wilhelm Raible bearbeiteter text der Heimonskinder<sup>2</sup>. In

\*

<sup>1</sup> Reutlingen, bei Fleischhauer und Spohn, ohne jahr.    <sup>2</sup> Reutlingen, bei Enßlin und Laiblin (Hebsaker), ohne jahr.

solchem unglücklich modernen gewande können diese erzählungen sich nicht halten, da sie unbeschreiblich fad und geradezu lächerlich werden. Schönhuths text besitzt noch viel von der alten einfalt der darstellung; und durch diese allein werden solche alte geschichten glaublich und erfassbar gemacht. Die redblumen der modernen romansprache jedoch, mit welchen Raible seinen text genießbar machen zu müssen glaubte, geben dem ganzen eine innere unwahrheit und ziehen es in die katégorie jener miserabeln ritterromane herunter, von denen wir uns glücklich befreit haben. Möchte doch auf Schönhuths bahn fortgeschritten werden! Doch man darf die gefahr nicht übertreiben: noch geht ja Schönhuths text von hand zu hand, wie schon oben gesagt.

Wollen wir uns einer kurzen betrachtung dessen zuwenden, was bisher über die geschichte unsres volksbuchs von den Heimonskindern behauptet ward, so können wir füglich mit dem beginnen, was in H. A. O. Reichards Bibliothek der romane darüber verhandelt ist. Der auszug aus der geschichte, welchen der band 7 dieser Bibliothek<sup>1</sup> enthält, gehört nicht hierher, denn er beruht auf der in der französischen Bibliothèque des romans mitgetheilten erzählung; die beiden deutschen redaktionen (Simmern und Köln) sollen da nur nebenher benutzt sein<sup>2</sup>. Dem verfasser des auszugs, „H...B“, war die verschiedenheit der beiden deutschen texte bekannt. Er meint<sup>3</sup> „zwischen den handschriften von diesen [9] romanen, in prosa sowohl als in versen, den ältern ausgaben und den neuern abdrücken in der Biblioth. bleue, herrschen viele und beträchtliche verschiedenheiten. Daher kömmt es wohl auch, daß zwey alte deutsche werke von der geschichte Reinolts und seiner brüder, die wir vor uns haben, sowohl von einander, als von dem auszug in der französischen Bibliothek der romane, vielfältig und in wichtigen punkten abweichen.“ Er führt nun die Simmerische ausgabe von 1535 und einen druck des volksbuchs auf, welcher etwa unserm 2 entspricht. Von diesem letztern sagt er<sup>4</sup>, schreibart und orthographie bewiesen, dass er viel neuer sei als der erstere. „Ob es übersezung aus dem Französischen sei, führt er fort, wird nicht gesagt; unwahrscheinlich ist es deswegen, weil es so sehr

1 Berlin 1781. 8°. 7 bis 36.      2 Vgl. Bibl. d. romane 6. 1780.  
8°. 10. 12.      3 A. a. o. 6, 8.      4 6, 10.



und so oft von der Simmerschen dollmetschung verschieden ist; wozu noch die ungleiche stärke kömmt, denn es ist ein kleines oktavbändchen, da hingegen jene einen ziemlichen folianten ausmacht. Indessen scheinete es auch kein deutsches original zu seyn, denn man findet doch die hauptbegebenheiten größtentheils, und den gang der geschichte im ganzen ohne abweichung wieder. Man muß es also wohl für eine nachahmung oder umarbeitung der französischen urschriften halten, bei welcher sich der ungenannte verfasser viele und beträchtliche freiheiten genommen hat, in ansehung derer sich jedoch fragen liesse ob nicht seine arbeit dadurch verloren habe.“ Die verschiedenheiten beider redaktionen sollten dann in dem auszug selbst an beispielen erläutert werden, doch blieb dies versprechen der unbequemlichkeit der anordnung halber unerfüllt, ebenso wie das die erfüllung des erstern in einem besondern aufsatze nachzuholen und „zugleich einige sprachproben aus der Simmerschen umarbeitung“ zu bieten!

Hier ist also der erste schritt zu einer kritischen betrachtung der beiden texte gethan, ihre verschiedenheit ist wenigstens erkannt und ein versuch gewagt diese zu erklären. Auf diesem resultat hätte man fortbauen können. Aber der mann, von dessen urteil ich nun berichten werde, war nicht zu kritischer behandlung abgethan und wusste nicht oder kümmerte sich wenig um das, was vor ihm über die sache gesagt war. Es ist Görres. Dieser sagt in seiner schrift „Die teutschen volksbücher“\*, die ohne weitläufige studien ihm in lebendiger begeisterung behend aus der feder geflossen, seite 129 „Das teutsche volksbuch\* ... scheint von der alten übersetzung ausgegangen zu sein, die den titel: Eyn schön lustig geschicht, wie keyser Karle der große, vier gebrüder hertzog Aymont von Dordens sün sechzehn jar lang bekrieget u. s. w. Siemmer 1535 fol. führt, wenigstens verrathen einzelne überreste der alten sprache, z. b. kopf statt becher im volksbuch, dass es aus dem Altteutschen und [130] nicht von neuem aus dem Französischen übersetzt worden ist.“ Als Görres dies schrieb, kannte er den Siemmerner druck von 1535 nur dem titel nach und wusste

\*

1 7, 36. 2 Heidelberg 1807. 8°. 3 Görres benutzte nach der titelangabe s. 99. 100 auch einen meinem 3 ähnlichen druck aus Köln am Rhein und Nürnberg\* o. j

nicht, dass gerade dieser aus dem Französischen übersetzt ist und daher für unser volksbuch als vermittler aus dem Altdeutschen zum Neudeutschen nicht gedacht werden kann. Bei gelegenheit einer vergleichung des charakters des deutschen und französischen volksbuchs sagt Görres in derselben schrift s. 119 „Beiden hat ein älteres gedicht zum grund gelegen; aus dem sie geschöpft, und das in ihnen sich eben so in zwei verschiedne richtungen entschied, wie die beiden nationen, die in Carl verbunden waren, sich in der [120] folge der zeiten geschieden haben.“ Also ein älteres deutsches gedicht liegt unserm volksbuch zu grunde, das ist die ansicht, die Görres auch in der folge vertrat. Als er nun im jahre darauf in den besitz des foliodrucks von 1535 gekommen, scheint ihm die verschiedenheit der beiden deutschen redaktionen noch nicht eingeleuchtet zu haben, obgleich auf dem titel der Simmerner ausgabe klärllich stand „aus frantzösischer sprach in teutsch transferiert“. In der anzeige seiner volksbücher in den Heidelbergischen jahrbüchern<sup>1</sup> nennt er einmal den druck von 1535 aus den französischen ausgaben übersetzt, dann wieder das deutsche buch „offenbar . . . eine freye abkürzung des altdeutschen gedichtes“ ohne jede auseinanderhaltung. Auch noch im jahre 1813, da Görres eine probe aus P in erneuerter sprache herausgab<sup>2</sup> nannte er die Heimonskinder, also das volksbuch, mit unmittelbarer beziehung auf P eine „prosaische auflösung.“

Unser altmeister Jacob Grimm war genauer als Görres. Am 8. dezember 1809 schrieb er von Kassel aus an seinen bruder Wilhelm<sup>3</sup> „Etwa sind dort [in Gotha] auch alte drucke von andern deutschen romanen. Ist die [sic!] Simmernsche von den Heimonskindern da, so such sie mitzubringen, es ist mir, als ob sie [sic!] vom deutschen volksbuch abweiche.“ Und etwa ein jahr später, am 16. november 1810 berichtet er Görres: von der Hagen<sup>4</sup> wolle im zweiten bande des Buchs der liebe<sup>5</sup> die prosaischen Heimonskinder abdrucken lassen, und zwar die Simmernsche ausgabe von 1535, welche nach dem Französischen gearbeitet und merkwürdiger weise

1 I, 5. Heidelberg 1808. 409 bis 427. 2 Deutsches museum herausgegeben von Friedrich Schlegel. 4. Wien 1813. 8°. 298. 3 Briefwechsel aus der jugendzeit 201. 4 Der erste, Tristrant, Fierabras, Pontus enthaltend, war 1809 zu Berlin erschienen. Vgl. darin die vorrede, s. VIII

später vom volksbuch wieder aufgegeben sei. Auf Görres eigene frühere andeutungen wird es zurückzuführen sein, wenn Grimm hier bemerkt, das volksbuch hänge mit dem altdeutschen gedichte zusammen. Schon damals wünschte Grimm, dass ein abdruck des volksbuchs nach einer ältern rezension veranstaltet werden solle. Auch 1811 sagt er von diesem<sup>1</sup> „Es ist nicht aus der französischen prosa übersetzt, sondern hängt vermuthlich mit dem alten lied von Reinolt genau zusammen“. Auch die bekanntschaft mit den niederländischen Heemskinderen, welche ihm H. W. Tydeman in Franeker in einem drucke von Koene zu Amsterdam verschafft hatte, konnte ihn nicht von der vorgefassten meinung abbringen, ja er drehte das verhältniss der deutschen und niederländischen prosen zu einander um, wie wir oben bei der betrachtung von h bereits sahn<sup>2</sup>. Ob Jacob Grimm bei dieser ansicht blieb, habe ich nicht in erfahrung bringen können. Zunächst nahm P seine aufmerksamkeit mehr in anspruch, so dass das volksbuch zurücktreten musste. Später schwand auch sein interesse an dem gedichte, da wichtigere und größere dinge ihn bewegten.

Das bis hierher mitgetheilte hat den reiz aus jener zeit der unklaren anfänge unsrer wissenschaft, aus einer zeit, da es noch keine verbreiteten lehrbücher der deutschen litteratur und keine durch solche fixierte tradition gab, zu stammen. Was nützte es, wenn ich nun alle in den spätern lehrbüchern aufgestellte ansichten zusammenträge! Ich will mich auf einige der wichtigern beschränken und hoffe zu zeigen, dass meine oben geführte untersuchung über das volksbuch nicht ganz unnötig ist.

Merkwürdigerweise gilt der tadel, den der letzte satz enthält, am wenigsten von dem gelehrten, mit welchem ich beginne und welcher genau genommen oben neben Jacob Grimm hätte genannt werden müssen. Doch mit ihm treten wir aus der morgensonnigen heide, auf der die romantiker im fröhlichen wandern ihre blumen gepflückt, in den schatten der lehrbücherzeit. Schon im jahre 1812<sup>3</sup> erschien der Litterarische grundriss zur geschichte der deutschen poesie von F. H. von der Hagen und J. G. Büsching. Der ab-

\*  
 1 Über Karl und Elegast im Museum für altd. lit. u. kunst. 2 Berlin 1811. 8°. 227. Vgl. auch Kl. schriften. 6. Berlin 1882. 8°. 35.  
 2 Vgl. Briefe von Jacob Grimm an Hendrik Willem Tydeman. Herausgeg. von Reillerscheid. Heilbronn 1883. 8°. 4. 5. 3 Berlin. 8°.

chnitt<sup>1</sup>, welcher über unser volksbuch handelt, stammt sicher von dem erstern, denn gerade von der Hagen hatte schon vorher ein erhebliches Interesse an der Geschichte der Heimonskinder bewiesen und war in dieser Litteratur bewandert. Ihm lag ein Nürnberger Druck, 15 Bogen in 8°, vor, welcher auf dem Titel die Bemerkung trägt „Ehedessen auch zu Köln gedruckt.“ Dass das Volksbuch mit dem Gedichte stimme, bemerkt auch von der Hagen; aber ihm entgeht auch nicht die unmittelbare Verwandtschaft des Erstern mit dem niederländischen Volksbuch. In der Ausgabe der niederländischen Prosa, die er vor sich hatte, fehlten freilich die Kapitel 1 bis 17, überhaupt war sie laut der Vorrede gekürzt<sup>2</sup>. Aber unser Volksbuch stamme auch nicht aus der Simmerischen Prosa von 1535 und sei ebensowenig von der französischen Urschrift ausgegangen, sondern wahrscheinlich von einer ältern niederländischen Prosa.

Das also war die richtige Erkenntnis, welche einem Philologen abgehen musste und welche auch wir mit einiger Modifikation als einzig annehmbar bezeichnen müssen. Damit hätte die Sache abgethan sein können; aber so weit sind wir noch nicht. Denn der viel spätere Graße im Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte I, 3, 1<sup>3</sup> s. 328 stellt den Simmerischen Druck mit  $\alpha\gamma$  und andern Ausgaben ohne Unterscheidung zusammen und sagt, das deutsche Volksbuch sei „seiner ersten Redaction nach aus dem französischen gemacht, aber in den spätern Bearbeitungen ein Kind des niederländischen Volksbuchs<sup>4</sup>, welches vermuthlich 1474 durch Johannes Rummelküt oder Johann von Soest in das Hochdeutsche übertragen wurde.“ Hier ist alles durch einander geworfen. Wesentlich ist nur die Bemerkung, dass die spätern Ausgaben des deutschen Volksbuchs aus dem niederländischen stammen.

Zinnow in seinem inhaltreichen Aufsatz „Die Sage von den Laymonskindern“ im siebten Bande von v. d. Hagens *Germania*<sup>5</sup> hatte die Simmerische Ausgabe und  $\delta$  vor sich. Er scheidet auch den Deutschen genau zwischen Epos, Prosaroman (Simmern) und Volksbuch (Köln), weist das auseinanderlaufen der verschiedenen

1 S. 174. 2 Vgl. den Antwerpener Druck, oben s. 506. 3 Mit dem Sondertitel „Die großen Sagenkreise des Mittelalters“. Dresden und Leipzig 1842. 8°. 4 Mit Verweisung auf den Litterar. Grundriss. Berlin 1846. 8.

französischen, niederländischen und deutschen fassungen der sage nach und gruppiert jene in einer weise, die uns wenig zu thun übrig lässt. Von  $\alpha$  weiß er freilich nur eine entfernte nachricht aus einem buche von 1682 zu geben <sup>1</sup>. Den prosaroman führt er richtig auf seine französische quelle zurück und bemerkt, dass dagegen das volksbuch mit dem verlaufe der geschichte in P übereinstimme. Offenbar gegen die oben aus der Bibliothek der romane angezogene stelle wendet er sich, wenn er die annahme zurückweist, das volksbuch sei „nur eine mit willkürlichen zusätzen vermehrte oder durch auslassungen veränderte überarbeitung“ des prosaromans <sup>2</sup>. Aber er gebraucht ein schlechtes mittel seine behauptung zu stützen, da er bemerkt, die darstellung der geschichte im volksbuch sei ja schon vor 1535 in Deutschland bekannt gewesen, wie die weit ältere Heidelberger handschrift beweise. Auf die geschichte des deutschen volksbuchs geht übrigens Zinnow nicht näher ein, er äußert nur die im allgemeinen ganz richtige ansicht, aus dem Benout sei P und mittelbar oder unmittelbar das deutsche volksbuch entstanden <sup>3</sup>.

Ettmüller, im Handbuch der deutschen literaturgeschichte <sup>4</sup>, scheidet ganz richtig die beiden redaktionen, nennt aber das mal gedicht mit übergehung von h die quelle von  $\alpha$ .

Wunderlich und auf einem missverständnisse beruhend ist es nun, wenn Goedeke, der Zinnow als seinen gewährsmann zitiert, in „Deutsche dichtung im mittelalter“ <sup>5</sup> noch im zweifel ist, ob das volksbuch (er nennt  $\alpha$ ) aus P oder aus dessen quelle genommen sei. In seinem „Grundriss“ <sup>6</sup> führt er den roman und die volksbücher neben einander auf und sagt nur kurz, dass sie aus französischer quelle stammen.

Matthes folgt in seiner ausgabe des niederländischen volksbuchs <sup>7</sup> unmittelbar Görres angabe in den volksbüchern.

In Kobersteins „Grundriss“ <sup>8</sup> ist die sache im allgemeinen richtig

\*

1 S. 13. 1827 schreibt A. L. Follen an Görres »Hat man die auf dem titel erwähnte alte Kölner ausgabe noch nirgends entdeckt?« Vgl. Görres briefe 3, 300. 2 S. 21. Auch Görres ansicht wird hier abgelehnt 3 S. 55. 4 Leipzig 1847. 8°. 320. 5 Hanover 1854. 8°. 707. 6 Bd. 1. Hanover 1859. 8°. 121. 7 Heemskinderen, Groningen 1872. 8°. XXI. 8 Bd. 1. Leipzig 1880. 8°. 399. Mit verweisung auf v. d. Hagens Grundriss. Ähnlich Wackernagel, Gesch. der deutschen litteratur, Basel 1872. 8°. 469.



dargestellt, nur die quelle von  $\alpha$  nicht mit bestimmtheit genannt.

In Götzingers „Reallexikon der deutschen altertümer“<sup>1</sup> ist obenhin gesagt, das gangbare deutsche volksbuch sei aus dem niederländischen bearbeitet.

Das werk endlich, von welchem man am ersten eine präzise behandlung der angelegenheit erwarten sollte, Bobertags „Geschichte des romans“<sup>2</sup> lässt an unsicherheit alle angeführte zurück. Einmal werden hier zunächst prosaroman und ausgaben des volksbuchs ohne ersichtlichen grund neben einander aufgeführt und dann an späterer stelle wieder getrennt. Besonders charakterisch für den wert des werks ist aber, dass in einer und derselben anmerkung folgende sammlung von ansichten vorgetragen wird: das deutsche volksbuch von 1604 stammt entweder aus P oder h (Gent 1619), Jacob Grimm, welcher im Museum für altd. literatur 2, 227 das deutsche volksbuch „richtig“ auf P zurückführt, „hat wahrscheinlich zwischen ersterem und dem alten roman (Simmern 1535) nicht unterschieden“. - Dass Grimms alte ansicht nicht „richtig“ ist, wissen wir und ebenso, dass er sehr wohl zwischen prosaroman und volksbuch geschieden hat. Wie kann man übrigens eine ansicht „richtig“ nennen, wenn man unmittelbar vorher die wahl zwischen zweien lässt<sup>3</sup>!

## V. Schluss.

Eher als ich gewünscht muss ich meine untersuchungen abbrechen. Ich habe in der absicht gearbeitet die forschung nach der geschichte der Reinoltüberlieferungen nach möglichkeit zum abschluss zu bringen, und ich wollte meinen stoff nicht versprengen sondern hier in den beigaben zu der ersten ausgabe des Heidelberger Reinolt vereinen, um das unbequeme nachschlagen an verschiedenen orten nach kräften zu sparen. So war namentlich ein abschnitt „zur Reinoltsage“ vorgesehn, in welchem ich die gesammte

1 Leipzig 1881. 8°. 257 a.      2 Bd. 1, 1. Breslau 1876. 8°. 61. 64.  
3 Scherer findet, Quellen und forschungen 20, 10, mit recht Bobertags auszug nicht »geschmackvoll«, in welchem Reinolt »das erste opfer der socialdemokratie« wird. Wie mag Bobertag ferner ein sprachgemisch wie »Reinold von Montauban« und »Reinhold von Montalban« vorbringen!

überlieferung in allen litteraturen überschaue und Reinolts heiligen-geschichte eingehend prüfe. Ich habe keine mühe gescheut alle erreichbaren nachrichten zusammenzutragen. Und mühevoll war das bei der großen entfernung meines oberrheinischen aufenthalts-orts von den stätten, zwischen welchen sich Reinolts heiligenleben abspielt, wirklich. Die französischen und niederländischen denk-mäler und überlieferungen zur Reinoltsage sind ziemlich vollständig gesammelt, den deutschen ist aber noch nicht die gleiche ehre widerfahren. Und doch sind sie nicht ganz unwichtig. In Kōh finden sich noch mehrere hierher gehörige bildliche darstellungen, selbst ein straßename hält noch die erinnerung an das edle reu Beyart wach. Reinoltskapelle und -kloster sind freilich längst ver-schwunden. Dafür ragt aber noch in Dortmund die stattliche Rei-noltskirche, und mehrere kapellen in Westfalen sind Reinolt ge-weiht. In Dortmund gilt eine holzstatue für Reinolts bild, ein rie-siges hufeisen für das Beyarts. Älterer überlieferungen und denk-mäler (z. b. Dortmunder münzen mit Reinolts bild) ganz zu ge-schweigen. Neben diesem historischen sollten auch die neuern bearbeitungen der sage besprochen werden. Ein ausführliches ver-zeichniss der personen- und ortsnamen unsres gedichts und ein re-gister der seltnern und wichtigern worte, über die hin und wieder in den anmerkungen gehandelt ist, sollte der bequemlichkeit des lesers dienen. Aber meine vielleicht an sich nicht unlöbliche ab-sicht entsprach nicht ganz der gepflogenheit des Litterarischen Ver-eins. Ich war also (für mich fast schon zu spät) genötigt zu kür-zen und zu beschneiden. Glücklicher weise verstattete mir der herr präsident die abschnitte I bis IV meiner untersuchungen vollständig zu geben, und somit hoffe ich den philologischen teil der abhand-lung über die deutschen texte der Heimonskindergeschichte und ihre sippe im allgemeinen hier schon abgethan zu haben. Nicht nur behauptungen, auch beweisstücke sind vorgeführt, wie ich es für einzig dienlich halte.

Das notwendige weglassen ganzer abschnitte <sup>1</sup> meiner beigaben hat ebenso notwendig einige übelstände im gefolge, welchen ich

\*

<sup>1</sup> Ich bedaure besonders das wegbleiben des namensverzeichnisses mit seinen nachweisen, da ein namenbuch zur Karlssage noch mangelt und somit jedes einzelregister unbedingt wertvoll ist.



der nicht mehr abhelfen kann. Eine anzahl von verweisungen in den untersuchungen ist gegenstandslos geworden. In den anmerkungen sind die wichtigen personen- und ortsnamen fast gar nicht betrachtet gezogen. Belegstellen für wichtigere worte habe ich eilich noch eingeflickt. Vor allem aber fehlt es gänzlich an einer behandlung über die französische quelle des Renout und die immer noch merkwürdige verästelung der französischen überlieferung<sup>1</sup>. Alles was und manches andre, das ich hier übergehen muss, hoffe ich in der kürze ausführlicher an andern orte vorlegen zu können.

Das gedicht, welches durch diese ausgabe allgemein zugänglich gemacht wird, ist gewiss an sich ein elendes machwerk; man könnte fragen, ob es die ehre umständlicher untersuchung, die ich ihm anethan, verdiene. Nun wohl, die Heidelberger übersetzung an sich wäre ganz unwichtig, besäßen wir den vollständigen Renout. Sie hat keinerlei rolle in der litteratur gespielt. Sie ist nur einer jener achzügeln unglücklichen versuche eine bereits untergegangne kunstgattung wieder aufzufrischen. Sie ist mit Malegys und Ogier und Johannes von Soest Kindern von Limburg in ihrer zeit eine fremdliche, unpassende, bedeutungslose erscheinung. Doch meine untersuchungen gelten diesem schlechten gedichte nicht allein: der chrecklich verstümmelte Renout und die prosaromane, die rechtelässigen kinder ihrer zeit, sind der untersuchung wohl wert. Der weifelhafte heilige Reinolt freilich, den Bolland nur mit bedenken vorbringt, von dem Mabillon gar nichts wissen will, verdiente wohl kaum mehr als seinen langen schlaf fortzuschlafen und selbst, wie eine gebeine, aus augen und wissen der menschheit zu verschwinden. Doch da die forschung in der geschichte des helden Reinolt, des Heimonssohns, noch ganz im unsichern umhertappt, lässt sich vielleicht von der ziemlich gut ausschälbaren heiligengeschichte aus etwas licht in die Reinoltsage bringen, und somit muss auch der boden der legende wieder aufgerührt werden. Die Reinoltsage aber verdient die beleuchtung-sicherlich. Sind auch die ewigen kämpfe, die wiederholungen ähnlicher vorkommnisse in den meisten der erhaltenen bearbeitungen ermüdend genug, so enthält doch auch die sage des schönen und großen genug, um auf jedes empfängliche

<sup>1</sup> Was oben s. 493 bis 97 darüber gesagt ist, kann kaum in betracht kommen.

gemüt bedeutend zu wirken. Gervinus durch späte entstellungen der sage und durch den eindruck der schlechten Heidelberger übersetzung bestimmtes absprechendes urteil kann wenig dagegen besagen. Dass die romantiker den Heimonskindern eine so absonderliche liebe zuwandten, die sogar so weit ging ihren gegnern damit ein stichwort in den mund zu geben, dass Ludwig Tieck die geschichte in prosa bearbeitete, Friedrich Schlegel sie im gedichte behandelte, ist nicht ohne bedeutung. Die reine durch keinen verderblichen einfluss verkehrte jugend erfreut sich noch heute gern an den in hass und liebe gleich großen gestalten der Reinoltsage. Auch dem jungen Goethe galten diese „schätzbaren überreste der mittelzeit“ etwas, Jung-Stillings einsame jugend war durch die schatten dieses fabelkreises belebt. Was Tieck, was Jacob Grimm, Uhland und Goedeke zum preise dieser geschichte sagen, kann nicht ganz unwahr sein.

Man fand übrigens auch schon den ausgang der geschichte breit und frömmelnd und mühte sich dem tapfern Reinolt ein andres ende zu ersinnen. Ich meinesteils kann aber die erzählung, wie sie P bietet, nicht tadeln. Ein so ungewöhnlicher mensch wie Reinolt muss auch auf ungewöhnliche weise untergehn. In die mönchskutte zu schlüpfen braucht er freilich nicht. Aber sein aufgeben des erdenruhms in der blütezeit, sein demütiges hinabsteigen in die ruhmlosesten verhältnisse, sein tod durch die hände niedriger steinhauer sind, wie ich meine, nur andre formen des beweises seiner wahren heldenhaftigkeit. Welchen ausgang die sage in ihrer ursprünglichen gestalt auch immer gehabt haben mag, ich kann die verbindung des kriegerischen helden Reinolt mit dem friedlichen werkmann St. Peters, so wie sie unser gedicht schildert, nicht tadelns- oder beklagenswert finden.

Das deutsche gedicht enthält ferner so manchen zug, der es lesens- und beachtenswert macht. Da sind vor allem die verschiedenen anspielungen auf andre sagen verwandter kreise zu nennen: I die anspielung auf Johann von Latine (Jehan de Lanson) in den versen 2739 f., II die doppelte erwähnung des riesen Ferragut, Faragut und seines sieglosen kampfes mit Rolant 3669 f. und 10339 f., III die anführung von Karls abenteuer mit Elegast 4252 f., IV die anspielung auf die Amicus- und Ameliussage 5888 f., V die auf Karls kämpfe mit dem „herren von Antolyen“ 12305 f., endlich VI

die merkwürdige beziehung auf die geschichte vom tode der drei ältern Heimonssöhne in der höhle zu Neapel 15375 f. Alle bis auf die letzte bisher unbeachtet und fast unbeachtbar.

Wie in vielen niederländischen gedichten findet sich auch im Reinolt, aus dem mnl. Renout herübergenommen, eine große anzahl von sprüchwörtern, die nicht ohne interesse sind. Vgl. 685.6, 1093.4, 4060, 4202.3, 4240 bis 43, 4301.2, 4383, 5177, 5199, 5838 bis 40, 7605.6, 9313, 12832.3.

Kulturhistorisch wichtig sind ferner die beiden ausführlich erzählten gerichtskämpfe 9520 f., 14791 f. und die königskrönung 1153 f. Auch ein, so viel ich weiß, bisher nicht beachtetes rechtssymbol 14382 dürfte der erwähnung wert sein. Die anmerkungen enthalten die nötigsten nachweise.

Die vorliegende schrift kann die art ihrer entstehung unter dem drucke großer äußerer schwierigkeiten, die mir nur gestatteten stoßweise, und selten mehrere stunden nach einander ununterbrochen am Reinolt zu arbeiten, nicht verleugnen. Auch mit dem noch ausstehenden abschnitt der untersuchungen ist sie lückenhaft; sie wäre es aber in weit größerem maße, hätte ich nicht die ausgiebigste unterstützung von seiten vieler gelehrter männer und anstalten gefunden. Vor allen muß ich nennen die herrn dr. J. C. Matthes in Amsterdam, dr. Matthias de Vries in Leiden, die herrn dr. Leonard Korth und dr. Adolf Keyser in Köln, welche mir kölnische überlieferungen, dr. Wilhelm Schulze und dr. Andreas Weidner in Dortmund, welche mir Dortmunder überlieferungen zur Reinoltsage zugänglich und ausnutzbar machten, die herrn dr. Johannes Müller und dr. W. Erman in Berlin, welchen ich nachrichten über die Renouthandschrift, herrn universitätsbibliothekar Ferdinand Vanderhaeghen in Gent, welchem ich solche über drucke des niederländischen und französischen volksbuchs verdanke. Zu besonderem danke verpflichtete mich herr dr. W. N. Du Rieu, universitätsbibliothekar in Leiden. Mein freund dr. Gustav Karsten in Genf hat mir viele notizen aus London und Paris mitgebracht, deren wert freilich erst aus dem noch in aussicht gestellten abschnitte der untersuchungen erhellen wird. Die universitätsbibliothek in Heidelberg, die königlichen bibliotheken in Berlin und Dresden, die herzogliche bibliothek in Wolfenbüttel machten mir ihre schätze kost-

später vom volksbuch wieder aufgegeben sei. Auf Görres eigne frühere andeutungen wird es zurückzuführen sein, wenn Grimm hier bemerkt, das volksbuch hänge mit dem altdeutschen gedichte zusammen. Schon damals wünschte Grimm, dass ein abdruck des volksbuchs nach einer ältern rezension veranstaltet werden solle. Auch 1811 sagt er von diesem<sup>1</sup> „Es ist nicht aus der französischen prosa übersetzt, sondern hängt vermuthlich mit dem alten lied von Reinolt genau zusammen“. Auch die bekanntschaft mit den niederländischen Heemskinderen, welche ihm H. W. Tydeman in Franeker in einem drucke von Koene zu Amsterdam verschafft hatte, konnte ihn nicht von der vorgefassten meinung abbringen, ja er drehte das verhältniss der deutschen und niederländischen prosen zu einander um, wie wir oben bei der betrachtung von h bereits sahn<sup>2</sup>. Ob Jacob Grimm bei dieser ansicht blieb, habe ich nicht in erfahrung bringen können. Zunächst nahm P seine aufmerksamkeit mehr in anspruch, so dass das volksbuch zurücktreten musste. Später schwand auch sein interesse an dem gedichte, da wichtigere und größere dinge ihn bewegten.

Das bis hierher mitgetheilte hat den reiz aus jener zeit der unklaren anfänge unsrer wissenschaft, aus einer zeit, da es noch keine verbreiteten lehrbücher der deutschen litteratur und keine durch solche fixierte tradition gab, zu stammen. Was nützte es, wenn ich nun alle in den spätern lehrbüchern aufgestellte ansichten zusammenträge! Ich will mich auf einige der wichtigern beschränken und hoffe zu zeigen, dass meine oben geführte untersuchung über das volksbuch nicht ganz unnötig ist.

Merkwürdigerweise gilt der tadel, den der letzte satz enthält, am wenigsten von dem gelehrten, mit welchem ich beginne und welcher genau genommen oben neben Jacob Grimm hätte genannt werden müssen. Doch mit ihm treten wir aus der morgensonnigen heide, auf der die romantiker im fröhlichen wandern ihre blumen gepflückt, in den schatten der lehrbücherzeit. Schon im jahre 1812<sup>3</sup> erschien der Litterarische grundriss zur geschichte der deutschen poesie von F. H. von der Hagen und J. G. Büsching. Der ab-

\*  
 1 Über Karl und Elegast im Museum für altd. lit. u. kunst. 2  
 Berlin 1811. 8°. 227. Vgl. auch Kl. schriften. 6. Berlin 1882. 8°. 35.  
 2 Vgl. Briefe von Jacob Grimm an Hendrik Willem Tydeman. Heraus-  
 geg. von Reißferscheid. Heilbronn 1883. 8°. 4. 5. 3 Berlin. 8°.



hnitt<sup>1</sup>, welcher über unser volksbuch handelt, stammt sicher von dem erstern, denn gerade von der Hagen hatte schon vorher ein lebliches interesse an der geschichte der Heimonskinder bewiesen und war in dieser litteratur bewandert. Ihm lag ein Nürnberger druck, 15 bogen in 8°, vor, welcher auf dem titel die bemerkung enthält „Ehedessen auch zu Köln gedruckt.“ Dass das volksbuch mit dem gedichte stimme, bemerkt auch von der Hagen; aber ihm entgeht auch nicht die unmittelbare verwandtschaft des erstern mit dem niederländischen volksbuch. In der ausgabe der niederländischen prosa, die er vor sich hatte, fehlten freilich die kapitel 1 bis 17, überhaupt war sie laut der vorrede gekürzt<sup>2</sup>. Aber unser volksbuch stamme auch nicht aus der Simmerischen prosa von 1535 und sei ebensowenig von der französischen urschrift ausgegangen, sondern wahrscheinlich von einer ältern niederländischen prosa.

Das also war die richtige erkenntniss, welche einem philologen abgehen musste und welche auch wir mit einiger modifikation als richtig annehmbar bezeichnen müssen. Damit hätte die sache abgethan sein können; aber so weit sind wir noch nicht. Denn der selb spätere Größe im Lehrbuch einer allgemeinen literärgeschichte, 3, 1<sup>3</sup> s. 328 stellt den Simmerischen druck mit  $\alpha\gamma$  und andern ausgaben ohne unterscheidung zusammen und sagt, das deutsche volksbuch sei „seiner ersten redaction nach aus dem französischen gemacht, aber in den spätern bearbeitungen ein kind des niederländischen volksbuchs<sup>4</sup>, welches vermuthlich 1474 durch Johannes Trummelkut oder Johann von Soest in das hochdeutsche übertragen wurde.“ Hier ist alles durch einander geworfen. Wesentlich ist nur die bemerkung, dass die spätern ausgaben des deutschen volksbuchs aus dem niederländischen stammen.

Zinnow in seinem inhaltreichen aufsatze „Die sage von den Heimonskindern“ im siebten bände von v. d. Hagens Germania<sup>5</sup> hatte die Simmerische ausgabe und  $\delta$  vor sich. Er scheidet auch im Deutschen genau zwischen epos, prosaroman (Simmern) und volksbuch (Köln), weist das auseinanderlaufen der verschiedenen

1 S. 174. 2 Vgl. den Antwerpener druck, oben s. 506. 3 Mit dem sondertitel »Die großen sagenkreise des mittelalters«. Dresden und Leipzig 1842. 8°. 4 Mit verweisung auf den Litterar. grundriss. Berlin 1846. 8.

französischen, niederländischen und deutschen fassungen der sage nach und gruppiert jene in einer weise, die uns wenig zu thun übrig lässt. Von  $\alpha$  weiß er freilich nur eine entfernte nachricht aus einem buche von 1682 zu geben <sup>1</sup>. Den prosaroman führt er richtig auf seine französische quelle zurück und bemerkt, dass dagegen das volksbuch mit dem verlaufe der geschichte in P übereinstimme. Offenbar gegen die oben aus der Bibliothek der romane angezogene stelle wendet er sich, wenn er die annahme zurückweist, das volksbuch sei „nur eine mit willkürlichen zusätzen vermehrte oder durch auslassungen veränderte überarbeitung“ des prosaromans <sup>2</sup>. Aber er gebraucht ein schlechtes mittel seine behauptung zu stützen, da er bemerkt, die darstellung der geschichte im volksbuch sei ja schon vor 1535 in Deutschland bekannt gewesen, wie die weit ältere Heidelberger handschrift beweise. Auf die geschichte des deutschen volksbuchs geht übrigens Zinnow nicht näher ein, er äußert nur die im allgemeinen ganz richtige ansicht, aus dem Renout sei P und mittelbar oder unmittelbar das deutsche volksbuch entstanden <sup>3</sup>.

Ettmüller, im Handbuch der deutschen literaturgeschichte <sup>4</sup>, scheidet ganz richtig die beiden redaktionen, nennt aber das ml. gedicht mit übergehung von h die quelle von  $\alpha$ .

Wunderlich und auf einem missverständnis beruhend ist es nun, wenn Goedeke, der Zinnow als seinen gewährsmann zitiert, in „Deutsche dichtung im mittelalter“ <sup>5</sup> noch im zweifel ist, ob das volksbuch (er nennt  $\alpha$ ) aus P oder aus dessen quelle genommen sei. In seinem „Grundriss“ <sup>6</sup> führt er den roman und die volksbücher neben einander auf und sagt nur kurz, dass sie aus französischer quelle stammen.

Matthes folgt in seiner ausgabe des niederländischen volksbuchs <sup>7</sup> unmittelbar Görres angabe in den volksbüchern.

In Kobersteins „Grundriss“ <sup>8</sup> ist die sache im allgemeinen richtig

\*

1 S. 13. 1827 schreibt A. L. Follen an Görres »Hat man die auf dem titel erwähnte alte Kölner ausgabe noch nirgends entdeckt?« Vgl. Görres briefe 3, 300. 2 S. 21. Auch Görres ansicht wird hier abgelehnt 3 S. 55. 4 Leipzig 1847. 8°. 320. 5 Hanover 1854. 8°. 707. 6 Bd. 1. Hanover 1859. 8°. 121. 7 Heemskinderen, Groningen 1872. 8°. XXI. 8 Bd. 1. Leipzig 1880. 8°. 399. Mit verweisung auf v. d. Hagens Grundriss. Ähnlich Wackernagel, Gesch. der deutschen litteratur, Basel 1872. 8°. 469.

dargestellt, nur die quelle von  $\alpha$  nicht mit bestimmtheit genannt.

In Götzingers „Reallexikon der deutschen altertümer“<sup>1</sup> ist obenhin gesagt, das gangbare deutsche volksbuch sei aus dem niederländischen bearbeitet.

Das werk endlich, von welchem man am ersten eine präzise behandlung der angelegenheit erwarten sollte, Bobertags „Geschichte des romans“<sup>2</sup> lässt an unsicherheit alle angeführte zurück. Einmal werden hier zunächst prosaroman und ausgaben des volksbuchs ohne ersichtlichen grund neben einander aufgeführt und dann an späterer stelle wieder getrennt. Besonders charakterisch für den wert des werks ist aber, dass in einer und derselben anmerkung folgende sammlung von ansichten vorgetragen wird: das deutsche volksbuch von 1604 stammt entweder aus P oder h (Gent 1619), Jacob Grimm, welcher im Museum für altd. literatur 2, 227 das deutsche volksbuch „richtig“ auf P zurückführt, „hat wahrscheinlich zwischen ersterem und dem alten roman (Simmern 1535) nicht unterschieden“. - Dass Grimms alte ansicht nicht „richtig“ ist, wissen wir und ebenso, dass er sehr wohl zwischen prosaroman und volksbuch geschieden hat. Wie kann man übrigens eine ansicht „richtig“ nennen, wenn man unmittelbar vorher die wahl zwischen zweien lässt<sup>3</sup>!

## V. Schluss.

Eher als ich gewünscht muss ich meine untersuchungen abbrechen. Ich habe in der absicht gearbeitet die forschung nach der geschichte der Reinoltüberlieferungen nach möglichkeit zum abschluss zu bringen, und ich wollte meinen stoff nicht versprengen sondern hier in den beigaben zu der ersten ausgabe des Heidelberger Reinolt vereinen, um das unbequeme nachschlagen an verschiedenen orten nach kräften zu sparen. So war namentlich ein abschnitt „zur Reinoltsage“ vorgesehn, in welchem ich die gesammte

<sup>1</sup> Leipzig 1881. 8°. 257 a.      <sup>2</sup> Bd. 1, 1. Breslau 1876. 8°. 61. 64.  
<sup>3</sup> Scherer findet, Quellen und forschungen 20, 10, mit recht Bobertags auszug nicht »geschmackvoll«, in welchem Reinolt »das erste opfer der socialdemokratie« wird. Wie mag Bobertag ferner ein sprachgemisch wie »Reinold von Montauban« und »Reinhold von Montalban« vorbringen!



überlieferung in allen litteraturen überschaue und Reinolts heiligen-geschichte eingehend prüfe. Ich habe keine mühe gescheut alle erreichbaren nachrichten zusammenzutragen. Und mühevoll war das bei der großen entfernung meines oberrheinischen aufenthalts-orts von den stätten, zwischen welchen sich Reinolts heiligenleben abspielt, wirklich. Die französischen und niederländischen denk-mäler und überlieferungen zur Reinoltsage sind ziemlich vollständig gesammelt, den deutschen ist aber noch nicht die gleiche ehre widerfahren. Und doch sind sie nicht ganz unwichtig. In Köln finden sich noch mehrere hierher gehörige bildliche darstellungen, selbst ein straßenname hält noch die erinnerung an das edle ~~ren~~ Beyart wach. Reinoltskapelle und -kloster sind freilich längst ver-schwunden. Dafür ragt aber noch in Dortmund die stattliche Bei-noltskirche, und mehrere kapellen in Westfalen sind Reinolt ge-weiht. In Dortmund gilt eine holzstatue für Reinolts bild, ein rie-siges hufeisen für das Beyarts. Älterer überlieferungen und denk-mäler (z. b. Dortmunder münzen mit Reinolts bild) ganz zu ge-schweigen. Neben diesem historischen sollten auch die neuern bearbeitungen der sage besprochen werden. Ein ausführliches ver-zeichniss der personen- und ortsnamen unsres gedichts und ein re-gister der seltnern und wichtigern worte, über die hin und wieder in den anmerkungen gehandelt ist, sollte der bequemlichkeit des lesers dienen. Aber meine vielleicht an sich nicht unlöbliche ab-sicht entsprach nicht ganz der gepflogenheit des Litterarischen Ver-eins. Ich war also (für mich fast schon zu spät) genötigt zu kür-zen und zu beschneiden. Glücklicher weise verstattete mir der herr präsident die abschnitte I bis IV meiner untersuchungen vollständig zu geben, und somit hoffe ich den philologischen teil der abhand-lung über die deutschen texte der Heimonskindergeschichte und ihre sippe im allgemeinen hier schon abgethan zu haben. Nicht nur behauptungen, auch beweisstücke sind vorgeführt, wie ich es für einzig dienlich halte.

Das notwendige weglassen ganzer abschnitte <sup>1</sup> meiner beigaben hat ebenso notwendig einige übelstände im gefolge, welchen ich

\*

1 Ich bedaure besonders das wegbleiben des namensverzeichnisses mit seinen nachweisen, da ein namenbuch zur Karlssage noch mangelt und somit jedes einzelregister unbedingt wertvoll ist.

leider nicht mehr abhelfen kann. Eine anzahl von verweisungen in den untersuchungen ist gegenstandslos geworden. In den anmerkungen sind die wichtigen personen- und ortsnamen fast gar nicht in betracht gezogen. Belegstellen für wichtigere worte habe ich freilich noch eingeflickt. Vor allem aber fehlt es gänzlich an einer abhandlung über die französische quelle des Renout und die immerhin merkwürdige verästelung der französischen überlieferung<sup>1</sup>. Alles das und manches andre, das ich hier übergehen muss, hoffe ich in der kürze ausführlicher an andern orte vorlegen zu können.

Das gedicht, welches durch diese ausgabe allgemein zugänglich gemacht wird, ist gewiss an sich ein elendes machwerk; man könnte fragen, ob es die ehre umständlicher untersuchung, die ich ihm angethan, verdiene. Nun wohl, die Heidelberger übersetzung an sich wäre ganz unwichtig, besäßen wir den vollständigen Renout. Sie hat keinerlei rolle in der litteratur gespielt. Sie ist nur einer jener nachzügeln unglücklichen versuche eine bereits untergegangne kunstgattung wieder aufzufrischen. Sie ist mit Malegys und Ogier und Johannes von Soest Kindern von Limburg in ihrer zeit eine befremdliche, unpassende, bedeutungslose erscheinung. Doch meine untersuchungen gelten diesem schlechten gedichte nicht allein: der schrecklich verstümmelte Renout und die prosaromane, die rechtmäßigen kinder ihrer zeit, sind der untersuchung wohl wert. Der zweifelhafte heilige Reinolt freilich, den Bolland nur mit bedenken vorbringt, von dem Mabillon gar nichts wissen will, verdiente wohl kaum mehr als seinen langen schlaf fortzuschlafen und selbst, wie seine gebeine, aus augen und wissen der menschheit zu verschwinden. Doch da die forschung in der geschichte des helden Reinolt, des Heimonssohns, noch ganz im unsichern umhertappt, lässt sich vielleicht von der ziemlich gut ausschälbaren heiligengeschichte aus etwas licht in die Reinoltsage bringen, und somit muss auch der moder der legende wieder aufgerührt werden. Die Reinoltsage aber verdient die beleuchtung-sicherlich. Sind auch die ewigen kämpfe, die wiederholungen ähnlicher vorkommnisse in den meisten der erhaltenen bearbeitungen ermüdend genug, so enthält doch auch die sage des schönen und großen genug, um auf jedes empfängliche

\*

<sup>1</sup> Was oben s. 493 bis 97 darüber gesagt ist, kann kaum in betracht kommen.

gemüt bedeutend zu wirken. Gervinus durch späte entstellungen der sage und durch den eindruck der schlechten Heidelberger übersetzung bestimmtes absprechendes urteil kann wenig dagegen besagen. Dass die romantiker den Heimonskindern eine so absonderliche liebe zuwandten, die sogar so weit ging ihren gegnern damit ein stichwort in den mund zu geben, dass Ludwig Tieck die geschichte in prosa bearbeitete, Friedrich Schlegel sie im gedichte behandelte, ist nicht ohne bedeutung. Die reine durch keinen verderblichen einfluss verkehrte jugend erfreut sich noch heute gern an den in hass und liebe gleich großen gestalten der Reinolt sage. Auch dem jungen Goethe galten diese „schätzbaren überreste der mittelzeit“ etwas, Jung-Stillings einsame jugend war durch die schatten dieses fabelkreises belebt. Was Tieck, was Jacob Grimm, Uhland und Goedeke zum preise dieser geschichte sagen, kann nicht ganz unwahr sein.

Man fand übrigens auch schon den ausgang der geschichte breit und frömmelnd und mühte sich dem tapfern Reinolt ein andres ende zu ersinnen. Ich meinesteils kann aber die erzählung, wie sie P bietet, nicht tadeln. Ein so ungewöhnlicher mensch wie Reinolt muss auch auf ungewöhnliche weise untergehn. In die mönchskutte zu schlüpfen braucht er freilich nicht. Aber sein aufgeben des erdenruhms in der blüezeit, sein demütiges hinabsteigen in die ruhmlosesten verhältnisse, sein tod durch die hände niedriger steinhauer sind, wie ich meine, nur andre formen des beweises seiner wahren heldenhaftigkeit. Welchen ausgang die sage in ihrer ursprünglichen gestalt auch immer gehabt haben mag, ich kann die verbindung des kriegerischen helden Reinolt mit dem friedlichen werkmann St. Peters, so wie sie unser gedicht schildert, nicht tadelns- oder beklagenswert finden.

Das deutsche gedicht enthält ferner so manchen zug, der es lesens- und beachtenswert macht. Da sind vor allem die verschiedenen anspielungen auf andre sagen verwandter kreise zu nennen: I die anspielung auf Johann von Latine (Jehan de Lanson) in den versen 2739 f., II die doppelte erwähnung des riesen Ferragut, Ferragut und seines sieglosen kampfs mit Rolant 3669 f. und 10339 f., III die anführung von Karls abenteuer mit Elegast 4252 f., IV die anspielung auf die Amicus- und Ameliussage 5888 f., V die auf Karls kämpfe mit dem „herren von Antolyen“ 12305 f., endlich VI

die merkwürdige beziehung auf die geschichte vom tode der drei altern Heimonsöhne in der höhle zu Neapel 15375 f. Alle bis auf die letzte bisher unbeachtet und fast unbeachtbar.

Wie in vielen niederländischen gedichten findet sich auch im Reinolt, aus dem mnl. Renout herübergenommen, eine große anzahl von sprüchwörtern, die nicht ohne interesse sind. Vgl. 685.6, 1093.4, 4060, 4202.3, 4240 bis 43, 4301.2, 4383, 5177, 5199, 5838 bis 40, 7605.6, 9313, 12832.3.

Kulturhistorisch wichtig sind ferner die beiden ausführlich erzählten gerichtskämpfe 9520 f., 14791 f. und die königskrönung 1153 f. Auch ein, so viel ich weiß, bisher nicht beachtetes rechtssymbol 14382 dürfte der erwähnung wert sein. Die anmerkungen enthalten die nötigsten nachweise.

Die vorliegende schrift kann die art ihrer entstehung unter dem drucke großer äußerer schwierigkeiten, die mir nur gestatteten stoßweise, und selten mehrere stunden nach einander ununterbrochen am Reinolt zu arbeiten, nicht verleugnen. Auch mit dem noch ansiehenden abschnitt der untersuchungen ist sie lückenhaft; sie wäre es aber in weit größerm maße, hätte ich nicht die ausgiebigste unterstützung von seiten vieler gelehrter männer und anstalten gefunden. Vor allen muß ich nennen die herrn dr. J. C. Matthes in Amsterdam, dr. Matthias de Vries in Leiden, die herrn dr. Leonard Korth und dr. Adolf Keyser in Köln, welche mir kölnische überlieferungen, dr. Wilhelm Schulze und dr. Andreas Weidner in Dortmund, welche mir Dortmunder überlieferungen zur Reinoltsage zugänglich und ausnutzbar machten, die herrn dr. Johannes Müller und dr. W. Erman in Berlin, welchen ich nachrichten über die Renouthandschrift, herrn universitätsbibliothekar Ferdinand Vanderhaeghen in Gent, welchem ich solche überdrucke des niederländischen und französischen volksbuchs verdanke. Zu besonderem danke verpflichtete mich herr dr. W. N. Du Rieu, universitätsbibliothekar in Leiden. Mein freund dr. Gustav Karsten in Genf hat mir viele notizen aus London und Paris mitgebracht, deren wert freilich erst aus dem noch in aussicht gestellten abschnitte der untersuchungen erhellen wird. Die universitätsbibliothek in Heidelberg, die königlichen bibliotheken in Berlin und Dresden, die herzogliche bibliothek in Wolfenbüttel machten mir ihre schätze kost-

barer handschriften und druckwerke in der rühmens- und dankenswertesten weise zugänglich.

Allen genannten und ungenannten unterstützern meiner arbeit sage ich meinen herzlichsten dank.

Schon seit längerer zeit waren ausgaben der Heimonskinder, des Malegys und Ogier auf den umschlägen der publikationen des Litterarischen Vereins unter Karl Bartschs namen angemeldet. Bartsch hat indessen, da ihn andre wichtigere arbeiten einstweilen noch zu sehr in anspruch nahmen, unter zustimmung Adelberts von Keller, dessen tod wir betrauern, diese drei ausgaben mir übertragen und mir wie immer auch hier wieder die freundlichste beihülfe zu teil werden lassen. Möge man den tausch nicht allzusehr zu beklagen haben!

Ich freue mich, dass das deutsche gedicht von den Heimonskindern, welches durch die rolle, die es in der geschichte der Heidelberger romantik gespielt, für Heidelberg nicht ohne bedeutung ist, in dem jahre, da die Ruprecht-Karls-universität ihr fünfhundert-jähriges bestehn feiert, zu tage kommt.

Freiburg im Breisgau, 1885.

**Dr. Fridrich Pfaff.**



## ANMERKUNGEN.

1 ein loff steht wohl für ursprüngliches en love. Ähnliche wendungen, z. b. mit love dienen oft nur zur ausfüllung des reims, sind aber fast unübersetzbar. Einen andern reim auf hof und dessen ektierte formen gab es nicht. Vgl. Lexer 1, 1954<sup>1</sup>. 22 Ich se blyont wie 562 blyant. Vgl. Lexer 1, 305 bliand in der Krone. Die form mit n erklärt sich aus einem alten lesefehler. Mnl. bliande, Oudemans 1, 724. 45 mit eren steht hier überflüssig. 1. 72 Vgl. H 274 ind häint verslagen Hispanien ind Allixlant, 6 vnd haben beynahe erschlagen gantz Hispanien vnd Alixlandt. Dies fehlt h 2. Allixlant = alle yBlant P. Dagegen stimmt 73 esser zu h 2 en hebben menig heiden verslagen. 80 Von den rßen ist weder in H noch in a die rede; dagegen sagt h 2 dat gij enlieden niet so veel en gaeft, datse [3] een paer sporen mochten oopen. 112 Natürlich ist zu lesen „die von Leuwen“: vgl. h 4 haer quamen van Lauwen koning Carel veel te hulpe, x 8 Dennoch ekam er hulff von Riemen, Lawen, und von Maylandt. 116 Hoene. Ist vielleicht koene zu lesen? Die andern texte lehren nichts. 21. 22 gelut: wijt ist kein reim. Der ursprüngliche reim lautete geluit: nit. Vgl. h 4 sij reden . . . ter poorten „nit“, met root geblaes . . . dat het scheen of het gedondert had van het geluit“. 135 Vgl. h 5 en vochten so lang dat haer sweerden en tweren braken, sodat sij hen weerden metten appel van den sweerde,

<sup>1</sup> Die hier meist angezogenen wörterbücher sind: Lexer, Mhd. handwörterbuch. 1 bis 3. Nachträge. Leipzig 1872 bis 78. 8°. Oudemans, Bijdrage tot een middel- en oud-nederl. woordenboek. 1 bis 7. Arnhem 869 bis 80. 8. Schiller und Lübber, Mnd. wörterbuch. 1 bis 6. Bremen 1875 bis 81. 8°.

$\alpha$  9 daß die Speer sampt jhren wehrn meist all zersprungen waren. Höchst wahrscheinlich gebührt dem „Speer“ von  $\alpha$  der vorzug auch vor „slege“ P. Die speere waren zerbrochen, also stachen sie nun in deren ermanglung mit den schwertern. Indessen lässt sich die stelle nach P auch verstehn: sie kamen sich im kampf so gedrängt nahe, dass sie nicht mehr zum hiebe ausholen konnten und sich aufs stechen beschränken mussten. 145 .xx“. oder mere, vgl. h 5 duisent man ofte meer,  $\alpha$  9 vber 1000. Man. Simrock 6 liest „an zweitausend Mann“. Er kann sein zwei- doch wohl nur aus P hergenommen haben. 147 vierhundert, h 5 dertig of vier en dertig. Der nl. druck von 1795 liest s. 5 a „30 of 31 mans“, ebenso  $\alpha$  9 „yngefehr 30. oder 31. Mann.“ Durch die übereinstimmung mit  $\alpha$  ist festgestellt, dass Matthes hier eine falsche lesart aufgenommen hat. 158 Bei Simrock 7 ist „dick“ im nhd. sinne missverstanden: mit dicken starken Mauern. 170 Natürlich ist „reite“ anzusetzen. 175  $\alpha$  10 „in den Wälden“ schließt genauer an als h 6 in het dichtste der woestijnen. 182 wrene. mnl. wreen, wrene = streitross, hengst, Oud. 7, 979.80, ist das afränk. lat. waranio, warannio; ital. guaragno; ahd. wrenna, ranno, reino; mhd. reine, rein swm., ursprünglich ein adj. wie ags. vrāne = geil. Das subst. bedeutet „hengst“. Dazu wieder gehört das adj. and. wrenisc, mnd. wrenschen, ahd. reinisc, mhd. reinisch = brünstig, wiehernd, das swv. mnd. wrenschen, wrinschen, frenschen 13233 (ostfries. wrensken, wrinsken, schwed. vrenska, dän. vrinske) = wiehern, das stf. mhd. reinischheit. Ob das wort zu skr. vri gehört muss der bedeutung wegen dahingestellt bleiben. Vgl. Graff 1, 978, Lexer 2, 389. 392, SchL. 5, 780 a. Ten Doornkaat-Koolman 3, 575 a. Hier in P ist wrene natürlich nur fremdwort. Die lautgesetzliche entwicklung des wr- in spät aufgenommenen wörtern zu fr- zeigt sich wie an Frizhart auch an diesen worte: vgl. vrene, frene, fren 1729. 3049. 5181. 5295 u. ö. frenschen 13233. In der gegend des jetzt Löwensteinschen gutes Langenzell bei Meckesheim wissen die landleute viel vom fürsten „Freden“ (= Wrede) zu erzählen. Vgl. auch Frack. Als curiosum teile ich noch mit, dass Görres in Friedrich Schlegels Deutschem museum 4, 316 frene erklärt: „Ross von frenum, wie degen für ritter“. socht zu mnl. zoeken Oud. 6, 407.8, mhd. suochen = feindlich suchen, mit gewalt angreifen. Vgl. 1991 mangan man sie da



sochten. 196 Malagyß, hier nur dem namen nach erwähnt, während die volksbücher schon seine zauberkunst melden. 220 f. vgl. J. Grimm, deutsche rechtsaltert. Gött. 1854, s. 674.-654. Vgl. unten 293. Von dem sechzigfachen aufwägen des getöteten sagt rimm nichts. Vgl. unten 3591 f. 231 Ob Er bis Narbone einen vollständigen vers bildet und ob der dazu gehörige reimvers gesfallen ist, scheint zweifelhaft. Man könnte übrigens einen lehen vers leicht erschließen, etwa „der stolz was und kone“. 233.34 Von dem grafen Gyllyn und dem herren von Orynpin wissen die andern texte nichts. Orynpin ist offenbar nur verlesen für Oryngen und in Gyllyn ist Guillaume zu erblicken. Es liegt so hier eine wiederholung des namens Wilhelm von Oryngen vor, die auf einen alten fehler des Renout zurückzuführen ist. Vgl. 370 f. nach maßgabe der volksbücher in Gyllin wirklich Wilhelm von ringen zu sehn ist. Eine ähnliche wiederholung vgl. 295 und 297. 292 Neben Malegyß nennen die volksbücher auch einen Adelaert, vater Heymes, als boten an Karl. 285 Der reim auf Ayen fehlt. Dieser vers mag wohl zu lauten haben „und tun uch Ayen die ingfrawen“. 287.88 reimen herre: herren. Es liegt nahe in 288 einzusetzen „got ummer mere“. 289 Hier muss etwas fehlen, doch lässt sich keine Vermutung gut an. Die fassung dieses verses ist so kahl und ungeschickt, dass man ihn wohl nur als einen anfang des sinnes der ursprünglichen verse 289 und 289 a ansehen darf. 295 Hier fehlt „mit aufwägen wollte“. Vgl. 220. Vgl. unten zu 233.34. 296 roden? Holl. roeden = messen kann wohl kaum in betracht kommen. Der vers ist mangelhaft. Es fehlt heints geben. Dann wäre zu lesen „golde rot“ und 297 „obernes nefen tot“. 323 Es scheint, als ob dieser vers aus zweien zusammengezogen sei. Vielleicht stecken in sagen und enthegen die reimworte. 324 zale, mnl. tale = rede, im hochdeutschen in dieser bedeutung nicht belegt, hier häufig. 333 die sind Heymes vater. Vgl. h 10 en de Grave begifte elk na sijnder weerden en erdieste. 336.37 Wenn in der nl. prosa (h 10) Aymijn sein Schwert zieht und zum Schwure die finger auf das kreuz des Schwures legt, wenn auch in H 275 und α 16 Heyme bei seinem Schwure schwört, so ist also in P hier eine fehlerhafte stelle. Unursprünglich in h ist aber, wenn es hier weiter heißt „swerende dat hij roden soude al de kinderen, die van haer quamen“. H und α stim-

men zu P, auch h fährt dann fast wörtlich gleich 340 fort „en slaen alle Carels magen“. Auch 680.81 „da swurent ir by eyden groß, gewünt ir kint ir slugt sie dot“ beweist gegen P H  $\alpha$  an unsrer stelle nichts. 350 Nach diesem verse scheint nichts zu fehlen. 351 Diese verweisung auf die zukunft fehlt in den übrigen texten. 355 Die zahl fehlt in den übrigen texten. 360 da ir nyffel waren. Nichts davon in den übrigen texten. Die volksbücher allein lassen Aye den vorwand einer pilgerfahrt nehmen. 363 Auch nach diesem verse scheint nichts zu fehlen. 366 bis 68 Reime nicht mit sicherheit herzustellen. 373 Man erwartet eine urkunde darüber „wie und aus welchem stande“ er geboren ist, was H h  $\alpha$  auch melden. Offenbar ein mangelhafter vers. 381 Von dem Ryne wissen die andern texte nichts. 400 H 276 und  $\alpha$  17 melden schon hier, dass Heyme die dornkrone und die krenz-nägel des herrn erfochten habe. Vgl. 457 bis 460. 404 wohl nur wiederholung von 401. 414 Die übrigen texte reden hier nur von 15 jahren wie unten 417. Offenbar haben wir hier in P nur wieder eine sinnwidrige wiederholung und entstellung. 419 bis 421 Äußerst ungeschickte darstellung. 420 ist flickvers. Die aufzählung der einzelnen könige fehlt sonst. 425 Es ist nicht anzunehmen, dass vor oder nach diesem verse etwas fehle. 439 vollkone ist hier ohne sinn. Hier hat allein  $\alpha$  20 „ewer hoff ist noch nicht vollkommen“ das echte. h 13 u Hof en is nog niet volmaekt. P hat eine ungeschickte glättung des alten unreinen reims vorgenommen. Der reim ist übrigens nur in dem konsonanten unrein. Diese reimbindung neben kone: wilcome Rt 65, P 576 ist ein gutes zeugniss für die im mnl. schon eintretende vokaldehnung vor einfachem nicht auslautendem consonanten. Vgl. nl. welkoom. 443.44 Der ursprüngliche reim lautete mede: kerstinede. 448 Vgl. h 13 vijftien jaeren en ses weken. Der verfasser von h dachte an die 15 jahre Reinolts, vergaß aber, dass dieser der jüngste von vier brüdern ist. 455.56 Heyme: leyde? 459.60 gewan: geslân? 468 Vgl. h 14 gij weet toch, hoe dat met mij staet. 473 zwo, h 14 twaalf,  $\alpha$  21 12. Vgl. 590 = Rt 80 wo P keine zahl hat, Rt dagegen .xij. 477.78 bilden wahrscheinlich ursprünglich einen vers. 485 bis 87 Die reime sind wieder nicht herstellbar. 492 bis 517 in den volksbüchern sehr kurz wiedergegeben. 507 hobant. Vgl. 544 wo das mnl. hobande Rt 21 zur seite

steht. Hoffmann, *Hor. Belg.* 5, 105 erklärt das wort mit „hoofd-band = vitta, taenia“, ebenso Matthes, *Rt* s. 85 zu v. 21. Der verfasser von P verstand es offenbar gar nicht, sonst würde er es nicht in dieser form herübergenommen haben. h 14 hoetbant, α 21 hudtschnur. Ebenso an der 545 entsprechenden stelle. Vgl. 818. Eine analoge entwicklung zeigt mnd. libant aus lif- oder lid-bant, *SchL* 6, 200 a. 509 rosside mnl. = pferd, *Oud.* 5, 898. Wohl gleich ronsyt 5490, durch volksetymologie am „ross“ angelehnt. Übrigens scheint P das wort falsch im sinne von mnd. rossyt = ein kleiderstoff (*SchL* 3, 510 b) verstanden zu haben. 510 syndale. Syndal ist die nd. form für mhd. zindäl = dünner taftent. 515 vorbricht, mnd. vorbrecht, doch bedeutet das letztere soviel wie vorborch = vorburg. Hier ist ein synonymon von mhd. vürbüege stn., holl. voorboeg = brustriemen, gemeint. Vgl. vorbrechte 8798 und ann. 518 rode = rute, zweig. Tiere, mnl. tier = baum, *Oud.* 7, 56. Dazu auch holl. tier f. = wachstum, gedeihen, und tieren = gedeihen, tierig = üppig? 525.27 Eine jener unsinnigen wiederholungen. 526 H 276, α 22 bieten dieselbe zahl, während h 14 nur „twee en dertig vrome ridders“ nennt. Die zahl der ritter steht in einem wunderlichen missverhältniss zu der der knechte 529 (1800 mit H α gegen 800 P h). α kann auf H zurückgeführt werden, dann müssten also P und H aus derselben handschrift des *Rt*, oder doch zwei sehr nahe verwandten geschöpft haben, oder aber in dem ursprünglichen texte des *Rt* befand sich hier ein alter fehler. Die zahl 3000 stimmt nicht zu 171, scheint auch allzu hoch. So wird es wohl dabei sein bewenden haben müssen, dass h hier das richtige oder wenigstens das bessere überliefert. h kann selbständig darauf gekommen sein, da das missverhältniss auffallen musste. 532 Das hier anschließende erste bruchstück des *Rt* setzt uns so gleich in die lage die textbehandlung des übersetzers zu beurteilen. Vielleicht dass er vers 2 des *Rt* nicht verstand, durch welchen gerade die scene an anschaulichkeit so viel gewinnt. Wie ich glaube, hat der übersetzer sein „hin nß zu sehen“ hinzugefügt ohne noch *Rt* 3 gelesen zu haben. Er übersetzt dann höchst unbekümmert *Rt* 3. 537 bis 40 = *Rt* 6 bis 14, wieder stark gekürzt ohne rücksicht auf die fehlenden reime. 541.42 Man wäre nach dieser überlieferung geneigt die reime waren: portenaren zu erschließen, doch zeigt *Rt* 15 bis 20, dass der bearbeiter sehr ge-

kürzt hat. 563 Vgl. Rt 47 die diere was ende goet. 573 bis 75 = Rt 61 bis 64. Die reime sind ohne alle not zerstört. 576 kone. So hat auch die hs. des Rt 65. Hoffmann setzt dafür „vrome“ ein. Dagegen hält Matthes mit recht an der überlieferung fest. Vgl. Taal- en letterbode 4, 265 f. Vgl. P 439. 577 aus Rt 67.68 zusammengezogen. 579.80 = Rt 69.70 ende hi ne was niet in dien dat hi op hem wilde sien. 588 .xl. tag. Vgl. Rt 78 veertich daghe ende veertich nachte, h 15 veertig dagen, ebenso α 22. 589.90 fehlt in den prosatexten. 597 Es ist immerhin bemerkenswert, dass „sonder lachter“ Rt 89 gegenüber „mit eren“ P und „met eere“ h 15 alleinsteht. 602 Zu diesem jämmerlichen flickvers wird der bearbeiter dadurch gezwungen, dass er Rt 93.94 in 601 zusammengefasst hat und ihm der reim auf „ere“ mangelt. Vgl. 639, welcher vers im Rt nichts entsprechendes hat. Ebenso 647. 606 wörtlich = Rt 100. 627 ursprünglich zwei verse = Rt 135.36. 631 Hiernach fehlt Rt 142 die scone was ende ghetrouwe. 632 Ungern ist sinnlos: Rt 143 gherne. 633 Gänzlich missverstehn von Rt 144 „breken dese grote onminne“ = h 16 dat sij de onminne breken woude“. 640 ubermut, d. h. evelmoet Rt 153. 641 „zu wort verviang“ soll bedenten „reden konnte“. 643 Rt 156 „dat man ic u in trouwe“ scheint der übersetzer nicht verstanden zu haben. 649 Rt 164 und P haben allein die zahl 30 richtig bewahrt. Die volksbücher lesen 20. P übertreibt aber mit „mee dann .xxx. jare“, denn Rt „lettel min dan dertich jaer“ und „meer dann twintig“ h 16 stehn sich nahe. 668.70 huten ist missverstandnes mnl. houden, Rt 193.95. 684.85 ein sprüchwort. Vgl. Wander, deutsches sprüchwörterlexikon 1, 766.67. 702 Nach diesem verse ist die ganze drastische erzählung der ersten begegnung Heymes mit seinen kindern ausgefallen, welche h mit α allein überliefern. 703 entspricht h 19 seggende: siet op, Ritsaert, α 27 vnnd sprach: Sibe auff mein Sohn Ridsart. 704 „uwer fart“ A ist nichts anders als „unverfart“. Der übersetzer hat es nicht einmal für nötig gehalten seinen ursprünglichen lesefehler (vuerfart = vwer fart und vnuerfart) zu bessern, sondern einfach die bessere lesung hinter die schlechtere gesetzt. In B ist der fehler dann korrigiert. 718 oberste stolze = mnl. overstolt. 723.24 Der ursprüngliche reim ist Adelaert: swaert. 750 „des espen rises mut“ wäre ohne die hülfe der volks-



bücher nicht zu verstehn. h 20 „en hebt den moet van een espentijn, want hij draeght karbonkelen in sijnen hoorn, den zege verliest hij nimmermeer.“ Auch das deutsche volksbuch hat das bemerkenswerte wort bewahrt, α 28 „seye mütig als ein Espetin“ (in jüngeren drucken Espectin). Zu der lesart „Espetin“ stimmt mein druck des nl. volksbuchs von 1795, s. 12 mit „Espetin“. In seinem wortverzeichnis zur ausgabe h, s. 192 widmet Matthes dem worte eine betrachtung, die zum zweck hat dafür die bedeutung „rhinoceros, einhorn“ festzustellen. Aus der zitierten stelle von Maerlants *Der Naturen Bloeme* 1, 369 wird diese bedeutung auch sicher. Kausler hatte in einer anmerkung zu dem mnl. gedichte „Die Rose“ v. 833 (*Denkmäler anl. spr. u. litt.* 2. Tüb. 1844, s. 29; 3. Lpz. 1866, s. 238) behauptet: „espeutuine . . . ohne zweifel dasselbe, was spetwift, spectabificus bei Pfeiffer, buch der natur von Meigenberg, Stuttg. 1862, s. 280, eine schlangenart, schlange überhaupt“ und im register (3, 549 a) von diesem spetwift ausgehend gefragt: „Sollte vielleicht espeutuine und espeutive an den betreffenden stellen zu lesen sein?“ Die bedeutung „schlange“ war indessen schon für die von Kausler besprochne stelle zweifelhaft, da unmittelbar vorher schon „draken“ genannt sind. Die verbindung mit spetwift muss ganz abgelehnt werden. Mehr wahrscheinlichkeit hat es für sich espentin, espetin mit mhd. asp swf. = aspis, schlange zusammenzustellen. Man bemerke auch das kompositum md. aspin-tier! Vgl. *Jeitteles*, aus md. predigten, *Germ.* 17, 354. Nun kommt aber noch eins in betracht. In *Lamprechts Alexander* (hg. v. Kinzel, Halle 1884) 6094, ferner *Parzival* (Lachmann) 490, 26. 741, 2. 812, 22 u. ö. findet sich ein wort, aspindel, aspindê, das „unverbrennbares holz“, nach Kinzel a. a. o. s. 509 „harter asbest“ bedeutet. Zunächst ist die ähnlichkeit dieses worts mit dem in frage stehnden auffällig. Dazu kommt aber noch, daß der sogenannte „weiche asbest“ mlt. salamandra, mhd. salamander heißt. Vgl. *Parz.* 812, 21. Diese benennung für eine holzart kann nur eine abgeleitete sein, und so könnte also auch die ursprüngliche bedeutung „salamander, molch“ sich dafür erhalten haben. Vom erdmolch zum drachen und zur schlange ist kein großer schritt, von einer asbestart zur andern ebenfalls nicht. Also könnte Kausler doch auch recht haben und für espentin, aspindê die bedeutung „schlange, drache“ als älter und ursprünglicher anzunehmen sein. Auf das

wie der drache fabelhafte und fremde einhorn könnte dann diese bezeichnung übertragen worden sein. Ähnliche Übertragungen sind nicht abzuleugnen. Vgl. *gt. ulbandus* = kamel. Wenn also *aspindé* „asbest“ bedeutet, so steht seine griechische etymologie fest. Vielleicht trug eine umdeutung dazu bei 1) das wort etwas umzuwandeln 2) es gerade an das einhorn anzuknüpfen. Der *habitus* des wortes *espetin, espentin* scheint auf romanischen ursprung zu deuten. Da könnte es ja leicht mit *mlt. spentum* = *pilum, hastile, spiculum* und *spetum* = *pilum, spiculum, venabulum* in verbindung gebracht werden. Vgl. *Du Cange, glossarium. 6. (Paris 1846) 323 c, 325 c.* So wäre also das tier nach seinem lang und stark gedachten spießartigen horne genannt anzunehmen, was nicht befremden könnte, da gerade das horn für das tier charakteristisch ist. Die bedeutung „einhorn“ an unsrer stelle ist unzweifelhaft. Das *rhinoceros* ist nach alter auffassung dem elefanten feind und pflegt ihn zu besiegen. Wie es scheint, suchte man des tiers sieghafte kraft durch den besitz eines zaubermächtigen karfunkels zu erklären. Die unsinnige übersetzung oben 750 lässt sich leicht durch ein lächerliches missverständnis des bearbeiters erklären. Er fasste *espentijn* als *espen-teen* = *hd. espenzein, espenreis* und kümmerte sich wenig um den sinn der stelle. Noch komischer aber ist, dass *Simrock, s. 22* sich an die unsinnige übersetzung anschloss und seinen text folgender gestalt fasste: „sei muthig wie ein *Espenreis*, das den *carfunkelstein* in sich trägt“. Ihm folgte *Schönhuth, s. 17.* Anders *Marbach, s. 21.* 787 f. Über die herkunft und gewinnung *Beyarts* vgl. *Simrocks* übersetzung des niederländischen *Malegysromans, volksbücher 12, 289 f.,* auch *De historie van Madelgijns* uitg. door *Alberdingk Thijm, Amsterdam 1861, 4<sup>o</sup>, s. 16 f.* 788 nun orßen kraft. So auch *H 277, dagegen h 21 de kracht van tien rossen, α 29 zehen pferfs 'stercke.* *Simrock* = *P.* 798 bis 801 Diese verse werden erst begreiflich (verständlich wäre zuviel gesagt), wenn man das *nl. volksbuch* vergleicht. *h 21 het is so snel van looppen, al waer 't een sperwer, die eerst uit sijn miten quam en so nedervloge, dat diegene die daer op Beijaert sate, het reiken mocht om den sperwer sijne vederen te korten al vliegende.* 813 *fell, holl. fel* = böse. 815 *spaldier, mhd. spaldenier stam.* = waffenrock. 818 *kuffie, mnl. cufie, cuffie, coifie (Oud. 3, 571).* *mhd. swf. koiphe, koife* aus *frz. coiffe, gewöhnlicher gouffe* = kopf-

bedeckung unter dem helme. Holl. kuif f. = federbusch, schopf, m. = haube gehört wohl dazu. Vgl. 8016. 829 ist zu lesen „mit ime“ oder „von ime“. 855 Der sinn verlangte hier einzusetzen „und Beyart warff“. 879 gern, holl. geer f. = ein zwickel von leinwand am hemde, ein stück leinwand überhaupt. Mhd. swm. gêre = saum, rockschoß. Reinolt trockenet das ross. Vgl. h 22. P 3395. 5697 u. ö. 894 ist zu lesen „und was stark“. 908 Cenlys = Senlis. Vgl. H 275 Cenlis. 919 viseren, mnl. = bereit machen, deutlich machen, auslegen, hier noch in der sinnlichen bedeutung. h 24 „ontwonden, also sij cierlijkst konden“. Vgl. 6340. 6379. 6515. 954 bestryden, mnd. bestriden sty. = besteigen, zu strede = passus. 986.87 Alter reim gern: embern. 995 h 25 „ik en heb u giften niet van doen“. Ebenda s. 191 erklärt van doen hebben = noodig hebben, behoeven. 1009 Es kann fraglich erscheinen, wie der sinn dieses verses zu fassen und ob dieser vers zum vorhergehenden oder folgenden zu ziehn ist. h 25 hat an dieser stelle „Dese woorden hoorde menig Edelman“. 1027 Unrettbar verdorbne stelle. h 26 dat hij in 't vuur viel. 1032 Nach diesem verse fehlt etwas. h 26 folgt „seggende: broeders, hier is genoeg van alles“. 1041 verwâte, rein nd. form für verwäze = verdamme. h 26 Got verwate den kok. -1056 morat, mhd. môraz stum. = maulbeerwein, mlat. moratum. Pomegranaten entspricht dem lt. malum granatum = „mit körnern (grana) versehner apfel“. In Heymlichede der heymlichkeit v. 1121 (Kauslers dkm. 2, 521) pumeghernaten. Afz. pommes grenades. Wie Kausler (dkm. 3, 317) bemerkt, entspricht das wort an dieser stelle einer bestimmten species von granatäpfeln, den mala acria in Aristoteles liber de secretis secretorum. Auch das lat. malum granatum, malogranatum ist ins mhd. aufgenommen: malagranât, entstellt margrât, margram, malgram. 1067.68 wohl ein sprüchwort, fehlt indessen bei Wander 1, 697 bis 99. 1072 spieß, holl. spit = bratspieß, mhd. spiz spizzes stm. Wackernagel stellt das wort zu spiez, was nicht angeht. Es gehört dagegen zu spitz. 1098 bestund. Es ist zu lesen begund. Vgl. h 27 nam Reinout eenen halsberch en begon so seer te slaen. 1103 Vgl. h 27 sij klaagden den koning. 1104 berichten, eigentlich = auf den richtigen weg bringen, dann in buße nehmen, strafen. Daher berichter = richter. Vgl. SchL 1, 245 bis 47. Vgl. 1232 berechten.



1109 Alter reim ist riet: verdriet. 1113 ist zu lesen „schonste bette“. 1114 bis 16 sind offenbar aus vier versen zusammengezogen, deren zwei den reim warm: arm hatten. 1133 ursprünglich „rechte hem op“. Vgl. h 28. 1134 h hat nach diesem verse noch eine wechselrede zwischen Karl und Ludwig, die gewiss kein zusatz ist. 1139 armen vesten, d. h. die ärmel befestigen. Vgl. h 28 vesteden hem sijne mouwen. Matthes will diese stelle in der einleitung zu h, VII bessern in „besteden h. s. m.“. In der that hat der druck von 1795 s. 16 besteden, der von 1802 s. 16 besteeden. Im hinblick auf P kann jedoch zweifelhaft sein, ob dem Rt nicht doch die jetzt h 28 stehende lesart zukam. Für den sinn ist es gleichgültig, ob „besten“ oder „vesten“ aufzunehmen ist. Vgl. Ond. 1, 624. 7, 611 wo für „Vestigen“ zu lesen ist „Vesten“. Albert van Herstelle (Alberdingk Thijm) hat in seiner anzeige von Matthes Heemskinderen, De Wachter, jaarg. 1873, no. 3, diese stelle gegen Matthes benutzt. 1154 In den volksbüchern geht Writsart vorn, Ritsart hinten her. 1160 pellin, 1163 mit pellen = feines seidenzeug; mhd. pfellel, pfelle. Auch h 28 „een groene pelle“. In α 38 ist ein „himmel“ daraus geworden. 1171 Vgl. h 28 Men vint beschreven in de chronyk van Vrankrijk. 1172 getruwet kint, h 28 echt kint, α 38 Ehelig geboren. 1175 lacht, offenbar ein missverständniss des übersetzers. Vgl. h 29 „Doen wart Lodewijk geleit voor St. Marien autae“. Geleit kann bedeuten „gelegt“. Aber vgl. 1195. Hier hat h „sag“. 1195 lag ist lesefehler für sag. 1201 h 29 und α 39 wissen nur von zwei tauben. 1212 ist wohl zu lesen „die karfunkel heyßen gemein“. 1215 mirand, vgl. anm. zu 8844. 1225 Von dem sacke weiß nur das gedicht. 1242 ist zu lesen „zu hove“. Vgl. h 30 Aymijns kinderen waren voor ten Hove gegaen. 1270 ritter von eym schilt, gewöhnlicher adjektivisch als einschilde bezeichnet, sind solche, die nur von seiten des vaters oder der mutter dem ritterstande angehören, nur einen schild führen durften. Vgl. Lexer 1, 528. Grimm, deutsche sagen \* 2, 124. 1280 det oberfloyen, d. h. er machte überfließen. Mnd. overvloien SchL 3, 285 b. 1298 ist wohl zu lesen „diesen mort“, d. h. diese übelthat. 1311 ist wohl zu lesen „sprach der herre“ oder auch „sprach er, herre“. 1320 die seston schilt. h 31 liest „t beste schilt“, was jedenfalls unursprünglich ist. Matthes s. 208.9 fasst schilt als bezeich-

nung eines landguts, eines lehens, mit welchem kriegsdienst verbunden war. Hätten wir nur die lesart von h, so wäre kaum etwas bedenkliches an dieser auffassung; allein unser „sesten“ erschwert die sache, denn es ist fraglich, ob etwa zu verstehen ist „je das sechste“. Man könnte an den sechsten heerschild denken, der den dienstmannen zukam. (Grimm ra. 2. ausg., s. 280.81.) Vielleicht werden also Frizhart die von ministerialen zu zahlenden abgaben geschenkt. Schilt kann aber auch münze bedeuten. 1321 vöb zu Monis? Der übersetzer hat sicher „fuß des bergs zu Monis“ verstanden. Die andern texte übergehn dies. 1327 Auch dies ist in den andern texten übergangen. 1329 bylant d. h. bysant, byzantinische goldmünze. 1335.36 Der alte reim ist wohl te vooren: tooren. 1338 Unzweifelhaft fehlt vor diesem verse Heymes zornige rede an Ludwig, wie sie die volksbücher bewahrt haben: h 32 „dank heb, Heer koning, van u giften“. 1340 waren = gewähren, wahr machen, holl. waaren, mnd. wāren SchL 5, 602. 1344 „sie“ scheint hier noch auf Heymes kinder zu gehn, doch beweisen die volksbücher, dass P hier gekürzt hat; die rede geht nur im allgemeinen an die versammelten edelleute. 1361 Die volksbücher (α 40<sup>1</sup>, h 32) reden von 20 jahren. 1364 „Ir alter mit den grisen wangen“ stellt sich sicher näher zur ursprünglichen lesart als h 32 „Gij oude gek!“ Wir müssen hier auf α übergreifen, um das ursprüngliche zu finden. α 43 „du alter Greisart“. Marbach 33 hat dies bewahrt „Du alter Grieshart“, während γ schon „Greiser“ einsetzt wie auch Simrock 35. Raible 24 hat noch „Griesbart“, während Schönhuth 25 mit „Gaisbart“ am weitesten abweicht. „Gryzaard“ ist ein noch jetzt lebendes nl. wort und bedeutet „graukopf, alter mann“. Auch an ihm lässt sich der pessimistische zug in den kompositen mit -hart beobachten. Da nun dies wort besonders nl. ist, wird wohl kein zweifel bestehen, dass α es aus seiner nl. vorlage herübergenommen, und da ferner „gris“ hier auch in P vorkommt und nicht in h, so hat man also in h keinen reinen ursprünglichen text zu sehn. Vgl. anm. zu 1686, auch zu 1715. 1374 Die volksbücher wissen von 20 fuß. 1387 Vgl. h 32 „gij oude grijse hont“. Da 1450 sich Heyme beklagt, Ludwig habe ihn einen hund geheißen, so muß diese lesart das ursprüngliche darstellen. α ändert etwas. 1446 das, vgl. h 34 om te sien dat werpen. 1462 schalt, ein kläg-

licher notreim. Gemeint ist offenbar „einen fuß darüber schlug der stein mit schalle nieder“. 1478 zwen, h 35 drie. 1483 schone ding, h 35 sot ding, α 46 ein wunderlichs ding. 1498 uwer, besser uber. 1509 Der andre, der hier spricht, ist Macharias. „Er daran“ steht für nl. er aan = daran. 1527.8 Alter rein gj: mij. 1594 schympff, richtig schämpf. 1603 bis 5 scheint aus mehreren versen zusammengezogen, von welchen zwei den rein rat: drat hatten. 1605 vierzechen greben, h 37 seven Graven, α 49 sechs oder sieben andere Herren. 1628 „markt“ hat nur entsprechendes in α 49 Stett oderSchlösser. 1632 unser heupt. Vgl. α 50 vmb jhrer beyder Haupt, h 38 om u hooft. H kürzt. 1636 Gavelons hochverräterische hintergedanken werden in den volksbüchern nicht wirklich ausgesprochen. h 38 Doe seide Guwelloen in hem selven, α 50 da gedachte der Guellon bey sich selbsten. 1657 suffzte, dem entsprechend h 38 versuchte. α missversteht und schreibt 50 „sprach er auff ein versuchen zu dem König“. 1675 endan, zu mnd. entdôn = erschrecken SchL 6, 122 a; mhd. enttân werden = erschrecken Lexer 1, 592. 1686 so ture ein pfant. Am genausten schließt H 278 an „ever en spilt neit mé umb sô dûiren pant“. Auch α 51 hat noch „vmb solch kôstlichs Pfandt“, stellt sich jedoch mit „kôstlichs“ auch zu h 38 „dat gj niet meer so kostelijc en speelt“. Aus dieser stelle geht wieder hervor, dass h in unreiner gestalt überliefert ist. Vgl. anm. zu 1364. auch zu 1715. 1688 H und die volksbücher lassen ersehen, dass die ursprüngliche lesart für „uns beide“ war „uch“. Kab, mhd. kaf, auch kabe = spreu, hülse des getreides, Lexer 1, 1493. Nd. kaf, kave SchL. 2, 415 b, nicht ên kaf = gar nichts. Vgl. ebd. 416 a. Holl. kaf. Übrigens stellt sich H 278 „en achten neit vil up uch“ genauer zu P als h 38 „dat hem u leven verdroot“ und α 51. Vgl. 2748. 1694 putenkint zu mnd. pute = hure. h 39 valsche vilein. Vgl. 8184. 8277. 8301. 10644. 1698 wörtlich h 39 en gieng in den stal daar Beyaert stont. 1715 hamede, mnl. mnd. hameide = schlagbaum, verzäunung, Oud. 3, 24, SchL 2, 183a. Mhd. hamit. holl. hamei. In h 39 steht „een balk“, α hat nur 52 „ich hab mich so gestossen“. Vielleicht lässt diese kürzung darauf schließen, dass die fassung von h nicht die ursprüngliche ist und dass ein älteres unverständlich gewordnes wort wie hamede auch im nl. volksbuche noch stand. 1885 ist zu lesen „mer und mynnder“.

1895 bis 1913 in den volksbüchern sehr kurz gefasst. Davon, dass Adelhart das haupt nicht an die wand zu schleudern vermag, ist gar nichts gesagt. Es heißt einfach h 41 „En terstont greep Reinout koning Lodewijk bij den hoofde, en sloeg 't af, en nam het hoofd bij den haire en wierpet tegen der muer, dat 't bloet in 's konings aensicht spronk“. Dagegen verhält sich H eigentümlich: 278 „Dār nā zōich hei ūis sīn swert ind slōich Lodewich dat hoeft af, dat dat blōit Karl up sine cleider spranc. Dār nā gaf hei Adelhart dat hoeft in de hant ind sacht, dat in Lodewich eirlichen bezalt hette“. Vgl. 1898. 1902. Das grauenhafte widerwerfen des haupts fehlt in H. α hat auch die 1898. 1902 entsprechende stelle erhalten, die h fehlt: 54 (verdrückt 36) „darnach nam er den Kopff wider auf vnd gab jhn Adelhart, vnd sprach sihe da Bruder, da hastu, was du gewonnen hast. 1926 zwenzig hundert, h 41, α 54 nur 200. 1935 bis 41 haben in den volksbüchern nichts entsprechendes: Reinolt und Adelhart fliehen vor den verfolgern ohne kampf. Dagegen stellt sich hier H als eine gute quelle der überlieferung getreu zu P, sogar zum teil im ausdrück. H 278 Dō slōigen sī alle up Reinold ind up Adelhart, ever sī wērdē sich vrōmlich ind brāichen mit gewalt durch de schāir, dat sī moede wāren, ēe sī quāmen bī iren vader up dat velt. 1950 Nach diesem verse oder nach 1954 fehlt etwas. Vgl. h 41 „het vlieden is ons geen schande, want Carel is onse koning“. In β ist diese stelle plump geändert „König Carl ist jetzt unser Feind“, während α 54 noch liest „König Carll ist jetzt vnser König“. 1956 ist vielleicht als nicht zu Reinolts rede gehörig zu fassen. Vielleicht vereinen die besten von dem lande ursprünglich ihre bitte mit der Reinolts im verse 1956. 1959 gezalt, mhd. gezal = kühn. Vgl. 3114. 1967 kaß zu mnd. kase = streit, SchL 2, 432 b. 1982 porse. Im mhd. besteht das swv. porsen, „ein lautmalendes wort, etwa prrr! rufen“, Lexer 2, 285. An das „lautmalen“ kann ich nicht glauben. Warum soll porsen nur „prrr! rufen“ bedeuten? Aus den beiden bei Lexer angezognen stellen geht das durchaus nicht hervor. J. Tit. 5573 „ze vuozen und ze orsen sie strit an im versuochten mit slahen dringen porsen“. Berichte der Lpz. deutschen gesellsch. 1844, 25 „weder schiezen noch porsen“. Darnach muss das wort eine tätigkeit des angriffs im kampf ausdrücken. Im mnl. ist das subst. porse und das verbum porsen häufig. Mnl. porse doen = gewalt anthun, Oud. 5, 688. Zu holl. por m. =

stoß, schlag, porren, porring? Vgl. 8413. 9622. 10284. 13965. 1984.5 = h 41 eer hij het swaert [42] trekken konde, wert hij seer geslagen. α 55 ist gerade diese stelle ausgefallen. 1991 besochten, vgl. 182. 1994 en haw. Die lesart enhalp (wohl = mhd. enhalp, hier etwa als „seinerseits“ aufgefasst) ist offenbar nur als ein misslungner besserungsversuch anzusehn. Wahrscheinlich ist in „en haw“ ein „enthave, enthabe“ zu erblicken = aufhalt. Oder ist es mnl. onthoud, Oud. 5, 278? Dann wäre also zu übersetzen „der leistete widerstand, so sehr er vermochte“. Man könnte bei haw auch an houwen denken, an mhd. enthouwen = loshauen, also hier heraushauen; auch könnte en = und sein. 2008 verderbte stelle. Vielleicht stand kinder sin am verschluss und reimte auf Aymijn 2009. 2019 noppet zu mhd. nopen swv. = stoßen, Lexer 2, 100, mnl. mnd. nopen swv. = anspornen, Oud 4, 627, SchL 6, 225 a. Vgl. h 42 doe stak hij Beijaert met sporen. Vgl. 10168. 10238 u. ö. 2041 = H 278 Dô sprach Reinolt: ir hêren, sitzet alle up Beiart. Weder h 42 noch α 56 haben direkte rede. 2061 ist wohl zu lesen „Ich en wil“. h 42 bietet „waer hij gevangen, ik dete hem hangen“. Wie der reim erweist, ist diese stelle echt und P hat gekürzt. 2073 In den volksbüchern gibt Karl dem Fouke van Parijs, der hier erst 2066 auftritt, diesen auftrag. 2098 = dem soll niemand beistimmen. Holl. overstaan = beistehn, dabei sein. h 43 en daer soude niemant van u Heeren willen over staen. 2104 = h 43 u Heeren en souden 't niet willen gedoogen. 2110 Dunaymels ist Duc de Naymes. In h heißt er Dunay, an dieser stelle aber ist Fouke der redende, ebenso α. H kürzt stark. 2118 ist so nicht zu verstehn. Wir müssen die volksbücher zur erklärang heranzieh'n. h 43 gij hebt hen een schoon leen gegeven ... dat hebben sij verbeurt (= verwirkt, mnd. vorboren swv.). α 57 Ob Reinoldt mit seinem Bruder ... alles verbrücht, was E. M. jhnen ... gegeben haben. Also „ihr gut haben sie allesammt verwirkt“. Da verbrücht α zu verbrochen P stimmt, ist darin das ursprüngliche zu sehn. 2119 verwissen, holl. verwyten = vorwerfen, ahd. firwizen, mhd. verwizen = entgelten lassen, vorwerfen, gt. fraveitan = rächen. 2133 ist in unordnung. Der könig lässt die genossen von Frankreich schwören, dass sie die vier flüchtlinge wo nur immer aufgreifen sollen. Vgl. h 43 Doe rief de koning de twaalf Genoten



voor hem, en hietse sweren. Ebenso  $\alpha$  58. Es ist danach anzunehmen, dass im Renout nur Genoten etwa mit dem zusatze van Frankrijke stand, sonst würde sich das unsinnige missverständniss des übersetzers und die hinzufügung von „vier“ nicht leicht verstehn. 2159 Die volksbücher sagen uns auch, wer die frau war: h 44 en was een broeders dochter van Aymijn. Sie fehlt H. 2172.3 h hat den reim bewahrt: 44 dat haer neven souden blijven verdreven nit den lande. 2179 verdringen steht für verdingen = loskaufen, h 44 verdingen tegen koning Carel. 2182 seumer = sômère H 279, dagegen kemel h 44, Cameel  $\alpha$  59. 2188 Conrat? 2208.9 fast wörtlich in H 279; want ir vader de was aldâ unthal-den wâil seven jáir. 2212 ginder, mnd. adv. = dort, holl. dort unten. 2219 Diesem verse entspricht h 45 so sullense mijn vijanden haest verdreven hebben. Dagegen  $\alpha$  59 so durffen sie jhren Feindt vnder augen ziehē. Die beziehung auf Safforets feinde gehört demnach wohl nur der vorliegenden fassung von h an. Dass h hier nicht das ursprüngliche erhalten hat, geht auch noch daraus hervor, dass  $\alpha$  59 noch liest „dann sie scheinen dapffer vñ Menlich zu sein“ was unmittelbar an „männlich und gut“ P anklingt. 2265 durch gessen, holl. dooreeten = durchfressen, zerfressen. 2267 dru B, ein A. Die volksbücher stimmen zu B. Vgl. auch 2386. 2282.3 h zu folge eine rede der bitterkeit, etwa so viel als „Wir sind unglücksmenschen. Hätten wir gold, so würde es uns zu blei.“ Vielleicht aber soll es auch nur bedeuten „Hätten wir gold, so wollten wir es bald klein machen“. Vgl. 2396.97. 2284 Der garson heißt h 46 Windolijn,  $\alpha$  61 Wendelin. 2291 wilt nit schuwen = wolle es nicht scheuen. 2301 dies fehlt h 46, dagegen hat  $\alpha$  61 „es wolle E. M. sie mit kleidern vnd andern vnderhalt versehen“. 2309 Nach diesem verse fehlt was der garson zum könig sagt: h 46 „Doe seide de knape: Heer, dat ware onrecht“. In  $\alpha$  61 noch etwas breiter. 2354 Der übersetzer lässt hier Adelhart reden, wie die einfügung von Reynolt 2355 anzeigt. Dieser unsinn wird einfach dadurch gebessert, dass man „er“ nach „sprach“ einsetzt. 2378.9 In h fehlt die erwähnung der tischgenossen, dagegen nicht in  $\alpha$ . 2386 geleden holl. = vergangen, zu ahd. lidan stv. = einen weg nehmen, gt. leithan. h 47 het is wel drie jaer geleden. 2388 frunt, nd. vrent, SchL 5, 545 b. 2401 lies „und der harnasch von dem rost durch bissen“. 2424

bis 29 In den volksbüchern redet „de (ein) Markgrave“ diese worte; es ist aber dabei zu beachten, dass  $\alpha$  64 diesen sagen lässt „darumb gehet nun hin, ich geb euch nichts wider“, wogegen h 48 „aldus gaet weg, men geeft u niet een mijte“. 2431 = h 48 gij sult, of de duivel hebs gewout! 2440.1 offenbar stark entstellt. H und die volksbücher stehn dem ursprünglichen noch nahe. H 279 Reinolt sagt zu Adelhart „wir willen it halden [besser nemen h 48, annehmen  $\alpha$  64] vur unsen schaz zô pande“. Vgl. 2364. 2444 Aquitania h 48, Aquitanien  $\alpha$  64, ebenso der druck des nl. volksbuchs von 1795. 2445 lies slahen. h 48 men sloeg de klok, fehlt  $\alpha$  64. 2458.9 Der alte reim ist natürlich frij: mij. In den volksbüchern redet Reinolt Beyart erst nach dem falle Ryants an. 2460.1 fehlt in den andern texten. 2476 rank? Es ist doch wohl der unreine reim rant: spranc anzusetzen. 2479 er ine, nämlich Adelhart den heiden. 2480 wut, praet. zu mhd. waten stv. = dringen. 2481 clobete, zu ahd. clioban, mhd. klieben stv. = spalten. Vgl. 8048. 12360. 2482 lyden, ahd. lidan, mhd. liden stv. = verderben. 2485 = h 48 nochtans waren sij seer beladen. 2493 = h 49 dat sij de scharen doorbraken, H 279 è si durch de schâren kunden gebrechen. 2500 Bynnen dem = h 49 binnen dien. 2505 besocht zu holl. besoeken, mhd. besuchen swv. = versuchen, auf die probe setzen. Vielleicht ist zu lesen „ich en besocht“, also „ich versuchte meine macht nicht und flüchtete lieber“, indessen ist die stelle auch so verständlich. 2506 Hier schließt das zweite bruchstück des Rt mit vers 200 an. Sogleich die ersten verse zeigen genaue übereinstimmung zwischen Rt h und P. Rt 200.1 Ic vlo mi lieber uter noot, Dan ic dus soude bliven doot. h 49 want ik vloot lieber uitter noot, dan ik dus blijven soude doot. Die stelle fehlt  $\alpha$  H, doch vergleicht sich noch damit H 279: nochtant drôich it [Beiart] si ûis der nôit. 2512 ist so unverständlich. Rt 209 Dat men there sach verbloden = dass man das heer [der verfolger] sah verzagen. Es wäre also zu lesen „das her begunde da verbloden“. Verbloden zu mhd. bloeden swv. = schwach und zaghaft sein oder werden. In h 49 „Doen werden sij moede, en 't heir scheen te minderen“ scheint die stelle falsch verstanden zu sein. Minderen und verbloden können sich im sinne nahe stehn. 2516 heile = geheel Rt 214. 2522 Nach Rt 220 und h 49 ist Frizhart der redende. 2529 uff



der Dardone, Rt 227 van Dardoene, h fehlt, H 279 Tarascönien,  $\alpha$  65 Tarasconia. 2530 = Rt 229 Was oit sijn meeste viant, H 279 want Safforète was sijn meiste viant, ähnlich  $\alpha$ , fehlt h. 2534 gefest, in h 49 fälschlich „hij destrueerde drie castelen“, dazu  $\alpha$  65 „vñ verherget jme fast sein gantzes Land“; H nimmt eine mittelstellung ein: 279 „ind hatte eme ouch dri castèle genomen in sime lande.“ 2537 Diese worte spricht Rt 238 Ridsaert, h fehlen sie. In  $\alpha$  66 spricht Reinolt allein mit zusätzen. 2541 Yve und sijn barone, dazu stimmen h und  $\alpha$ , dagegen Rt 245 wonde Yeve up die Dordoene. Matthes, anm. s. 55 hält den text von Rt gegenüber dieser übereinstimmung fälschlich für ursprünglich. 2554 manig ture sprach ist missverstandnes „menigertiere sprake“ Rt 265. Mhd. tere, tire f. = art und weise. 2564 = Rt 278 Ende seide: „ik sie vremthede“. 2569 = Rt 285 Tors es bagel ende groot. Matthes meint, Rt s. 55 „Hffm. schijut deze samentrekking van behaghel niet gekend te hebben. Anders had hij het HS. hier niet veranderd“. Indessen sagt Hoffmann s. 106 in der anm. „behaghel, oder wie es noch öfter vorkommt: baghel“. Hoffmann wollte entweder die ältere form herstellen, oder folgte er, wie man es beim abschreiben öfters thut, mehr seinem gedächtniss als seinem auge. 2594 emfieng = ontfinck h 50, intfeine H 279, emfieng  $\alpha$  68 gegenüber Rt 324 onthalet. 2601 in sehß wochen, gegenüber Rt 335 In .vij. weken. 2608 = Rt 344.45 Alle gader van enen sticke Met enen tekene wel gemicke. 2622 hinder, holl. hinder = schade. Mhd. stm. = hinderniss, zögerung, Lexer, nachtr 241. Ebenso ostfries., vgl. ten Doornkaat Koolman 2, 86 b. Dieser vers ist klägliches flickwerk. Im Rt heißt es 364.65 für 2620.21 Dat binden castele was ginder, Sonder wijf ende kinder. 2634 sieben, Rt 383 h  $\alpha$  vier. 2648 sicherlich. Matthes hat danach die mangelhafte stelle Rt 399 hergestellt, während Hoffmann (404) „te ghelike“ eingesetzt hatte. 2675 Ontel, Rt 446 Anceel, in den volksbüchern nicht mit namen genannt. Vgl. Anceline 2737. 2689 Avernois, Rt 462 Avernaes. Vgl. Avernais 2765. AB und Rt haben hier eine größere initiale. 2692 Nach diesem verse liest Rt 467 „Dat weit wel, over .M. jaer“, auch die volksbücher haben dies bewahrt. 2697 = Rt 472 „U vaendrager es A.“, dagegen h 52 „U vaendrager Adelaert en Ritsaert een vroom ridder, soudijse das overgeven“. Rt nennt die drei ältern Heimonskinder,

P nur A. und F., h A. und Ri., in  $\alpha$  fehlen hier alle. 2708 Ysoreyt, Rt 480 Ysoreit, h 52 Isoret,  $\alpha$  69 (verdruckt 99) Israel. Vgl. 2746 Ysoret. 2705 klägliches flickwerk. Der bearbeiter fing zuerst an wörtlich zu übersetzen Rt 482 „Doe sprac van Gascogen“, nun folgte aber Renier und das reimwort des nächsten verses war „fier“, was der übersetzer offenbar nicht gut mehr anwenden konnte; er verfiel also darauf „fin“ dafür einzusetzen, warf Renier (hier umgedeutscht zu Reymar) in die folgende zeile und flichte ein reimwort ein. Ob die worte „daz were der synn myn“ als worte Reymars anzusehn sind? 2709 uff summen myn leben = Rt 486 sem mijn leven! 2713 Wer ist = Rt 490 Quamed. Calcane ist zusammengeschweißt aus Cal-abren Rt 491 und Toscanen 490. 2717 die ist aus Rt 494 herübergenommene nl. form für der, übrigens für hd. die missverstanden, wie sint beweist. 2733 entsyen, Rt 510 ontsien, holl. ontzien = fürchten, mnd. entsên, mhd. entsehen = ansehen (gt. andsaihvan), durch den blick bezaubern, refl. sich scheuen, fürchten. Vgl. entsehen 2860. 2738 fruntschaft, vroescap Rt 514 = weisheit zu mhd. fruoet. 2742 Johann von Latine. Rt 519 van Lacviden Jan. Vgl. Matthes, Rt s. XLI, 90. 91. Diese anspielung bezieht sich, wie bereits Matthes richtig erkannt hat, auf die geschichte des Jehan de Lanson, welche durch eine noch unedierte altfranzösische chanson überliefert ist. Jehan gehört zu der familie der bösewichter, des Ganelon. Er besitzt Apulien, Calabrien und Marokko und will seine lande nicht Karl untertänig machen. Karl sendet die 12 genossen, um ihn zu bändigen. Durch eine übereilte zornesthat Rolands kommen die zwölf in große gefahr. doch retten sie sich noch glücklich in einen turm zu Lanson. Nun beginnt die tätigkeit eines der zwölf. des Basin de Gênes, eines erzzauberers und altbekannten diebs, des eigentlichen helden der geschichte. Als pilger verkappt tritt er vor Jehan, wird aber erkannt und gefangen und soll hängen; doch in der nacht lässt er Jehans leute in einen zauberschlaf fallen, öffnet die tore und entkommt. Durch einen hübschen streich Naines gewinnen die genossen die burg von Lanson. Aber dem Basin erwächst in dem zauberer Malaquin, der Jehan seine dienste anbietet, ein gefährlicher gegner. Da alle schlafen, dringt dieser in die burg ein, wagt jedoch durch des schlafenden Rolands anblick geschreckt nur die zwölf schwerter zu rauben und Basins schnurr-

bart abzuschneiden. Nun folgt ein wettkampf zwischen beiden zauberern, welcher mit Malaquins besiegung und tod endet. Nun wird Basin an Karl um hülfe gesandt. In gestalt eines alten schwachen einsiedlers wird er von Jehans leuten zum scherz auf das gute ross Alifart gesetzt und reitet den verblüfften vor der nase davon. Unterwegs fällt er unter spitzbuben, bleibt jedoch sieger und kommt endlich zu Karl. Dieser wird durch einen streich Guenelons, des freunds und verwandten des Jehan, bewogen Basin allein zurückzusenden. Basin schickt von Rom aus botschaft, die Guenelons verrat entdeckt. Wieder trifft er auf diebe und nimmt diesen eine menge von lebensmitteln weg, die er mit guter list glücklich in die burg von Lanson bringt. Nun langt Karl mit seinem heere an, wird jedoch auf der jagd durch Jehan gefangen. Aber Basin begibt sich als bettler in Jehans schloss, schläfert um mitternacht diesen und die seinen ein und schleppt ihn an den füßen vor Karl. Beide tragen nun den schlafenden feind davon. Damit ist denn die sache entschieden. Vgl. Hist. litt. 22, 568 bis 83. Gantier, *les épopées franç.* 2, 247 bis 60. Eine ausgabe des Jehan de Lanson ist in vorbereitung. Ich habe mit absicht in den nötigen überblick des ganzen einige einzelzüge aufgenommen, um zu zeigen, welche auffällige übereinstimmungen zwischen unserm Reinolt und dem Jehan de Lanson bestehn. In P ist der name des Jehan de Lanson völlig entstellt, auch im Rt lautet er wunderlich genng. Die anspielung ist unzweifelhaft aus der französischen vorlage des Rt herübergenommen, da kein anzeichen vorhanden ist, das auf irgend welche verbreitung der fabel schließen ließe. Auch in Frankreich scheint allein Philippe Mouskés (p. Reiffenberg 2, CCXV) damit bekannt gewesen zu sein. Die geschichte entbehrt offenbar aller historischen grundlage und ist wohl unter anlehnung an bekannte beliebte sagenzüge frei erfunden. Aus dem grunde, dass die späte Arsenalhandschrift des Jehan de Lanson in flämischer gegend gefertigt ist, möchte ich mit Matthes nicht schließen, dass die geschichte dort vielleicht bekannt gewesen sei. Auch die starke entstellung des namens in Rt und P spricht dafür, dass die anspielung gänzlich unverstanden herübergenommen ist. Das französische gedicht kann nicht alt sein, wie schon Gaston Paris, *hist. poét. de Charlemagne* 322, anm. 2, aus dem namen des helden schloss. Bemerkenswert ist übrigens, dass der held dieses

altfranzösischen gedichts kein anderer ist als jener Basin, der in Rs 266. 34 erwähnt wird, dort in der rolle des Elegast, dessen auch P 4259 gedenkt. Ein französisches gedicht über Basin-Elegast besteht nicht mehr. Nach Michelants aussage, Rs 515, enthält der Rs. überhaupt die einzige französische anspielung auf diese geschichte. Dafür ist sie glücklicher weise im Niederländischen und Deutschen mehrfach überliefert. Vgl. die anmerkung zu 4256. 2746 Die volksbücher gehn wohl über das richtige hinaus, wenn sie hier erzählen, dass Ysoret Lambert geschlagen habe „dat hij doot viel voor sijn voeten“ h 52. Indessen viel mäßigung von Ysoreyt, wenn er sich erzürnt ohne zu handeln. Vgl. 2867 f. 2772 nu ist verschrieben für nie. vgl. Rt 553. 2775 Clarady, Rt 558 Clarissie. H 280 Claricia, h 53 Clarisse, x 71 Clarissa. 2777 und die roth und die Geronde mede, Rt 561 entie roche up die Geronde. Matthes hat danach h 53 hergestellt „die rotse op de Geronde“, doch mit unrecht, denn dem nl. volksbuch gehört die durch missverständniss entstandne lesart „op den grond“ an (1795, s. 27 b [verdruckt 25]). Das deutsche volksbuch, das, wie wir sahen, nach einer sehr alten redaktion des nl. gearbeitet ist, liest x 71 „vnd die Steinklippen im grund“. Simrock und Schön-huth folgen dieser lesart. dagegen setzt Marbach, s. 54 „und hernach die Steinklippe in den Grund reißen und ihm darauf ein ansehnliches und festes Schloß aufbauen lieBet“. Matthes, h s. XXVIII, anm. 1 verweist hierauf und teilt mit, dass die belgische ausgabe des nl. volksbuchs lese „de rotse met den gronde“. In „De Wachter“ 1873, nr. 3 wirft Albert van Herstelle (Alberdingk Thijm) Matthes mit unrecht vor „Nochtans spreekt dr. Matthes over die emendatie. als of hij Amerika ontdekt had“, da doch Alberdingk Thijm in seinen Karolingschen Verhalen (derde druk 1884, 79) schon vor 21 jahren diese emendation gemacht habe. Ich kann nicht finden, dass Matthes mit einem worte sich etwas auf die textbesserung zu gute thue; im gegenteil finde ich, dass A. Th. sich sehr viel darauf zu gute thnt. Übrigens soll unverschwiegen sein, dass A. Th. bei seiner textgestaltung wohl solche änderungen des überlieferten vornehmen durfte, dass aber Matthes, dessen arbeit philologisch sein sollte, das nicht erlaubt war. 2784 Nach diesem verse fehlt das Rt 574 „Des waric int herte vro“ entsprechende, welches die volksbücher bewahrt haben. 2787 Do hier



mit roter initiale. Auch Rt 578 hat hier initiale. 2820 nit... ein bast = nicht das geringste, in dieser bedeutung mhd. und mnd. Bast bedeutet neben dem landläufigen „rinde“ auch „spreu“ im holl., also haben wir hier ein synonymon zu „nit ein kab“. Vgl. 1688. 2748. 2827 sant Amant, diese beteuering fehlt Rt h  $\alpha$  (H kürzt), doch macht sie nicht den eindruck eines zusatzes. Rt 624.25 reimt wigant: lant. Es muss auffallen, dass P hier 6 verse (2524 bis 29) hat an stelle von 3 in Rt 624 bis 26. 2844 Die zwischenrede findet sich nur in P. Die folgenden verse sind stark entstellt, denn dass Yve die burg bauen wolle, passt nicht. Vgl. Rt 651 f. bedi wille hi .i. hus maken. 2856 entspricht genau Rt 669, aber davor fehlen die verse Rt 666 bis 68. 2861 Lambert, in den volksbüchern Ancel, Andell, da schon vorher erzählt ist, dass Ysoreyt (hier Hug Avernaïs) den Lambert erschlug. Vgl. anm. zu 2746. Zu bemerken ist, dass Rt liest 674 „So sulwi“ gegen P und h 54 wildij,  $\alpha$  69 wollet ir; indessen ist diese übereinstimmung ohne bedeutung für die textgeschichte des Rt. 2872 zu der erden, h 54 ter aerden,  $\alpha$  69 zur Erden gegenüber Rt 691 Vor sine voeten. 2874 dwais, holl. dwaas = thor. 2878 hat nichts entsprechendes in Rt und den volksbüchern, die hier zusammenstimmen. 2894 loß berat = falscher, treuloser vorsatz. Mnd. berät n., Mnl. beraet, holl. beraad n. = überlegung, entschluss, vorsatz. Vgl. 5408. 2902 v<sup>e</sup>. zimmermann, Rt 751 .M., h 55 duisent, keine zahl H  $\alpha$ . 2904 wol, lies sol, vgl. Rt 753 Nu sal Renout al sonder sparen. 2905 meisten, lies meistern, vgl. Rt 746 Entie goede meesters waren. Meister ist noch erhalten H 280,  $\alpha$  73, fehlt dagegen h 55. 2921 ryvier, mnl. holl. rivier, mnd. rivèr = fluss. Man kann hier zweifeln, ob Rt oder P das ursprüngliche überliefern. Für P könnte sprechen, dass in Rt hier die flickreime nameconde: stonde angewandt sind. 2922 zwenzig hundert, Rt 768 .xv<sup>e</sup>., h 55 vijfhondert. In  $\alpha$  und H fehlt die stelle. In Rt und h sind die leute nach ihren gewerben aufgezählt. 2959 ir herren. Es ist nirgends von einer andern begleitung des königs außer Rolant gesagt. 2983 Nach diesem verse ist eine ganze episode ausgefallen. Es ist indessen nicht anzunehmen, dass die vorlage von P lückenhaft gewesen sei; vielmehr hat wahrscheinlich der vers 2984 den anstoß zu einer auslassung in P gegeben. In h wird erzählt, dass Karl den Rolant zu Reinolt sendet

und diesen auffordern lässt sich mit seinen brüdern gefangen zu geben, so wolle er sich mit ihm versöhnen. Thue er das nicht, so wolle Karl mit macht in sein land fallen, ihn und die brüder aufhängen und alles töten. Rolant richtet das aus. Reinolt spottet Karls drohungen, versteht sich aber doch dazu Montelban und sein land dem könig zu geben und als lehen von ihm zu empfangen. Rolant rät zur annahme von Karls bedingungen, aber Reinolt sagt: „Ich kenne den könig wohl, hätte er mich in der gefangenschaft, so ließe er mich hängen.“ Rolant kehrt zurück und berichtet. h fährt fort 57 „en als de koning dat verstont, was hij verstoort, en sont koning Jewijn eenen scherpen brief als dat hij toornig was op hem“. Das stimmt ziemlich genau zu 2984 bis 87. Ganz ähnlich hieß es vorher, da Karl durch Rolant die von einem baser erfahrene nachricht über das schloss Montelban hört, also nach 2983 P: h 56 „Als de koning dit hoorde, wert hij toornig“. Der bearbeiter ist von dieser stelle also auf die ähnliche unsern versen 2984 f. entsprechende übergesprungen. 2988 on mynne, d. h. unminne. 3004 Vgl. α 77 da Reinoldt daß sahe. Doch ist diese übereinstimmung ohne beweiskraft, da h 57 zwei ganze verse erhalten hat: En als Reinout vernam dat de koning quam. 3005 gewach, holl. gewag n. = meldung, erzählung. 3026 Ob dieser vers irgend welchen urkundlichen wert hat, ist zweifelhaft. Durch einschieben eines verbums könnte man ihn leicht herstellen, doch glaube ich nicht, dass frawen ursprünglich im reime stand. Wohl eher ruwen 3028. Vgl. 3038.39. h 58 ik moetse sien en hoora spreken. Den zug vom sprechens hören hat α 78 nicht, auch H 280 fehlt er. 3033 Vgl. H 280 wêre it, dat si si krigen möchten. Fehlt sonst. 3037 = h 50 komen wij daer, wij sijn verloren. 3040 In den volksbüchern redet Reinolt das folgende. 3041 wak, in den volksbüchern der von Bordeaux. 3044 slavyn, mnl. mnd. slavine, mhd. slavenie stf. = „grober wollenstoff, daraus verfertigter mantel, wie ihn namentlich pilger tragen“. Frz. esclavine. Vgl. 3474. 4491. 4501. 5292. 10404. 10486. 3057? 3086 pylgeryn unser frauwen, h 59 Gods pelgrims. 3087 Snyryen = Syrien? In den volksbüchern Jerusalem. 3110 geramen, mhd. gerâmen swv. = zum ziele (râm, râme) gelangen, holl. raamen = zielen, treffen. 3114 nitt gezal = nicht kühn, stolz: sie waren müde und ausgehungert von der weiten reise. Vgl. 1959. 3121.

22 h 59 nennt diese heiligen stätten nicht, wohl aber Rom, St. Andries in Schotland [der druck von 1795 hat auch noch en Pendizen. Warum von Matthes weggelassen?], St Gilles in Provencen, α 79 benennt nur Rom. 3149.50 Diese reime sind unursprünglich, h 60 hat die alten erhalten: sijnse in storm of „noot“, datse God van der „doot“ behoden wil. 3170 ferr, in h 60 te Romen, St. Jacob in Gallicie, so auch α 79. 3182 herste = gebratne lendenstücke. Mhd. stm. harst, mnd. f. harst, holl. harst, herst m. = rippenstück; harsten, hersten = braten, dörren. Ursprünglich bedeutet harst „darre, rost“ wie auch das holl. verbum harsten beweist. 3186 kunnen = kennen lernen, versuchen. 3188 stock = hölzerner behälter, also fass. Vgl. opfer-stock. 3197 ere = ihr. Vgl. α 79 sprach er zu der Frawen. h 66 hat nur „seide hij“. 3211 .xxv., in den volksbüchern nur 10. 3224 wonder, vgl. h 61 Doe kon da Vrouw den pelgrim van wonder niet genoeg aansien, α 80 darüber verwundert sich die Fraw so sehr. 3230 nit ein bone, h 61 niet een mijte = heller. 3246 sonder myden ist sicher nur eine flickerei, vgl. h 61 datse van „blijtschap“ op hem doot gebleven sonde hebben. 3257 Montewan B wie 2935. 3013 u. v. für Montelban. Vgl. s. 470. 3348 ander tag, in den volksbüchern ist es der dritte tag, an welchem Reinolt erwacht. 3353 In den volksbüchern wird dies von den drei brüdern erzählt. h 62 of sij sinneloos geweest hadden. 3369 = werde ihm zum schmerze. Mhd. räten, geräten = gedeihen, gut oder übel ausschlagen. 3386 Den namen von Reinolts schwert nennen die volksbücher hier nicht. Interessant ist die stelle im Fierabras, an welcher von den berühmten schmieden Galand, Magnifikans und Ainsias (so Simrock vb. 7, 21. Galams, M., Anisiac B. d. L. 158) erzählt wird und von ihren köstlichen schwertern. Hier heißt es „Und Galand machte auch drei schwerter; eines hieß Flamberg, das ward dem kühnen Reinhard [so hat der Siemerner druck der Heimonskinder von 1535] von Montalban; das andere Hanteclere, das ward Oliviern; das dritte hieß Joyeuse, das Schwert führte kaiser Karl selbst“. Es deutet bereits auf eine verdunkelung der sage, dass man nicht erfährt, wie Reinolt in den besitz dieses kostbaren schwerts gekommen. 3409 Die volksbücher berichten nicht von dieser grausamen rathet; dafür aber erzählen sie, dass der knecht, dem Reinolt die angenehme botschaft an Karl auftragen will, sich wei-



gert und dass der wütende Reinolt ihm eine hand abhant, ein auge austicht, ein ohr abschneidet: Doe bad de knape genaede h 63. Diese fassung ist sicher echt, denn es ist sonst nicht einzusehn warum der bote 3424 dem Reinolt flucht. In P herrscht hier ein missverständniss. 3416 present, 3417 presant, mhd. präsent stm., présent stf., an dieser stelle in  $\alpha$  erhalten: 84 „das present hab jme Reinoldt geschickt“, während h 63 „dese gifte“ einsetzt. Erst später, da Heyme vor Paris kommt, fragt hier der pförtner: Heer Aymijn, wie was so stout, die u dus bant, en so schandelijk hier sent tot een present? 3429 es, vgl. h 63 mij dunkt, dat het de Duivel is. 3433 f. Die geschichte von Heymes trauriger ankunft ist in den volksbüchern viel ausführlicher erzählt. An des königs hofe fragt der pförtner Heyme, wer ihn so zugerichtet habe, und Heyme antwortet „mijn kinderen hebben 't mij gedaen“ h 64. Auch wird erzählt, wie Heyme vom pferde geladen ward. 3445 funffhundert wie  $\alpha$  85, dagegen h 64 driehondert. 3448 erwarnte wird wohl nicht richtig sein. h 64 bedroefte hij hem,  $\alpha$  85 ward er trawrich. Wahrscheinlich stand „ontvermte“ wie vorher in Aymijns rede an den könig in \*h. 3473 uß dieser posternen, h 64 tot eender posterne uit . . . , door de posterne.  $\alpha$  85 zum Post sterngē das ist ein klein Thürgen auflassen,  $\beta$  82 zu dem Poststern . . . aus-,  $\gamma$  81 zu dem Thor . . . aus-, so Simrock und Schönhuth, Marbach 64 zur Pforte aus-. Matthes erklärt h s. 207 „achterdeurtje“. Vgl. Oud. 5, 692. Mhd. posterne f. = hinterthür. Frz. poterne f. = ausfall-, schlupfthor. Bei Lexer 2, 288 ist eine stelle aus der md. hs. des romans Pontus und Siconia aus dem 5. jh. im Kölner stadttarchive angezogen: 3 a er machte sich von stund zu einer posterne hinden zu der burg üssen. B. d. L. 274. 3474 flavinen, lies slavinen. Vgl. anm. zu 3044. 3486 In h sind hier zwei echte verse erhalten 65: Vrou Aye seide tot Adelaert: hoe seer rout mij dese vaert. Diese stelle 3486 bis 88 fehlt dagegen in den volksbüchern. Aber H 280 want Karl mê verbolgen was up in dan up alle de andern. 3493 barfuß, beide volksbücher haben „wullen en baervoets“. H 280 wullen ind barvôis. Da diese verbindung ständig erscheint, ist anzunehmen, dass P hier kürzt. Vgl. 3583. 3494 oytmut, oytmot, mnl. ootmoet, oetmoet, mhd. ôtmuot = demut, hier = herablassung, milde. Vgl. 3494. 3579, otmot, otmot 7622. 7628. 10109. 11944. 12664.

12999. 13031. H 280 oitmoedenelich, h 65 ootmoedlijk. Vgl. oytmodelich 3509, otmutiglich 13832. 14540. Otmodikeit 6554, otmodikeit 10096. 10158. 3539 halt ist wohl nur aus reinmot hier eingeführt, es hat den sinn einer bekräftigung wie schon mhd. Vgl. Lexer I, 1159. 3541.42 Die diesen versen entsprechende stelle gehört in α 87 missverständlich zur rede Reinolts an den boten 3552. 3547 eylben, vgl. mnd. elvene, SchL. I, 656 b. 3561 vierdhalb hundert pfont, h 66 vierhondert pont. 3566 Kart von Napels, h 66 Rigant van N., α 87 ebenso. 3574 ir, d. h. der botschaft 3568. 3576 En verferent uch nit = erschreckt euch nicht (die botschaft zu sagen). 3584 gern, vgl. h 66 dat ik geerne sijn oetmoet sochte wullen en barvoets. 3591 f. Vgl. J. Grimm, deutsche rechtsaltertümer 1854, s. 674. 654. Vgl. P 220 f., 3834 f. 3592 mit gold wegen, h 66 ik wil Lodewijk „negenwerf“ met goude opwegen, so auch α 88. Hier sind die volksbücher offenbar ursprünglicher. \*Vgl. 220. 3834. 3599 erben, d. h. mit erbe verschn. 3614 Von einem bestimmten termin wissen die volksbücher nichts. Vgl. 3862. 3616 Vgl. h 67 En is 't dat de koning daerentusschen „over see“ komt. Vgl. 3868. 3648 byzeichen, hier nur „beobachtete gewohnheit“. Vgl. wortzeichen 3915. 3652 gnyp, mhd. swstf. gnippe = messer, mnd. knip m. = putatorium, schustermesser. Diese letztere bedeutung hat das wort kneif noch im nhd. h 67 en slaen hem met mijnen sweert doot. Vgl. 8718. 8723. Vgl. knyff, knyp 7097. 12830. 3657 Die volksbücher legen diese rede Reinolt selbst bei: h 67 „Reinout bedacht hem van sijn opset, en selde in hem selven“. Da es nicht bekannt ist, was der bote gegen Karl gesündigt haben kann (3661), so ist die stelle wohl in den volksbüchern richtiger gefasst. 3670 Ferragut. Eine zweite anspielung auf die geschichte dieses riesen findet sich 10339 bis 42 (= Rt 1545 bis 48), wo sein name als Faragut (Rt Ferugut) erscheint. Ein gedicht über seinen kampf mit Rolant ist nicht erhalten, wird aber doch bestanden haben, da es nicht sehr wahrscheinlich ist, dass der verfasser des Rt seine kenntniss aus der historia Caroli Magni et Rolandi des Pseudo-Turpinus geschöpft habe. Vgl. Gaston Paris, hist. poët. de Charlemagne 266, Matthes, Rt 104. Da die Turpinische erzählung nicht so leicht zur vergleichung zur hand ist, wie denn ich im augenblicke nur den ersten abdruck in Schardii

germanicarum rerum quatuor celebriores vetustioresque chronographi, Francof. ad M. 1566. fol., vor mir habe, gebe ich einen kurzen auszug des 18. kapitels „De bello Ferracuti Gigantis, et de optima disputatione Rolandi“. Der Admiral von Babylon sendet den Ferracut, einen riesen aus Goliads geschlecht, mit 50,000 Türken gegen Karl, welcher nach Nagera (10342 Nazers = Rt 1548) entgegenzieht. F. fordert zu einem zweikampf heraus. Mehrere kämpfer, unter welchen Oger und Reinalt de Alba Spina, werden von ihm gefangen genommen, ebenso weitere 20 fechter. Mit mühe erlangt nun Roland die erlaubniss zum kampf. Auch ihm packt der riese vor sich aufs ross, wird aber von Roland am bart ergriffen und rückwärts herabgeworfen. Beide besteigen wieder die rosse. R. tötet das Ferracuts und schlägt F. das schwert aus der hand. Nun erschlägt F. Rolands ross mit der faust. Sie kämpfen beide zu fuß mit steinen und fäusten bis zum abend. Sie kommen überein des andern tags ohne pferd und speer wiederzukehren und begeben sich nach hause. Andern tags erscheint F. mit dem schwerte. R. mit einem prügel. R. kann auf keine weise dem F. etwas anhaben. Mittagsruhe Ferracuts nach gegebener treuga in Rolands schutz. Dann friedliches gespräch der beiden, in welchem R. erfährt, dass F. nur am nabel verwundet werden könne. F. erfährt Rolands namen, geschlecht, bekenntniss. Es entspinnt sich nun eine disputation über die grundlehren der christlichen religion, aus welcher F. nicht überzeugt hervorgeht. F. setzt fest der ausgang ihres zweikampfs solle die wahrheit seines oder Rolands glaubens bewähren. Erneuter kampf. R. wird zur erde gezwungen, richtet sich aber mit gottes hülfe etwas auf, wälzt F. unter sich, ergreift dessen schwert (mucro), sticht ihn in den nabel und kehrt heil zu den seinen zurück. Der riese ruft Muhamett an. Die Saracenen tragen ihn in die stadt. Die christen dringen mit ein und gewinnen so den sieg. Es ist einigermaßen auffällig, dass Rolands schwert Durendal, welches doch 10340 ausdrücklich mit diesem kampf in verbindung gebracht wird, hier keine rolle spielt. Schon dies dürfte darauf hinweisen, dass nicht der Pseudo-Turpinus die quelle des Rt war, sondern ein gedicht, welches die geschichte in etwas anderer fassung erzählte. Mit dem afr. gedichte des Guillaume le Clerc (Fergus, hg. von Martin, Halle 1872) und der danach gefertigten mnl. bearbeitung (Fergunt hg. von Visscher, Ut-

trecht 1836 und Verwijs, Gröningen 1882) hat die sage von diesem kampf nichts zu thun. Jedenfalls hätte aber doch wohl einer der herausgeber auf die immerhin merkwürdige übereinstimmung im namen des helden hinweisen sollen. Fergunt 5597 erscheint dieselbe namensform wie hier 3670, während sonst das mnl. gedicht nur die form Fergunt überliefert. Ich bemerke noch, dass eine nicht geringe übereinstimmung zwischen der Ferragutsage und der erzählung von Oliviers kampf mit Fierabras besteht. Ich werde in der Germania aus einer deutschen zyklischen prosabearbeitung des lebens Karls des großen den kampf Rolants mit Ferracut nach einer Züricher hs. bekannt machen. Vgl. auch Karlmeinet 361 b bis 369 b, wo der name des riesen Ferracuc lautet, aber flektiert Ferracude. 3675 von Jeneven, vgl. 5744. 3680 bedyen ist wohl mnd. bedien stv. = gedeihen, gelingen, holl. bedyen, mhd. bedihen. Oder ist zu lesen be dyen. 3684 von Reviere ist wohl zu lesen „und Reniere“. Vgl. 3936. Aber Sampson von Beyeren 10770. 3685 tieren = teuern, d. h. kühnen. 3686 helt = inne hat. 3690 maglingen, mnl. maeghelinck, mnd. magelink m. = verwandter. Nicht hd. belegt. 3691 palasyn, vgl. Parlasin Eilhart von Oberge X 8268, wofür K. Hofmann, Anz. f. d. a. 7, 336 vorschlägt zu lesen palazin = afr. palasin, held, palatinus. Mhd. ist paletin. 3695 lies „das ich ime befele“. 3696 quele, mhd. twäle, quäle stf. = verzug, zögerung. Mhd. sunder twäl häufig. 3701 verdömmen, mhd. vertüemen swv. = verurteilen, verdammen. Mnd. vordomen, holl. verdoemen. 3702 krechten, d. h. krefftin. 3733.4 Der ursprüngliche reim ist goet: foet. 3736 starke mere, in den volksbüchern (h 68) „goede bootschap“ wie gleich darauf in Karls rede = 3738. P hat wohl den vorzug. 3746 unteren, holl. ont-eeren = entehren, schänden. 3771 syn, lies fyn. 3786 die, mnl. dij = dich, also wechsel in der anrede: 3811 uch. 3815 biderbste, h 69 droevigste. 3834 Vgl. h 69 negenwerf met gout opwegen. 3885 dale, mnd. dal, dale adv. = nieder. 3888 zemmen = zähmen. 3898 Zu der korrektur det] mit A vgl. h 70 't selve dat hij uwen sone Lodewijk gedaen heeft. 3900 bis 904 fehlen in den volksbüchern. 3915 wortzeichen wie byzeichen 3648. 3967 wie] wer. Vgl. h 71 wie dat doet. 4009 wanner, vgl. h 71 wanneer saegt gij Reinout. 4023 diet mhd. = mensch. Vgl. 4325. 4633. 4929. 7525. 7633. 7931. 9423. 9429. 9838 u. s. w.

4024 In den volksbüchern ist der preis des verrats 1000 gulden.  
 4035 bis 38 Diese rede Karls ist in den volksbüchern anders gewandt: h 72 „vrient, op u woorden en acht ik niet een kaf, of op Reinouts stoutigheid; want 't is een sot, die sulke woorden spreekt. Als gij geen geleide had, ik sou u doen hangen om u vermetelee woorden; want ik nooit so van boden heb hooren spreken“. Es leuchtet ein, dass dies gegenüber unsrer fassung unursprünglich ist. 4049 großem, es ist wohl zu lesen großen und nach zorn ein komma zu setzen. 4050 hetten steht für hebban. 4053 splißen = rissen, zu mnd. stv. spliten, mhd. splizen. Vgl. 8015. 8018. 8323. 4054 palme = flache hand. Lat. palma, mhd. palme swm. Vgl. mnl. palmen, palmoten, palmslag; mnd. palmvüst. 4060 Ein sprüchwort. Lies vil ruwe. 4068 Die volksbücher erzählen, er sei te Bordeele geritten. Vgl. 4147. 4069 rank = bohrte, zu wringen stv. Hs. einē. 4071 mit gewalt ist flickwerk, der ursprüngliche reim war Renout: wout. 4078 zwen und zwenzig, H 281, α 94: 25, h 72 twaalf. 4079 tegelinge sonst nicht belegt. h 72 so sij dagelijks plagen te doen. Sollte doch vielleicht mnl. diegelike in der bedeutung „zusammen“ zu grunde liegen? Vgl. Oud. 2, 70. 4083 Hierzu stimmt genauer H und α. 4112 hat in h nichts entsprechendes, dagegen H 281 De untfeinc it mit grôisser vrueden, α 95 der nahm es freuntlich an. 4114 lieber nefe fehlt h 73. H 281 ind gaf it Rôlant, sime neven, α 95 vnd schencket es seinem Vettern Bolandt. 4138.9 Alter reim aerde: Beyaerde. 4147 Auch hier haben die volksbücher: h 73 te Bordeele in het wout, α 95 bey Bordeel in dem waldt. Vgl. 4068. 4183 dru ist etwas wenig, die volksbücher haben wohl mit h 74 „duisent pont“ das ursprüngliche bewahrt. 4185 ein jungfrau, h 74 twee Jonkvrouwen. 4191 diet ist hier unsinnig. Selbst wenn man diet in seiner niedersten bedeutung „kerl“ fasst, will es doch nicht für ein ross passen. Es ist kaum zweifelhaft, dass Beyart und wart im reime standen. Vgl. 4210.11. Übrigens ist vielleicht für wart: vart = weg einzusetzen, vgl. h 74 buiten Parijs op de vaert. Oder soll „wart“ den von bäumen befreiten platz rings um die mauern der stadt bedeuten, der verhüten soll, dass die feinde unbemerkt bis unter die mauern gelangen können. 4202.3 ein sprüchwort. 4216 zyden, mnl. mnd. tiden swv. = sich wohin begeben. In hd.



form nicht belegt. Vgl. 6504. 12330. 4218 lies laß. 4227 ran, praet. zu rinnen stv. = rennen. Es scheint auf nd. und md. gebiete schon früh eine vermischung des stv. rinnen mit dem swv. rennen stattgefunden zu haben. Vgl. Bartsch, über Karlmeinet 318. 4240 bis 43 = h 75 als een man één ongeluk heeft, het ander is hem bij, z 97 wenn einem ein vngluck zu handen stösset, so ist das ander auch nicht weit. Das erste der beiden sprüchwörter, aus welchen diese stelle zusammengesetzt ist, fehlt also in den volksbüchern. Es entspricht etwa unserm „wo etwas ist, kommt auch etwas hin“. Das zweite sprüchwort „ein unglück kommt selten allein“ (fast wörtlich so ß 92) ist sehr verbreitet. Vgl. bei Wander 4, 1438 bis 58 unter „Unglück“ die nummern 9. 55. 70. 73. 78. 79. 81 bis 83. 85 bis 96. 101. 102. 106 bis 119. 126. 128. 129. 148. 149. 166. 174. 183. 186. 187. 213. 362. 367. 486. 4256 bis 59 beziehung auf die geschichte von Karl und Elegast, welche ein bekanntes mnl. gedicht behandelt. Um die anspielung zu erläutern gebe ich hier den kurzen auszug aus dem gedichte in Jonckbloets gesch. der niederl. lit. Deutsche ausg. von Berg. 1. Leipzig 1870, s. 113 wieder: „Ein engel erscheint könig Karl in der nacht, und überbringt ihm gottes befehl, zu stehen. Karl gehorcht dem gebote, obgleich er es nicht begreift. Als er im geheimen das schloss von Ingelheim verlassen hat, begegnet er dem ritter Elegast, dem verbannten, dem nur der raub zum lebensunterhalte übrig geblieben war. Nachdem sie mit einander gekämpft haben, begeben sie sich nach dem schlosse Eggerichs von Eggermonde, des königs schwager, um diesen zu bestehlen, und dort entdecken sie durch ein zusammentreffen verschiedener umstände, dass Eggerich in eine verschwörung gegen Karls leben verwickelt ist. Dadurch erkennen sie, dass die erscheinung des engels ein sichtbares eingreifen der vorsehung zum besten des gottesmannes war. Es spricht von selbst, dass der verräter gestraft, und Elegast wieder zu gnaden angenommen wird“. Das mnl. gedicht ist zuerst herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben in *Horae Belgicae*. 4. Leipzig 1836, dann von Jonckbloet, Amsterdam 1859. Eine niederrheinische bearbeitung ist im Karl Meinet 375 bis 94 enthalten. Von einer interessanten, weil von diesen texten stark abweichenden, md. bearbeitung in einer Zeitzer hs. gab Bech, *Germania* 9, 320 nachricht. Auch die volksbücher haben die anspielung auf Karl und Elegast

erhalten, doch in unrichtiger form: h 75 „als 't blijkelyk was aen Elegast, die den koning vermoorden woude“, α 97 „solches ist aagenscheinlich gnugsam an dem Elegast, der den König auch entleiben wollte“. Wie es scheint, hatte der verfaasser der nl. prosa gar keine eigne kennniss von der geschichte und legte sich nur die im Renout vorgefundne anspielung auf seine weise zurecht. Wenn Jonckbloet a. a. o. s. 114 bemerkt, dass der mnl. Elegast auch in den Haimonskindern erwähnt werde, so kann er damit nur die hd. bearbeitung oder die volksbücher meinen, da im Renout diese stelle (zwischen abschnitt II und III) nicht erhalten ist. Allerdings muss der Renout diese anspielung enthalten haben. Anspielungen auf die berühmte geschichte von Karl und Elegast erscheinen öfter. Vgl. Hor. Belg. 4, I bis III. Vgl. die anmerkung oben zu 2742. 4272.3 = h 75 Als Reinout aldus stont in sijn klagen, quam daer een man uit een hage. 4280 gramadet. Dies wunderliche wort, das „zauberformel“ zu bedeuten scheint, weiß ich nicht zu erklären. Es erscheint in verschiedenen formen: gramadit 5322, gramandiet 6961, gramatig 10397, gramat 10504. Malegys „liest“ den gramadet 4280. 4441. 4508. 6961. 7100. 10397. 10504. 12529, er „thut“ ihn 5322, er „beginnt“ ihn 11604. Sollte die edle kunst grammatica in das ansehen einer zauberischen wissenschaft gekommen sein? Oder sollte das wort gramadet, gramandiet unter verlust der vortonsilbe aus nigrómantia (für nekromantia mit anlehnung an niger, vgl. schwarze kunst) entstanden sein? Vgl. nigramatica in den lesarten zu vers 1 bis 6 aus Historia de preliis Alexander Magni in Kinzels Alexanderausgabe (Halle a. S. 1884) s. 3. 4301.2 sprüchwort. 4320 In den volksbüchern sind die orte genannt, wo M. gewesen sein will: h 76 tot Roma en S. Jacob, tot S. Gilles in Proventien en tot S. Andries in Schotland, ik heb ook geweest in 't lant van Jerusalem. 4326 offenbar durch auslassung entstellt. 4351 trauwe = sicherheit. 4355 sieben, in den volksbüchern zehn. 4383 sprüchwort. 4394 drissig, h 77 tien. 4434.5 Im alten reime standen hub und slug. 4443 bis 47 = h 77 veranderde ham van den ouderdom in de gedaente van een jongeling van twintig jaren. 4445 ime, lies inne? 4451 bis 53 = h 78 Ik en weet niemant so kloek, dien ik slaen wil, hij en moet van mijn hant sterven, al is het dat fortune mij den rugge keert. Diese fassung stellt sich offenbar näher zur ur-



sprünglichen, während in P ein missverständniss vorliegt. 4459 der teufel, α 101 der Teuffel, h 78 de Duivel Belsebub. 4486 leryngen. Holl. leering, mnd. lerunge, leringe, SchL 2, 670 b. Vgl. 4864. 4491 flavyne, lies slavyne. h 78 een oude huik, vgl. Matthes, h 197. α 101 ein Frauen mantel. Vgl. anm. zu 3044. 4498 „zeichen von zynne“ sind wohl heiligenbildchen, wie sie noch jetzt in katholischen ländern vielfach verkauft werden. h 78 daer menig teeken aen stont van loot. Wie es scheint, hat das wort loot in dem verfasser von α falsche vorstellungen erweckt, denn er schreibt 101 ein Hudt, voller löcher geschossen. 4511.12 kranc: lanc stand wohl ursprünglich im reime. 4515 zweyhundert, in den volksbüchern nur 100. 4525 zu Parys wert, h 79 tot het einde van 't wout te Bordeele, α 102 biß in den Waldt zu Bordele. 4531 lies so waren sie siech und alt von tagen. 4533 ließen = sahen aus. Mnd. laten stv. intr. = aussehen, SchL 2, 636 b. Mhd. (bes. md.) läzen intr. = sich benchmen, gebärden. 4564 verlept = überlebt. Vgl. mnl. overleven Oud. 7, 387. 4570 lies Herren. 4585 funff und zwenzig schilling, h 79 wel twintig pont, α 103 bey die 20 pfundt. 4588 on = ihn. 4612 bekart zu bekeren im selben sinne wie unser bewandt. 4618 bis war ist vielleicht ursprünglich ein vers für sich. Vgl. h 80 Malegijs sei: magt 't waer sijn, is Beijaert daer? 4634.5 haben in den andern texten nichts entsprechendes. Der bearbeiter scheint diese verse zur rede des mönchs gezogen zu haben. 4641 lesen = beten, vgl. SchL 2, 671 b. 4644 Der monich, h 80 de monnikken. 4648 In den volksbüchern ist nicht vergessen anzumerken, dass Malegys mit hülfe seiner kunst sich schnell stark und tüchtig macht. 4672.3 Statt dieser verse hat h 81 Reinout seide: Oom, soude ikse alle slaen, die mij swaer penitentie setten, ik had wel in een klooster van deser Orden over de driehondert gedoot. Diese stelle scheint echt. 4692 reventer mnl. mnd. = „ein saal im klostergebäude, als allgemeines speise- und erholungszimmer dienend, remter“, SchL 3, 470a, Oud. 5, 834. Aus refectorium. 4696.7 Der alte reim war wohl peryrede (paerede): mede. 4713 halt, lies hat. 4722 vollenbracht, ursprünglich stand wohl vollensprach. 4730 uber sagen, mnl. mnd. overseggen = anklagen, beschuldigen, nachsagen. 4746 also, lies alles. 4750.1 Alter reim vive: live. 4759 gewaget. Holl. gewaagen = melden. 4787 vor

die burg, h 82 op de brugge. Das letztere verdient den vorzug. Vgl. 4891 loß = mit list, schlan. 4834 bis 37. Diese stelle zitiert J. Grimm, ra. 2. ausg., s. 82. 4840 dolen drank, mhd. tollē-, tolle-tranc stmn. = betäubendes getränk, auch twalm-ge-tranc stn. Vgl. h 83 Malegijs hat den wijn met kruiden en wortelen selve gemackt. Die wirkung des tranks wird in den volksbüchern etwas anders geschildert: h 83 wiese dronk, die moeste Malegijs onderdanig sijn, en tot sijnen dienst staen. 4862 cordewan, mhd. kurdewân, cordewân stmn. = leder von Cordova, kerduan. 4867 sonder lezen = ohne aufenthalt. Mnl. mnd. letten swv. häufig in verbindung mit sunder und ane. Vgl. 8549. 8660. 14196. 4894 Rolant, h 85 bezeichnet ihn näher durch den satz „die Ferragute versloeg“, Fernugat α 108. 4899 von guter tiere = von guter art. Holl. goedertieren adv. = gnädig. Mnd. tere, tire f. = art und weise, besonders häufig in der verbindung guder, quader tiere, SchL 4, 533 b. Vgl. 5029. 4901 Hier bricht die aufzählung in den volksbüchern ab. 4902 dangiere, afr. dangier = widerspruch. 4904 Bertram von Massagier, vgl. B. der messagier 9538. 4906 als ein kone tier ist unverständlich, man müsste lesen von koner tiere. 4931 Mondisdiēt, vgl. 3709 Mundisdiere. 4957 ewyle, mhd. ê wîlen, mnd. wilēnēr = verzeiten. Der vers ist in dieser gestalt unverständlich. Jedenfalls fehlt nach ewyle etwas. 4988 zweyundzwezig, h 84 twaelf. 5000 = h 85 maken om duisent ducaten. 5029 tier = art. 5035 der, lies des. 5039 zweyhundert jar, h 85 veertig, α 110 eilff. 5044 Nach den volksbüchern ist nur etwas von der abendmahlschüssel daran. Vgl. h 85. α 110 vnd darzu ist gebraucht worden goldt, von dem Becher den Christus gebraucht hat auff den weissen donnerstag. γ 104 macht den fehler von dem ersten „gebraucht“ dieses texts auf das zweite überzuspringen und flickt dann vor gebraucht noch er ein, so dass es scheinbar zu P stimmt. In 3 103 bis 105 fehlt die ganze episode mit dem kopf, obwohl 3 sonst genau an γ anschließt. Diese auslassung scheint auf kirchliche zensur zurückzugehn. Im übrigen vgl. Matthes, h 210 unter Sop. 5060 Die übereinstimmung „vnder“ B, Onder dese woorden h 85 ist sekundär. 5101 hundert pfunt, in den volksbüchern „een gouden penning“. Ebenso 5149. 5116 warleßlich, wohl auf waarlooslijk = unachtsam, unbedacht zurückgehend. Mhd. war-lôs,

war-loese. Afries. warlas. h 86 onwaerdelijk, α 111 ungeschickt. 5148 der vierzigste tag, h 86 in vijftig dagen. 5150 stich, mhd. nicht einen stic sehen = nicht das geringste sehn, daher holl. stikzien, stikziende = kurzsichtig. Dazu unser stichdunkel, dial. md. sticke-dunkel. 5152 ein fesen nit = nicht das geringste, fese swf. = spreu. Vgl. 6015. 5156 gesach, lies geschach. 5158 Egestieren, holl. eergisteren, mnd. êrgistern = vorgestern. 5160 bis 64 Ein „wises wip“, also ein hexe. h vroedvrou, α 111 zu einer Hebammen, welche mit [112] vilen fremden Frawen vmbgeht. Über die nächtliche hexenfahrt der menschlichen zauberinnen mit nachtfrauen, dämonischen, elbischen wesen vgl. J. Grimm, deutsche myth. 2. Gëtt. 1854, 1007 bis 14. Der tag der wöchentlichen hexenfahrten wird an verschiedenen orten verschieden angegeben, doch ist „sonnacht“, mhd. sunnaht, d. h. die nacht von samstag auf sonntag gewöhnlich nicht genannt. Vgl. a. a. O. 1030. Soldan, gesch. der hexenprocesse, Stuttg. u. Tüb. 1843, 228. Unter der landbevölkerung der gegend von Heidelberg gilt es als gefährlich am samstag abend auszugehen, da dann die hexen fahren. 5177 Alle ding muß man begynnen, ein sprüchwort. Der sinn ist: man muss den nutzen eines jeden dings dadurch prüfen, dass man es einmal anfängt. h 86 men moet een dink beproeven eer men weet wattet doen kan. Vgl. Simrock, die deutschen volksbücher 5, 18. mut, lies munt. 5190 gebonden, h 87 in arme kleederen gewonden, auch α 112 gewunden. γ 106 stimmt zufällig mit gebunden 106 zu P. 5195 Bedent, lies bedenkt? h 87 dat hem legelijk mensch bedenken sou en hovaerdij laten sinken en ootmoedig wesen. 5199 sprüchwörtlich. 5206 als sy er = h 87 als gij. 5209 Nach „ein“ ist „soppe“ ausgefallen: h 87 en elk neme een soppe door u eere. 5219 gleide, geleide = sicherheit, friede. 5222 bis 38 Diese ganze schilderung fehlt in den volksbüchern. 5230 dole, zu mnd. dolen, dalen, holl. doolen = irren, verirren: also in verwirrung. Mhd. dole stf. = leiden würde dem sinne nach weniger gut passen. 5231 muss etwa zu übersetzen sein „in folge von Malegys betrügerischer vorspiegelung.“ Schole kann mit as. seola, ags. scolu = schar nichts zu thun haben. Ob mit afries. skûle schüle, holl. schuilen = sich verbergen, versteckt liegen, schuilhoek = schlupfwinkel? Dann könnte man schole mit „heimlichkeit, verbörgnes handeln“ übersetzen. 5250 pryson, entstellung

von mhd. *poisûn* stm. = zaubertrank. 5267 *brant* zu *prendre*, frz. *prendre*, stark flektiert *prinde prant prunden*. Vgl. Bartsch, über Karlmeinet 315. Vgl. 5292. 5444. 13675. 13947. 5270 *mank* = lahm. Er saß also wie ein lahmer sitzt. 5272 *snyl* = schnell. 5280 *gequetscht* zu mnl. mnd. *quessen*, *quetsen* swv. = beschädigen, verwunden. 5285 *rüter*, holl. *rutter* = reiter. 5292 *den slavynen*, wohl besser *der slavynen*. 5297 *rischlich*, mhd. zu *risch* = gerade, schnell, hurtig. 5298 *stegebant*, mnl. Oud. 6, 560. Hd. nicht belegt. Vgl. 8027. 12175. 5308 = h 88 Ja, *seide Reinout*, ik heb al mijn leet verloren. 5313 *pfort*, mnl. *poort*, mnd. *port* = stadt. Vgl. Oud. 5, 677. 678, SchL 6, 236 a. Holl. *poorter* = einwohner, bürger einer stadt. Grundbedeutung *pforte*, dann was durch eine *pforte* verschlossen wird, geschlossener, unmanerter ort, stadt. Mhd. in dieser bedeutung nicht belegt. Vgl. 6655. 6679. 6701 u. o. 5329 *und*, besser *umb*? Oder ist dieser vers mit dem folgenden zu verbinden. 5340 *vierzig fuß*, h 88 *wel elf voeten*, α 114 *woll 12 fuß wegs weit*. 5350 *entspringen* = *aufspringen*, häufig in der bedeutung „vom schlafe aufstehn“. 5358 *getaugen*, mnd. *gedogen*, *dogen* swv., holl. *gedoogen* = *dulden*, *leiden*, *ertragen*. Vgl. 9841, *gedogen* 5633. 13297. 5369 *missebar*, mnd. *misbere*, *misbare*, mhd. *misse-baere*, -*bäre* stf. = *missgebärde*, *leidwesen*. Vgl. 11797. 13151. 15343. 5374 *Brayfort*, *Broyfort* 9175. 9178 u. ö. *Renaus* 176, 27. 209, 21 u. ö. *Brojefort*. Vgl. *Maugis ross Brojenguerre* Rs. 217, 36. *Ogier* gewinnt dies ross von könig *Brunamon* (in der deutschen *prosa Burmand*). Vgl. *Les enfances Ogier par Adenés li Rois* p. p. Scheler, Bruxelles 1874, v. 3919 bis 4097. Vgl. *Denmerckische Historien* von Egenberger, Frkft. 1571, 43 b „Da er so mit ihm redet, da kam König *Burmand* reitend, auf einem vbermassen starcken Pferde, das hieß er *Brifort*, vnd sprang jeden sprung dreissig schuch mit ihm, wiewol er in vollem Kuriß auff ihm saß“. 5376 *Volatyn*, *Valentin*, *Valentyn* 9873. 10190. 10202 u. ö. Im *Renaus* 290, 38 *Viellantin*, *Chanson de Roland* 1153 *Veillantif*, *Konrads Rolandslied* 3331 *Velentih*, *Strickers Karl* 4067 *Valentich*, *Karlmeinet A* 452, 15 *Velatin*. *Rolant* gewinnt dies ross und sein schwert *Durendal* in der schlacht von *Aspremont*. Vgl. den auszug der *Chanson d'Aspremont* bei *Gautier*, *les épopées françaises* 2 (Paris 1867), 71. 5386.7 Die ursprünglichen reimworte finden sich in kraft



und mochten. 5417 Ogier. Es beruht offenbar auf einem irr-  
tume, dass dieser hier nochmals genannt wird. Vgl. h 89 Olivier  
seide: segt mij doch; Neve, wie is de plegrim, die bij den koning  
gebleven is? α 115 redet beidemale Olivier, offenbar fehlerhaft,  
denn zuerst heißt es „darnach kam Olinier“ und dann nochmals  
„Letzlich kam Olinier“. γ 109 lässt zuerst Olivier, dann Ogier  
reden. 5420 verliben, wohl zu lesen verbliben. 5443 geryng  
und strang = hastig und tapfer. 5457 slehen, mhd. slahen stv.  
= eine richtung nehmen, einen weg einschlagen. 5483.84 sind zu  
übersetzen „er richtete seine blicke heftig auf den schildknecht und  
sah ihn grimmig an“. 5485 uff sie? Der sinn erfordert „auf  
wen“. In der vorlage stand wohl vie. 5489 lies Mit den hant  
sie i. k. z. 5490 ronsyten, mhd. runzit stn. = eine art pferd.  
Mlt. rancinus, roncinus, ital. ronzino, afr. roncin. Mnl. ronside,  
rosside, mnd. runtsit. Vgl. Mahn, Verhandlg. der 37. philologen-  
versammlung, 181. Vgl. 509. 5515.6 = h 90.91 Heer ko-  
ning, „gij kent Beijaert wel; als 't begint, is 't seer fel. Dar-  
nach ist wohl wel: fel der alte reim. 5522 belagen, holl.  
belaagen = einem fallstricke und netze stellen, durch läge ein-  
fangen. 5532 unverfären scheint auf unverwaren zurückzugehn.  
Vgl. mnd. unvorwaringes = unversehens. Der schreiber B dachte  
an färe = furcht (vgl. 5533) und strich deshalb un-. Man könnte  
auch mnd. vorvaren = in erfahrung bringen in betracht ziehn.  
5533 fare = furcht, holl. vaar = gefahr. 5535.6 in den volks-  
büchern etwas anders: h 91 en wij verloren Beijaert tusschen twee  
foreesten in een koorlant, α 117 zwischē zweyen wälden vū einē  
Ackerland. 5539.40 Alter reim snel: wel. 5543.4 Alter reim fān:  
missetān. 5554 zu einer sneyzen = in eine reihe. Mhd. sneise  
swstf. = reihe, schnur zum aufreihen; erst spät belegt. 5572  
pelmenere, entstellt aus mhd. mnd. paltenaere = ein in grobem  
wollenstoffe (palte) einherziehender wallfahrer, mlt. paltonarius.  
Gehört paltenaere, wie man allgemein nach Diez angegeben findet,  
wirklich zu lt. palitari, iterat. von palari, und stellt es sich nur  
volksetymologisch zu mlt. paldo = wallenrock, mhd. mnd. mal.  
palte, palt = lappen? 5575 Hier stand ursprünglich „ensehe  
ich uch nummerme“, der bearbeiter hat aber dann „uch“ gestrichen  
und „mynen gesellen“ in dem folgenden verse eingesetzt. h 91 gibt  
die stelle: adieu gesellen, ik en sie a nimmormeer. Darnach scheint

wohl der vorlage am nächsten zu kommen „Mit augen ensehe ich uch nummermee, myn geselle“. Dass Malegys zu Karl und den seinen „adien gesellen“ sagen sollte, ist nicht anzunehmen. Vgl. auch 5572. 5586. 5593. 5599 In den volksbüchern erhält Malegys 100 dukaten. 5609 begegane = bi gegene, mhd. begegane, zu gegene, gegen stf. = gegenwart. 5619 nefelyngen, Oud. 4, 582. 5623 Vgl. h 92 gij weet wel, dat de wet elk mensch te swaer is. 5627 vernuwen, besser verruwen? Vgl. 5834. 5631 sonder lag = ohne rückhalt. 5633 node, mnl. = ungeru. Gedogen = dulden. Vgl. getaugen 5384. 5645 syent, sint? 5657 bis 63 stark entstellt. 5672 = der, bei allem was teuer ist, nicht sage. Vgl. 5792. By caritaten ist eine stehende versicherungsformel. Vgl. Oud. 3, 320. 5714 Arnolt, in den volksbüchern ist es Aymerijn, Arnouts sone van Beviant, daerna Heer Arnout selve h 93. 5715 von Beulant, h 93 van Beviant, α 120 von Gelant, Marbach 92 von Mailand. 5738 von Roynyer, entstellt aus von Bayvyer. 5744 von Genefen, h 93 van Geneve, α 120 von Genever, Marbach 93 von Genua. 5806.7 In den volksbüchern schlägt Ogier den Fauke nur mit der faust ins gesicht, dass er wie tot hinfällt. 5811 punten, mnl. = durchsetzen, mnd. = festsetzen, bestimmen. 5816 richt, lies rich. 5820 bis 27 Diese stelle ist in den volksbüchern wesentlich anders, und jedenfalls besser gefasst. h 94 Heer koning, ik seidet u te voren, en ik segge u noch, woude ik mij tegen u setten, ik wonne u af kroon en lant. Als de Bisschop dese woorden seide, wert de koning seer toornig en klaegde seer woor al sijn Heeren. Als dit de Bisschop sag, had hij medelijden met den koning, en bont de drie heeren weder handen en oogen, en settese weder op's konings voeten. Doe seide Bisschop Tulpijn: Heer koning, nu doet er uwen willen mede, maer laet se verdingen, het ist u best. De koning seide: eilacie, wat is mij geschiet, dat mij de liefste, daer ik mijn vertrouwen op stelle, begeeft? Nun antwortet Rolant was den versen 5820 bis 27 entspricht. Dies ermutigt dann den könig auf seinem vorsatz zu bestehn. Er sagt zu Tulpijn: hoort gij't, Bisschop Tulpijn, hetsij minne of onminne, ik sal toch heden mijner suster kinderen hangen u. s. w. wie 5830 bis 42. 5821 verlenken, lies urlenken. 5838 bis 40 sprüchwörtlich. 5842 vil freislich ist das ursprüngliche. 5845 Durendal, Durendart 10192. Vgl. anmerkung zu 5376.

Nach Fierabras, BdL 158 auch von Magnifikanz verfertigt. Nach Ch. de Rol. 2318 f., Rolandslied 6862 f. wird das schwert von gott Karl durch einen engel übersandt. Nach Karlmeinet 92 b nimmt Karl das schwert Durendart dem Sarazenenkönig Bremunt ab. 5851 anschin = offenbar, anl. anschine doen = beweisen. Oud. 1, 220. Vgl. 13825. 13835. 5858 pensete zu pinsen pensen = erwägen, fr. penser. Mnl. häufig, auch mhd. Vgl. Bartsch, über Karlmeinet 314. 5865 zu lone d. h. als sühne, vergeltung ihres verbrochens. 5869 bruch = bruch eines gesetzes, also verbrechen. Oud. 1, 833, SchL 1, 429. In diesem sinne nicht belegt bei J. Grimm, deutsche rechtsaltertümer \* 623. 5887 bessern, mnl. mnd. beteren = genugthuung schaffen in juristischem sinne. Oud. 1, 643 2), SchL 1, 300. 5892 Amyse den Olynden, h 95 Amalijs van Olinde, α 123 Amalis von Olinde. Anspielung auf die sage von Amicus und Amelius, welche in einigen redaktionen mit der Karlsage verbunden ist. Nach dem in der Histoire littéraire de la France 22, 288 bis 99 mitgetheilten auszuge ist Amiles seneschal am hofe des kaisers zu Paris. Karls tochter Bellissent verliebt sich in ihn und besucht ihn nachts. Der verräter Hardré, auf den bei Karl wohlgelittnen Amiles neidisch, meldet dem kaiser das geschehne. Nun wird ein gerichtskampf zwischen dem ankläger und dem angeklagten beschlossen. Amiles waffenbruder Amis, der jenem an leibesgestalt vollkommen gleicht, übernimmt den kampf und siegt, da er selbst leicht alle beziehung zu Belissent abschwören konnte. Er muss sich nun, stets für Amiles gehalten, mit der kaiserstochter trauen lassen; aber ein engel kündigt ihm eine strafe für den eben geleisteten falschen eid an. Amiles hatte unterdessen bei Amis gattin Lubias, die ihn für ihren gemahl hielt, freundliche aufnahme gefunden; aber nachts legte er ein schwert zwischen sich und sie. Nun tauschen beide freunde die stellen. Amis wird vom aussatz befallen, von welchem ihn schließlich Amiles durch seiner kinder blut heilt. Diese schöne sage hat in vielen litteraturen darstellung gefunden. Bekanntlich auch in der unsern in Konrads von Würzburg Engelhart. Die treuen freunde wurden sogar unter die heiligen versetzt. Vgl. darüber Konrad Hofmanns treffliche einleitung zur ausgabe von Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies, 2. Aufl. Erlangen 1882. Grässe, Lehrb. einer allg. literärgesch. II, 3, 1, 348 bis 51. Dnnlop-Liebrecht, Gesch. d. prosadichtungen



134 bis 37 und anm. s. 478. Bekannt ist das Fortleben der Sage in deutschen Märchen und ihre Beziehung zur Geschichte von Eginhart und Imma. Vgl. Grimm, Kinder- und Hausmärchen nr. 6: Der treue Johannes, nr. 60: Die zwei Brüder. Grimm, Deutsche Sagen nr. 457: Eginhart und Emma. Auch der Karlmeinet enthält eine Episode aus der Sage von Amicus und Amelius. An Hartmanns armen Heinrich ist kaum zu erinnern nötig. Vgl. Wackernagels Ausgabe, Basel 1855. 8°. An unserer Stelle sind *h* und *a*, was die Namensform angeht, treuer als *P*, auch ist unzweifelhaft von Olynde zu lesen. Ich kann übrigens das Olynde nicht erklären. 5902 pleyten = streiten, Oud. 5, 648. Frz. plaider, aus lt. placitare. 5903 wider uch mengen = mit euch streiten. 5906 by lieber lade = mit Zartheit, ohne Übereilung, auf angenehme Weise. Mnl. met, bi liever lade, Oud. 4, 122. 123. Holl. lieverlede = langsam. Ich ziehe dies zu Rolants Worten, weil er denselben Ausdruck gleich darauf wieder gebraucht. Rolant beginnt seine Rede mit der Aufforderung nicht übereilt zu verfahren: nur langsam! Vgl. 5913. 5937 die ryng, d. h. die an der Türe und dem Tür Rahmen angebrachten durch einhängeschloss verbundenen Ringe. 5941 verdon, holl. verdoen = töten. Oud. 7, 282. 5944 karmen, kermen mnl. mnd. md. = klagen. 5947 Entsehent = fürchtet. 5974 vil getan ist zu lesen wol getan. In der Vorlage stand vel getan. *A* hat öfter *v* für *w* aus der Vorlage aufgenommen. Vgl. oben s. 487. 5984 wett = gesetz, Vorschrift. Also „ohne sich um eine andre Vorschrift zu kümmern“. 5989 gelag = geschick, Oud. 2, 438<sup>o</sup>). Dies scheint ursprünglicher als *h* 96. 97 God geve u goeden dag. Dagegen scheint das folgende in *h* des erhaltenen Reims wegen besser: en wil u siel geleiden, als *gij van der werelt scheid*. 6015 fese = spreu, mit ein fese = nicht das geringste, durchaus nichts. 6019 verbrug = richtete, zu mnl. verdragen. 6024.5 = *h* 97 Waer wist ooit man tusschen slapen en waken sulke antwoort geven? 6029 behalten = versteckt. Vielleicht liegt behalven = bei Seite zu Grunde. An *eyn syten* wäre dann Übersetzung. Der Bearbeiter hatte wahrscheinlich zuerst die Absicht behalven zu übersetzen und stellte dann, als ihm der Reim mangelte, das fast gleichklingende behalten in den Reim. Übrigens ist also hier nur die Rede davon, dass Malegys die Krone mitnimmt und das Schwert versteckt, während er in den andern Texten beide nach

Montelban mitführt. 6047 gaume, mnl. goom, mnd. gôm, goum = sorge. Goem nemen bedeutet sonst „bemerken, acht geben“. 6063 = h 97 quam hem Roelant te gemoet. 6091 vertaugen, mnl. verdoghen bedeutet so viel als gedogen, getaugen, also „dulden, ertragen“. Vgl. mnd. vordocheit = geduld SchL 6, 302 b. Vgl. taugen 7916. 8644. 6122 der könig von Colen wird in den volksbüchern schon hier genannt: h 98 Asises,  $\alpha$  128 Ansay, aber 131 Ansays. Vgl. 6244 Assys. 6124 süccines, entstellt aus suttians, frz. soutiens. 6131 vier mann steht wohl für vierzig hundert mann. h 98 vijftig duisent,  $\alpha$  128 hundert tausent. 6137 drissig hundert. Die volksbücher nennen keine zahl. 6147 achtzehnhundert, h 99 acht duisent. Vgl. 6171. 6148.9 Alter reim snel: wel. Ähnlich oft. 6151 lodieren, mnl. loetgieren, loetgeeren = lager schlagen, Oud. 4, 170. Afrz. logier. Vgl. 6175. 14087. Es fragt sich, ob die verse 6150.51 ursprünglich zu Rolants rede gehören. In den volksbüchern erbietet sich noch Dunay mitzuziehn, was sich nach 6182 bewährt. 6168 Das eine des ist wohl zu streichen. 6177 gewerlich = wahrlich, wahr. 6198 Ob nach faren ein komma zu setzen ist und faren als infinitiv zu fassen, scheint mir sehr zweifelhaft. Ich glaube eher annehmen zu müssen, dass faren entstellung von mnl. varinc oder ter vaerde = eilig oder einem gleichbedeutenden ausdrück ist. Vgl. 6300 mit großer fare, wo fare offenbar nur „eile“ bedeutet. 6200 Die schlachtschilderung geht in den volksbüchern viel mehr ins einzelne. Der fall des königs Corsant wird derart erzählt: Als dieser könig sah, wie sein volk erschlagen ward, rannte er Rolant an so kräftig, dass sein speer zerbrach. Da er gegen R. nichts ausrichten konnte, wandte er sich zur flucht, aber R. verfolgte ihn, holte ihn ein und spaltete ihn mit einem gewaltigen streiche bis aufs pferd. Nun wird R. von den helden von allen seiten angerannt, aber Dunamel entsetzt ihn. P hat offenbar gekürzt. 6250 =  $\alpha$  127 er hette fast die gantze Welt gezwungen. Etwas ferner steht h 101 hij sonde met sijn vromigheid dwingen al dat in de werelt is. 6256 fareste, lies foreste. 6257 beyste, holl. beest = tier. 6263 reine = ganz und gar. 6267 ich, vgl. h 101 Had ik sulken ros. 6278 pleyne = ebne. 6282 stachen, mnl. stake = stange. In h 101 wird die krone nur op een staek gesetzt, in  $\alpha$  132 soll der könig sie selbst aufsetzen, in dem bilde  $\gamma$  125 sieht man ihn die

krone zum fenster hinaushalten. Aber H 281 (f. 7, liest mit genauem anschluss an P: ind richten si up veir stachen. Vgl. 6731. 7035. 6328 res s. v. a. rieß 6518, mnl. ries = türlich, unbedacht, Oud. 5. 843. 844. Vielleicht ist res zu sprach zu ziehn. Vgl. 6518. 6340 vysieren, viseren mnl. = bedenken, worauf denken, erwägen. 6341 kalengieren, afz. calengier, chalongier = verlangen, herausfordern, verteidigen. Vgl. caligieren. 6514. 6351 kreieren = ausrufen. 6385 kyt, mnl. kit, kiet, holl. kit = fischrogen, also etwas sehr kleines. Vgl. nicht ein kaf, nicht ein fese u. ä. 6391 pongis, mnl. pongijs, poingis kampf, angriff, mhd. puneiz, pungeiz, afz. poingnis. Vgl. 6575 und spongys 7644. 6396 fronde = frunt. 6398 breideln = zügeln, zu mhd. britel und bridel stm., afz. bridel. 6438 Gewert. mnl. gewerde, geverde = eilig. Vgl. 9137. 6445 zweyundrissig, h 103 twee en twintig. 6454 zeugten ine, lies zeigt er ine. 6462.3 Alter reim ran: swan. Ran, ram ist eine schon früh aus raban zusammengezogene form, welche sich im zweiten kompositionsglied von eigennamen, also unterm tiefton ganz festgesetzt hat. 6465 bezeichnet von mnl. onttekenen = unkenntlich machen, Oud. 5, 346. Vgl. 6475 A. 6466 nalle = in alle. 6468 verhogen, mnd. vorhogen swv. = erhöhen, d. h. einst in den himmel aufnehmen, SchL 5, 368 b. Mnl. verhoeghen, verhogen = erfreuen, kann des reims wegen nicht wohl in betracht kommen. 6475 von allem tone = von allem thun, d. h. von den folgen aller handlungen, in aller weise? 6496 geprant zu geprenden, Oud. 2, 517. 518. 6504 zyden, mnl. tiden = ziehn, gehn, Oud. 7, 51 bis 53. 6514 caligieren, vgl. 6341 kalengieren. 6518 rieß, vgl. 6328 res. 6541 konig stavel, mnl. conincstavel, koningstable, mhd. konstavel = comes stabuli, hier „oberbefehlshaber“. Das wort ist volksetymologisch an koninc und staf angelehnt. Oud. 3, 481. Vgl. 6568. 7479. 6542 vier, h 104 vierhundert, α 136 4000. 6590 von Ferres, wohl = von ferne. 6592 gelene, mnl. glavie, mnd. glavie, glave, gleve, gleyen, mhd. glavie, glave, glavin, glevene, glên = speer. Dass formen wie gleyen nur für gleyen verlesen sein sollen, wie SchL 2, 119 a zu lesen, möchte ich bezweifeln. Es scheint mir vielmehr als ob glên = mhd. glên aus glavin, glevene zusammengezogen und dann die endung -ie durch einwirkung des neben glavin bestehenden glavie angetreten sei. Das erste e in

gelene ist aus dem l entwickelt: glene. Vgl. glene 6634 u. o. 6610 mag dun? 6612 spihen, mnl. spien. 6620 mich, vgl. h 104 Is 't dat sij mij kennen. 6642 über lange, wohl richtig über unlange. 6648 f. Die antwort Reinolts fehlt hier in den volksbüchern, wo es nur heißt h 105: Reinout antwoorde in brittaens met soete woorden. 6686 f. In den volksbüchern fragt Dunay: „Wie habt ihr Reinolt nicht erschlagen?“ Fanke antwortet es sei nicht Reinolt, es sei ein junger unbärtiger mann, und er könne ihn nicht verstehn, denn er sei aus Brittanien. Da reitet Dunay Reinolt nach und fragt ihn nach seinem herkommen. R. antwortet brittanisch, er sei in Barwijk geboren. Dunay sagt darauf: „Redet französisch, ich verstehe euch nicht“; da er aber keine andre rede von R. hört, sagt er grimmig: „Fahrt hin ins teufels namen!“ Dies letztere stimmt zu 6686. Es ist schwer zu entscheiden, welcher fassung die priorität zukommt; doch dürfte die erwähnung von Barwijk für h sprechen. α ändert übrigens Dunamels bösen wunsch 6686 in „reit hin in gottes nahmen“. 6708.9 gebot: gut, dieser reim ist mnl. nicht möglich, lässt aber auf die md. heimat des übersetzers schließen, welcher gebot: got binden konnte. Der alte reim ist gebot: grot. 6751 warent ir wise und gut ist wohl als frage aufzufassen. Der sinn ist: habt ihr daran klug gethan? Natürlich kann gut nicht ursprünglich im reime gestanden haben, sondern got 6752. 6754 ust, wohl entstellt aus iet, iut. 6785 spehe, lies spehen. 6770 prys steht für Parys; vgl. 6806. 6778 ist unvollständig, es fehlt etwa „er sol“, vgl. h 106 so sal hij sijn spot met ons honden. 6779 bis 82 fehlt h 106, dagegen erhalten α 139: vnnd sagen, jetz sehen ich, daß man mich sehr forchtet, daß sie mit solcher gewalt auff mich wartē. 6781 ist wohl zu lesen von im. Der sinn von Fankes rede ist: Hört es Reinolt, dass wir so angestrengt ihm aufpassen, so wird er unser spotten und sagen, dass er in Frankreich recht gefürchtet sei. Was wird er dann erst gegen uns anstellen! 6808 teden, lies tegen. 6825 sagen, mnl. sagen, saghen, Oud. 6, 12, holl. saagen = sich fürchten, zagen; also „womit sie das volk fürchten machen“. 6853 klenkten = machten klingen (den als türklopfen dienenden ring). 6864 dul mnl. 6872 ordys? 6878 gaff = gab. 6882 brieff = erzählung. Vgl. Oud. 1, 824 13). Es könnte sein, dass dieser vers dem übersetzer in den mund zu legen wäre, also „Nun hört die geschichte ferner“.

6886 rybalt, mnl. afrz. ribaud = knecht, leichtbewaffneter reiter, spitzbube, taugenichts, Oud. 5, 837. Mnd. ribalt, ribolt, ribaut = raufbold, taugenichts, SchL 3, 4706. h 107 Rabout, a 140 ver-räther. Vgl. 6903. 6907. 6887 Tybalt, diesen nur des beque-men reims wegen gewählten namen haben die andern texte nicht. 6915 verwüdet = von sinnen. Mnl. verwoeden Oud. 7, 605. 606, mnd. verwoten, verwoden SchL 5, 511 b, mhd. verwüeten aus Ma-lagis zitiert bei Lexer 3, 314. Vgl. 13087. 6929 Beyarts alter ist sonst nirgends angegeben. 6959-zwer, twer = quer, schräg. 6965 Die volksbücher wollen nur zwei pfennige für Beyart geben. Vgl. 6970. 6966 swayg = schwach, dazu mnl. mnd. swaken, sweken, mhd. sweichen. 6984 klareyt, mnl. clareit, claret, klaeret, claerheit = klaret, über gewürz abgezogner wein. 6992 = h 107 of mijn ros op u stal geargert is. Mnl. argeren = schaden leiden. 6994 styff = stark, hartnäckig, auch eilig. Vgl. 7096. 6998 in gar kurzer lyse? Wahrscheinlich ist nach kurzer „zyt“ ausgefallen. balch = zürnte, von mnl. belghen. 7003 glyden = fallen. 7010 mißhielt = stellte sich jämmerlich an, von mnl. mishouden. 7024 Vgl. h 108 reden buiten Parijs in een schoon plein. 7044 ge-slagen = gerannt. Vgl. mnl. slaen, Oud. 6, 297 6). Vgl. 7049. 7053 f. Spöttische rede, Reinolt wird nicht wirklich erkannt. Die volksbücher nennen keinen namen. 7055 diesen, lies diesem. 7056.7 Die ungeschickten reimworte sind vom bearbeiter zugesetzt, sinne: beschriden ist aber nicht der alte reim. Jedenfalls lauteten die reimworte im Rt seden: beschreden. Mnl. sede = meinung, Oud. 6, 42 5). 7058 Auch hier ist das reimwort zusatz. Der alte reim lautete heden: manlijchede. 7070 pfortener, holl. poor-ter = bürger. Vgl. anm. 5313. 7073 in seliglich, lies unselig-lich, mnl. onsalichlic, = schändlich, schlecht. 7074 rabyt, mhd. râvît = streitross (aus Arabien). 7078 Das deutsche volksbuch geht so weit den bürger Reinolt raten zu lassen, er solle einen esel oder auch eine kuh für das pferd leihen. 7079.80 Der alte reim ist sonder beide: breide. 7087 uberstryten, mnl. overstrijden = darüber hinrennen. 7089 ger = begierde, Oud. 2, 519. 7091 schoß male, mnl. scotmael, scutmael = bogenschussweite, Oud. 6, 210. Vgl. 7125. 8864. 7096 styff = geschwind. 7097 knyff = dolch, Oud. 3, 440. Vgl. anm. zu 3652. 7105 sinem, lies sinen. gedan, mnl. ghedaen, ghedane = gestalt, eigenschaft, Oud.



2, 380. 7106 die mnl. 7116 zu gott = in gottes namen. Ich glaube, dass diese worte Reinolt zuzulegen sind, da es entsprechend 7117 oben 7111 heißt: so frolich wart er sicherlich. 7120 gemeyn ist zusatz. 7121 allen = allein. 7141.2 Vgl. Rs 130, 16 Ensement l'entendi com mère son enfant. 7142.3 da und so sind zusätze; der alte reim ist zijde: blijde. 7151 lies groß und blumen. 7160 der gute mann, d. h. der bürger 7070. 7171 quadrel, mnd. m. = pfeil, SchL 3, 395a. Mhd. quadrele swf.?, Lexer 2, 314. Vgl. 14189, 14202, 15254. 7181 bis 85 Es kann fraglich sein, ob Rolant diese worte spricht. h 109 legt sie noch Karl in den mund, auch  $\alpha$  144, doch antwortet hier Rolant noch „gnediger Herr König, daß ist war, vnnd ich soll auch baldt sagen, wenn es schwartz were, es were Beyart selbst“, die stelle ist also wiederholt. h lässt R. dementsprechend nur sagen „Heer koning, het is waer“. Rs. 130, 27 redet der könig, dagegen im franz. prosaromane (Lyon 1495, bl. g a) Richard de Normandie und ebenso im davon abhängigen deutschen romane von 1535, bl. kiiij b. 7191 namen kunt, mnl. namecont, name cont = berühmt. Oud. 4, 535.36. Vgl. 7295. 7193 alles und als, mnl. als ende als = auf ein mal, ganz und gar. Oud. 1, 149. 7200 bedorffen zu mnl. bedorf = notdurft und was diese notdurft befriedigt. 7201 dir die sie, lies dir sie. 7210.11 Vgl. Rs 131, 6 Jà ne serois mais povre en trestot vo vivant. 7231 pelen, mnl. pellen = abstreifen, das pel abnehmen. 7236 H 281 (f. 7) sagt uns genauer, was das mit den steinen zu bedeuten hat: ind de dūrbar steine dede hei von der crönen ind satte si zō Montalbāin tuschen de zinnen in ein zeichen sinre victōrien. Vgl. Rs 132, 7 L'escarboncle metrai en mon palais plener; Si verra l'on de loin très bien reflamboier, Cil k'iront à saint Jake [vgl. 7241], por Dame Den proier, Al Noël et as Pasques, quant on doit cortoyer. 7261 trubheit, mnd. drōfheit = betrübniß, zu mnl. droeven, mhd. trüeben. Die stelle ist offenbar in unordnung. In den volksbüchern ist 7261.2 zu Reinolts rede 7266 f. gezogen: h 110 Heer koning, en dienden wij u niet als 't u geliefde, gjj sont ons met grooter droefheid loonen, dat weet ik.  $\alpha$  145 wenn wir E. M. nicht dienen wie wir solten, solte vnser woll vbel gewartet werden. H kürzt stark, Rs bietet nichts entsprechendes. 7326 hundert tag, h 110 drie maenden,  $\alpha$  146 vier Manat, Rs 131, 37 Et si te dourai trives jusqu'à un an entier. Frz.

prosa, Lyon 1495, gb et te donneray tresues deux ans. 7332 In übereinstimmung mit P nennen die volksbücher auch nur die mutter, während Rs 132, 1 auch Aymon erwähnt. 7342 in fremdem don, d. h. in von seiner frühern redeweise abweichender und, wie es zu seiner zauberdrohung 7349 passt, wundersamer art. 7354 tyrant kann nicht die ursprüngliche lesart darstellen, offenbar hat h 110, gj truwant, das echte erhalten. Vgl. α 146 du böser schalck. 7369.70 nahen: lahen, also nân: lân kann der ursprüngliche reim nicht sein; man wird ihn wohl in naken: maken (7371) suchen müssen. Vgl. 7379.80 wo lahen einfach zugesetzt ist. 7382 geduten, mhd. gediet stfn. = das gesammte volk, hier offenbar in der bedeutung „unfreie, hörige“. 7399 Yve von Gaschonien, H 281 (f. 7 b) Ivo, der koninc van Tarrascônien, α 147 König Yvo von Tarasconien, h 111 Iewijn. 7410 mit holde = in treue. Mnl. houde. 7413 vier ... seumer, h 111 vier peerden, aber α 148 vier Sümmern Goldt, darnach ebenso Simrock 127; Schönhuth 86 eine große Summe Gold. Überall blickt das ursprüngliche seumer durch. Dagegen ist im Rs 162, 35 f. nur von vier mänteln die rede. Marbach kürzt von hier an stark. 7415 gewoich = erwähnte, zu mnl. ghewaghen, Oud. 2, 648 3), 4). 7416 loich = lachte, starkes praet. zu mnl. lachen. 7423 sweher herre, mnd. swegerhere m. = schwieger-vater, SchL 4, 488 b. Vgl. 7572. 7592. 7595. 7623. 7639 u. ö. 7429 uwers, vgl. α 148 daß jhr keinen schaden bekommet an ewerem Leib. Dagegen h 111 sout giyse leveren können sonder deren aan mijnen lijve? Das letztere scheint mehr sinn zu haben, da ja Yve in Valcolone nicht selbst anwesend ist und also auch nicht zu schaden kommen kann. 7435 = h 112 elk op een muil, fehlt α 148, findet sich dagegen bei Simrock 127 und Schönhuth 86 „auf arragonischen mäulern“. 7446 Dass Karl Yve küsst, findet sich auch α 148, fehlt h 112. 7451 verste, mnl. verst = aufschub, verlängerung; ruhe, rast, Oud. 7, 514. Diese betueerung fehlt in den volksbüchern. Statt deren sagt Iewijn (h 112) noch zum könig „(Lasst uns wieder in den saal gehn), damit niemand uns höre und Reinout verrate, denn hörte er es, er würde mich töten. Und habt ihr sie (die Heimonskinder), so bewahrt sie wohl, denn entgehn sie euch, so wird mich R. töten“. Karl antwortet: „Herr könig, das dürft ihr nicht fürchten, denn kommen die ritter nach Vancoloer, so ließe ich sie um kein gut entkommen.“ 7458 sin ist



sinnlos, vielleicht steckt das ursprüngliche in dem ausgestrichenen sehen. 7480 gereden, mnl. = bereiten, zurüsten, zurichten. 7489 Warum Yve sein rüstzeug bereitet, leuchtet nicht ein. Wahrscheinlich gehört diese stelle noch zu Faukes ausrüstung. 7494 geslagen = gebahnt. Mnl. slaen, Oud. 6, 297 8). 7506 geise, mnl. gheet, mnd. geit, mhd. geiz, geis, bedeutet sonst „ziege“, hier kann jedoch nur von hirschkühen (vgl. 7532) oder von rehgeisen die rede sein. Diesen entgegengesetzt sind rynsone 7507, also wohl „böcke“. Das wort ist mir sonst unbekannt, gehört aber wohl zu mnl. wreinsen, wrenschen, mnd. wrinschen = wiehern, mnd. wrensch = brünstig, mnl. wrenc. Vgl. anm. 182. Rynson ist wohl französische form für ein swm. \*wrinsp. Rs 166, 28 .iiii. senglers. 7508 dry seumer, h 112 vier peerden, ebenso α 149. 7513 = es geschah ein geringfügiges zeichen. Smal = klein, gering. Nur Reinolt, welcher ein vorahnendes gemüt besitzt, bemerkt das vorzeichen. Auf die tiere wirkt es unmittelbar mit elementarer gewalt. Dem hunde schreibt der landläufige aberglaube auch heute noch die eigenschaft zu den tod, ja die gefahr seines herrn vorauszuempfinden. Vgl. Deutsche volkslieder aus Oberhessen. Hg. v. Böckel (Marburg 1885. 8\*), XCIII, anm. 2. Rs 166 ist kein vorzeichen erwähnt. betrubten = wurden traurig, mnl. bedroeven, Oud. 1, 366 2). 7527 sweret = schmerzt. Mnl. zweren, mhd. swaeren, md. swären = swaere (schmerz empfindend) werden. 7532 vertragen, mnd. vordragen = in eine falsche richtung, vom wege ab bringen, verzögern. Dem sinne nach entspricht mnl. vertrekken, Oud. 7, 561.62. Vgl. 8989. 7552 den, lies dem. 7554 sprach . . . an, mnl. anspreken = anreden. Reinolt redet gewissermaßen sein schloss Montelban an. 7561 unwyß, mnl. onwijs sijn = nicht wissen. 7585 schotten, nl. form für schossen, mnl. schieten = thun, machen, setzen, Oud. 6, 162. 7596 = h 113 Reinout, ik hebbe u seer wel van doen. Van doen hebben = nötig haben, Oud. 2, 95. Auch α verstand das nicht recht: 150 Sohn, ich hette jetzt woll glück hoch nötig. 7602 funffzehnhundert, h 113 drie duisent, ebenso α 150. 7605.6 sprüchwörtlich. 7607 paz = friede. Die gewöhnliche mnl. form ist peys, peyse. 7612 erhubt, doch wohl zu mnl. hogen, verhoeghen, holl. verheugen = erfreuen, fröhlich werden. 7625 sone ist nicht etwa sohn: h 113 gij sult tegen den koning versoenen te Vaucoloen. Ver sone ist wol tun ausgefallen. 7627

wullen = in wollnem büßergewand. 7641 funffzehundert, h 113 drehondert, α 151 zwey oder drey tausendt. 7644 spongya, entstellt aus pongys, vgl. 6391. 7647 sweher, mnl. sweer = schwiegervater. Wider rieff, wohl besser wider riet: niet. 7650 Beyart fehlt h 114, findet sich dagegenn H 282, α 151. 7660 Vgl. 7438 lylien mit den blumen, 7702 lilien und blommen. H 282 lilien ind blömen. Rs 169, 26 En vos mains flors de rose. por vos cors deporter, 170, 35 S'aurons rosses es mains et flors par amistié, 173, 30 Portèrent flors de rosses por lor cors deporter. Unter blumen PH sind offenbar rosen zu verstehn, vgl. die namen Flos und Blankflos: rose und lilie. Auf dem bilde des franz. romans, Lyon 1495 g 6a tragen die brüder blühende rosenzweige. Von den blumen und scharlachmänteln wissen nur Rs und der franz. roman, P und H: also die ältern quellen. 7675 = h 114 al waer ik so groot als een kerk. Hier ist wohl an den berg gedacht, in welchem Beyart eingeschlossen war. Vgl. Simrock, volksb. 12, 289. 7711 bis 18 Der traum der Claradys weicht stark ab von dem ausführlich erzählten der Clarisce Rs 117, 18 f. Die volksbücher erwähnen nur der verwundung Beyarts. 7724 Die volksbücher erzählen noch folgendes hier fehlende (h 114): Reinout erwidert, dass er doch nach Vaucoloen reiten wolle. Clarisse rät, er solle Iewijn bewegen mit seinen rittern ihn zu begleiten. Sie gehn zusammen zu Iewijn, R. bittet ihn um seine begleitung. I. schlägt die bitte ab. Nun bittet Cl. den R. nochmals nicht zu ziehn, sie höre wohl, dass ihr vater ihn verraten habe. 7731.2 in h 115 allgemeiner: vermaledijt sijn sij alle die quaet seggen van haren vader, α 153 was saget ihr solche ding von ewerm Vatter. 7739 Man sieht nicht leicht ein was die erwähnung der kinder hier soll. Erst aus den volksbüchern geht hervor, dass R. meint, Yve werde schon um der kinder willen keinen verrat an ihm begehnen. Vgl. 7822 bis 26. 7743 deten ist wohl zu lesen dete, auf Cl. zu beziehn. Gotes zeichen = kreuz? 7752 Im Rs 173 nehmen die brüder ihre schwerter (Froberge wird dabei genannt 29) offen mit. Auch das oben zu 7660 erwähnte bild des franz. prosaromans zeigt Reinolt mit dem schwert an der seite. α 154 fügt ein „vnder welchen eins genant Florenberg“. 7773 schrang? zu mnd. schracken, schracken = laut lachen, SchL 3, 131. 6, 257? oder zu mhd. schranken = schwanken, taumeln? 7774 Im Rs ist es nicht R., der

da singt, sondern die drei brüder: „Die 4 brüder ziehen singend von dannen, nur Renaut schweigt und düstere ahnungen machen sich in einem langen gebete luft 175. Zuletzt bricht er in thränen aus. Seine brüder fordern ihm auf, mit ihnen zu singen 176<sup>a</sup>. 7790 Nit nit, vielleicht Mir nit zu lesen. 7811 standhart, mhd. stanthart, volksetymologisch umgedeutet aus frz. estandard von lt. extendere. 7835.36 In h und α u. s. w. ist dieser zug untergegangen, dagegen weiter ausgeführt Rs 179. 7877 morn, mnd. morne = morgen. Vgl. den familiennamen Morneweg = morgen-en-weg. Vgl. 8155. 8216. 7891 vier seumer, α 156 4 Sümmern, H 282 veir sômère, h 116 twintig duisent kronen. 7903 Vgl. Grimm, ra. 2. ausg., s. 139: „bei huldigungen nach lehnrecht legte der mann beide hände zusammen, der herr nahm sie zwischen die seinigen“. Vgl. 8602 mit beiden henden werden ich uwer man. 7915 bis 30. Vgl. 3611 bis 20, 3859 bis 72. 7916 taugen, mnl. doeghen = dienen, leiden. 7926 Das alte reinwort ist hier wie 3618 wohl magen. 7934 Fauken land ist wohl zu lesen Franken land. 7944 bis 51 Diese spottworte Reinolts sind sonst nicht überliefert. 7944 sluges A enthält doch wahrscheinlich das ursprüngliche; sluge wäre zu mnl. slaen = rennen zu ziehn. Vgl. aber 7951. 8070. 7952 in gotes nannen ist zusatz des überarbeiters. 7962 geracht = traf, mnl. gheraken. Vgl. 8054. 8256 n. o. 7967 ach arme = ach erbarme dich. Lexer 1, 94 „armen swv. misereri zu folgern aus barmen (= bearmen)?“ In den volksbüchern thut Adelhart diesen ausruf, ebenso Rs 185. 5. Vgl. Matthes einl. zu h XVIII. 7994 Manbyt, dieser schwertname scheint nur hier überliefert zu sein. 8016 kofye, vgl. anm. zu 818 und 8324. 8836. 13690. Bißen, häufig vom schwerte, vgl. Oud. 1, 710 1). 8020 biß zu dem kynne, h 117 tot de knien. 8021 ryslich, mnl. rieslike zu rief 6518, res 6328? oder zu resch, risch? 8036 zu hofe d. h. mnl. te hoope = zu hauf, zusammen. 8037 f. Der bearbeiter meint „Reinolt von M. rief“, während nach h 117 „en riepen: slaet voort, Reinout“ die drei brüder diesen ruf thun. 8048 kloben, mnd. kloven = spalten. 8050 wambuson, mnl. wambas, wambeis, wambois = waffenrock. 8067 sput, mnl. spoet, mhd. spuoet = gelingen, schnelligkeit. Vgl. 8110. 13638. 13694. 13996. 8070 versligen geht wohl auf mnl. verslaen = weglaufen (Oud. 7, 486) zurück. Indessen erscheint vlien ende volgen öfter gebunden.

Vgl. Oud. 7, 708 Alexander. Vgl. 7944. 7951. 8087 cantels, wohl zu kante = rand. 8092 none = nona hora, neunte stunde nach sechs uhr morgens, also 3 uhr nachmittags. 8098 ist ohne sinn, da Reinolt erst 8129 vom pferde steigt. h 118 Daerom treet van u peerden ende doet aen dese wapenen. 8103 ist wieder verkehrt, da Reinolt erst 8132 sich waffnet. 8107 Vgl. α 157 ich will euch also lang beschützen, mit meinem Schwerdt. 8118 da, lies das. 8124 beschürten zu mnl. schorten = unterstützen, zu hülfe kommen. Oud. 6, 207 2). Es liegt nahe an eine entstellung aus mnl. beschudden zu denken. Zudem liest h 118 wij sullen u beschutten. 8132 ysen kolsen = eiserne hosen, den spätern beinschienen entsprechend. Vgl. 9228 und anm., 13543, koßen 407. 8134 d. h. er musste alles allein thun, da er keinen knappen hatte, der ihn waffnen sollte. 8139 musteling, wohl dasselbe wie mnd. musiseren, mhd. müsenier = eiserne bekleidung der armgelenke, der armmuskeln. SchL 3, 141 a, Lexer 1, 2258. 8149 bis 52 werden also die drei brüder aufgeführt, während h 118 erzählt „was Adelaert sijn halsberch doorgeslagen, en Ritsaert gewont en wert gevangen van Werriijn van Morlion“. α 149 daß dem Adelhart sein Wehr zerschlagen war, Writsardt ward sehr verwundet vñ wardt gefangen. Hier stimmt H 282 genauer zu P, zwar mit übergangung Adelharts: ever Writsart wart sêre gewont, alsô dat hei in neit mê gehelpen en kunde; ind Ritsart wart gevangen. Dagegen wird Rs 186. 187 Guichars verwundet und gefangen, doch wieder befreit 188, aber unterdessen Richars verwundet 189, doch von den brüdern gerettet 192. 8164 gering = hastig. 8172 entschudten, mnl. ontschutten = beispringen, unterstützen. 8184 puten kynt = hurenkind. Vgl. Rs. 191, 6 Hé malvais! que dis tu? ce dist Guichars li blons. 8198 hundert pfund, h α duisent. 8205 vierundzwanzig, so h 118 und α 158, dagegen hat h 119 an der stelle, die der unsern genau entspricht, „dertig“. 8215 Der schreiber B nahm anstand an syme, denn er meinte, Karl werde doch wohl nicht Ryzhart und dazu all sein (des kaisers) gesinde aufhängen, ohne zu überlegen, dass „mit syme gesynde“ hier bedeutet: in gegenwart seiner leute. Vgl. 8307. 8228 zu der hindersten fart, d. h. zur reise ins himmelreich. 8242 Vgl. Rs 191, 10 Sire, dist Aallars, diable sont en vous. 8243 milte = freigebig. 8244 sinen, lies sinem. 8259 beschudte,



zu mnl. beschudden = beschützen. 8266 In den volksbüchern erschlägt R. noch zwei andre. 8273 gedere zu mnl. dere, deer = schade, schmerz, ghedeeren = schaden. 8280 Der wechsel in der form der anrede könnte andeuten, dass diese worte Ryzhart zukommen, doch ist ein solcher wechsel auch innerhalb der rede des einzelnen häufig. 8326 kauffen, lies lauffen. Vgl. 8020. 8327 all mit allen, mnl. al met allen, albedalle = auf ein mal. 8341 sprach, lies sprachen. 8364 Salonß, in den volksbüchern Calon. Saloy 8411, Saloy 8432, Tsalons 8463. 8519 u. o., Tsaloyns 8503, Tsaloy 8553, Thalons 12256. 8367.8 Alter reim grôt: dôt. 8368 scheint missverständlich, da h 120 liest: Doe quam de Grave Calon met sijn volk toegeslagen, en de Grave reet op Reinout en stak hem sijn ros doot. Der bearbeiter bringt diesen fall damit in verbindung, dass Reinolt den grafen darnach vom ross wirft. 8393 under komen, mnl. onderkomen = schwach werden. Alter reim auf live: vive. 8412 vernoy mnl. = leid, schaden. 8415 Reinolt ist accusativ, der jungeling ist vom bearbeiter auf den grafen von Saloy bezogen. Vgl. h 121 „Die doe Reinolt hadden mogen sien vechten“. 8416 helsen = an den hals nehmen, oder, um freier mit beiden händen um sich schlagen zu können, den schild am riemen über den rücken hängen, so dass er also am halse hängt. 8441 wenn nicht felsen wart als genitivisches kompositum zu fassen ist, hat hier felse = ahd. felisa als femininum sich erhalten. 8448 rech, diese form beruht wohl auf falscher lesung für roch, mnl. rosche, holl. rotse, afrz. roche, roce = felse. Vgl. 8448. 8478. h 121 rotse, α 161 Berg, H 282 berch. Rs 192, 13 roce, mit dem namen Mabon 36. Übrigens findet sich mhd. rech stm. = rain belegt bei Lexer, nachtr. 345. Der bearbeiter kann dies wort im sinne gehabt haben. Vgl. 8449 8458. 8469. 8478. 8629 u. o. 8452 = h 121, Rs 192, 29 Richart ont descendu desor un plat perron. 8457.8 Aus h 121 „en daer was veel steens, die droegen sij bijeen“ lässt sich der alte reim noch genau erschließen. 8471 wart, lies warf. 8483.4 Der alte reim ist in nefe und begebent zu suchen, Vgl. h 121 ei lacen, soete neven, gij lieden moogt u wel klagen vriendelos, wantse u nu begeven. 8485 mogens, lies mogent. Altoys, mnl. altoos = in jeder hinsicht, durchaus. Vgl. altoß 9081. 8496 Statt were muss wohl ist eingesetzt und dieser vers durch punkte von den

andern getrennt werden. Wahrscheinlich aber steht dieser und der vorhergehende vers hier an falscher stelle, oder noch besser ist vor 8494 eine anrede an den grafen von Tsaloyns ausgefallen: vgl. h 121 maer ontsag ik [122] den koning niet, so waer u euvcl geschiet = 8525.6. 8549 sonder lezen, mnl. sonder letten = unverweilt. 8557 acht = meinung. 8559 der jungeling, d. h. Reinolt. 8561 uber syne? Wahrscheinlich ist etwas ausgefallen: vgl. h 122 Ogier sag Reinout met sijn broeders op de knien leggen. Mnl. over kommt in der bedeutung „auf“ vor. 8602 Vgl. 7903 und anm. 8603.4 Alter reim bejagen: graven. 8606 verdoren = zum thoren machen. 8629 wedder, mir A. Die vorlage hatte wohl weer = weder. 8644 daugen = ertragen. Vgl. taugen, vertaugen. 8688 clerk = clericus, geistlicher, gelehrter. Die motivierung von Malegys hülfezug ist im Rs wesentlich anders. Vgl. s. 475 „Er [Ogier] schickt in aller eile Girart den Spanier mit 100 rittern aus, um Montauban zu beobachten, in der hoffnung, daß werde Maugis auf den gedanken bringen, Renaut hilfe zu schicken. Unterdessen begegnet der schreiber Gontart, der den brief gelesen hat, in welchem der verrat gesponnen ist, Maugis 199. Er unterrichtet ihn über die trostlose lage, in welcher sich die söhne Aymons zu Vaucouleur befinden“. In den volksbüchern sieht der klerk (ein guter Astronimus α 164) der Heimonskinder bedrängnis in den sternern. Es leuchtet ein, dass die darstellung im Rs die ursprüngliche ist. In unsrer übersetzung, also auch wohl im Rt, muss der brief schon mit zauberei abgefasst sein, in den volksbüchern ist nur noch die zauberhafte sterndeuterei übergeblieben. 8693 zu hauff slan = zusammen falten. 8698 Malegys ist der rufende. 8714 herhort, lies erhört. 8718 gnypp, vgl. 3652. 8746 wappe, lies wappen. 8755 gereyt, mnl. gherede = sattel. Mhd. gereite = ausrüstung, reitzeug. Vgl. 8996. 9260. 9486 u. ä. 8758.9 Alter reim ersach: staff. 8761 gefug, mnl. ghevoegh = ort wo zwei dinge (hier die ohren) zusammengefügt sind. Oud. 2, 637 7). 8796 gurtzyngel, mhd. zingel stmf. = sattelgurt, cingulus. 8798 vorbrechte = brustriemen. Es scheinen sich hier zwei worte vermischt zu haben. Mnd. vorbrecht (SchL 5, 324a) = vorborg = „vorburg“ und mnd. vorborst, vorbrost = „brustriemen“. Das gewöhnliche wort für brustriemen ist mhd. vürbüege. mnd. vorboege, mnl. vorboech, vorbouch. Auffällig ist, dass wie

mhd. vorbrecht auch mnl. vorborch und vorbouch „vorstadt“ bedeutet. Man könnte bei vorbrecht wohl auch an ahd. peraht denken. Vgl. vorbricht 515 und anm. 8803 konverture, mnl. co-vertour, frz. couverture = decke, überzug, bes. pferdedecke. 8809 Statt rot ist wohl got = gut zu lesen. 8815 perpront, mnl. perpoent, perpoint = waffenrock, Oud. 5, 591. 8829 curysy ist wohl mnl. kuris, kurisse = kürass. Vgl. 9089. 13544 curys, curis. 8830 blader = platten, harnischplatten. 8833 hubelin = hübchen, das unterm helme getragen wird. Mhd. hübe, hiubelin. 8844 myranden und sophyre häufig zusammen genannt. Myrand verlesen für mnl. myraud = smaragd. Vgl. Diez, etymol. wörterbuch der roman. sprachen. 4. aufl. Bonn 1878. 8. S. 296. 8852 maß, mnl. mals, malsch = übermütig. Im deutschen nur erhalten in den Ortsnamen der Malschen (nicht Malchen), mons Malscus = Melibocus an der Bergstraße, Malsch zwei dörfer in Baden, Malschenberg dorf in Baden. Auch als familienname Malsch in Karlsruhe. Die grundbedeutung ist „erhaben, hervorragend“. As. malse, got. m-tila-malsk. 8859 funffzehnhundert,  $\alpha$  157 1500, h 124 vijf hondert. Übrigens hat das nl. volksbuch von 1795 s. 61 b „1500 mannen“, Rs 201, 29. XV. mile. 8892 uff stach = richtete auf, von mnl. opsteken, Oud. 5, 458 2). 8898 grach = graf. 8904 ist nach Adelhart sprach ausgefallen: vgl. h 125 Adelaert seide: broeder, laet de sorge blijven; al had Ogier hem gevangen, hij soude wel ontgaen bij sijner konste. 8921.2 ich bin genesen von mynen wunden, vgl.  $\alpha$  167 ich bin gesunt worden von meinen wunden. h 125 broeder, nu ben ik genesen. Zu h stimmt genauer Rs 203, 30 or sui gari. 8923 = Rs 203, 30 ne sens mal ne dolor, sonst nicht überliefert. 8951 gramm = grimmig. Vgl. gram 9933. 9951. 10260. 10598. 14687. 9002 Borgelyon = Burgunder. Burgonjon h 126, Bourgignon  $\alpha$  168. Burglion 9009. 9011 schudern, holl. schouder = schulter. 9022 sonder fare steht wohl für vaeren aene. 9044 in das bellont, mnl. in bellonc = querdurch, Oud. 1, 488. 9051 h 127 ruft Reinout „slaet voort, gij Heeren“. 9056 Aus 9053 ist bleib zu ergänzen. 9054.5 stehn also in parenthese. Bloß, d. h. unbeschützt, ohne wehr, also verwundet oder tot. 9064 in derselben zyt ist zusatz. 9074 Alter reim worden: worgen. In sorgen ist reimbessernder zusatz. 9079 denpt = betäubt ward, zu mnl. doven, mhd. touben, töiben swv.



= betäuben, zu nichte machen. 9081 altoß, vgl. altoys 8485. 9086 zur kore, mnl. ter core = nach wunsch, gehörig. 9106 f. Hier weicht die darstellung in den volksbüchern stark von der unsern ab, die sich näher an Rs anschließt. Die Ogierepisode ist in den volksbüchern dazu zusammengeschmolzen, dass Adelhart dem die Dordogne überschreitenden Ogier nachruft, er möge dem könig bestellen, dass er nur noch mehr solcher söldner senden solle, sie wollten ihnen ihren sold mit schlägen auszahlen, und Ogier antwortet, er wolle das ausrichten. Damit scheiden sie. Von einem kampf ist nicht die rede. Übrigens ist die kampfszene in P viel eingehnder geschildert als im Rs, doch in einer weise zu gunsten Reinolts, dass vieles sich als zusatz erweist. 9115 justieren, mhd. justieren, tjostieren swv. = im speerkampf zusammenrennen, kämpfen. Vgl. 9133. 9131 snuck, holl. snoek, mnd. snök = hecht. 9144 Dass Ogier länger in ohnmacht gelegen habe als R., findet sich nicht im Rs 209, 11. 9146 Nach lang ist lag ausgefallen. 9155 gehilz, mhd. gehilze stn. zu helze, ahd. helza, mnl. helte = schwertgriff. 9166 pose mnd., poose mnl. = weile, zeitraum, lt. pausa. 9167 nose mnl. = schaden, leid, lt. nausea. 9189 lis lief er an. 9197 werd, gewert = eilig. 9197 bis 9210, vgl. Rs 209, 24 bis 26 Et Renaus li escrie: „Que vels tu faire, Ogier? Laisse les .ii. cevax ensamble esbanoier. Se vos voles bataille, à moi le commencies“. 9198.9 Alter reim Ogier: tier. 9207 morgen, wohl mnd. morken, murken swv. = zerdrücken, quetschend töten. Zu mhd. murc. 9212 mit kryge, mnl. met crighe = auf einmal. 9222 maligen = panzerringe. Mnl. malge, mnd. mallie, malge, mhd. meile, frz. maille, malle Rs 209, 30 aus mlt. malia, lt. macula. Die anzahl der ringe ist im Rs 150. Vgl. 9238. 9223 kurye, mnl. curie = rock von leder, auch wohl gepanzert. 9228 splyßen = befestigung, haltriemen. Zu holl. splissen, splissing. Kolzen = beinbedeckung, sowohl hose als schuh. Mnl. cousen, coucen. Vgl. 407. 8132 anm. Es ist offenbar hier gemeint, dass Ogier dem Reinolt die haltriemen der sporen abschlägt, wie auch Rs 209, 35 erzählt wird. Im Rs entspricht jedoch die angezogne stelle nicht genau der unsern, da dort Reinolt der schlagende ist. 9240 Die hss. haben zü. Offenbar ist mnl. ten middel einfach ins hd. übersetzt. Mittel = mitte. In floß, mhd. vliezen kommt vor in der bedeutung „sich rasch bewegen“, so vom pfeile gebracht. 9242

gut ist zusatz. 9248 Im Rs 210 kommen Aallars und Guichars zu den kämpfern. 9251 kere, lies kerte. Über fuß, mnl. over voet = stehnden fußes. 9288 wol, lies wolt. Slahen, vgl. 7044. 9308.9 Des dreifachen reims wegen ist sehr fraglich, ob diese verse in der gestalt wie sie B überliefert echt sind. Man könnte recht gut A folgend „en were mir“ als „verwehre mir nicht“ verstehn. 9313 sprüchwörtlich. 9315.6 Vgl. Rs 212, 6 Guichars ameroit miels juene dame à baisier. 9335 Hier schließen die volksbücher wieder genauer an. 9337 den, lies dem. Gehire, mnl. ghehuer, mnd. gehure = lieb. 9350 Nach diesem verse fehlt etwas: vgl. h 127 Laet hem sulke soudeniers meer senden; wij sullen haer soldij wel betalen met sware slagen, dat sij daer na geen soldij meer eischen en sullen. 9365 ob ist das holl. of = oder. 9369 paden, schreib- oder lesefehler für raden. Einem wee raden = zum unglück werden, gedeihen. Vgl. Rt 1021.22 Ende berade hem se we, Hine verraet mi nemmermee. Vgl. auch Rt 1067.68, P 9824.5. 9386 Vgl. Rs 219, 21 Uns mesages s'entorne à coite d'esperon. 9391 lies was er. 9403.4 funff: lib, mnl. reim. 9437 Der reimvers zu diesem verse ist ausgefallen; er lässt sich aus h und z ungefähr ersetzen: h 129 't en hadde gedaen u Edel Vrouwe, die mij die sweerden heimelijk mede voeren dede, daer wij ons mede weerden. Wahrscheinlich standen dede und mede im reime. 9443 uwern u. m., h 129 vergeeft haren euvelen moet. 9452 als si sol ist zusatz des reims halber. 9480 swägerling, mhd. sweherlinc, Lexer 2, 1350. Vgl. Rt 924. 1333 swagelinc. Vgl. Rt s. 101. 9494 funffzehen hundert, x 172 1500, h 130 drie duisent, Rs 213, 37 .x. m. Vgl. 9604. 9496 Reinolt, lies Rolant. 9498 pleyen, mnl. = pflegen, gewohnt sein. 9506 plien? Vielleicht wie 9498 = pflegen. 9507 fellich = böse, zornig. 9509 mustart, mnl. musaert, musart = schlafmütze, memme. 9511 verrede, lies veredere. 9513 offenbar missverständlich: vgl. h 130 dien wil ik lochenen in eenen kamp. 9517 wede = unterpfand. Vgl. J. Grimm, d. rechtsaltert. \* 601. Was als unterpfand gegeben wird, bleibt ungesagt, doch ist es wohl der handschuh. Vgl. h 130 Doe boot Ogier den hantschoen. Vgl. Grimm a. a. o. 154. 9521 campone, mnl. campioen = fechter, Oud. 3, 309. Vgl. champion 9528, kampion 9672. Der dienstmann kämpft für seinen herren, denn Karl würde den kampf nicht zugeben, hielte er Ogier für schuldlos. Vgl.

Grimm. d. rechtsaltert. 929. 9535 ostage, afrz. = bürgschaft. Vgl. ostagie. in ostage ligghen. Oud. 5, 477. Vgl. 9543, ustage 9537, ostasie 14410. 9538 Bertram, der messagier, vgl. B. von Massagier 4904. 9545 Der bearbeiter fasst Bayfier als den namen eines andern helden, wie 9546 darzu beweist. Natürlich ist statt und zu lesen von. 9554 empfangniß, mnl. ontfrankenis = weihung, heiligung. Oud. 5, 257. 9558 Zu dem nun folgenden gerichtskampfe vgl. den zwischen Emmerich und Galleram 14795 f. Vgl. auch A. Schultz. Das höf. leben zur zeit d. minnesinger. 2. Leipzig 1880. 8°. S. 133 bis 48. Die kempffen = die kämpfer. Mnl. kemp, kempe, Oud. 3. 354. 9566 Ich lested = ich leiste es. 9568 anleger, mnl. aenleggher = ankläger, Oud. 1, 18. 9588 Gouthier schämt sich vor dem kreuze. h 121 legt seinem abwenden vom kreuze ein andres motiv unter: G. scheint es nicht nötig bittend anzublicken, denn „so luttel ontsag hij Ogier“. In  $\alpha$  173 ist das noch weiter ausgeführt: vnn d wolt den Ogier nicht ansehen, so wenig achtet er den Ogier. 9604 .xv<sup>c.</sup>. so auch  $\alpha$  174, dagegen h 131 drie duisent. Vgl. 9494. 9644.5 = Rt 801.2. Matthes hat diese verse, die bei Hoffmann nach der hs. als 836.7 stehen mit recht nach 800 eingeschoben. Vgl. Rt s. 63. 64. 9658.9 — h 131 gij en doet dat gij schuldig sijt, en laet u roemen staen. Rt 814 bis 18 Die quatste botte, die ne wies: Inne ontsie u niet .i. bies. Laet u dregen, doet dat gi moget, So doedi u ere ende u doget. Die genaue übereinstimmung P h gegen Rt ist auffällig, aber sicher nicht zufällig. Schon die wiederholung 812: 814 Rt könnte darauf hinweisen, dass der schreiber der erhaltenen bruchstücke des Rt erweiterte, oder schon eine erweiterte vorlage hatte. Leider mangeln andre hilfsmittel. 9674 Die bemerkung, dass O. noch einmal so stark war wie G., gehört dem bearbeiter P, denn Rt 833 liest nur: Ogier was utermaten starc. Ebenso h 131 want hij seer sterk was. Vers 9673 in unsrer fassung hat diese änderung bewirkt. Übrigens steht 9698 gegenüber Rt 832 Die Ogieresonde lien doen. 9689 = Rt 852 Ten ersten slage slouch hine doet. 9692 verretniße ist genau genommen από κοινοῦ konstruiert. Rt 854.5 Hoes sondi proeven nu op mi verradenesse? In dede nie geene. 9695 Nach diesem hat Rt die sechs verse 861 bis 66: [Karl fragt:] „Eer Renoude sorcors quam, Haddi den riddre lofsan Willen helpen? hi hads te doene.“ „Nenic“, sprac die riddre coene,

„Inne dorste dor n, God weet! Dat was mi umermaten leet.“ Übrigens haben auch die volksbücher nichts diesen versen entsprechenden. Im folgenden entfernen sich Rt und P oft stark von einander. 9697 bis 9701. Die worte Rolants hier entsprechen mehr der fassung von h 132, α 175 als der von Rt 868 bis 70: „Hi soude Ywe varen vaen Constine vinden in enich lant, Hi sondene hangen doen tehant.“ Dagegen h 132 dat hij trekken soude in Iewijns lant, en „halen“ hem aldaer te „Peurepaert“ in 't clooster; en als hij hem hadde, soude hij hem hangen. Dies ist schon entstellt, denn noch weiß man ja nicht, dass Yve im kloster ist. Sie fragen auch h 132, als sie nach Gasconien kommen, wo Yve sei. Da jedoch die übereinstimmung im einzelnen zu groß ist, muss unzweifelhaft die vorlage von P hier als vorzüglicher denn Rt III anerkannt werden. Aus einer fassung wie die P 9700. 701 erklärt sich die von h un schwer. Übrigens stellt sich α 175 „vnd wenn er schon zu Peurepart im closter were“ genau zu P, und diese übereinstimmung kann nicht zufällig sein. 9696 bis 9704 sind stark gekürzt, denn sie entsprechen Rt 867 bis 93. Im Rt sagt erst Najmes, dann Ogier, dann Olivier, der herzog von Lioen, endlich Diederijc van Ardan seine mitwirkung an dem rachezuge gegen Ywe zu. Die volksbücher kürzen noch mehr. 9701 lies ich in. 9711 = 901 fehlt in der hs. des Rt. Wie Matthes s. 65. 66 bemerkt, ergänzte dr. Verwijs diesen vers Ende hangene bi siere kelen saen. Dass ich diese ergänzung im hinblick auf P (Matthes druckt 9710.11 ab) für richtig halten möchte, kann ich nicht sagen. Man halte sich doch zunächst an die überlieferung und stelle keine vermutungen in die luft! Die sinnliche übereinstimmung mit 931.2 (= 9742.3) hat offenbar zu dieser ergänzung geführt, doch entspricht 931 durchaus nicht genau 902. 9732 konig] monec Rt 921. 9757 = 949.50 Rt Hi hadde wel verdient die doet Des hi Renout sonder noet. So die hs. Hoffmann nahm nach 950 (in seinem texte 954) eine lücke an, dagegen bessert Matthes Des hi om Renout sende ter noet. Das scheint mir doch zu gewaltsam. Ich hatte, bevor ich Matthes text kannte, angesetzt Des hi Renout verriet sonder noet und halte nun daran fest. Diese besserung hat den vorteil, dass sie durch keine zwei änderungen an verschiedenen stellen des verses bedingt ist. Der gleiche auslaut -t bei Renout und verriet kann den ausfall des letztern bewirkt haben. 9773 vergessen,

Rt 970 verwinnen, h 133 verwinnen, noch vergeten. Die übereinstimmung P h beruht offenbar auf zufall. 9782.3 entsprechen im Rt den versen 981 bis 87, worin auch erzählt wird, dass B. sein söhnchen Adelhart in die arme schließt. Dass dieser zug auch in den volksbüchern fehlt, ist einigermaßen auffällig. 9801 Nach diesem verse ist einiges ausgefallen, Rt 1010 bis 44, worin erzählt wird, dass Renout, da sie aus dem walde kommen, seine begleiter halt machen heißt: er wolle allein nach Beverepar reiten und Rolant um Ywen bitten, dass er selbst in gefangen halte in Montalbaen. Wenn er ins horn stoße, sollen sie ihm folgen. Die begleiter weigern das: die Franzosen seien falsch und böse, Ritsaert und Adelaert wollen mit ihm reiten. Renout aber reitet dennoch allein fort. Alles das fehlt auch in den volksbüchern. Vielleicht ist der verfasser von P von Ten cloester waert Rt 1009 auf dasselbe 1043 überggesprungen. 9810 mit den selben worten, soll offenbar nur bedeuten: zur selben zeit, sofort. 9815 zu dem baume, Rt 1057 te woude. Aber h 133 na een bos bij Peurepaert . . . . om hem aen eenen boom te hangen. Ebenso α 176.7. Die nennung des baums ist also wohl echt. Wie es scheint, hat das zweimal gebrauchte leiden, leyt 9814.16 im Rt einen ansfall bewirkt. 9830 ist natürlich nach Rt 1073 zu lesen „das sage ich uch, by syner kele“. 9847 pryden kint, Rt 1098 pnten kint wie auch in P öfter. Vgl. 1694 anm. Mhd. pride stf. synonym mit huore, bei Lexer 2, 294 nach Maleg. 2316 zitiert. Bech nimmt pride = Bride (Brigitte) mit appellativer bedeutung an. Gehört es zu mnd. pride, prie = aas, cadaver, SchL 3, 376 a? Auch mnl. pride = vgl. Hoffmann, Hor. Belg. 7 (Gloss. Belg. \*), 83. 9849 reyff, mnl. reep = seil. 9850 ranken, ranke = zweig, ast. Sonst stf. Vgl. Kausler, dkm. 3, 518. 9851 Vgl. Rt 1102 lief ofte te dancke. Vgl. dazu Matthes anmerkung s. 68. 9853 = Rt 1104 Inne vinde. 9859 m. gr. unwerde. Die hs. des Rt hat 1109 gewerde, wofür Hoffmann geverde einsetzt. Matthes liest werde und wendet sich in der anm. s. 68 gegen Hoffmann: geverde sei nie in dem von diesem angegebnen sinne zu finden. Dagegen folgt Oud. 2, 661. 633 Hoffmanns ansicht. P hat übrigens das wort noch 6439. 9138. Die lesart von P ist hier aber jedenfalls zu bedenken. Mit unwerde bedeutet „mit verachtung“, auch wohl „eigensinnig“. Das passt ganz zu Rolants worten 9856.7. 9873



Valentin, h 134;  $\alpha$  178 auch genannt, doch nicht Rt 1128 (op sijn ors). 9877.8 Vom schwertzieln steht im Rt nichts, dagegen h 134 en had sijn sweert getogen. Der gebrauch des altertümlichen wortes brant und der rein auf vianit machen die echtheit der stelle ganz sicher. 9889 hat in Rt nichts entsprechendes. Dagegen bietet h 134 ik doe't u lijden met den sweerde, tensij dat gij met Beijaert ontvliet. Ähnlich  $\alpha$  178. Also ist auch diese stelle echt. 9902 bis 5 hat Matthes benutzt, um den Rt, der hier mangelhaft war (1153 bis 56 fehlen), zu bessern. Vgl. s. 68. 69. 9913 Matthes bessert Rt 1168 nach P. Vgl. s. 69. 9914 Reinolt, lies Rolant. 9947 ist entstellt. Wollte man den vers bessern, so wäre zu lesen: binlich worden kampffs enein. 9951 = Rt 1214 Hieromme wasic herde gram. 9952.3 = und habe mit gottes hülfe guten erfolg, oder die gewaltthat glücklich ihm. Ob, mnl. of = oder. Oberdat, mnl. overdaet. Anders Rt 1215.16. 9967 Rt hat nichts entsprechendes, das zur aufklärung dienen könnte. Dagegen liest h 135: ik bidde God, dat hij u brenge in Reinouts gemoet, dat gij proeven meugt sijn kracht, ik weet wel, hij en geeft om u niet. Daraus in verbindung mit Rt 1236.37 geht mit sicherheit hervor, dass der sinn der stelle ursprünglich ist: Ogier ruft gott an, dass er die begegnung, den streit (ghemoet, Oud. 2, 488) Rolants mit Reinolt erfüllen, zur thatsache machen möge. Auch hier wieder erweist sich Rt als mangelhafte quelle. Es ist auch fraglich, ob die worte Rt 1244 bis 46 wirklich Rolant angehören, da sowohl h ( $\alpha$ ) als P sie Ogier in den mund legen. Verfolde, mnd. vorvullen, mhd. vervüllen swv. = ganz erfüllen. 9998 quiten, mnl. quijten = erfüllen. Vgl. 10004. 14425. 14512. 10019 geplegen, Rt 1304 gheslegen. 10040 Vestent, vgl. h 136 festeert en verblijt u met Jewijn. Die fassung h beruht auf einem missverständnis, doch geht sie mit P über Rt zurück, da im Rt nichts ähnliches zu finden ist. Vesten = gefangen setzen, Lexer 3, 329. Sonst bedeutet es auch befestigen, vgl. 1139. 10049 Vgl. Rt 1358 Wat duvel, Renout hebdi ghesworen. 10057 Die negation ist ausgefallen oder aus 10053 zu ergänzen. 10066 sprach steht für Rt 1373 wende. 10068 uch steht für mnl. u. Vgl. Rt 1378. Also „Frau, lasst ener trauern“. 10083 Vgl. h 136 Doen seide Adelaert: God en u beveel ik dan mijnen broeder. Diese stelle, die doch offenbar echt ist, hat im Rt nichts entsprechendes. Rt 1389 bis 93 heißt es

nur: Adelaert sprac: „ic sal varen Met Renoude te Beverepare“ [dieser vers zusatz Hoffmanns]. Ritsaert entie coene Writsaert Ghereden hem ter vaert, Als te varene met Renoude. Dann verbittet sich Renout die begleitung und reitet allein davon. Die fassung von P weicht stark ab: die brüder, ohne Wrizhart, bereiten nicht sich, sondern Reinolt zur fahrt; Reinolt redet nicht weiter. In dem letzten punkte ist unzweifelhaft ein mangel von P zu sein, da Malegys nach übereinstimmung Rt h erklärt hat, er wolle mit Reinolt gehn. P 10080 ist demnach zu bessern: und \*ich sol ime by wesen“. Warum sagte auch Adelhart 10083 Got und uch? Wie es scheint, haben Rt und P, jedes nach seiner art, die stelle zu bessern gesucht. Das wahrscheinlichste ist, dass Adelhart im vertrauen auf die hülfe, die Malegys dem Reinolt leisten wird, von anfang an auf die begleitung verzichtet, während die weniger einsichtsvollen brüder sich beeifern Reinolt auf ihre art zu unterstützen. Deren und Malegys begleitung lehnt dann R. ab. Der unterschied in der handlungsweise der drei brüder ist nun beiden bearbeitern P und Rt aufgefallen und sie suchten von einander unabhängig dem abzuhelfen. Rt ließ auch Adelhart seine begleitung zusagen, während P das anbot der zwei ältern brüder ganz unterdrückte, ja sogar durch weglassen des „ich“ in vers 10080 Malegys rede anders wendete. Dass dann 10083 bis 85 noch stehn blieben, ist nur der unbeholfenheit und sorglosigkeit des verfassers von P zu danken; Rt hatte diese stelle selbstverständlich ganz ändern müssen. 10094 den, lies der. 10125 dragen = nützen. Vgl. Oud. 2, 137. 10127 In den volksbüchern bietet Reinolt dem Rolant noch seinen Beyart an, wenn er ihm helfen will: h 137, a 171. Das ist wohl echt. 10174 gemoßen, mnl. ghemoeten = be-  
 gegnen, angreifen, Oud. 2, 489. Zu mhd. muoz. 10175 schacht mnl. für hd. schaft. 10187.8 Vgl. h 137 dat Roelant nooit en vocht met so sterken man, die hem dede vallen. Die stelle ist in P verderbt. 10188 ist nur wiederholung von 10187, worin offenbar „der man“ statt „der nam“ zu lesen. 10195 Hier ist zu beachten, dass P die namensformen Durendart und Durendal, Durental neben einander gebraucht. Vgl. 5845. 10192. 10225. 10340. 10368. 11789. 11836. 11838. 10211 dure, mnl. dier = sonderbar, Oud. 2, 75 2). 10214 zoren, mnl. toren = verdruss, schaden. 10217 mer, mnl. maer = aber. 10247 In behaglikeit, vgl. Rt 1410 u



groete behagelhedē. Mnl. behagelheit = hochmut, übermut, Oud. 1, 412 3). h 138 hovaerdij, α 138 hochmuth. 10252 Nach diesem verse ist ausgefallen Rt 1417.18 Dit sprac Ogier, .i. degen fijn: „Here, wie wunde n ors Volentijn?“ Auch die volksbücher haben diese stelle nicht, deren echtheit durch Rs 245, 20 bezeugt wird, obgleich der Rs, welchen Matthes s. 72 zu 1418 anzieht, hier nicht genau entspricht. 10262 genecken mnl. = nahen, Oud. 2, 496. 10276 Rt 1445.46 wird gesagt, dass Malegijs und Ritsaert zusammen zur jagd fahren, auch H 283 schließt sich dem an. Demgemäß heißt es dann auch Rt 1463 von Rolant: Malegijs sach hi niet. Vgl. 10308. 10286.7 halt still ... ir sint gefangen, vgl. h 138 hout stil, gij sijt gevangen! Anders Rt 1473.74. 10388 Die antwort Rihartzs, Rt 1476 bis 80 ist ausgefallen. Ebenso der kampf zwischen Rolant und Rihart Rt 1482 bis 1488, den übrigens auch die volksbücher nicht haben. 10297.8 = Rt 1499. 1500 Sprac hi: „soete neve Roelant! Gaerne gevic mi op te hant. Daraus dass unser bearbeiter auch diese verse, deren bequemer reim sich auch im deutschen von selbst bot, umgestaltet hat, ergibt sich, dass er also mit recht bearbeiter und nicht übersetzer zu nennen ist. 10321 Frizhart wird, wie Matthes Rt s. 74 bemerkt, im Rt an dieser stelle nicht genannt, obgleich die volksbücher sagen, dass sich Reinolt mit seinen brüdern gerüstet habe. Diese übereinstimmung ist in der that unwesentlich. 10327 Rt 1534 bestimmt genauer die entfernung, da Reinolt den Rolant zuerst sieht: .i. grote mile, so auch h 139 wel een walsche mijle (α 184). 10341 Faragut, vgl. anm. zu 3670. 10383 Das eine Reinolt ist zu streichen. 10388 stam? Sollte wirklich gemeint sein, Malegys ging in einen baumstamm? Oder ist stam kollektivbezeichnung für wald? 10390 da, lies das. 10395 wyen fuß = weihenfuß. Mnd. wie, wige. Glych eym weyen fuß soll bedeuten „gelb und rauh“, da die fänge der weihen mit gelber runzlichter hornhaut bedeckt sind. Vgl. h 139 wert hij geluw. 10402 Von bauch und beinen meldet h nichts, dagegen α 185: vn auch einen langen Barth, einen grossen Bauch, vnnnd dicke beyn. 10403 keyrne, mnd. kerne, karne (kirne) f. = butterfass, SchL 2, 453 b. Mhd. kern, ndr. kirn. 10404 richen A ist sinnlos, da Malegys sich als bettler verkleidet, außerdem haben h und α raucen mantel. Flavin, lies slavin. 10406 sloß, lies floß. 10413.14 = so freundlich sprach er, als

man es je gehört hat. 10443 nyckt = bückte sich. 10471  
 zwyrent = zweimal. 10476 bis 84 sind in den volksbüchern  
 ganz anders gefasst: h 140 Reinout seide: sijdijs dat, Oom? Ik  
 waende, dat gij op de vaert waert na Parijs om mijn broeder te  
 helpen: ik sie wel, ik moet er selve heen, wapent u Heeren! want  
 gij moet mede. Doe seide Malegijs, gij en u broeders moeten va-  
 ren, neemt Beijaert met u, en bij Montfaucon sult gij mij verwach-  
 ten, want ik sal nog tijts genoeg komen, en ik sal bescheit seggen,  
 hoe 't met u broeder staet. 10488 = wie wenig hielt er sich  
 damit auf! 10495 Vgl. h 140 God die die werelt maekte, Ra  
 250, 28. 29. Cil Dame Dex ... Ki fist et ciel et terre. 10496  
 God verdume dich = Rs 250, 33 Panmiers, Dex te confonde. Da-  
 gegen h 140 God beware u, pelgrim. 10506 Die volksbücher  
 melden nach Karls rede: h 140 trok Malegijs achterwaert en toonde  
 sijn konst van nigromantien, en veranderde den konig sijn gedach-  
 ten, als dat hem de slag beroude. Die plötzliche sinnesänderung  
 des königs fiel also auf, und man suchte sie zu motivieren. Es  
 hat wie P nichts davon. 10510 = Rs 251, 7 n'i vossist il estre  
 por .m. mars de mangon. 10525.6 =  $\alpha$  187 vnnd die mir vbel  
 thun, die begehñ sünd an mir, fehlt h. 10528 Vgl. h 141 in  
 alle landen heb ik u hooren prijsen voor en goet man, maer ik en  
 kan het aen u niet vinden, fehlt  $\alpha$ , Rs. 10530 enwerde ich mir  
 nit bedeutet entweder „setze ich mich (mir für mi) nicht in ach-  
 tung“, also enwerde zu mnl. werden, Oud. 7, 922, oder könnte man  
 an mnl. onwaerden, onwerden im sinne von „entehren, verächtlich  
 machen, erniedrigen“, Oud. 5, 389.90 denken, so dass der sinn des  
 ganzen etwa wäre „an euch, herr, erniedrige ich mich nicht“. Schließ-  
 lich beruht aber die ganze schwierigkeit wohl auf einem  
 missverständniss des bearbeiters, der für „enwerve“ enwerde ein-  
 setzte. Jedenfalls ist 10528 auch mit h statt mich zu lesen uch:  
 Malegys klagt also, alle welt habe ihm Karl als einen guten man  
 gepriesen, nun müsse er aber finden, dass er von Karl kein ge-  
 schenk erhalte. 10540 .xx. schilling, h 141 tien pont. 10570  
 zwenzig schilling, h 141 twaalf pont,  $\alpha$  187 10 Pfund. 10572  
 Vgl. h 141 gij sult noch bekopen den slag, dien gij mij te voren  
 gaeft. Dies ist unursprünglich, wie sich aus P und Rs 252, 26. 27  
 ergibt: Deniers m'aves doné ... Mult chier les vos vendrai. 10590  
 morbel, mnl. morseel = stück, brocken. Vgl. 10603. 10610. 10895.

11460. Kappen, in den volksbüchern und im Rs ein pfau. 10599 in, d. h. den gebissnen finger. 10642.3 = Rs. 256, 3, sonst nicht erhalten. 10671 B hat endot als „tötet nicht“ aufgefasst. Vgl. 10695. 10729. 10707 Berugier, lies Berngier. Rs 261, 38; 262, 1. 6. 10 Berangers. Dieser wird im Rs zuerst aufgefordert Rizhart zu hängen. Vgl. 11511. 10738 Die sonderbare motivierung, dass Tulpin dem Rizhart das leben nicht nehmen will, da er als pfaffe ihm kein leben gegeben, findet sich nur hier. Die volksbücher kürzen die ganze verhandlung zwischen Karl und den genossen stark. Im Rs 263, 25 bis 31 entschuldigt sich Torpin nur damit, dass er keinen christen töten dürfe. Da wir dem bearbeiter P keine solche starke änderung zutrauen dürfen, wird sie wohl dem verfasser des Rt zuzuweisen sein. 10747 von Broumont? Rs 272, 1. 2 Ripeus . . . de Ribemont fu nés, 272, 18 u. ö. Ripeus. h 142 Rype Heere van Rypelmont, α 189 Rype von Rypermont, H 283 Ripe van Ripermont. Dazu stimmt P 11151. 11181. Was unter Broumont zu verstehen ist lehrt uns 10931 Beaumont, 10981 Baumont. Vgl. Benamont 11361. 10764 f. Die hier aufgezählten sind nicht 12 (vgl. 10751) sondern 13, und doch ist Ogier nicht eingerechnet. 10772 More von Mone? 10774 Remere, lies Reniere. 10783 lies dann dunt. Vgl. 10787. 10790 lies sprach er. 10792 entsizen, lies entsehen. Entsizen, mnl. entsitten kann nur „entkommen“ bedeuten. 10804 henkent, lies henket. 10850 bis 53 = h 143 [Ogier redet] en al had ik Rype metten monde dat gesworen, ik deet metter herten niet. Dit dede Ogier tot trooste van Malegijs. P scheint der ursprünglichen fassung näher zu stehn. 10854 bis 57 = α 190 Der Kōn: sagt zu Rype, nun habt jhr ewer begerē (gehet nun mit jhme hin, vund thut was ich befohlen hab; ich will so lang verziehen, mit dem essen, biß diß alles verricht ist). h 143 De Koning seide tot Rype: (haest u, ik sal niet eten, tot gij sijt weder gekomen). Also ist in h ein stück ausgefallen. 10870 Wie es kommt, dass Malegys die 3 brüder gerade zu Monfaucon antrifft, bleibt in P unerklärt. Die quelle, der Rt, war offenbar mangelhaft. Die volksbücher stellen die sache so dar (h 140): M. bestellt vor seiner abreise von Montelban die brüder nach Monfaucon, er will ihnen dorthin bescheid bringen, wie es mit Rizhart stehe. Warum aber gerade nach Monfaucon? In Monfaucon ist der galgen, die brüder sehn

also auch ohne Malegys bescheid, was da werden wird. Warum soll also M. den brüdern nach Monfaucon bescheid bringen? Ferner warum sollte in P 10484 diese bestellung ausgelassen sein? Oder warum ist nicht gesagt, dass die brüder in sorge um Rihart sich in die nähe des galgens begeben das schlimmste dort selbst abwarten? Die stelle ist in P und in den volksbüchern in unordnung, und diese unordnung ist durch den Rt hervorgerufen. Ich glaube, dass der verfasser von h, der den mangel in der erzählung empfand, die bestellung zugefügt hat. Darauf weist besonders die gut und richtig fließende erzählung im Rs hin. Rs 257 bis 260 gibt Mangis dem Rihart „heimliche weisung, den kaiser zu fragen, was er mit ihm anfangen wolle“. Als M. gehört hat, dass R. zu Monfaucon gehängt werden soll, eilt er nach Montauban, kündigt Riharts gefahr an und legt sich mit den 3 brüdern in den hinterhalt zu Monfaucon. 10881 f. In den volksbüchern erzählt Malegys seine erlebnisse erst, da sie bei Monfaucon auf der lauer liegen also nach 10963. Die brüder schlafen über dieser erzählung ein. 10893 lies solt horen. 10911 verstan = verteidigen. 10945 = α 191 do er flohe vber die Dordone, fehlt h 144. Vgl. oben s. 562. 10962 war nemen = aufpassen. 10964 Durch die motivierungssucht von h ist die erzählung von Malegys erlebnissen in Paris hierher gerückt: über dieser erzählung, die für den augenblick nur wenig interessieren kann, entschlafen die brüder. Vgl. anm. zu 10881. 10976 vil steht sicher für wile. Die nachlässigkeit des übersetzers zeigt sich hier. Er hat zuerst wile in das ihm geläufigere zyt übertragen und, als ihm dann der reim fehlte, unbedenklich auch vile zugesetzt, allerdings im sinne von viel. 10976.7 Vgl. Rs 276, 3 Que il soloit entendre d'une linée aler. 11026 bar = vollkommen, mnl. baer, Oud. 1, 278 10). 11059 lies der frene. 11063 Vgl. α 193 Ritsart ... steig die Leiter hinauff, trug den strick in seiner Handt. Dagegen h 145: klam Ritsart droeffelijck de leder op, en droeg den strop al aen den hals. Die fassung P ist offenbar echt: vgl. Rs 276, 28 Et Ripens monte après, ferme le chaignon. Der verfasser der nl. prosa hat die stelle zuerst in dem sinne des texts von α geändert, ein späterer bearbeiter fand diese fassung mit recht sonderbar und legte kurzweg Rihart den strick schon um den hals. Nach Michelants inhaltsangabe Rs s. 484 n 276 könnte man annehmen, dass Rs genau zu h stimme: ein beweis



mit wech vorsichtiger wahl des ausdrucks solche inhaltsangaben hergestellt werden müssen. Übrigens ist Michelants auszug mit großem geschick gemacht. 11079 Vgl. h 145 dit ben ick immer ongewoon. 11083 vertun, mnl. verdoen = töten, Oud. 7, 282. 11102 mit Beyart, h 145 op Beijaert, Rs 278, 26 sor Baiart. Ohne bedeutung ist die übereinstimmung von P mit  $\alpha$  193 mit seinem Roß Beyart. 11117 trauffen ist analog gelauffen ins hochdeutsche übersetztes dropen. Mnd. drope m. = tropfen SchL 1, 583 a Mhd. trouf stn., troufe stf. = traufe ergäbe mnl. droop, droope; das würde wohl zu mnl. loopen stimmen aber im sinne nicht so gut wie drope mit  $\delta$ . Sollte man annehmen, dass schon gelopen mit  $\delta$  als analogiebildung nach gesopen u. a. anzusetzen wäre? Indessen kann der alte reim auch ganz anders gelautet haben. 11124  $\alpha$  motiviert besonders, dass Malegys an der spitze ist: 194 dieweil er etwas älter war als Reinoldt. 11125 senken, lies sinken. 11160 behan, part. praet. zu mhd. behaben = behaupten, im besitze haben, gebildet nach analogie von bevân, part. und inf. 11197 zu son, d. h. als lohn seiner that, als auslösung. 11211 schoff kann wohl nichts anders sein als mhd. schâf. Offenbar ist dies einer der kläglichsten zusätze des bearbeiters P. Da übrigens dialektisch dem mhd. â ein ô entspricht, ist geschôf: schôf ein md. reiner rührender reim. Der alte reim war geschöp: dôf. 11224 getrecket, mnl. 11225 mer, mnl. maer. 11229 Entweder ist hier Ryppe ausgefallen, oder ist 11228 zu lesen den degen. 11235 yzu, mhd. iezuo, später ietzund. 11279 Nach en werdent ist wohl ir ausgefallen. 11283 Die volksbücher lassen nach diesem verse Ogier sagen, h 147: so suldij aen de galge. Rs 284 bestätigt dies nicht. 11309 entmaßen, mnl. ontmoeten = im kampf begegnen. 11346 Dieser vers ist fast wortgetreu ins deutsche volksbuch übergegangen:  $\alpha$  196 Reinoldt, was hab ich vernommen; dagegen h 148 Reinout wat hebt gjj voorgenomen. 11339 gehangen, wohl besser gefangen wie h 148,  $\alpha$  197. Auch Rs 290 sagt nichts von hängen. 11361 Benamont für Beaumont. Vgl. anm. zu 10747. 11374 Hier stand wohl ursprünglich statt Relant Reinolt: h 148 Roelant ... en Dunay ... volgden Reinout om den koning te helpen. 11377 kaßen, lies laßen. 11395 Die hier folgende erzählung von der gefangennahme Malegys weicht stark ab von der im Rs, wo Renaus, statt nach Montauban zurückzukehren, des kö-

nigs lager angreift, Richards den adler von des königs zelt raubt und Maugis im lager vom pferde gestürzt gefangen wird. 11401 Die volksbücher melden auffälliger weise nichts davon, dass M. als alter pilger auftritt. 11425 Es ist nicht in ordnung, dass Malegys Olyvier das schwert ans der hand schlägt. Statt M. ist O. zu lesen. 11446 überall = vor allem. 11448 lies bringent ir. 11468 Vgl. α 199 diß wirdt daß letztmahl sein, daß ich auch schaden werdt, h 149 nu is 't leste dag dat ik u schenden mag. 11491.2 Diese stelle ist in unordnung, wie die volksbücher lehren: h 150 De koning seide: Olivier, alleen en meugt gj niet verborgen; α 199 do sagt der König zu Malegys, er kan nicht allein burge sein, es müssen jhrer noch mehr sein. Es will scheinen, als ob α ohne den zusatz am schlusse dem ursprünglichen am nächsten käme. 11508 h 150 Doe seide de koning en loeg ist wohl das echte. 11507 schragen = untergestelle der tische, mnl. schraege. 11511 Anstatt von ist und zu lesen; doch auch mit Berengier wird die zwölffzahl nicht voll. 11532 dort = wagt. 11545 und v. s. dingea ist zusatz des bearbeiters. Der alte reim ist singen: minnen. 11550 stymne, stÿne A, stÿme B. Da noch mnl. stevene (= gt stibna) überliefert ist, glaube ich an stymne festhalten zu dürfen. Vgl. Oud. 6, 574. Freilich kan stymne für die zeit des deutschen bearbeiters nicht mehr die lautgesetzliche form sein. 11551 ? Entreynte, mhd. entreinen, mnl. ontreynen = besudeln. Sollte „er“ der könig sein? Dann wäre vielleicht gemeint, dass Karl im ärger über Malegys gesang sich von der speise übers gewand goss. 11570.1 Vgl. α 200 (verdruckt 180) vñ ließ jm so viell eysers anlegen. Dies fehlt ganz h 150, aber aus spätern stellen geht mit sicherheit hervor, dass M. in eisen gelegt worden. 11574 bitter ist ein grober schnitzer des bearbeiters: h 150 doet gj mij niet ontsluiten, en „beter“ herberge hebben. Vgl. oben s. 488. 11579 meysten, mnl. meest = vornehmste, größte. 11581 scheldent, mnl. scelden = sprechen, Oud. 6, 133 8): „so spricht meine bürgen frei“. 11589 = Rs 305, 20 Je verrai Montauban, ains qu'il soit ajorné. In den volksbüchern wird gar kein ort genannt, es heißt nur h 151 ik sal eer middernacht mij desen last quijt maken. 11595 von, vor? 11603 genauwe, mnl. nauwe = kaum. 11642 behalten, mnl. behouden = retten. Vgl. unser wohlbehalten. 11651 vordacht, mnl. verdenken = besorgt sein. 11653 unmuße, mhd.

unmuoze = unruhe, eile. Es könnte übrigens missverständnes mnl.  
 onmoet = niedergeschlagenheit, betrübniß zu grunde liegen. 11689  
 uber/staden = über die möglichkeit. 11691 = h 151 meenende of  
 het de duivel geweest hadde. 11693 fienc zu, mnl. vaen te oder tot  
 = anfassen, angreifen, auch anfangen. Vgl. 12154. 11756 eine  
 bottel von einer hagen = eine hagebutte, die frucht der wilden  
 rose. Mnl. bottel = vogelkirsche. 11782 Carten. Ich führe nur  
 eine stelle aus Denmarckische Historien von Egenberger, Frank-  
 furt a. M. 1571. 8°, bl. 42 b an aus dem kapitel „Wie Olger Dene  
 vnd König Burmand ein schweren Kampf bestunden, doch zu letzt  
 Olger den sieg gewan“: Da gab König Caruel Olger Denen . . .  
 auch ein köstlich Schwerdt, welches er so lieb hatte, als ein König-  
 reich, vnd hiesse Cartowe, dasselbe Schwerdt ist nun in Franck-  
 reich in einem Kloster sanct Benedicti Ordens, welches Olger stift-  
 tete in einer Statt mit namen Mearo, 10. meilen von Pariß, das ist  
 drey elea an der [43 a] Klingen, vnd einen Fuß an der breite, da  
 hielte weder Harnisch noch Pantzer vor. Vgl. Corten 11793 und  
 die folgenden verse. 11807 ir, lies er. Vgl. h 152 hij soude u  
 ontgaen en nemen van 't goet, det hem [153] beliefte. 11818  
 Karl gebietet zur erfüllung der lehnspflichten. 11822 hundert ist  
 wohl als unrechter zusatz zu betrachten. Wahrscheinlich hat der  
 bearbeiter, nachdem er hundert geschrieben, die zahl zu klein ge-  
 funden, setzte tusent zu, vergaß aber hundert zu streichen. Vgl.  
 H. 283 mit vunzein düsent mannen. 11849 lies sie zu r. 11863  
 Vgl. h 153 Doe sei Ogier: mochten wij soen verwerven, ik en ga-  
 ver niet om; hoe veel goets datse gaven. 11867 d. h. die vier  
 brüder sollen Karls lehnsleute werden. 11883 Vgl h 153 daer  
 sijn a neven in. 11884 gehingen, gehengen = zulassen, erlau-  
 ben. 11910 redet in den volksbüchern der bischof und erst die  
 beiden nächsten verse Rolant. 11934 ist für ir zu lesen ist?  
 Vielleicht muss Horent 11935 dazu gezogen werden. 11939 ko-  
 nen, lies komen. Oder wäre horen zu lesen und der folgende vers  
 dazu zu ziehn? 11959 belegenikeit, mnl. belegentheit = bela-  
 gerung. Zu der stelle vgl. h 154 die man is de doot weerdig, die  
 durft dreigen dat een Lantsheere opgeven sal lijf en goet. Ähn-  
 lich \* 205. Die fassung von P ist besser. 11961 Wahrschein-  
 lich ist zu lesen ee er. 11963 erlich = gut für seine ehre.  
 11979 batalgen, mnl. bataelge, frz. bataille. 11982 magen ist



jedenfalls das ursprüngliche. 11997 Vgl. h 154 segt hem dan dat hij hem wachte. Mnl. hem wachten = auf der hut sein. Mye gehört aber wohl auch in den text. 12013.14 Vgl. h 155 en dede al sijn engien kruiden en stallen bij de poorte. Das ist wohl der ursprüngliche sinn dieser beiden verse. Wahrscheinlich stand anstatt gewerbe mnl. ghewerke = bau, im sinne von „belagerungsmaschine“. Wie es scheint, verstand der bearbeiter die stelle: In aller eile ließ der könig eine werbung (oder steuer?) in der stadt (pfort) anstellen. Vgl. aber 12213, besonders 12312.13. 12034 jacht, mnl. = kampf. Vgl. 12380. 12037 Vgl. α 206 vnd seine Bröder folgeten jhme nach, h 155 en zjzn broeders sahen op andere peerden. 12041 bis 45 Vgl. H 283 Ind Ivo, der koninc van Tarrascónien, sante eme XX hondert, ind Malagis brächte eme vunf hondert. Nichts davon in h und α, doch fügt α 215. 216 ein: er [Reinolt] hatte stetz bey sich 1500. Mann, König Yuo hatte jhme 1500. man zugeschickt, vnd Malegys auch 1500. Man. 12061 gemot = begegnete. Die alten reimworte sind beibehalten. 12062 liebe, d. h. libe. 12067 h 155 wel tien duisent, α 206 woll 10000. starck, γ 198 w. 1000. st. 12072 f. Vgl. 9052 f. 12092 Vgl. h 155 volgt mij Roelant, Olivier en al mijn Genoten, wildij u leen behouden, α 206 folget mir alle nach, so jr ewer Lehen [Leben γ 195] wollet behalten. Also festgestellt, dass legen = leen, lehen, bleibt noch einen bloßen zu erklären. Vermutlich steckt darin mnl. onthlooten = wegnehmen, rauben. Es bleibt immerhin wunderbarlich, dass der könig nur auffordert Reinolt seines lehens (d. h. guts) zu berauben. 12100 Vgl. h 155 komt steken tegens mij. 12102 Vgl. h 155 die steek is u bereit. 12112 wert, mnl. waerde, mnd. werde f. = wert. 12115 abelan bedeutet hier „vom kampf abstehn, fliehn“. Vgl. 12121. 12142 not spel, mnl. spel = kampf. 12154 fieng zu, vgl. anm. zu 11693. 12159 Die volksbücher überliefern keinen namen. 12160 Salerans nefe, besser Galerans: vgl. 12236. 12162 fovel, ein mir unbekanntes wort, wohl fremdwort, muss nach dem zusammenhange „ross“ bedenten. 12174 wassal, mnl. vasseel, afrz. vassal, vasal = tapfrer mann, vasall. Nummermere, lies ummermere. 12212 Vor diesem verse ist wohl etwas ausgefallen. 12213 gezymmer, mhd. gezimber stn. = gebäude, mnl. getimmer = bauwerk, gebühne. Vgl. H 283 Der keiser umbsatte Montalbâin mit magnêlen, tribucken, catten, sôgen ind

ander gewêr, mêr hei en kunde is geins sins gewinnen, want it was sêre stare ind unwinlich ind hatte zwiê pâr mâiren umbgâin. H kürzt sonst hier sehr stark. 12218 tag halten, h 155 een Parlement houden. 12221 ensan = sage nicht. 12226 leyt, entstellung von ledé = glieder, reimend auf stede. Die volksbücher haben leib und gut. Vgl. 12771. 12233 hett mnl. = hieß. Betachten d. h. bet achten = mehr zurück. Vgl. h 156 Carel hiet Reinout met sijn boeders achter staen. 12234 magen man, lies mag und man oder magen und man. Vgl. h 156 want hij woude hem met sijn magen beraden. 12236 Vgl. h 156 Griffon en Alloreoyt en Fortsier. Vgl. Gyfroyt 12205, Aloert 12206. h bemerkt dazu: Die waren 't die beletten, dat de Genoten te Ronceval bleven. Dagegen α 207: dann die ander gnossen waren zu Ronteuall blieden. § 207 Monteall! γ 197 setzt für Ronteuall ein Montalban. Diese lesart von γ könnte sinn haben, da im Rs 310 erzählt wird, dass eine anzahl der genossen nach Montelban ritt, um die schwerter wieder zu holen; doch ist es natürlicher einen fehler oder auch eine art von besserungsversuch darin zu sehn. Der verfasser der deutschen prosa hat einfach den text von h nicht verstanden, da ihm offenbar die geschichte der Ronzevalschlacht unbekannt war. 12238 die mnl. 12247 wiste, mhd. wist stm. f. = das wissen, Lexer 3, 946. Vgl. ebd. nachtr. 320 mitewist stm. = mitwisser. 12260 falschen trechen = böse list. Mnl. treke häufig in der verbindung mit valsch. Vgl. Oud. 7, 116. 12269 Diese antwort Forziers und alles folgende bis zu Tulpins rede fehlt in den volksbüchern. 12305 reden = rieten. 12307 uff den herren von Antolyen? 12309 hulden steht für mnl. houden, wie der reim auf Reinolden ausweist. 12310 Nach diesem verse haben die volksbücher noch eine stelle, die wohl echt ist. h 156 Maer Heer koning, doet mijnen ract; 't en sal u niet quaet wesen: laet Reinout met sijn broeders ter soene kômen, so mögen wij met u varen op de Heidenen; en winnen haer lant: daer en soude dan geen Heiden wesen; of soude sijn lant: van u moeten te leen houden, want men en soude op geenen tijt tegen Reinout en sijn broeders strijden mogen. Lässt man quaet und wesen die stelle tauschen, so gewinnt man sogleich zu anfang zwei vollständige verse. Auch in tijt und strijden am schlusse stecken wohl alte reimworte. 12330 zu zyt, d. h. zu zyten, mnl. tijden. Vgl. ann. zu 4216. 12338

storzten = vergossen, mnl. storten, Oud. 6, 613 4). 12340 = die ganze sache war um nichts. Mnl. stade doen = nützen. 12343 Dieser und die folgenden verse sind stark entstellt. Jedenfalls ist Reinolt selbst der ritter, den man seinen schild halten sah. Statt do ist wohl man zu lesen. 12353.4 sind in ordnung, wenn man liest sinen sper: ger. 12355 gestechen, mnl. gesteken. 12360 geclopt = gespalten. 12373 = Wenn gott das so gewollt hätte. 12378 einer, haben die volksbücher recht, so ist dieser eine kein anderer als Rolant. 12380 der herzog von Lengres wird in den volksbüchern nicht erwähnt. 12394 Moyant, h 157 Moriante van de Rivier, α Moran. 12396 schaden wohl = scharten. 12407 Die darstellung in den volksbüchern weicht von hier an stark von der in P ab. Es wird erzählt, dass Fortsier Salomon fallen sieht, gegen Ritsaert reitet, doch von diesem erlegt wird. Hier heißt es weiter, h 157: des hadde koning Carel grooten toorn en rief: Montjoye! Der deutsche übersetzer verstand dies falsch und schrieb, α 209: darüber zürnet sich der König, vñ rieff zu sich Monnoy. Sonderbarer weise hat Simrock, der doch so oft beliebig ändert, dies beibehalten, vgl. s. 183. 12413 ine, lies Ive. 12414 entseyne, d. h. entsehen. 12417 f. Diese stelle ist hier stark verwischt. Die volksbücher erzählen folgendes, h 157, α 209: Reinolt hört Karls ruf und denkt: was wird da werden? Karl reitet auf Fryzhart, Reinolt kommt ihm zu hülfe und sticht Karl vom pferde [nach α ist es Writsardt selbst, der Karl auf den sand setzt]. Reinolt ruft: drauf, ihr herrn von Montelban, ich werde den könig erschlagen! Karl antwortet heftig, springt aufs ross und will R. treffen; aber dieser entzieht sich. Nun greifen die zwölf genossen, die hinter ihren heerhaufen gehalten hatten, ein, und R. verliert 300 mann. Diese schilderung ist so wohl gegliedert, dass sie wohl für echt angesehen werden muss. 12422 wird wohl zu lesen sein: Das wil ich lassen bliuen zur zyt. 12428 ungewelt, mnl. onghewelt = bedrückung, unterdrückung, Oud. 5, 172. 12433 ist so unverständlich. Ich glaube, dass ist statt es zu lesen und eine negation einzuschieben ist. Zu hauf ist mnl. te hoope = zusammen. Dann wäre der sinn: dass er nicht zugleich mit erschlagen ist. 12439 vierhundert, in den volksbüchern 300. 12441 Vorher fehlt die erzählung von Reinolts rückzug nach Montelban, Reinolts frage nach Malegys und darauf die nachricht von seiner gefangenschaft.

Dann schließt P wieder genauer an die volksbücher an, die alles erzählt haben. 12480 furwort, mnl. vorwoord = abrede, Oud. 7, 767. Vgl. 12407. 12482.3 Vgl. h 158 Malegijs seide: laet mij leven, Heer koning, ik en sal u roven noch stelen. 12506 sonder vertrechen = alsbald, ohne aufenthalt. Mnl. vertreken. 12508 In den volksbüchern ergeht dieser befehl an Griffon und Alloreyt. 12524.5 Vgl. α 212 der König wist aber nicht was Malegys insinne hatte. Dies fehlt h. 12528 f. Dies geht nach den volksbüchern um mitternacht vor sich. 12541 belesen = bezaubert, durch lesen einer zauberformel verwirrt. Oud. 1, 482 3). 12542 lies sprach er. 12547 wörtlich in h 159, fehlt sonst. 12587 hie mnl. = er. 12591 behalden ist wohl im sinne des mnl. part. behouden, mnd. beholden = ausgenommen zu fassen. Reinolt will sich also nicht auf gnade oder ungnade ergeben, da er dem könig nichts gutes zutraut. Vgl. 12652. 12613 Von hier an weichen die volksbücher wieder stark im einzelnen ab. 12626 Nach Rs 330 ist Malegys sogleich, nachdem er Reinolt die gefangennahme des königs gemeldet, heimlich abgezogen, was hier erst 12638 erzählt wird. 12636.7 Vgl. α 213 nun will ich kein handt mehr gegen die Kron von Franckreich aufheben. Dies fehlt h 160. 12638 Die volksbücher erzählen, das M. 4 jahre lang als einsiedel lebte. 12690 sonder qwat = ohne böses, d. h. ohne belästigung. 12771 Vgl. 12226. 12787. 12803 feylich, mnd. veillich, vëlich, mhd. veilic, vélic = sicher, außer gefahr, mnl. veiligh = unverboden, Oud. 7, 231. Ein nd. wort. 12813 d. h. er ließ belagerungsmaschinen gegen die stadt in bewegung setzen. 12814.15 scheinen erst nach 12817 einzusetzen zu sein. 12816 lies det sezen uff die. Cantelen? Zu mlt. cantus, ital. canto = winkel, zinnen-fenster? Vermutlich sind die zinnen gemeint. Man stellte also auf den wehrgang hinter die zinnen die magnelen. 12817 magnelen, mnl. maghneel, magnele = kriegswerkzeug, wurfgeschütz, mauerbrecher (?), Oud. 4, 243. Mlt. arcus manghenellus, mangonellus, magnellus, = kriegswerkzeug, maschine, welche vermittelst eines starken bogens steine schleudert. Die magnele ist nur eine kleinere abart der mange, mlt. manga, mangana, mangannum aus gr. μάγγανον = rolle, walze. Vgl. Schultz, das höfische leben 2, 345 bis 47, wo auch gute abbildungen sich finden. Rs 348, 22. 349, 15 mangionax. Vgl. 14174. 14184. 12832.3 wohl

sprüchwörtlich. 12865 schopff, mnd. schope f. = schöpfkelle, SchL 4, 1176. Vier koppen bloets h 161. 12879 h 161 redet Dunay diese worte, während in  $\alpha$  12875 bis 82 Tulpins rede ist. 12898 grafft, mhd. graft stf. = graben, nur bei md. und nd. dichtern; mnl. gracht. Der sinn der stelle ist: sie setzen ihre angriffswerkzeuge, etwa mänge und berevrit oder ebenhō mit aller macht gegen den graben in bewegung. 12904 Nach diesem verse hat h 162 die verse erhalten willen sij ons deren, so en mogen wij ons niet langer verweren. Ähnlich  $\alpha$  216. 12905 warff, mittelst der magnelen. Der verfasser von  $\alpha$  verstand das nicht mehr, er meldet nur 216: Als sie nun alles fertig hatten, vnd jhr Leger befestiget war, bracht jnen der Bischoff Tulpin heimlich allerley Prouiandt zu. Im Rs 356 hilft Aymon selbst seinen kindern auf diese weise. 12923 snotheit, nur mnd. belegt; mhd. snoedecheit = elendigkeit. 12926 verjoget = sich verjüngte, mnl. verjogeden, Oud. 7, 346. 12942 Man fragt sich, wie die brüder aus der belagerten stadt hinauskommen. P ist hier lückenhaft: h 162 en reden heimlijk tot eener waterpoort [Wasserpfortzen  $\alpha$  216] mit. Im Rs 361 zeigt ein greis Reinolt einen unterirdischen gang, der in die wälder der Serpente führt, von wo aus Tremoigne (Dortmund, nicht Ardan 12934) leicht zu erreichen sei. 12947 Ich, lies Iglich. 12949 Die volksbücher kennen diesen helden nicht, sie lassen die scene mit Aloreys angriff und fall beginnen. 12956 stryten = schreiten, mnl. strijden, Oud. 6, 632. 12957.8 Alter reim voere: doere. 12961 falligeren, mnl. faelgieren = schaden, frz. faillier. Vgl. fallieren 14826. 12974 falcken stoß bedeutet nichts anders als „stoß, wie ein falke auf seine beute stößt“. Dieser durch seine anwendung zur jagd dem menschen nahgerückte vogel gab gelegenheit zur anwendung vieler bildlicher ausdrücke wie mhd. valken-klâr, -licht, -ouge, -sehe. 12977 geding, mnl. ghedinghe, eigentlich „gericht“. 12982 want, mnl. = biss zu, biss dass. 13012 ließ lan, dafür ist zu lesen hieß lan oder ließ gan. 13032 Vgl. H 283 Dō quam ... Aia van Pirlapunt, ind viel deme keiser ... zō vōisse mit drin koninkingen ind mit drin grēven.  $\alpha$  hat diese stelle anderswo erhalten: s. 223 (verdruckt 201). 13044 schryten, wie fryden A zeigt, stand wohl ursprünglich stryden. Vgl. H 283 de sō wail kan striden. Vgl. 13130. 13127 Die lesart von A zeigt, dass in dem originale für zu tal



stand dal. 13135 bis 37 Das entsprechende haben die volksbücher erst da wo Beyart zum dritten mal versenkt werden soll: h 166 Beijaert, wat valschen Heere hebdiġ gedient: met slechten loon wort ġij geloont. 13139 ein molenstein, in den volksbüchern (h 165) twee molenstenen, aber H 285 einen mullenstein. Auch das bild  $\alpha$  220 zeigt zwei steine. Rs 402, 8 Une muele. 13140 berg ist missverständlich für brücke. Vgl. h 165 en leiden op de brug van der Oysen, Rs 402, 9 sor le pont. Im Rs ist es die Maasbrücke von Lüttich. 13161 So weit geht die erzählung von Beyarts geschichte im Rs. Die ganze hässliche scene, die nun in den auf den Renout zurückgehenden texten folgt, fehlt. Dafür aber heißt es noch Rs 403, 2 bis 4: Eschapés est Baiart de si grant aventure, Encor dit on el regne, ce conte l'escriture, Qu'il est en la forest où il tient sa pasture. Der französische prosaroman und die davon abhängige deutsche bearbeitung (Rodler 1535) melden nur Beyart sei in das „geweld Ardenien“ gelaufen. 13179 Die volksbücher erzählen, dass Karl dem rosse auch noch zwei steine an den hals habe hängen lassen. Nichts davon H 284. 13220 In den volksbüchern an jeden fuß und an den hals zwei, dagegen in H zwei an den hals und sonst wie P. 13233 frenschen, mnl. wrenschen, wreinsen = wiehen. Vgl. wrene, ann. zu 182. 13247 besryte, lies bestryde wie 954. 962. 8035. 9102. 9258. Reifferscheid schreibt fälschlich H 284 gegen die hs. bescriiden. Mnl. striden, vgl. Ond. 6, 632. Vgl. oben s. 528. 13263 Vgl. H 284 ind ouch dat hei nummer kristen minschen verslân en suelde. Dies fehlt in h und den davon abhängigen texten. 13344 h 167 übergeht die ganze scene mit den worten: en riep sijn kinderen voor hem en versag elk van dattet hem goet docht, während  $\alpha$  223 (verdrückt 201) ganz der darstellung in P gemäß erzählt. Reinolts sohn heißt hier Emmerich, sonst Aymerin (236. 237. 238. 239). Beide namensformen gehn zurück auf Aimeri, Almeric, gt. Haimareiks = Heinrich. Auch P 14677 im reime Emeryn. Im Rs. heißt der knabe Aymonnet. H 284 stimmt zu P  $\alpha$ . Sinem, lies sinen. 13354 sarkot, mnl. scarcote = kleid, rock, überkleid. Mhd. surkôt, ndrñ. sorcket, mlt. sur-, sorcotium, frz. surcot, sercot. Die form sarkot ist vielleicht durch anlehnung an sarg, mhd. serge entstanden. 13358 des selben nachts, H 284 Ind des selben nachtes. Dagegen h 167 op eener nacht,  $\alpha$  in der nacht. By der mane:

nachdem die Histôrie eine stelle eingeschoben, die auch nur V und  $\alpha$  besitzen (vgl. oben s. 539), fährt sie fort 285: Ind Reinolt geinge des nachtes „in deme mânen schine“ durch de wostenie. Vgl. das lateinische lied auf den heiligen Reinolt 89 bis 91 Tunc in lunari radio Et noctis in silentio Ab omnibus recedens. 13375 genugte, nl. genoechte, mnd. genogede f. = genüge, überfluss. Vgl. Diefenbach und Wülcker, hoch- und niederdeutsches wörterbuch, Basel 1885, sp. 612. 13382 den baume, der einsiedel wohnte in den zweigen eines baumes. Vgl. 13414. 13393 creature neutral ist auffällig, da das wort mhd. nur als femininum vorkommt. 13396 Vgl. h 167 in twee en twintig jaer,  $\alpha$  224 in 20. Jahren. 13424 kein lang zyle = keine lange zeit. Da mhd. zil die bedeutung „abgegrenzter zeitraum“ hat, ist kein anstand zu nehmen; doch führt der reim auf andres: hele ist mal. hale, also steckt in zyle: zale, mnl. tale. Demnach ist der ursprüngliche sinn dieses verses: Ich werde euch keine lange erzählung darüber machen. 13421.27.28 Vgl. H 285 ind bichte alle sîne sunden, dê hei van kinde up gedâin hatte. 13432 vertragen = hingehn lassen, verzeihn. 13457 bis 62 Vgl. H 285 ind leit grôissen kummer van hagel, van snêe, van hizden, van kelden ind grôis armôede willenclich umb de minne gotz.  $\alpha$  225 vnd thet schwere buß, vnd casteyet seinen Leib mit fasten, kalt vnd frost. h hat nur 167 en dede sware penitentie, en kastijde sijn lichaem. 13477.8 Alter reim gelede: mede. 13516.17 Vgl. H 285 ind helpen dat hilge lant weder winnen ind brengen in der cristen hand. 13524 bis 44 In h 168 erklärt sich R. einfach bereit, während h 285 und  $\alpha$  226 noch die P entsprechende stelle haben. H bietet auch noch entsprechend 13538 bis 44: hei möchte wâil harnersch ind ander wâpen haven, stücke, pêeken in der gelich. 13554 scharpff, mnl. scharpe, schaerpe, scerpe = reisesack, Oud. 6, 118. 13586 In der stelle über diesen baum schließt sich h noch genau an P an, während  $\alpha$  227 liest: dabey stundt ein Pflaumbaum, darauff die Pilgram pflegen zu ruhen. 13610 sînen, lies schinen. 13611.12 Nur in  $\alpha$  227 „vnd begab sich auff den weg nach Vngern zu“ erhalten. 13613 Vgl. h 168 hij quam ten Braes daer St. Joris [S. Gregorius  $\alpha$  227] leit; daer vont hij schepen en voer in dat lant van Islamme. Ebenso  $\alpha$ , doch wird hier auch Schlaunien genannt. H 285 schließt wieder genauer an P an:



ind „geinc durch Ungeren“ ind vort [für P 13614] „in dat lant van Slavonien“. Vort H ist wohl besser als für P, wenn auch  $\alpha$  227 liest: da er mit „für“ biß in Schlaunien. In P ist die darstellung ganz vernünftig; dagegen zeigt der verfasser von  $\alpha$  gar keine ortskennntniss, wenn er R. von Braes in Ungern zu schiff nach Schlaunien und von dort nach Tripole fahren läst. Übrigens ist Braes mnl. = meerarm, kanal, frz. bras, nicht zeeboezem wie Matthes h 189 sagt. Sente Jorijs [= Georgius, von  $\alpha$  missverstanden als Gregorius] braes ist die Dardanellenstraße. Vgl. Oud. 1, 800. Durch diese ortsnennung ist Reinolts reise wieder in unordnung gebracht, denn was soll R. im Hellespont, wenn er von der slavonischen küste nach dem heiligen lande will? Offenbar hat der verfasser des nl. volksbuchs den Braes Sente Jorijs zugesetzt, da diese meerstraße einige berühmtheit besaß, ohne sich zunächst um den widersinn zu kümmern. Der verfasser von  $\alpha$  hat das unbesehn herübergenommen. Dagegen brachte der bearbeiter des nl. romans (h) die sache wieder so weit in ordnung, als er einfach Ungarn und Slavonien strich und nun also R. zu fuße bis zur Dardanellenstraße pilgern und dort nach Kleinasien übersetzen ließ. Auf diese weise allein lassen sich die widersprüche erklären, die in der verschiedenheit der überlieferung von h und  $\alpha$  liegen. 13618 Trypeln = Tripolis. Vgl. Trypen 13621. 13646. 14128. 14173. 13621 bis 23 Trypen, H 285 Tripen, h Tripolij,  $\alpha$  Tripole. Vgl. ferner H 285 Dô quam dar de mêre, dat Cabèrien belacht wère ind Akers wère in sorgen. Ähnlich h  $\alpha$ . 13622 da, lies das. Taberyen ist Tabarije = Tiberias. 13623 Ackers = Akka, Akkon, Ptolemais. 13636 dryssig, lies dryssig hundert. Vgl.  $\alpha$  227 vier tausent mann, h 169 vijfen twintig hondert man. 13637 scharianten = fußknechte, knappen, mnl. schaeriant zu skarjo, scherge. Vgl. 13644. 13677. 13737. 13761. 13638 zu spot ist missverständlich, kann auch nicht auf fuß, foet reimen. Zu grunde liegt mnl. spoet in der bedeutung „hast, eile“. Vgl. gut: spot 13693.4. Vgl. oben s. 488. 13651 got = gut. 13656 in dem halde = in dem hinterhalt. 13658 ist ohne reim. 13657 Sarrazyn d. h. Sarrazène reimt auf 13659 engain d. h. engène. Vgl. 14084.5. 13672 einen pflaumenbaum, so auch  $\alpha$  228, H 286 prûmboom; dagegen h 169 pijboom. 13676 rupft zu mnl. roppen. 13688 Vgl.  $\alpha$  228 lasset wir jhme wehr lehen. Hier ist scheints das ursprüngliche reimwort, rei-

mend auf gemeyn, bewahrt. Vgl. lente 13689. 13692 porpont, mnl. afrz. porpoint = waffenrock, Oud. 5, 683. Auch mnl. porpoente, Oud. 5, 564. Frz. pourpoint. 13693.4 gut: spot. Vgl. anm. zu 13638. 13704 lyt, lies leyt, praet. von liden. 13724 flugen, lies slugen. 13725 frochtlich, mnd. vruchtlik = furchtbar, zu mnl. mnd. vruchte, vrochte. 13740 = keinem könig hätten sie sich gefangen gegeben? 13746 Reinolt ist glich eyn riesen, vgl. H 286 Reinolt ist verresen = R. ist auferstanden. Verresen zu mnl. mnd. verrisen. Das ist unzweifelhaft das ursprüngliche, welches der bearbeiter P arg missverstand. Vgl. oben s. 488. 13784 druchseßten, ein verbum durchseßen ist mir nicht bekannt, es kann hier nur bedenten „verteilen“. Das amt des verteilens der kriegsbente übernahm wohl gewöhnlich der stellvertreter des königs, der truitsaeze. 13794 die i. w. gerachten = die ihm wohl passten, bequem waren. 13800 lage = lagerstätte, Oud. 4, 13. 13803 ime, lies ine. 13805 in einer casinen = in einer hütte. Casina = kleines haus. 13806 lage = hinterhalt. 13812 herte = führte durch, hielt aus. Mnl. harden, mnd. herden, mhd. herden swv. 13825 an schinen, mnl. aenschijn = deutlich, offenbar. 13826 sprech, lies sprach. Vgl. 14041. 14275. 13828 Vgl.  $\alpha$  229 vnd were so groß als 2. andere Menner. Dagegen h 170 die kloeker was dan twee andere. 13831 iren, lies irem. 13842 erb-schaft = mit einem erbe verbunden oder durch ein erbe verbunden. 13851 Der bapst Kalixtian wird als de oberherr der Sarrazynen gedacht. Es ist immerhin bemerkenswert, dass diesem muhamedanischen oberherrn der höchste geistliche titel beigelegt wird, dass er kastyen lässt, perdon und aplaß verspricht, ganz wie der patriarche 13974 f. In h heißt er Castiliaen,  $\alpha$  Castilion. H vermeidet diese vielleicht anstößige persönlichkeit. 13860 kastyen = predigen, Oud. 3, 329 7). 13876 zu Surien wart, in  $\alpha$  229 ist un-verstanden aus der vorlage stehn geblieben Suydenwarts, dagegen liest h 171 schon: in 't lant van 't Zuiden. 13895 H 286 dri jáir lanc, dagegen h 170 vier jaer,  $\alpha$  229 4 Jahr. 13909 ver-richten, lies verrechten. Mnl. hem verrechten = sich verteidigen, Oud. 7, 448. 13910 lies got unser herre. 13923 in, lies im. 13931 gelage = lage 13800. 13951 perdant? Vielleicht pedant = fußgänger? 13958 kunfft md. = kunst. Vgl. Lexer 1, 1773. Vgl. brunft und brunst. 14003 Soldan von Pys, h 172 bietet:

Soudaen van Persen, sonst läge es am nächsten zu lesen „von prys“. 14006 daz kantele? Zu mnl. cousen, coucen? Vgl. kanteil 14829. 14012 er fert, lies er erfert. Vgl. h 172 Reinout, die altijd bij hem was, sag dit, en was vervaert. 14024 swang, mnl. zwanck, mnd. swank = biegsam, leicht beweglich. 14036 slugen sere, vgl. mnl. licht slaen, Oud. 6, 298 = gering achten. So könnte vielleicht hier gemeint sein „sie schlugen es hoch an, empfanden es schwer“. Oder ist clagten zu lesen? 14037 dem, lies den. 14041 verladen = bedrängt, Oud. 7, 369. 14055 in großer lagen = in großer schar. Mnl. lage = abteilung, schar, Oud. 4, 13. 14070 heiden, fliehen ist kein reim, man müsste vliehen voraussetzen. Rt 1620,21 pagiene: vliene. 14074.5 = Rt 1624.25 Sie lieten daer dat siere brochten, Ende vele, die den wijch becochten. Den wijch [strijt] becopen = den krieg bezahlen, im kampf fallen. 14084.5 kein reim, Rt 1634 bis 37 ist in P ganz unverständlich gekürzt. Vgl. 13657.8 14087 loyerten, vgl. lodieren, loderen 6151. 6175. Lies dem. 14092.3 Dieser elende reim ist gewählt zur umgehung des unbequemen tiden: biden Rt 1644.45. 14097 = Rt 1651 Iegen die kerstine gaste. 14100 die eristen, Rt 1657 onse liede. 14104 Initiale P und Rt 1662, dem, lies den. 14122 da, lies das. 14133 Vgl. Rt 1693 Herwaert over al dat lant. Vgl. dazu Matthes, Rt s. 76. Die hs. des Rt hat auch Herwaert. Doch vgl. 14140. 14136 und zu, Rt 1697 Om te. 14140 Vgl. Rt 1700 Doe geboden si hare herevert. 14146 Initiale P und Rt 1706. 14162.3 = Rt 1726.27 . . . dat ic ne can Die wareit geseggen enich man. 14175 drissig hundert, Rt 1741 .xxx.<sup>m</sup>, ebenso h 174, a 223. 14176 pedrieren, vgl. Oud. 5, 574 = steingeschütz. Mlt. petraria. Vgl. Matthes zu Rt 1742 s. 109. Dort ist auch über die andern kriegswerkzeuge gehandelt. Vgl. 14184. 14177 singeren, lies slingeren. Rt 1743 Slingren = schlendern. 14181 zu werk, Rt 1747 te werpene. 14194 Initiale P Rt 1766. Int selve assaut was Malegijs ist wörtlich herübergenommen. Mnl. assaut, afrz. assalt, assaut = angriff. Vgl. 14243. 14196 mit, lies nit. Letzen, mnl. letten = sich aufhalten, dahinten bleiben, Oud. 4, 98 7) bis 9). Matthes, Rt s. 77 gibt „mit letzen“ mit einem (?). 14208 = Rt 1782 Op die erde te dier stede. 14214 Schon in den vorhergehenden versen war der anschluss von P an Rt im allgemeinen gering, von nun an bis

kirchen in Köln zu besuchen, da wollen sie ihm auflauern und ihn töten. Reinolt erkennt das wohl, opfert sich ihnen aber selbst in die hände. Sie erschlagen ihn: an seinem haupte in Dortmund sieht man noch die wunden. Dieser mord geschah am 4. mai 810<sup>1</sup>, da wo jetzt seine kapelle steht. (Alljährlich den nächsten tag nach dreikönig wird dort seine gedächtniss gefeiert α 239.) Das missverständniss in h begreift sich, wenn man bemerkt, dass schon mhd. für das gewöhnlichere morter (stm. = mörtel) mortal, mertel vorkommt. Vgl. oben s. 510.11. 15062 ober, mnl. over = ufer. 15063 Vgl. H. 289 ind wurpen in in ein wasser, nā bī dem Rīne. Vgl. Acta sanctorum. Jan. 1, 386 b 5): Quem viri perditissimi inuadentes, malleolis confRACTo capite cerebrum excutiunt, et vestibus spoliatum in quandam profunditatem aquae „Rheno vicinam“ mittunt. Vgl. ferner Petrus Canisius. Martyrologium (Dillingen 1562. 4<sup>o</sup>), bl. 9a: Vnd nachdem er von seinem abt zum regierer der mauerer gesetzt, ward er von denselbigen zu tod geschlagen, vnnd in ein pfütz geworffen. Vgl. endlich das lat. lied v. 262 f.: Post in undam Et immundam In profundum Lutibundum Corpus sacrum et amoenum Est proiectum circa Rhenum A prauis filiis. Aus diesen textstellen versteht sich erst 15066. Nach anderer überlieferung wird Reinolts leichnam in den Rhein geworfen. Übrigens muss auch schon im Rt verwirrung geherrscht haben, denn auch P lässt den leichnam dann im Rheine gefunden werden. Vgl. 15106. 15133 u. ö. Ich werde mich an anderm orte darüber erklären. 15077 bis 86 haben nichts entsprechendes in h 181. Vgl. H 289 sô hōirten summigen, dê des wirdich wāren, boven deme wasser soessen sanc van hemel-[290]scher mêlodien, ouch sāgen si des nachtes grōisse clāirheit schīnen, recht als de sunne in deme mid-dage. Auch α 239.40 enthält diese wunder, doch geht es einen schritt weiter und lässt die sonne wirklich alle nacht scheinen, wie P 15085 offenbar nicht zu verstehn ist. Auch die französischen überlieferungen stimmen zu P u. s. w. 15192 led = hinbrachte, zu liden. Lip = leben. h 181 een geestelijk vrouken, en was van goeden leven. H und α melden nur von einer „reichen“ frau.

\*

1 Nach dem summarium nach vers 261 des lateinischen lieds am 14. mai 800. Auch hier und in der legende der Acta sanctorum erschlagen die steinhauer Reinolt mit hämmern.



15194 Vgl.  $\alpha$  240 welche bey 30. Jahr ein wifrau gewesen. 15105 In H erscheint der frau „ein alre cláirste man“,  $\alpha$  ein H. Engel. Vgl. L 184, 4 Venit ad eam vir splendidissimus. H  $\alpha$  und L stimmen genau zusammen, während h mit P geht. 15138 Ein viel überlieferter sagenzug, dass bei der annäherung einer heiligen von gott erwählten person die glocken von selbst zu läuten beginnen. Auch im Rs 454, 28 geschieht das, aber in Dortmund. Vgl. V 315 f. Das berühmteste beispiel ist der Gregorius auf dem steine. Vgl. Hartmanns Gregorius hg. v. Paul (Altd. textbibl. 2, 97) v. 3756 f. und Simrocks volksbücher 12, 109. Ferner Historie von der geduldigen Helena, Simrocks volksbücher 10, 509. Am genauesten stimmt zu unsrer geschichte was von der leiche des hl. Bonifatius erzählt wird. Vgl. Koch, blätter aus der vergangenheit der kirche Brakel in Zs. f. vaterl. geschichte u. altertumskunde Westfalens 24, 1864 und besonders abschnitt 42 der Vita sancti Bonifaci auctore Willibaldo in Analecta Bollandiana 1, Paris 1882. 8°, s. 71. 72. Die hs. B von Nederhoffs Cronica Tremonensium vergleicht bereits Bonifatius und Reinolt in diesem punkte. Ferner gehört hierher was Ernst Weyden, Cölns vorzeit (Cöln 1826), s. 156 „nach einer alten lateinischen handschrift“ erzählt: „Der bischof Bertolinus von Cöln ließ im jahr 762 den leichnam des heiligen Agilolphs ausgraben und in der klosterkirche zu Malmedy feierlich beisetzen, bei welcher feierlichkeit alle glocken von selbst läuteten.“ 15170 mißhagen = missfallen. Das missfallen erklärt sich nur daraus, dass die leute erkannten, wer der erschlagne war. 15175 Eine eigentümliche auffassung, dass das entziffern einer inschrift als frage an den beschriebnen gegenstand und die geglückte lesung als antwort desselben gedacht wird. 15176 H 290 Reinolt, herzog van Montalbáin, grêve van Merwaldáin, so auch  $\alpha$  241 mit beibehaltung der form Merwaldain. Im Rs 455 wird Reinolt von seinen verwandten erkannt. 15184 H und  $\alpha$  lassen den heiligen sogleich hier ein wunder thun: Reinolt wird in sein kloster getragen, dort war zur selben zeit ein mönch gestorben, dieser ward vom tode erweckt. Wir erfahren auch aus H, dass die auffindung Reinolts am 3. september desselben jahrs geschah. Quelle dieser nachrichten ist scheinths V, summarium nach 304. 15185 Aus LV H und  $\alpha$  erfahren wir, dass die Dortmunder damals neu bekehrt waren und gern von Köln ein heiltum gehabt hätten, welches

ihnen noch mangelte. Sie wollten gern etwas von Reinolts leibe. Als man nun zu Köln beriet, was man ihnen geben wollte, stand durch ein wunder Reinolts sarg vor der kirche, und so geschah noch zweimal, da man ihn immer wieder hinein trug. Vgl. Rs 453, wo Reinolts sarg, da er begraben werden sollte, bis nach Dortmund fortgeht. 15189 ust wohl so viel als mhd. iut = etwas. H 291 dat hei in ein lit of get gëve van sent Reinolt, deme hilgen, α 242 nur ein Glid oder sonsten etwas von dem H. Merteler S. Reinoldt. In h verlangen die Dortmunder den ganzen leichnam des heiligen. 15206 ir und iren geht auf das femininum karc, das ursprünglich statt des masc. karch (carruca) stand. B tilgt die unebenheit. 15209 ave, Mone las ane. 15211 bis 13 Vgl. H 291 ind bleif stâiu [292] up der selver stêde, dâr [f. 17 b] nû eine sêre schöne kirche gebouwet is in sîne êre. Ebenso α 243. Vgl. V, summarium nach 419 Hic sacrum corpus s. Reynoldi ... est translatum ... uersus urbem Tremoniensem, ubi gloriosum templum est in eius honore constructum. Nichts davon in h. 15224 LH und α melden am schlusse dieses abschnitts, dass die überführung Reinolts am 7. januar 811 geschehn sei. α verweist in bezug auf andre wunder auf seine legende. 15243 taryne gehört wohl zu mnl. targe, targie = schild, Oud. 7, 13. 14. 15305 In h 184 fehlt die angabe der todesart der mörder, dagegen ist sie in H 292 und α 244 erzählt. V sagt 475 Reos rei tunc contriuit Morteque turpissima. 15309 Von hier an weichen H und α gemeinsam von P und h ab und erzählen noch Reinolts kanonisation durch Leo IV, an welchen Karl den erzbischof Ebrôneus (Ebronius α) gesandt hatte. Dabei geschah das wunder, dass zur stunde seiner kanonisation feuer vom himmel fiel auf Reinolts leib. Damit schließt α, während H noch weitschweifig in 8 artikeln erzählt, gegen welche übel die anrufung des hl. Reinolt gut sei: pestilenz, gicht, aussatz, fallsucht, geschwüre in der kehle, wahnsinn, fieber, besessenheit. Auch in andern fährden und nöten helfe der heilige, sonderlich in feindesgefahr. Vgl. V über die kanonisation und das wunder im summarium nach 471 und 482 bis 96, über Reinolts heilwirkungen 228 f., 344 f., 455 f., auch L 185, 1 bis 3. 15315 verziehen übersetzt das ursprüngliche tijden. 15340 Weder der Rs und die französische prosa, noch die lateinischen texte, H und α wissen etwas von dieser sonderbaren wendung der sache. Rs 457, 19. 20:

An moustier Nostre Dame fu portés erranment. Encore i gist en fierte, ce sevent bien la gent. Prosa Lyon 1495: Apres ce que les troys freres eurent vng peu delaisse leur dueil ilz firent mettre en sepulture leur frere moult honnourablement et le mirent dedans vng riche tombeau lequell larceuesque auoit fait faire la „ou le saint corps est encores comme chascun le scet“. Wie wir oben (vgl. anm. zu 15039) gefunden haben, melden H und  $\alpha$ , dass man noch jetzt die Reinolt geschlagenen wunden an seinem haupte zu Dortmund sehe: diese beiden redaktionen haben hier zweifelhaften wert, da sie den verlust von Reinolts leichnam übergehn mussten, um die reliquie zu Dortmund nicht in den verdacht der unechtheit zu bringen. In der französischen prosa heißt es ferner: La memoire de luy fut mise en escript autentiquement et en fait lon chascun an grant solennite et feste au pays de par de la, was im drucke von Siemern 1535 übersetzt ist: sein gedechtnuß wardt in alte schrift gestelt. 15375 bis 80 Diese stelle ist bisher nicht genügend gewürdigt worden. Es unterliegt wohl keinem zweifel, dass sie aus dem Rt herübergenommen ist. Im Rt aber ist sie merkwürdig als die früheste anspielung auf eine fortbildung der Reinoltsage, die uns nur in später überlieferung erhalten ist. Mone, da er im sechsten bande seines anzeigers (1837. Sp. 189 bis 205) den schluss von P und einige verse der Pariser Renaushs. 764 (olim 7182) herausgab, wusste keine erklärung. Er glaubte den wundersamen zug von Reinolts verschwinden und übersiedelung nach Neapel als „einesteils eine nachwirkung der zaubersage des Malagis, andernteils eine anknüpfung an die zauberer Klingsor und Virgilius zu Neapel“ erklären zu müssen. Seit wir aber nun einiges von der Chronique de Mabrian wissen, können wir wenigstens einen kleinen schritt näher kommen. Zinnow gibt bereits das nötigste material an die hand. In den von Mone abgedruckten versen jener Renaushs. des vierzehnten jahrhunderts wird die entwicklung der sage bis zum tode des Mangis und der drei ältern Heimonskinder bereits angedeutet. Vollständig bietet die erzählung aber nur die, wie es scheint, zuerst 1530 zu Paris gedruckte prosaische Chronique de Mabrian. Hierher gehört nur folgendes. Mangis mit seinen neffen hat Neapel erobert und Karl überliefert. Ganelon in des königs rüstung schilt und schlägt Richard. Mangis sucht rache, aber alle die seinen werden erschlagen, und er zieht sich mit sei-



nen vettern in eine höhle zurück. Durch den qualm angesündeter reisigbündel werden sie nun erstickt. Von Reinolt selbst ist dabei aber gar nicht mehr die rede, so dass also in unsrer stelle von P immer noch ein dunkler punkt bleibt. Ob der verfasser des Rt diese anspielung eingeführt, oder ob er sie aus seiner französischen vorlage übernommen, das kann mit sicherheit nicht entschieden werden. Ich möchte freilich das letztere annehmen, da weiter keine andeutungen von einer bekanntschaft mit der im Mabrian erzählten fabel in den Niederlanden bestehn. Diese ganze fabel in dieser entwicklung ist offenbar freie erfindung unter anlehnung an bekannte sagenstoffe. Mit unsrer hereinziehung des toten Reinolt ist es wohl ebenso. Reinolts heiligengeschichte ist mit wundern angefüllt; auch das ende seiner verwandten in der höhle hat wunderbares im gefolge: die toten bleiben aufrecht stehn und die hand des toten Maugis hält Karl einen brief entgegen, der die ankündigung einer rache für seine that enthält. Da kam es wohl auf ein kleines wunder mehr nicht an, durch welches Reinolts leichnam mit denen seiner im leben von ihm unzertrennlichen verwandten in Neapel vereint ward. Auch das nl. volksbuch hat die stelle erhalten: h 184 Doen was Reinouts lichaem weg en was gevaren tot sijn broeders, en so wij beschreven vinden, so leggense te Napels. Vgl. Gräße, Lehrb. e. allg. literärgesch. II. 3, 1, 337 bis 39; Zinnow in von der Hagens Germania 7, 37 bis 39; Dunlop-Liebrecht, Gesch. d. prosadichtungen 144; V. Schmidt in Jahrbücher d. Lit. (Wien 1825) 31, 113 bis 15; Hist. lit. de la France 22, 705. 6. Die drucke des Mabrian siehe bei Ebert 12596 bis 600. 15377 hagedocht = wasserleitung, höhle. Es ist das lateinische aqueductus, welches in verschiedenen deutschen dialekten eine verschiedene volksetymologische auslegung und entstellung erlitt. Die in Picks Monatschrift f. rhein. westf. geschichtsforschung 3 (1877), 457 bis 59. 618, 4 (1878), 105 bis 7 zwischen J. Pohl und A. Lübben gepflogne verhandlung über lateinische oder deutsche abkunft des worts und seiner verschiedenen entstellungen ist müßig, da die wahrheit in der mitte liegt, als beispielsammlung aber ganz willkommen. Vgl. ferner Grimm, wtb. 1, 160; Diefenbach u. Wülcker, hoch- u. niederd. wtb. (Basel 1885), sp. 33; Kosegarten, wtb. d. nd. spr. (Greifswald 1856) 1, 126 f.; Lexer 1, 22. 1141. An der letzten stelle setzt Lexer mit unrecht hagedücht an wegen geröcht.

Das o in gerocht ist längst durch die folgende doppelkonsonanz gekürzt. Das wort hat J. Grimm öfter beschäftigt. Vgl. kl. schr. 5, 301. In Köln hatte das wort nur die bedeutung „wasserleitung“ mit bezug auf die berühmte römische wasserleitung. Eine kölnische familie, deren wohnsitz wahrscheinlich in der nähe dieser wasserleitung war, nannte sich danach van der Aducht. Auch die Zahlbacher wasserleitung bei Mainz hieß Attach und auch in Mainz lebte im mittelalter eine familie von Ageduch. Lanzelot hat den beinamen „von der hagedocht“. Vgl. Ogier im Codex Palatinus 363, bl. 1 a, z. 5.

## NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

Seite 29, v. 948 Ludwg] lies Ludwig.

43, 1404 Die] die.

55, 1820 Alous] Alsna.

87, 2964 streiche das komma.

93, 3177 franwen] frauen.

101, 3417 streiche ich.

277, 9672 setze statt des punkts ein komma.

305 16075] 10675.

396, 13877 furien] furen.

401, 14054 Cristen] cristen.

406, 14243 assant] assaut.

Zu 473 bis 76. Nachdem ich gelegenheit gehabt Cod. Pal. 87, Johans von Soest übersetzung der Kinder von Limburg, zu prüfen und mit A und B und Cod. Pal. 315 (Malegys) zu vergleichen, muss ich Gerwinus recht geben: Johann von Soest kann unmöglich der verfasser von P sein. Begründung behalte ich mir vor.

488, zeile 7 v. o. 13656.57] 13637.38.

Zu 508, anm. 3. Nach neuerdings angestellter untersuchung meines freundes dr Philipp Lenz befindet sich in der bibliothek des British Museum in London allerdings ein druck von h mit der jahrzahl 1602, dessen titel aber sonst genau zu h, stimmt; aber die datierung dieses buchs ist, wie ich vermutete, durch einsetzen einer 6 für die 8 gefälscht: es ist nicht anders als ein exemplar von h,.

542, 14 v. u. heist] heißt.

572, 14 v. u. liederbücher] liederbüchern.

## INHALTSÜBERSICHT.

|  | seite     |
|--|-----------|
| Text . . . . .   | 1         |
| Inhalt des gedichts . . . . .                          | 440       |
| Untersuchungen . . . . .                               | 468       |
| I Die Heidelberger übersetzung (P) . . . . .           | 468       |
| Handschriften . . . . .                                | 468       |
| Verfasser . . . . .                                    | 473 (678) |
| Historisches . . . . .                                 | 476       |
| Vorlage . . . . .                                      | 485       |
| Renout van Montalbaen (Rt) . . . . .                   | 488       |
| II Die Heenskinderen (h) . . . . .                     | 506       |
| Drucke * . . . . .                                     | 506 (678) |
| Vorlage . . . . .                                      | 509       |
| h und P gegen Rt . . . . .                             | 511       |
| Historisches . . . . .                                 | 516       |
| III Die Historie van sent Reinolt (H) . . . . .        | 521       |
| Handschrift . . . . .                                  | 521       |
| Historisches . . . . .                                 | 522       |
| Grammatisches . . . . .                                | 524       |
| H und P gegen h . . . . .                              | 528       |
| Rt quelle von H . . . . .                              | 534       |
| Lat. Reinoltlegende (L) quelle von H . . . . .         | 534       |
| Lat. rhythm. Vita Reinoldi (V) quelle von H . . . . .  | 537       |
| L quelle der deutschen Legenda aurea . . . . .         | 541       |
| Florentius de Schneekis . . . . .                      | 542       |
| Verfasser . . . . .                                    | 544       |
| Johannes Gelenius übersetzer ins lateinische . . . . . | 546       |
| IV Die Heimonskinder (x) . . . . .                     | 549       |
| Drucke . . . . .                                       | 549       |
| *h quelle von x . . . . .                              | 556       |
| x und P gegen h . . . . .                              | 560       |
| H quelle von x . . . . .                               | 569       |
| Verfasser . . . . .                                    | 572       |

|  | seite |
|--|-------|
| Ausgaben . . . . .                     | 572   |
| Historisches . . . . .                 | 577   |
| V Schluss . . . . .                    | 583   |
| Anmerkungen . . . . .                  | 589   |
| Nachträge und berichtigungen . . . . . | 678   |







